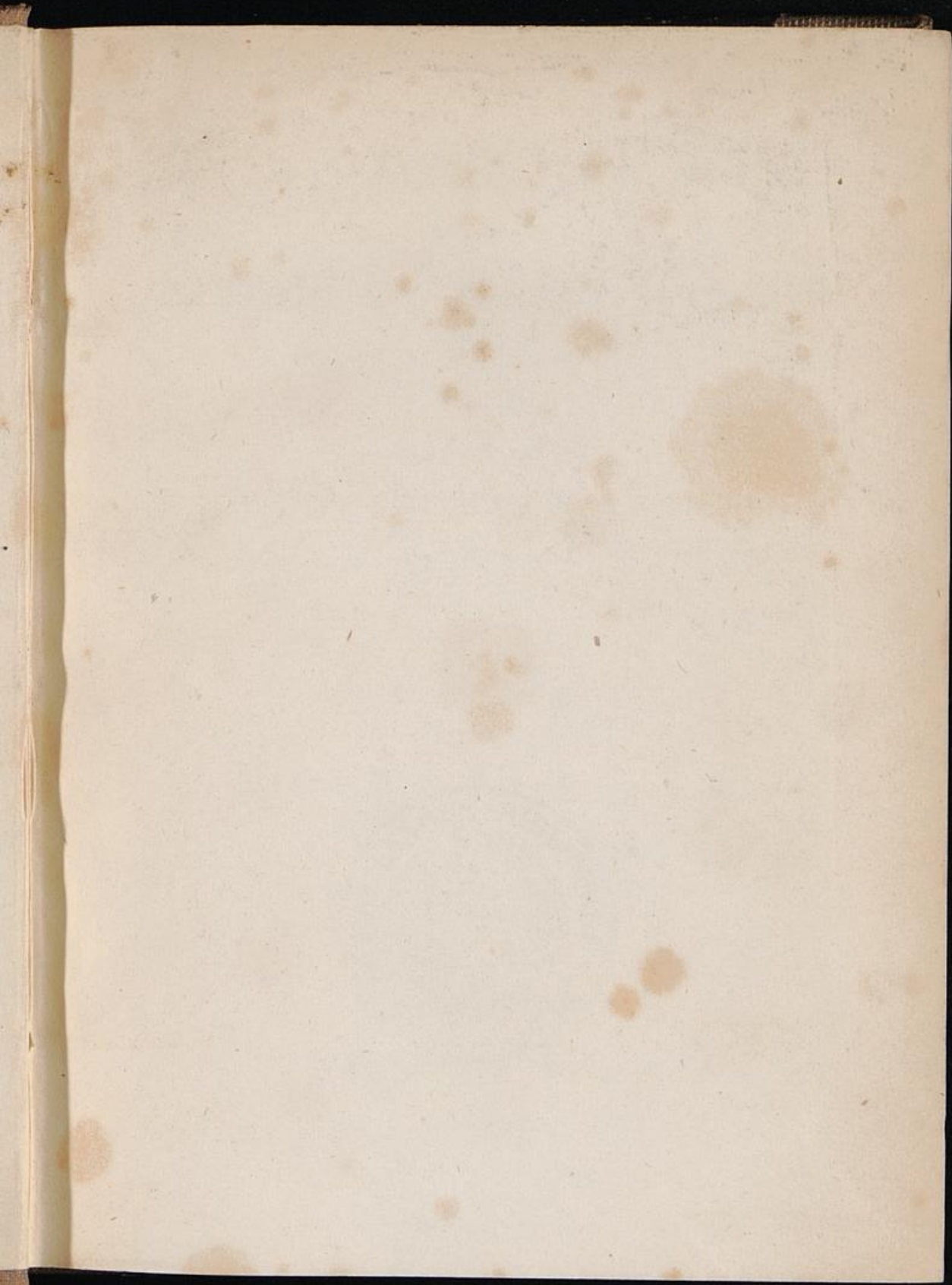


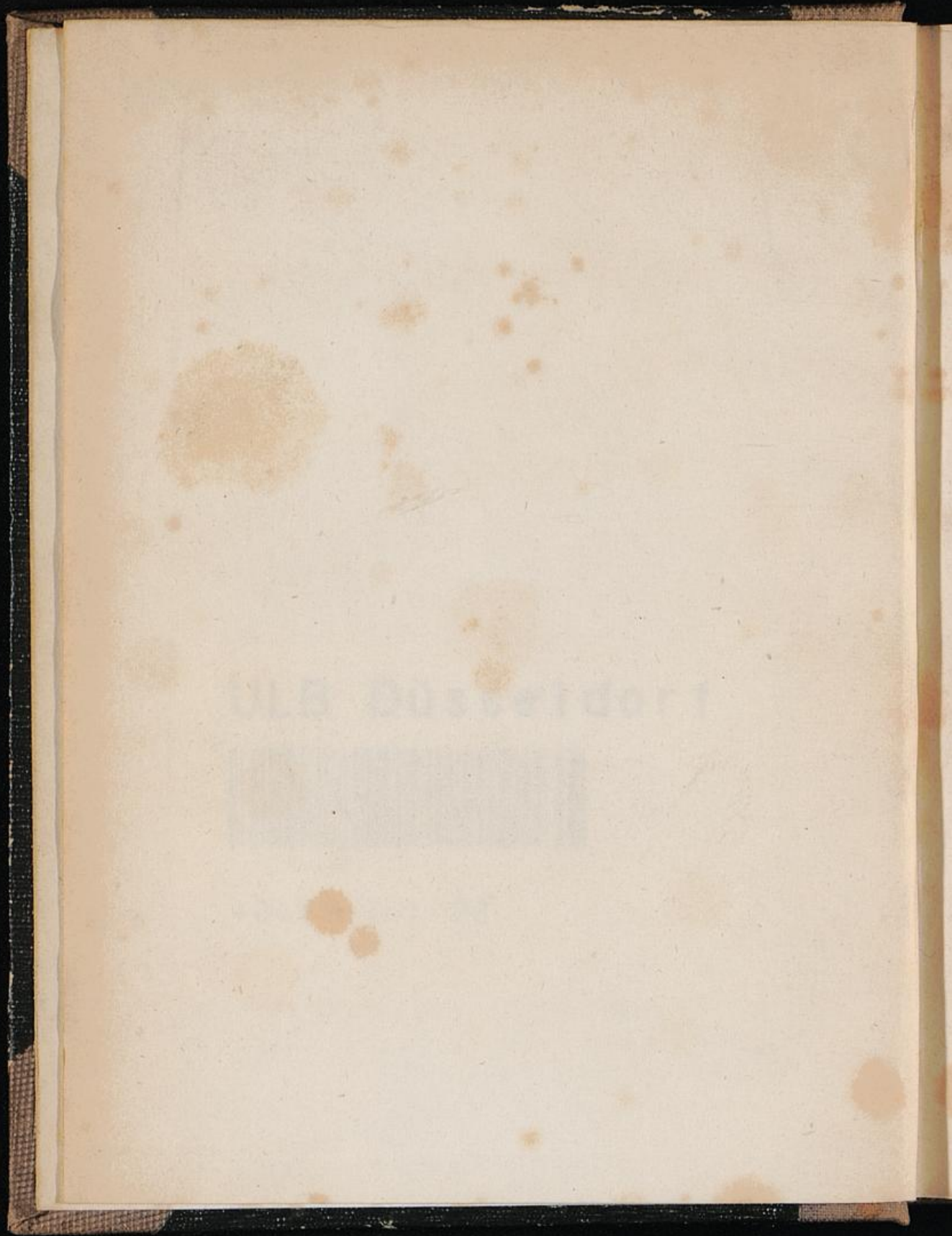
ULB Düsseldorf



+0495 241 02

H. 448.







1817

J. F. Cooper's

Amerikanische Romane,

neu

aus dem Englischen übertragen.

Einundzwanzigster Band.

Die Heimkehr.

Stuttgart.

Verlag von G. O. Kiesling.

1845.

Die Heimkehr,

oder

die Verfolgung.

Ein See-Roman

von

James Fenimore Cooper.

Aus dem Englischen

von

Dr. Carl Kolb.

„Canidius, erscheint es Dir nicht seltsam,
Dass von Tarent und Brindisi so schnell
Er krenzen konnt' das Meer Joniens
Und in Torny' erscheinen?“

Shakspeare.

Stuttgart.

Verlag von G. G. Liesching.

1845.

HT 0045/1697



Schnellpressendruck von J. Kreuzer in Stuttgart.

495 241 02

V o r w o r t.

In gewisser Hinsicht bietet dieses Buch eine Parallele zu Franklins wohlbekanntem Gleichnisse von dem Hutmacher und seinem Schilde. Es wurde in der einzigen Absicht begonnen, den gegenwärtigen Zustand der Gesellschaft in den Vereinigten Staaten zu schildern, und zwar theilweise durch eine Gruppe von verschiedenen Characteren, die frisch von Europa herkamen und denen wohl die eigenthümlichen Züge des Landes weit mehr auffallen mußten, als solchen Personen, die stets unter dem Einflusse der dargestellten Verhältnisse gelebt haben. Dem ursprünglichen Plane zufolge sollte das Werk an der Schwelle unsres Vaterlands oder mit der Ankunft der Reisenden zu Sandy Hook beginnen — einem Punkt, von dem aus die Geschichte regelmäßig bis zum Schlusse fortzugehen bestimmt war. Die Berathung mit Andern hat jedoch diesem Entwurfe nicht viel mehr gelassen, als von dem Schilde des Hutmachers zurückblieb, nachdem dieser die Ansichten seiner Freunde eingeholt hatte. Da schon in dem ersten Kapitel ein Schiff vorkam, so lautete der ewige Ruf — „noch mehr Schiffsscenen,“ bis zuletzt das Werk eine „einzige Schiffscene“ wurde und in Wirklichkeit ungefähr an derselben Stelle schloß, wo es der ersten Anlage zufolge hätte beginnen sollen. In Folge dieses

Abweichens von dem ursprünglichen Plane des Autors, der übrigens bei allen Entwürfen zu Grunde gelegt blieb, wurde es nothwendig, die Erzählung entweder zwei gesonderte Werke durchlaufen zu lassen, oder einen hastigen ungenügenden Schluß anzuflicken — und wir haben es vorgezogen das Erstere zu thun, indem wir hofften, daß das Interesse des Ganzen durch diese Einrichtung nicht wesentlich verkümmert werde.

Sehr wahrscheinlich werden manche Personen in Abrede zu ziehen geneigt seyn, daß alle die Umstände, welche auf diesen Blättern berührt sind, ein und dasselbe Schiff betreffen konnten, obschon sie vielleicht sich zu dem Zugeständniß verstehen, sie dürften sich gar wohl auf mehreren verschiedenen Schiffen zugetragen haben — ein Raisonnement, das bei unsern Kritikern gar beliebt ist. Auf diesen Einwurf haben wir blos eine einfache Erwiderung zu geben. Ich fordre nemlich Diejenigen, die zum Mäkeln ein Recht zu haben glauben, heraus, das Logbuch des Londoner Paketboots Montauf beizubringen und wenn sich darin auch nur ein einziger Satz finden läßt, der irgend einer von unseren Angaben oder Thatsachen widerspricht, so soll feierlich Widerruf geleistet werden. Kapitän Truick ist in New-York eben so gut bekannt, als in London oder Portsmouth; auf ihn berufen wir uns also mit Zuversicht und erwarten von ihm die Bestätigung alles dessen, was wir gesagt haben, vielleicht einige gelegentliche Characterzeichnungen ausgenommen, die auf ihn selbst Bezug haben. Was nun diese betrifft, so fordern wir Mr. Leach, namentlich aber Mr. Saunders zu einem unpartheiischen Zeugniß auf.

Die meisten unserer Leser werden wahrscheinlich wissen, daß nicht Alles, was in einem New-Yorker Journal erscheint, nothwendigerweise ein Evangelium ist. Es kommen hin und wieder — allerdings zweifeln wir nicht, daß dies nur nach sehr langen Zwischenräumen der Fall ist, — einige kleine Abweichungen von den Thatsachen vor, und es darf

gewiß nicht überraschen, wenn bisweilen Umstände ausgelassen bleiben, die ebenso wahr sind, als andere, welche vor der Welt ausposaunt werden. Es ist daher keine stichhaltige Einwendung gegen die Vorfällenheiten unserer Geschichte, wenn man vorbringt, daß eine oder die andere derselben nicht in die regelmäßigen Marine=Tagblätter aufgenommen wurde.

Von Seite des amerikanischen Lesers läßt sich noch ein anderer ernstlicher Einwurf gegen dieses Werk voraussehen. Der Autor hat sich bemüht, für Ereignisse, die so veraltet sind, als es durch zwei Jahre geschehen kann, um Interesse zu werben, obschon er wohl weiß, daß es, um mit dem Zustande einer Gesellschaft gleichen Schritt zu halten, in der es kein Gestern gibt, besser gewesen wäre, dem Gang der Dinge vorzugreifen und den Schauplatz der Erzählung um zwei Jahre in die Zukunft hinein zu rücken. Es steht jedoch zu hoffen, daß die öffentliche Stimmung kein Aergerniß nehmen wird an diesem Anflug von Alterthum, um so weniger, da der Verlauf der Erzählung dem Heute bis auf ein Jahr nahe rückt.

Um mit dem Wichtigsten zu beginnen: der Montauf selbst, der vordem also „splendid“ und bequem galt, ist bereits durch ein neues Schiff aus der öffentlichen Gunst verdrängt; denn in Amerika ist die Herrschaft eines populären Paketschiffs, eines populären Predigers oder was immer für einer populären Sache durch einen nationalen *Esprit de corps* auf eine Frist beschränkt, die um ein wesentliches kürzer ist, als ein Lustrum. Dies finde ich übrigens nicht mehr wie billig, denn der Wechsel der Gunst ist augenscheinlich eine eben so unumgängliche constitutionelle Nothwendigkeit, als der Wechsel in den Aemtern.

Merkwürdigkeithalber müssen wir bemerken, daß Kapitän Truck noch immer populär ist — ein Umstand, welchen er selbst der Thatfache zuschreibt, daß er sich noch des ledigen Standes erfreut.

Coast ist befördert und figurirt als Hauptperson in einer Speise=

hammer, die der seines großen Meisters nichts nachgibt, und Letzterer betrachtet das Aufkommen seines Zöglings so ziemlich mit denselben Blicken, mit welchen Karl XII. von Schweden nach der Schlacht bei Pultawa den Schritten seines großen Nebenbuhlers Peter folgte.

Mr. Leach raucht nun seine eigene Cigarre und erläßt seine eigenen Befehle von einer Affenregelung, da sein Platz in der Postschifflinie durch seinen vormaligen „Difey“ ersetzt ist. Er spricht zwar immer von seinem großen Model als von einer ziemlich veralteten Sache, trägt aber dabei stets den Mann zur Schau, der seiner Zeit Verdienste hatte, obschon nicht gerade so, wie es heut zu Tage Mode ist.

Zwei Jahre sind eine lange Periode in einem so thatkräftigen Lande, wie Amerika, wo nichts stille zu stehen scheint, als das Alter der Leibrentenbesitzer und Ausdinger; aber ungeachtet dieser kleinen Veränderungen, welche von einem so großen Zeitsprunge vielleicht unzertrennlich sind, hatte sich doch unter den Hauptpersonen dieses Buchs eine herzliche Zuneigung gebildet, welche wahrscheinlich die gemeinsame Reise überleben und nicht ermangeln wird, die meisten derselben in der Folge wieder zusammenzuführen.

April, 1838.

Erstes Kapitel.

Ein trauliches Gemach steht zu Gebot,
Darin du ruhen sollst und Dich erfrischen;
Dann sprechen wir ein Weit'res von der Sache.

Orra.

Die Küste von England ist zwar unendlich schöner, als die unsrige, zeichnet sich aber doch mehr durch ihr Grün und den Charakter der Civilisation, den sie trägt, als durch ihre natürliche Anmuth aus. Die Kalkklippen mögen einem Amerikaner wohl kühn und edel erscheinen; aber in Vergleichung mit den Granitmassen, welche das mittelländische Meer begrenzen, sind sie doch bloße Maulwurfshäufen, und wer viel gereist ist, sucht statt ihrer die Schönheiten in den zurückweichenden Thälern, in den belaubten Gehägen und in dem Gewühl der Städte, welche über die fruchtbare Insel hingefät sind. Auch ist Portsmouth, wenn man bloß das Malerische in Betracht zieht, kein sehr lieblicher britischer Hafen. Eine Stadt, auf einem bescheidenen Vorsprung gelegen und nach Weise der Niederlande befestigt, erinnert, trotz ihres trefflichen Ankergrundes, doch mehr an das Nützliche als an das Angenehme, während ein Hintergrund von allmählig zurückweichenden Hügeln wenig mehr bietet, als die grünen Thäler des Landes. In dieser Hinsicht besitzt England eher die frische Schönheit der Jugend, als die milderen Farben einer gereiften Lebensperiode; oder besser gesprochen, man findet hier im Gegensatze von den wärmeren Tinten Spaniens und Italiens

Die Heimkehr.

dieselbe jugendliche Frische und züchtige Anmuth, durch welche sich Albions Frauen auszeichnen — ein Geschlecht, das man, wie die Landschaft selbst, näher betrachten muß, um es würdigen zu können.

Gedanken, wie diese, erfüllten den Sinn eines Reisenden, der auf dem Decke des Packetbootes Montauf stand und die Ellenbogen auf die Halbdeckregelingen aufstützte, während er die Küste betrachtete, die sich stundenweit gen Osten und Westen vor ihm ausbreitete. Die Art, wie dieser Gentleman, dessen Haare bereits mit Grau gesprenkelt waren, die Landschaft musterte, deutete mehr auf die Gedankenfülle der Erfahrung und einen durch Beobachtung veredelten Geschmack, als man dies gewöhnlich unter den Alltagscharakteren findet, welche in fast jeder Lebensstellung die Mehrzahl bilden. Die Ruhe seiner Haltung und eine Miene, die nichts von der Verwunderung oder Anmaßung eines Neulings in sich trug, hatten ihn von dem Augenblicke an, als er sich in London nach dem Platze einschiffte, an welchem wir ihn in der vorerwähnten Stellung sehen, so sehr ausgezeichnet, daß mehrere Matrosen Stein und Bein schworen, er sey ein verkleideter Kriegsschiffmann. Auch schien das blondhaarige, liebliche, blauäugige Mädchen an seiner Seite nur ein sanfter Widerstrahl seines Geistes, seiner Bildung und seiner Empfindungen zu seyn, indem sich zugleich in ihrem ganzen Wesen die Arglosigkeit und Einfalt ausdrückte, welche ihrem Geschlecht und ihren Jahren ziemte.

„Wir haben schon edlere Küsten gesehen, Eva,“ sagte der Gentleman, ihren Arm, der in dem seinigen ruhte, an sich drückend; „aber dennoch wird England stets schön seyn für ein amerikanisches Auge.“

„Besonders wenn sich dieses Auge noch im achtzehnten Jahrhundert zum erstenmale dem Lichte öffnete, Vater.“

„Deine Erziehung wenigstens, mein Kind, ist frei geblieben von dem Einflusse der National-Schwächen, wie schlimm immer das Geschick mir mitgespielt haben mag. Und doch — ich glaube, auch

Du mußt in diesem Lande sowohl, als an dieser Küste viel gesehen haben, was der Bewunderung würdig ist.“

Eva Gffingham blickte einen Moment in das Auge ihres Vaters und setzte, weil sie bemerkte, daß er im Scherze sprach, ohne daß eine Wolke ein Antlitz beschattete, das in seinen Empfindungen so viel zu wechseln pflegte — die Unterhaltung fort, welche in der That erst durch die oben erwähnte Bemerkung aufgenommen worden war.

„Ich habe meine Erziehung, wie man es nennt, aus so vielen Orten und Ländern zusammengeholt,“ entgegnete Eva lächelnd, „daß es mir bisweilen vorkommt, ich sey zu einem Weibe geboren, wie meine große Stammutter und Namensschwester, die Mutter Abels. Wenn ein Lehrer-Congreß, aus allen Nationen zusammengelesen, jemand über Vorurtheile erheben kann, so darf ich zuverlässig behaupten, daß ich mich dieses Vortheils erfreue; nur fürchte ich, daß ich in meinem Bemühen, meine Ansichten liberal zu bilden, außer diesem Zwecke nicht viel weiter erreicht habe.“

Mr. Gffingham blickte voll väterlicher Zärtlichkeit, in welche sich augenscheinlich auch väterlicher Stolz mischte, auf das Antlitz seiner Tochter und erwiderte in der Augensprache, ohne daß die Zunge dem Gefühle laut gab: „dies ist eine Besorgniß, liebes Kind, die Niemand mit Dir theilen wird.“

„Ja, wohl haben zu diesem Congreß alle Nationen beigetragen,“ murmelte eine andere Stimme in der Nähe des Vaters und der Tochter. „In der Musik haben Euch sieben Lehrer aus eben so vielen verschiedenen Staaten unterrichtet; dazu kommt noch besonders die letzte Feile auf der Guitarre von einem Spanier, Griechisch von einem Deutschen, die lebenden Sprachen von den besten europäischen Lehrern, Philosophie durch Anschauung der Welt — und nun Ihr den Kopf voll Gelehrsamkeit, die Finger voll Griffe, die Augen voll Tinten und auch eine recht ammuthige Figur habt, nimmt Euch Euer Vater

wieder nach Amerika zurück, um Eure Lieblichkeit in der Luft der Einöde hinwelfen zu lassen.“

„Wenigstens poetisch ausgedrückt, wenn auch nicht richtig ge-
dacht, Better Jack,“ entgegnete Eva lachend; „aber Ihr habt das
Herz voll Liebe für das Land meiner Geburt“ beizufügen vergessen.“

„Das wird sich am Ende zeigen.“

„Am Ende, wie im Anfang — jetzt und immerdar.“

„Im Anfang ist alle Liebe ewig.“

„Traut Ihr denn der Beständigkeit eines Frauenzimmers gar
nichts zu? Glaubt Ihr, ein Mädchen von Zwanzig könne ihr Ge-
burtland, das Land ihrer Väter oder — wie Ihr es selbst zu nennen
pfelegt, wenn Ihr in guter Stimmung seyd — das Land der Freiheit
vergesen?“

„An Euch wird sie ein sauberes Freiheitsproböchen haben!“
entgegnete der Better spöttisch. „Nachdem Ihr Eure Mädchenjahre
unter dem gesunden Zwange einer vernunftmäßigen europäischen
Gesellschaft verbracht habt, wollt Ihr jetzt zurückkehren zu der
Sklaverei des amerikanischen Frauenlebens, welches in demselben
Augenblicke beginnt, in welchem Ihr in den Ehestand tretet.“

„In den Ehestand, Mr. Gffingham?“

„Ich denke, diese Katastrophe könnte eintreten — früher oder
später; und bei einem Mädchen von Zwanzig ist sie weit wahr-
scheinlicher, als bei einem von Zehn.“

„Mr. John Gffingham ist aus Ermangelung einer gelegen-
kommenden Thatsache noch nie in einem Streite zu kurz gekommen,
meine Liebe,“ bemerkte der Vater, um den kurzen Wortwechsel zu
einem Schlusse zu bringen. „Doch da nähern sich die Boote; wir
wollen uns ein wenig zurückziehen und das Gemisch von Personen
betrachten, mit denen wir wohl im Laufe eines Monats auf einen
vertraulichen Fuß zu stehen kommen werden.“

„Da könntest Du eben so gut ein einstimmiges Verdikt über
einen Mord erzielen,“ murmelte der Better.

Mr. Gffingham führte seine Tochter in das Sturm- oder Rutschhaus, wie man es seltsamerweise auf Packetbooten gewöhnlich zu nennen pflegt, und sie blieben die nächste halbe Stunde auf dem Halbdecke, um das rührige Treiben der Passagiere zu beobachten. Wir benützen diesen Zwischenraum, um unserm Bilde einige der stärkeren Lichter aufzutragen, indem wir die Ausführung der weichen Tinten und Schatten der Manier überlassen, in welcher der Künstler „seine Geschichte vorträgt.“

Edward und John Gffingham waren Bruderskinder, miteinander an dem gleichen Tage geboren, und hatten leidenschaftlich dasselbe Mädchen geliebt, welches dem erst Genannten den Vorzug schenkte und starb, nachdem sie Eva das Leben gegeben. Ungeachtet ihrer Nebenbuhlerschaft waren die Better aufrichtige Freunde geblieben, und dies wahrscheinlich um so mehr, weil sie in natürlicher Sympathie wechselseitig den gemeinsamen Verlust betrauertten. Sie hatten in der Heimath lange beisammen gelebt, hatten miteinander viele Reisen gemacht und waren nun im Begriffe, nach einer Abwesenheit von — ja, wir können sagen zwölf Jahren, in das Land ihrer Geburt zurückzukehren. Allerdings hatten sie in dieser langen Zeit einige kurze — John nicht weniger als fünf — Besuche in Amerika gemacht.

Unter den beiden Vettern sprach sich eine so große Familienähnlichkeit aus, daß man ihr Aeußeres kaum zu unterscheiden vermochte, obschon es kaum möglich war, daß, wenn man sie getrennt sah, zwei menschliche Wesen auf einen bloß zufälligen Beobachter einen entgegengesetzteren Eindruck übten. Beide waren groß, schön und von gebieterischer Haltung, dagegen das Wesen des Einen gewinnend, das des Andern aber, wenn auch nicht gerade abschreckend, so doch abgemessen und entfremdend. Die edlen Umriffe in Edward Gffinghams Gesichte waren bei John zu einer kalten Strenge erstarrt; die gebogene Nase des Letzteren schien etwas Adlerartiges und Feindseliges in ihrer Krümmung auszudrücken — seine zusammengepreßten Lippen verriethen kalten Spott und das schön gebildete

klassische Sinn — ein Zug, dessen sich die sächsische Race selten zu rühmen hat — trug das Gepräge einer stolzen Geringschätzung, die in der Regel Fremde bewog, ihn zu vermeiden. Eva zeichnete mit großer Gewandtheit und Treue; auch besaß sie, wie ihr Vetter richtig bemerkt hatte, ein Auge „voll von Tinten.“ Oft und vielmal hatte sie die theuren Gesichter skizzirt, aber nie ohne sich zu wundern, worin denn eigentlich der große Unterschied bestand, den sie ihren Zeichnungen nie einzuverleiben vermochte. Freilich hätte auch die feine charakteristische Eigenthümlichkeit von John Gffingham's Zügen die Geschicklichkeit eines Mannes, der sein ganzes Leben dem Studium der Kunst weihete, in Verlegenheit gesetzt, und es ist deshalb nicht zu verwundern, daß die zwar anmuthige, aber doch nicht tiefe Technik der schönen jungen Malerin ganz und gar daran zu Schanden wurde. Alle die Linien, welche ihren Vater so gewinnend und angenehm machten — ein Charakter der sich eher fühlen, als im Begriff verkörpern ließ — waren bei dem Vetter kühn markirt und, wenn uns der Ausdruck erlaubt ist, in Folge innerer Leiden und getäuschter Hoffnungen marmorartig erstarrt.

Die beiden Verwandten waren reich; die Art ihres Reichthums war aber eben so verschieden wie ihre Charaktere. Edward Gffingham besaß ein großes Erbeigenthum, das eine gute Rente abwarf und ihn mit warmer Zuneigung an die Fluren und Ströme Amerikas knüpfte, während der noch reichere John, an den ein großes Handelskapital gefallen war, nicht soviel Grund und Boden besaß, um darin begraben werden zu können. Wie er zuweilen spottend zu sagen pflegte, „stach sein Gold in Corporationen, die eben so seelenlos waren, als er selbst.“

Gleichwohl war John Gffingham ein Mann von gebildetem Geist, und wußte seine Manieren je nach den Verhältnissen, die sein ausgedehnter Verkehr in der Welt mit sich brachte, — oder vielmehr nach seinen Launen zu ändern. Gerade in letzterer Beziehung unterschied er sich vorzugsweise von Edward Gffingham,

dessen äußeres Benehmen eben so gleichförmig war, wie seine Gemüthsstimmung, obschon auch er sich durch umfassende Weltkenntniß auszeichnete.

Die beiden Gentlemen hatten sich am 1. October, ihrem fünfzigsten Geburtstage, in dem nach New-York bestimmten Packetboote eingeschifft: denn ihre Ländereien und Familienbesitze lagen in dem Staate des gedachten Namens, in welchem sämmtliche bereits aufgeführte Personen das Licht erblickt hatten. Die Kajüten-Passagiere der Londoner Packetschiffe pflegen sonst nicht in den Docks an Bord zu gehen; aber Mr. Gffingham — wie wir den Vater im Allgemeinen bezeichnen wollen, um ihn von dem Hagestolz John zu unterscheiden — hatte sich als alter, erfahrener Reisender vorgenommen, schon im glatten Wasser seine Tochter mit den eigenthümlichen Gerüchen eines Schiffes vertraut zu machen, um sie gegen die Seekrankheit zu schützen, obschon sich zuletzt heraus stellte, daß sie auffallenderweise keine Disposition für dieses Leiden hatte. Sie waren daher schon drei Tage an Bord, als das Schiff vor Portsmouth Anker warf — dem Punkte, wo die übrigen Reisenden an demselben Tage, an welchem wir unsere Erzählung beginnen, sich einzufinden hatten.

Eben damals lag der Montauf mit drei gelösten Marssegeln, aufgegeiten großen Segeln und mit allen jenen Zeichen der Vorbereitung, welche den Landbewohner so sehr verwirren, obschon sie der Matrose so gut versteht, als nur Worte etwas auszudrücken vermögen, etwa eine Stunde vom Lande ab auf windstillem Grunde vor einem einzelnen Anker. Der Kapitän hatte nichts anderes mehr zu thun, als die Passagiere an Bord zu nehmen und seine Fleisch- und Gemüsevorräthe zu erneuern — Dinge, an die man auf dem Lande so gewöhnt ist, daß man selten anders daran denkt, als wenn man sie vermißt, obschon sie während einer Fahrt von mehreren Wochen eine große Bedeutsamkeit gewinnen. Eva hatte ihre drei Probetage sehr nützlich verwendet, da sie, mit Ausnahme

ihrer beiden Verwandten, der Schiffsoffiziere und einer weiteren Person diese ganze Zeit über im ruhigen Besiz aller der großen, um nicht zu sagen prächtigen Kajüten gewesen war. Allerdings hatte sie eine weibliche Dienerin bei sich; aber sie war an dieselbe von Kindheit an gewöhnt, und Manny Sidley — wie ihre frühere Wärterin und nunmehrige Kammerjungfer hieß — schien so ganz und gar ein Theil ihrer Gebieterin zu seyn, daß letztere ihre Abwesenheit fast ebensosehr wie den Mangel einer Hand oder eines Fußes gefühlt haben würde. Ein kurzes Wort über diesen trefflichen und treuen Dienstboten wird daher in den vorläufigen Erörterungen nicht am unrechten Orte seyn. Anna Sidley war eines jener ausgezeichneten Wesen, die man, wie europäische Reisende zu sagen pflegen, in ganz Amerika nicht findet und die, obschon sie allerdings weniger zahlreich vorkommen, als zu wünschen wäre, in ihrer Art nicht besser seyn könnten. Sie war in dienstlichen Verhältnissen geboren, hatte stets in denselben gelebt und war es völlig zufrieden, auch als dienende Person zu sterben — und dies noch obendrein in einer und derselben Familie. Wir wollen uns nicht auf eine tiefere Untersuchung der Gründe einlassen, welche die alte Anna zu der Ueberzeugung gebracht hatten, daß sie sich in einer Stellung befand, welche mehr geeignet war, sie glücklich zu machen, als irgend eine andere in ihrem Bereiche; aber sie fühlte dieselbe, wie John Gffingham sich auszudrücken pflegte, „vom Wirbel bis zur Zehe.“ Die Jahre der Kindheit und des Mädchenalters hatte sie bis zu denen der gereiften Entwicklung pari passu mit Eva's Mutter verlebt; denn sie war die Tochter eines Gärtners, der im Dienste der Familie gestorben war, und hatte genug Herz, um zu fühlen, daß die gemischten Verhältnisse einer civilisirten Gesellschaft, wenn man sie gehörig verstand und zu würdigen wußte, weit mehr Glück bringen, als das gemeine Ringen, das in dem Zusammenflusse einer wanderlustigen und unfläten Bevölkerung der Lieblichkeit und den Grundsätzen des amerikanischen Lebens so großen Abtrag

thut. Nach dem Tode von Eva's Mutter hatte sie ihre Zuneigung auf das Kind übertragen und in zwanzig Jahren eifriger Pflege ihren Schützling so lieb gewonnen, als wäre sie die natürliche Mutter desselben gewesen. Indes war Manny Sibley weit besser geeignet, für Eva's Körper zu sorgen, als für ihren Geist, weshalb letztere in einem Alter von zehn Jahren der Leitung einer trefflichen Gouvernante übergeben wurde — eine Maßregel, in deren Folge die Wärterin bescheiden und ruhig zu den Verrichtungen eines Dienstmädchens zurücktrat.

Am schwersten wurde ihr das „Kreuz“ — wie sich die arme Manny auszudrücken pflegte — als Eva in einer Sprache zu reden begann, die sie selbst nicht verstehen konnte; denn ungeachtet der besten Absichten von der Welt und einer zwölfjährigen Gelegenheit hatte es die gute Person doch nie so weit bringen können, sich etwas von den fremden Zungen anzueignen, die ihr junger Pflegling so schnell erlernte. Als eines Tages Eva sich mit ihrer Lehrerin in einem lebhaften und heiteren italienischen Gespräche erging, konnte sich Anna unmöglich mehr halten, sondern riß im eigentlichen Sinne des Wortes das Mädchen an ihre Brust, brach in Thränen aus und bat sie flehentlich, sich doch nicht ganz ihrer armen alten Wärterin zu entfremden. Eva's Liebkosungen und Bitten brachten zwar das gute Geschöpf bald zum Bewußtseyn ihrer Schwäche; aber das natürliche Gefühl war so stark, daß es mehrjähriger aufmerkamer Beobachtung bedurfte, um sie mit den tausend trefflichen Eigenschaften von Mademoiselle Biesville zu versöhnen — denn so hieß das Frauenzimmer, welches in letzter Zeit mit der Leitung von Miß Gfinghams Erziehung betraut war.

Diese Mademoiselle Biesville befand sich gleichfalls unter den Passagieren und war die weitere Person, welche gemeinschaftlich mit Eva und ihren Verwandten die Kajüte einnahm. Sie war die Tochter eines französischen Offiziers, der in einem der Napoleonischen Feldzüge den Tod gefunden, hatte in einer der bewunde-

rungswürdigen Anstalten, welche wahre Lichtpunkte in der grausamen Geschichte des Eroberers bilden, eine treffliche Erziehung genossen, und stand jetzt in einem Alter, das ihr möglich gemacht hatte, bereits zwei junge Personen, von denen die letztere Eva Giffingham war, heranzubilden. Zwölf Jahre innigen Umgangs mit ihrem Zögling hatte sie denselben so lieb gewinnen lassen, daß sie den Bitten des Vaters nachgab, das Mädchen nach Amerika zu begleiten und das erste Probejahr bei ihr auszuhalten — denn ein solches mußte es wohl für eine junge Dame von der Erziehung seines Kindes seyn, welchem in der neuen Welt ein ganz neuer gesellschaftlicher Zustand entgegentrat.

Es ist so viel über französische Erzieherinnen gesprochen und geschrieben worden, daß wir dem Gegenstande nicht vorgreifen, sondern im Laufe unserer Erzählung diese Dame für sich selbst reden und handeln lassen wollen. Ohnehin liegt es nicht in unserer Absicht, uns in diesen einleitenden Bemerkungen allzusehr über unsere Charaktere zu verbreiten, und da wir jetzt die Hauptumrisse entworfen haben, so kehren wir zu dem natürlichen Lauf der Ereignisse zurück, indem wir hoffen, der Leser werde im Fortgang unserer Geschichte schon besser mit den betreffenden Personen bekannt werden.

Zweites Kapitel.

Graf Freßbauch und Graf Geier,
Baron von Gelschreier,
Der Marschall Kupfertrah,
Die gnädige Frau von Kay.

Bad = Wegweiser.

Das Eintreffen der Passagiere auf einem Packetschiff hat jedesmal für alle Bethelligten großes Interesse, namentlich aber, wenn die Fahrt nach dem Westen geht, die süklicherweise nie kürzer, als zu einem Monat angeschlagen werden kann; denn man hat in

einem solchen Falle die Aussicht, diese ganze Zeit über in dem engen Raume eines Schiffes mit Leuten zusammengesperrt zu seyn, wie sie der Zufall zusammenführte, und sich in alle Launen und Eigenheiten der verschiedenen Charaktere zu schmiegen, der Verschiedenheiten in Nationalität, Lebensstellung und Erziehung gar nicht zu gedenken. Allerdings gilt das Halbdeck als eine Art Local-Auszeichnung, und die armen Geschöpfe im Volkslogis scheinen für die Zeit der Fahrt von der Vorsehung ganz hintangesezt zu seyn; aber Alle, welche das Leben kennen, werden leicht begreifen, daß das bunte Durcheinander der Kajüten Leuten von Bildung und Geschmack selten viel Lockendes bieten kann. Dagegen findet sich übrigens eine eigenthümliche Quelle der Beruhigung: die Meisten sind nämlich geneigt, sich mit dem löblichen und zeitgemäßen Wunsche, Andern den Aufenthalt angenehm zu machen, um selbst auch die Fahrt nicht allzu ungemächlich finden zu müssen — in die Verhältnisse, wie sie einmal sind, zu fügen.

Als ein Mann von Weltkenntniß und Bildung hatte Mr. Esfingham dieser Reise um seiner Tochter willen nicht ohne große Besorgniß entgegengesehen; denn sein Sarggefühl ließ ihn nur mit Bangen an die Nothwendigkeit denken, ein Wesen von ihrer edlen und bildsamen Einfachheit dem rauhen Verkehr mit einer Schiffsgesellschaft aussetzen zu müssen. Die drei ersten Probetage hatten ihm übrigens Manches von seiner Beklommenheit benommen, da er Eva unter seiner, Mademoiselle Diesvilles, Manny's und Johns Bewachung in guter Obhut sah, und er nahm jetzt einigermaßen mit der Sicherheit eines Mannes, der in seinen vier Pfählen verschanzt ist, seine Stellung in Mitte der eigenen Familie, um die neuen Ankömmlinge zu beobachten.

Der Platz, den sie an einem Fenster des Sturmhäuschens einnahmen, gestattete ihnen keine Aussicht nach dem Meere; indeß war aus den Vorbereitungen, die auf dem Gange der Landseite

stattfanden, zureichend zu erkennen, daß die Boote nahe genug waren, um einen Blick auf das Wasser unnöthig zu machen.

„Genus — Londoner; species — Musterkartenreiter,“ murmelte John Gffingham, als der erste Ankömmling das Deck betrat. „Dieser Ehrenmann hat blos den Korb einer Kutsche gegen das Deck eines Packetschiffes vertauscht. Wir werden nun bald erfahren, wie hoch die Knöpfe im Preise stehen.“

Es bedurfte keines Naturforschers, um die species des Fremden richtig zu bestimmen, obgleich John Gffingham in seiner Schilderung ein bißchen schärfer zu Werke ging, als durch den Thatbestand gerechtfertigt wurde. Die fragliche Person gehörte in die Classe der Handelsagenten, welche England so reichlich über die ganze Welt austreut und von denen einige die meisten gediegenen Eigenschaften ihrer Nation besitzen, obgleich vielleicht die Mehrzahl ein wenig geneigt ist, den Werth anderer Leute eben so sehr zu verkennen, als den eigenen. Dies war das genus, wie John Gffingham sich ausgedrückt hatte, die species übrigens wird sich am besten aus der Zergliederung ergeben. Der Schiffsherr begrüßte diesen Mann herzlich und wie einen alten Bekannten unter dem Namen Monday.

„Ein wiedererstandener Mousquetair,“ sagte Mademoiselle Biesville in ihrem gebrochenen Englisch, als ein anderer Mann, welcher mit dem vorerwähnten in dem gleichen Boote angelangt war, sein schnurr- und backenbärtiges Gesicht über das Geländer des Ganges erhob.

„Wahrscheinlicher ein Barbier, der seinen eigenen Kopf in einen Perückenstock umgewandelt hat,“ brummte John.

„Wahrhaftig, er wird doch kein verkleideter Wellington seyn,“ fügte Mr. Gffingham mit einem Spotte bei, der bei ihm ganz ungewöhnlich war.

„Oder ein Peer des Reichs in seiner Standestracht!“ flüsterte Eva, belustigt über die ausgesuchte Toilette des Gegenstands ihrer

Bemerkungen, der, von einem Matrosen unterstützt, die Leiter heranstieg und, nachdem er mit dem Schiffmeister gesprochen, seinem Bootsgefährten förmlich als Sir George Templemore vorgestellt wurde. Die beiden trieben sich einige Minuten auf dem Halbdecke umher und verdankten bei dieser Gelegenheit dem fleißigen Gebrauch ihrer Augengläser unterschiedliche Unannehmlichkeiten, da sie mit ihren Beinen gegen verschiedene Gegenstände anstießen, welche sie sonst wohl hätten vermeiden können. Indesß waren beide zu fein gebildet, um ihren Schmerz kundzugeben — oder meinten es wenigstens zu seyn, was dem Zwecke eben so gut entsprach.

Nach diesem Schwadroniren flogen sie mit einander nach der Kajüte hinunter, ohne übrigens ihre Blicke von der Gesellschaft in dem Sturmhäuschen, namentlich aber von Eva zu verwenden, die sie, zum großen Aergerniß der alten Anna, vorzugsweise zum Gegenstand ihrer unverhohlenen Beobachtung und Bewunderung gemacht hatten.

„Man kann sich einigermaßen freuen, wenn man hoffen darf, gegen die lange Weile einer Seefahrt eine derartige Abhülfe zu finden,“ sagte Sir George, als sie die Treppen hinabstiegen.

„Ohne Zweifel seyd Ihr an dergleichen Dinge gewöhnt, Mr. Monday; aber bei mir ist's die erste Reise — das heißt, wenn ich die Fahrten auf dem Kanal und auf den Meeren ausnehme, die man auf der gewöhnlichen europäischen Tour mitnehmen muß.“

„O Himmel, ich gehe und komme so regelmäßig, wie die Tag- und Nachtgleichen, Sir George, die, wie Ihr wißt, des Jahrs einmal zutreffen. Auch nenne ich meine Fahrten so, denn ich mache mir's gewissenhaft zur Pflicht, stets just zwölf Stunden von den vierundzwanzig in meinem Berth zuzubringen.“

Dies waren die letzten Worte, welche vorderhand denen auf dem Decke von der Weisheit der Beiden zu Ohren kamen; und wahrscheinlich würden sie nicht einmal so viel vernommen haben, wenn nicht Mr. Monday ein gewisses renomistisches Wesen an sich

gehabt hätte, das ihn bewog, stets eine Oktave höher zu sprechen als andere Leute. Obgleich übrigens ihre Stimmen fast verstummt oder doch für die oben Befindlichen so ziemlich unvernehmlich waren, so hörte man sie doch in ihren Staatsgemächern herumpoltern; namentlich veräumte Sir George nicht, häufig unter dem Namen „Saunders“ nach dem Steward zu rufen, während Mr. Monday sich unter der passenden Bezeichnung „Toast“ an den Gehülfen dieses Würdenträgers wandte.

„Ich denke, wir können ohne Gefährde wenigstens diese Person als einen Landsmann in Anspruch nehmen,“ sagte John Gffingham, als ein Dritter an Bord stieg; „er gehört zu dem Schlage, den ich als ‚Amerikanisch in europäischer Maske‘ bezeichnen hörte.“

„Der Charakter ist weit mehr ehrgeizig gedacht, als geschickt festgehalten,“ versetzte Eva, welche sich alle Mühe geben mußte, um nicht laut hinauszulachen. „Wenn ich eine Vermuthung wagen dürfte, so würde ich den Gentleman für einen Sammler von Trachten nehmen, der sich's in den Kopf gesetzt hat, eine Auswahl feiner Schätze an der eigenen Person zur Schau zu tragen. Madame Biesville, Ihr versteht Euch so gut auf Kostüme und könnt uns daher sagen, aus welchen Ländern er die verschiedenen Theile seines Anzugs zusammengerafft haben dürfte.“

„Für den Berliner Laden, wo er die Reiseumütze gekauft hat, will ich einstehen,“ entgegnete die belustigte Erzieherin; „denn etwas Aehnliches ist in keinem andern Theile der Welt zu finden.“

„Ich sollte denken, Ma'am,“ nahm Nanny mit der ruhigen Einfachheit ihrer Natur und ihrer Angewöhnungen das Wort: „daß der Gentleman seine Stiefeln in Paris gekauft haben muß, denn sie scheinen ihm die Füße zu drücken, und dies ist bei allen Pariser Stiefeln und Schuhen der Fall — wenigstens war's bei den meinigen so.“

„Die Taschenuhr trägt zuverlässig den Stempel von Genf,“ fuhr Eva fort.

„Der Rock kommt von Frankfurt: c'est une équivoque.“

„Und die Pfeife von Dresden, Mademoiselle Biesville.“

„Die Conchiglia schmeckt nach Rom und das daran angebrachte Kettchen deutet auf den Nialto. Auch die Moustaches sind nichts weniger als indigènes, und das tout ensemble spricht von der Welt. Jedenfalls ist der Mann gereist.“

Eva's Augen funkelten von Laune, als sie dies sagte; da aber inzwischen der neue Passagier, welcher von dem Kapitän als ein Mr. Dodge angeredet wurde und gleichfalls ein alter Bekannter desselben zu seyn schien, in die Nähe der Gesellschaft gekommen war, so mußten fernere Bemerkungen unterbleiben. Ein kurzes Gespräch zwischen ihm und dem Schiffsherrn weihete die Zuhörer bald in den Umstand ein, daß der Reisende im Frühling von Amerika herübergekommen war, die europäische Tour gemacht hatte, und jetzt im Herbst wieder über den atlantischen Ocean zurückzukehren gedachte.

„Also genug gesehen, ha!“ fügte der Kapitän mit einem freundlichen Kopfnicken bei, nachdem der Andere mit einer kurzen Schilderung seiner Erlebnisse auf der östlichen Hemisphäre zu Ende gekommen war. „Seyd ganz Auge gewesen — aber keine Muße oder Neigung nach mehr?“

„Ich habe so viel gesehen, als ich zu sehen wünschte,“ entgegnete der Reisende, indem er einen Nachdruck auf das letztere Wort legte, der sich auf dem Papiere nicht wieder geben läßt, aber beredt die Selbstzufriedenheit und Selbstkenntniß des Sprechers ausdrückte.

„Na, das ist die Hauptsache. Hat man von irgend etwas, was man wünscht, so ist jede weitere Zugabe reiner Ballast. So oft ich auf meine fünfzehn Knoten aus dem Schiffe kommen kann, muß es bei mir nach Herzensgelüsten gehen, zumal, wenn das Fahrzeug unter dicht gerefften Topsegeln und an einem strammen Bolien liegt.“

Der Reisende und der Kapitän nickten sich mit den Köpfen zu,

wie Leute, die einander besser verstehen, als gerade in dem dürren Sinn der Worte ausgedrückt ist, und ersterer ging sodann hinunter, nachdem er zuvor mit besonderem Interesse sich erkundigt hatte, ob sein Zimmergenosse Sir George Templemore bereits angelangt sei. Ein Verkehr von drei Tagen hatte eine Art Bekanntschaft zwischen dem Kapitän und den Passagieren eingeleitet, die er den Fluß herunter gebracht hatte, und als er jetzt sein rothes, verfängliches Gesicht den Damen zuwandte, bemerkte er mit unnachahmlicher Gravität:

„Nichts ist so schön, als wenn man weiß, wann man genug hat — selbst wenn sich dabei um Kenntnisse handelt. Ich habe noch nie einen Schiffmann gesehen, der am nämlichen Tage zwei ‚Mittagshöhen‘ gefunden hätte, ohne daß er in Gefahr gewesen wäre, Schiffbruch zu leiden. Ich will deshalb gern glauben, daß Mr. Dodge, der eben hinunterging, seiner Aussage gemäß Alles gesehen hat, was er zu sehen wünschte, denn es ist überhaupt recht wohl möglich, daß er jetzt schon mehr weiß, als er füglichweise tragen kann. — Die Leute sollen die Spieren an die Raaen bringen, Mr. Leach; es wird nöthig seyn, daß wir unsere Schwingen ausbreiten, ehe wir mit unsrer Fahrt zu Ende kommen.“

Da Kapitän Trucl zwar oft schwor, aber nie lachte, so ertheilte sein Mate die nöthigen Befehle mit einer Würde, welche der in nichts nachstand, mit welcher er ursprünglich gegeben worden war, und sogar die Matrosen stiegen zur Vollziehung desselben mit desto größerer Behendigkeit in das Tackelwerk hinauf, um einer Laune nachhängen zu können, die ihrem Beruf eigenthümlich ist und deren sie sich um so mehr erfreuten, je weniger sie von Anderen verstanden wurde. Da auf dem Rückwege die Mannschaft aus denselben Leuten bestand, wie bei der Ausfahrt, und Mr. Dodge seine Reise ebenso gelbschnäblig angetreten hatte, als er gereift wieder heimkehrte, so konnte dieser Reisende von sechs Monaten unterschiedlichen Bemerkungen nicht entgehen, die ihn buchstäblich ‚vom Leik bis zum Ringe‘

zerarbeiteten und in dem Tackelwerk umherflogen, wie lustige Vögel in der Krone eines Baumes von Zweig zu Zweig flattern. Der Gegenstand aller dieser Witzeleien blieb jedoch in tiefer, um nicht zu sagen — glücklicher Unwissenheit über das Aufsehen, das er erregt hatte, denn er war zur Zeit damit beschäftigt, die Dresdner Pfeife, die venetianische Kette und die römische Conchiglia in seinem Staatsgemach unterzubringen, zugleich aber, wie er sich ausdrückte, mit seinem Zimmergenossen, Sir George Templemore „eine Bekanntschaft zu instituiren“!

„Zuverlässig muß noch bessere Reisegesellschaft kommen, als diese,“ nahm Mr. Gffingham das Wort, „denn ich bemerkte, daß zwei von den Staatsgemächern in der großen Kajüte einzeln genommen wurden.“

Damit der Leser dieß verstehe, wird es hier am Ort sein, auseinanderzusetzen, daß die Packetschiffe in jedem Staatszimmer zwei Schlafstellen haben; wer aber extra zahlt, kann ein Gemach einzeln erhalten. Es ist kaum nöthig, beizufügen, daß Leute von Bildung, wenn anders die Umstände es erlauben, lieber in andern Dingen sparen, um den Monat, der gewöhnlich auf die Fahrt verwendet werden muß, für sich selbst leben zu können; denn in nichts spricht sich die Bildung mehr aus, als in der Zurückhaltung, mit welcher man die persönlichen Gewohnheiten den Blicken Anderer entzieht.

„Es fehlt nicht an gemeinen Dummköpfen, die sich mit vollen Taschen auf den Weg machen,“ entgegnete John Gffingham. „Die beiden Gemächer, von denen Ihr sprecht, können eben so gut von „Jährlingskälbern“ gemiethet seyn, die wenig besser sind, als der weise Fant von einem halben Jahre, der eben an uns vorbei kam.“

„Wenigstens spricht sich darin etwas von dem aus, Better Jack, was ein Gentleman wünschen kann.“

„Etwas ist es allerdings, Eva; aber zuletzt ist es ein leerer Wunsch oder gar eine Carrikatur.“

Die Heimkehr.

„Wie heißen sie wohl?“ fragte Mademoiselle Biefville scherzhaft.
 „Die Namen geben vielleicht einen Schlüssel zu ihren Charakteren.“

„Die Zettel, welche mit Stecknadeln an die Bettvorhänge geheftet sind, geben die widersprechenden Namen Mr. Sharp* und Mr. Blunt;** indeß ist es leicht möglich, daß bei ersterem zufälligerweise ein Buchstabe wegblieb und Letzterer bloß ein Synonym des alten nom de guerre ‚cash‘ ist.“

„Reist man denn in unseren Tagen wirklich noch mit erborgten Namen?“ fragte Eva mit einem kleinen Anflug von der Neugier unserer gemeinsamen Mutter, deren Namen sie trug.

„Ja wohl, und ebensogut, wie früher, auch mit erborgtem Gelde. Ich wette übrigens, diese unsere beiden Reisegefährten werden in Wahrheit ihren Namen Ehre machen — scharf genug und stumpf genug.“

„Meint Ihr, sie könnten Amerikaner seyn?“

„Warum nicht? Beide Eigenschaften sind ja ganz indigènes, wie Mademoiselle Biefville sagen würde.“

„Nicht doch, Better John; — wir wollen uns nicht länger mit Worten herumbalgen; denn seit der letzten zwölf Monate habt Ihr wenig Anderes gethan, als Euch Mühe gegeben, das freudige Vorgefühl, mit welchem ich nach dem Schauplatz meiner Kindheit zurückkehre, zu schwächen.“

„Liebes Kind, ich möchte nicht gerne irgend eine Deiner jugendlichen, edlen Freuden durch eine Beimischung meiner eigenen Bitterkeit verkümmern — aber was willst Du? Eine kleine Vorbereitung auf das, was so nothwendig kommen muß, als die Sonne der Morgenröthe folgt, wird ja eher dazu dienen, die Täuschung zu mildern, die unausbleiblich bevorsteht.“

Eva hatte nur noch Zeit, ihm einen Blick liebevollen Dankes zuzuwerfen — denn wenn er auch im Hohne sprach, geschah es

* Scharf.

** Stumpf, oder auch D e r b. Siehe später.

stets mit einem Gefühl, das sie von Kindheit an würdigen gelernt hatte — als die Ankunft eines andern Bootes die gemeinschaftliche Aufmerksamkeit nach dem Gange hinlenkte. Ein Ausruf des dienstthuenden Offiziers hatte den Kapitän nach dem Geländer geführt, und sein Befehl, „das Gepäck von Mr. Sharp und Mr. Blunt heraufzuschaffen“, wurde von Allen in der Nähe deutlich vernommen.

„Jetzt kommen les indigènes“, flüsterte Mademoiselle Biesville mit der gespannten Aufregung, welche bei dem zarteren Geschlecht eine lebhaftere Erwartung zu bekunden pflegt.

Eva lächelte, denn es gibt Lagen, in welchen Kleinigkeiten das Interesse wecken helfen, und das Wenige, was bis jetzt vorgegangen war, hatte dazu gedient, die Neugierde der ganzen Gesellschaft zu erregen. Mr. Gffingham hielt es für ein günstiges Anzeichen, daß der Meister, der alle seine Passagiere schon in London kennen gelernt hatte, den neuen Ankömmlingen bis an die Landplanke entgegen ging; denn eine Bootslast ordinären Halbdecksvolks war einen Augenblick zuvor an Bord gekommen, ohne von ihm größerer Berücksichtigung als einer allgemeinen Verbeugung und des gewöhnlichen Befehls zu Empfangnahme ihrer Effekten gewürdigt zu werden.

„Die Zögerung deutet auf Engländer,“ konnte der spöttische John eben noch einwerfen, ehe die stumme Vorbereitung an der Planke durch das Erscheinen der neuen Ankömmlinge unterbrochen wurde.

Mademoiselle Biesville's ruhiges Lächeln deutete, als die beiden Reisenden auf dem Deck erschienen, auf Beifall, denn ihr geübtes Auge erkannte auf den ersten Blick, daß die Ankömmlinge ohne Frage Männer von Bildung waren. Die Frauen haben in ihrer Art für den geselligen Verkehr einen viel reineren Sinn und lernen schon vermöge ihrer Erziehung weit feiner zu unterscheiden, als die Männer; Eva wandte daher, sobald sie einen Blick der Neugierde auf die beiden Männer geworfen hatte, gleich einer wohlherzogenen jungen Person in einem Besuchszimmer, unwillkürlich ihre Augen

ab, obſchon ſie vielleicht Sir George Templemore und Mr. Dodge ſo ruhig wie Thiere in einer Menagerie oder wie Geſchöpfe, die ſie durchaus nichts angingen, gemuſtert haben würde.

„Sie ſind in der That Engländer,“ bemerkte Mr. Eſſingham ruhig, „und ohne Zweifel auch gebildete Engländer.“

„Der Nächſte ſcheint mir ein Feſtländer zu ſeyn,“ antwortete Madam Bieſville, die ſich nicht, gleich Eva, bewogen gefühlt hatte, den Blick abzuwenden; „er iſt jamais Anglais.“

Eva ließ wider Willen einen verſtohlenen Blick hinübergleiten und deutete mit dem angeborenen Scharfblicke eines Weibes an, daß ſie zu demſelben Schluſſe gekommen ſey. Die beiden Fremden waren ſchlanke, entſchieden gentlemaniſch ausſehende junge Männer, ſo daß ſie wohl unter allen Umſtänden Beachtung finden mußten. Der Eine, welchen der Kapitän als Mr. Sharp anredete, war noch ſehr jung, wie ſein blühendes Geſicht bekundete, und hatte lichte Haare; dagegen zeigte das Antliß des Anderen einen edleren und ausdrucks-volleren Schnitt, und Mademoiſelle Bieſville meinte in der That, ſie habe nie ein ſüßeres Lächeln geſehen, als das, womit er den Gruß auf dem Decke erwiederte. Allerdings lag auch mehr als der gewöhnliche Stempel eines feinen Umgangs und die entſprechende Mimik darin, denn die Beobachterin glaubte in dem Lächeln des Fremden Sinnigkeit und wohl gar einen Anflug von Schwermuth leſen zu können. Sein Gefährte benahm ſich anmuthig und ganz nach den Regeln des guten Tons; indeß lag doch in ſeiner Haltung weniger von der Seele des Mannes, da ſie eher auf die geſellſchaftliche Kaſte hindeutete, zu welcher er gehörte. Dieſe Unterſcheidungen mögen dem Leſer für die Umſtände doch als gar zu fein gehalten erſcheinen; aber Mademoiſelle Bieſville hatte ihr ganzes Leben in guter Geſellſchaft und in einer Stellung verbracht, in welcher Beobachtung und Urtheil — namentlich die Beobachtung des andern Geſchlechtes — für ſie ſehr nöthig wurden.

Jeder der Fremden hatte einen Diener bei ſich, und während

ihr Gepäck aus dem Boote herausgeschafft wurde, verfügten sie sich in Begleitung des Kapitäns mehr nach dem Hinterschiffe in die Nähe des Sturmhäuschens. Jeder Amerikaner, der mit der Welt nicht sehr bekannt ist, scheint von einer wahren Manie des Vorstellens besessen zu seyn, und Kapitän Truck machte keine Ausnahme von dieser Regel; denn obschon ein tüchtiger Schiffsbefehlshaber, der die Etikette des Halbdecks auf ein Haar hin verstand, gerieth er doch augenblicklich in's blaue Wasser, sobald sich's um Feinheit des Benehmens handelte. Er gehörte zu jener Schule von Elegants, welche meinen, es zeuge von guter Bildung, wenn sie miteinander ein Glas Wein trinken oder eine Vorstellung an den Mann bringen können; denn es überstieg ganz seine Fassungs-gabe, daß diese beiden Akte ihren besonderen Nutzen haben könnten und daher nur bei besonderen Gelegenheiten benützt werden sollten. Dennoch war der würdige Schiffmeister, der sein Leben ohne vorläufige Kenntniß der Gebräuche in der Back begonnen und den Satz, daß „das Benehmen den Mann mache,“ im engsten Sinne des Wortes genommen hatte, gar eifrig in dem, was er für seine Bildung hielt, und darunter gehörte zuvörderst das Vorstellen, weil seiner Ansicht nach die Passagiere sich nicht wohl fühlen konnten, wenn sie sich nicht gegenseitig kannten; übrigens brauchen wir kaum zu sagen, daß dieses Benehmen unter der besseren Classe von Reisenden gerade das Gegentheil von der beabsichtigten Wirkung zur Folge hatte.

„Ihr seyd bereits miteinander bekannt, Gentlemen?“ fragte er, als er mit den Beiden in die Nähe des Sturmhäuschens kam.

Die beiden Reisenden versuchten, sich die Miene des Interesses zu geben, während Mr. Sharp obenhin bemerkte, sie hätten sich erst im Boot zusammengesunden. Dies war eine gar liebliche Kunde für Kapitän Truck, der keinen Augenblick zögerte, die Gelegenheit bestens zu benützen. Er blieb vor seinen Begleitern stehen und machte mit einer feierlichen Schwenkung der Hand die

Ceremonie durch, die ihm so viel Vergnügen machte und in deren Ausführung er sich ein Eingeweihter zu seyn schmeichelte.

„Mr. Sharp, erlaubt mir, Euch Mr. Blunt vorzustellen. — Mr. Blunt, ich gebe mir die Ehre, Euch mit Mr. Sharp bekannt zu machen.“

Die Gentlemen, obgleich ein wenig überrascht über die Gravität und Förmlichkeit des Kapitäns, griffen gegenseitig höflich an ihre Hüte und lächelten. Eva, die sich durch die Scene nicht wenig belustigt fühlte, beobachtete den Vorgang genau und entdeckte nun gleichfalls die milde Schwermuth in dem Anlitze des Einen nebst der marmorartigen Ironie auf den Zügen des Andern. Möglicherweise lag in diesem Umstande der Grund, daß sie fast unmerklich zusammensuhr und erröthete.

„Die Reihe wird nächstens an uns kommen,“ murmelte John Effingham. „Haltet nur die nöthigen Grimassen bereit.“

Seine Vermuthung erwies sich als richtig; denn da der Kapitän Johns Stimme gehört hatte, ohne übrigens ein Wort des Gesagten zu verstehen, so verfolgte er zur eigenen großen Selbstbefriedigung seinen Vortheil.

„Gentlemen — Mr. Effingham, Mr. John Effingham“ — Jedermann lernte nämlich bald beim Anreden der beiden Vetter diese Unterscheidung machen — „Miss Effingham, Mademoiselle Diesville: — Mr. Sharp, Mr. Blunt; Gentlemen, Mr. Blunt, Mr. Sharp.“

Die würdevolle Verbeugung Mr. Effinghams, wie auch das leichte abgemessene Lächeln Eva's würde selbst bei Leuten von weniger gutem Tone, als an den beiden Fremden zu bemerken war, jede ungebührliche Vertraulichkeit verbannt haben; sie nahmen daher die unerwartete Ehre in einer Weise auf, als fühlten sie, daß sie im Augenblick belästigten. Mr. Sharp lüpfte jedoch gegen Eva seinen Hut, hielt ihn für einen Moment über seinem Kopfe, ließ dann seinen Arm der vollen Länge nach fallen und verbeugte sich mit tiefer, aber doch zurückhaltender Höflichkeit. Mr. Blunt be-

nahm sich nachlässiger in seiner Begrüßung, aber doch immerhin mit so viel Anstand, als es die Umstände überhaupt forderten. Beide Gentlemen waren ein wenig betroffen von dem entfremdenden Stolze John Gffinghams und dessen „gebieterischer“ Verbeugung, wie sie Eva lachend zu nennen pflegte, obschon es die äußere Form derselben an nichts fehlen ließ. Das Gewühl der Vorbereitungen zur Abfahrt und die Gewißheit, daß es nicht an Gelegenheit fehlen werde, den Verkehr zu erneuern, hatten zur Folge, daß es bei der allgemeinen Begrüßung blieb, und die neuen Ankömmlinge stiegen nach ihren Staatsgemächern hinunter.

„Ist Euch nicht die Art aufgefallen, wie diese Leute meine Vorstellung entgegennahmen?“ fragte Kapitän Truck seinen Hauptmatrosen, den er zur Packetschiffshöflichkeit heranzubilden bemüht war, als sei diese das einzige Mittel, sich in Zukunft Auszeichnung zu sichern. „Meiner Ansicht nach hätten sie sich doch wenigstens die Hände drücken sollen. So was nenne ich nach Battel handeln.“

„Man trifft wohl hin und wieder auf dergleichen abgeschmackte Kunden,“ entgegnete der Andere; „aber wenn Einer seine Hände in den Taschen behalten will, so soll er's thun, sage ich, obschon ich es für eine Geringschätzung gegen die Gesellschaft ansehe, wenn Jemand in solchen Dingen von dem gewöhnlichen Gange abschiert.“

„Ich bin auch dieser Ansicht; aber was können im Grunde die Packetschiffer in solchen Fällen thun? Wir setzen den Passagieren ihr Lunch und ihr Diner auf, sind aber nicht im Stande, sie zum Essen zu zwingen. Was mich betrifft, so mach' ich mir's zur Regel, wenn mich ein Gentleman vorstellt, die Sache säuberlich ablaufen zu lassen und Druck für Druck zu erwidern, so gut als dreimal drei neun ist; aber dieses Hinausstechen an den Gastor kommt mir ebenso vor, wie wenn wir ein Oberbramssegel einziehen wollten, wenn man zur See an einem Schiff vorbeikommt: es bedeutet just gar nichts. Wer kann auch ein Schiff kennen lernen, wenn man dessen Ziehtaue laufen und die Raa wieder ausschwingen

läßt? Manierlichkeits halber könnte man dies eben so gut vor einem Türken thun. Nein, nein, es liegt etwas darin, und — hole mich der Henker, nur um mich zu überzeugen, will ich bei erster Gelegenheit, die sich bietet — ja, ich will sie Alle-sich gegenseitig noch einmal vorstellen! — Die Leute sollen ihre Handspacken aufnehmen, Mr. Leach, und die schlaffe Kette aufziehen. — Ja, ja — ich will, wenn alle Matrosen auf dem Deck sind, die Gelegenheit ersehen und sie schiffsgerecht einen nach dem andern vorstellen, wie unsere Grünschnäbel durch ein Löpelloch schlüpfen; denn wahrhaftig, sonst ist während der ganzen Fahrt an kein freundschaftliches Verhältniß zu denken.“

Der Mate nickte beifällig, als habe sein Oberer das beste Auskunftsmittel getroffen, und schickte sich sodann an, die Aufträge zu vollziehen, während der Commandeur durch die Sorge für sein Schiff genöthigt wurde, sich für den Augenblick den Gegenstand aus dem Sinn zu schlagen.

Drittes Kapitel.

Hier muß nach aller Schilderung der Platz seyn.
Wer da? — Sprich! — keine Antwort? — was ist dies?

Simon von Athen.

Ein Schiff mit losen Segeln und flatternden Wimpeln ist stets ein schöner Anblick, und der Montauk, ein edles, zu New-York gebautes Schiff von siebenhundert Tonnen Last war ein Pröbchen erster Classe aus der „Kesselbodenschule“ der Marine-Architektur, da es ihm an nichts mangelte, was den Geschmack und die Erfahrung des Tages als zweckmäßig erscheinen ließ. Das Schauspiel, welches jetzt vor unseren Reisenden vorging, lenkte daher bald Mademoiselle Biesvilles und Evas Augen von den Vorstellungen des Kapitäns ab, denn beide schenkten nun den verschiedenen Bewegungen der Schiffsmannschaft und der Passagiere, wie sie sich

nach und nach den Blicken vergegenwärtigten, ungetheilte Aufmerksamkeit.

Eine Gruppe gut gekleideter Personen, welche übrigens augenscheinlich einer niederen Classe angehörten, als die weiter hinten, drängten sich auf den Gängen, ohne sich viel von den physischen Leiden träumen zu lassen, welche ihnen bevorstanden, ehe sie das Land der Verheißung, jenes ferne Amerika erreichten, nach welchem die Armen und Unterdrückten fast aller Nationen sehnsüchtig und schutzsuchend die Blicke kehren. Mit Verwunderung sah Eva betagte Männer und Frauen darunter — Geschöpfe, die schon auf dem Punkte standen, die meisten weltlichen Bande zu lösen, um Ruhe zu finden nach den körperlichen Leiden und Entbehrungen, die schon mehr als ein Schock Jahre schwer auf ihnen gelegen hatten. Einige hatten sich selbst jenem geheimnißvollen Triebe, den der Mensch für seine Nachkommenschaft fühlt, zum Opfer gebracht, während dagegen Andere freudig und hoffnungsfreisch im Vertrauen auf ihre jugendliche Kraft die Reise antraten. Mehrere, deren Stellung im Vaterland durch ihre Laster unmöglich geworden war, hatten sich in der eiteln Hoffnung eingeschiffet, eine Veränderung des Schauplazes und eine Erweiterung der Mittel, ihren Leidenschaften nachzuhängen, dürste einen wohlthätigen Einfluß auf die Wiederherstellung ihrer Ehre üben; alle aber trugen sich mit glücklichen Bildern der Zukunft, welche durch die Wahrheit wohl getrübt worden wären, denn unter den Auswanderern, welche sich in dem Schiffe zusammengesunden hatten, besand sich vielleicht nicht ein Einziger, der gesunde oder vernünftige Ansichten über die Art, wie sich sein Schritt lohnen dürste, unterhalten hätte, obschon wahrscheinlich Mancher darunter einen Erfolg fand, der seine glänzendsten Erwartungen überbot. Freilich mochte wohl der Mehrzahl das Loos der Täuschung vorbehalten seyn.

Betrachtungen, wie die eben genannten, gingen Eva Gefängnis durch die Seele, als sie das gemischte Gedränge musterte, in

welchem Einige mit Empfangnahme ihrer Habseligkeiten aus den Booten beschäftigt waren, Andere sich von ihren zum Theil weinenden Freunden verabschiedeten. Da und dort suchte ein Häuflein den Schmerz des Scheidens durch den Becher zu erstickn, während verwunderte Kinder ängstlich zu den wohlbekanntnen Gesichtern aufblickten, als fürchteten sie in dem Gewühle diejenigen zu verlieren, die ihnen theuer waren und auf deren Liebe sie stets hatten bauen dürfen.

Obgleich die strenge Disciplin, welche die Passagiere der Cajüte und des Zwischen decks in eben so bestimmt geschiedene Kasten trennt, wie man sie unter den Hindus findet — noch nicht bestand, so war sich Kapitän Trucl doch seiner Obliegenheiten zu sehr bewußt, um einen unceremoniösen Einsall nach dem Halbdecke zu gestatten. Dieser Theil des Schiffes entging daher für den Moment meist der Verwirrung des Augenblicks, obgleich Koffer, Kisten, Körbe und anderes ähnliches Reise geräth in erträglichem Ueberflusse umhergestreut waren. Den Raum benützend, der noch für diesen Zweck zugänglich war, verließ der größere Theil unserer Gesellschaft das Sturmhäuschen, um ein wenig auf dem Decke hin und her zu wandeln. In diesem Augenblicke kam von dem Land aus ein weiteres Boot neben dem Schiffe an und eine ernst aussehende Person, welche nicht geneigt zu seyn schien, ihrer Würde durch Vernachlässigung oder Hintanzetzung von Formen Abtrag zu thun, zeigte sich auf dem Decke, wo sie sich nach dem Schiffsherrn erkundigte. In diesem Falle war eine Vorstellung unnöthig, denn Kapitän Trucl war seines Gastes kaum ansichtig geworden, als er mit einemmale die Züge und das feierlich pomphaste Wesen eines Portsmouther Polizeibeamten erkannte, welcher oft dazu benützt wurde in den amerikanischen Packetschiffen nach Delinquenten von allen Graden der Thorheit oder des Verbrechens zu fahnden.

„Ich habe schon geglaubt, ich werde bei dieser Fahrt nicht das Vergnügen haben, Euch zu sehen, Mr. Grab,“ sagte der Ka-

pitän, dem Myrmidonen des Gesetzes vertraulich die Hand reichend; „aber der Gang der Zeit ist nicht regelmäßiger, als das Erscheinen der Gentlemen, die im Namen des Königs kommen. — Mr. Grab, Mr. Dodge; Mr. Dodge, Mr. Grab. Und nun, welcher Fälschung, welcher Doppellehe, welcher Entführung, oder welchem Scandalum magnatum verdanke ich heute die Ehre Eures Besuchs? — Sir George Templemore, Mr. Grab; Mr. Grab, Sir George Templemore.“

Sir George verbeugte sich mit dem Ausdrücke würdevoller Abneigung, wie sie etwa ein ehrlicher Mann gegen das Gewerbe eines Diebhäufers unterhalten mag, während Mr. Grab seinerseits Sir George mit ernster Amtswürde ansah. Der Polizeibeamte hatte jedoch nichts in der Kajüte zu schaffen, sondern war nur gekommen, um eine junge Frauensperson aufzusuchen, welche einen von ihrem Onkel verworfenen Bewerber geheirathet hatte. Dieser Schritt stellte dem Vormund wahrscheinlich einen Rechnungsabschluß in Aussicht, den er unbequem fand, weshalb er es vielleicht für klug gehalten hatte, den Folgen desselben dadurch vorzugreifen, daß er gegen den jungen Ehemann für wirkliche oder angebliche Vorschüsse, die er seiner Nichte während ihrer Minderjährigkeit geleistet hatte, eine Schuldklage einbrachte. Ein Duzend gieriger Ohren fingen die Hauptzüge dieser Erzählung, wie sie dem Kapitän mitgetheilt wurde, auf, und in unglaublich kurzer Zeit hatte sie mit nicht wenig verschönernden Zusätzen ihre Runde durch das ganze Schiff gemacht.

„Die Person des Gatten ist mir nicht bekannt,“ fuhr der Polizeibeamte fort, „und auch der Attorney, der mich begleitet, kennt ihn nicht. Sein Name aber ist Robert Davis, und Ihr werdet ihn leicht auffinden können. Wir wissen, daß er in diesem Schiffe ist.“

„Mein theurer Sir, die Zwischendeckpassagiere stelle ich nie vor, und in der Kajüte ist keine Person dieses Namens — darauf gebe ich Euch mein Ehrenwort, und dies ist doch eine Versicherung, die

zwischen Gentlemen, wie wir, Geltung haben muß. Es bleibt Euch unbenommen, eine Durchsuchung vorzunehmen, aber der Schiffsdienst kann dadurch nicht unterbrochen werden. Faßt Euern Mann, aber haltet das Schiff nicht auf. Mr. Sharp, Mr. Grab; Mr. Grab, Mr. Sharp. — Hand angelegt da, Mr. Leach, und laßt sobald als möglich die schlaffe Kette aufholen.“

Zwischen den zuletzt gegenseitig vorgestellten Personen schien, wie es die Physiker nennen, eine abstoßende Anziehungskraft stattzufinden, denn der schlanke gentlemanisch aussehende Mr. Sharp musterte den Beamten mit stolzer Kälte, ohne daß beiderseits viele Umstände für nöthig erachtet worden waren. Mr. Grab rief nun seinen Begleiter, den Attorney, aus dem Boote und benahm sich mit ihm über die weiteren Schritte. Fünfzig Köpfe hatten sich um sie geschaart, und neugierige Blicke bewachten ihre kleinsten Bewegungen; auch machte sich hin und wieder Einer aus dem Gedränge unsichtbar, um über den Verlauf Bericht zu erstatten.

Der Mensch ist zuverlässig ein Geschöpf, das zum Zusammenhalten bestimmt ist; denn ohne die Bedeutung des Falls zu begreifen und ohne sich überhaupt mit der Frage zu bemühen, wer in der Sache Recht oder Unrecht habe, traten im bloßen Geiste der Partheigängerschaft von den Bewohnern des Zwischen decks, das ungefähr hundert Seelen fassen mochte, Mann, Weib und Kind gegen das Gesetz auf, um sich auf die Seite des Beklagten zu stellen. Alles dies geschah jedoch in aller Ruhe, ohne daß Jemand mit Gewalt drohte oder nur davon träumte; denn die Mannschaft und die Passagiere nehmen in solchen Fällen gewöhnlich ihre Schlagworte von den Schiffsoffizieren, und die des Montaut kannten die Rechte der öffentlichen Diener zu gut, um sich in der Sache eine Blöße zu geben.

„Rufe Einer den Robert Davis,“ sagte der Beamte listig, indem er sich ein Ansehen beizählte, das er nicht anzunehmen berechtigt war.

„Robert Davis!“ wiederholten zwanzig Stimmen, darunter auch die des Gerufenen selbst, welcher nahe daran war, durch das Uebermaß seines Eifers die Entdeckung des Geheimnisses herbeizuführen. Rufen war übrigens leicht — wenn nur Jemand darauf geantwortet hätte.

„Kannst Du mir sagen, wer hier Robert Davis heißt, kleiner Mensch?“ fragte der Polizeimann schmeichelnd einen hübschen blondlockigen Knaben von nicht über zehn Jahren, der sich neugierig unter die Zuschauer gemischt hatte. „Wenn Du mir den Robert Davis zeigst, will ich Dir ein Sechspencestück schenken.“

Der Knabe hätte wohl Auskunft ertheilen können, that aber, als ob ihm die fragliche Person unbekannt sey.

„C'est un esprit de corps admirable!“ rief Mademoiselle Biefville; denn das Interesse für die Scene hatte fast Alle zusammengeführt, diejenigen ausgenommen, welche in der Nähe des Ganges Schiffsdienst hatten. „Ceci est delieieux; der Knabe ist ein Bürschlein zum Aufressen.“

Was übrigens die Sache noch sonderbarer oder in der That absolut possierlich machte, war der Umstand, daß wie durch eine Art von Zauberschlag verstoßen ein Geflüster sich unter den Zuschauern verbreitete, welches so schnell die Kunde machte, daß der Attorney und der Polizeidiener die einzigen zwei Personen auf dem Decke waren, denen der aufgesuchte Mann unbekannt blieb. So gar die Kinder griffen den Schlüssel auf, obschon sie schlau genug waren, ihre natürliche Neugierde nur durch verstoßene Blicke, die zu keiner Entdeckung führen konnten, zu befriedigen.

Unglücklicherweise kannte der Attorney die Familie der jungen Frau gut genug, um sie in Folge einer allgemeinen Aehnlichkeit ausfindig machen zu können, um so mehr, da sie durch das blasse Gesicht und eine fast unbewältigbare nervöse Aufregung auffallend genug wurde. Er machte den Beamten auf sie aufmerksam, und dieser befahl ihr vorzutreten — ein Geheiß, über das sie in Thränen ausbrach.

Die Aufregung und die Angst der Gattin waren fast zu viel für die Klugheit des jungen Mannes, der eine hastige Bewegung nach ihr hin machte, obschon ihn die kräftige Faust eines Reisegefährten noch zeitig genug zurückhielt, um eine Entdeckung zu verhindern. Es ist auffallend, wie viel sich aus kleinen Umständen entnehmen läßt, wenn der Geist schon ein Schlagwort für den Gegenstand hat, und wie oft Zeichen, die so klar sind, als der helle Tag, übersehen werden, wenn kein Argwohn vorhanden ist oder die Gedanken eine falsche Spur verfolgen. Der Attorney und der Polizeidiener waren die einzigen Anwesenden, welche die Unbesonnenheit des jungen Mannes nicht bemerkt und deshalb ihn auch nicht erkannt hatten. Die Frau zitterte dermaßen, daß ihr die Beine fast den Dienst versagten; aber während sie einen stehenden Blick auf ihren vor-schnellen Gatten warf, damit er doch seine Fassung bewahre, gelang es ihr, die eigene Angst zu überwinden. Dem Befehle gehorsam, näherte sie sich dem Polizeimann mit einer Festigkeit, wie sie ihr nur durch die innige Liebe einer Gattin eingefloßt werden konnte.

„Wenn sich der Mann nicht selbst ausliefern will, werde ich genöthigt seyn, statt seiner die Frau an's Land schaffen zu lassen,“ bemerkte der Attorney kalt, indem er eine Prise Schnupftaback nach einer Nase führte, die in Folge einer beharrlichen Benützung des Krautes bereits eine Safranfarbe zur Schau trug.

Dieser unheilbrohenden Erklärung folgte eine Pause, und die Passagiere legten ihre schmerzliche Theilnahme an den Tag, da jetzt keine Hoffnung mehr für die Verfolgten vorhanden zu seyn schien. Die Frau ließ ihr Haupt auf die Kniee sinken, denn sie hatte sich auf einen Koffer hingeworfen, um nur die Verhaftung ihres Gatten nicht mitanzusehen zu müssen. In diesem Augenblicke ließ sich aus der Gruppe auf dem Halbdeck eine Stimme vernehmen:

„Handelt sich's um eine Verhaftung wegen Verbrechen oder wegen einer Schuldforderung?“ fragte der junge Mann, welcher dem Leser bereits als Mr. Blunt vorgestellt wurde.

In dem Benehmen des Sprechers lag eine ruhige Würde, welche die Hoffnung der Reisenden wieder aufrichtete, während sie zugleich den Attorney und seinen Gefährten bewog, überrascht und vielleicht ein wenig ärgerlich zurückzuschauen. Ein Duzend eifriger Stimmen versicherten den „Gentleman“, daß von einem Verbrechen durchaus keine Rede sey — ja nicht einmal von einer rechtmäßigen Schuld, sondern nur von einem spitzbübischen Plane, einen über- vortheilten Mündel zu zwingen, daß er einem betrügerischen Vormund seine Verbindlichkeiten erlasse. Obgleich alles dies nicht sehr klar auseinandergesetzt war, wurde es doch mit so viel Nachdruck behauptet, daß es Argwohn wecken und die Theilnahme der verständigeren Zuschauer steigern mußte. Der Attorney musterte den Anzug, das Aeußere und das Alter des Fragers, der nicht über fünfundzwanzig Jahre zählen konnte, und antwortete sodann mit der Miene der Ueberlegenheit:

„Schuldforderung oder Verbrechen? Diese Frage kommt vor dem Auge des Gesetzes nicht in Betracht.“

„Wohl aber vor dem Auge eines ehrlichen Mannes,“ entgegnete der Jüngling mit Feuer. „Man nimmt Anstand, sich zu Gunsten eines Schelms einzumengen, obschon man bereit seyn mag, sich für einen Menschen zu verwenden, dessen einzige Schuld vielleicht in seinem Unglück besteht.“

„Das sieht so ziemlich wie ein Vergungsversuch aus! Ich hoffe, wir sind noch in England und unter dem Schutze englischer Gesetze?“

„Dies unterliegt durchaus keiner Frage, Mr. Seal,“ ergriff jetzt der Kapitän das Wort, welcher den Polizeibeamten aus der Ferne beobachtet hatte und es nunmehr für Zeit hielt, sich einzumengen, um die Interessen seiner Schiffseigenthümer zu schützen. „Dort ist

England, dies die Insel Wight, und der Montauk hat seinen Anfergrund auf gutem englischem Boden. Es fällt Niemand ein, Herr Attorney, Euch Euer Ansehen streitig zu machen oder das des Königs in Frage zu stellen. Mr. Blunt hat bloß eine Andeutung hingeworfen, Sir — oder vielmehr auf den Unterschied zwischen Schelmen und ehrlichen Leuten aufmerksam gemacht. Verlaßt Euch darauf, es handelt sich um weiter nicht — Mr. Seal, Mr. Blunt; Mr. Blunt, Mr. Seal. Und es ist Tausendschade, daß man in der Regel diesen Unterschied nicht bereitwilliger gelten läßt.“

Der junge Mann machte eine leichte Verbeugung und trat mit einem Gesichte, das wohl theilweise in Folge des Gefühls erglühen mochte, sich unerwartet unter so vielen Fremden augenfällig gemacht zu haben — ein wenig aus der Halbdeckgruppe vor, als empfinde er die Nothwendigkeit, das betretene Feld zu behaupten.

„Niemand wird auf dieser Rhebe den englischen Gesetzen ihre Geltung bestreiten wollen,“ sagte er, „und ich am allerwenigsten. Indes werdet Ihr mir gestatten, die Geseßlichkeit einer Verhaftung oder was immer für einer Zurückhaltung zu bezweifeln, die an einem Weibe kraft eines Prozesses, der gegen ihren Mann anhängig ist, in Anwendung kommen soll.“

„Ein Advokat ohne Klienten,“ murmelte Seal den Polizeibeamten zu. „Ich wette, eine Guinee zur rechten Zeit würde den Burschen zum Schweigen gebracht haben. Was ist jetzt anzufangen?“

„Die Frauensperson muß an's Land. Alle diese Dinge lassen sich vor einem Friedensrichter ausmachen.“

„Ja, ja — sie soll sich ein Habeas Corpus auswirken, wenn sie Lust hat,“ fügte der schnellfertige Attorney bei, denn eine zweite Musterung des Fremden ließ ihn doch die Thunlichkeit seiner ersten Ansicht bezweifeln. „Die Gerechtigkeit ist in England so gut blind, wie in allen andern Ländern, und daher auch leicht Mißgriffen unterworfen. Aber dennoch ist sie die Gerechtigkeit, und

wenn sie auch bisweilen einen Fehler begeht, so zeigt sie sich stets bereit, das Unrecht wieder gut zu machen.“

„Könnt nicht Ihr etwas in der Sache thun?“ sagte Eva unwillkürlich in halbem Flüstern zu Mr. Sharp, der an ihrer Seite stand.

Der Mann sah betroffen auf, als er diese plötzliche Berufung vernahm, und ließ einen Blick voll Ausdruck nach dem Mädchen hingleiten. Dann lächelte er und trat den Hauptpersonen näher.

„In der That, Herr Attorney,“ begann er, „ich muß gestehen, daß mir die Sache etwas unregelmäßig vorkommt. Ich sehe durchaus nichts von der gewohnten Ordnung und es dürften deshalb unangenehme Folgen zu besorgen seyn.“

„Wie meint Ihr dies, Sir?“ unterbrach ihn Seal, der die Unwissenheit des Sprechers mit einem Blicke zu ermessen suchte.

„Se nun, unregelmäßig in der Form, wenn auch nicht dem Grundsatz nach. Ich weiß, daß das Habeas Corpus ein höchst wesentlicher Punkt ist, und daß das Gesetz seinen Gang nehmen muß; aber in der That, hier scheint mir ein wenig unregelmäßig gehandelt zu werden — um den Vorgang nicht mit einem härteren Ausdruck zu bezeichnen.“

Mr. Seal benahm sich, wenigstens dem Anscheine nach, achtungsvoll gegen diese neue Berufung, denn er fühlte, daß sie von einem Manne ausging, der ihm weit überlegen war, obschon er dem Wesen derselben keine Berücksichtigung schenkte, da sie, wie er instinkartig bemerkte, aus einer tiefen Unbekanntschaft mit dem Falle hervorging. Mr. Blunt gegenüber fühlte er sich jedoch weit befangener, denn das ruhige Benehmen dieses Gentleman deutete auf mehr Selbstvertrauen und eine größere praktische Rechtskenntniß. Dennoch fügte er, um die Ausdehnung von dem Wissen des Andern und die Kraft seiner Nerven zu erproben, in gebieterischem und drohendem Tone bei:

„Ja — die Frau soll sich immerhin ein Habeas Corpus-Dekret Die Heimkehr.

auswirken, wenn sie unrechtmäßiger Weise verhaftet wurde. Ich möchte doch wahrhaftig sehen, welcher Ausländer sich unterstellen will, in Altengland den englischen Gesetzen Trotz zu bieten.“

Wahrscheinlich würde Paul Blunt seine Einmischung aufgegeben haben, um nicht unwissend einem Uebelthäter Vorschub zu leisten, wenn nicht eine derartige Herausforderung an ihn ergangen wäre; und auch diese würde vielleicht nicht einmal seine Klugheit überwunden haben, hätte ihn nicht eben jetzt ein stehender Blick aus Eva's schönen blauen Augen getroffen.

„Nicht Alle, die sich in einem englischen Hafen an Bord eines amerikanischen Fahrzeugs einschiffen,“ entgegnete er mit Festigkeit, „sind nothwendigerweise Fremde, und auch diesen wird die Gerechtigkeit nicht verweigert. Man versteht sich in anderen Ländern eben so gut auf das Habeas Corpus, wie in diesem, denn glücklicherweise leben wir nicht in einem Zeitalter, in welchem Freiheit oder Wissen nur das Eigenthum einzelner Ausschließlichen sind. Verstehet Ihr überhaupt etwas von dem Rechte, so muß Euch bekannt seyn, daß Ihr gesetzlich eine Frau nicht statt ihres Gatten arretiren lassen könnt, und daß Eure Bemerkungen über das Habeas Corpus keine Berücksichtigung verdienen.“

„Wir nehmen hier eine Verhaftung vor, und wer einen Beamten hindert, eine angeklagte Person zu arretiren, macht sich der Vergung schuldig. Irrthümlichkeiten müssen durch die Obrigkeit ausgeglichen werden.“

„Ganz richtig — soferne der Beamte für das, was er thut, Vollmacht hat.“

„Writs und Haftbefehle können Irrthümer enthalten, aber die Verhaftung selbst ist und bleibt Verhaftung,“ brummte Grab.

„Es ist aber doch ein Unterschied, ob man ein Weib oder einen Mann festnimmt. In einem solchen Falle handelt sich's um bössliche Absicht, nicht um ein Versehen — und wenn sich diese eingeschüch-

terte Frau von mir rathen lassen will, so wird sie nicht mit euch gehen.“

„Es geschieht auf ihre Gefahr, wenn sie sich erdreisten sollte.“

„Und ich sage Euch, es geschieht auf Eure Gefahr, wenn Ihr Euch des Versuchs unterfangt, sie gewaltsam von dem Schiffe fortzuschaffen.“

„Gentlemen, Gentlemen! — Ich bitte, laßt es doch zu keinen Zwistigkeiten kommen,“ legte sich nun der Kapitän in's Mittel. „Mr. Blunt, Mr. Grab; Mr. Grab, Mr. Blunt. Keine hitzigen Worte, Gentlemen, wenn ich bitten darf. Aber die Fluth fängt schon an abzufließen, Herr Attorney, und ‚Zeit und Ebbe,‘ Ihr wißt ja, wie's im Sprichwort heißt. Wenn wir länger hier aufgehalten werden, kann der Montauf erst am zweiten statt am ersten ausfahren, und letzteres Datum ist doch in beiden Hemisphären angekündigt. Es sollte mir leid thun, Gentlemen, euch ohne eure kleinen Vorräthe in die See nehmen zu müssen, und was die Gajüte betrifft, so ist sie so voll wie ein Advokatengewissen. Kein Abhülsmittel in einem solchen Falle, als das Zwischendeck. — Legt vorwärts, Leute, und windet los. Ein paar Hände an die Fockmarssegelfallen. Wir sind so regelmäßig wie unsere Chronometer — unfehlbar den ersten, zehnten und zwanzigsten.“

In Kapitän Trucks Darstellung der Sache lag einige Wahrheit mit ein wenig Dichtung untermengt. Die Fluth war allerdings günstig, aber der Wind blies leicht unmittelbar gegen die Rhede her, und wären die Gefühle des Schiffmeisters nicht durch die Noth einer hübschen, interessanten jungen Frau erwärmt worden, so hätte wahrscheinlich der Paketdienst die Schmach auf sich geladen, ein Schiff um einen Tag später aussegeln zu lassen, als angekündigt worden war. So aber hatte der Kapitän sich der Sache allen Ernstes angenommen und versicherte sogar insgeheim Sir George und Mr. Dodge, wenn sich der Polizeidiener und der Attorney nicht augenblicklich zufrieden geben, so werde er sie mit in die See hinaus

nehmen, ohne sich für verpflichtet zu halten, ihnen auch nur einen Tropfen Wasser zu reichen.

„Sie können dann vielleicht zu einem bißchen Regenwasser kommen, wenn sie ihre Wämser ausringen,“ fügte er blinzelnd bei, „obchon der Oktober ein ziemlich trockener Monat ist in der amerikanischen See.“

Paul Blunt's Entscheidung würde den Attorney und seinen Begleiter wohl veranlaßt haben, von ihrem Vorhaben abzustehen, wenn nicht zwei Punkte dabei in Betracht gekommen wären. Beide hatten nämlich das Geschäft auf Spekulation oder nach dem Grundsatz „ohne Leistung kein Geld“ unternommen; wenn sie daher unverrichteter Dinge abzogen, war alle Mühe verloren. Auch hatte man die obwaltende Schwierigkeit vorausgesehen, weshalb der Dunkel, während sich der Polizeibeamte nach dem Schiffe begab, am Ufer emsig nach seinem Sohn umherspähen ließ, damit derselbe die Identität des Gatten bezeuge — ein Schritt, der schon früher eingeschlagen worden wäre, wenn man den jungen Mann hätte auffinden können. Dieser Sohn war ein Freier, der von der jungen Frau einen Korb erhalten hatte, und Mr. Grab bemerkte nun vermittelst eines Fernglases, welches er stets bei sich führte, daß der gedachte Gentleman mit so viel Eifer, als durch Bosheit und getäuschte Erwartung nur eingegeben werden konnte, in einem zweiruderigen Boot auf den Montauk lossteuerte. Die Entfernung des Fahrzeugs von dem Schiffe war zwar noch beträchtlich, aber ein eigenthümlicher Hut und das Fernglas erhoben seine Person über allen Zweifel. Der Attorney machte den Polizeimann auf das Boot aufmerksam, und letzterer winkte, nachdem er einen Blick durch sein Glas gethan hatte, beifällig mit dem Kopfe. Die Freude bemeisterte die gewöhnliche Schlaueit des Ersteren, denn bei dem Erfolg der Spekulation kam auch sein Stolz mit in's Spiel: überhaupt ist der Mensch ein so seltsam organisirtes Wesen, daß er sich in Durchführung eines Anschlages, der in keiner Weise zu rechtfertigen

ist, oft eben so selig fühlt, als wenn er eine That gethan hat, auf die er mit Grund stolz seyn darf.

Andererseits hatten die Passagiere und Matrosen des Paketschiffs mit jener instinktartigen Behendigkeit, welche ganzen Massen im Augenblicke der Aufregung eigenthümlich zu seyn scheint, den wahren Sachbestand so ziemlich errathen; denn alle lebten der Ueberzeugung, das einzelne Boot, welches in der Dunkelheit des Abends auf sie zuruderte, müsse eine Person enthalten, auf deren Beistand der Attorney und sein Myrmidon zählten, obschon sie nicht darüber klar werden konnten, in welcher Weise die Mitwirkung stattfinden dürfte.

Zwischen den Matrosen und den Anhängseln der Rechtspflege besteht seit unvordenklichen Zeiten ein festgewurzelter Groll, denn die Besuche der Letzteren fallen in der Regel in eine so ungelegene Zeit, daß die betreffende Person keine andere Wahl hat, als zu zahlen oder eine Fahrt zu verlieren. Es stellte sich daher bald heraus, daß Mr. Seal von der Trägheit der Mannschaft nicht viel zu erwarten hatte, denn nie zuvor hatten Matrosen mit größerem Eifer gearbeitet, um ein Schiff von seinem Ankergrunde loszubringen.

Die Theilnahme des Schiffsvolks bekundete sich übrigens eher in einer stummen, bewußten Thätigkeit, als in lärmendem Gewühl, denn jeder Mann an Bord strengte nach bestem Willen und Vermögen seine Fähigkeiten an. Das uhrwerkartige Picken der Haspelzapfen glich dem einer vorgelaufenen Taschenuhr, während die Kette bei jedem Zuge mit Wellen von einem halben Faden Höhe herein kam.

„Haltet dieses Tau fest, ihr Leute,“ rief Mr. Leach, das Ende der großen Marssegelfalle einem halben Duzend baumstarker Zwischendeckpassagiere hinreichend, welche die beste Meigung von der Welt hatten, sich thätig zu erweisen, obschon sie nicht wußten, wo sie Hand anlegen sollten. — „Haltet fest und zieht an.“

Der zweite Mate trieb es auf dem Borderschiffe in derselben

Weise, und da unter solchen Umständen die Schooten in stäter Thätigkeit waren, so begannen die weiten Falten der Segel sich zu öffnen, während die Matrosen noch mit dem Ankerlichten beschäftigt waren. Diese Anstrengungen beschleunigten das Blut sogar in den Adern der Unbeschäftigten, und selbst die Halbdeckpassagiere begannen außer den Gefühlen des Mitleids die Aufregung einer Jagd zu empfinden. Kapitän Truak verhielt sich sehr schweigsam, obschon er mit großem Eifer die Vorbereitungen leitete. Er sprang an das Steuer und ließ die Speichen fliegen, bis er das Ruder hart aufgestellt hatte; dann übergab er es ohne Umstände John Gffingham, damit er es festhalte. Sein nächster Sprung ging nach dem Fuße des Besahnmastes hin, wo er sich eine Weile allein abmühte und dann über die Schultern zurücksah, um Jemand zur Hülfe heranzuwinken.

„Sir George Templemore, die Besahnmarssegelfallen — die Besahnmarssegelfallen, Sir George Templemore,“ murmelte er in seiner Hast, obschon er kaum wußte, was er sagte. „Mr. Dodge, jetzt ist's Zeit, zu zeigen, daß Euer Name nicht gleichbedeutend sey mit Eurem Wesen.“ *

Mit einem Worte, fast Alles an Bord war rührig, und dem eifrigen guten Willen der Offiziere, Stewards, Köche und einiger Matrosen, die am Haspel erübrigt werden konnten, hatte man es zu danken, daß sich Segel um Segel mit einer Geschwindigkeit ausbreitete, welche der an Bord eines Kriegsschiffs wenig nachgab. Das Raffeln der Geitaublöcke, als zwanzig kräftige Bursche mit der Halse des großen Segels nach Vorne liefen, und das Anholen der Brassien dienten als Signal, daß das Schiff vom Ankergrunde losgekommen war und auf das Steuer anzusprechen begann. Eine Querstömung hatte es unnöthig gemacht, das Schiff abfallen zu lassen; die Segel aber faßten den leichten Wind fast im Striche und der Kapitän begriff wohl, daß im gegenwärtigen Falle die

* Dodge heißt Ränke schmieden.

Bewegung von weit größerer Wichtigkeit war, als die Richtung. Kaum bemerkte er an den Blasen, die vorbeischwammen oder vielmehr vorbeizuschwimmen schienen, daß der Kiel das Wasser nach vorne theilte, als er einen zuverlässigen Mann an das Steuer berief und John Gffingham seiner Wache überhob. Im nächsten Augenblick meldete Mr. Beach, daß der Anker verkattet und gefischt sey.

„Lootse, ich mache Euch dafür verantwortlich, wenn meine Gefangenen entkommen sollten,“ rief Mr. Grab in drohender Stimme. „Ihr kennt meinen Auftrag und es ist Eure Pflicht, den Dienern des Gesetzes Beistand zu leisten.“

„Hört, Mr. Grab,“ ließ sich jetzt der Meister vernehmen, der unter der Anstrengung gleichfalls warm geworden war, „wir Alle insgesammt, die wir uns an Bord des Montauf befinden, kennen unsere Pflicht und erfüllen sie. Es ist Eures Amtes, den Robert Davis an's Land zu nehmen, wenn Ihr ihn finden könnt; aber ich habe die Obliegenheit, den Montauf nach Amerika zu bringen. Wenn Ihr also wohlmeinenden Rath annehmen wollt, so möchte ich Euch empfehlen, dafür Sorge zu tragen, daß Ihr nicht die Fahrt mitmachen müßt. Niemand legt Euch in Vollziehung Eures Auftrags ein Hinderniß in den Weg und ich werde es Euch Dank wissen, wenn mich Niemand in Erfüllung meiner Pflicht stört. Braßt die Raan weiter nach vorne, Jungen, und bringt das Schiff in den Wind.“

Da in dieser Antwort Logik, nützliche Belehrung, Rechtskunde und Seemannserfahrung sich vereinigten, so begann der Attorney einige Unruhe zu verrathen; denn das Schiff hatte mittlerweile so viel Fahrt gewonnen, daß es äußerst zweifelhaft war, ob es einem zweiruderigen Boote überhaupt möglich werden konnte, ohne Zustimmung derer an Bord nachzukommen. Der Abend war bereits hereingebrochen, und die Strahlen des Mondes begannen in dem sich kräuselnden Wasser zu zittern; Mr. Seal würde daher, obschon

nur mit großem Widerwillen, wahrscheinlich sein Vorhaben aufgegeben haben, wenn nicht Sir George Templemore den Kapitän auf ein sechsrudriges Boot aufmerksam gemacht haben würde, welches aus einer Richtung auf den Montauf zusteuerte, daß man es im Mondlicht wohl unterscheiden konnte.

„Es scheint der Rutter eines Kriegsschiffs zu seyn,“ bemerkte der Baronet unruhig; denn nachgerade fühlten Alle eine Art persönlichen Interesses an dem Entkommen des jungen Ehepaars.

„Es ist wirklich so, Kapitän Truck,“ fügte der Lootse bei; „und wenn er ein Signal gibt, habe ich die Verpflichtung, den Montauf beilegen zu lassen.“

„Dann macht, daß Ihr so schnell als möglich fortkommt, mein guter Freund; denn zu einem solchen Zweck soll mit meiner Zustimmung hier weder Brasse noch Bolien angerührt werden. Das Schiff hat gelichtet — meine Stunde ist gekommen — meine Passagiere sind an Bord — und Amerika ist mein Hafen. — Wer von mir etwas will, soll mir nachjagen. So was nenne ich nach Vattel handeln.“

Der Lootse und der Kapitän des Montauf waren ein Paar edler Freunde, die sich trefflich verstanden, obschon Ersterer dergleichen that, als sey es ihm Wunder wie ernst mit Erfüllung seiner Pflichten. Das Boot wurde heraufgeholt und der würdige Pilot sprang, nachdem er dem Meister einige Winke über die Untiefen und Strömungen zugeflüstert hatte, in den Nachen, den man bald weit im Sterne schwimmen sah — ein erfreulicher Beweis, daß sich das Schiff in rascher Bewegung befand. Als der ehrliche Bursche schon fast außer Hörweite im Kielwasser stand, rief er dem Montauf noch nach, „man solle ja in Zeiten laviren.“

„Wenn Ihr die Geschwindigkeit Eures Boots gegen die des Lootsenfahns versuchen wollt, Mr. Grab,“ rief der Kapitän, „so dürfte sich Euch wohl nie eine bessere Gelegenheit bieten. Es ist eine schöne Nacht für eine Regatta, und ich wette gegen Euch ein

Pfund auf Mr. Handleads Fersen — ja was dieß betrifft, auch auf seinen Kopf oder seine Hände obendrein.“

Aber der Polizeidiener wollte sich nicht verdrängen lassen, denn er sah, daß das sechsrudrige Boot dem Schiffe nachkam, und da er wohl wußte, wie wichtig es für seinen Klienten war, eine Rechnungsausgleichung zu erzwingen, so meinte er, es dürste von dieser Seite her wohl Succurs zu erwarten seyn. Mittlerweile hatte diese neue Bewegung von Seiten der Verfolger die allgemeine Aufmerksamkeit geweckt und, wie sich erwarten läßt, die Aufregung, welche gewöhnlich den Antritt einer langen Seefahrt begleitet, um das Vierfache gesteigert. Männer und Weiber vergaßen den Schmerz des Abschiedes in der Beklommenheit des Augenblickes und in der Lust, die sich gewöhnlich an eine lebhaftere Gemüthsbewegung knüpft, wenn ihr nicht eigene Leiden zu Grunde liegen.

Viertes Kapitel.

Wohin so schnell?

Behüt euch Gott! zur Halle
Geradenwegs, damit wir dort erfahren,
Was aus dem großen Herzog Buckingham
Soll werden.

Heinrich VIII.

Das Zusammentreffen von Reisenden auf einem großen Paketschiff muß nothwendig Kälte und Mißtrauen zur Folge haben, namentlich bei denen, welche die Welt kennen, und um so mehr, wenn sich um eine Fahrt von Europa nach Amerika handelt. Die größere Verkehrniß der alten Hemisphäre mit den daraus entspringenden Wechselfeln und Lastern — das Bewußtseyn, daß der Strom der Auswanderung sich nach Westen zieht, und die gewöhnliche Annahme, daß nur Wenige die Heimath ihrer Jugend verlassen, wenn sie nicht wenigstens durch das Unglück bedrängt werden — Alles dies

vereinigt sich mit noch vielen andern augenfälligen Ursachen, um einer Fahrt nach dem Westen eine derartige Auszeichnung zu verleihen. Dazu kommt noch der Kastengeist mit seiner ekeln Abschließung, die feinere Bildung und die Zurückhaltung der Charaktere, die sich ihres Werthes bewußt sind — Verhältnisse, welche oft in Widerstreit treten mit der Aufbringlichkeit der Selbstsucht, dem Mangel an Bildung, der Unbekanntheit mit dem was schicklich ist, und völliger Gemeinheit. Obgleich die Noth derartige chaotische Elemente halb in eine gewisse Ordnung bringt, so entschwindet doch die erste Woche gemeiniglich unter gegenseitiger Beobachtung, kalten Höflichkeiten und behutsamen Zugeständnissen, bis man sich endlich unverhohlener dem eingeborenen Wunsche nach Annäherung hingibt, wenn nicht etwa letztere durch offene Händelsucht, Zechgelage bis in die tiefe Nacht hinein, eine quiekende Fidel oder einen unbesserlichen Schnarcher unmöglich gemacht wird.

Zum Glück für die auf dem Montauk versammelte Gesellschaft boten die aufregenden Ereignisse des Abends, an welchem das Paketschiff aussegelte, eine gute Gelegenheit, die gewöhnliche Höflichkeitsprobezeit abzukürzen. Mit dem Eintreffen des letzten Passagiers waren kaum zwei Stunden verflossen, und doch waren die betreffenden Zirkel des Halbdecks und des Volkalogis schon weit mehr durch die Bande der Sympathie an einander geknüpft, als dies bei der vielgepriesenen Nächstenliebe sonst in Tagen des gewöhnlichen Verkehrs der Fall zu seyn pflegt. Sie hatten sich — Dank sey es der Emsigkeit des Kapitäns Truck, welcher in Mitte aller seiner Thätigkeit dennoch hinreichend Zeit erhascht hatte, um ein halb Duzend weitere Vorstellungen an den Mann zu bringen — bereits den Namen nach kennen gelernt, und die weniger gebildeten Amerikaner machten von diesem Umstande schon so unverhohlen Gebrauch, als handle sich's um eine Bekanntheit vieler Jahre. Wir sagen — die Amerikaner, denn die Kajüten der Paketschiffe bergen in der Regel einen Zusammenfluß von allen Nationen, obschon natürlich

die Engländer und die Angehörigen ihrer vormaligen Kolonien auf der Londoner Linie vorherrschen. Bei dem gegenwärtigen Anlasse hielten sich, soweit man den Nationalcharacter unterscheiden konnte, die beiden Letztgenannten ihrer Anzahl nach nahezu das Gleichgewicht, obschon die Muthmaßungen — die, wie sich denken läßt, mittlerweile nicht müßig gewesen waren — in Betreff des Mr. Blunt und einiger Anderen, welche der Kapitän als „Aueländer“ bezeichnete, um sie von dem anglosächsischen Stamme zu unterscheiden, noch immer nicht zu einem befriedigenden Schlusse-hatten gelangen können.

Die gleiche Vertheilung der Kräfte hätte unter andern Umständen leicht zu einer Spaltung der Gesinnungen führen können; denn der Widerstreit zwischen amerikanischen und britischen Ansichten wird in Vereinigung mit der Verschiedenheit der Angewöhnungen in den Kajüten der Paketschiffe zu einer fruchtbaren Quelle des Hasses. Der Amerikaner meint unter der Flagge seines Vaterlandes zu Hause zu seyn, während sich sein transatlantischer Vetter sehr zu der Vorstellung hinneigt, wenn er sein Geld ehrlich bezahlt habe, sey er auch berechtigt, nebst dem übrigen Gepäc auch alle seine Vorurtheile mit einzuschiffen.

Der Vorgang mit dem Attorney und dem neuvermählten Paar hatte jedoch mit der Spaltung der Nationalmeinungen nichts zu schaffen, denn die Engländer wünschten augenscheinlich eben so lebhaft, daß Robert Davis mit seiner Gattin dem Fänger des Gesetzes entweichen möchte, als irgend ein anderer Theil der Passagiere. Die betreffenden Personen waren zwar Angehörige der britischen Inseln, und die Autorität, die in dem gedachten Falle umgangen wurde, hatte sich derselben Abkunft zu rühmen; aber dennoch hatten alle an Vord Befindlichen — gleichviel, ob mit Recht oder Unrecht — sich dem Eindrucke hingeeben, die Gewalt des Gesetzes habe sich hier eine Ueberschreitung zu Schulden kommen lassen. Auch Sir George Templemore, dem unter den Engländern der höchste Rang

zufam, war entschieden dieser Ansicht, die er mit aller Wärme aus sprach, und das Beispiel eines Baronet übte nicht nur unter den Meisten seiner Landsleute, sondern auch unter nicht wenigen Amerikanern einen entsprechenden Einfluß. Die beiden Giffinghams nebst Mr. Sharp und Mr. Blunt schienen in der That die Einzigen zu seyn, die gegen Sir Georges Aeußerungen gleichgiltig blieben, und da man in der Regel bald fühlt, bei wem man mit der eigenen Weisheit ankommen kann, so wurde vielleicht auch ihre zufällige Unabhängigkeit durch die Thatsache begünstigt, daß die Vorträge dieses Gentleman hauptsächlich denen galten, welche ihm das bereitwilligste Gehör schenkten. Namentlich war Mr. Dodge sein eifriger Zuhörer und achtungsvoller Bewunderer. Freilich hatte er in ihm auch seinen Zimmergenossen vor sich, und außerdem war er ein Demokrat von so reinem Wasser, daß er keinen Anstand genommen hätte, gegen alle Welt zu behaupten, Niemand habe ein Recht auch nur an einen seiner fünf Sinne, wenn es ihm nicht durch den Volkswillen verliehen sey.

Mittlerweile war die Nacht vorgerückt, und auf den Wellen spielte das sanfte Licht des Mondes, die Aufregung der Scene durch ein geheimnißvolles Halbdunkel erhöhend. Das zweirudrige Fahrzeug war augenscheinlich von den sechsrudrigen eingeholt worden; es fand ein kurzes Gespräch statt, nach welchem ersteres mit Widerstreben nach dem Land zurückkehrte, letzteres aber, von seiner Lage Vorthheil ziehend, die zwei Lugsegel aufzog und auf einem Kurse in die offene See hinaussteuerte; welcher den Montauf zwingen mußte, unter sein Lee zu kommen, sobald die nahen Untiefen das Paketschiff zum Laviren nöthigten.

„England ist sehr unbequem gelegen,“ bemerkte Kapitän Truck trocken, als er dieses Manöver mitansah. „Wäre uns nicht jetzt diese Insel im Wege, so könnten wir vorwärts steuern und es diesen Kriegsschifflern überlassen, sich die ganze Nacht mit ihren Segeln in der Portsmouther Rhede zu unterhalten.“

„Ich hoffe, es ist keine Gefahr vorhanden, daß jenes kleine Boot dieses große Schiff einhole!“ rief Sir George mit einer Lebhaftigkeit, die — in Mr. Dodges Meinung wenigstens — seiner Philanthropie große Ehre machte. Letzterer hatte nämlich eine große Zuneigung für vornehme Personen gewonnen; denn er verdankte einem deutschen Baron, mit welchem er eine Zeit lang im Gilwagen reiste, das Modell der Pfeife, welche er mit sich führte, ohne sie je zu rauchen, und hatte sich zwischen Lyon und Marseille zwei Tage und zwei Nächte mit einer polnischen Gräfin, wie er sie stets nannte, in der Gondole einer Dilligence rütteln lassen. Außerdem war Mr. Dodge, wie wir bereits angedeutet haben, in Amerika ein Ultra-Demokrat — ein Umstand, der stets seine Gegenwirkung zu entwickeln scheint, sobald die Person, welche sich einer solchen Auszeichnung rühmen kann, in fremde Länder gelangt.

„Schon eine Feder, die vor dem Seufzer einer Dame dahinfliegt, müßte uns in dieser Luft übersegeln; sie trifft uns nach der Weise des Wallfischschnaubens, Sir George — in plötzlichen Stößen nemlich. Ich ließe mich das Fährgeld eines Zwischendeckpassagiers kosten, wenn Großbritannien so ein acht oder zehn Tage in der Höhe des Caps der guten Hoffnung läge.“

„Oder vor dem Cap Hatteras!“ fügte der Mate bei.

„O, nicht doch — ich wünsche der alten Insel nichts Leidens und kein schlimmeres Klima, als sie bereits hat, obschon sie uns eben jetzt so sehr im Wege liegt, wie der Mond den Sonnenstrahlen in einer Sonnenfinsterniß. Ich hänge an der alten Kreatur mit der Liebe eines Urenkels — meinetwegen auch einen oder zwei Grade ferner, wenn Ihr wollt — und fahre zu oft ab und zu, um die Verwandtschaft zu vergessen. Aber so werth sie mir auch ist, bin ich ihr doch nicht freundschaftlich genug zugethan, um auf ihren Untiefen stranden zu wollen — also umgeholt, Mr. Leach; und zugleich wünsche ich aus dem Grunde meines Herzens, jener

Schurke mit den beiden Lugsegeln möchte gleichfalls umbdrehen und vor seiner eigenen Thüre segeln.“

Das Schiff lavirte langsam, aber mit Anmuth, denn es hatte eine wahre „Kennertackelung“, wie sich der Kapitän auszudrücken pflegte; doch wie die Buge gen Osten abfielen, wurde es Allen, die etwas von der Sache verstanden, ziemlich augenfällig, daß die beiden kleinen Lugsegel, welche sich, wie das Matrosenwelsch lautet, „in den Wind hinein fraßen“, den Montauf anthun mußten, ehe derselbe die zweite Untiefe hinter sich gewinnen konnte. Sogar diejenigen, welche nie eine Seefahrt mitgemacht hatten, ahneten in febrischer Aufregung die Wahrheit, und die Zwischendeckpassagiere hielten bereits geheime Zwiesprache über die Möglichkeit, die Verfolgten in irgend einem Winkel des Schiffes zu verbergen. „Der gleichen Dinge seyen schon oft vorgekommen,“ flüsterte Einer dem Andern zu, „und lassen sich jetzt so leicht ausführen, wie zu irgend einer andern Zeit.“ Kapitän Truck aber betrachtete die Sache von einem ganz andern Gesichtspunkte, denn sein Beruf führte ihn dreimal jährlich auf die Rhede von Portsmouth, und er fühlte sich nicht sonderlich geneigt, seinen künftigen Verkehr mit dem Plage dadurch zu erschweren, daß er den Behörden offenen Troß bot. Er erwog hin und her, ob es nicht passend seyn dürfte, sein Schiff in den Wind zu werfen, sich langsam dem Boote zu nähern und dessen Insassen an Bord einzuladen. Dagegen sträubte sich jedoch der Stolz des Seemanns, und Jack Truck war nicht der Mann, um die „Garne“ zu übersehen oder zu vergessen, welche von seinen Schiffskameraden in dem Neu-England-Kaffeehaus oder in den wirthlichen Dörfern an den Ufern des Conersticut gesponnen wurden — denn aus Lehterem stammten alle Paketschiffmatrosen und pflegten sich, wenn die Bahnen ihres dormaligen Berufs abgelaufen waren, so regelmäßig darnach wieder zurück zu ziehen, als die Frucht an der Stelle, wo sie fällt, sich zersetzt, oder das Gras, das nicht eingehemst wird, an dem Plage seines Keimens verdorrt.

„Es unterliegt keiner Frage, Sir George, daß dieser Kerl ein Kriegsschiffboot ist,“ sagte der Meister zu dem Baronet, der sich dicht an die Seite des Sprechers herangemacht hatte. „Schaut nur durch dieses Nachtglas nach dem schleichenden Schurken hin, und Ihr werdet sehen, wie die Mannschaft mit gekreuzten Armen auf den Dosten sitzt, gleich Leuten, die des Königs Rindfleisch verzehren. Weder in England noch in Amerika gibt sich irgend Jemand so ein unverschämt müßiges Ansehen, wenn er nicht in regelmäßigem öffentlichem Dienst steht. Doch was dies betrifft, ist die menschliche Natur in beiden Hemisphären ganz die gleiche — wenn Einer Glück hat, so meint er gleich, er habe Alles seinem Verdienste zu danken.“

„Es scheinen ihrer Viele zu seyn! Glaubt Ihr, sie hätten im Sinne, das Schiff durch Entern zu nehmen?“

„Wenn dieß der Fall ist, müssen sie den Willen für's Werk nehmen,“ entgegnete Mr. Truck mit ziemlicher Kälte. „Es steht sehr in Frage, ob der Montauf mit drei Kajütenoffizieren, eben so vielen Stewarden, zwei Köchen und achtzehn Backleuten die Notion sonderlich erbaulich finden könnte, sich von der Mannschaft eines sechserudrigen Kutters ‚nehmen zu lassen‘, wie Ihr es nennt, Sir George. Wir sind zwar nicht so groß, wie der Planet Jupiter, besitzen aber doch ein Bißchen zuviel Schwere, als daß wir — noch obendrein so leicht — in die Tasche gesteckt werden könnten.“

„Ihr gedenkt also Widerstand zu leisten?“ fragte Sir George, den augenscheinlich sein großmüthiger Eifer für die Verfolgten bewog, lebhafteres Interesse an ihrem Entkommen zu nehmen, als irgend eine andere Person an Bord.

Kapitän Truck, der sich gerne auf einen Scherz einließ, sann ein wenig nach und drückte dann lachend den Wunsch aus, es möchte ein Congress- oder Parlaments-Mitglied mit an Bord seyn.

„Euer Wunsch klingt für die Umstände etwas ungewöhnlich,“

bemerkte Mr. Charv. „Wollt Ihr die Güte haben, uns den Grund davon anzugeben?“

„Die Sache berührt eine Frage, die in den Bereich des Völkerrechts gehört, Gentlemen,“ fuhr der Schiffmeister die Hände reißend fort; denn abgesehen von seiner Vorstellungskunst hatte der ehrliche Seemann sich's noch außerdem in den Kopf gesetzt, daß er vollkommen in die Grundsätze Battel's eingeweiht sey, dessen Werk er in einem wohlabgegriffenen Exemplare besaß. Er zollte nämlich den Lehren dieses Schriftstellers in vollem Maße jene Huldbigung, mit welcher diejenigen, die spät zu studiren anfangen, den Lehrer, in dessen Hände sie zufällig gefallen sind, zu betrachten pflegen. „Unter welchen Umständen oder in welcher Kategorie kann ein bewaffnetes öffentliches Schiff ein neutrales zwingen, sich einem Besuch an Bord zu unterwerfen — nicht ‚sich nehmen zu lassen‘, Sir George, wie Ihr zu bemerken die Güte haben werdet; denn ich will verdammt seyn, wenn irgend Jemand den Montauf ‚nehmen‘ soll, falls er nicht kräftig genug ist, auch seine Mannschaft und sein Kargo in die Tasche zu stecken! — Ich sage aber, in welcher Kategorie kann ein Paketschiff, wie das, welches ich zu befehligen die Ehre habe, in comity* beizulegen und sich überhaupt einer Untersuchung zu unterwerfen? Das Schiff hat gelächet und ehrlich unter seinem Tuche lavirt; es wäre mir daher lieb, Gentlemen, wenn es euch genehm seyn sollte, mir eure Ansichten über die Sache zu sagen. Habt gefälligst die Güte, mir die Kategorie namhaft zu machen.“

Mr. Dodge stammte aus einem Theile Amerikas, in welchem die Leute gewöhnt waren, gemeinsam zu denken und zu handeln, wie sie fast auch gemeinschaftlich zu essen, zu trinken und zu schlafen pflegten — oder mit anderen Worten aus einer jener Gegenden, in welcher so großer Gemein Sinn herrschte, daß nur Wenige, selbst

* Hier ein unübersetzbares Wortspiel zwischen den gleichlautenden Ausdrücken comity (Höflichkeit) und committee (Ausschuß).

wenn ihnen zureichende Kenntnisse und alle die nöthigen Mittel zu Gebot standen, den moralischen Muth besaßen, ihrer Individualität Achtung zu verschaffen. So oft nun die gewöhnlichen Zusammenkünfte, Versammlungen und öffentlichen Meetings für eine „concentrirte Thätigkeit“ nicht zureichten, pflegte er mit seiner ganzen Nachbarschaft seine Zuflucht zu einer Bildung von Gesellschaften zu nehmen, um auf diese Weise „energische Mittel,“ wie sie genannt wurden, zu erzielen, und die Folge davon war, daß dieser Gentleman von seinem zehnten Jahr an bis zu seinem fünfundzwanzigsten entweder als Präsident, Vicepräsident, Director oder Committee-Mitglied philosophischer, politischer oder religiöser Nothbehelfe gedient hatte, um die menschliche Weisheit zu kräftigen, die Menschen zu bessern und dem Irrthum oder Despotismus Widerstand zu leisten. Seine Erfahrung hatte ihn mit der eigenthümlichen Sprache derartiger Verbindungen vollkommen vertraut gemacht, und in allen sechs und zwanzig Staaten war kein Mann von seinen Jahren aufzufinden, der auf Ausdrücke, „wie Rechnung tragen“ — „Aufregung“ — „grundlose Feindseligkeit“ — „öffentliche Meinung“ — „dem Publikum unterbreiten“ oder ähnliche allgemeine Phrasen, die auf die Vorrechte der Gesamtheit, aber nicht auf die Rechte der Einzelnen Bezug nahmen, sich besser verstanden hätte. Unglücklicherweise war die Aussprache dieser Person nicht ganz so rein, als sein demokratischer Sinn, weshalb er denn auch irrtümlicherweise den Ausdruck des Kapitäns in comity für „Committee“ nahm. Zwar war es nicht ganz augenfällig, was der würdige Seemann mit einem „beilegen in Committee“ konnte andeuten wollen; aber da bekanntermaßen derartige Körperschaften gar viele „energische Dinge“ auszuführen im Stande sind, so sah Mr. Dodge nicht ein, warum ein Committee sich nicht eben so gut auf Anordnung des gedachten Manövers verstehen sollte, wie auf die irgend eines anderen.

„Es scheint in der That, Kapitän Truck,“ bemerkte er demgemäß, „daß unsere Lage sich einer Krisis nähert, und die Anord-

nung eines Comity (Committee) kömmt mir ganz besonders geeignet und sachgemäß vor, um so mehr, da diese Maßregel im schönsten Einklang mit republikanischen Bräuchen steht. Um daher keine Zeit zu verlieren und den Gentlemen, die ernannt werden dürften, sogleich die Gelegenheit einer Protokollirung an die Hand zu geben, will ich ohne Weiteres Sir George Templemore zum Obmann vorschlagen, indem ich es jedem anderen anwesenden Gentleman überlasse, den Namen eines ihm passenden Kandidaten in Antrag zu bringen. Indes erlaube ich mir noch beizufügen, daß meinem unmaßgeblichen Urtheile zufolge dieses Comity (Committee) aus wenigstens Dreien bestehen und ermächtigt seyn sollte, über die benötigten Personen und Papiere zu verfügen."

„Als Amendement möchte ich auf fünf antragen, Kapitän Truck," fügte ein anderer Passagier bei, der gleichfalls dem Schlage des letzten Sprechers angehörte; denn die Herren aus dieser Schule setzen einen Ehrenpunkt darein, bei jedem Vorschlag eine abweichende Meinung vorzubringen, um dadurch ihre Unabhängigkeit zu zeigen.

Zum Glück für den unglücklichen Antragsteller sowohl, als für den Vertreter des Amendements kannte der Kapitän Mr. Dodge's Eigenthümlichkeiten, da andernfalls der Vorschlag, sein Schiff durch ein Committee bearbeiten zu lassen, kaum die beste Aufnahme gefunden haben würde. Ein Blick auf Coas lachende Augen, sowie auf die heiteren Gesichter des Mr. Sharp und Mr. Blunt, die auch im Mondlichte deutlich zu unterscheiden waren, bewog ihn übrigens, mit gravitätischer Miene der Ernennung des gedachten Obmanns seinen vollen Beifall zu zollen und sich bereit zu erklären, den Bericht des vorgedachten Committee's entgegenzunehmen, sobald dasselbe vorbereitet seyn dürfte, ihn zu erstatten.

„Und wenn euer Committee oder Comity mir sagen kann, Gentleman," fügte er bei, „was Battels Ansicht seyn würde über die Verbindlichkeit, in einer Zeit des tiefsten Friedens beizulegen,

während das nachsehende Schiff oder Boot durchaus kein Kriegerecht für sich hat, so werde ich euch bis zum Tage meines Todes dankbar seyn. Allerdings habe ich diesen Schriftsteller so gründlich durchgegangen, wie ein altes Weib ihren Kalender, wenn sie wissen möchte, aus welcher Richtung der Wind blasen wird; aber ich fürchte, er hat den Gegenstand ganz und gar übersehen.“

Mr. Dodge und drei oder vier von dem gleichen Gemeinſinn hatten bald die Namen des Committeees zusammengebracht, und die Ernannten zogen sich nach einem andern Theile des Deckes zurück, um einer gemeinschaftlichen Berathung zu pflegen. Dabei zeigte zum großen Erstaunen der ganzen Gffinghamschen Familie Sir George Templemore eine Bereitwilligkeit, in der gedachten Eigenschaft Dienste zu leisten, daß er darüber den Mangel an Förmlichkeit gänzlich übersah.

„Es dürfte am Orte seyn, diesem Committee noch andere Gegenstände zu übertragen, Kapitän,“ bemerkte Mr. Sharp, welcher Takt genug besaß, um zu sehen, daß nur die gewohnte Zurückhaltung Eva's, deren glänzende Augen von Heiterkeit funkelten, von einem hellen Gelächter abhalten konnte; „denn das Reffen und Beschlagen, das Steuern des Courses, das Bierer der Segel, das Zusammenrufen der Matrosen zur rechten Zeit und unterschiedliche andere übliche Dienstleistungen sind ohne Zweifel wichtige Punkte, welche in dem zu erwartenden Berichte wohl eine Erwähnung verdienen.“

„Allerdings, Sir; ich bemerke, daß Ihr schon früher zur See gewesen seyd, und bedaure daher, daß man Euch nicht zu einem Mitglied des Committeees ernannte. Nehmt mein Wort darauf, Alles, dessen Ihr Erwähnung gethan habt, kann an Bord des Montauk so gut durch ein Committee geschehen, als es die Frage zu bereinigen im Stande ist, ob wir vor jenem Boote beilegen sollen oder nicht. — Beiläufig, Mr. Leach, die Bursche haben lavirt und steuern nun in dieser Richtung; sie wollen uns vor die

Buge kommen und uns sprechen. — Herr Attorney, die Fluth bringt uns vom Lande ab, und es dürfte wohl Morgen werden, ehe Ihr in Euer Nestchen kommt, wenn Ihr noch länger verzieht. Ich fürchte, Mrs. Seal und Mrs. Grab werden ihres Sammers kein Ende finden.“

Die Spürhunde der Gerechtigkeit achteten nicht auf diese Warnung, denn sie erwarteten vom Kriegsschiffboote Beistand irgend einer Art, obschon sie über das Wie nicht ins Klare kommen konnten; indeß genügte ihnen die Ueberzeugung, daß es der Montauf einholen mußte. Nachdem die beiden Ehrenmänner eine Weile den Kopf zusammengesteckt hatten, bot Mr. Seal seinem Begleiter eine Prise Tabak an und bediente sich hintendrein gleichfalls wie ein Mann, der sich nicht um die Folgen kümmert, sondern geduldig seinem Dienste obliegt. Das sonnverbrannte Gesicht des Kapitäns, dessen Farbe der von Köchen glich, wenn die Flamme am lustigsten lobert, obschon sie weder vor dem Feuer noch in der Kälte je einen Wechsel erlitt — war den Beiden voll zugekehrt, und es ist sehr wahrscheinlich, daß ihnen eine ziemlich entschiedene Rundgebung seines Willens bevorstanden hätte, wenn nicht eben jetzt Sir George Templemore mit seinen vier anderen Committee-Mitgliedern herangekommen wäre, um das Resultat ihrer Besprechung zu veröffentlichen.

„Wir sind der Ansicht, Kapitän Trucl,“ begann der Baronet, „daß es, sintemal das Schiff unter Segel ist und die Fahrt als begonnen betrachtet werden kann, durchaus un Zweckmäßig und ganz unnöthig erscheint, wieder Anker zu werfen; indeß halten wir es für Eure Pflicht —“

„Sofern meine Pflicht in Frage kommt, bin ich eures Rathes nicht benöthigt, Gentlemen. Wenn ihr mir mittheilen könnt, was Battel über die Kategorie des Durchsuchungsrechts, sofern es nicht kriegsrechtlich geübt wird, sagt oder gesagt haben würde, so werde ich's euch Dank wissen; andernfalls müssen wir uns eben

mit dem Rathen begnügen. Ich führe mein Schiff schon zehn Jahre und habe nie nöthig gehabt, in Betreff der Hafengerichtsbarkeit mein Gedächtniß bemühen zu müssen; denn dies sind Dinge, an die man sich durch die Uebung gewöhnt, wie mein alter Meister zu sagen pflegte, wenn er uns nach halb beendigtem Mittagessen von der Tafel wegrief. Wir haben da den Fall mit den Schwarzen in Charleston, in welchem unsere Regierung klärllich zeigte, daß sie den Battel nicht studirt hatte, sonst würde sie eine andere Antwort gegeben haben. Ihr habt vielleicht nie davon gehört, Sir George, und da sich's dabei um einen versänglichen Grundsatz handelt, so will ich die Kategorie nur leichtthin berühren, sintemal er so gut seine Klippen hat wie eine Küste."

"Aber ist die Sache nicht dringlich? — Könnte nicht das Boot —"

"Das Boot wird nichts thun, ohne daß Jack Trucl seine Zustimmung gibt. Ihr müßt wissen, daß die Caroliner ein Gesetz haben, welchem zufolge alle Niggers, die in dem Staat eingeführt werden, in's Käfig müssen, bis das Schiff wieder aussegelt. Man will damit der Emancipation oder Abolition — ich weiß nicht, wie sie's nennen, vorbeugen. Da kommt nun ein Engländer mit einem Haufen Schwarzer von den Inseln, und kraft des Gesetzes werden diese sammt und sonders noch vor Einbruch der Nacht von der Charlestoner Obrigkeit eingesperrt. John Bull beschwert sich bei seinem Gesandten, der eine Note an unsern Sekretär erläßt, und dieser schreibt an den Gouverneur von Carolina, fordert ihn auf, den Vertrag zu respektiren u. s. w. Gentlemen, ich brauche euch nicht zu sagen, was ein Vertrag ist — es ist eine Sache, der man an sich schon Folge geben muß; aber es kommt hauptsächlich dabei darauf an, daß man weiß, was er vorschreibt. Nun, wie lautete also der besagte Vertrag? John Bull erhält darin die Erlaubniß, gleich der bevorzugtesten Nation in dem Hafen aus- und einzufahren — ganz in dem statu quo ante bellum, wie es Battel nennt.

Die Caroliner aber behandelten John gerade so wie den Bruder Jonathan, und weiter war über die Sache nicht zu sagen. Alle Schiffe waren gehalten, in den Hasen einzulaufen und sich den bestehenden Gesetzen zu unterwerfen — so kommt es ausdrücklich im Vattel. Ihr bemerkt daher, daß der Fall bald abgethan war, obschon dabei noch eine kleine Spitzfindigkeit in Frage kam.“

Sir George hatte, um den Sprecher nicht zu beleidigen, mit außerordentlicher Geduld bis an's Ende zugehört; sobald aber der Kapitän eine Pause eintreten ließ, nahm er seine Vorstellungen mit einer Angelegentlichkeit wieder auf, die seinen menschenfreundlichen Gesinnungen sehr zur Ehre gereichten, während er zu gleicher Zeit auch den Anforderungen der Höflichkeit volle Genüge leistete.

„Ein außerordentlich klarer Fall, wie ich gestehen muß, und vortrefflich dargestellt — ich zweifle, ob Lord Stowell es besser hätte thun können — und auch ungemein passend — ich meine das von dem ante bellum. Indes gestehe ich doch, daß meine Gefühle in langer Zeit nie so sehr in Anspruch genommen wurden, als es eben jetzt durch die Lage dieser armen Leute geschehen ist. Es ist so gar schmerzlich, schon im Morgen des Lebens, wie ich's nennen möchte, in dieser grausamen Weise getäuscht zu werden, und ehe ich mit ansehen kann, daß dieser Zustand der Dinge noch weiter in die Länge gezogen wird, will ich mich lieber anheischig machen, eine Kleinigkeit aus meiner eigenen Tasche zu zahlen. Wenn es diesem heillosen Kerl, dem Attorney, recht ist, so soll er hundert Pfund einstreichen, das Schiff verlassen und jenen ärgerlichen Kutter sammt seinen Lugsiegeln mit sich zurücknehmen. Ich zahle ihm das Geld von Herzen gerne — von Herzen gerne, kann ich Euch versichern.“

In diesem Zuge praktischen Edelmutheß lag etwas so entschieden Achtunggebietendes, daß sich jetzt die Augen Eva's und aller übrigen Zuhörer, obschon sie sich geneigt fühlten, über den ganzen Vorgang bis auf diese Erklärung zu lachen, mit einem

Ausdrücke begegneten, der dem Baronet volles Lob spendete. Er hatte den meisten Anwesenden die Ueberzeugung eingeflößt, daß er ein Herz besaß, trotz dem, daß sein früheres Benehmen manchen Beobachter gegen die Fähigkeiten seines Kopfes mißtrauisch machen mußte.

„Macht Euch wegen des Attorney keine Unruhe, Sir George,“ entgegnete der Kapitän, indem er dem Baronet herzlich die Hand drückte; „er soll kein Pfund von Eurem Gelde zu greifen kriegen, und ebensowenig halte ich es für wahrscheinlich, daß er diesem Robert Davis auf den Leib kommen wird. Wir haben die Fluth an unserem Leebug aufgefangen, und die Strömung dreht uns windwärts, etwa wie eine Oppositions-Kutsche über Blackhead hinfliegt. Noch ein paar Minuten, und wir sind in blauem Wasser. Ich will dann dem Schurken etwas vom Battel zu kosten geben, was ihn an den Mast zurück, wo nicht gar über Bord werfen soll.“

„Aber der Kutter —“

„Bah, wenn wir den Attorney mit seinem Polizeidiener aus dem Schiff getrieben haben, werden die Andern nicht gleichfalls einen Prozeß in Händen haben, vermittelt dessen sie uns den Mann entführen können, selbst wenn ich ihre Gerichtsbarkeit anerkennen wollte. Ich kenne die Spitzbuben, und keiner davon soll mit meiner Zustimmung auch nur einen Shilling aus diesem Schiffe mitfortnehmen. Ein Wort in's Ohr, Sir George — es sind zwei der verwünschtesten Motten, dergleichen nur je welche den Brodraum eines Schiffes verwüsten haben, und ich will dafür sorgen, daß sie bald umholen, oder ich packe eigenhändig das saubere Paar in ihr Boot.“

Der Kapitän war eben im Begriffe, sich umzuwenden, um die Lage des Kutter zu beobachten, als Mr. Dodge sich die Erlaubniß erbat, in einem kurzen Bericht die Ansicht der Minorität des Comiths (Committees) darzuthun — des Inhalts, daß sie in allen Dingen mit der Majorität übereinstimmten und nur einen

einzigem Punkt ausnehmen müßten; im Falle es nämlich nöthig würde, das Schiff in einem der weiter unten im Kanal gelegenen Hafen vor Anker gehen zu lassen, dürfte es klug seyn, vor einer schließlichen Vereinigung der Sache diesen wesentlichen Umstand in's Auge zu fassen. Dieser Bericht von Seite der Minorität, welcher, wie Mr. Dodge dem Baronet auseinandersetzte, mehr eine Vorsichtsmaßregel als eine Verwahrung seyn sollte, übte auf Kapitän Truck eben so geringen Einfluß, als das Gutachten der Majorität, denn er gehörte unter die Personen, die selten einen Rath annehmen, wenn derselbe nicht im Einklang mit ihrer eigenen früheren Beurtheilung der Frage steht. Er fuhr daher fort, in aller Ruhe den Kutter zu beobachten, der eben jetzt in demselben Kurse steuerte, wie das Schiff, in kurzer Entfernung windwärts stand und nunmehr ein wenig vom Winde abfiel, so daß die beiden Fahrzeuge mit jedem Schuß, den sie vorwärts rücken, sich näher kamen.

Der Wind hatte sich zu einer kleinen Brise angefrischt, und der Kapitän nickte beifällig mit dem Kopfe, als er sogar von der Stelle aus, wo er auf dem Halbdeck stand, das Klatschen der trägen Wellen vernahm, während die massenhaften Schiffsbuge durch das Wasser schnitten. In demselben Augenblicke sah die Mannschaft des Kutters die Schaumblasen rasch an sich vorübergleiten, während die des Montauf noch immer nur eine langsame und schwerfällige Bewegung wahrnahm; aber dennoch lief das letztere Schiff in Wirklichkeit schneller, da beide, wie man es in der Kunstsprache nennt, einen ‚Vierknotenweg‘ machten. Der Officier des Bootes entdeckte schnell den Wechsel, der zu seinem Nachtheile eingetreten war, weshalb er die Schooten seiner Lugsegel löste und den Kutter möglichst von dem Winde abhielt, so daß er bald dem Schiff, auf dessen Luvbug er lossteuerte, auf hundert Fuß nahe stand. Das klare milde Mondlicht ließ das Gesicht eines jungen Mannes in einem Glanzhut unterscheiden, der die Halbuniform eines Seelieutenants trug und sich deutlich genug ausnahm, da er in den Stern-

schotten, in welchen noch zwei andere Personen saßen, aufstanden war.

„Ich werde es Euch Dank wissen, wenn Ihr den Montaut beilegen laßt,“ rief der Lieutenant höflich, indem er augenscheinlich als Compliment gegen die Passagiere, welche sich um das Geländer gedrängt hatten, um zu hören und zu sehen, was vorging — den Hut lüpfte. „Ich bin im Dienste des Königs abgeschickt, Sir.“

„Euer Begehren ist mir bekannt, Sir,“ entgegnete Kapitän Truck, dessen Entschlossenheit, der Aufforderung keine Folge zu geben, durch die verbindliche Weise, in welcher das Gesuch angebracht wurde, sehr erschüttert worden war; „und ich fordere Euch zum Zeugen auf, daß Ihr's nur meinem guten Willen zu danken habt, wenn ich Eurem Gesuche willfahre; denn nach den Grundsätzen, welche Vattel und andere Autoren über das Völkerrecht aufgestellt haben, können nur kriegführende Mächte das Durchsuchungsrecht ansprechen, und da wir mit England im Frieden sind, so ist kein Schiff der einen Nation befugt, ein Fahrzeug anzuhalten, das die Flagge der andern trägt.“

„Ich kann mich nicht auf dergleichen Spitzfindigkeiten einlassen, Sir,“ erwiderte der Lieutenant mit Schärfe. „Meine Befehle sind bestimmt und Ihr werdet mich entschuldigen, wenn ich Euch erkläre, daß ich sie zu vollziehen beabsichtige.“

„So vollzieht sie meinetwegen, Sir. Wenn Ihr die Weisung habt, mein Schiff zum Beilegen zu bringen, so habt Ihr weiter nichts zu thun, als zu uns an Bord zu kommen, falls Ihr könnt, und uns zu zeigen, wie Ihr eine Raa zu handhaben versteht. Was die Leute betrifft, die jetzt an den Brassien stehen, so werden sie sich wahrhaftig nicht durch das Sprachrohr Eurer Admiralität in Bewegung setzen lassen. Der junge Mann hat Geist,“ fügte er bei, „und seine Grundsätze als Officier gefallen mir, obschon ich seine juristischen Folgerungen nicht zugeben kann. Schmeichelt er sich, uns in eine neue Kategorie hinein schrecken zu können — na, so ist

dies wahrhaftig eine Beeinträchtigung des Völkerrechts. Das Jüngelchen hat sich just in ein Problem hineingearbeitet, für das es alle seine Logik und auch einen guten Theil Muth brauchen wird, um wieder herauszukommen.“

„Ihr werdet kaum daran denken, einem königlichen Officier in britischen Gewässern Widerstand leisten zu wollen!“ sagte der junge Mann mit jenem Stolze, den selbst der Schüchternste sich bald aneignet, wenn er einmal unter dem Wimpel dient.

„Widerstand leisten, mein theurer Sir? Von Widerstand ist gar keine Rede. Das Mißverständniß beruht bloß darin, daß Ihr der Meinung seyd, Ihr hättet auf diesem Schiffe zu gebieten, nicht aber John Truck. Dies ist mein Name, Sir — John Truck. Berrichtet Euern Auftrag — nur müßt Ihr nicht von mir verlangen, daß ich Euch helfen soll. Kommt an Bord — Ihr seyd von Herzen willkommen — denn nichts könnte mir mehr Vergnügen machen, als mit Euch ein Gläschen Wein zu trinken. Aber ich sehe nicht ein, warum ein Paketschiff, das sich für einen langen Weg abmüht, ohne Zweck Halt machen soll, wie wir auf der andern Seite des großen Wassers zu sagen pflegen.“

Es trat eine Pause ein, und dann rief der Lieutenant mit jener Art von Stocken, wie man es wohl bei einem gebildeten Manne findet, wenn er fühlt, daß er einen Vorschlag zu machen im Begriff ist, von dem er weiß, daß er nicht angenommen werden kann — die Leute, welche mit ihm im Boote wären, würden für den Aufenthalt Zahlung leisten. Ein unglücklicheres Ansinnen hätte dem Kapitän Truck nicht gestellt werden können. Ja, wenn sich der Lieutenant erboten haben würde, auf dem Halbdeck des Montauf mit dem ehrlichen Meister über Battel's Grundsätze zu disputiren, so hätte Mr. Truck wohl keinen Augenblick Anstand genommen, beilegen zu lassen, wäre es auch nur in der Absicht geschehen, eine Art Verwahrung seiner Rechte anzubringen — denn der Wunsch der Anmaßung Widerstand zu leisten, ist, wie die Erfahrung der

letzten vierzig Jahre gelehrt hat, in allen Fällen einer Berührung mit englischen Flottenofficieren dem Busen eines jeden amerikanischen Matrosen aufs Tiefste eingepflanzt. Wir sagen, unter der erwähnten Bedingung würde Kapitän Truett den Passagier Robert Davis bereitwillig seinem Schicksal überlassen haben, um mit dem schönen jungen Manne, der noch immer in dem Boot stand, eine Flasche ausstechen zu können; so aber war er zu oft in London gewesen, um nicht zu wissen, wie der Engländer den amerikanischen Character anzuschlagen pflegt. Namentlich kannte er unter Anderem wohl die Ansicht, die auf den britischen Inseln allgemein ist — daß sich nemlich durch Geld mit Bruder Jonathan Alles ausrichten lasse: eine Meinung, bei welcher man sich auf das angebliche Sprüchlein Christophhe's beruft, „wenn in der Hölle ein Sack mit Kaffee läge, würde sich ein Yankee auffinden lassen, der ihn herausholte.“ Der Kapitän des Montauk war so gut ein Freund von einem rechtmäßigen Gewinn, als ein Anderer, zugleich aber auch eitel auf den Ruf seiner Landsleute, namentlich weil er gefunden hatte, daß die Paketboote an Geschwindigkeit alle übrigen Kaufahrer überboten; dazu kam noch, daß er stolz alle diejenigen Eigenschaften zu verfechten pflegte, welche Andere den Amerikanern abzuspochen geneigt waren.

Kapitän Truett hatte diesen Vorschlag oder vielmehr dieses Ansinnen kaum vernommen, als er, statt darauf einzugehen, blos mit förmlicher Höflichkeit seinen Hut lüpfte und dem Andern kalt „gute Nacht“ wünschte. Dies brachte die Angelegenheit mit einemmale zu einer Krisis, denn der Kutter hob jetzt sein Steuer und machte den Versuch, an die Seite des Schiffes zu kommen. Aber die Brise hatte sich stätig gesteigert, die Windstöße waren mit dem Vorrücken der Nacht kräftiger geworden, und die Feuchtigkeit des Abends verdichtete wie gewöhnlich das Tuch der oberen Segel in einer Weise, daß die Geschwindigkeit des Schiffes beträchtlich erhöht wurde. Bei dem Beginn des Gesprächs hatte das Boot dem

Focktackelwerk gegenüber gestanden; jetzt aber befand es sich kaum noch in gleicher Linie mit dem Besahnmaste. Der Lieutenant erkannte rasch den Nachtheil, in dem er sich befand, und rief deshalb: „Holt aus!“ denn er fand, daß der Kutter dicht unter das Heck des Schiffs fiel und schon mit der nächsten Minute sich im Kielwasser befinden mußte. Der Bugmann des Boots warf einen leichten Entershaken mit solcher Sicherheit aus, daß er sich in den Besahntackeln verfang; die Leine spannte sich augenblicklich an und der Kutter taute nach. In demselben Momente ging ein Matrose, der von dem Steuerrade herkam, an dem äußeren Rande des Sturmhäuschens vorbei; er hatte übrigens kaum den Stand der Dinge bemerkt, als er mit der Entschlossenheit eines alten Theers ruhig mit seinem Messer über das straffe Tau hinfuhr, so daß es wie eine Packschnur abriß. Der Entershaken fiel in die See, und das Boot trieb sich in dem Kielwasser des Schiffes. Alles dies war so schnell vor sich gegangen, daß man während des ganzen Vorgangs kaum einmal Athem holen konnte. Aber auch das Beschlagen der Segel und das Einsetzen der Ruder war nur das Werk eines Augenblicks, und der Kutter pflügte unter der gewaltigen Anstrengung seiner Mannschaft durch das Wasser.

„Die Leute sind muthig und hurtig obendrein!“ bemerkte Kapitän Truck, der gelassen an einer der Wände lehnte und sich in einer Lage befand, in welcher er Alles, was vorging, gut überblicken konnte. Er benützte die Gelegenheit, die Asche von seiner Cigarre abzuschütteln, und fuhr fort: „Ein hübscher junger Mensch, der's wohl noch zum Admiral oder sogar noch zu etwas Besserem bringen kann, wenn er am Leben bleibt — vielleicht mit der Zeit zu einem Cherub. Na, wenn er noch viel länger in unserem Kielwasser fortrudert, so werde ich ihn aufgeben müssen, denn dann hat er ein Bißchen zu viel vom Seesoldaten an sich. Ah, jetzt schiert er heraus wie ein verständiger Junge, der er auch ist. Wahrhaftig, es liegt etwas Allerliebstes in dem Gedanken, mit

einem sechsrubrigen Boot ein Paketschiff von der Londoner Linie entern zu wollen, selbst angenommen, daß der Junge an die Seite kommen könnte.“

Mr. Leach und die übrige Mannschaft des Montauk schienen der gleichen Ansicht zu seyn, denn sie fuhren fort, mit der Ruhe von Männern, die man stets an solchen entdeckt, welche in einem undankbaren Geschäfte begriffen sind, die Decken zu reinigen. Dieses sang-froid der Matrosen ist für die Landbewohner stets ein Gegenstand der Ueberraschung; aber Menschen, die sich seit Jahren in Stürmen ungetrieben haben, deren größte Sicherheit Anderen schon bedenklich erscheint, und die sich meist nur durch ihre Geistesgegenwart retten können, gewöhnen sich mit der Zeit eine Gleichgültigkeit gegen alle die kleineren Schrecken und Aufregungen des Lebens an, wie man sie nur im beständigen Bereich der Gefahr erringen kann. Unter den Matrosen ließ sich ein gedämpftes Lachen vernehmen, und hin und wieder glitt der Blick eines neugierigen Auges über die Schanze, um sich von der Lage des kämpfenden Bootes zu überzeugen; dies war übrigens der ganze Eindruck, welchen der kleine Vorfall auf die Schiffsbemannung übte.

Nicht so erging es den Passagieren. Die Amerikaner jubelten über den fehlgeschlagenen Versuch des Kriegsschiffbootes, während die Engländer bedenklich wurden. Letztere waren zu sehr daran gewöhnt, die Rechte der Krone zu achten, als daß sie hätten Gefallen daran finden können, wie ein Fremder in britischem Gewässer einem königlichen Boote solchen Poffen spielte. Freilich, die Geseze gestatten Niemand ein Vorzugsrecht an dem Weg vor der eigenen Thüre; aber dennoch kommt man zuletzt so weit, denselben in einem gewissen Grade für ein Eigenthum anzusehen. Im strengen Sinne genommen, stand der Montauk vielleicht noch immer unter der Herrschaft der englischen Geseze, obgleich er auf seinem Ankergrunde schon eine Seemeile von dem Lande abgelegen hatte, mittlerweile aber durch die Fluth und seine eigene Geschwindigkeit um dieselbe

Strecke weiter in die hohe See hinausgeführt worden war. Ueberhaupt stand das Paketschiff jetzt so fern vom Lande, daß es Kapitän Truck für seine „Plicht“ hielt, die Angelegenheit mit dem Attorney zum Schlusse zu bringen.

„Mr. Seal,“ sagte er, „ich bin Euch sehr dankbar dafür, daß Ihr uns so weit das Vergnügen Eurer Gesellschaft gegönnt habt; aber Ihr werdet mich entschuldigen, wenn ich nicht geneigt bin, Euch und Mr. Grab ganz nach Amerika mitzunehmen. Bleibt Ihr noch eine halbe Stunde bei uns, so werdet Ihr kaum im Stande seyn, die Insel wieder zu finden, denn sobald wir in gehöriger Entfernung von dem Kutter stehen, lavire ich gegen Südwest. Auch solltet Ihr der Angst eingedenk seyn, welche Eure Frauen zu Haus um Euch haben.“

„Diese Angelegenheit dürfte ernstlich für Euch ausfallen, Kapitän Truck, wenn Ihr wieder zurückkehrt, denn die Geseze Englands lassen nicht mit sich spielen. Wollt Ihr die Güte haben, Eurem Steward die Weisung zu ertheilen, daß er mir ein Glas Wasser reiche? Ich finde, daß der Dienst der Gerechtigkeit ein trockenes Amt ist.“

„Thut mir anferordentlich leid, Euch nicht willfahren zu können, Gentlemen. Battel sagt nichts über das Verabfolgen von Wasser an kriegsführende oder neutrale Personen, und die Geseze des Congresses nöthigen mich, so und so viele Gallonen für den Mann an Bord zu halten. Habt Ihr übrigens Lust, ein Schlaftränklein zu thun und auf den Erfolg unserer Fahrt nach Amerika sowohl, als auf Eure eigene glückliche Heimkehr mit mir anzustoßen, so soll es in Champagner geschehen, wenn ihr anders nichts gegen diese angenehme Flüssigkeit einzuwenden habt.“

Der Attorney war eben im Begriffe, seine Bereitwilligkeit zu Eingehung eines derartigen Vergleichs auszudrücken, als ihm die Gattin von Robert Davis ein Glas mit dem zuerst verlangten Getränke einhändigte. Er nahm es an, trank davon und wandte

sich mit der Härte eines Mannes, der sich durch kein zarteres Gefühl in der Verfolgung eines Gewinnes stören läßt, von dem Weibe ab. Jetzt wurde auch der Wein herbeigebracht, und der Kapitän füllte die Kelche mit der Herzlichkeit eines Matrosen.

„Ich trinke auf Eure glückliche Heimkehr zu Mrs. Seal und den kleinen Göttern oder Göttinnen der Gerechtigkeit — Pan oder Merkur, wie sie heißen mögen. Und was Euch betrifft, Grab, so hütet Euch, wenn Ihr einwärts rudert, vor den Hai'schen. Wird es ruchbar, daß Ihr flott seyd, so werden Euch die Seelen der verfolgten Matrosen diese lieblichen Thiere nachschicken, wie der Teufel auf verbuhlte Gesellen Jagd macht. Na, Gentlemen, diesmal seyd Ihr zu kurz gekommen; aber was liegt daran? Es ist nur ein Mann weiter wohlbehalten aus einem Lande entwischt, das ohnehin ihrer zu viele hat, und ich hoffe, wir werden heute über vier Monate wieder als gute Freunde zusammentreffen. Selbst Mann und Frau müssen scheiden, wenn das Stündlein gekommen ist.“

„Dies wird rein davon abhängen, wie mein Client Euer Benehmen in dieser Sache ansieht, Kapitän Truck; denn es ist nicht immer geheuer, ihm in den Weg zu kommen.“

„Soviel für Euren Clienten, Mr. Seal,“ entgegnete der Kapitän, mit den Fingern schnippend. „Ich lasse mich nicht durch das Brummen eines Attorney's oder das Kopfnicken eines Büttels einschüchtern. Ihr kommt mit einem Writ oder einer Vollmacht — was kümmern ich mich darum? — und ich lege Euch keinen Widerstand in den Weg. Ihr jagt Eurem Manne nach, wie ein Dachshund einer Ratte, und könnt ihn nicht finden, obschon ich den hübschen Burschen in diesem Augenblicke auf dem Deck sehe. Indes fühle ich mich nicht verpflichtet, Euch zu sagen, wer und wo er ist; denn mein Schiff hat seine Clarirung, ich segle aus und Ihr habt nicht das Recht, mich aufzuhalten. Wir sind um gute dritthalb Stunden über alle Vorgebirge hinaus, und einige Schriftsteller behaupten,

daß sich Eure Gerichtsbarkeit nicht über Kanonenschußweite erstreckt: hat man einmal so viel hinter sich, so ist Euer Ansehen nicht halb so viel werth, als das meines Oberkochs, welcher doch wenigstens die Gewalt hat, seinen Gehülfen die Kessel putzen zu lassen. Wohlán, Sir, wenn Ihr noch zehn Minuten länger hier bleibt, so sind wir volle drei Stunden von Eurem nächsten Lande ab, und dann befindet Ihr Euch nach Schiffsrecht in Amerika — dies kann doch wahrhaftig als eine rasche Fahrt gelten. Seht, etwas der Art nenne ich eine Kategorie.“

Bei dieser letzten Bemerkung ersah das rasche Auge des Kapitäns, daß der Wind so weit nach Westen umgeholt hatte, um ein weiteres Laviren unnöthig zu machen, und daß das Schiff jetzt volle acht Knoten in gerader Linie von Portsmouth abfuhr. Ein Blick rückwärts belehrte ihn außerdem, daß der Kutter die Jagd aufgegeben hatte und nach der fernen Rhede zurückkehrte. Unter so entmuthigenden Umständen schickte sich der Attorney zum Abschied an, denn er fürchtete für sein Boot, das im Schlepptau auf dem Wasser einherflog, und sah vollkommen ein, daß er nicht im Stande war, den Kapitán zum Beilegen des Schiffs zu zwingen, damit er hinauskommen konnte. Zum Glück war das Wasser noch leidlich glatt, und unter Furcht und Zittern gelang es Mr. Seal, in das Boot zu plumpen, obschon die Fährleute ihm zuvor bedeuten mußten, daß sie nicht länger halten würden. Mr. Grab folgte nicht ohne Schwierigkeit nach; aber als ein Matrose eben die Leine loslassen wollte, erschien der Kapitán mit dem Manne, den sie gesucht hatten, auf dem Gange, und sagte in seiner gewinnendsten Weise:

„Mr. Grab, Mr. Davis; Mr. Davis, Mr. Grab. Ich stelle zwar selten Zwischendeckpassagiere vor, aber um ein paar alte Freunde zu verbinden, kann ich wohl von meiner Regel abgehen. Ich nenne dies eine Kategorie. Mein Kompliment an Mrs. Grab. Laßt die Leine los!“

Die letzten Worte waren kaum ausgesprochen, als das Boot schon in den prudelnden Kessel wirbelte, welchen das fortschießende Schiff zurückgelassen hatte.

Fünftes Kapitel.

Was haben wir für Land hier, Freunde?
 Syrien, Fräulein.

Dreikönigsabend.

Kapitän Truck warf mit einer Gelassenheit, als sey durchaus nichts Ungewöhnliches vorgefallen, einen Blick nach dem Tackelwerk hinauf, um sich zu überzeugen, ob Alles ziehe; denn wie es schien, war ihm sowohl als der Schiffsmannschaft ein Versuch, das Schiff zu entern, etwa so vorgekommen, wie der Mensch die natürlichen Erscheinungen der Planeten zu betrachten pflegt — oder, mit andern Worten, als sey das Schiff, zu dem sie blos als Theile gehörten, durch eigenen Instinkt oder durch freie Willensthätigkeit entwischt. Diese Gewohnheit, die Maschine als das herrschende Princip zu betrachten, ist unter den Matrosen ziemlich allgemein, denn während sie in der Weise, wie etwa ein Kutscher die Zügel lenkt, eine Brasse nachlassen oder ein Vollen anziehen, scheinen sie zu glauben, daß sie das Geschöpf in der freieren Kundgebung seiner Willkühr nur unterstützen. Allerdings wissen alle, daß die Sache sich nicht so verhält; aber keiner gibt durch Worte kund, oder scheint überhaupt nur zu fühlen, daß er anders denke.

„Habt Ihr bemerkt, wie das alte Fahrzeug jenen Strolchen in dem Rutter aus dem Wege hüpfte?“ bemerkte der Kapitän selbstgefällig gegen die Gruppe auf dem Halbdecke, sobald der prüfende Blick nach Oben ihm die Ueberzeugung gegeben hatte, daß seine eigene Seemannsgewandtheit im Stande sey, den Instinkt des Schiffes zu regeln. „Ein stattliches Pferd, ein harpunirter Wallfisch oder meinetwegen auch der gelenkigste Theater-Harlekin hätte nicht hübscher

Die Heimkehr.

bei Seite springen können, als dieser arme alte Rumpf, welcher zuverlässig das unbeholfenste Fahrzeug ist, das auf dem Ocean segelt. Ich wollte, König William setzte sich's in den allergnädigsten Kopf, einen seiner leichtfüßigen Kreuzer auszusenden, damit er die Geschwindigkeit seines Kiels zeige, um für den artigen Poffen Rache zu nehmen, den der Montauf seinem Boote gespielt hat."

Der Ton eines Kanonenschusses, welcher gedämpft in der Brise erstarb, that Mr. Trucks Scherzrede Einhalt. Es war noch hell genug, um im Lee die regelmäßig gestellten Segel der Corvette zu erkennen, die sie vor Anker gelassen hatten; sie war dicht bei dem Winde aufgetackelt und steuerte unter starkem Segeldruck, augenscheinlich um Jagd zu machen, auswärts. Der Schuß hatte als Signal zur Rückkehr dem Kutter gegolten, denn an Bord des Schiffs sowohl als des Bootes brannten blaue Lichter, zum Beweise, daß sie sich gegenseitig Mittheilungen machten.

Die Passagiere warfen sich nun ernste Blicke zu, denn die Sache begann in ihren Augen bedenklich zu werden. Einige deuteten auf die Möglichkeit hin, daß Davis' Vergehen in etwas mehr als einer bloßen Schuld bestehen dürfte, obschon der ganze Verlauf und die Aussage des Gerichtsdieners selbst das Gegentheil bewies, während die Meisten zu der Folgerung kamen, daß der Entschluß, die Geringschätzung gegen die Obrigkeit zu ahnden, den Kreuzer bewogen habe, ihnen zu folgen, um das Paketschiff wieder zurückzubringen. Namentlich begannen jetzt die englischen Passagiere von dem Ansehen der Krone zu sprechen, während diejenigen, welche man als Amerikaner kannte, in Behauptung der Rechte ihrer Flagge warm wurden. Die beiden Gffinghams übrigens verhielten sich in der Aeußerung ihrer Ansichten gemäßigt, denn ihre Erziehung sowohl, als ihre Jahre und Erfahrung hatten sie gelehrt, in ihrem Urtheile eine gerechte Unterscheidung walten zu lassen.

„Was die Weigerung des Kapitäns betrifft, den Kutter entern zu lassen, so wußte Mr. Truck wahrscheinlich besser, als einer von

uns, was ihm zustand," bemerkte Mr. Gffingham mit gentlemanischer Zurückhaltung; „denn er mußte die damalige Lage seines Schiffes am besten kennen. Uebrigens kann es meiner Ansicht nach keinem vernünftigen Zweifel unterliegen, daß kein fremdes Kriegsschiff in einer Zeit des tiefsten Friedens berechtigt ist, dieses Fahrzeug nach einem Hafen zu führen, sobald es einmal in hoher See steht — und dies wird bei dem Montauk bald der Fall seyn, wenn es nicht etwa gar schon jetzt ist. Sollte sich's also hier um einen Streit handeln, so kann dabei nur von Verhandlungen die Rede seyn, deren Ausgleichung durch die Gesandten der beiden Nationen, nicht aber durch die untergeordneten Officiere des einen oder des andern Theils bewerkstelligt werden kann. Jedensfalls steht der Montauk, sobald er die öffentliche Völkerstraße erreicht hat, unter der ausschließlichen Gerichtsbarkeit des Landes, dessen Flagge er gesetzlich führt.“

„Battel!“ versetzte der Kapitän mit einem beifälligen Kopfnicken, indem er wieder die Asche seiner Cigarre abstieß.

Nun war John Gffingham ein Mann von heftiger Gemüthsart — ein Ausdruck, der oft nur einen Mann von tief gewurzelten Vorurtheilen bezeichnet — und seine Erziehung fiel in eine um dreißig oder vierzig Jahre frühere Periode; das heißt, er wuchs unter dem Einflusse der britischen Ansichten heran, die damals — wie leider zum Theil heute noch — gleich einem Alpe auf Amerikas Nationalinteressen lasteten. Zwar war Mr. Gffingham in jeder Hinsicht ein Zeitgenosse, ja sogar Schulkamerad seines Betters; sie liebten sich wie Brüder, setzten in der Hauptsache das größte Vertrauen auf einander und dachten in tausend Dingen gleich — aber dennoch konnten, sobald die englische Oberherrschaft in Frage kam, kaum ein paar Menschen einander unähnlicher seyn, als dies bei dem verwittweten Verwandten und dem unvermählten der Fall war.

Edward Gffingham war ungemein rechtlich gesinnt, und da

er in früher Jugend zum Besitze seines Vermögens gekommen war, so hatte er viele Jahre einer abgeschiedenen Geistesruhe gelebt, die, während sie ihn dem Ringen der Welt entzog, zu Ausbildung seines Verstandes beitrug und ihn frei nach seinen Neigungen handeln ließ. Die ganze Republik bot damals ihrer Wesenheit nach das traurige Bild einer Nation, die durch Parteiwuth zerrissen war — und noch obendrein einer Parteiwuth, welche ihren Ursprung in ganz fremdartigen Interessen hatte; aber obschon in jener Periode die meisten entweder Engländer oder Franzosen seyn wollten, war er doch das geblieben, wozu ihn die Natur, die Geseze und die Vernunft gestempelt hatten — nemlich ein Amerikaner. Auf seinem Erbste sitz des otii cum dignitate erfreuend, hatte Edward Esfingham, obschon er nicht nach Auszeichnung rang und nur durch den gebiegenen stillen Werth seines Characters wirken wollte, genau jene Linie der Wahrheit getroffen, welche so viele von den „Göttern“ der Republik unter dem Einflusse ihrer Leidenschaften und unter dem Sporne der flüchtigen, schwankenden Interessen des Tages entweder ganz übersahen oder doch leichtsinnig verachteten. Nicht leicht ließ sich ein Mann finden, welcher der Aufregung — diesem primum mobile aller amerikanischen Vaterlandsliebe und Thätigkeit, wenn wir anders den Theorien der Zeit glauben dürfen — weniger zugänglich war. Die Unabhängigkeit seiner Lage hatte ihn unabhängig denken gelehrt, und dem selbstständigen Forschen verdankte er eine Originalität und einen Rechtlichkeitsinn, der ihn über den Einfluß der Leidenschaften erhob. Hundert Andere waren vielleicht scharfblickender und gewandter in Auseinandersetzung von Spitzfindigkeiten oder wußten sich unter der Masse mehr Geltung zu verschaffen; aber nur wenige standen so oft auf der Seite des Rechts, während keiner der Selbstsucht weniger Einfluß einräumte, als dieser einfache biedere Ehrenmann. Er liebte das Land seiner Geburt, obschon ihm die Schwächen desselben, die er von Herzen beklagte, nicht entgingen, und wenn er im Auslande stets als dessen fester und beharrlicher

Berfechter auftrat, so ließ er sich doch nie zu eigennütziger oder schaalter Schmeichelei herab, obgleich er in allen Lagen kund that, daß sein Herz da war, wo es seyn sollte.

In vielen wesentlichen Punkten bot John Gffingham von alledem den geraden Gegensatz. Sein Verstand war zwar viel schärfer und kräftiger, als der seines Veters; dagegen aber wußte Letzterer seine Leidenschaften weniger zu zügeln und war mehr dem Einflusse eines störrischen Eigensinnes oder der Herrschaft von Vorurtheilen hingegeben, die oft seine Vernunft übertäubten. Sein Vetter hatte den größten Theil des persönlichen Familieneigenthums geerbt, und mit diesem stürzte er sich in den Strudel der Spekulationswuth, welche sich nach Einführung der neuen Constitution Geltung verschaffte. Auch hatte er — die Wahrheit des heiligen Sprichworts bekundend, daß „das Herz bei seinem Schatze sey“ — sich warm und blindlings auf alle die ränkesüchtigen und nicht vereinbarlichen Grundsätze des Parteigeistes eingelassen — wenn anders von Grundsätzen die Rede seyn kann, wo sich's blos um Verhaltensregeln handelt, die mit den Interessen des Tages wechseln — und den Strom der Irrthümer in sich gesogen, mit welchem unvermeidlich Faktionen den Sinn des Menschen vergiften.

Amerika's Unabhängigkeit war damals viel zu jung und der Staatenverband in den Augen Aller, die eigenen ausgenommen, zu unbedeutend, um für sich selbst urtheilen und handeln zu können, wenn nicht etwa gerade Punkte in Frage kamen, die zu augenfällig und dringlich unmittelbare Abhülfe forderten, um übersehen werden zu können. Aber die großen socialen Principien — oder um uns eines besseren Ausdruckes zu bedienen, die großen socialen Interessen — welche in jener Periode Europa zerrütteten, hatten in dem fernen Lande eben so viel Aufsehen zur Folge, als sich überhaupt mit einem Stande der Dinge vertrug, welcher zu dem Resultat so wenig praktische Beziehung hatte. Die Familie Gffingham hatte sich auf die Seite der Föderalisten in der wahren Be-

deutung dieses Wortes geschlagen; denn ihre Erziehung, ihre angeborne Denkweise und ihre Grundsätze ließen sie Ordnung, eine gute Regierung und die Würde des Vaterlands als die wichtigsten Momente betrachten; als jedoch die Parteiungen wilder und die Namen ohne Unterschied im größten Widerspruche gebraucht wurden, trat der begüterte Zweig auf die Seite der sogenannten Amerikaner, während derjenige, welcher sich dem Handelsstande zugethan hatte, zu den ganz passend so bezeichneten englischen Föderalisten überging. Wir wollen damit nicht sagen, daß John's Vater geneigt war, seinem Vaterlande untreu zu werden; aber indem er sich den Lehren einer Partei anschloß, verwickelte er sich in eine Reihenfolge von Grundsätzen, die, wenn sie irgend einen Sinn hatten, lieber alles Andere in's Auge faßten, nur nicht das, was feierlich als leitendes Princip des eigenen Landes anerkannt worden war, sondern im Gegentheil oft sowohl den Interessen als der Ehre desselben schnurstracks zuwider lief.

John Gffingham hatte unwillkürlich die Ansichten seiner Partei eingefogen, obgleich das große Vermögen, das sein Vater hinterlassen, ihm eine zu unabhängige Stellung verschafft hatte, um auf alle Schlangenwege der Handelspolitik einzugehen. Indes wirkten seine Vorurtheile doch in einer Ausdehnung auf ihn ein, daß er sogar England das Recht zugestand, unter amerikanischer Flagge dienende Matrosen zu pressen — ein Grundsatz, den sein hiederer und klar sehender Vetter keinen Augenblick anerkennen konnte; auch wußte er mit merkwürdigem Scharfsinn in allen Handlungen der Republik Mängel zu entdecken, sobald ihre Grundsätze mit der Politik Großbritanniens in Zwiespalt traten. Mit einem Worte, sein Talent war vielleicht nöthig, um mit so viel Sophistik zu versöhnen oder das als scheinbar vernunftgemäß darzustellen, was so grund- und bodenlos falsch war. Nach dem Frieden von 1815 ging John Gffingham zum zweiten Mal auf Reisen und eilte mit der Begier einer kräftigen Zuneigung durch England — einer Zuneigung, die

ihr Daseyn weit mehr dem Widerspruche, als natürlichen Banden oder gediegenen Vorstellungen von der Wahrheit verdankte. Wie es unter zwanzig Fällen neunzehnmal zu geschehen pflegt, fand er sich in seinen Erwartungen getäuscht und dies bloß deshalb, weil er im Eifer der Parteisucht sich Theorien geträumt und vermeintliche Resultate daraus abgeleitet hatte. Wie bei dem englischen Radikalen, der, den Kopf voll unausführbarer Lehrsätze, nach Amerika hinübereilt, fand nun eine Gegenwirkung statt, und dies hauptsächlich deshalb, weil er finden mußte, daß die Menschen nicht besser waren, als ihre Natur — freilich eine späte Entdeckung, denn er hätte sich gleich anfangs denken können, daß besondere Ursachen besondere Wirkungen zur Folge haben müssen. Von dieser Zeit an war John Gffingham ein weiserer und gemäßigerer Mann geworden, obgleich die Erschütterung nicht gewaltsam genug gewirkt hatte, um ihn auf den Weg der Wahrheit zu leiten oder gar auf die entgegengesetzten Vorurtheile einer andern Partei zu werfen, denn die Ueberbleibsel der alten Meinungen hafteten ihm noch immer an und warfen eine Art Zwielficht über seine Denkweise, wie in der Natur die Tinten des Abends und die Schatten des Morgens dem Lichte der Sonne folgen oder vorangehen.

Unter dem Einflusse dieser verborgenen Vorurtheile antwortete nun John Gffingham auf die Bemerkungen seines Betters, und die Unterhaltung nahm den redseligen Character aller Erörterungen an, in welchen die betreffenden Personen über ihren Gegenstand nicht ganz klar sind und sich kein anderer Wunsch einmengt, als der, die Wahrheit zu ermitteln. Fast Alle schloßen sich dem Gespräche an, und so war bald eine halbe Stunde in Untersuchungen über das Völkerrecht und über die eigentliche Bedeutsamkeit des vorliegenden Falles entschwunden.

Es war eine liebliche Nacht, und Mademoiselle Wiesville erging sich mit Eva auf dem Decke, da das glatte Wasser der Be-

wegung in jeder Weise günstig war. Wie bereits bemerkt wurde, hatte die gemeinschaftliche Theilnahme an dem Entkommen des neuvermählten Paares die Bahn gebrochen, und von dem Augenblicke an, als Mr. Crab das Schiff verlassen, herrschte unter den Passagieren weit weniger Zurückhaltung, als unter gewöhnlichen Umständen nach Ablauf einer Woche der Fall gewesen seyn würde. Eva Gffingham hatte sich von ihrem eilften Jahre an hauptsächlich auf dem europäischen Continent und in dem gemischten Verkehr aufgehalten, welchen der Fremde in diesem Theile der Welt gemeinlich findet, oder mit andern Worten, sie war weit weniger dem Zwang unterworfen gewesen, den man daselbst jungen Mädchen aufzulegen pflegt, ohne sich übrigens der ausgebreiteten Ungebundenheit erfreuen zu dürfen, die ihnen in Amerika zugestanden wird. Sie stammte aus einer zu gebildeten Familie, um sich den maßlosen Freiheiten hinzugeben, die bisweilen in Amerika für Ungezwungenheit gelten, selbst wenn sie das Haus ihres Vaters nie verlassen hätte; aber ihr Aufenthalt im Ausland hatte unvermeidlich ihrem gewöhnlichen Benehmen größere Rückhaltung eingeflößt, als die Einfachheit der cisatlantischen Gebräuche selbst in den feinsten Circeln für nöthig gehalten haben würde. Indes war sie trotz aller mädchenhaften Schüchternheit in ihrem Verkehr mit der Welt natürlich und unbefangen; auch hatte sie so viele verschiedene Nationen zu sehen Gelegenheit gefunden, daß sie mit einem Selbstvertrauen auftreten konnte, welches ihr unter dem Einflusse einer musterhaften Erziehung und eines natürlichen Seelenadels keinen Abtrag that. Gleichwohl war Modemoiselle Diesville, obschon sie in Folge ihres vieljährigen Aufenthalts in einer amerikanischen Familie einige ihrer eigenthümlichen Ansichten verloren hatte, ein wenig überrascht, als sie bemerkte, daß sich Eva die achtungsvollen Annäherungen der Herren Sharp und Blunt mit weniger Zurückhaltung gefallen ließ, als sie sonst gegen wildfremde Personen an den Tag zu legen pflegte. Statt nemlich blos zuzuhören, hatte sie mehrere Bemerk-

fungen des Ersteren beantwortet und ein oder zwei Mal sogar offen mit ihm über die Abgeschmacktheit des Fünfer-Committees gelacht. Die vorsichtige Gouvernante wunderte sich darüber, war aber halb geneigt, zu glauben, daß dies eine nothwendige Folge der Freiheit auf einem Schiffe sey — denn gleich einer ächten Französin hatte Mademoiselle Diesville nur sehr unbestimmte Vorstellungen von dem Geheimnisse der mächtigen Tiefe; sie ließ deshalb die Sache hingehen, indem sie auf den lang erprobten Geschmack und die Klugheit ihres Pfleglings vertraute. Während Mr. Sharp sich mit Eva unterhielt, der er seinen Arm gereicht, hatte sie ein lebhaftes Gespräch mit Mr. Blunt begonnen, der an ihrer Seite ging und des Französischen so vollkommen mächtig war, daß sie ihn anfänglich für einen Landsmann hielt, welcher unter einem englischen nom de guerre reiste. Als diese Unterhaltung eben recht interessant wurde — denn Paul Blunt sprach mit seiner Gefährtin von Paris und seinen Vorzügen mit einer Gewandtheit, die bald ihre ganze Aufmerksamkeit in Anspruch nahm, sintemal „Paris, ce magnifique Paris“ auf das Glück der Gouvernante fast eben so großen Einfluß übte, wie es dem Vernehmen nach bei Madame Stael der Fall gewesen seyn soll — dämpfte Eva's Begleiter seine Stimme zu einem Tone, der etwas allzu vertraulich für einen Fremden klang, obschon er die Schranken achtungsvoller Ehrerbietung nicht überschritt.

„Ich schmeichle mir,“ sagte er, — „obschon vielleicht nur meine Eigenliebe Schuld daran ist — Miß Giffingham habe diejenigen, mit welchen sie auf ihren Reisen zusammentraf, nicht so ganz und gar vergessen, um mich für einen wildfremden Menschen zu halten.“

„Gewiß nicht,“ entgegnete Eva mit vollkommener Einfachheit und Ruhe, „sonst wäre mir ja eines meiner Vermögen — das des Gedächtnisses völlig nutzlos. Ich habe Euch auf den ersten Blick erkannt und hielt deshalb die Vorstellung des würdigen Kapitäns, die er mit so viel Feinheit anbrachte, für sehr vergebliche Mühe.“

„Ich bin hierüber eben so erfreut, als schmerzlich berührt — erfreut, weil ich mir schmeicheln darf, daß ich an Euren Blicken nicht vorüberging, wie die gewöhnliche Heerde von Menschen, welche dem Andenken nicht einmal die Spuren ihrer Gesichtszüge zurücklassen; aber auch schmerzlich berührt, mich in einer Lage zu finden, die Ihr, wie ich fürchte, für ungemein lächerlich halten werdet.“

„Oh, man darf kaum wagen, aus den Handlungen junger Männer oder auch junger Frauenzimmer — zumal in einem so originellen Zeitalter, wie das unsrige ist — derartige Folgerungen zu ziehen. Im Ganzen kam mir nichts ungereimt vor, als die Vorstellung, und auch diese habe ich fast wieder vergessen, weil inzwischen so viele noch ungereimere Dinge vorgingen.“

„Und der Name?“

„Hat zuverlässig Schneide. Wenn ich nicht irre, so begnügtet Ihr Euch während Eures Aufenthalts in Italien, denselben Eurem Bedienten führen zu lassen. Ich vermuthe übrigens, Ihr habt es für nöthig gehalten, cap-à-pié bewaffnet zu gehen, nachdem Ihr Euch einmal entschlossen hattet, unter ein Volk zu gehen, das um seiner Schlaueit willen so im Ruse steht wie die Dankees.“

Beide lachten leicht hin, als ob ihnen der Scherz in gleicher Weise Vergnügen mache, worauf der Gentleman wieder ausnahm:

„Ich hoffe aber aus dem Grunde meines Herzens, daß Ihr mein Incognito aus keiner ungebührlichen Triebfeder ableitet.“

„Sie ist vermuthlich dieselbe, welche so viele junge Männer veranlaßt, von Rom nach Wien oder von Wien nach Paris zu eilen — dieselbe, welche einen bestimmt, das Bis a vis zu verkaufen und eine Dormeuse zu kaufen — die Freunde von Heute zu kennen und sie morgen wieder zu vergessen — oder mit einem Worte, hundert andere Dinge zu thun, die sich aus keinem andern Beweggrund erklären lassen.“

„Und dieser Beweggrund?“

„Ist einfach Laune.“

„Ich wünschte, Euch überreden zu können, daß Ihr mein Benehmen einem besseren Grunde zuschriebet. Könnt Ihr Euch im gegenwärtigen Augenblicke auf nichts besinnen, was ein Wischen ehrenvoller für mich wäre?“

„Vielleicht,“ antwortete Eva nach kurzem Nachdenken; dann lächelte sie wieder und fügte hastig bei: „aber ich fürchte, wenn ich Euch der Anklage einer nicht zu bändigenden Launenhaftigkeit überhebe, muß ich Euch einen Grund unterstellen, der Eurem Verstande noch weniger zur Ehre gereicht.“

„Dies wird sich am Ende zeigen. Glaubt Ihr, daß Mademoiselle Biesville sich meiner erinnere?“

„Nicht möglich. Besinnt Euch — sie war die drei Monate, während welcher wir so viel von Euch sahen, krank.“

„Und Euer Vater, Miß Gffingham — sollte er mich wirklich ganz vergessen haben?“

„Gewiß nicht, denn er vergißt nie ein Gesicht, wie es auch in dem gegenwärtigen Falle dem Namen ergangen seyn mag.“

„Er empfing mich so kalt und wie einen völlig Fremden.“

„Er hat zu viel Bildung, um einem Manne gegenüber, der unbekannt zu seyn wünscht, eine Erkennungsscene zu feiern oder in Ruhe der Ueberraschung und dramatische Verzückungen auszubrechen. Außerdem besitzt er festere Grundsätze, als ein Mädchen, und dürfte wohl mit einer Laune weniger Nachsicht haben.“

„Ich bin ihm für seine Zurückhaltung verpflichtet, denn eine Bloßstellung müßte mich lächerlich machen, und so lange Ihr und er allein mich kennen, fühle ich mich in diesem Schiffe weniger beengt. Ich bin überzeugt, von dieser Seite aus droht mir kein Verrath.“

„Verrath?“

„Verrath, Entdeckung, Vernichtung, wenn Ihr wollt; aber alles dies ist immerhin besser, als das Spielen einer lächerlichen Rolle.“

„Dies streift ein Bißchen an's Launenhafte. Dennoch schmeichelt Ihr Euch mit allzuviel Sicherheit, denn Ihr seyd außer meinem Vater, mir selbst und dem Ehrenmanne, dem Ihr alle Schlaueheit geraubt habt, welche, wie ich glaube, in seinem Namen lag — noch einer weiteren Person bekannt.“

„Um's Himmels willen, wer kann diese seyn?“

„Der würdigen Nanny Sidley, meiner ehemaligen Wärterin und nunmehrigen femme de chambre. Kein Wehrwolf war je wachsammer auf ein ihm anvertrautes Pfand, als die treue Nanny auf das ihrige, und es wäre vergebliche Hoffnung, annehmen zu wollen, daß sie sich nicht Eurer Züge erinnerte.“

„Aber die Wehrwölfe schlafen bisweilen — bedenkt doch, wie viele in diesem Zustande überwältigt wurden.“

Eva lächelte, aber schüttelte den Kopf. Sie wollte Mr. Sharp eben die Versicherung geben, daß er sich in Betreff dieses Punktes mit einem eiteln Wahne trage, als ein Ausruf der Gouvernantin ihrer beiderseitigen Aufmerksamkeit eine andere Richtung anwies. Auch hatten sie keine Zeit, ihr Gespräch wieder aufzunehmen, denn Mademoiselle Biesville wandte sich jetzt an sie und sagte hastig in französischer Sprache:

„Ich versichere Euch, meine Liebe, ich würde Monsieur seiner Sprache nach für einen Landsmann gehalten haben, wenn er nicht eben erst einen schlimmen Verstoß gemacht hätte.“

„Darf ich fragen, worin dieser Verstoß besteht, damit ich ihn eiligst verbessern kann?“ entgegnete Mr. Blunt.

„Monsieur, Ihr sprecht viel zu vollkommen, zu grammatisch für einen gebornen Franzosen und erlaubt Euch nicht die Freiheiten, zu welchen sich diejenigen berechtigt fühlen, die über ihr Eigenthum schalten. Der Fehler liegt in der allzugroßen Correctheit.“

„Sie kann allerdings leicht zum Fehler werden, und ich danke Euch für den Wink, Mademoiselle; aber da ich jetzt nach einem

Landre reise, wo man wahrscheinlich wenig Französisch zu hören bekommen wird, so dürfte er sich wohl bald in gröberem Verstößen verlieren.“

Die Beiden wandten sich nun wieder ab und setzten das Gespräch fort, welches sie durch diese unbedeutende Bemerkung unterbrochen hatten.

„Es könnte wohl der Fall seyn, daß Ihr auch außerdem noch Jemanden bekannt wäret,“ nahm Eva wieder auf, sobald sie aus der Lebhaftigkeit der Unterhaltung, in welcher die Französin und Mr. Blunt begriffen waren, die Ueberzeugung gewonnen hatte, daß ihre Bemerkung nicht gehört werden konnte.

„Sicherlich könnt Ihr doch ihn nicht meinen.“

„Allerdings meine ich ihn. Seyd Ihr so ganz überzeugt, daß Mr. Sharp, Mr. Blunt — Mr. Blunt, Mr. Sharp sich nie zuvor gesehen haben?“

„Ich glaube, es geschah das erstemal, als wir miteinander in das Boot traten. Er ist ein gebildeter junger Mann und scheint sogar mehr zu seyn, als Deine flüchtige Bekanntschaft vermuthen läßt; solche Leute vergißt man nicht so leicht. Ueberhaupt zeichnet er sich vortheilhaft vor der übrigen Schiffsgesellschaft aus — seydh Ihr nicht der gleichen Ansicht?“

Eva gab keine Antwort, weil sie wahrscheinlich glauben mochte, daß ihr Gefährte nicht auf einem Fuße von Vertraulichkeit zu ihr stehe, um berechtigt zu seyn, sie über ihre Meinung von Andern zu fragen. Auch besaß Mr. Sharp zuviel Weltkenntniß, um den begangenen kleinen Verstoß nicht zu bemerken; nachdem er daher in scherzendem Tone die junge Dame um so viel Mitleid gebeten hatte, ihn nicht zu verrathen, gab er dem Gespräch mit der Gewandtheit eines Mannes, welcher einsah, daß er die Unterhaltung nicht fortführen konnte, ohne ihr einen Character von Vertraulichkeit zu verleihen, den Eva zu gestatten nicht geneigt war — eine andere Wendung, die sich um so glücklicher herbeiführen ließ, weil

in der Unterredung der Gouvernantin mit Mr. Blunt eine Pause Platz gegriffen hatte.

„Ich glaube, Ihr seyd ein Amerikaner, Mr. Blunt,“ bemerkte er, „und da ich ein Engländer bin, so sind wir vollkommen geeignet, gegenseitig die wichtige nationalrechtliche Frage zu verhandeln, über die unser würdiger Kapitän seine schwunghaften Battelfloskeln so familiär anbringt, als wären sie sein tägliches Brod. Ich hoffe, Ihr seyd wenigstens mit mir einverstanden, daß es sehr thöricht von unserer Seite wäre, Einwendungen gegen einen Besuch zu erheben, wenn uns die Kriegsschaluppe einholen sollte.“

„Ich sehe nicht ein, warum ich gerade ein Amerikaner seyn müßte, um über einen derartigen Punkt meine Ansicht abzugeben,“ entgegnete der angeredete junge Mann höflich, während er zugleich vor sich hinlächelte; „denn was recht ist, bleibt recht ohne Rücksicht auf Nationen oder Nationalität. In der That scheint mir, daß ein bewaffnetes Staatsschiff, sowohl im Krieg, als im Frieden, berechtigt ist, wenigstens an der Küste des Landes, dem der Kreuzer angehört, sich über den Character aller Kauffahrer Gewißheit zu verschaffen. Ich sehe nicht ein, wie ohne diese Ermächtigung dem Schleichhandel gesteuert, Seeräuberei unterdrückt oder überhaupt der Zweck erfüllt werden könnte, um dessen willen diese Schiffe gewöhnlich in die See geschickt werden, auch ohne daß entschiedene Feindseligkeiten obwalten.“

„Es freut mich, zu finden, daß Ihr über die Geseßlichkeit der Lehre vom Durchsuchungsrecht mit mir einverstanden seyd.“

Paul Blunt lächelte abermals, und Eva glaubte, bei Gelegenheit einer Wendung in ihrem kurzen Spaziergang in dem Ausdrucke seines schönen Gesichtes den geheimen Stolz einer überlegenen Einsicht wahrzunehmen. Er antwortete übrigens mit der früheren Milde und Ruhe:

„Ein Recht der Durchsuchung ist allerdings vorhanden, sofern sich's um nicht weiter handelt, als eben um Erreichung der erwähnten

Zwecke. Wenn zum Beispiel eine Nation von seeräuberischem Treiben unterrichtet wird und besondere Agenten aufstellt, um den Freibeutern auf die Spur zu kommen und sie zu überwältigen, so müssen vernünftigermaßen diesen Bevollmächtigten alle Rechte eingeräumt werden, welche zu Erfüllung einer derartigen Obliegenheit erforderlich sind. Muß aber auch dies zugestanden werden, so sehe ich nicht ein, daß sie dadurch eine Autorität gewinnen, welche über den unmittelbaren Bereich ihres besonderen Dienstes hinaus greift. Wenn wir Jemanden gestatten, in unser Haus einzutreten, um nach Dieben zu spähen, so folgt aus diesem Zugeständniß nicht, daß er berechtigt ist, in den vier Pfählen eines Andern auch sonstige Verrichtungen vorzunehmen. Ich glaube, man sollte dem Schiffe, das uns nachseht, als einem öffentlichen Kreuzer erlauben, an Bord dieses Fahrzeugs zu kommen; findet er aber nichts, was dem Völkerrechte zuwider läuft, so ist er nicht ermächtigt, den Montauf aufzuhalten oder anderweitig zu belästigen. Sogar das Recht, das ich einräume, muß mit Humanität und ohne ränkevolle Plackerei geübt werden.“

„Ihr müßt aber gewiß bedacht haben, daß wir uns ein Unrecht zu Schulden kommen ließen, indem wir einem Menschen, der vor dem Arm der Gerechtigkeit flüchtig wurde, Schutz gaben. Dem Grundsatz nach steht es uns also nicht zu, uns zu widersetzen, wenn man den armen Tropf wieder nach dem Lande zurückschaffen will, aus dem er entwich, wie sehr wir auch in dem gegenwärtigen Falle die Härte der Gesetzgebung beklagen mögen.“

„Es fragt sich sehr, ob Kapitän Eruck geneigt seyn wird, die Sache so unbestimmt zu beurtheilen. Grsilich wird er wohl sagen, sein Schiff sey regelmäßig klarirt und zur Ausfahrt berechtigt gewesen; wenn er nun, so lang er noch in britischem Gewässer war, dem Polizeibeamten gestattete, sein Schiff zu durchsuchen, so habe er Alles gethan, was von ihm verlangt werden könne, denn das Gesetz zwingt ihn nicht, den Häscher oder den Angeber zu machen.

Die Vollmacht habe dahin gelautet, den Davis festzunehmen, nicht aber den Montauk aufzuhalten, und sobald er einmal aus brittischem Gewässer sey, habe an Bord seines Schiffes das amerikanische Gesetz Geltung. Der englische Beamte sey von nun an als Eindringling zu betrachten gewesen, den er sich vom Halse zu schaffen das Recht hatte, denn seine Vollmacht habe aufgehört, sobald er außerhalb des Bannes der Gerichtsbarkeit war, welche sie verliehen hatte.“

„Ich glaube, Ihr werdet den Kapitän jenes Kreuzers nicht geneigt finden, diesen Satz einzuräumen.“

„Dies ist nicht unmöglich, denn der Mensch hält sich oft lieber an die Mißbräuche, als daß er seinen Wünschen etwas in den Weg legen läßt. Aber der Kapitän der Corvette könnte ebensogut an Bord eines ausländischen Kriegsschiffs gehen und sich kraft der Vollmacht, vermöge welcher er sein eigenes Schiff befehligt, das Commando auf dem fremden ansprechen, als er einen vernünftigen oder gesetzlichen Grund für das, was Ihr vorauszusagen scheint, aufzufinden im Stande seyn wird.“

„Ich freue mich, zu hören, daß der arme Mann nunmehr seiner Frau nicht mehr entrissen werden kann!“ rief Eva.

„So haltet Ihr's also mit der Lehre des Mr. Blunt, Miß Gffingham?“ bemerkte der andere Sprecher in etwas vorwurfsvollem Tone. „Ich fürchte, Ihr betrachtet die Sache blos im Interesse Eurer eigenen Nation.“

„Vielleicht that ich das Gleiche, was Alle gethan zu haben scheinen, indem ich mehr der Stimme der Sympathie als einer wohlbegründeten Beleuchtung Gehör gab. Und doch würde es eines kräftigen Beweises bedürfen, um mich zu überzeugen, jener schuftig aussehende Attorney sey in einer guten, jene sanfte und warmherzige Frau aber in einer schlechten Sache begriffen gewesen.“

Beide Gentlemen lächelten und wandten sich der schönen Sprecherin zu, als wollten sie dieselbe zum Fortfahren ermuntern; aber

Eva hielt inne, da sie bereits mehr gesprochen zu haben glaubte, als ihr zustand.

„Ich hatte gehofft, Mr. Blunt, in Euch einen Beistand zu finden, wenn es gälte, die Berechtigung Englands zu unterstützen, seine eigenen Matrosen wegzunehmen, wenn es dieselben an Bord der Schiffe einer andern Nation findet,“ nahm Mr. Sharp wieder auf, nachdem eine achtungsvolle Pause den beiden jungen Männern gezeigt hatte, daß sie von ihrer schönen Gefährtin nichts mehr erwarten dürften, „fürchte aber jetzt, daß ich Euch unter die Reihe derjenigen zählen muß, welche Englands Macht gerne gemindert sähen — *coûte qui coûte*.“

Diese Aeußerung wurde aufgenommen, wie sie gemeint war, nemlich als eine wirkliche Ansicht, die den Schleier des Scherzes vorgezogen hatte.

„Zuverlässig wünsche ich nicht, daß es seine Macht festhalte *coûte qui coûte*,“ entgegnete der Andere lachend; und für diese Ansicht glaube ich auch auf die Bundesgenossenschaft dieser beiden Damen rechnen zu können.“

„Certainement!“ rief Mademoiselle Bisville, die einen lebendigen Beweis abgab, daß Gefühle der Abneigung, die durch Jahrhunderte genährt wurden, sich nicht durch ein paar Federzüge bannen lassen.

„Was mich betrifft, Mr. Sharp,“ fügte Eva bei, „so werdet Ihr einem amerikanischen Mädchen nicht zumuthen, daß es was immer für einem Lande ein Recht zugestehet, uns Unrecht zu thun. Indes muß ich doch auch bitten, mich nicht unter diejenigen zu zählen, welche die rechtmäßigen Ansprüche des Landes meiner Vorfahren verkümmert sehen möchten.“

„Dies ist ein mächtiger Beistand, und ich werde wohl Schamade schlagen müssen. Uebrigens im Ernst — Ihr werdet mir wohl die Frage erlauben, Sir, ob Ihr glaubt, man könne England sein Recht an die Dienste seiner Matrosen absprechen.“

Die Heimkehr.

6

„Ich muß Euch gleichfalls im Ernst die Frage entgegenhalten, Mr. Sharp, ob Ihr meint — mit Gewalt oder auf dem Wege vernünftiger Vorstellung?“

„Natürlich auf dem letzteren?“

„So habt Ihr wohl meiner Ansicht nach die schwache Seite der englischen Rechtsbegründung aufgegriffen. Die Natur des Dienstes, welchen der Unterthan oder der Bürger, wie es jetzt in Paris zu sagen Mode ist, Mademoiselle, —“

„Tant pis,“ murmelte die Gouvernante.

„Seiner Regierung schuldig ist,“ fuhr der junge Mann fort, indem er bei dieser Unterbrechung einen Blick nach Eva hingeleiten ließ, „ist bloß ein Punkt der innern Verwaltung. England übt ein schrankenloses Zwangsrecht oder, was so ziemlich dasselbe ist, es nöthigt einen Theil seiner Unterthanen zu Dienstleistungen, ohne daß irgend ein gleichförmiger Schutz stattfindet. In Frankreich beruht der Zwangsdienst auf einem Grundsatz, der für Alle gleiche Geltung hat, während in Amerika, soweit die Matrosen in Frage kommen, nur freiwillige Dienste geleistet werden.“

„Mit Eurer Erlaubniß — würden die amerikanischen Staatsgesetze überhaupt das Pressen gestatten?“

„Jedenfalls kein gewaltsames Pressen, möchte ich glauben, ob schon ich nicht einsehe, warum nicht gesetzliche Bestimmungen sollten erlassen werden können, um die Kriegsschiffe eben so gut zu rekrutiren, wie die Armeen. Doch dies ist ein Punkt, den Männer von Fach, wenn deren an Bord sind, besser werden beantworten können, als ich.“

„Die Gewandtheit, mit welcher Ihr heute diese Gegenstände behandelt habt, ließ mich hoffen, in Euch einen Mann von Fach gefunden zu haben; denn für einen Reisenden ist es immer wünschenswerth, mit einiger Vorbereitung ein neues Land zu betreten, und ein Schiff dürfte wohl eben so viel Verlockung bieten, zu lehren, als zu lernen.“

„Wenn Ihr mich für einen amerikanischen Rechtsgelehrten haltet, so erweist Ihr mir eine größere Ehre, als ich ansprechen kann.“

Er stockte, und Eva hätte gar gerne wissen mögen, ob der leichte Nachdruck, den er auf die beiden mit gesperrter Schrift gedruckten Worte legte, wohl vorzugsweise dem Lande oder dem angedeuteten Veruse gelten mochte.

„Ich habe mich lange Zeit in Amerika aufgehalten und seinen Institutionen einige Aufmerksamkeit geschenkt; es würde mir übrigens leid thun, wenn Ihr glauben wölltet, daß mir in solchen Punkten überhaupt ein unfehlbares Urtheil zustehe,“ fuhr Mr. Blunt fort.

„Ihr wölltet von dem Pressen der Matrosen sprechen.“

„Blos um zu bemerken, daß dies in das Bereich der Municipal- oder National-Verechtigungen gehöre, ohne daß allgemeine Grundsätze darauf in Anwendung kommen können. Jedenfalls hört die Befugniß dazu auf, wo die betreffenden Parteien außer dem Bann der Municipal- oder National-Gewalt sind. Ich kann zwar zugeben, daß die Ausübung des erwähnten Zwangsrechtes auf amerikanischen Schiffen in britischen Gewässern zulässig ist, oder doch wenigstens einen scheinbaren Grund für sich hat; indeß glaube ich nicht, daß sie unter allen anderen Verhältnissen eine rechtmäßige Grundlage hat. Zuverlässig würde sich England bei seiner gegenwärtigen Kraft im umgekehrten Falle keine Stunde einer derartigen Praxis unterwerfen, und eine solche Vergleichung dürste wohl den besten Prüfstein eines Grundsatzes abgeben.“

„Ja, ja, was eine gute Brühe für die Gans ist, ist's auch für den Gänserich, wie Vattel sagt,“ fiel Kapitän Truck ein, der den letzten Theil dieses Gespräches mitangehört hatte — „freilich nicht gerade mit denselben Worten, aber den Sinn derselben hat er durch sein ganzes Werk ein Langes und Breites ausgeführt. Was dies betrifft, so läßt sich wohl wenig über einen Gegenstand sagen, was er seinen Lesern nicht so klar vor Augen geführt hätte,

als Beachy Head vor den Blicken des Seemanns liegt, der durch den britischen Kanal fährt. Mit Bowditch und Battel kann man die ganze Welt umsegeln, ohne eine schlechte Anthoning oder einen Fehlgriff in den Principien besorgen zu müssen. Uebrigens bin ich gekommen, meine Damen, Euch anzuzeigen, daß der Steward das Nachtesfen gemeldet hat, welches nun der Ehre Eures Zuspruchs gewärtig ist.“

Ehe die Gesellschaft das Deck verließ, erkundigte sie sich noch nach der Stellung des nachjagenden Schiffes und nach den muthmaßlichen Absichten der Kriegsschaluppe.

„Wir sind jetzt auf der großen Völkerstraße,“ entgegnete Mr. Truif, „und ich gedenke darauf fortzuwandern, ohne Rippenstöße auszutheilen oder einzunehmen. Was die Schaluppe betrifft, so feuert sie unter starkem Segeldruck heraus, und wir stehen unter gleichen Umständen in fast gerader Linie vor ihr. Sie befindet sich etwa vier Stunden in unserem Stern, und der Matros trägt sich mit einem alten Sprüchlein, daß ‚eine Sternjagd eine lange Jagd sey!‘ Ich glaube nicht, daß unser Fall eine Ausnahme von der Regel machen wird. Zwar maße ich mir nicht an, voraussagen zu wollen, wie die Sache ablaufen könnte; aber es gibt kein Schiff in der britischen Flotte, das dem Montauf bei seiner gegenwärtigen Tackelung und unter einer solchen Brise zehn englische Meilen in eben so vielen Stunden abgewinnen kann; wir sind daher vorderhand vollkommen quitt mit ihr.“

Die letzten Worte wurden ausgesprochen, als Eva eben ihren Fuß auf die oberste Stufe der Treppe setzte, um nach der Kajüte hinunterzusteigen.

Sechstes Kapitel.

Trineulo. — Stephano!

Stephano. — Ruft mich dein anderer Mund? Erbarmen! Gnade!

Sturm.

Das Leben eines Paket-Steward's besteht aus unablässigen Mischen und Waschen, Fragen und Zurichten — und Alles dies in einem Raume von ungefähr zwölf Quadratsfüßen. Diese Würdensträger sind gewöhnlich pfliffige Mulatten, die sich dem Küchendepartement geweiht haben, und mühen sich vom Morgen bis in die Nacht hinein in ihren Kajüten ab, wo sie Gerichte zubereiten, ihre Weisungen ertheilen, die Gänge ordnen, Pfropfe fliegen lassen und Fragen beantworten. Gleichgiltigkeit ist ein Haupterforderniß für diese Stellung, denn wehe dem armen Tropf, der sich einbildet, ein mäßiger Eifer oder guter Wille seyen allein hinreichend, ihn für ein Steward-Amt zu befähigen. Von dem Augenblicke der Ausfahrt an bis zum Ueberholen des Kabels oder dem Lüpfen der Kette, um den Anker fallen zu lassen, erhellet kein Lächeln sein Gesicht; so lang er seines Amtes wartet, kömmt kein Laut von seinen Lippen, der nicht durch den unmittelbaren Dienst geboten ist — mürrische Unterthänigkeit gegen die Oberen oder ein schnarrender Befehlshaberton gegen die Untergebenen. Sobald aber die Stunde des Trinkgelds oder der „buona manca“ herannaht, wird er lieblich und lächelnd. Kaum erscheint er morgens in der Speisekammer, so hat er eine regelmäßige Reihe von Fragen zu beantworten, und er hält es damit häufig wie der pflichtmäßige Zeluco, der alle Briefe an seine Mutter an demselben Tage schrieb und nur für den Lauf der Zeit die Monatstage änderte; denn man könnte sagen, daß er, seinem gastronomischen Geiste gemäß, ein hübsches Häufchen der gedachten Antworten geschnitten und getrocknet für den gelegentlichen Gebrauch aufbewahrt hält. „Wie ist der Wind?“

„Wie hält sich das Wetter?“ „Wie steht der Schnabel?“ — dergleichen Fragen, welche an diesen ständigen Kalender gerichtet werden, sind nur Sachen, die sich von selbst verstehen, und er ist vollkommen darauf vorbereitet, obschon man nicht selten nachher zu hören bekommt, daß er nach bereits gegebener Antwort einen Gehülften auf das Deck schießt, um über den wirklichen Sachbestand Erkundigung einzuziehen. Nur wenn sich die Stimme des Kapitäns aus dessen Staatsgemach vernehmen läßt, hält er sich für verpflichtet, richtige und pünktliche Antworten zu geben. So wird es übrigens von dem gesammten Schiffsvolke gehalten, das instinkartig die „Nichtswisser“ herausfindet und dieselben ohne Unterschied mit einer Geringschätzung behandelt, welche ihre selbstverschuldete Unwissenheit zu verdienen scheint. Sogar der „alte Theer“ in der Back hat einen natürlichen Respect vor einem Bruder Seemann, auch wenn er nur als Passagier an der Fahrt Theil nimmt, und zollt Neptun die gebührende Achtung, indem er die Fragen nach bestem Wissen beantwortet, während der Neuling stets auf eine gravitatisch vorgebrachte Zweideutigkeit, eine Ausschneiderei oder eine entschiedene Mytification sich gefaßt halten muß.

Schon am ersten Morgen der Ausfahrt begann der Steward des Montauk seine Neuigkeiten auszukramen; denn kaum ließ sich in der Speisekammer das Klirren der Gläser und das Geklapper der Teller vernehmen, als der Angriff von Mr. Dodge begonnen wurde, zu dessen Grundcharacterzügen ein „löblicher Wissensdurst“ gehörte, der sich in Anbringung von Fragen kund gab. Dieser Gentleman hatte, wie bereits erwähnt wurde, in demselben Schiffe die Fahrt nach Europa gemacht, und zum Unglück für seine Liebhaberei war nicht nur der Steward, sondern überhaupt Alles an Bord bald über das Maß seines Fußes in's Klare gekommen, wie die Matrosen sich auszudrücken pflegten. Das Resultat seiner dormaligen Erkundigungen wird am besten aus nachfolgendem kurzem Zwiegespräch hervorgehen.

„Steward,“ rief Mr. Dodge durch die Blenden seines Staatsgemachs, „wo sind wir?“

„Im britischen Kanal, Sir.“

„Das hätte ich selbst errathen können.“

„Glaub's gerne, Sir; denn Niemand versteht sich besser auf's Rathen und Vermuthen, als Mr. Dodge.“

„Aber in welchem Theile des Kanals befinden wir uns, Saunders?“

„Ungefähr in der Mitte, Sir.“

„Wie weit sind wir im Laufe der Nacht gekommen?“

„Von der Portsmouther Rhebe bis hierher, Sir.“

Mr. Dodge hatte jetzt genug, und der Steward, der sich nicht erdreistet haben würde, irgend einem andern Kajütenpassagier so bestimmte Antworten zu geben, fuhr gelassen fort, seinen Pfannkuchentaig anzurühren. Der nächste Angriff wurde von demselben Gemache aus durch Sir George Templemore geübt.

„Steward, mein guter Freund, wißt Ihr vielleicht zufällig, wo wir sind?“

„Gewiß, Sir; wir haben das Land noch vor Augen.“

„Kommen wir wacker vorwärts?“

„Allerliebste, Sir,“ entgegnete er, einen gezielten Nachdruck auf das erstere Wort legend und damit bekundend, daß in dem ernst aussehenden Mulatten doch ein wenig Schelmerei stecke.

„Und die Kriegsschaluppe, Steward?“

„Gleichfalls allerliebste, Sir.“

Jetzt ließ sich ein Scharren des Pantoffels in dem Staatsgemach vernehmen, und es folgte eine Stille. Dann that sich Mr. Sharps Thüre um einen oder zwei Zoll auf, und durch den Spalt gingen nachstehende Fragen hervor:

„Ist der Wind günstig, Steward?“

„Hat ganz seinen Character, Sir.“

„Wollt Ihr damit sagen, daß der Wind günstig sey?“

„Für den Montauf wohl, Sir; man lernt an ihn glauben in dieser Brise.“

„Aber geht er in der Richtung, welche wir zu nehmen wünschen?“

„Wenn der Gentleman nach Amerika zu spazieren wünscht, so wird er wahrscheinlich hinkommen, falls er sich nur ein bißchen gedulden kann.“

Mr. Sharp zog die Thüre zu, und es entschwanden zehn Minuten ohne weitere Fragen. Der Steward begann sich bereits der Hoffnung hinzugeben, daß die Morgenkatechisation vorüber sey, ob schon er den Wunsch vor sich hinbrummte, die Gentlemen möchten „sich austhun“ und selbst nachsehen. Nun hatte aber bisher Saunders nicht mehr als die Fragesteller von der eigenthümlichen Lage des Schiffs gewußt, in welchem er so gleichgiltig über das Wo und über die Winde hinschwamm, wie die Menschen mit der Erde weiter kreisen, ohne an Parallaxen, Knoten, Ekliptik und Sonnenwenden zu denken. Da übrigens ungefähr die Zeit war, um welche sich der Kapitän vernehmen zu lassen pflegte, so schickte er einen Gehülften auf's Deck, um auf die gewöhnlichen Fragen seines Commandeurs vorbereitet zu seyn. Ein paar Minuten waren zu reichend, um ihn über den wahren Stand der Dinge au courant zu setzen. Die nächste Thüre übrigens, welche sich öffnete, war die des Mr. Blunt, welcher seinen Kopf mit wirren Locken, welche auf das eben verlassene Lager hindeuteten, in die Kajüte steckte.

„Steward!“

„Sir.“

„Wie ist der Wind?“

„Ganz aufheiternd, Sir.“

„Aber aus welcher Richtung?“

„Ungefähr aus Süden, Sir.“

„Stark?“

„Eine hübsche Brise, Sir.“

„Und die Schaluppe?“

„Liegt im Lee, Sir, und arbeitet sich so schnell wie möglich vorwärts.“

„Steward!“ klang es aus einer andern Kajüte.

„Sir.“

Er trat jetzt hastig aus seiner Speisekammer, um deutlicher hören zu können.

„Unter welchen Segeln laufen wir?“

„Unter Bramsegeln, Sir.“

„Wie steht der Schnabel?“

„West-Süd-West, Sir.“

„Köstlich! Gibt's nichts Neues über die Korvette?“

„Kumpf im Lee nicht sichtbar, Sir, und auf unserer Bierung.“

„Nachholpernd, he?“

„Ganz wie ein verkappter Kerl, Sir.“

„Immer besser. Macht, daß Euer Frühstück einmal kommt; ich bin so hungrig, wie ein Troglodyte.“

Der ehrliche Kapitän hatte dieses Wort aus einer neuen Abhandlung gegen den Agrarianismus aufgegriffen, und da er wenigstens in einem gewissen Sinne ein Freund von Orden war, so schmeichelte er sich damit, unter den Orden der Conservativen zu gehören; oder mit andern Worten, er hielt viel auf jenen Grundsatz des schottischen Freibeuters, welcher sich in unsrer guten Muttersprache durch das Sprüchlein ausdrücken läßt: „behalte, was Du hast, und nimm, was Du kriegen kannst.“

Jetzt fand in den Fragen ein Stillstand statt, und bald nachher begannen die Passagiere einer nach dem andern sich in der Kajüte einzufinden. Der erste Schritt, namentlich bei gutem Wetter, gilt fast unabänderlich dem Decke, und im Laufe einiger Minuten hatte sich fast die ganze Gesellschaft des gestrigen Abends wieder in der freien Luft versammelt — ein Hochgenuß, welchen nur diejenigen zu würdigen verstehen, welche wissen, was es um die abgesperrte Atmosphäre eines gedrängtvollen Schiffes ist. Der

Bericht über den Stand des Wetters, welchen der Steward an den Kapitän abgegeben hatte, war sachgemäß gewesen, und letzterer stand jetzt in dem Tackelwerke des großen Mastes, um windwärts die Wolken und im Lee die Kriegsschaluppe zu beobachten. Aus seinem Benehmen ließ sich ersehen, daß er Vergleichen anstellte, die wesentlich zum Nachtheil des Engländers ausfielen.

Der Tag war schön und der Montauf, welcher sein Tuch edel trug, holperte — um uns der Sprache des Stewards zu bedienen — gleichfalls unter Allem, was ziehen wollte, von den Bramsegeln abwärts, unter einem Winde weiter, der etwa zwei Striche von der Schiffsrichtung abwich. Da der Wellenschlag nicht bedeutend war, so lief das Schiff mit einer Geschwindigkeit von vollen neun Knoten, obschon sie mit der Gewalt des Windes wechselte. Der Kreuzer hatte bisher ihnen nachgesteuert; aber es begannen sich jetzt Zweifel zu erheben, ob er wirklich Jagd mache oder bloß gleich dem Montauf zu einer Westfahrt bestimmt war — ein gewöhnlicher Kurs für alle Fahrzeuge, welche aus dem Kanal zu kommen wünschen, selbst wenn sie nach dem Süden zu gehen beabsichtigen, da die Klippen und Fluthen der französischen Küste in langen Nächten gar unbequeme Nachbarn sind.

„Am Ende weiß nicht einmal Jemand,“ bemerkte der Kapitän laut, „ob der Kutter, welcher uns zu entern versuchte, zu dem Schiff im Lee gehört.“

„Ich kenne das Boot, Sir,“ entgegnete der zweite Mate; „und das Schiff ist das Foam.“ *

„So soll es vorwärts schäumen, wenn es uns zu sprechen wünscht. Hat Jemand von Tagesanbruch an seine Stellung beobachtet?“

„Wir haben um sechs Uhr den Compaß gestellt, Sir, und die Corvette änderte seit drei Stunden ihren Kurs nicht so weit, als man von einem Belegnagel zum andern messen kann. Aber der

* Schaum.

Rumpf hebt sich schnell. Man kann jetzt bereits die Geschützpor-
ten unterscheiden, während um die Dämmerung der Rand ihrer
großen Segel noch unter der Wasserkrümmung stand.“

„Ha, ich sehe, ein leichtgehendes Foam also. Wenn dies der
Fall ist, so wird die Schaluppe gegen Abend uns eingeholt haben.“

„Wenn es so weit kommt, Kapitän, werdet Ihr ihm eine
Breitseite von Vattel geben müssen,“ fiel John Gffingham in seiner
kalten, spöttischen Weise ein.

„Wenn er nur um deswillen kommt, so soll ihm davon ge-
gönnt seyn, soviel er führen kann. Es fängt mir an zweifelhaft zu
werden, Gentlemen, ob's dieser Kerl nicht im Ernst meint. Ist
dies wirklich der Fall, so werdet ihr Gelegenheit finden, mitanzu-
sehen wie Schiffe gehandhabt werden, wenn sich Matrosen darauf
tummeln. Ich lasse mir's gefallen, die Erfahrung eines armen ab-
und zugehenden Burschen, wie ich bin, gegen die Geometrie und den
Hamilton Moore eines jungen Kriegsschiffsofficiers auf die Probe
zu setzen. Na, ich wette darauf, jener Kunde dort ist ein Lord oder
doch eines Lords Sämling, während der arme Jack Truck nichts
Anderes vorstellen kann, als was ihr an ihm fehlt.“

„Glaubt Ihr nicht, eine halbstündige Nachgiebigkeit von unsrer
Seite dürfte die Sache mit einemmale zu einem freundschaftlichen
Schluß bringen?“ bemerkte Blunt. „Wenn wir auf ihn zuliefen,
könnte der Zweck seines Nachsehens in einigen Minuten ermit-
telt seyn.“

„Wie — und den armen Davis sollen wir der Raubgier dieses
schuftigen Attorney preisgeben?“ rief Sir George Templemore mit
edelmüthiger Wallung. „Lieber wollte ich alle Unkosten selbst
bezahlen, nur damit wir in den gelegentsten französischen Hafen
einlaufen und den ehrlichen Kerl entspringen lassen könnten.“

„Es ist nicht wahrscheinlich, daß ein Kreuzer versuchen wird,
auf offner See einen einfachen Schuldner aus einem fremden Schiffe
zu nehmen.“

„Wenn's keinen Taback in der Welt gäbe, Mr. Blunt, so wäre ich vielleicht geneigt, die Kategorien aufzugeben und dem Gentleman diese Höflichkeit zu erweisen,“ entgegnete der Kapitän, der sich eben eine weitere Cigarre zurichtete. „Falls sich auch der Kreuzer nicht für ermächtigt halten sollte, einen entwichenen Schuldner aus diesem Schiffe zu nehmen, so könnte ihm doch in Betreff des Tabacks ein anderer Gedanke kommen, vorausgesetzt, daß eine Angeberei wegen Schleichhandels stattgefunden hätte.“

Kapitän Truck erklärte sich eines Weiteren dahin, daß die Untergebenen auf den Paketbooten ihre Schiffe oft in Ungelegenheit brächten, indem sie auf Gerathewohl das verbotene Kraut heimlich nach europäischen Häfen führten; der Montauf würde unter solchen Umständen seinen Platz in der Linie verlieren, und alle Pläne der Compagnie, welcher das Fahrzeug angehöre, müßten zu nichte werden. Zwar könne er nicht umhin, der englischen Regierung die Gerechtigkeit wiederfahren zu lassen, daß sie sich stets freistunig geneigt gezeigt habe, nicht die Unschuldigen statt der Schuldigen zu strafen; wenn aber wirklich Angeberei stattgefunden habe, so glaube er, die Sache bei seiner Rückkehr nach England mit weit weniger Verlust abmachen zu können, als dies am Tage der Ausfahrt möglich sey. Während er diese Erläuterung abgab, hatte sich eine Gruppe um den Sprecher gesammelt, so daß Eva mit ihrer Gesellschaft allein auf der andern Seite des Deckes blieb.

„Mr. Blunts letzte Aeußerung stößt meine Ansicht über seinen National-Character, wie Battel und unser würdiger Kapitän sagen würde, völlig um,“ bemerkte Mr. Scharp. „Gestern Abend hielt ich ihn für einen ächten, loyalen Amerikaner; aber ich glaube nicht, Miß Gffingham, daß einer von Guern schnellfertigen Landsleuten geneigt seyn würde, diesen Akt von Höflichkeit gegen einen Kreuzer des König William in Antrag zu bringen.“

„Wie weit ein Landsmann von mir, sey er nun schnellfertig oder nicht, Grund haben mag, einem von euern Kreuzern besondere

Höflichkeit zu zeigen, muß ich der Begutachtung des Kapitän Trud überlassen," versetzte Eva lachend. „Aber gleich Euch kann ich schon geraume Zeit nicht mit mir einig werden, ob ich Mr. Blunt für einen Engländer, für einen Amerikaner oder für keins von beiden halten soll.“

„Geraume Zeit, Miß Gffingham? So hat er also die Ehre schon länger von Euch gekannt zu werden?“

Eva antwortete mit Ruhe, wenn ihr gleich das Blut nach der Stirne stieg; ob übrigens der Grund in seinem ungestümen Ausrufe oder in einer Gefühlsbeziehung zu dem Gegenstand ihrer Unterhaltung lag, wußte sich der junge Mann nicht zu enträthseln.

„Geraume Zeit, wie Mädchen von zwanzig Jahren zu zählen pflegen — vielleicht vier oder fünf Jahre. Uebrigens mögt Ihr selbst urtheilen, wie gut ich ihn kenne, wenn ich Euch sage, daß ich nicht einmal weiß, welchem Lande er angehört.“

„Und darf ich mir die Frage erlauben, welche Ehre Ihr ihm zugebracht habt — die des amerikanischen oder die des englischen Vaterlandes?“

Evas klare Augen lachten, als sie antwortete:

„Ihr habt die Frage auf eine so feine Weise und mit so wohl angebrachter Höflichkeit gestellt, daß es sehr unartig von mir wäre, wenn ich Euch die Antwort verweigern wollte. Nein, unterbrecht mich nicht und verderbt nicht wieder, was Ihr durch unnöthige Aufrichtigkeitsbetheurungen gut machen wolltet.“

„Ich möchte Euch wohl um eine Erklärung bitten, was Ihr unter der feinen Weise versteht, deren ich mir eben so unbewußt bin, als überhaupt eines Wunsches, mir Euer Mißfallen zuzuziehen.“

„Ihr haltet es also wirklich für eine Ehre, dem amerikanischen Vaterlande anzugehören?“

„Niemand von weniger Bescheidenheit, als Ihr besitzt, Miß Gffingham, könnte sich's unter was immer für Umständen träumen lassen, eine derartige Frage zu stellen.“

„Ich danke Euch für die Höflichkeit, die ich vermuthlich annehmen muß, wie sie geboten wurde — ganz als eine Sache en regle; aber abgesehen von unserer gegenseitigen guten Meinung sowohl, als von unseren Vorurtheilen —“

„Ihr werdet mich entschuldigen, wenn ich dagegen Einsprache thue, denn ich fühle, daß mein Verstand dabei theilhaftig ist. Ihr könnt mir kaum so ganz unvernünftige, eines gebildeten Mannes unwürdige — mit einem Worte so grundlose Meinungen zutrauen! Unterziehe ich mich nicht allen Gefahren und Beschwerlichkeiten einer langen Seefahrt ausdrücklich in der Absicht, Euer großes Vaterland zu besuchen und, wie ich hoffe, von seinem Beispiel und seiner Gesellschaft zu lernen?“

„Da Ihr dieß zu wünschen scheint, Mr. Sharp“ — und Eva blickte ihn neckisch an, als sie den Namen aussprach — „so will ich so gläubig seyn, wie diejenigen, welche an den thierischen Magnetismus glauben, und ich dünkte, dies hieße denn doch die Leichtgläubigkeit bis an die äußerste Grenze der Vernunft vorrücken. Es ist jetzt zwischen uns ausgemacht, daß Ihr es für eine Ehre haltet, durch Geburt, Erziehung und Herkunft ein Amerikaner zu seyn.“

„Und dies läßt sich insgesammt bei Miß Essingham finden.“

„Mit Ausnahme des zweiten Punktes. Man schreibt mir in der That schreckliche Dinge über meine europäische Erziehung, und Einige gehen sogar weit genug, mir die Versicherung zu geben, ich werde durchaus nicht in die Gesellschaft taugen, zu welcher ich eigentlich gehöre.“

„In diesem Falle wird sich Europa freuen, Euch wieder zurückzunehmen — aber kein Europäer mehr, als ich selbst.“

Das schöne Roth vertiefte sich ein wenig auf Eva's Wange, aber sie zögerte eine Weile mit der Antwort.

„Um auf unsern Gegenstand wieder zurückzukommen,“ sagte sie endlich; „wenn ich darüber befragt würde, so wäre ich wahrhaftig nicht im Stande, über Mr. Blunts Vaterland eine Entscheidung

abzugeben; auch traf ich nie mit Jemand zusammen, der ihn zu kennen schien. Ich sah ihn zum erstenmal in Deutschland, wo er sich in der besten Gesellschaft bewegte; aber auch hier war Niemand mit seiner Geschichte bekannt. Er machte Figur und benahm sich mit der größten Unbefangtheit; auch redet er mehrere Sprachen fast so gut, wie die Eingeborenen der betreffenden Länder und war überhaupt ein Gegenstand der Neugierde für alle diejenigen, welche Muße hatten, auch noch an etwas Anderes, als an ihre Zerstreungen und Thorheiten zu denken.“

Mr. Sharp hörte mit sichtlichcr Angelegentlichkeit der schönen Sprecherin zu, die in seinen Augen wohl das lebhafteste Interesse, welches er an ihrer Schilderung nahm, entdeckt haben mußte, wenn sie die ihrigen nicht zu Boden geschlagen hätte. Vielleicht übte das Gefühl, welches alledem zu Grunde lag, gewissermaßen einen Einfluß auf seine Antwort.

„Also in jedem Betracht ein bewunderungswürdiger Grichton.“

„Das will ich eben nicht behaupten, obschon soviel gewiß ist, daß er große Sprachensunde besitzt. Mein eigenes, unstetes Leben hat mich mit einigen Zungen bekannt gemacht, und ich versichere Euch, dieser Gentleman spricht drei oder vier mit fast gleicher Fertigkeit und ohne merklichen Fremdenaccent. Ich erinnere mich, daß ihn zu Wien Viele sogar für einen Deutschen hielten.“

„Wie — mit dem Namen Blunt?“

Eva lächelte, und ihre Heiterkeit entging dem jungen Gentleman nicht, der stumm jeden Ausdruck ihrer wechselnden Züge beobachtete, als wolle er ihre Gedanken lesen.

„Namen bedeuten nichts in diesen wanderlustigen Zeiten,“ entgegnete die junge Dame. „Ihr dürst Euch nur ein von hinzudenken, und dann geht er in Dresden oder Berlin. Von Blunt — der hochgeborene Graf von Blunt, Hofrath; oder wenn Ihr lieber wollt — Geheimer Rath mit Excellenz und Euren Gnaden.“

„Oder Bau, = Berg = und Weg = Inspektors = Substitut!“ fügte Mr. Sharp lachend bei. „Nein, nein, das geht kaum. Blunt ist zwar ein guter altenglischer Name, hat aber doch nicht Feinheit genug für einen Italiener, Deutschen, Spanier oder überhaupt für Jemand anders, als für John Bull und seine Familie.“

„Ich für meinen Theil sehe nicht ein, warum es nöthig wäre, alles dies so stumpf aufzufassen. Vielleicht hielt der Gentleman die derbe Freimüthigkeit, die der Name gleichfalls bezeichnet, für eine gute Reifeigenschaft.“

„Sicherlich kann er seinen wahren Namen nicht verborgen haben.“

„Mr. Sharp, Mr. Blunt; Mr. Blunt, Mr. Sharp,“ entgegnete Eva lachend, bis ihre klaren Augen vor Lust zu tanzen schienen. Es wäre freilich etwas lächerlich, wenn so viel Höflichkeit von Seiten unsres Ceremonienmeisters einer so argen Mystification unterworfen worden wäre. Ich habe sagen hören, dergleichen flüchtige Vorstellungen seyen unter euch Männern von geringem Belang, und dies könnte wohl hier der Fall seyn.“

„Ich wollte, ich dürfte fragen, ob es wirklich so ist.“

„Würde ich mich einem Andern gegenüber eine solche Rücksichtslosigkeit zu Schulden kommen lassen, so müßtet Ihr nothwendig für Euch selbst auch mißtrauisch werden. Außerdem bin ich als Protestantin eine abgesagte Gegnerin der Ohrenbeichte.“

„Ihr werdet nicht zürnen, wenn ich frage, ob sich der Rest Eurer Gesellschaft seiner gleichfalls erinnert.“

„Mein Vater, Mademoiselle Biesville und wieder die vortreffliche Nanny Sidley; bei der übrigen Dienerschaft wird es schwerlich der Fall seyn, da er uns nie besuchte. Mr. John Effingham reiste damals in Aegypten und bekam ihn gar nicht zu Gesicht; auch trafen wir nur in Gesellschaft mit ihm zusammen. Der Umstand, daß ihn Nanny kennt, rührt einfach daher, daß sie ihn im Prater sein Pferd anhalten sah, weil er sich über den schönen Morgen mit uns unterhalten wollte.“

„Der arme Mann — wie beklage ich ihn! Wenigstens ist er nie so glücklich gewesen, in Gurer Gesellschaft die Inseln des Comersees und des Lago maggiore zu durchstreifen, oder die Wunder des Pitti und des Vatikan zu studiren.“

„Wenn ich denn doch einmal Alles bekennen muß, so will ich Euch nur sagen, daß er einen ganzen Monat zu Fuß und in Booten mit uns unter den Wundern des Berner Oberlandes umher und über den Wallenstädter See reiste. Dies fiel in eine Zeit, als wir Niemand bei uns hatten, als die gewöhnlichen Führer und den deutschen Bedienten, den wir in London entließen.“

„Wäre es nicht unschicklich, sich hinter Dienstboten zu stecken, so würde ich augenblicklich auf die andere Seite des Deckes hinübergehen und Eure gute Nanny ausfragen,“ entgegnete Mr. Sharp mit neckischem Drohen. „Von allen Qualen ist die der Ungewißheit am peinlichsten zu ertragen.“

„Ich ertheile Euch volle Erlaubniß und spreche Euch frei von allen Sünden — dergleichen da sind, Achtungsmangel, Gemeinheit, Unverschämtheit, ungentlemanisches Benehmen oder was immer für ein Laster, mit welchem man ein derartiges Benehmen bezeichnen könnte.“

„Diese furchtbare Liste von Eigenschaften könnte sogar die Neugierde der schlimmsten Stadtfraubase im Zaume halten.“

„Wenn dies der Fall wäre, so hätte sie eine Wirkung geübt, die ich nicht beabsichtigte. Ich wünsche, daß Ihr Eure Drohung in Ausführung bringt.“

„Doch wahrhaftig nicht im Ernste?“

„In baarem Ernst. Benüht eine günstige Gelegenheit, um die gute Seele als eine alte Bekannte anzureden; sie erinnert sich Gurer wohl, und bei Gurer Fragefertigkeit wird sich leicht ein günstiger Anlaß ergeben, um den andern Gegenstand zur Sprache zu bringen. Inzwischen will ich die Blätter dieses Buches überblicken.“

Aus dem Umstande, daß Eva zu lesen begann, bemerkte
Die Heimkehr.

Mr. Sharp wohl, daß sie Ernst machte. Er zögerte einen Augenblick, zweifelnd, ob die Handlung auch schicklich sey, fügte sich dann ihrem deutlich ausgesprochenen Verlangen und schlenderte nachlässig zu der treuen alten Dienerin hinüber. Zuerst suchte er sich mit gleichgültigen Dingen Bahn zu brechen, bis er weiter gehen zu können glaubte, und nun bemerkte er lächelnd, er glaube sie schon in Italien gesehen zu haben. Es folgte darauf eine ruhige Bejahung, und als er hinzufügte, daß er ihre Bekanntschaft unter einem anderen Namen gemacht habe, lächelte Nanny und deutete nur durch einen raschen Ausblick ihres Auges an, daß sie sich dessen erinnere.

„Ihr wißt, daß Reisende hin und wieder andere Namen annehmen, um der Neugierde auszuweichen,“ fuhr er fort. „Ich hoffe, Ihr werdet mich nicht verrathen.“

„Seyd ohne Sorge, Sir; ich befasse mich mit nicht viel, was außer den Bereich meiner Obliegenheiten gehört, und so lange Miß Eva zu glauben scheint, daß nichts Arges darin liege, erdreiste ich mich nicht, zu sagen, daß sich's dabei um etwas Anderes, als um die Laune eines Gentlemans handle.“

„Dies ist dasselbe Wort, welches ich sie darauf anwenden hörte. Ihr habt den Ausdruck von Miß Esfingham aufgefangen.“

„Und wenn auch, Sir, so rührt er von einer Person her, die Niemand Uebles wünscht.“

„Ich glaube, wenn man der Sache auf den Grund geht, bin ich nicht der Einzige an Bord, der unter einem falschen Namen reist.“

Nanny blickte zuerst auf das Deck, dann in das Gesicht des Fragers und ließ endlich ihr Auge gegen Mr. Blunt hingleiten, schlug es aber augenblicklich wieder nieder, als habe sie sich eine Unbesonnenheit zu Schulden kommen lassen, und sah zuletzt nach den Segeln hinauf. Ihre Verlegenheit bemerkend und ihre Rücksichtsülle achtend, zugleich aber beschämt über den unternommenen Schritt, sagte ihr Mr. Sharp einige Höflichkeiten, wie sie für ihre Stellung paßten, schlenderte, um Argwohn zu vermeiden,

eine Meile auf dem Deck hin und her und befand sich bald wieder an Eva's Seite. Letztere empfing ihn mit einem fragenden Blicke, in dem sich vielleicht einige Schadenfreude über den muthmaßlich mißlungenen Versuch ausdrückte.

„Ich habe einen Fehlgang gemacht,“ sagte er, „den ich übrigens vielleicht einigermaßen meiner eigenen linksischen Schüchternheit zuschreiben muß. Es liegt etwas so Herabwürdigendes in dem Ausforschen von Dienstboten, daß ich mir nicht das Herz fassen konnte, meine Fragen zu verfolgen, obschon mich die Neugierde fast verzehrte.“

„Diese Befangenheit ist eine Krankheit, mit der nicht Alle an Bord behaftet sind, denn es gibt, so viel ich schon zu erfahren Gelegenheit fand, wenigstens einen Großinquisitor unter uns. Nehmt daher Eure Sünden in Acht und verbergt namentlich sorgfältig alle alten Briefe und andern Merkzeichen, welche so oft den Betrug bloß stellen.“

„Dafür ist, glaube ich, bereits hinreichend Sorge getragen durch jenen zweiten Dromio, meinen Bedienten.“

„Und in welcher Weise habt ihr den Namen unter euch getheilt? Ist es der Dromio von Syrakus, der Dromio von Ephesus, oder nennt sich John vielleicht gar Fitz-Edward, Mortimer oder De Courcy?“

„Er ist, glaube ich, so gefällig, die Fahrt bloß unter seinem Taufnahmen mitzumachen. In der That ist es nur eine reine Folge des Zufalls, daß ich in dieser Weise zum Usurpator wurde. Er miethete das Staatsgemach für mich, und da man ihn um den Namen befragte, so gab er, wie gewöhnlich, seinen eigenen an. Als ich mich nach den Dock's begab, um von dem Schiffe Einsicht zu nehmen, wurde ich als Mr. Sharp begrüßt, und dies brachte mich auf den Gedanken, den Versuch zu machen, wie mir der Name für einen Monat oder sechs Wochen passen würde. Ich gäbe eine Welt darum, wenn ich ausfindig machen könnte, ob der Geheime

Rath auf eine eben so ehrliche Weise zu seiner Reisebezeichnung gekommen ist.“

„Ich glaube nicht, denn sein Bedienter geht unter dem heißen Titel Pfeffer. * Ihr seyd übrigens ziemlich sicher, wenn sich nicht etwa im Laufe der Fahrt für den armen John Gelegenheit ergeben sollte, zwei Namen zu brauchen. Und dennoch glaube ich,“ fuhr Eva fort, indem sie sich auf die Lippen biß, als sinne sie über etwas nach, „wenn es noch zum guten Ton gehörte, zu wetten, so würde Mr. John Gffingham alle die französischen Handschuhe, welche er in seinen Koffern hat, gegen Eure englischen Siebensachen setzen, daß der eben erwähnte Inquisitor hinter Euer Geheimniß kömmt, noch ehe wir Land anthun. Vielleicht sollte ich lieber sagen, er wird die Entdeckung machen, daß Ihr nicht Mr. Sharp seyd, dagegen Mr. Blunt ist, was er zu seyn vorgibt.“ **

Der junge Mann hat sie, ihm die Person anzudeuten, welchem sie das erwähnte Sobriquet gegeben hatte.

„Ihr dürft mir nicht Schuld geben, daß ich Jemanden Geknamen anhänge, denn der Mann verdankt seinen Titel der Mademoiselle Biefville und seinen eigenen Heldenthaten. Ich meine einen gewissen Mr. Steadfast Dodge, der, wie es scheint, uns einigermaßen kennt, weil er aus derselben County stammt, und er ist der Mann dazu, um, wenn er einmal ein wenig weiß, auf eine große Erweiterung seines Wissens erpicht zu seyn.“

„Ein natürliches Resultat des Ringens nach nützlicher Erkenntniß.“

„Mr. John Gffingham, der so gerne seinen Spott über alle Länder ausgießt, das seiner Geburt mit eingeschlossen, behauptet, dieser Gentleman sei nur ein Probe-Exemplar vieler Andern, die wir in Amerika zu treffen so glücklich seyn werden. Wenn dies der Fall ist, werden wir nicht lange fremd bleiben, denn wie ich von Mademoiselle Biefville und meiner guten Manny höre, hat er ihnen

* Pfeffer.

** Dies eine Anspielung auf die Bedeutung der Namen „Scharf“ und „Stumpf.“

bereits tausend interessante Einzelheiten von seiner eigenen werthen Person mitgetheilt, ohne zum schuldigen Dank weiter zu verlangen, als daß alle seine Fragen über uns der Wahrheit gemäß beantwortet würden.“

„Dies ist allerdings eine beunruhigende Kunde, und ich werde mich demgemäß in Acht zu nehmen wissen.“

„Wenn er entdeckt, daß John ohne Zunamen reist, so bin ich nicht überzeugt, ob er nicht auf den Gedanken kommen wird, ihn irgend eines Capital-Verbrechens zu zeihen; denn Mr. John Esfingham behauptet, dieser ganzen Classe flebe der Hang an, das Schlimmste zu muthmaßen, sobald ihre Einbildungskraft nicht mehr mit Thatsachen gespeist wird. Alles, was man von diesen Leuten hört, sey falsch — entweder Schmeichelei oder Verleumdung.“

Jetzt kam Mr. Blunt heran, und in dem Gespräche fand ein Stillstand statt; denn Eva schien nicht geneigt, ihn an diesen kleinen Vertraulichkeiten Theil nehmen zu lassen — ein Umstand, den ihr bisheriger Gesellschafter nicht ohne Vergnügen bemerkte. Die Unterhaltung wurde nun allgemeiner, und Mr. Blunt, der sich ihnen angeschlossen hatte, erfreute sie mit einem Bericht über mehrere Vorschläge, die Mr. Dodge bereits gemacht hatte und die, wie er sich ausdrückte, den edlen Gemeingeist des Amerikaners befundeten. Der erste Antrag zielte darauf hin, eine Abstimmung vornehmen zu lassen, damit man wisse, ob Mr. Van Buren oder Mr. Harrison bei den Reisenden am meisten beliebt sey; und da dieser Vorschlag durchfiel, weil so Viele an Bord erklärten, daß ihnen die genannten Personen völlig unbekannt seyen, so meinte er, es dürfte zweckmäßig seyn, eine Gesellschaft zu bilden, welche täglich die genaue Stellung des Schiffes ermitteln sollte. Kapitän Truick hatte jedoch auf letzteren Antrag kalt Wasser gegossen, indem er trocken bemerkte, eine der Obliegenheiten besagter Gesellschaft müsse in der Erforschung bestehen, ob es auch ausführbar sey, das atlantische Weltmeer zu durchwaten.

Siebentes Kapitel.

Wenn Wolken auf sich thürmen, hüllt der Weise
 Sich in den Mantel; fällt das große Laub,
 So ist der Winter nah. Wer schaut der Nacht
 Entgegen nicht, wenn sich die Sonne senket?
 Unzeit'ge Stürme stellen Theuerung
 In Aussicht, wenn es gleich auch möglich ist,
 Daß alles gut geht. Ist dies Gottes Wille,
 So ist es mehr, als wir verdienen — mehr
 Als ich erwarte.

Richard III.

Diese Gespräche bildeten jedoch bloße Zwischenspiele in der großen Angelegenheit der Ueberfahrt. Den ganzen Morgen sah man den Kapitän geschäftig, den Maten ihre Obliegenheiten anzuweisen, die Stewards und Köche auszuschelten, die Logleine zu überholen, die Passagiere vorzustellen, nach der Stauung der Anker zu sehen, die Signalstange herunterzuholen, Sätze von Battel auszustreuen, den Dienst zu beaufsichtigen und seine Ansichten zum Besten zu geben. Uebrigens behielt er dabei stets das Foam so scharf im Auge, wie nur eine im Gras lauernde Katze den Vogel bewachen kann, der auf dem Boden dahin hüpfet. Auf einen gewöhnlichen Beobachter hätten die beiden Schiffe den Eindruck machen können, als segelten sie mit ziemlich gleicher Geschwindigkeit in die nämliche Richtung, und da der Kurs derselbe war, welcher eingeschlagen werden mußte, um aus dem Kanal zu kommen, so begannen die meisten Passagiere und in der That auch der größere Theil der Matrosen sich der Meinung hinzugeben, daß der Kreuzer, gleich ihnen, bloß eine Westfahrt beabsichtige. Mr. Truck aber zog seine Schlüsse aus Zeichen und Bewegungen, die einem so sehr an die Manöver eines Schiffs und an ihre wahrscheinliche Bedeutung gewöhnten Manne weit mehr auffallen mußten, als seinen Untergebenen, und kam deshalb zu einer ganz andern Ansicht. Ihm war

der Grund des kleinsten Wechsels an Bord der Kriegeschaluppe so verständlich, als wäre er in Worten ausgedrückt worden, weshalb er denn auch Vieles voraussehen konnte, was demnächst stattfinden mußte. Vor Mittag war das Foam in den gleichen Strich gerathen, und Mr. Leach, der auf diesen Umstand aufmerksam machte, bemerkte, der Fremde werde jetzt wohl laviren müssen, wenn er sie zu überholen gedenke; denn die Matrosen betrachten es als Regel, daß ein nachsehendes Schiff sich windwärts zu wenden habe, so oft es sich dem Gegenstande seiner Jagd nahe genug befinde. Kapitän Truck jedoch hatte zu viel Erfahrung, um in diesem Punkte nicht besser belehrt zu seyn. Die Fluth bewegte sich in den Kanal hinein und der Wind setzte beide Schiffe in den Stand, die Strömung mit ihren Leebugen zu fassen, so daß sie windwärts gezwängt wurden; hätte daher das Foam laviren wollen, so würde die Macht der Fluth so sehr auf seine Luvseite gewirkt haben, daß es viel zu weit sternwärts gesetzt worden wäre, um den Unterschied der Geschwindigkeit leicht oder in Zeiten wieder ausgleichen zu können.

„Die Korvette ist uns auf den Fersen und luyt gegen uns, wie ich bemerke,“ brummte der Kapitän. „Dies ist ein Umstand, der einen weniger bescheidenen Mann zufrieden stellen könnte. Ich habe den Gentleman schon so weit marschiren lassen, daß er nicht in der besten Stimmung seyn wird, wenn er uns einholt; wir dürfen uns deshalb darauf gefaßt halten, Portsmouth vor New-York wieder zu sehen, wenn uns nicht ein schräger Wind oder die Nacht zu statten kommt. Ich hoffe, Leach, Ihr habt Eure Ausichten im Leben nicht dadurch zu Grunde gerichtet, daß Ihr allzu sehnsüchtige Blicke auf ein Tabacksfeld geworfen habt?“

„Nein, Sir; und wenn Ihr mir zu sprechen erlauben wollt, Kapitän Truck, so glaube ich nicht, daß vom Schiffe aus ein Tabacksröllchen gelandet werde, welches nicht in einer *bonna fide*-Dose ans Ufer ging und sich vor jedem englischen Gerichtshof hätte kön-

nen blicken lassen. Das Schiffsvolk wird Mann für Mann darauf schwören, daß dies wahr ist.“

„Ja, ja — und die vornehmen Herren von der Schatzkammer wären wohl die größten Narren, wenn sie es nicht glaubten. Wenn keine Schmälerung der englischen Revenuen stattgefunden hat, warum folgt ein Kreuzer einem regelmäßigen Paketschiff in die See?“

„Der Grund liegt wahrscheinlich in der Angelegenheit mit dem Zwischendeckpassagier Davis, Sir; der Mann steckt vielleicht tief in Schulden — möglich auch, daß er anvertraute Gelder veruntreut hat, denn dergleichen Spitzbuben fallen oft, wenn sie Bankerutt machen, tiefer, als in das Zwischendeck eines Paketschiffs.“

„Dies wird dazu dienen, während der Fahrt das Halbdeck und die Kajüte in guter Laune zu erhalten, denn sie finden dadurch Anlaß, gegenseitig die Bekannschaft zu eröffnen; aber nur Anfänger lassen sich dergleichen Sägestaub ins Auge streuen. Ich kenne diesen Seal seit Jahren her, und der Spitzbube ist nie mit einem Fall angestiegen gekommen, der das Halbdeck betroffen hätte. Es ist so, wie das junge Pärlein sagt, und ich werde sie hier außen im blauen Wasser nicht um so viel Schaum aufgeben als nach einem Oststürme am Jersey Gestade liegt. Kein Stück von der Familie Davis wird jenen Windfresser dort zufrieden stellen, denn er sieht mir eher darnach aus, als beabsichtige er Hand zu legen an die ganze Bevölkerung des Montauk, und derselben nur die angenehme Wahl zu lassen, entweder in seiner lieblichen Gesellschaft nach Portsmouth zurückzukehren, oder mitten im Kanal auszustiegen und in bestmöglicher Weise ans Ufer zu waten. Hole mich dieser und jener, wenn ich glaube, Leach, daß Battel sich dieses Kerls annehmen könnte, selbst wenn ein ganzes Faß voll Blätter ohne Erlaubniß an seine Insel gerollt worden wäre.“

Mr. Leach wußte hierauf keine ermuthigende Antwort zu geben, da er, gleich den meisten seiner Classe vor praktischer Gewalt weit größere Achtung hatte, als vor Bücher-Citaten. Indes

hielt er es für rätlich, zu schweigen, obschon er großen Zweifel in die Wirksamkeit schriftstellerischer Belege setzte, wenn als Gegengewicht schwarz auf weiß ein Befehl des Portsmouther Admirals, oder gar ein Signal, das die Admiralität in London hatte geben lassen, vorhanden war.

Der Tag rückte vor, und in der beziehungsweisen Lage der Schiffe fand eine gradweise Veränderung statt, obschon nur so langsam, daß Kapitän Truck sich der Hoffnung hingab, in der nächsten Nacht, welche sehr dunkel und stürmisch zu werden versprach, seinem Verfolger entweichen zu können. Allerdings hatte er sich fest vorgenommen, nach Portsmouth wieder zurückzukehren, aber nicht früher, bis seine Fracht und seine Passagiere in New-York abgeliefert waren; denn gleich allen Menschen, die mit Leib und Seele an der Erfüllung einer besonderen Pflicht hängen, sah er in einer Vereitelung seiner augenblicklichen Aufgabe ein viel größeres Unglück, als in einem doppelt so großen ferneren Uebel. Außerdem vertraute er schließlich auf die Freisinnigkeit der englischen Behörden und zweifelte nicht, sich und sein Schiff allen Ahndungen zu entziehen, denen ihn vielleicht die Unbesonnenheit oder Habsucht einiger seiner Untergebenen bloßgestellt hatte.

Als die Sonne eben auf dem Pfade des Montauf ins Wasser niedertauchte, erschienen die meisten Passagiere wieder auf dem Deck, um von der Lage der beiden Schiffe Einsicht zu nehmen und sich über das wahrscheinliche Ergebnis des Abenteuers eigene Muthmaßungen zu bilden. Mittlerweise hatte das Foam zweimal lavirt, einmal luwärts gegen das Kielwasser des Montauf und dann, um wieder in die Linie zu kommen, welche ihm die Verfolgung möglich machte. Das Paketboot war ein zu gutes Schiff, um leicht eingeholt werden zu können, und der Kreuzer stand mit fast untergetauchtem Rumpfe im Sterne, schob aber augenscheinlich mit einer Geschwindigkeit vorwärts, welche ihn vor dem nächsten Morgen heranbringen mußte. Der Wind blies in Stößen — ein Umstand, welcher einem Kriegsschiff stets zu Statten kömmt, da es durch die größere Anzahl seiner

Leute in den Stand gesetzt ist, schnell und leicht die Segel aufzuziehen oder zu kürzen.

„Dieses unstäte Wetter thut uns wohl ein paar tausend Ellen in der Stunde Abtrag,“ bemerkte Kapitän Truck, dem der Gedanke durchaus nicht gefallen wollte, daß er durch irgend etwas Schwimmendes überholt werden könnte; „und wenn doch einmal die Wahrheit heraus muß, so glaube ich, jener Kerl hat auf einer Bogenlinie und unter dieser Brise immerhin einen halben Knoten zum Voraus. Freilich ist er auch ohne Ladung, und man tackelt dergleichen Boote wie Schnellwagen auf. Hätte ich nur ein Bischen mehr oder freieren Wind, so sollte er mir trotz aller seiner Vortheile an seinen Befehlen dauern, wie ein Hayfisch an einem Merlpsriem oder an einem Ringbolzen; denn es sollte ihn dann wenig nützen, wenn er den Versuch machen wollte, wie ein Dampfboot in des Winds Auge zu laufen. So aber müssen wir uns eben fügen. Wir stecken in einer Kategorie, die der Teufel holen möge.“

Der Sonnenuntergang hatte jenen wilden Character, den man so häufig im Herbst findet, obschon er vielleicht schlimmer ausieht, als er in Wirklichkeit ist. Die Schiffe standen nun der Kanalmündung so nahe, daß kein Land mehr sichtbar war, und der ganze Horizont bot den frostigen winterlichen Anblick düsteren, treibenden Gewölks, dessen matte Streiflichter dem Blicke eher die endlose Raumerstreckung vergegenwärtigen, als einen lieblichen Eindruck auf das Auge machen. Die herannahende Nacht mußte Allen, welche nicht an die See gewöhnt waren, unheimlich vorkommen, obschon diejenigen, die sich auf die Zeichen am Himmel, wie sie sich auf dem Oceane darbieten, besser verstanden — in dem Ganzen wenig mehr sahen, als die Aussicht auf eine tiefe Finsterniß und die gewöhnlichen Gefahren, welche die Dunkelheit in einer viel besuchten See bietet.

„Es gibt eine garstige Nacht,“ bemerkte John Gffingham, „und es könnte sich wohl Gelegenheit finden, noch vor der Wieder-

kehr des nächsten Morgens Einiges von der flunkernden Eitelkeit dieses Schiffes einzubüßen.“

„Das Fahrzeug scheint mir in guten Händen zu seyn,“ entgegnete Mr. Gffingham. „Ich habe die Mannschaft aufs Genaueste beobachtet, denn ich war, obschon ich mir keinen Grund dafür anzugeben weiß, in Betreff dieser Fahrt ängstlicher, als bei irgend einer andern von den neunten, die ich bereits gemacht habe.“

Während dieser Worte ließ der Vater unwillkürlich den Blick nach Eva niedergleiten, die sich mit Innigkeit an ihn angeschmiegt hatte, um ihre leichte Gestalt in dem Stößen des Schiffes aufrecht zu erhalten. Sie begriff vielleicht seine Gefühle besser, als er selbst; denn da sie von Kindheit an seine zärtliche Sorgfalt kannte, so wußte sie wohl, daß er selten an Andere oder auch nur an sich selbst dachte, so lange ihr eigenes Wohl seine unermüdlige Liebe in Anspruch nahm.

„Vater,“ sagte sie lächelnd, indem sie zu seinem ernstern Antlitze ausblickte, „wir haben schon weit wildere Wogen gesehen, als hier, und dieß noch obendrein in einem viel gebrechlicheren Fahrzeuge. Erinnert Ihr Euch nicht des erbärmlichen Nachens auf dem Wallenstädter See? Ich hörte Euch damals sagen, daß wirkliche Gefahr vorhanden sey, und doch sind wir Alle nur mit ein Bißchen Schrecken davongekommen.“

„Ich erinnere mich vollkommen jener Fahrt, meine Liebe, und habe auch unsern wackeren Begleiter nicht vergessen, der uns in jenem verhängnißvollen Augenblicke so gute Dienste leistete. Ohne seinen kräftigen Arm und seine zeitige Beihülfe wäre es, wie Du weißt, nicht bei dem bloßen Schrecken geblieben.“

Obgleich Mr. Gffingham während dieser Worte nur seine Tochter ansah, bemerkte doch Mr. Sharp, welcher mit Interesse zuhörte, den raschen Blick, welchen Eva nach Paul Blunt hingleiten ließ, und es durchzuckte ihn eifrig kalt, als er wahrnahm, wie ihre Wangen die Gluth wiederzuspiegeln schienen, welche das Antliß

des jungen Mannes übergossen hatte. Uebrigens beobachtete bloß er diese geheime Kundgebung gemeinsamen Interesses an einem Ereignisse, in welchem augenscheinlich Beide Rollen gespielt hatten; denn die übrige Umgebung war zu sehr mit dem Schiffe beschäftigt und zu wenig argwöhnisch, um auf diesen geringfügigen Umstand zu achten. Kapitän Truck hatte, zur nicht geringen Verwunderung sogar des Schiffsvolks, alle Matrosen an die Segel befehligen lassen und im Nu schwankte das Fahrzeug unter so viel Tuch, als es nur möglicherweise führen konnte, während die Maten forschenden Blickes nach Oben schauten, als wollten sie fragen, was sich weiter thun lasse.

Der Kapitän beseitigte bald alle Ungewißheit. Mit einer Raschheit, die man auf einem Rauffahrer nicht häufig, dafür aber desto gewöhnlicher auf Paketschiffen sieht, wurden die unteren Leesegel nebst den beiden Marsleesegeln zugerüstet und zum Aufhissen fertig gehalten. Sobald der Ruf „Alles bereit“ erscholl, wurde das Ruder aufgezogen, die Segel entfalteten sich, und der Montaulief mit freiem Winde auf die enge Durchfahrt zwischen den Scilly-Inseln und Lands-End zu. Kapitän Truck war ein erfahrener Kanallootse, und da er außerdem den Lauf der Fluth auswändig wußte, so hatte er beiläufig berechnen können, daß sein Schiff bei dem freien Winde und nach der guten Strecke, welche in den letzten vierundzwanzig Stunden zurückgelegt worden war, genug offene See hatte, um durch den Paß kommen zu können.

„Es ist ein kitzlich Ding, in einer pechfinstern Nacht und bei krachender Brise durch dieses Loch zu laufen,“ sagte er, indem er sich die Hände rieb, als freue er sich über das Wagniß. „Wir werden jetzt sehen, ob dieses Foam Muth genug hat, uns zu folgen.“

„Der Kunde hat jedenfalls ein scharfes Auge und gute Gläser, selbst wenn er vor den Scilly-Felsen Scheu tragen sollte,“ rief der Mate, der in der Besahntackelung das Amt eines Auslugers

versah. „Da flattern bereits seine Leeseegel, an denen wahrhaftig kein Mangel ist.“

Der Kreuzer hatte in der That seine Leeseegel, die sich in fünf Minuten füllten, ausgeworfen und seinen Kurs in einer Weise geändert, daß er dem Montauk folgen konnte. Sein Zweck konnte jetzt natürlich nicht länger bezweifelt werden, denn wie hätte man annehmen sollen, daß zwei Schiffe in der Dunkelheit einer solchen Nacht einen so kühnen Schritt wagen würden, wenn sich nicht die Bewegungen des einen nach denen des andern richteten?

Mittlerweile begannen ängstliche Gesichter auf dem Halbdeck aufzutauchen, und bald sah man Mr. Dodge sich verstoßen unter den Passagieren umherschleichen, wie er da dem Einen in's Ohr flüsterte, dort einen Andern in die Ecke nahm und überhaupt angelegentlich damit beschäftigt zu seyn schien, Ansichten über das Zweckmäßige des Schrittes zu sammeln, welchen der Kapitän eben eingeschlagen hatte, obchon er in Wahrheit eher den Schein des Widerspruchs annahm, als er Andere vorbereitet fand, auf seine Wünsche einzugehen. Sobald er übrigens eine hinreichende Anzahl von Stimmen gesammelt zu haben glaubte, um einen Versuch zu wagen, zu welchem ihn bloß die Abneigung vor dem Schiffbruche und vor einem wässerigen Grabe ermuthigen konnte, lud er den Kapitän zu einer Privatverhandlung in dem Staatsgemache ein, das von ihm und Sir George Templemore bewohnt wurde. Mr. Truick, der im Augenblick ohne Cigarre war, ging sehr bereitwillig darauf ein, nur mit dem Unterschiede, daß er das *venue*, wie es die Rechtsgelehrten zu nennen pflegen, nach seinem eigenen Gelasse verlegte; denn kein Paketschiffer ist geneigt, eine Geschäftssache an einem andern Orte zu verhandeln.

Sobald die Beiden Platz genommen hatten und die Thüre geschlossen war, schneuzte Mr. Dodge behutsam das Licht, schaute umher, um sich zu überzeugen, ob sich in dem acht Fuß breiten und sieben Fuß langen Raume kein Lauscher befand, und ging dann

mit — wie er meinte, sehr empfehlender Zartheit und Umsicht auf den Gegenstand ein.

„Kapitän Truck,“ sagte er in gedämpftem vertraulichen Tone, in welchem sich in gleicher Weise Besorgniß und Geheimnißkrämerei ausdrückte, „ich glaube, Ihr müßt mich nachgerade als einen Curer wärmsten und treuesten Freunde kennen gelernt haben. Ich habe in Eurem Schiffe die Herfahrt gemacht, und gefällt es Gott, uns den Gefahren der See entrinnen zu lassen, so hoffe und denke ich auch vermittelst desselben wieder in die Heimath zu gelangen.“

„Wenn Ihr dies nicht hofftet und gedächtet, Freund Dodge,“ entgegnete der Meister, als er bemerkte, daß der Andere inne hielt, um die Wirkung seiner Anrede abzuwarten, mit jener Vertraulichkeit, die, wie er aus der früheren Fahrt entnommen hatte, hier nicht am unrechten Orte war — „wenn Ihr dies nicht hofftet und gedächtet, Freund Dodge, so habt Ihr ein schlimmes Versehen begangen, indem Ihr Euch an Bord des Montauk einschifftet, seitmalen sich wahrscheinlicher Weise durchaus keine Gelegenheit bieten wird, aus ihm hinauszukommen, bis wir irgendwo in der Breite und Länge von Sandy Hook auf ein Neuigkeitsboot oder auf eine Lootsenwache treffen. Ihr raucht, glaube ich, Sir?“

„Ich kann mir kein besseres Schiff wünschen,“ erwiederte Steadfast, das Erbieten ablehnend, „und habe überhaupt Jedermann auf dem Continent mitgetheilt,“ — Mr. Dodge war nemlich in Paris und Genf, am Rheine, in Belgien und Holland gewesen — eine Wanderung, die in seinen Augen den ganzen europäischen Continent in sich faßte, — „daß es auf dem ganzen Ocean kein trefflicheres Fahrzeug und keinen ausgezeichneteren Kapitän gebe. Na, und Ihr wißt ja, Kapitän — wenn ich will, so habe ich so eine Art an mir, etwas vorzubringen, daß es die Leute nicht so leicht vergessen. In der That, mein theurer Sir, ich habe in die Rotterdamer Zeitung einen ganz sachgemäß abgefaßten Artikel zum

Lobe der ganzen Linie und insbesondere dieses Schiffes einrücken lassen, und die Sache war so gut eingeleitet, daß keine Seele auf den Argwohn kam, der Aufsatz rühre von einem Curer persönlichen Freunde her.“

Der Kapitän rollte eben das dünne Ende einer Cigarre in seinem Mund, um sie zum Rauchen zuzubereiten, da im Raume unten das wirkliche Rauchen durch die Schiffsregulative verboten war; als ihm jedoch diese Versicherung zu Theil wurde, entfernte er mit jener Art mystifizirender Einfalt, die bei den regelmäßigen Dienern Neptuns zur zweiten Natur wird, seinen Taback und antwortete mit einer Kälte, die in posstierlichem Gegensatz zu der erkünstelten Ueberraschung stand, welche sich in den Worten ausdrückte:

„Den Teufel — habt Ihr wirklich? — Doch wohl in gutem Holländisch?“

„Ich verstand nicht viel von der Sprache,“ sagte Mr. Dodge stockend; in der That kannte er nur die Wörtchen ja und nein, und diese nicht einmal sonderlich gut; „aber es kam mir vor, als sey der Styl ungemein gut gehalten. Natürlich konnte ich weiter nicht thun, als einen Menschen bezahlen, daß er den Aufsatz übersetzte. Um übrigens wieder auf unsere Angelegenheit zurückzukommen, — ich meine das Laufen durch die Scilly-Inseln in einer solchen Nacht —“

„Zurückzukommen, mein guter Freund? Dies ist ja die erste Sylbe, die Ihr über die Sache verloren habt.“

„Die Sorge um Euch hat mich darauf vergessen lassen. Offen gesprochen, Kapitän Truck — denn wenn ich nicht Euer allerbestester Freund wäre, so würde ich schweigen: man ist über diese Angelegenheit in considerablem Excitement.“

„Excitement — was mag dies wohl seyn? — meint Ihr vielleicht eine Art moralischer Widersee?“

„Ganz richtig; und ich muß Euch die Wahrheit sagen, ob-

schon ich lieber tausendmal schweigen möchte. Dieser Wechsel im Schiffscurs ist übrigens monströs unpopulär.“

„Der Tausend, das sind schlimme Neuigkeiten, Mr. Dodge. Ich werde mich auf Euch verlassen müssen und hoffe, Ihr werdet als ein alter Freund eine Opposition zu Stande bringen.“

„Mein theurer Kapitän, was in meinen Kräften lag, habe ich bereits versucht; aber ich muß gestehen, daß ich nie Leute traf, die auf einen Gegenstand so verpicht gewesen wären, wie die meisten dieser Passagiere. Die Gffinghams sind trotz ihres Beutelstolzes und ihrer Bornehmthuerei sehr entschieden; Sir George Templemore erklärt den Fall für ganz außerordentlich, und sogar die französische Lady ist wüthend. Um also so aufrichtig zu seyn, wie es der bedenkliche Augenblick fordert: die öffentliche Meinung kehrt sich mit solcher Macht gegen Euch, daß ich eine Explosion erwarte.“

„Na, wenn nur die Fluth mir günstig ist, so muß ich's wohl über mich ergehen lassen. Eine Strömung in oder außer dem Wasser zu dämmen ist zwar Bergauf-Arbeit, aber mit einem guten Kiel, reinem Kopfe und reichlichem Wind ist sie dennoch ausführbar.“

„Es würde mich nicht wundern, wenn nach unserer Ankunft die Gentlemen an das Urtheil des Volkes appellirten und den gegenwärtigen Fall zu einer Handhabe gegen Eure ganze Linie machten.“

„Dies wäre allerdings möglich; aber was läßt sich thun? Wenn wir umkehren, wird uns der Engländer zuverlässig fangen, und in diesem Falle würde mein eigenes Bewußtseyn gegen mich zeugen.“

„Na, schon gut, Kapitän; ich meinte nur, als Freund meine Gesinnungen gegen Euch aussprechen zu müssen. Wenn diese Geschichte wirklich in die amerikanischen Zeitungen kömmt, so wird sie sich wie ein Brand in den Prairiesen verbreiten. Ihr wißt doch hoffentlich, Kapitän Truck, was die Zeitungen sind?“

„Ich denke so, Mr. Dodge, und danke Euch für Eure Andeutungen; indeß glaube ich, auch zu wissen, was die Scilly-Inseln sind. Wenn wir anlangen, werden die Wahlen nahezu oder ganz

vorüber seyn; es steht daher, Gott sey Dank, für diesen Herbst wenigstens nicht zu erwarten, daß man aus dieser Geschichte eine Partheifrage mache. Mittlerweile verlaßt Euch darauf, daß ich guten Auslug halten werde nach den Untiefen der Popularität und nach dem Triebfand des Excitements. Ich weiß, Ihr raucht bisweilen, und ich kann Euch diese Cigarren als ganz passend empfehlen, um die Nase jenes Kunden von Straßburg zu laben — Ihr lest Eure Bibel, Mr. Dodge, und ich habe daher nicht nöthig, Euch zu sagen, wen ich meine. Der Steward wird sich glücklich schätzen, Euch nach dem Decke hinauf zu leuchten, Sir.“

In dieser Weise entledigte sich Kapitän Truif mit dem sangfroid eines alten Theers und dem Takte eines Paketschiffers seines überlästigen Besuchs, welcher sich halb mit dem Argwohn entfernte, daß er zum Besten gehalten worden sey, gleichwohl aber noch immer darüber brütete, ob es nicht zweckmäßig seyn dürfte, ein Comitee oder wenigstens ein öffentliches Meeting in der Kajüte zusammenzubringen, um die Sache weiter zu verfolgen. Durch Letzteres glaubte Mr. Dodge, wenn er nur Mr. Effingham zu Uebernehmung des Präsidiums bewegen und Sir George Templemore zum Sekretär machen könnte, einer schlaflosen Nacht zu entgehen und — was eben so wichtig war — nach der Ankunft zu New-York in einem Zeitungsartikel Figur zu machen.

Mr. Dodge, dessen Taufname — Dank sey es der Frömmigkeit seiner Vorfahren — Steadfast* lautete, vereinigte in sich die Eigenschaften, welche durch seine beiden Bezeichnungen nicht unpassend ausgedrückt waren.** In Auskramung seiner hohen Grundsätze und seiner Willensfestigkeit zeigte er eine merkwürdige Beharrlichkeit, die aber am Schlusse doch in ein ränkevolles Benehmen überging. Obschon ein eifriger Vertheidiger der Volksrechte, hatte er doch nie daran gedacht, daß dieses Volk aus so vielen integri-

* Beharrlich.

** Dodge, siehe eine frühere Note.

Die Heimkehr.

renden Bestandtheilen zusammengesetzt sey, sondern stets der Ansicht gelebt, daß Alles der großen Masse zu gravitiren müsse. Die Mehrheit war sein Steckenpferd, und obwohl er als Individuum oder in der Minderzahl sich auffallend schüchtern ausnahm, so zeigte er sich doch, sobald er auf der stärksten Seite stand, bereit, sogar dem Teufel Troß zu bieten. Mit einem Worte, Mr. Dodge war ein Volksmann, und er pflegte oft zu erklären, daß er seinen „Ehrgeiz und Stolz“ darein setze, ein Mann des Volkes zu seyn. In seiner Heimath verzweigten sich die Ansichten, gleich dem Gold in den Minen — in den Adern oder Gängen der öffentlichen Meinung, und wenn sich dieselben auch dreis- oder vierfach theilten, scheute sich doch Niemand, sie einzugestehen, so lange nur für jede Spaltung eine Partei vorhanden war. Sobald sich's aber um Festhaltung einer Ueberzeugung handelte, welche keine derartige Stütze hatte, so witterte man sogleich Aristokratie und verdamnte sogar mathematisch wahre Sätze, wie regelmäßig aufgelöst und bewiesen sie auch seyn mochten. Mr. Dodge hatte so viel und so lange die moralische Atmosphäre eines solchen Gemeinns geathmet, daß er in vielen Dingen sogar das Bewußtseyn der eigenen Individualität verlor; denn er war in der That so weit gekommen, daß er zu glauben schien, er respirire mit einer County-Lunge, esse mit einem Gemeindemund, trinke aus dem Stadtbrunnen und schlafe in der freien Luft.

Ein derartiger Mensch war nicht sehr geeignet, auf einen Mann Eindruck zu machen, der, wie Kapitän Truck, daran gewöhnt war, in Mitten der empörten Elemente sich blos auf sich selbst zu verlassen und die Ueberzeugung festzuhalten, daß ein Schiff nur einem einzelnen Willen, dem seines Meisters, gehorchen dürfe, wenn es anders sicher seinen Hafen erreichen sollte.

Die Zufälligkeiten des Lebens konnten kaum größere Gegensätze bilden, als sich in Steadfast Dodge's und John Truck's Charakteren aussprachen. Der Erstere führte höchstens Handlungen

der allergewöhnlichsten Art aus, ohne zuerst ihre wahrscheinliche Wirkung auf seine Mitbürger, ihre Popularität oder Unpopularität zu erwägen; er mußte zuvor sich klar seyn, wie sie sich mit den verschiedenen Volksmeinungen, welche durch die County wühlten, zusammenreimten, in welcher Weise sie Einfluß üben konnten auf die nächste Wahl, und ob sie ihn in der öffentlichen Stimmung heben oder sinken lassen mochten. Kein asiatischer Sklave scheute sich je mehr vor einem zornmüthigen Herrn, als Mr. Dodge vor den Rügen, Beleuchtungen, scheelen Blicken und Bemerkungen des nächsten Besten in seiner County zitterte, welcher zufälligerweise zu der politischen Partei gehörte, die im Augenblicke das Uebergewicht behauptete. Der Minorität gegenüber war er so tapfer wie ein Löwe; er schnippte die Finger nach ihr und stand stets vorne an, wenn es galt, alle ihre Worte oder Handlungen zu verlachen und zu bespötteln. So zeigte er sich übrigens bloß, wenn die Politik in Frage kam; denn sobald der Parteizwang aufhörte, war Steadfast's ganze Festigkeit dahin, und er erholte sich in allen andern Dingen pflichtschuldigst bei der öffentlichen Meinung seiner Nachbarschaft Rath's. Freilich hatte dieser schätzbare Mann so gut wie jeder andere seine schwachen Seiten, und — was noch mehr ist — er war sich derselben vollkommen bewußt, wie aus der eifrigen Hut zu erkennen war, mit welcher er seine Lieblingsünden bewachte, um sich durch dieselben keine Blößen zu geben. Mit einem Worte, Steadfast Dodge war ein Mann, der sich mit Allem zu befassen und auf Alles Einfluß zu üben wünschte, ohne jedoch Geist genug zu besitzen, um sich selbst beherrschen zu können; denn sein wüthendes Ringen, sich die gute Meinung eines jeden menschlichen Wesens zu verschaffen, ließ ihn gar oft aller Selbstachtung vergessen. Wenn er standhaft die Rechte des Gemeinwesens verfocht, ließ er ganz außer Acht, daß die Gemeinschaft selbst nur ein Mittel ist, das zu Erreichung eines gegebenen Zweckes dienen soll; auch fühlte er in seinem Innern den tiefsten Respekt vor Allem, was außerhalb sei-

nes Bereiches war, und bekundete dies nicht in männlichen Anstrengungen, die verbotene Frucht zu gewinnen, sondern vielmehr in einem Geiste des Widerspruchs und der Verläumdung, der durch sein eifersüchtiges Lauern das Vorhandenseyn dieses Gefühles kund gab, ob schon er dasselbe unter dem Deckmantel seiner Achtung vor den Volkerechten zu bemänteln suchte; denn er hielt es für ganz unausstehlich, daß irgend ein Mensch etwas ausschließlich besitze, sogar wenn sich's um Eigenschaften handelte, an welchen der Nachbar nicht mit Recht Theil nehmen konnte. Doch alle diese und noch obendrein viele ähnliche Züge hielt Mr. Dodge nur für den ächten Geist der Freiheit.

Andererseits fühlte sich John Truck als Herr auf seinem Schiffe, war sowohl aus Gewohnheit als aus Politik höflich gegen seine Passagiere, wußte, daß jedes Schiff einen Kapitän haben mußte, und hielt das ganze Menschengeschlecht für wenig besser, als die gesammte Junst der Esel. Er stellte selbstständig seine Beobachtungen an und kümmerte sich keinen Strohalm um die seiner Maten, verrieth nie größere Lust, seinen eigenen Ansichten zu folgen, als wenn alle Matrosen brummten und andere Meinungen aufstellten, besaß von Natur aus kühnen Muth, in Folge langer Gewohnheit, die ihm Selbstvertrauen gegeben, einen entschiedenen Willen, und war in jeder Hinsicht geeignet, sein Fahrzeug ebenso gut auf den spurlosen Bahnen des Lebens hinzusteuern, wie auf denen des Oceans. Für einen Mann von seiner eigenthümlichen Stellung fügte sich's glücklicherweise, daß ihn die Natur bei seinem Eigenfinne und bei dem Ansehen, das er auf seinem Schiffe behauptete, eher kalt und spöttisch, als hitzköpfig und ungestüm geschaffen hatte — ein Umstand, um dessen willen allein Mr. Dodge häufig hätte Gelegenheit finden können, sich Glück zu wünschen.

Achstes Kapitel.

Just dann sind wir am besten in der Ordnung,
Wenn wir am meisten aus der Ordnung sind.

Hans Cade.

Da es Mr. Dodge nicht gelungen war, durch seine Drohung mit der Mißbilligung des Volkes den Kapitän einzuschüchtern, so kehrte er auf das Deck zurück, um daselbst sein geheimes Werk zu verfolgen; denn gleich einem ächten Freiheitsmanne von der ausschließlichen Schule, wagte er es nie, offen thätig zu seyn, wenn er nicht durch eine augenfällige Mehrheit unterstützt wurde. Er suchte daher seine ganze Umgebung für sich zu gewinnen und gab sich alle Mühe, für seine Ansicht von der Sache eine öffentliche Meinung, wie er es nannte, zu schaffen, indem er seine Zuhörer beredete, daß sie bereits so dächten, wie er — eine Aufregungsmethode, die bei den Parteigängern seiner Schule sehr beliebt ist. Inzwischen arbeitete Kapitän Truick in seinem Staatsgemache die Tagesgiffung allein aus, ohne sich um andere Dinge, als um die Ergebnisse seiner Zahlen zu kümmern, welche ihn bald belehrten, daß sein Schiff, wenn er einige Stunden länger seinen gegenwärtigen Kurs verfolgte, irgendwo zwischen Falmouth und dem Lizard auf den Strand laufen mußte. Diese Entdeckung war dem würdigen Kapitän wegen der Andeutungen seines letzten Besuchs um so verdrießlicher, da ihm nichts Widerlicheres begegnen konnte, als wenn er sich den Anschein geben mußte, als ändere er auf eine Drohung hin seinen Entschluß. Indes mußte doch vor Mitternacht etwas geschehen, denn er bemerkte deutlich, daß sich der Montauf nur noch zehn oder höchstens sechzehn Seemeilen weit auf seinem gegenwärtigen Kurse halten konnte. Die Passagiere hatten das Deck verlassen, um sich der Nachtluft zu entziehen, und er hörte, wie die Gffinghams Mr. Sharp und Mr. Blunt nach

der ausdrücklich von ihnen gemietheten Damenkajüte einluden, während die Anderen draußen am Speisetisch nach den gewöhnlichen Rationen warmen Getränkes riefen. Das Sprechen und das Getöse störte ihn; da ihm außerdem sein eigenes Staatsgemach zu dumpf geworden war, so begab er sich auf das Deck, um dort Angesichts des zürnend aussehenden Himmels und der weiten Wasserfläche, die er zu meistern berufen war, zu einer Entscheidung zu kommen. Hier lassen wir ihn allein — und in zu verdrießlicher Stimmung, um auch nur zu rauchen, — auf dem Halbdeck hin und her gehen, während mittlerweile der Mate im Besahntafelwerk gleich einem Affen auf der Lauer sitzt und windwärts und nach Vorne Auslug hält. Wir kehren nach der Kajüte der Gfinghams zurück.

Der Montauf war eines der edelsten von jenen überraschend schönen yachtartig gebauten Schiffen, die nun so zahlreich zwischen den beiden Hemisphären hin und her gehen und in denen der Luxus mit passender Bequemlichkeit um die Oberhand wetteifert. Die Kajüten waren mit Atlasholz und Maser-Ahorn bekleidet; kleine Marmorsäulen trennten die polirten Journiere, und reiche Teppiche bedeckten den Boden. In der Mitte der Hauptkajüte war der große Tisch festgemacht; in der jedoch, welche von Eva bewohnt wurde, und etwas kürzer, aber eben so breit war, befand sich durchaus keine derartige Belästigung, obschon sie mit Sophas, Polstern, Spiegeln, Schemeln, Seitentischen und einem aufrechten Piano ausgestattet war. Die Thüren zu den Staatsgemächern und anderen Bequemlichkeitsräumen waren an den Seiten und Enden angebracht — kurz die Damenkajüte hatte zu jener Stunde eher das Aussehen eines geschmackvollen Boudoirs, als das eines Gelasses in einem beengten gewöhnlichen Schiffe.

Hier war nun Alles, was ein Anrecht an diesen Platz hatte, nebst Mr. Sharp und Mr. Blunt, welche eingeladen worden, versammelt, als mit einemmale ein Pochen an der Thür einen weiteren

Gast verkündigte. Mr. Dodge bat um Einlaß, weil er einen wichtigen Gegenstand zur Sprache zu bringen habe. Eva lächelte, als sie der alten Nanny, welche das Amt der Ceremonienmeisterin versah, ihre Zustimmung zunickte, und drückte hastig ihre Vermuthung aus, der Besuch komme wahrscheinlich in der Absicht, den Vorschlag zu Bildung einer Dorcas-Gesellschaft zu machen.

Obgleich Mr. Dodge so kühn war, wie Cäsar, wenn es galt seine Verachtung gegen irgend etwas auszudrücken, was der Volksherrschaft zuwider war, so kam er doch nie in die Gesellschaft ruhiger gebildeter Personen, ohne Mißtrauen und Unruhe zu empfinden — eine Thatsache, welche in dem einfachen Umstande ihren Grund hatte, daß er nicht an den Umgang mit denselben gewöhnt war. In der That wird ein gemeiner eitler Sinn durch nichts mehr eingeschüchtert, als durch die Einfachheit und die natürliche Gelassenheit einer guten Erziehung; denn seine Begriffe von Eleganz sind so oberflächlich, daß er anfangs einen Hinterhalt zu wittern scheint und vielleicht für aufdringlich gehalten zu werden fürchtet, weil er so viel Ruhe findet, wo seinen vorgefaßten Meinungen gemäß Alles Prunk und Getümmel seyn sollte. Mr. Effingham empfing den Besuch mit einer Höflichkeit, in der sich ein wenig mehr als gewöhnliche Förmlichkeit ausdrückte, um ihm bemerklich zu machen, daß er sich in einem Privatgemach befinde — eine Vorsichtsmaßregel, die, wie der Gentleman wohl wußte, sehr nöthig war, so bald man mit Leuten von Steadfasts Character zu thun hatte. Indesß ging all dies an Mr. Dodge verloren, obgleich alle anderen Anwesenden den Laß zu bewundern Gelegenheit fanden, mit welchem der Wirth seinen Gast durch außerordentliche Aufmerksamkeit in gebührender Entfernung zu halten suchte; denn Letzterer meinte, die Umstände, die man mit ihm machte, seyen nur eine Huldbigung, auf die er von Rechts wegen Anspruch machen könne. Indesß wurde doch so viel erzielt, daß er seine Befangenheit verlor und sich der unfeinen Weise entschlug, mit welcher er sein Thema

zur Sprache zu bringen gedachte. Da sich Jedermann stumm verhielt, um den Grund dieses Besuchs zu erfahren, so fühlte sich Mr. Dodge genöthigt, wenigstens Etwas zu sagen, wenn seine Worte auch weniger klar ausfielen, als er vielleicht wünschen mochte.

„Wir haben seit unserer Ausfahrt von Portsmouth eine considerabel angenehme Zeit gehabt, Miß Gffingham,“ bemerkte er vertraulich.

Eva nickte eine Bejahung, ohne einen Besuch auf sich beziehen zu wollen, der mit ihren Gewohnheiten und ihren Begriffen von Anstand so sehr in Widerspruch kam. Doch Mr. Dodge war zu stumpfsinnig, um den Wink zu verstehen, der in ihrer Zurückhaltung lag.

„Freilich muß ich zugeben,“ fuhr er fort „daß sie noch angenehmer hätte seyn können, wenn sich diese Kriegschaluppe nicht in den Kopf gesetzt hätte, uns in dieser beispiellosen Weise zu folgen.“ Mr. Dodge war nemlich ein eben so großer Freund seines Wörterbuchs, als der Steward, obschon er zu den politischen Saunders, aber bloß zu der höflichen Schule der Wortführer gehörte. „Sir George nennt es eine höchst uncomfortable Procedur, und Ihr kennt ohne Zweifel Sir George Templemore, Miß Gffingham?“

„Ich habe gehört, daß sich eine Person dieses Namens an Bord befinde, Sir,“ engegnete Eva betroffen über diese Vertraulichkeit, und die Empfindlichkeit an den Tag legend, mit welcher eine gebildete Dame diejenigen, welche ihren Character verstehen, von denen, bei welchen dies nicht der Fall ist, zu unterscheiden wissen, „kann mich aber nicht der Ehre seiner Bekanntschaft rühmen.“

Mr. Dodge fand dieß verwundersam, denn er war ja Zeuge gewesen, wie Kapitän Truck seinen Zimmergefährten vorgestellt, und begriff nicht, wie Leute, die sich vier und zwanzig Stunden in demselben Schiffe aufgehalten hatten und sich gegenseitig bei Namen kannten, noch nicht auf dem Fuße der Vertraulichkeit stehen sollten. Er selbst meinte „wohlbekannt“ mit den Gffinghams zu seyn, weil

er schon ohne Sachkenntniß und mit nicht wenig Bosheit sich über sie ausgelassen hatte — eine Freiheit, zu der er sich vollkommen durch den Umstand berechtigt fühlte, daß er mit ihnen in der gleichen County wohnte, obschon er nie mit irgend einem Familiengliede auch nur ein Wort gesprochen, bis der Zufall ihn an Bord desselben Schiffes in ihre Gesellschaft führte.

„Sir George ist ein Mann von trefflichen Eigenschaften, Miß Gffingham, kann ich Euch versichern — ein Mann von unqualifizirten Verdiensten. Wir bewohnen dasselbe Staatsgemach, denn ich bin ein Freund von Geselligkeit und plaudere lieber ein wenig in meinem Berth, als daß ich immer schlase. Vermuthlich wißt Ihr, daß er ein Baronet ist — nicht daß ich mir auch nur das Mindeste aus Titeln machte, denn die Menschen sind in Wahrheit alle gleich, obschon — obschon — —“

„— ungleich in der Wirklichkeit, Sir, wolltet Ihr vermuthlich beifügen,“ bemerkte John Gffingham, der an Eva's Arbeitstischchen lehnte und in seinem adlerartigen Gesicht die Verachtung ausdrückte, welche zu verhehlen er kaum für der Mühe werth hielt.

„Gewiß nicht, Sir!“ rief der erschrockene Steadfast, indem er sich verstohlen umschaute, ob nicht irgend ein ränkesüchtiger Feind vorhanden sey, der diese unglückliche Bemerkung zu seinem Nachtheile deuten könnte. „Gewiß nicht! Die Menschen sind unter allen Umständen gleich und Niemand darf sich anmaßen, besser seyn zu wollen, als ein Anderer. Nein, nein — ich mache mir nichts daraus, daß Sir George ein Baronet ist, obschon man in den gleichen vier Wänden lieber mit einem Gentleman, als mit einem rohen Menschen zu thun hat. Sir George ist der Ansicht, Sir, das Schiff laufe große Gefahr, wenn es in so dunkler Nacht und bei so schmutzigem Wetter landeinwärts steure. Ich muß zugeben, Sir George bedient sich für einen Mann von seinem Range vieler ungewöhnlicher Ausdrücke; so nennt er zum Beispiel das Wetter schmutzig und die Procedur uncomfortabel — Ausdrucksweisen, Gentlemen,

denen ich durchaus eine unqualifizierte Mißbilligung zu Theil werden lassen muß.“

„Wahrscheinlich würde Sir George einer qualifizierten Mißbilligung mehr Bedeutung beilegen,“ entgegnete John Gffingham.

„Wohl möglich,“ erwiderte Mr. Dodge unschuldig, obgleich sich an den beiden andern Gästen, wie auch an Eva und Mademoiselle Biefville ein leichtes Muskelzucken um die Lippen bemerken ließ; „Sir George ist ein eigentliches Original in seiner Weise. Ihr wißt, Mr. John Gffingham, in unserer Gegend haben wir nur wenig Originale; denn, die Wahrheit zu sagen, man macht sich etwas unpopulär, wenn man sich vor Andern in diesem oder jenem Betracht auszeichnen will. Ja, Sir, das Volk will herrschen und soll auch herrschen. Dennoch glaube ich, Sir George könnte als Fremder gut genug unter uns fortkommen denn einem Fremden nimmt man die Originalität nicht so übel, wie einem Eingeborenen. Ich glaube, Ihr werdet mit mir in der Ueberzeugung einverstanden seyn, Sir, daß es von einem Amerikaner äußerst anmaßend seyn würde, wenn er sich vor seinen Mitbürgern auszeichnen wollte.“

„Ich bin überzeugt, Sir, an Eurer Stelle könnte sich Niemand einer solchen Anmaßung unterfangen.“

„Nein, Sir; auch spreche ich nicht von persönlichen Beweggründen, sondern von großen, allgemeinen Grundsätzen, die zum Besten der Menschheit aufrecht erhalten werden müssen. Ich wüßte nicht, daß irgend ein Mensch in einem freien Lande das Recht hätte, etwas Apartes seyn zu wollen. Es riecht nach Aristokratie und sieht danach aus, als meine Einer besser zu seyn, als ein Anderer. Gewiß könnte Mr. Gffingham etwas der Art nicht billigen?“

„Vielleicht nicht. Die Freiheit hat viele willkürliche Gesetze, und es ist nicht gerathen, sie zu übertreten.“

„Vollkommen richtig, Sir, denn wie stände es sonst mit ihrer Oberherrlichkeit? Wenn das Volk die Sonderlinge oder überhaupt Alles, was ihm mißfällt, nicht im Zaume halten und darauf nieder-

schauen könnte, so käme es zuletzt auf Eins heraus, ohne Weiteres unter der Herrschaft eines Despoten zu leben.“

„Da ich mich in den letzten Jahren viel auf Reisen befand, Mr. Dodge,“ ergriff Eva das Wort, denn sie besorgte aus den drohenden Blicken ihres Vaters, er möchte dem Sprecher einen Hieb versehen, welchem derselbe nicht weiter Stand halten würde, und doch hätte sie sich gar zu gerne noch eine Weile an Mr. Dodge's Philosophie erbaut, sindeemal die Neugier über den Widerwillen, welchen sie anfangs empfunden, bereits den Sieg davon getragen hatte — „so werdet Ihr wohl so gütig seyn, mir einige von den großen Grundsätzen der Freiheit mitzutheilen, von denen ich so viel höre; denn ich fürchte, ich bin in dieser Hinsicht von meinen europäischen Erziehern ein wenig verwahrloßt worden.“

Mademoiselle Biesville machte ein ernstes Gesicht, die Herren Sharp und Blunt waren innerlich vergnügt, und Mr. Dodge blickte verlegen vor sich hin.

„Ich würde mich nur dürstig der Aufgabe gewachsen fühlen, Miß Gffingham über einen derartigen Gegenstand zu belehren,“ versetzte Letzterer bescheiden, „da sie ohne Zweifel unter den Nationen, die sie besuchte, zu viel Elend gesehen hat, um nicht gebührend alle Vorzüge jenes glücklichen Landes würdigen zu können, welches die Ehre hat, sie unter ihre schönen Töchter zu zählen.“

Eva erschrak über ihre eigene Dreistigkeit, denn sie hatte als Erwiederung auf ihr einfaches Gesuch nicht entfernt auf einen so hohen Flug von Beredsamkeit gerechnet; aber der Rücktritt war zu spät.

„Keiner von den vielen ausgezeichneten und göttlichen Männern, welche unser theures Vaterland hervorbrachte,“ fuhr er fort, „kann sich eines größern Eifers für die Sache der Freiheit rühmen, als ich selbst, obschon ich fürchte, daß meine Fähigkeiten viel zu unbedeutend sind, um ihr Gerechtigkeit widerfahren zu lassen. Ihr wißt, Miß Gffingham, so gut, als diese Herren hier, daß die Freiheit ein Gut ist, welches unsere unqualifizierte Anerkennung verdient und uns

ausruft, den tapferen Männern täglich und stündlich zu danken, welche, als die Tage der Heimsuchung die Seelen bedrängten, im Feldlager wie in den Rathsversammlungen der Nation vorne standen.“

John Giffingham warf Eva einen Blick zu, welcher ihr zu bedeuten schien, daß sie der unternommenen Aufgabe nicht gewachsen sey, zugleich aber ihr Beistand versprach, im Falle sie denselben wünschen sollte — eine Bedingung, auf welche die junge Dame in derselben stummen, aber ausdrucksvollen Weise mit Freuden einging.

„Alles dies ist meinem jungen Bäschen gebührendermaßen bewußt, Mr. Dodge,“ sagte er, um der Sache eine andere Wendung zu geben, „ob schon sie — und ich muß gestehen, daß es mir ebenso ergeht, — nicht ganz klar erfassen kann, was unter der Freiheit verstanden wird, über die man in unseren Tagen so viel spricht und schreibt. Erlaubt mir die Frage, ob Ihr mit dem Ausdrücke den Begriff von einer vollkommenen Unabhängigkeit des Denkens, des Handelns und der Rechte verbindet?“

„Gleiche Gesetze, gleiche Rechte, Gleichheit in jedem Betracht, und reine, abstracte, unqualifizierte Freiheit ohne alle Frage, Sir.“

„Wie — die Macht des Starken, den Schwachen zu schlagen und ihm das Brod vor dem Munde wegzunehmen?“

„Keineswegs, Sir; der Himmel verhüte, daß ich einer solchen Lehre das Wort rede! Der Begriff umfaßt vollkommene Freiheit — keine Könige, keine Aristokraten, keine ausschließlichen Vorrechte — kurz, ein Mensch ist so gut wie der andere.“

„Ihr seyd also der Ansicht, unter Eurem System sey ein Mensch so gut wie der andere, Mr. Dodge?“

„Der unqualifizierten Ansicht, Sir; ich bin erstaunt, wie ein Gentleman von Eurer Bildung in einem Zeitalter, wie das unsrige, eine derartige Frage stellen kann.“

„Wenn der Eine so gut ist, wie der Andere,“ ergriff Mr. Blunt das Wort, welcher bemerkte, daß John Giffingham sich auf die Lippe biß und damit andeutete, daß etwas Reißendes folgen

werde — „so habt Ihr wohl die Güte, mir zu sagen, warum sich das Land bei den jährlichen Wahlen so viele Mühe gibt und so großen Aufwand macht?“

„Ihr sprecht von den Wahlen, Sir? In welcher Weise könnten freie Institutionen gedeihen oder gehandhabt werden, ohne daß man sich beständig an das Volk beriefe — an diese einzig wahre Quelle der Gewalt?“

„Ich habe hiegegen nichts einzuwenden, Mr. Dodge,“ entgegnete der junge Mann lächelnd; „aber wozu eine Wahl? Wenn ein Mann so gut ist, wie der andere, so wäre ja eine Lotterie weit wohlfeiler, weit leichter und die Sache viel baldiger abgemacht. Wozu eine Wahl — oder im Grunde auch eine Lotterie? Man könnte ja den Präsidenten in der Weise wählen, welche die Perser bei ihrem König in Anwendung brachten — durch das Wiehern eines Pferdes.“

„Das wäre in der That eine außerordentliche Verfahrensmethode für ein einsichtsvolles und tugendhaftes Volk, Mr. Blunt; ich muß mir daher die Freiheit nehmen, zu bemerken, daß Ihr Euch wahrscheinlich nur einen Scherz belieben ließet. Wenn Ihr eine Antwort wünscht, so sollt Ihr sie unumwunden haben — durch einen derartigen Proceß könnten wir einen Schurken, einen Dummkopf oder einen Verräther zum Präsidenten erhalten.“

„Wie, Mr. Dodge? Ich hätte nicht von Euch erwartet, daß Ihr dem Lande ein solches Zeugniß beilegtet. Sind die Amerikaner also lauter Dummköpfe, Schurken oder Verräther?“

„Wenn Ihr viel in unsrem Lande zu reisen gedenkt, Sir, so möchte ich Euch rathen, Euch mit derartigen Aeußerungen sehr in Acht zu nehmen, denn sie sind geeignet, Euch eine sehr allgemeine und unqualifizierte Mißbilligung zuzuziehen. Die Amerikaner sind aufgeklärt und frei, so daß ich wohl sagen kann, kein Volk auf Erden verdiene weniger die von Euch genannten Beiwörter.“

„Und doch folgt das Factum aus Eurer eigenen Theorie.“

Wenn ein Mensch so gut ist, wie der andere, und man trifft nur auf einen einzigen Dummkopf, Schurken oder Verräther, so müssen natürlich Alle Dummköpfe, Schurken oder Verräther seyn. Die Anschulldigung rühret nicht von mir her, sondern folgt, wie ich glaube, unvermeidlich aus Eurem eigenen Satze.“

Während der Pause, die nun folgte, bemerkte Mr. Sharp im flüsternden Tone gegen Eva:

„Er ist am Ende doch ein Engländer.“

„Mr. Dodge will nicht sagen, daß in diesem besondern Sinne ein Mensch so gut sey wie der andere,“ vermittelte Mr. Gffingham freundlich in seiner Eigenschaft als Wirth, „und ich vermuthe, daß seine Ansichten weniger allgemein sind, als anfänglich aus seinen Worten hervorgehen möchte.“

„Ganz richtig, Mr. Gffingham — ganz richtig, Sir. In diesem besondern Sinne oder im Sinne der Wahlen ist nicht ein Mensch wie der andere; aber der Satz findet auf alle übrigen Beziehungen seine Anwendung. Ja, Sir,“ fuhr er wieder gegen Mr. Blunt in der Weise eines Mannes fort, der, nachdem er einen Fehlschluß begangen, nur Athem holen will, um seinen Gegner wieder anzugreifen; „in jedem weiteren Betracht ist ein Mensch unqualifizirt so gut wie der andere. Einer hat dasselbe Recht wie der Andere.“

„Der Sklave ebensogut wie der freie Mann?“

„Die Sklaven bilden Ausnahmen, Sir. Aber in den freien Staaten ist, die Wahlfälle ausgenommen, in allen Dingen ein Mensch so gut wie der andere. Dies ist unsere Meinung, und jeder andere Grundsatz würde unqualifizirt unpopulär seyn.“

„Kann einer so gut einen Schuh machen, wie der andere?“

„Die Rede ist von den Rechten, Sir — ich bleibe bei den Rechten, wenn Ihr Euch gefälligst daran erinnern wollt.“

„Hat der Minderjährige dieselben Rechte wie der volljährige Mann — der Lehrling wie der Meister — der Landstreicher wie

der Geßhaste — der Zahlungsunfähige wie derjenige, der seinen Verpflichtungen nachkommen kann?“

„Nein, Sir, in diesem Sinne meine ich's nicht. Ich fürchte, Ihr versteht mich nicht, Sir. Ich will weiter nicht sagen, als daß in besonderen Dingen ein Mann so gut ist, wie der andere. Dies ist ein amerikanischer Grundsatz, obschon sich's vielleicht unter den Engländern anders verhält, und ich schmeichle mir, daß er die Probe der strengsten Nachforschung bestehen wird.“

„Ihr werdet mir wohl die Frage zu gut halten, wo denn diese Rechtsgleichheit in besonderen Dingen nicht stattfindet. Wenn Ihr sagen wollt, es gebe in Amerika weniger Vorrechte, die von den Zufälligkeiten der Geburt, des Vermögens oder der Stellung abhängen, so sind wir einverstanden; Ihr werdet übrigens kaum behaupten wollen, daß dergleichen Vorrechte oder Privilegien gar nicht vorhanden seyen.“

„Privilegien, die in Amerika der Geburt zugestanden sind, Sir? Schon der Gedanke wäre dem Volke ein Dorn im Auge.“

„Erben nicht die Kinder das Eigenthum der Väter?“

„Zuverlässig; aber dies kann wohl kaum ein Privilegium genannt werden.“

„Na, dies ist Geschmacksache. Ich für meine Person würde es für ein weit größeres Privilegium halten, als wenn ich einen Titel ohne das Vermögen zu erben hätte.“

„Ich bemerke, Gentleman, daß wir einander nicht vollkommen verstehen, und muß daher die Verhandlung auf eine günstigere Gelegenheit verschieben, denn ich gestehe, daß ich sehr unruhig bin über den Entschluß des Kapitäns, durch die Felsen der Scylla steuern zu wollen.“ (Mr. Dodge war in Folge der eben stattgefundenen Controverse nicht so klar im Kopfe, als gewöhnlich.) „Ich fordre Euch heraus, Gentleman, das Thema ein andermal wieder aufzunehmen. Es ist mir nur zufällig angekommen,“ (eine abermalige Eigenthümlichkeit in der Ausdrucksweise dieses Gentleman)

„einen ersten Besuch zu machen, denn ich vermuthe, auf einem amerikanischen Schiffe findet keine Ausschließung statt?“

„Durchaus nicht, Sir,“ entgegnete Mr. John Gffingham kalt. „Alle die Staatsgemächer sind Gemeingut, und ich gedenke bei erster Gelegenheit dieses Compliment zu erwidern, indem ich mich in dem Raume heimisch mache, welcher die Ehre hat, Mr. Dodge und Sir George Templemore zu beherbergen.“

Jetzt trat Mr. Dodge den Rückzug an, ohne überhaupt auf den eigentlichen Grund seines Besuchs einzugehen. Statt übrigens seinen Zweck unter den übrigen Reisenden zu verfolgen, machte er sich mit ein paar gleichgesinnten Geistern, welche es sehr übel genommen hatten, daß die Gffinghams sich erdreisteten, sich in ihre Kajüte zurückzuziehen, und namentlich die außerordentliche aristokratische Vermessenheit hatten, die Thüre zu schließen — in eine Ecke, um ihren gierigen Ohren die Geschichte des kürzlichen Gesprächs zu vertrauen, in welchem er, seiner eigenen Darstellung der Sache zufolge, den „jungen Pilz Blunt,“ einen Menschen, von dem man eigentlich gar nichts wisse, tüchtig heimgeschickt hatte. Dann ging er auf verschiedene Anekdoten von der Familie Gffingham über, wie sie nur die gemeinste und niedrigste Klatschsucht roher Bosheit eingeben konnte, und trug zum Schluß seine eigenen hohlen und wirren Begriffe von persönlichen und dinglichen Rechten vor.

Ganz anders gestaltete sich nach dem willkommenen Verschwinden des ungebetenen Gastes die Unterhaltung in der Damencajüte. Ueber Mr. Dodges Aufdringlichkeit oder seine thörichten Reden fiel keinerlei Bemerkung; denn sogar John Gffingham, so wenig er sonst zur Nachsicht geneigt war, fühlte sich zu stolz, um seinen Athem an ein so gemeines Wild zu verschwenden, und besaß zu gute Bildung, um sich über einen Mann auszulassen, der ihm eben erst den Rücken gekehrt hatte. Indes wurde doch der Gegenstand weiter verhandelt, und zwar in einer Weise, welche der Erziehung,

dem Beistande und den Ansichten der verschiedenen Sprecher angemessen war.

Eva verhielt sich meist schweigsam, indem sie es nur hin und wieder wagte, eine Frage zu stellen. Dagegen führten Mr. Sharp und Mr. Blunt vorzugsweise das Gespräch fort, während der Vater der jungen Dame gelegentlich eine ruhige, vorsichtige Bemerkung einwarf und John Giffingham bisweilen eine Spottrede fallen ließ. Mr. Blunt brachte zwar seine Ansichten nur schüchtern und mit gebührender Achtung vor der größeren Erfahrung der beiden älteren Gentlemen vor, zeigte aber doch bald seine Ueberlegenheit, denn es stellte sich heraus, daß sie einen Gegenstand verhandelten, über den er augenscheinlich viel und noch obendrein mit ungewöhnlicher Schärfe und Selbstständigkeit nachgedacht hatte.

Er deutete auf die Irrthümer hin, die man gewöhnlich in Beurtheilung der Unions-Institutionen begeht, indem man die Früchte des Gesamt-Gouvernements mit denen der einzelnen Staatenregierungen verwechselt, und wies klärlieh nach, daß die Conföderation an sich in Wahrheit durchaus keinen maßgebenden Character besitze, ob sich nun um die Frage für oder gegen die Freiheit handle. Sie sei ein Staatenbund und trage das Gepräge ihrer verschiedenen Bestandtheile, welche für sich an keine bestimmten Grundsätze gebunden seyen, mit Ausnahme der einzigen allgemeinen Clausel, daß sie Republiken seyn müßten — eine Clausel, die, so weit die wahre Freiheit in Frage komme, alles oder nichts sage, weil jeder Staat für sich selbst entscheiden könne.

„Man muß daher den Character des amerikanischen Gouvernements in dem der Staatenregierungen suchen,“ schloß er, „und diese wechseln mit ihrer gegenseitigen Politik. Daher kommt es auch, daß Staaten, welche die Hälfte ihrer Bevölkerung in den Banden der Sklaverei erhalten, mit anderen von höchst demokratischen Institutionen in die gleichen politischen Fasces eingebunden sind. Das Gesamt-Gouvernement verbürgt weder die Freiheit der Rede, noch

die des Gewissens oder des Handelns — überhaupt gar nichts, als die Sicherung ihrer Immunität — eine Vorsorge, welche ganz unnöthig ist, da es bloß als eine Regierung, aus delegirten Gewalten gebildet, dasteht und durchaus nicht ermächtigt ist, seinen eigenen Interessen Nachdruck zu geben.“

„In Europa betrachtet man die Sachlage ganz anders,“ entgegnete Mr. Sharp. „Ich bemerke, daß ich so glücklich war, in die Gesellschaft eines Amerikaners, wo nicht gar eines amerikanischen Rechtsgelehrten zu kommen, der im Stande ist, mich über diese interessanten Punkte zu belehren; Ihr werdet mir daher hoffentlich gestatten, während der müßigen Augenblicke, an denen es auf unsrer Fahrt nicht fehlen wird, von Euren Kenntnissen Vortheil zu ziehen.“

Der Andere erröthete und nahm die Artigkeit mit einer Verbeugung hin, zögerte aber, ehe er antwortete.

„Wie ich bereits zu bemerken Gelegenheit fand,“ entgegnete er endlich, „ist es nicht unbedingt nöthig, ein Amerikaner von Geburt zu seyn, um die Institutionen des Landes zu verstehen, und ich könnte leicht zu irrigen Vorstellungen Anlaß bieten, wenn Ihr Euch der Meinung hingeben wolltet, daß Ihr von einem Eingeborenen belehrt wurdet. Uebrigens bin ich doch, wenn auch nicht im Lande geboren, so doch oft in Amerika gewesen, und wenige junge Männer der alten Welt haben Allem, was die neue betrifft, so angelegentliche Aufmerksamkeit geweiht, als ich.“

„Ich lebte bereits der Hoffnung, wir hätten die Ehre, Euch unter unsere Landsleute zählen zu können,“ bemerkte John Gffingham mit augenscheinlichem Mißvergnügen. „So viele junge Männer bringen von ihren Reisen die Liebhaberei mit sich, die Vorzüge des Auslands, von denen sie nichts verstehen, zu bekritleln, oder in ächt servilem Geiste alles Gute nur dem eigenen Lande zuzugestehen; ich schmeichelte mir daher bereits, endlich doch eine Ausnahme gefunden zu haben.“

Auch Eva fühlte ein Bedauern, obschon sie sich kaum den Grund zugestehen mochte.

„So ist er am Ende doch ein Engländer,“ bemerkte Mr. Sharp abermals bei Seite gegen Eva.

„Warum nicht ein Deutscher — ein Schweizer — oder auch ein Russe?“

„Sein Englisch ist ohne Tadel; kein Continentale könnte so fließend, so ganz ohne Accent, so leicht und in so gewählter Wortstellung sprechen. Wie Mademoiselle Biesville sagt, man merkt ihm die Grammatik zu wenig an, als daß wir ihn für einen Ausländer halten könnten.“

Eva schwieg, denn sie machte sich Gedanken über die auffallende Weise, wie eine so seltsam begonnene Unterhaltung zur Erörterung eines Punktes geführt hatte, über den sie sich so oft mit Zweifeln getragen. Wohl schon zwanzig Mal war sie mit sich einig geworden, der junge Mann, den sie süglichen weder einen Fremden, noch einen Bekannten nennen konnte, sey ein Landsmann, und eben so oft hatte sie Anlaß gefunden, ihre Meinung wieder zu ändern. Sie glaubte, er habe sich jetzt bestimmt genug ausgedrückt, und sie müsse ihn für einen Europäer nehmen, obschon sie noch immer nicht geneigt war, ihn für einen Engländer zu halten. Für die letztere Ansicht hatte sie Gründe, welche sie einem Eingeborenen der eben erst verlassenen Insel nicht kund thun mochte, und dieß veranlaßte sie, die Sache gegen Mr. Sharp nicht weiter zu berühren.

Diesem Gespräche folgte eine musikalische Unterhaltung, denn Eva hatte die Vorsee getroffen, ihr Piano vor der Ausfahrt stimmen zu lassen — eine Maßregel, welche wir Allen empfehlen möchten, welche nicht bloß an dem Neußern des Instruments eine Freude haben, sondern auch auf ihre Ohren Rücksicht nehmen wollen. John Gffingham spielte vortreflich die Violine, und nach angestellten Erkundigungen zeigte sich's, daß die beiden jüngeren Gent-

lemen auf der Flöte, dem Flageolett und einigen andern Blasinstrumenten große Fertigkeit besaßen. Wir überlassen es ihnen, den Compositionen Beethovens, Rossinis und Meyerbeers Ehre zu machen, und bemerken nur noch, daß Mr. Dodge nicht ermangelte, in der äußeren Kajüte über die affectirte Musik, die durchaus der Beachtung unwürdig sey, zu spötteln; jetzt aber müssen wir die Gesellschaft des besorgten Kapitäns auf dem Decke aussuchen.

Kapitän Truck war im Laufe des ganzen Abends allein und verstimmt auf dem Decke hin und her geschritten; auch schien er erst zum Bewußtseyn seiner selbst zu kommen, als um Glock acht der Ablösungsmann auf dem Wege nach seinem Steuerrade an ihm vorbeikam. Er fragte nach der Zeit, stieg dann mit einem Nachtglas in das Besahntackelwerk und bestrich den Horizont, um das Foam aufzusuchen. Aber es ließ sich nichts entdecken, denn die Dunkelheit hatte sich so dicht auf dem Wasser gelagert, daß der Gesichtskreis auf sehr enge Grenzen beschränkt blieb.

„So kann's gehen,“ murmelte er vor sich hin, während er sich an einem Tau niederließ und wieder auf die Planken des Deckes sprang.

Mr. Leach wurde herbeibeschieden und ihm die Weisung gegeben, die abgelöste Wache zum Dienst auf dem Decke zurückzubehalten.

Nachdem Alles fertig war, ging der erste Mate durch das Schiff und trug Sorge dafür, daß alle Lichter ausgelöscht oder doch die Schirme über die Schrägsenster gezogen wurden, damit ja kein Lichtstrahl aus den Kajüten dringe. Zu gleicher Zeit wurde auch die Lampe des Compaßhäuschen verwahrt. Nachdem diese Vorsichtsmaßregel getroffen war, gingen die Leute ans Werk, die Segel zu kürzen, und im Laufe von zwanzig Minuten waren die Leeseegel, alles stehende Tuch bis zum Marssegel, das Focksegel und ein vorderes Stagsegel eingezogen. Sodann wurden unter verschiedenen dringenden Aufforderungen an die Mannschaft, sich eifrig

zu rühren, die drei Marssegel gerefft. „Ohne Zweifel,“ hieß es, „kommt der Engländer wie ein Pferd herangeschnaubt.“

Nachdem dieß geschehen war, kehrten die Matrosen aufs Deck zurück und waren über die verschiedenen Vorkehrungen eben so erstaunt, als wenn ihnen Befehl ertheilt worden wäre, die Masten zu kappen.

„Wenn wir einiges Geschütz und ein bißchen mehr Mannschaft hätten,“ bemerkte ein alter Theer brummend gegen den zweiten Maten, indem er zugleich seine Hosen aufzog und seinen Kautabak auf die andere Seite hinüberrollte, „so würde ich glauben, der scharfe Patron dahinten habe für ein Gefecht aufgeräumt; so aber bleibt uns nichts zum Kriegführen, wenn wir nicht etwa unseren Seezwieback gegen den Feind schmeißen.“

„Richtet euch zum Vieren,“ rief der Kapitän von dem Halbdocke aus.

Die Matrosen sprangen an die Brassen, und die Buge des Schiffes fielen allmählig ab, wie die Raaen langsam dem Zuge nachgaben. In einer Minute rollte der Montauf todtdahin, und seine Breitseite kam segend und mit gegen Osten gerichtetem Schnabel an den Wind auf. Diese neue Richtung im Course hatte eine doppelte Wirkung, indem sie einmal das Schiff vom Land abführte und dann unter einem mehr als rechten Winkel die Segellinie des Foamschnitt, im Falle dieses Schiff seine Verfolgung noch fortsetzte. Die Matrosen nickten sich beifällig zu, denn alle begriffen jetzt die Bedeutung des Wechsels so gut, als wenn er ihnen in Worten erklärt worden wäre.

Die Veränderung auf dem Decke hatte eine plötzliche Umwandlung im Raume unten zur Folge. Das Schiff lief nicht länger leicht auf ebenem Kiel, sondern stieß gewaltsam in die schräg gehenden Wogen, und der Wind, dessen Wehen man einige Minuten vorher kaum gefühlt hatte, piff nun in hundert Noten durch das Tauwerk. Einige, unter denen sich Mr. Sharp und Mr. Dodge

befanden, suchten ihre Schlafstätten, und Andere eilten die Treppe hinauf, um sich über den Grund des Wechsels zu unterrichten — kurz, allerseits waren die Leute aus ihrer nächtlichen Beschäftigung aufgestört worden.

Kapitän Trucl hatte die gewöhnliche Zahl von Fragen zu beantworten, und er that dies in nachstehender bestimmter Weise — wir hoffen nemlich, eine einzige Antwort werde den Leser eben so befriedigen, als sich nothgedrungen die Neugierigen an Bord damit zufrieden geben mußten.

„Wenn wir noch eine Stunde länger auf gleichem Course fortgesteuert hätten, Gentlemen, so wäre das Schiff an der Küste von Cornwall zerschmettert worden,“ sagte er mit Nachdruck; „und hätten wir Halt gemacht, wo wir waren, so würde uns die Kriegsschaluppe in zwanzig Minuten eingeholt haben. Durch eine Aenderung des Courses in der Weise, wie ihr's gesehen habt, kommt der Engländer vielleicht leewärts an uns vorbei. Entdeckt er, was wir gethan haben, so wechselt er vielleicht gleichfalls den Course, kann aber in der Dunkelheit der Nacht ebenso gut eine falsche, als die geeignete Richtung einschlagen. Möglich übrigens, daß er einwärts steuert, um die Rippen von Seiner Majestät Schiff, dem Foam, auf den Felsen des Lizard zum Trocknen auszulegen, wo dann, wie ich hoffe, alle seine Leute trockenen Schuhs ans Land kommen können.“

Die Passagiere warteten ängstlich eine Stunde lang den Erfolg ab und zogen sich dann, Einer nach dem Andern in ihre Gemächer zurück. Kapitän Trucl aber wich nicht von dem Decke, bis die Mittelwache aufgezogen war. Paul Blunt hörte ihn in sein Staatsgemach treten, das zunächst an das seinige stieß, weshalb er den Kopf zur Thüre hinaussteckte und sich erkundigte, wie es oben stehe. Der würdige Meister hatte an dem jungen Manne etwas entdeckt, was ihm Achtung vor dessen nautischen Kenntnissen einflößte; denn Mr. Blunt bediente sich nie eines unrichtigen Ausdrucks

und beantwortete stets alle an ihn gestellten Fragen schnell, ohne es an achtungsvoller Bescheidenheit fehlen zu lassen.

„Immer schmutziger und schmutziger,“ sagte er, Mr. Dodges Sprachkritik zum Troste, indem er seine Schiffsjacke auszog und seinen Südwestler bei Seite legte. „Eine Kappe voll Wind mit just genug Tröpfeln, um einem Mann alle Gemächlichkeit zu rauben und ihn wie ein Boot von oben bis unten zu lakiren.“

„Hat das Schiff umgeholt?“

„Wie ein Tanzmeister mit zwei Behen. Wir haben den Schnabel wieder nach Südwesten gedreht und ein weiteres Reef in die Topsegel gelegt,“ (diese letztere Bezeichnung pflegte Mr. Trucl mit großer Salbung wie Topsegel auszusprechen). „England liegt jetzt gut unter unserem Lee und der atlantische Ocean gerade vor uns. Sechs Stunden auf diesem Course, und wir können den Wind aufs Beste benützen.“

„Aber die Schaluppe?“

„Hierüber kann ich Euch keine unmittelbare Auskunft geben, Mr. Blunt. Sie ist an der Küste hingefahren, wo sie sich vermuthlich anklammert wie ein Junge, der auf Händen und Knien einen Eisberg hinanklettert. Vielleicht fliegt sie auch unter dem übrigen Schaume irgendwo in der Breite des Lizard umher. Ich wünsche Euch gute Nacht, Mr. Blunt, und kein Laviren, bis Ihr Euer erstes Schläschen gethan habt.“

„Und die armen Tröpfe in dem Foam?“

„Der Herr möge ihren Seelen gnädig sehn!“

Neuntes Kapitel.

Der Mond erhob sich jetzt in voller Scheibe,
 Von Wolken halb verhüllt. Still war der Wind
 Und spiegelgleich die See.

Italien.

Die meisten Passagiere stellten sich auf dem Decke ein, sobald sie Saunders wieder unter den Gläsern klappern hörten. Das Dämmerlicht war schon hell genug, um unterscheiden zu lassen, was vorging; auch hatte der Wind umgeschlagen. Dieser Wechsel hatte erst vor zehn Minuten stattgefunden, und die meisten Kajütenbewohner strömten fast in Masse die Treppen hinauf; denn Mr. Leach war eben mit dem Umlegen der Maaen fertig geworden, um die Segel der steif von Nordosten her blasenden Brise anzupassen. Land war nirgends sichtbar, und der Mate hatte eben seine Ansicht dahin abgegeben, daß sie sich in der Höhe von Scilly befänden, als Kapitän Truick unter der Gruppe erschien.

Ein Blick nach den Masten und ein zweiter nach dem Himmel reichte zu, um den erfahrenen Meister in alle Geheimnisse seiner gegenwärtigen Lage einzuweißen. Dann sprang er in das Tackelwerk hinauf, um in der Richtung des Lizard die See zu überblicken, und ersah dort zu seinem großen Verdrusse ein Schiff unter allem Tuch, das ziehen wollte, und mit flappendem Leeseegel, da letzteres noch nicht hatte eingeholt werden können. Der Kapitän erkannte im Augenblick, daß es das verwünschte Foam war. Er preßte die Lippen zusammen und erging sich in einem innerlichen Fluche, den hier zu wiederholen wir mit unsern Begriffen von Schicklichkeit nicht in Einklang bringen können.

„Bietet die Matrosen auf und schüttelt die Keffe aus, Sir,“ sagte er ruhig zu seinem Mate, denn er hatte sich zum Befehl gemacht, gerade dann die gelassenste Außenseite zur Schau zu stellen, wenn er

in der größten Wuth war. „Die Mannschaft soll sich rühren, Sir, und jeden Felsen zeigen, der ziehen will, von Flaggenknopf an bis zur untersten Leesegeleispriere. Möge sie alle der Teufel holen!“

Auf diesen Wink beeilte sich Mr. Leach, und die Matrosen befanden sich im Nu auf den Raan, wo sie die Beschlagsseilingen und die Reffpunkte losmachten. Segel um Segel that sich auf, und da die Zwischendeckpassagiere, welche eine Händekraft von dreißig oder vierzig Mann bieten konnten, aus Leibeskräften mithalfen, so lief der Montauk unter Allem, was ziehen konnte, und mit Brallsegeln auf beiden Seiten bald todt vor dem Winde. Die Maten sahen sich überrascht um, und die Matrosen warfen fragende Blicke nach hinten; aber Mr. Trucl zündete jetzt eine Cigarre an.

„Gentlemen,“ sagte der Kapitän nach einigen philosophischen Rauchwolken, „es ist nicht daran zu denken, nach Amerika zu kommen, so lang jener Kerl dort auf meinem Luvbugen steht; denn er würde uns noch vor zehn Uhr einholen und festnehmen. Ich kann daher nichts thun, als den Wind recht über den Hackebord bringen, wo wir ihn jetzt glücklicherweise haben. Ich glaube, wir können ihn in diesem Wettrennen ausstechen, denn die scharfen Riele pfügen keine so volle Furche, wie die Kesselboden. Was das Führen von Tuch betrifft, so wird der Montauk vor einer Kühle so lange Stand halten, als irgend ein Schiff in König Wilhelms Flotte. Auf Eines mögt ihr euch also verlassen — ich führe lieber euch Alle nach Lissabon, ehe euch jener Tabaksnüffler wieder nach Portsmouth zurückbringen soll. Dieß ist eine Kategorie, an der ich festhalten will.“

Diese charakteristische Erklärung diente dazu, die Passagiere in die wahre Sachlage einzurichten. Niemand erhob eine Gegenvorstellung, denn Alle wollten es weit lieber auf ein Wettrennen ankommen lassen, als wieder in den Hafen zurückgeführt zu werden, und sogar die Engländer, welche sich an Bord befanden, begannen wieder sich auf Seite des Montauk zu schlagen, um so mehr, da Kapitän

Truck unverhohlen zugestand, ihr Kreuzer sey ihm auf jedem Gange zu stark, den einzigen ausgenommen, welchen er versuchen wollte. Mr. Sharp drückte die Hoffnung aus, daß sie entkommen möchten, und was Sir Georg Templemore betraf, so wiederholte er abermals sein großmüthiges Erbieten, lieber alle Kosten in was immer für einem französischen, spanischen oder portugiesischen Hafen zu bezahlen, als daß er mit ansehen könne, wie einem fremden Schiff in einer Zeit des tiefsten Friedens Unglimpf widerfahre.

Das Auskunftsmittel des Kapitän Truck bewies, wie richtig er geurtheilt hatte und wie sehr er seinen Beruf verstand. Im Laufe einer Stunde stellte sich heraus, daß, wenn unter gegenwärtigen Umständen ein wesentlicher Unterschied im Segeln der beiden Schiffe stattfand, dieser einigermaßen dem Montauf zu Gunsten kam. Das Foam setzte nun zum erstenmal seine Flagge aus, zum Zeichen, daß es mit dem Schiffe in Sicht zu sprechen wünschte; aber Kapitän Truck lachte nur darüber, denn er erklärte diesen Schritt für ein Merkmal, daß der Gegner die Ueberzeugung gewonnen habe, der Montauf werde nicht in das Bereich seines Geschüzes kommen.

„Zeigt ihm den Bratroost,“ rief der Kapitän, in fröhlicher Stimmung; „es geht nicht an, sich von einem Manne in Höflichkeit überbieten zu lassen, der uns bereits auf so vielen Gängen ausgestochen hat; aber haltet Alles so fest zu, wie eine Kirchenthüre an Werkeltagen.“

Die letztere Vergleichung war vermuthlich dem Umstande zuzuschreiben, daß der Kapitän aus einem Landestheile kam, wo alle Religion sich in die vier und zwanzig Stunden zusammendrängt, welche mit Sonnenuntergang des Samstags beginnen und am Sonntag Abend schließen — wenigstens war dies seine eigene Erklärung von der Sache. Wenn Mr. Truck etwas gelang, so pflegte er stets redselig zu werden, und er begann nun viele treffliche Anekdoten zu erzählen, die ihm entweder in Person zugefloßen oder

von Augenzeugen mitgetheilt worden waren; seine Zuhörer durften sich also, wie Sancho sagt, so zuverlässig auf die Wahrheit derselben verlassen, daß sie, wenn sie wollten, ohne Gefährde darauf schwören konnten, sie hätten Alles selbst mitangesehen. „Da wir eben von Kirchen und Thüren sprechen, Sir George,“ sagte er zwischen den Zügen, die er aus seiner Cigarre holte, — „seyd Ihr je auf Rhode Island gewesen?“

„Nie, denn dies ist mein erster Besuch in Amerika, Kapitän.“

„Richtig. Nun, Ihr werdet wahrscheinlich hinkommen, wenn Ihr nach Boston geht, da dies der beste Weg ist; es müßte denn seyn, wenn Ihr nicht lieber über die Nantuket-Untiefen laufen und ein Ditto von etwa vierzig Seemeilen machen wollt, wie Mr. Dodge es nennt.“

„Ditter, Kapitän, wenn ich bitten darf — Ditter. Es ist ein festländisches Wort und bedeutet einen Roundabout*.“

„Den Teufel auch — na, etwas der Art muß man schon wissen. Und wie heißt denn eine Schifferjacke auf Französisch?“

„Ihr versteht mich nicht recht, Sir — Ditter ist ein Umweg oder ein längerer Weg.“

„Na, beim Görg, und etwas der Art machen wir eben! — He, Leach, wißt Ihr auch, daß wir einen Ditter nach Amerika machen?“

„Ihr spracht von einer Kirche, Kapitän Truck,“ bemerkte Sir George höflich, denn er war mit seinem Kajütengenossen schon ziemlich vertraut geworden.

„Ich kam vor einigen Jahren auf der Reise von Providence nach New-London durch diesen Staat und man hatte eben damals einen neuen Weg geöffnet. Es war ein Sonntag und die Postkutsche — ein Kasten von vier Pferdekraft, müßt Ihr wissen — hatte ihn noch nie am Tage des Herrn befahren. Nun, wir mochten so zu sagen hier im rechten Winkel von unsrem Course ab seyn,

* Umweg, oder auch ein Ueberrock (sogenannter Paletot.)

und da war eine kurze Wendung in der Straße — will annehmen etwa dorthinaus. Wie wir der Wendung ansichtig wurden, bemerkte ich einen Burschen im Maskorb eines Baums, der jetzt herunterrutschte und geradaus ging nach dem Meetinghause, das etwa zwei oder drei Kabellängen vom Wege ablag. Wir trabten wacker weiter, und just wie die Kirche vor uns lag strömte die ganze Herde heraus, Reiter und Fußgänger, Pfarrer und Faulenzer, Sünder und Heuchler, um mitanzusehen, wie die Vier-Pferdekraft vorbeisauzte. Na, dieß ist's, was ich ein Öffnen der Kirchthüre am Sonntag nenne.“

Wir würden Anstand genommen haben, diese Anekdote des Kapitän's zu berichten, wenn wir nicht den gleichen Vorgang von einer Seite her erfahren hätten, welche es über allen Zweifel erhebt, daß seine Darstellung von der Sache im Wesentlichen ganz richtig war. Dieses Abenteuer nebst einigen andern, die zum Theil wohl erfunden seyn mochten, obschon er auf ihre buchstäbliche Wahrheit schwor, setzten den würdigen Meister in den Stand, das Halbdeck in guter Laune zu erhalten, während das Schiff mit einer Geschwindigkeit von zehn Knoten in der Stunde auf einer Linie dahin lief, die weit von dem eigentlichen Course abging. Uebrigens finden Leute, die nicht an Seereisen gewöhnt sind, im Allgemeinen schon große Beruhigung in dem Umstande, daß sie günstigen Wind haben; sie sind daher wenig geneigt, mit den Folgen zu hadern. Der Tag war sehr schön, das Schiff bewegte sich stätig fort, und die Lust, mit den Wellen in die Wette rennen zu können, nebst dem Interesse, welches durch die Jagd geboten wurde, hatte männiglich in eine behagliche Stimmung versetzt. Sogar Steadfast Dodge brannte weit weniger, als sonst, von Neid, von Eifersucht auf seine vermeintlichen Verdienste und von dem Verlangen, überall seine Hände einzumengen. Weitere Vorstellungen fanden nicht Statt, und doch wurde im Laufe dieses Tags die kleine Welt in dem Paketschiffe weit besser unter sich bekannt, als dies

vielleicht in Monaten eines gewöhnlichen Verkehrs auf dem Lande der Fall gewesen wäre.

Der Montauf fuhr bis zum Sonnenuntergang fort, dem Verfolger mehr und mehr Vorsprung abzugewinnen; aber jetzt begann Kapitän Truck, über die Zufälligkeiten der Nacht Erwägungen anzustellen. Er wußte, daß sein Fahrzeug in die Mündung der Bay von Biscaya einlief, oder sich doch derselben schnell näherte, weshalb er jetzt auf Mittel sann, westwärts zu kommen. Es stand keine dunkle Nacht in Aussicht, denn obgleich viele phantastische Wolken an dem Himmel herzogen, verbreitete doch der Mond eine Art Zwielficht durch die Luft. Mr. Truck wartete jedoch geduldig ab, bis die Mittelwache wieder aufgezogen war, ließ dann die Segel kürzen und holte das Schiff zu einem südwestlichen Kurs um, weil er durch diese leichte Veränderung allmählig offene See zu gewinnen hoffte, ehe es von dem Foam aus bemerkt würde. Er versprach sich um so mehr günstigen Erfolg von diesem Manöver, weil er im Laufe des Tages so viel Vorsprung gewonnen hatte, daß schon vor Eintritt der Nacht die großen Segel der Schaluppe unter die Krümmung des Wassers gesunken waren.

Sogar die Regsamsten werden nachgerade des Wachens müde; Kapitän Truck sah sich daher am nächsten Morgen in sehr unangenehmer Weise durch das Geschrei aufgestört, das die Corvette nun eben auf Kanonenschußweite stehe und rasch nachkomme. Er begab sich auf das Deck und fand daselbst, daß sich die Thatsache unbestreitbar so verhielt. Durch die Veränderung im Kurse begünstigt, war der Kreuzer seit Ablösung der ersten Wache dem Montauf immer näher gerückt und hatte in der That die Entfernung zwischen den Schiffen um zwei Drittheile gemindert. Der Kapitän wußte nichts Anderes anzufangen, als daß er zu dem alten Ausfunftsmittel seine Zuflucht nahm und den Wind wieder über den Hackebord streichen ließ, indem er zugleich alles Tuch zeigte, das man ausbreiten konnte. Da bekanntermaßen gleiche Ur-

sachen gleiche Wirkungen hervorbringen, so führte dieser Kunstgriff das frühere Ergebniß herbei. Das Paketschiff gewann Vorthail und die Kriegschaluppe blieb langsam im Sterne zurück. Mr. Trucl erklärte jetzt, er wolle „ein regelmäßiges Geschäft daraus machen“ und behielt deshalb den ganzen Tag über nebst der darauf folgenden Nacht die gleiche Richtung. Erst um Mittag des nächsten Tags änderte er seinen Kurs leicht nach dem Winde, den er eifrig von hinten zu fassen bemüht war, so daß die Prallsegel von beiden Seiten ziehen konnten. Um Mittag am vierten Tage der Ausfahrt stellte er eine genaue Beobachtung an und gewann daraus die Ueberzeugung, daß sich das Schiff in der Breite von Dporto und in einer hohen See von nicht weniger als einem Grade befand. Um diese Zeit konnte man vom Deck aus nur noch die Oberbramsegel des Foam wahrnehmen, die sich am Horizonte wie ein kleines Boot ausnahmen. Mr. Trucl war festentschlossen, lieber in einen Hafen zu laufen, als sich einholen zu lassen, und hatte sich deshalb so nahe an's Land gehalten, um von seiner Lage Vorthail ziehen zu können, im Falle irgend ein Wechsel den Kreuzer begünstigte; jetzt glaubte er aber, gegen Sonnenuntergang ohne Gefährde seinen Kurs nach Amerika aufnehmen zu können.

„Der Kerl müßte doppelt bewaffnete Augen an Bord haben, wenn er in solcher Entfernung sehen sollte, was wir trieben, sobald einmal die Nacht eingebrochen ist,“ sagte er zu Mr. Leach, der alle seine Aufträge mit dienstwilligem Eifer vollzog. „Wir wollen unsere Gelegenheit erlauern, um hübsch in die große Prärie hinauszuwischen, und dann werden wir sehen, wer sich am Besten auf die Spur versteht. Ihr werdet, wenn wir einmal in Amerika sind, wohl auch einen Ausflug nach den Prärieen machen und Cure Hand gleich den Uebrigen an einem Büffel versuchen wollen, Sir George? Wenn vor zehn Jahren noch ein Engländer zu uns kam, um uns zu begaffen, hatte er Angst, sogar in Broad-Way skalpirt zu werden, und jetzt ist keiner zufrieden, wenn er nicht schon in

den ersten vierzehn Tagen rittlings auf den Rocky Mountains gefessen hat. Ich führe jeden Sommer ein Rudel Londoner Sonntagsjäger mit herüber, die nur einen Schuß oder zwei auf den grauen Bären oder auf eine Antilope thun wollen, um zeitig genug wieder zur Eröffnung von Drury-Lane zurückzukommen.“

„Ließe sich Guer Plan nicht weit sicherer ausführen, wenn wir auf ein paar Tage zu Lissabon unsere Zuflucht nähmen? Ich gestehe, daß ich diese Stadt sehr gerne sehen möchte, und was die Hafenaufgaben betrifft, so wollte ich sie lieber zweimal bezahlen, als daß dieser arme Mann seinem Weibe entrissen wird. Ich hoffe, Kapitän Truck, mich in Betreff dieses Punktes mit genügender Bestimmtheit ausgedrückt zu haben.“

Kapitän Truck schüttelte dem Baronet herzlich die Hand, wie er stets zu thun pflegte, wenn dieser sein Gebieten erneuerte, und erklärte, daß ihm jene Bestimmung sehr zur Ehre gereiche.

„Fürchtet nichts für Davis,“ sagte er; „denn jenes Foam dort soll ihn so wenig in seine Fänge kriegen, als der alte Grab. Gher wollte ich ihn über Bord werfen, als daß ich eine solche Schmach über ihn kommen ließe. Na, dieser Blutigel hat uns von unserem alten Wege abgebracht, und es bleibt uns jetzt nichts übrig, als die Südfahrt zu machen, wenn wir anders nicht Gegenwind erhalten.“

Der Montauf war in der That nicht weit von einem Kurse abgekommen, der sonst bei den Londoner Schiffen sehr beliebt war; denn Lissabon und New-York liegen unter demselben Parallelkreise, und die Strömungen begünstigen oft die Fahrt, wenn man sie gebührend zu benützen weiß. Allerdings hielt sich der Montauf viel länger an die Küste, als es bei der genannten Fahrt üblich war; aber die eigenthümlichen Umstände des Schiffes gestatteten keine andere Wahl — eine Thatsache, welche der Kapitän seinen Zuhörern zur Genüge auseinandersetzte.

„Wir mußten an der Küste hinfahren oder uns nach Ports-

mouth zurücktauen lassen, Sir George," sagte er; „und ich weiß, Ihr liebt den Montauf zu sehr, als daß Ihr wünschen könntet ihn so bald zu verlassen.“

Hiezu sagte der Baronet bereitwillig ja und betheuerte, das Schiff, auf welchem er sich befinde, liege ihm so am Herzen, daß er gerne tausend Pfunde in die Schanze schlagen wolle, wenn es nur nicht eingeholt werde. Der Meister drückte sein Wohlgefallen über diese Gesinnungen aus und schwor, daß solche Passagiere die Freude seines Herzens seyen.

„Setzt Jemand seinen Fuß auf das Deck eines Schiffes, Sir George, so sollte es ihm von Stund an Heimath, Kirche, Weib und Kind, Onkel und Tanten sammt allem übrigen Ufergerümpel ersetzen. Nur bei einer solchen Gesinnung kann man ein tüchtiger Seemann werden. So ist mir zum Beispiel das kürzeste Taugarn an Bord dieses Schiffes lieber, als die Marssegelschooten oder der beste Buganker irgend eines andern Fahrzeuges, wie überhaupt dem Menschen sein eigener Finger oder seine Zehen theurer ist, als eine andere Person mit Haut und Haaren. Ich habe zwar sagen hören, man solle seinen Nächsten lieben, wie sich selbst; mir für meinen Theil aber liegt mein Schiff weit näher am Herzen, als das meines Nachbars oder das meines Nebenmenschen, oder überhaupt der Nebenmensch selbst, und ich denke wohl, wenn die Wahrheit an's Licht tritt, zahlt mich besagter Nebenmensch mit derselben Münze wieder aus. Was mich betrifft, so liebe ich eine Sache, weil sie mir gehört.“

Ein wenig vor Dunkel war der Schnabel des Montauf gegen Lissabon geneigt, als gedanke er in dessen Hafen einzulaufen; aber sobald sich der dunkle Punkt, welcher die Lage des Foam andeutete, im Nebel des Horizonts verloren hatte, ertheilte Kapitän Truck Befehl, zu vieren, und das Schiff legte auf einen westsüdwestlichen Kurs an.

Die meisten Reisenden erwarteten mit Sehnsucht den nächsten

Morgen, um sich von dem Stand der Dinge zu überzeugen, und sämtliche Männer befanden sich mit Anbruch des Tages bereits angekleidet auf dem Verdeck. Der Wind hatte die ganze Nacht über frisch und stätig angehalten, und da auf dem Fahrzeug alle Maaen ein wenig gehemmt, zugleich aber auch die Stengenprallsegel gesetzt waren, so meldeten die Offiziere, daß sie wenigstens vierzig Seemeilen westlich von der Stelle seyn müßten, wo der Montauf geviert hatte. Der Leser kann sich übrigens den Verdruß der Schiffsmannschaft denken, als sie das Foam ein wenig auf dem Luvbuge und nicht viel mehr als eine Meile entfernt bemerkten. Die Corvette hielt mit demselben Eifer auf den Montauf ab, welchen sie an den Tag gelegt hatte, als sie am Abend der Ausfahrt von Portsmouth nach demselben aufholte.

„Dies ist in der That eine außerordentliche Beharrlichkeit,“ sagte Paul Blunt zu Eva, an deren Seite er stand, als ihm diese Thatsache zur Gewißheit wurde; „und ich denke, unser Kapitän dürfte gut thun, wenn er heilegte und sich nach der Ursache erkundigte.“

„Wir wollen dies nicht hoffen,“ rief seine Gefährtin mit Lebhaftigkeit. „Ich theile den *esprit de corps* des Schiffes und erkläre mich für den wackeren Entschluß, ‚das Ende abzupassen,‘ wie Mr. Leach sein Vornehmen bezeichnet. Wem könnte es auch gefallen, sich in dieser Weise über den Ocean verfolgen zu lassen, wenn nicht die Reise dadurch Interesse gewänne? Im Grunde ist es so doch viel besser, als eine langweilige Einsamkeit, und wie viel Leben gewinnt dadurch nicht die Einförmigkeit des Oceans?“

„Ihr seyd also der Ansicht, daß der Ocean ein einförmiges Schauspiel biete?“

„Er ist mir weit öfter in diesem, als in irgend einem andern Lichte erschienen, und ich selbst gebe einen triftigen Beleg dafür ab, da ich nie le mal de mer gehabt habe. Jetzt aber spreche ich ihn von dieser Sünde frei, denn eine derartige Verfolgung bei

leiblich gutem Wetter bietet eben so viel Interesse, wie ein Pferderennen, und dies ist ein Anblick, der mir stets viel Vergnügen gewährt. Selbst Better John heitert sich auf unter der Aufregung der Stunde.“

„Und wenn dies der Fall ist, wird er zu einem ungemein schönen Manne, denn selten sieht man einen edleren Gesichtsschnitt, als den des Mr. John Giffingham.“

„Sein Antlitz ist der Abdruck einer edlen Seele, wenn er es nur selbst auch wüßte,“ entgegnete Eva mit Wärme. „Niemanden liebe ich so sehr wie ihn, natürlich meinen Vater ausgenommen, und dies geschieht pour cause, wie Mademoiselle Biesville sagen würde.“

Der junge Mann hätte ihr den ganzen Tag zuhören können; aber Eva machte lächelnd und mit glänzenden Augen eine anmuthige Verbeugung und verließ hastig das Deck, denn sie war sich bewußt, eines ihrer innigsten Gefühle gegen einen Mann verrathen zu haben, der nicht berechtigt war, sie zu theilen.

Kapitän Truck war im höchsten Grade ärgerlich, oder, wie er sich selbst ausdrückte, „an den Mast geworfen, wie ein altes Weib, die von einem schießenden Bergschlitten herunterfliegt“; dennoch säumte er nicht, gegen das Uebel das alte Abhülsmittel in Anwendung zu bringen. Der Montauf wurde wieder vor den Wind gestellt, das Tuch ausgefetzt und der Ausgang der Jagd wieder einmal dem „Spielen des Schiffes“ anheimgegeben.

Der Commandeur des Foam verbat sich freilich diesen Wechsel, denn die Aenderung des Kurses war kaum geschehen, als er seine Flagge aufzog und eine Kanone abfeuerte. Von diesen Signalen wurde jedoch keine andere Notiz genommen, als daß der Montauf gleichfalls eine Flagge zeigte, während der Kapitän und seine Maten fortfuhren, die Kriegeschaluppe aufmerksam zu beobachten. Schon zehn Minuten zeigten, daß sie abermals in den Vorthell kamen;

nach zwanzig standen die Angelegenheiten noch besser, und in einer Stunde lag der Verfolger weit bagtags hinten aus.

Der Tag verging wieder in einer Wettfahrt, die eigentlich blos von der Segelschnelligkeit abhing; denn an Bord des Montauf wurde kein Tau angerührt, da der Wind noch immer frisch und kräftig war. Die Schaluppe machte viele Signale, um ihren Wunsch, den Montauf zu sprechen, anzudeuten; aber Kapitän Truck meinte, er sey ein zu erfahrener Schiffer, um sich durch Tuch fangen zu lassen, um so weniger, da er keine Zeit habe, sich aufzuhalten und unterwegs zu plaudern. „Battel hat nirgends behauptet, daß man in einer Zeit tiefen Friedens zu einer derartigen Gefälligkeit verpflichtet sey. Ich befinde mich nicht in dieser Kategorie.“

Aus dem bereits Mitgetheilten läßt sich das Resultat voraussehen. Die beiden Schiffe fuhren vor dem Winde, bis das Foam wieder weit im Sterne lag, und Kapitän Truck entnahm aus seinen Beobachtungen, daß er sich ungefähr in der Höhe der Azoren befand. Zu einer dieser Inseln wollte er seine Zuflucht nehmen, wenn ihm anders nicht ein günstiger Zufall in den Weg kam; denn weiter nach Süden wollte er nicht fahren, es wäre denn, daß er absolut dazu gezwungen wurde. Als er am Abend des sechsten Tages seine Entfernung berechnete, fand er, daß er zu Pico einen Ankergrund erreichen konnte, ehe es der Kriegeschaluppe möglich wurde, ihm nachzukommen, selbst wenn es nöthig wurde, das Schiff wieder in den Wind aufzuholen.

Aber die Vorsehung hatte es anders beschlossen. Gegen Mitternacht legte sich die Brise fast ganz, indem sie nur noch in seltenen Einzelstößen blies, und als der Morgen dämmerte, meldete der Offizier der Wache, daß Gegenwind eingetreten sei. Das nachsetzende Schiff war zwar noch immer sichtbar, aber glücklicherweise so weit zurück und im Lee, daß man keinen Versuch der Boote zu befürchten hatte; die Mannschaft des Montauf hatte daher Zeit, die Vorbereitungen zu treffen, welche beim Aufspringen einer neuen

Brise nöthig werden konnten. Alle Anzeichen deuteten darauf hin, daß ein derartiger Wechsel in Bälde zu erwarten stand, denn am nordwestlichen Himmel bemerkte man Wetterleuchten, — in einer Richtung also, aus welcher der Genius der Stürme am liebsten seine Gewalt entfaltet.

Zehntes Kapitel.

Ich komme mit gewaltigeren Dingen.
 Wer nennt mich stumm? Ich sprech' in tausend Tönen!
 Bebt nicht mit dumpf geheimnißvollem Stöhnen
 Der finstre Himmel unter meinen Schwingen?

Mrs. Semans.

Das Erwachen der Winde auf dem Ocean ist häufig von so großartigen Vorzeichen begleitet, als sich die Phantasie dieselben nur denken kann. Bei der gegenwärtigen Gelegenheit folgten auf die Brise, welche eine Woche lang so stätig angehalten hatte, leichte, wechselnde Windstöße, als wären sie der mächtigen Gewalten sich bewußt, welche in der Luft ihre volle Kraft sammelten, und wollten jetzt hin- und hereilend eine Zuflucht suchen. Auch die Wolken drehen sich in unbestimmten Wirbeln, und viele der schwersten und dunkelsten stiegen bis gegen den Horizont herunter, so daß es den Anschein gewann, als wollten sie auf der Fläche der Gewässer Ruhe suchen. Das Meer selbst war übrigens unnatürlich aufgereggt und die Wellen folgten sich nicht länger in langen, regelmäßigen Lügen, sondern bäumten sich gleich feurigen Rossen, die in ihrem wilden Rennen plötzlich gezügelt werden. Die gewöhnliche Ordnung des ewig unruhigen Oceans verlor sich in einem chaotischen Hin- und Herstoßen der Wellen, die sich wirr und häufig ohne erkennbare Ursache aufthürmten. Dies war die Rückwirkung der Strömungen und des Einflusses viel früherer Winde. Zu den bedrohlichsten Erscheinungen der Stunde gehörte die furchtbare Ruhe der

Luft in Mitten einer solchen Scene wilder Aufregung. Sogar das Schiff trug dazu bei, in dem Gemälde den Eindruck gespannter Erwartung zu erhöhen; denn es schien unter dem eingezogenen Tuche ganz und gar den Instinkt verloren zu haben, der es kürzlich über die bahnlose Fläche hinleitete, und stampfte fast hoffnungslos in dem wirren Wogenspiele. Dennoch bot es einen schönen und großartigen Anblick — vielleicht in diesem Augenblicke mehr, als in jedem andern, da seine gewaltigen nackten Spieren, die wohlbefestigten Stengen und das ganze sinnreich verschlungene Tackelwerk der Maschine an einen sehnigen, riesenmäßigen Gladiator erinnerte, der in Erwartung des bevorstehenden Kampfes auf der Arena hin und her schreitet.

„Dies ist eine außerordentliche Scene,“ sagte Eva sich an den Arm ihres Vaters anklammernd, während sie in scheuer Bewunderung umherblickte — „eine furchtbare Schaustellung des Erhabenen in der Natur.“

„Obgleich ich schon viel zur See gereist bin,“ entgegnete Mr. Blunt, „habe ich doch diesen verhängnißvollen Wechsel erst zweimal geschaut; indeß scheint mir das gegenwärtige Schauspiel großartiger zu seyn, als Alles, was ich früher erlebte.“

„Sind stets Stürme darauf gefolgt?“ fragte der ängstliche Vater.

„Das eine Mal kam es zu einer furchtbaren Bö, während das andere Mal die drohenden Vorzeichen dahin schwand, wie ein Unglück, das wir in der Nähe schauen, obschon wir seinem Einflusse entkommen dürfen.“

„Ich weiß nicht, ob ich wünschen kann, daß es uns diesmal ganz so gut ergehen möchte,“ entgegnete Eva; „denn der Anblick des erst sich hebenden Oceans ist zu großartig, als das ich nicht ein Verlangen tragen sollte, ihn in seinem Loben zu sehen.“

„Wir sind weder in der Breite der Dikane, noch stehen wir in den Monaten, in welchen sie zu wüthen pflegen,“ nahm der

junge Mann wieder auf; „es ist daher nicht wahrscheinlich, daß wir mehr zu besorgen haben, als eine kräftige Bö, die uns wenigstens dazu helfen kann, jenes überlästigen Gastes ledig zu werden.“

„Nicht einmal dies möchte ich wünschen, vorausgesetzt, daß wir bei dem Wettrennen den geeigneten Weg verfolgen können. Eine Jagd über das atlantische Weltmeer ist nicht nur unterhaltlich für den Augenblick, Gentlemen, sondern auch ein Stoff, von dem man im spätern Leben noch sprechen kann.“

„Ich bin neugierig, ob etwas der Art möglich ist!“ rief Mr. Sharp, „denn es wäre in der That ein Fall, der einer spätern Generation aufbehalten zu werden verdiente.“

„Es ist wenig Wahrscheinlichkeit vorhanden, daß wir Zeugen eines solchen Ereignisses seyn werden,“ bemerkte Mr. Blunt; „denn Stürme auf dem Meere üben auf Schiffe, die in Gesellschaft segeln, denselben trennenden Einfluß, den häusliches Unwetter zu Land in mancher Ehe geltend macht. Nichts ist eine schwierigere Aufgabe, als in sehr schwerem Wetter Schiffe und Flotten zusammenzuhalten, wenn nicht etwa gerade die besten Fahrzeuge geneigt sind, sich der Laune der schlechtesten zu fügen.“

„Ich weiß nicht, welches Schiff man in dem gegenwärtigen Falle das beste oder das schlechteste nennen kann, denn unser Plagegeist scheint in manchen Einzelheiten viel besser zu seyn, als wir, während wir in andern wieder den Vorrang behaupten. Wenn unser ehrlicher Kapitän sich in eine Laune fügen soll, so dürfte dies wohl in keiner andern Weise geschehen, als in der, welche ein verderbtes Kind von einem launenhaften Vater im Augenblicke des Zornes zu gewärtigen hat.“

Mr. Truick kam in diesem Augenblicke an der Gruppe vorbei und hörte seinen Namen aus Evas Munde mit der Bezeichnung ehrlich gepaart, obgleich ihm die übrigen Worte entgingen.

„Danke schön für das Compliment, meine theure junge Dame,“ sagte er. „Ich wünschte nur, Ihr könntet den Kapitän So und so

von Seiner britischen Majestät Schiff, dem Foam, überreden, daß er in derselben Weise dächte; denn er treibt den Montauf nur um deswillen hier an der spanischen Küste herunter, wo ihn selbst der Mann, der ihn gebaut hat, nicht wieder erkennen würde, weil er mich im Punkte des Tabacks nicht für ehrlich halten will — so unnatürlich und ungebührlich es auch seyn mag, ein Fahrzeug von der Londoner Linie so weit außerhalb seiner Straße packen zu wollen. Ich werde jetzt doppelte Sorgfalt anzuwenden haben, um das gute Schifflein wieder nach Hause zu bringen.“

„Und wo läge die besondere Schwierigkeit, Kapitän?“ fragte Eva scherzend, denn sie fand Wohlgefallen an Mr. Trucks Rede-weise. „Erreicht man nicht eben so leicht von dem einen wie von von dem andern Orte aus den Hafen, auf welchem man es abgesehen hat?“

„Eben so leicht? Gott behüte Euch, meine theure junge Dame, Ihr seyd in Eurem ganzen Leben nie in einem größeren Irrthume befangen gewesen. Glaubt Ihr, es sey so leicht von London nach New-York, als von New-York nach London zu kommen?“

„Ich bin leider so unwissend, daß ich diesem lächerlichen Irrthum verfallen mußte, wenn es wirklich ein Irrthum ist; aber dennoch sehe ich nicht ein, warum die Sache sich anders verhalten sollte.“

„Einfach weil es Bergaufarbeit ist, Ma'am. Was unsere Lage hier östlich von den Azoren betrifft, so ist die Schwierigkeit bald erklärt. Durch vieles Schmeicheln habe ich das gute alte Schiff so weit gebracht, daß es jeden Zoll Wegs auf der Nordfahrt kennt, und nun werde ich ihm gute Worte geben müssen, um es auf der neuen Route vorwärts zu bringen, gerade wie einem scheuen Pferde, das nicht durch ein neues Stallthor will. Man könnte eben so gut daran denken, ein Schwein von seinem Stalle fort, als ein Schiff aus seiner Fahrstraße zu treiben.“

„Wir hoffen, Ihr werdet alles dies und im Nothfalle noch mehr thun. Aber auf was deuten diese großartigen Vorzeichen?“

Geht es auf einen Sturm hinaus, oder ist der wild-herrliche Anblick, den wir vor uns haben, nur eine leere Drohung der Natur?"

„Dies werden wir im Laufe des Tags erfahren, Miß Gfängham, obschon die Natur in der Regel kein Eisenfresser ist und selten umsonst droht. Es giebt kein interessanteres Studium oder überhaupt keinen Gegenstand, der feinerer Augen bedürfte, als eben die Winde.“

„Von letzterem bin ich vollkommen überzeugt, Kapitän, denn Ihr werdet Euch erinnern, daß man sie die ‚unsichtbaren Winde‘ nennt, und die größte Autorität, die wir besitzen, spricht von ihnen als von Dingen, welche nicht in das Bereich menschlichen Wissens fallen. Man hört wohl das Sausen des Windes, weiß aber nicht, von wannen er kommt oder wohin er geht.“

„Der Schriftsteller, den Ihr meint, ist mir unbekannt, meine theure junge Dame,“ entgegnete Mr. Truick ganz unschuldig; „aber er muß ein geschickter Mann gewesen seyn, denn ich glaube, Battel selbst hat sich nie erdreistet, mit den Winden anzubinden. Es giebt Leute, welche meinen, der Kalender könne das Wetter voraussagen; aber meiner Ansicht nach ist es weit gerathener, auf einen zwei- oder dreijährigen Rheumatis zu gehen. Ein guter, festgewurzelter, altmodischer Rheumatis — von denen neugebackenen Krankheiten wie zum Beispiel die Cholera, das Variol und der thierische Magnitud will ich nichts sagen — aber ein guter altmodischer Rheumatis, wie ihn die Leute zu haben pflegten, als ich noch ein Knabe war, ist ein so sicherer Wetterprophet, als das Barometer, das in diesem Augenblick hier im Kutschenhäuschen hängt — keine zwei Faden von der Stelle, wo wir stehen. Ich hatte einmal einen solchen Rheumatis, den ich gewaltig in Ehren hielt, denn er ließ mich so untrüglich, als nur irgend ein Instrument, mit dem ich je segelte, wissen, wann ich nach östlich Wetter ausfahren durfte. Ich habe Euch, glaube ich, die Geschichte von dem alten Connecticuter Pferde-Jockey und dem Typhon noch nicht erzählt, und da wir im

Augenblick nichts Anderes zu thun haben, als zu warten, bis das Wetter mit sich ins Meere gekommen ist —“

„Das Wetter mit sich in's Meere gekommen?“ rief Eva mit scheuer Ehrfurcht die erhabene und furchtbare Großartigkeit des Meeres, des Himmels und der dumpfen düsteren Atmosphäre betrachtend. „Kann in alledem noch eine Unentschiedenheit liegen?“

„Gott behüt' Euch, meine theure junge Dame, das Wetter ist oft so unschlüssig, so unentschieden und noch obendrein so schwer zu befriedigen, wie eine alte Jungfer, die plötzlich an demselben Tage drei Anträge kriegt — den einen von einem Wittwer mit zehn Kindern, den andern von einem stelzbeinigen Attorney und den dritten von dem Pfarrer des Kirchspiels. Ja wohl Unentschiedenheit! Ich habe das Wetter schon den ganzen Tag in dieser großartigen Zwiesprache gesehen. Mr. Dodge dort wird Euch sagen, es gehe mit sich zu Rathe, in welche Richtung es blasen müsse, um sich Popularität zu verschaffen. So also, da wir nichts Besseres zu thun haben, Mr. Gffingham, will ich Euch die Geschichte von meinem Nachbar, dem Pferde-Jockey erzählen. Naan zu haben, wenn kein Wind vorhanden ist, gleicht dem Spielen auf der Maultrommel während eines Posaunenconcerts.“

Mr. Gffingham machte eine höfliche Geberde der Zustimmung, und drückte zugleich den Arm der aufgeregten Eva, um ihr zu bedeuten, daß sie sich gedulden möchte.

„Ihr müßt wissen, Gentlemen,“ begann der Kapitän, indem er sich umschaute, um möglichst viele Zuhörer zu sammeln, denn es war ihm in der Seele zuwider, vor einem kleinen Auditorium Vorlesung zu halten, wenn er etwas zu sagen gedachte, was er für besonders schlau hielt — „Ihr müßt wissen, daß wir früher manches Fahrzeug hatten, das zwischen dem River und den Inseln lief —“

„Dem River?“ unterbrach ihn Mr. Sharp belustigt.

„Ja wohl — den Connecticut meine ich; wir Alle in jener

Gegend herum nennen ihn bloß den River; — also zwischen dem River und Westindien, um Pferde, Vieh und anderes dergleichen Zeug zu verschleppen. Da war denn auch der alte Joe Bunk, welcher dieses Gewerbe schon dreiundzwanzig Jahre in einer Brigg mit hohem Decke getrieben hatte — er und das Schifflein waren wie Mann und Weib mit einander alt geworden. Es mögen ungefähr vierzig Jahre her seyn, daß unsere River-Ladies ihres Bohea überdrüssig wurden, und da in jenen Tagen viel zu Gunsten des Suchong gesprochen wurde, so kam's zu einem Excitement über diesen Gegenstand, wie es Mr. Dodge nennt, und man nahm sich vor, mit der neuen Qualität einen Versuch zu machen, ehe man sich ganz mit derselben befassen wollte. Nun, was glaubt Ihr wohl, meine theure junge Dame, daß unter solchen Voraussetzungen geschah, wie Battel sagt?“

Eva's Augen hasteten noch immer an dem herrlichen Anblick des Himmels; sie antwortete aber höflich:

„Ohne Zweifel wurde nach einem Laden geschickt, um eine Probe holen zu lassen.“

„Bei Leibe; die Ladies verstanden sich zu gut auf die Sache, denn jeder Schelm von einem Würzkrämer konnte sie ja betrügen. Sobald das Excitement eine gewisse Höhe erreicht hatte, bildeten sie eine Theegesellschaft, in welcher die Frau des Pfarrers die Präsidentin und ihre älteste Tochter den Sekretär spielte. In dieser Weise ging's fort, bis auch die Männer in's Fieber hereingezogen wurden, und so ward denn der Plan entworfen, ein Fahrzeug nach China zu schicken, um daselbst das gewünschte Muster holen zu lassen.“

„Nach China?“ rief Eva, diesmal dem Kapitän frei in's Gesicht schauend.

„Ja wohl, nach China; es liegt in der Höhe hier herum, wie Ihr wißt, nur auf der andern Seite der Erdfugel drüben. Gut; und wen anders sollten sie für diesen Auftrag wählen, als den alten Joe Bunk? Der alte Mann war so oft nach den In-

seln und wieder zurück gefahren, ohne etwas von der Seefahrerkunst zu verstehen; ihn hielten sie daher just für ihren Mann, weil nicht zu erwarten stand, daß man ihn verlieren könnte.“

„Man hätte glauben sollen, daß er gerade am ehesten zu Grunde gehen müßte,“ bemerkte Mr. Giffingham, während der Kapitän eine frische Cigarre zurecht machte; denn rauchen wollte und mußte er in jeder Gesellschaft, die sich nicht in der Kajüte befand, obschon er sich stets bereit erklärte, aufzuhören, wenn irgend Jemand der Tabackgeruch zuwider war.

„Durchaus nicht, Sir; ihm machte eine Fahrt in den indischen Ocean so wenig aus, als etwa ein Abstecher hieher, denn er verstand von dem einen Striche so wenig, als von dem andern. Gut; Joe stattete die Brigg aus, welche den Namen der Sieben Dollies führte. Ihr müßt nemlich wissen, daß wir sieben Ladies in der Stadt hatten, welche Dolly hießen, und jede derselben pflegte, so oft Joe abging, ein Fohlen, ein Kind oder einen andern feinen Artikel nach den Inseln zu schicken. Er stattete also die Sieben Dollies aus, strich seine Dollars ein und lichtete die Segel. Zum letztenmal für die Frist von acht Monaten sah man den alten Mann vor Montauk, wo er nach zweitägiger Fahrt, während welcher er südöstlich nach dem Compaß gesteuert hatte, angelangt war.“

„Man sollte fast glauben,“ versetzte John Giffingham, welcher im Verlaufe der Erzählung gleichfalls aufmerksam zu werden begann, „daß Mrs. Bunk während dieser Zeit sehr unruhig geworden seyn mußte.“

„Durchaus nicht. Sie blieb bei dem Bohea in der Hoffnung, der Suchong werde noch vor Wiederherstellung des jüdischen Reichs eintreffen. Und am Schlusse der acht Monate langte er auch wirklich an — dieß war ein Kapitalfest für Alle, die dabei theilhaftig waren. Die Heldenthat erwarb dem alten Joe einen großen Namen am River, obgleich Niemand sagen konnte, wie er nach China

oder wieder zurückgekommen war. Auch wußte man lange nicht, welche Bewandniß es mit dem großen, schweren, silbernen Theetopf hatte, den er von seiner Reise mitbrachte.“

„Einem silbernen Theetopf?“

„Nicht anders. Endlich kam die Wahrheit an's Licht, denn in jener Gegend ist es nicht leicht, etwas der Art zu verbergen; es ist aristokratisch, wie Mr. Dodge sagt, ein Geheimniß für sich haben zu wollen. Anfangs stieg man Joe mit allerlei Fragen zu Leibe, aber er ließ die Leute rathen und rathen. Da gab es nun ein Gerede, und zuletzt flüsterte man sich zu, der alte Mann habe wohl den Theetopf gestohlen. Dieß bewog ihn, mit der Farbe herauszugehen, denn die Sache kam so weit, daß man offen in den Kirchen davon sprach. Von einer gerichtlichen Verhandlung, begreift Ihr wohl, konnte keine Rede seyn, da kein Beweis vorhanden war; aber im Gotteshaus nimmt man's nicht so genau, wenn nur die Leute Stoff zum Plaudern finden.“

„Und das Ergebnis?“ fragte John Effingham. „Bermuthlich nahm das Kirchspiel den Theetopf an sich und ließ Joe den Bodensatz.“

„Ihr seyd eben so weit von dem rechten Wege ab, als wir's hier unten an der spanischen Küste sind. Die Sache verhielt sich so. Die Sieben Dollies lagen bei den übrigen Schiffen unterhalb Canton vor Anker, und das Wetter war so schön, wie's junge Mädchen im Mai gerne haben; da begann denn Joe seine Raaen herunterzuholen, seine Stangen zu bergen, und alle seine Anker auszusetzen. Er ging sogar so weit, daß er zwei Halsen an ein Dink befestigte, welches ein wenig schnabelwärts von ihm auf dem Strand saß. Dieses Benehmen gab unter den Schiffskapitänen zu viel Redens Anlaß, und einige kamen an Bord, um nach dem Grund zu fragen. Joe erklärte ihnen, daß er seine Vorbereitungen für einen Typhun treffe; als sie ihn aber fragten, warum er glaube, daß ein Typhun zu besorgen stehe, machte er nur ein feierliches

Gesicht, schüttelte den Kopf und versetzte, er habe Gründe genug, wolle sie aber für sich behalten. Hätte er sich weiter eingelassen, so würde man ihn ausgelacht haben; aber der Anblick eines alten Graukopfs, der schon vierzig Jahre zur See gewesen war und in so ernster Weise zu Werke ging, setzte auch die Uebrigen in Thätigkeit. Schiffe machen nemlich gern die Bewegungen eines andern nach, wie die Schaaf, welche nach einander durch dasselbe Jaunloch schlüpfen. Gut; in derselben Nacht kam der Typhun allen Ernstes und blies so hart, daß Joe Bunk sagte, er habe die Häuser im Mond sehen können, weil alle Luft aus der Atmosphäre geblasen worden sey.

„Aber was hatte dies mit dem Theetopf zu schaffen, Kapitän?“

„Er ist das Leben und die Seele des Ganzen. Die Kapitäne im Hafen waren so entzückt über Joe's richtige Prophezeiung, daß sie sich zusammenthaten und ihm diesen Topf zum Geschenke machten, als Beweis ihrer Dankbarkeit und Achtung. Er war populär unter ihnen geworden, Mr. Dodge, und sie wollten dies durch ein Präsent bekunden.“

„Aber ich bitte, wie konnte er denn wissen, daß der Sturm im Anzuge war?“ fragte Eva, deren Neugierde unwillkürlich erwacht war. „Es ist doch nicht wohl anzunehmen, daß seine Prophetengabe übernatürlich war?“

„Dies konnte Niemand sagen, denn Joe war presbyterianisch gebaut, wie wir sagen — kesselbodig und wohlgestaut. Die Wahrheit entdeckte man erst zehn Jahre später, als der alte Kerl zum regelmäßigen Krüppel wurde — ein Umstand, bei dem Rheumatis, hohes Alter und Dampfschiffahrt zusammenwirkten. Eines Tags hatte er einen Anfall von der ersteren Beschwerde und in einem der heftigsten Paroxysmen, in denen die Natur gern ausschlägt, brüllte er dreimal: ‚ein Typhun! ein Typhun! ein Typhun!‘ Da hatte man also die Geschichte. Und richtig kam am nächsten Tag ein regelmäßiger Nordost, obschon der alte Joe diesmal keine

Denkzeichen von Popularität erhielt. Und nun, Gentlemen und Ladies, werdet Ihr, wenn Ihr nach Amerika kommt, sagen können, daß Ihr die Geschichte von Joe Bunk und seinem Theetopf gehört habt."

Kapitän Trucl that jetzt zwei oder drei kräftige Züge aus seiner Cigarre, richtete das Gesicht aufwärts und blies den Rauch in einem fortgesetzten Strome aus, bis er sich erschöpft hatte; aber dennoch fuhr er fort, den Kopf in der genommenen unbequemen Lage zu erhalten. Das Auge des Schiffmeisters, in dieser Weise an einem Gegenstand in der Höhe haftend, mußte die aller Uebrigen in dieselbe Richtung lenken, und in einigen Sekunden blickte seine ganze Umgebung nach der nämlichen Stelle, obschon sich Niemand einen Grund dafür angeben konnte.

"Laßt unten die Wache aufziehen, Mr. Leach," rief Kapitän Trucl endlich, und Eva bemerkte, daß er die kaum erst angezündete Cigarre wegwarf — ein Beweis, wie sie meinte, daß er sich zu Erfüllung seines Dienstes anschickte.

Die Matrosen befanden sich bald an ihren Plätzen, und man machte jetzt den Versuch, den Schiffsschnabel gegen Süden zu drehen. Obgleich die Ausführung dieses Manövers in der unheimlichen Stille der Atmosphäre große Schwierigkeiten bot, kam man doch endlich unter Benützung der hin und wieder einfallenden krampfhaften Stöße, welche wie ein Seufzen der Luft erschienen, mit der Aufgabe zu Stande. Die Matrosen wurden sodann auf die Raan geschickt, um mit Ausnahme der drei Topsegel und des Focksegels, die meist bloß in Erwartung des Resultates aufgeholt worden waren, alles Tuch zu beschlagen. Diejenigen, welche schon früher zur See gewesen waren, entnahmen aus diesen Vorbereitungen den Beweis, daß Kapitän Trucl einem plötzlichen und schweren Wechsel entgegen sah; da er aber keine Unruhe blicken ließ, so hofften sie, daß er diese Maßregeln bloß aus kluger Vorsorge treffe. Mr. Gfingham konnte sich übrigens der Frage nicht enthalten, ob unmittelbare Be-

weggründe für die Vorbereitungen vorhanden seyen, die er so eifrig, ob schon ohne alle Uebereilung vornehme.

„Mit dieser Angelegenheit hat der Rheumatis nichts zu schaffen,“ entgegnete der Kapitän scherzhaft, „denn schaut nur, mein würdiger Sir und Ihr meine theure junge Dame“ — dies war eine Art väterlicher Vertraulichkeit, zu der sich der ehrliche Jack kraft seines Amtes und als Junggeselle von nahe an Sechzig gegen alle seine unverheiratheten weiblichen Passagiere berechtigt hielt — „schaut dorthin, meine theure junge Dame, und auch Ihr, Mamsell, denn, meine ich, Wolken könnt Ihr verstehen, wenn's auch keine französische Wolken sind. Bemerket Ihr nicht, wie jene schwarz aussehenden Galgenstricke die Köpfe zusammenstecken? Ich stehe dafür, sie complottiren etwas ganz in ihrer eigenen Weise.“

„Die Wolken gehen allerdings wirr durcheinander,“ entgegnete Eva, erstaunt über die wilde Schönheit ihrer Bewegungen, „und bieten ein edles, ob schon furchtbares Bild. Aber ich verstehe nicht, was damit angedeutet werden soll, wenn etwa in ihren lustigen Flügen ein verborgenes Omen liegen sollte.“

„Ist freilich kein Rheumatis an Euch, junge Lady,“ sagte der Kapitän scherzhaft; „zu jung, zu schön und, ich darf wohl auch sagen zu modern für diese altmodische Beschwerde. Aber auf eine Kategorie könnt Ihr Euch verlassen, und die ist, daß in der Natur nichts conspirirt ohne einen Zweck.“

„Aber ich kann mir in Dünsten, welche ein Luftstrom umher wirbelt, keine Conspiration denken,“ antwortete Eva lachend, „ob schon es eine Kategorie seyn mag.“

„Vielleicht nicht — wer weiß es übrigens? denn man kann wohl annehmen, daß Dinge sich eben so gut unter einander verstehen, als dies bei Pferden und Hunden der Fall ist. Wir wissen nichts davon, und deshalb steht es uns nicht zu, etwas darüber zu sagen; aber wenn die Menschen bloß über Dinge sprechen wollten, die sie verstehen, so müßte die Hälfte der Wörter aus dem Wörter-

buche gestrichen werden. Doch wie ich bemerkt habe — Ihr seht, diese Wolken machen sich zusammen und bereiten sich zum Ausbruch vor; denn da, wo sie jetzt sind, werden sie nicht viel länger bleiben können.“

„Und was wird sie zum Verschwinden zwingen?“

„Thut mir den Gefallen, Eure Blicke dorthin zu wenden — nach Nordwest. Ihr bemerkt dort eine Oeffnung im Gewölk, die ganz aussteht wie ein geduckter Löwe; ist's nicht so?“

„Ich sehe allerdings einen klaren Streifen Himmel am Rande des Oceans, der erst vor Kurzem aufgetaucht ist. Beweist dies vielleicht, daß der Wind von dorthin kommen wird?“

„Ebensogut, meine theure junge Lady, als, wenn Ihr Euer Fenster öffnet, der Beweis darin liegt, daß Ihr den Kopf hinaus-zustecken gedenkt.“

„Dies ist eine Handlung, welche sich ein wohlerzogenes junges Frauenzimmer selten erlaubt,“ bemerkte Mademoiselle Biefville; „am allerwenigsten aber in einer Stadt.“

„Nicht? Na, in unserer Stadt an dem River sind die Frauenzimmerköpfe die halbe Zeit außerhalb der Fenster. Doch ich will mir nicht anmaßen, Mamsell, als verstehe ich mich auf derartige Schicklichkeiten, obschon ich mir zu sagen erlauben will, daß mir einigermaßen ein Urtheil darüber zusteht, was die Winde im Schilde führen, wenn sie einmal ihre Schieber öffnen. Dieses Aufthun im Nordwest also ist ein sicheres Zeichen, daß etwas aus dem Fenster kommen wird, mag's nun wohlerzogen seyn oder nicht.“

„Aber die Wolken über uns,“ fügte Eva bei, „und diejenigen, welche weiter im Süden liegen, eilen augenscheinlich auf jene lichte Stelle zu, Kapitän, und nicht von derselben weg.“

„Liegt ganz in der Natur der Sache, Gentlemen — liegt ganz in der Natur der Sache, Ladies. Wenn Jemand sich recht fest vorgenommen hat, das Hasenpanier zu ergreifen, so bläht er sich am meisten auf, und ein Schritt vorwärts läßt oft auf zwei

rückwärts rechnen. Man sieht oft den Sturmvogel auf ein Schiff zusegeln, als wolle er an Bord kommen; aber dennoch nimmt er sich wohl in Acht, sein Steuer zu stellen, ehe er sich sicher im Tackelwerk befindet. So geht es mit den Wolken und allen übrigen Dingen in der Natur. Battel sagt, man dürfe sich im Nothfalle kampffertig zeigen, obschon es einem neutralen Schiffe nicht gestattet sey, gegen Jemand anders, als gegen Seeräuber eine Kanone abzufeuern. Nun machen diese Wolken zwar das beste Gesicht zur Sache, aber in ein paar Minuten werdet Ihr sie Reißaus nehmen sehen, wie es vordem Sanct Paul that.“

„Sct. Paul, Kapitän Truck?“

„Ja, meine theure junge Dame, um in die rechte Straße einzubiegen.“

Eva runzelte die Stirne, denn manche von Kapitän Truck's nautischen Bildern wollten ihr durchaus nicht gefallen, obschon es unmöglich war, nicht über die possierlichen Ideenverbindungen zu lächeln, die sich so oft in die redselige Unterhaltung des wohlmeinenden Schiffmeisters einslochten. Sein Geist war ein seltsames Gemische einer früheren religiösen Erziehung — religiös wenigstens der äußeren Form nach — und späterer flüchtiger Observanz mit viel Welterfahrung, auch pflegte er seine Wissensvorräthe, seiner eigenen Ausdrucksweise zufolge, zu benützen, „wie Saunders, der Steward, die Butter aus dem Täschchen schnitt, oder wie es ihm eben in den Wurf kam.“

Seine Prophezeiung in Betreff der Wolken erwies sich als richtig, denn vor Ablauf einer halben Stunde sah man sie, wie der Kapitän sagte, „vor dem Nordwester ausreißen, wie Schaaf, die den Hunden Platz machen.“ Der Horizont klärte sich mit fast übernatürlicher Geschwindigkeit auf, und in überraschend kurzer Zeit prangte das ganze zürnende Gewölbe, an dem noch vor Kurzem schwarze drohende Dünste in unheimlicher Wildheit ihren wirren Reigen aufgeführt hatten, im herrlichsten Blau, einige weiße flockige

Die Heimkehr.

Schichten ausgenommen, die sich im Norden wie eine Batterie ausnahmen, welche mit ihrem Geschütze ein Schlachtfeld bestreichen will. Das Schiff kündigte den kommenden Wind durch das Knarren seiner Spieren an, die sich in ihren Fugen festhielten, und dann begann der massenhafte Rumpf das Wasser seitwärts zu drängen und auf's Steuer anzusprechen. Die ersten Stöße waren leicht; aber da der Kapitän entschlossen war, das Schiff so nahezu auf den rechten Kurs zu bringen, als es die Brise gestatten wollte, so mußte er doch bald finden, daß er so viel Tuch ausgebreitet hatte, als das Fahrzeug führen konnte. Zwanzig Minuten später sah er sich genöthigt, ein Reff und nach einer halben Stunde ein zweites einzulegen.

Es ergab sich jetzt Gelegenheit, die Aufmerksamkeit auf's Neue dem Foam zuzuwenden. Die Vortheile dieses Kreuzers machten sich auf's Neue geltend, und der Kapitän stellte Berechnungen an, ob es wohl möglich sey, ihm auszuweichen, wenn er viel länger auf dem gegenwärtigen Kurse bestehe. Er hatte gehofft, dem Montauf werde sein größerer Rumpf zu Statten kommen, sobald die beiden Schiffe genöthigt wären, ihre Marssegel dicht zu reffen — ein Manöver, das, wie er vorausah, statthaben mußte; aber er sah sich bald genöthigt, auch diese Hoffnung aufzugeben. Weiter nach Süden — dies hatte er sich fest vorgenommen — wollte er nicht gehen, da er dadurch zu weit von seinem Wege abkam, weshalb er endlich den Entschluß faßte, auf die Inseln zuzusteuern, welche seiner Fahrstraße ziemlich nahe lagen, und, im Falle er zu hart bedrängt würde, auf einer neutralen Rhede Anker zu werfen.

„Vor Mitternacht holt er uns nicht ein, Leach,“ schloß er seine Rücksprache mit dem Maten, „und bis dahin hat die Bö, wenn sie wirklich zum Ausbruche kommt, ihre volle Höhe erreicht. Der Gentleman wird dann kein sonderliches Verlangen darnach tragen, seine Boote niederzulassen. Mittlerweile treiben wir auf die Azoren einwärts, und dann dürfte es im natürlichen Lauf der Dinge liegen, wenn ich ihm, falls sich die Gelegenheit dazu ergibt

einen Pöffen spiele. Was das Aufopfern des Montauf auf dem Altare des Tabacks betrifft, wie der alte Diacon Hourglaf in seinen Gebeten zu sagen pflegte, so ist dies eine Kategorie, die durch was immer für eine Catastrophe, wenn sie nur nicht schnur gerade zum Teufel führt, abgewendet werden muß.“

Gilftes Kapitel.

In thau'gem Licht führ' des Gewitters Macht
Durch schlummernd Laub' ich, und des Sturmes Bahn
Folgt Neu', Betrachtung und Erinnerung.
Wel' Erde, aus dem Staube an
Ich bin die feierliche Nacht!

Mrs. Semans.

In dem gegenwärtigen Falle trifft uns nicht die Aufgabe, andere Erscheinungen auf dem Ocean zu berichten, als die eines regelmäßigen, obgleich heftigen Sturmes. Eines der ersten Merkmale desselben bestand in dem Verschwinden der Passagiere vom Deck, die sich, einer nach dem andern, in ihren Zimmern einschloffen, bis außer John Gffingham und Paul Blunt Niemand mehr oben sichtbar war. Diese beiden Herren hatten jedoch, wie es schien, schon so viele Fahrten gemacht und waren mit dem Schiffsleben so vertraut geworden, daß ihnen die Seekrankheit und die Stürme gleich wenig anhaben konnten.

Die armen Zwischendeckpassagiere machten keine Ausnahme, sondern schlichen sich nach ihren Höhlen, um daselbst Zuflucht zu suchen, für den Augenblick bitterlich bereuend, daß sie sich den Gefahren und Unbequemlichkeiten der See ausgesetzt hatten. Wie gerne hätte jetzt die sanfte Mrs. Davis sich dem Grolle ihres Dnfelds ausgesetzt, und den jungen Ghemann selbst schilderte Mr. Leach, welcher durch den ekelhaften Schauplatz hinging, um zu sehen, ob

Alles richtig sey, „Mr. Grab würde ihn nicht mit der Zehle angerührt haben, wenn er ihn in seiner gegenwärtigen Brühe hätte sehen können.“

Kapitän Truck lachte über diesen Bericht, denn er fühlte für gewöhnliche Fälle der Seefrankheit ungefähr dieselbe Theilnahme, welche ein Kätschen mit dem Schmerze der ersten gefangenen Maus hat, indem sein Hauptvergnügen darin besteht, nicht sie zu fressen, sondern nur mit ihr zu spielen.

„Geschieht ihm Recht, Mr. Leach; warum hat er geheirathet. Merkt's Euch daher, damit Ihr Eure Aussichten nicht in derselben Weise verplempert,“ sagte er mit selbstzufriedener Miene, während er in seiner Handfläche drei oder vier Cigarren verglich, zweifelhaft, welches von den würzigen Nöllchen er in den Mund stecken sollte. „Der Ehestand, Mr. Blunt, macht gemeiniglich den Menschen zum Ekel geneigt; denn nichts ist leichter, als die Magenspumpe eines jungen Ehemanns in Bewegung zu setzen. Ist dies nicht so wahr, wie ein Evangelium, Mr. John Eppingham?“

Mr. John Eppingham gab keine Antwort; aber der junge Mann, welcher in diesem Augenblicke seine schöne Gestalt und die edlen Züge seines Antlitzes bewunderte, wurde nicht wenig über das bittere, um nicht zu sagen peinliche Lächeln betroffen, das John's Lippen umzuckte, als er sich zu einer kalten Zustimmung verbeugte. Alles dies ging jedoch an Kapitän Truck verloren, der con amore fortfuhr:

„Eine der ersten Fragen, die ich über jeden meiner männlichen Passagiere zu stellen pflege, betrifft den Umstand, ob er verheirathet sey, oder nicht. Lautet die Antwort verneinend, so betrachte ich ihn von vorn als einen guten Gesellschafter in einer Bó, wie diese, oder als einen Mann, der rauchen oder einen Spaß machen kann, wenn auch ein Marssegel aus dem Wolgentau fliegt — kurz als einen guten Kameraden in einer Kategorie. Wenn aber einer von euch Gentlemen eine Frau hätte, so müßte er jetzt unter die Lücken kriechen, damit er nicht etwa durch ein Speigatenloch

hinausbrutsche oder von der Sprüh über Bord gewaschen werde, wenn nicht etwa die Gnädige gar fürchtete, der Wind möchte ihm die Augenbrauen aus dem Gesicht blasen. In diesem Falle hätte ich natürlich nicht die Ehre eurer Gesellschaft. Die Gemächlichkeit ist ein zu kostbares Gut, als daß man sie an ein Weib wegwerfen sollte. Durch eine Frau kann man zwar Vorsicht lernen, verlernt aber auch zugleich die Freiheit. Was Euch betrifft, Mr. John Gffingham, so müßt Ihr wohl ein halb Jahrhundert Lebenszeit abgewickelt haben, weshalb ich um Euretwillen nicht viel Sorge trage; aber Mr. Blunt ist noch jung genug, um in Gefahr zu gerathen, daß ihm etwas Schlimmes passire. Ich wollte, Neptun käme hier herum zu uns an Bord, um Euch zu beschwören, daß Ihr Euch selbst treu und beständig bleiben sollt, junger Gentleman.“

Paul lachte, erröthete ein wenig, nahm sich dann wieder zusammen und erwiderte in scherzendem Tone:

„Auf die Gefahr hin, Eure gute Meinung zu verlieren, Kapitän, und selbst im Angesichte dieser Bö erkläre ich mich für einen Freund des Ehestands.“

„Wenn Ihr mir nur eine einzige Frage beantworten wollt, mein theurer Sir, so will ich Euch sagen, ob Euer Fall hoffnungslos ist oder nicht.“

„Um hierauf bejahend antworten zu können, werdet Ihr natürlich die Nothwendigkeit einsehen, mich zuvor die Frage vernehmen zu lassen.“

„Seyd Ihr schon mit Euch einig geworden, wer die junge Frau seyn soll? Ist dieser Punct abgemacht, so kann ich Euch nur empfehlen, zu Joe Bunks Suchong Eure Zuflucht zu nehmen und Euch zu unterwerfen, denn seinem Schicksal vermag Niemand zu widerstehen. Der Grund, warum die Türken sich so leicht in die Prädestination oder in das Schicksal finden, liegt in der Anzahl ihrer Weiber. Es ist schon manches Buch darüber geschrieben worden, warum sie ihre Hälse so bereitwillig dem Schwerte und

der seidenen Schnur hingeben. Ich bin in der Türkei gewesen, Gentlemen, und weiß einigermaßen, wie es dort zugeht. Der Grund, warum sie sich so ruhig köpfen lassen, liegt in dem Umstand, daß sie jeden Augenblick bereit sind, sich selbst den Strick um den Hals zu legen. Wie steht es, Sir? Habt Ihr im Betreff der jungen Dame schon einen Entschluß gefaßt, oder nicht?"

Obgleich in alledem nichts lag, als ein Scherz, den der gefellige Verkehr an Bord eines Schiffs wohl gestattete, nahm ihn doch Paul Blunt mit einer Befangenheit auf, die sich von einem jungen Mann, welcher so viel Welt besaß, kaum erwarten ließ. Er erröthete, lachte, versuchte durch Abgemessenheit den Kapitän in größerer Entfernung zu halten und gab endlich sein Spiel ganz auf, indem er nach einem andern Theile des Deckes ging. Glücklicherweise wurde in demselben Augenblicke die Aufmerksamkeit des ehrlichen Meisters auf das Schiff selbst gelenkt, und Paul schmeichelte sich, nicht durchschaut worden zu seyn; aber der Schatten einer Gestalt an seiner Seite schreckte ihn auf, und als er sich plötzlich umwandte, fand er, daß Mr. John Gffingham neben ihm stand.

„Ihre Mutter war ein Engel,“ sagte Lektierer mit gedämpfter Stimme. „Auch ich liebe sie, aber es geschieht mit der Liebe eines Vaters.“

„Sir! — Mr. Gffingham! — Dies sind plötzliche, unerwartete Bemerkungen — und ich bin wahrhaftig nicht darauf vorbereitet.“

„Glaubt Ihr, einem Manne, der das schöne Wesen so eifersüchtig bewacht, wie ich, habe Eure Leidenschaft entgegen können? — Ihr Beide liebt sie, und sie verdient die wärmste Zuneigung von Tausenden. Harret aus — denn obgleich ich keine Stimme und, wie ich fürchte, nur wenig Einfluß auf ihre Entscheidung habe, so veranlaßt mich doch eine seltsame Sympathie, Euch günstigen Erfolg zu wünschen. Mein Bedienter hat mir gesagt, Ihr hättet sie schon früher und unter Vorwissen ihres Vaters kennen gelernt — weiter verlange ich nichts, denn mein Vetter ist ein besonnener

Mann. Er kennt Euch wahrscheinlich, obgleich ich mich dessen nicht rühmen kann.“

Pauls Antlitz glühte wie Feuer, und er haschte fast nach Athem. Mr. Gffingham, der Mitleid mit seiner Noth hatte, lächelte freundlich und wollte sich eben weiter begeben, als er seine Hand convulsivisch von denen des jungen Mannes ergriffen fühlte.

„Verlaßt mich noch nicht, Mr. Gffingham, ich bitte Euch,“ sagte er hastig. „Ich höre so selten Worte des Vertrauens oder auch nur wohlwollender Theilnahme, daß mir die Eurigen über die Maßen schätzbar sind. Ich habe mich durch die in's Blaue geschickten Bemerkungen jenes wohlmeinenden, aber unüberlegten Mannes verwirren lassen; indeß werde ich in einem Augenblick wieder gefaßter — männlicher — weniger Eurer Beachtung und Eures Mitleids unwürdig seyn.“

„Mitleid ist ein Wort, das ich nie in Verbindung mit Mr. Blunts Persönlichkeit, Character, Kenntnissen oder — wie ich hoffe — äußerer Lage hätte bringen mögen, und es ist mein aufrichtiger Wunsch, daß Ihr mich nicht der Ungebühr zeihen möget. Ich habe eine Theilnahme für Euch gefühlt, junger Mann, die ich gegen die Meisten meines Geschlechts längst in mir erstorben wähnte, und hoffe, daß dies einigermaßen die Freiheit, welche ich mir zu nehmen erlaubte, entschuldigen wird. Vielleicht lag der Grund in meiner Vermuthung, daß es Euch daran gelegen sey, die gute Meinung meiner kleinen Ruhme zu gewinnen.“

„Ihr habt in der That meinen sehnlichsten Wunsch richtig gedeutet, Sir, denn wer könnte gleichgiltig seyn gegen die gute Meinung eines so einfachen und doch so gebildeten Wesens, in dessen Seele Natur und Talente um die Oberhand zu kämpfen scheinen? Wie wenig, Mr. Gffingham, findet sich in ihr einerseits von der kalten Gezwungenheit und Herzlosigkeit Europa's und andererseits von dem ungezügeltten Jugendmuth der amerikanischen Mäd-

chen — kurz, sie ist in jeder Hinsicht das, was der zärtlichste Vater und der liebevollste Bruder nur wünschen können.“

John lächelte, wie er über jede Schwäche zu thun pflegte, aber sein Auge glänzte. Nach einem Augenblicke des Zweifels wandte er sich wieder an seinen jungen Gefährten, um mit einem Zartgefühl des Ausdrucks und einer Würde in seinem Wesen, worin ihn, wenn er wollte, Niemand übertreffen konnte, eine Frage an ihn zu stellen, welche ihn schon mehrere Tage vorzugsweise beschäftigt hatte, obschon sich keine Gelegenheit bieten wollte, die er zu benützen für passend hielt.

„Dieses unumwundene Vertrauen macht mich so kühn — freilich sollte ich mich schämen, mich meiner größeren Erfahrung zu rühmen, da mir doch jeder Tag zeigt, wie wenig Nutzen sie mir gebracht hat — unserer Bekanntschaft weniger Förmlichkeit zu geben, indem ich auf Interessen anspiele, die weit persönlicher sind, als daß Fremde ein Recht hätten, sie zu berühren. Ihr habt eben von der alten und neuen Welt in einer Weise gesprochen, welche mich vermuthen läßt, daß Ihr mit beiden gleich bekannt seyd?“

„Ich habe oft den Ocean gekreuzt und für einen Mann von meinen Jahren sehr viel von der amerikanischen sowohl, als von der europäischen Gesellschaft gesehen. Vielleicht wird mein Interesse für Eure liebenswürdige Verwandte durch den Umstand noch erhöht, daß sie eigentlich, gleich mir, keinem dieser beiden Welttheile angehört.“

„Seht Euch vor, ehe Ihr dem Mädchen dies in's Ohr flüstern wollt, mein jugendlicher Freund, denn Eva Gffingham bildet sich ein, sie sei ihrem Character nach eben so sehr eine Amerikanerin, als sie es durch ihre Geburt ist. Sie ist einfachen Sinnes und ohne alle Verbildung — eifrig in Erfüllung ihrer Pflichten — religiös ohne Frömmerei — eine warme Freundin freisinniger Institutionen, ohne sich mit unausführbaren Ideen zu tragen, und von Herz und Seele ein Weib; Ihr werdet es daher schwer finden, sie zu überreden, daß sie bei aller ihrer Weltkenntniß und

ihren vielseitigen Vorzügen mehr sey, als ein bescheidenes Abbild ihres eigenen großen beau idéal.“

Paul lächelte und seine Blicke begegneten denen des John Gffingham — der Ausdruck derselben überzeugte sie beiderseits, daß sie in mehr Dingen gleich dachten, als in ihrer gemeinschaftlichen Bewunderung des Gegenstandes ihrer Unterhaltung.

„Ich fühle, daß ich nicht so offen gegen Euch gewesen bin, als ich hätte seyn sollen, Mr. Gffingham,“ nahm der junge Mann nach einer Pause wieder auf; „aber bei einer passenderen Gelegenheit würde ich mir, im Vertrauen auf Eure Güte, die Freiheit nehmen, weniger rüchhaltsvoll zu seyn. Mein Geschick hat mich fast ohne Freunde und ganz ohne Verwandte — so weit nämlich der Verkehr mit denselben in Frage kömmt — in die Welt geworfen; deshalb ist mir die Sprache der Liebe fremd, und ich durste das Wirken derselben nie erfahren.“

John Gffingham drückte ihm die Hand und enthielt sich von Stunde an jeder weiteren Anspielung auf seine persönlichen Angelegenheiten, weil die Vermuthung in ihm aufstach, daß der Gegenstand dem jungen Manne peinlich seyn könnte. Er wußte, wie häufig es in Europa vorkömmt, daß gebildete und oft auch wohlhabende Personen aus beiden Geschlechtern durch eine Hindeutung auf ihre Privatgeschichte nur schmerzlich berührt werden, weil vielleicht eine außereheliche Geburt, eine Scheidung oder sonstiges Familienunglück dabei zur Sprache kommen müßte, und folgerte daher, daß im gegenwärtigen Falle aller Wahrscheinlichkeit nach das erstere Moment Paul Blunts eigenthümlicher Lage zu Grunde liege. Ungeachtet seiner warmen Zuneigung zu Eva, setzte er doch in ihr eigenes wie auch in ihres Vaters Urtheil zu viel Vertrauen, um glauben zu können, daß sie ohne Vorbedacht ein vertrauliches Verhältniß gestatten würden, und was die bloßen Vorurtheile betraf, die sich an dergleichen Punkte knüpften, so hatten diese keine Bedeutung für ihn. Vielleicht bewog ihn sogar die männliche Unab-

hängigkeit seines Characters, sich bei Beurtheilung solcher Fragen eher auf die Ultraseite der Freisinnigkeit zu schlagen.

In dem vorerwähnten kurzen Gespräche hatten, mit Ausnahme der leichten, aber unzweideutigen Anspielung John Gffinghams, beide jede weitere Hindeutung auf Mr. Sharp und seine vermeintliche Neigung für Eva vermieden. Daß es mit der Sache seine Wichtigkeit hatte, hievon waren beide überzeugt, und dies gehörte vielleicht unter die Gründe, warum es keiner für nöthig hielt, davon zu sprechen; denn der Gegenstand war verfänglich und von der Art, daß sie in kühleren Augenblicken wechselseitig wünschen mußten, ihn unter den obwaltenden Verhältnissen zu vergessen. Das Gespräch nahm nunmehr einen allgemeineren Character an, und während die übrigen Reisenden durch den Zustand des Wetters in ihren Gemächern gehalten wurden, bildeten sie sich — wenn nicht etwa der Ausdruck jetzt schon zu spät kommt — im Laufe der nächsten paar Stunden die Grundlagen zu einer edeln und aufrichtigen Freundschaft. Paul hatte bisher John Gffingham nur mit Mißtrauen und Scheu betrachtet, mußte aber nunmehr einen Mann in ihm finden, welcher so ganz anders war, als das Bild, welches die Nachrede und seine eigene Phantasie von ihm entworfen hatte, weshalb denn auch die Rückwirkung in seinen Gefühlen wesentlich dazu diente, letztere zu erwärmen und seine Achtung für ihn zu steigern. Andererseits entwickelte der junge Mann bei gebiegenem Verstande so viel Bescheidenheit, einen Schatz von Kenntnissen, der sich von seinen Jahren nicht erwarten ließ, und eine so biedere, gerechte Sinnesart, daß der alte Hagestolz, als sie sich gute Nacht wünschten, aus tiefster Seele bedauerte, der Natur nicht das Glück danken zu dürfen, der Vater eines solchen Sohnes zu seyn.

Mittlerweile hatte die Thätigkeit im Schiffe ihren Fortgang genommen. Der Wind steigerte sich stätig, bis endlich um Sonnenuntergang Kapitän Truck in der Kajüte ankündigte, daß eine regelrecht gebaute „Bö“ vorhanden sey. Segel um Segel wurde

gefürzt oder beschlagen, bis der Montauf nur noch unter dem Focksegel, einem dicht gerefften Hauptstengensegel, einem Fockstengensegel und einem Besahnstagssegel beilag. Man zweifelte sogar, ob nicht auch das zweite dieser Segel bald gestrichen und außerdem das Focksegel gerefft werden müsse.

Der Schiffsschnabel stand südwestlich, die Abtrifft war beträchtlich, und der Kursweg reichte kaum zu, um die Einwirkung des Steuers fühlbar zu machen. Das Foam hatte sich, so lange Segel geführt werden konnten, wieder um etwa eine Seemeile genähert; aber auch die Schaluppe sah sich genöthigt, vor derselben Steigerung der Wogen und des Windes, welche Mr. Truak zum Niederbinden seines Rades gezwungen hatte, beizulegen. Dieser Stand der Dinge brachte abermals einen beträchtlichen Wechsel in die beziehungsweise Lage der beiden Schiffe. Am nächsten Morgen zeigte sich's, daß das Foam sich mit ganz untergetauchtem Rumpfe wohl auf dem Luvbuge des Paketschiffs befand. Die Schaluppe verdankte diesen Vortheil ihrer schärferen Form und ihren mehr auf den Wind berechneten Eigenschaften, auf welche bei Fahrzeugen, die für den Krieg und für das Nachsehen berechnet sind, besondere Rücksicht genommen wird.

Kapitän Truak lachte jedoch über alles dies, denn bei solchem Wetter konnte er nicht geentert werden, und es war ihm gleichgiltig, wo sich sein Verfolger befand, wenn er nur nach dem Aufhören des Sturmes Zeit fand, demselben zu entweichen. Im Ganzen war er sogar erfreut über den gegenwärtigen Stand der Dinge, denn er hatte jetzt doch eine Aussicht, sobald es das Wetter gestattete, ins Lee zu schlüpfen, wenn nicht etwa gar sein Plagegeist auf dem nördlichen Borde oder windwärts ganz und gar verschwand.

Der würdige Meister vertraute seine Hoffnungen und Besorgnisse hauptsächlich den Ohren seiner beiden Maten, da sich bis zum Nachmittage des zweiten Sturmtages nur wenige von den Passagieren blicken ließen. Jetzt aber trat in der That eine allge-

meine Erleichterung ihrer physischen Leiden ein, obgleich sie von Besorgnissen begleitet war, welche ihnen kaum gestatteten, des Wechsels froh zu werden. Um Mittag desselben Tages tobte der Wind mit solcher Macht, und die Wogen stürzten mit so furchtbarer Gewalt auf die Schiffsböge nieder, daß es zweifelhaft wurde, ob das Fahrzeug rathlicherweise länger in seiner gegenwärtigen Lage bleiben konnte. Mehrere Male im Laufe des Morgens hatte die Gewalt der Wogen die Buge seitwärts gelegt, und ehe das Schiff seine Lage wieder gewinnen konnte, brach die nächste Welle gegen die Breitseite los und überfluthete die Decken. Diese Gefahr ist dem Beiliegen in einem Sturme eigenthümlich, denn wenn das Schiff in den Wellentrog kömmt, und in dieser Lage von einer ungewöhnlich großen Woge erreicht wird, so ist einmal zu befürchten, daß das Schiff ganz auf die Seite geworfen werde, und dann, daß das quer hereinstürzende Wasser Alles von den Decken wegschwemme. Wer die See nicht kennt, hat keinen Begriff von der Gewalt des wilden, von einem Sturm dahin gejagten Elements und wird daher oft in Staunen versetzt, wenn er in den Berichten über das, was Schiffe durchgemacht haben, eine Schilderung der geschehenen Beschädigungen liest. Die Erfahrung zeigt übrigens, daß Boote, Sturmhäuschen, Kanonen, Anker von ungeheurem Gewicht, Bollwerke und Planken oft in dieser Weise ins Meer gesetzt oder doch von ihren starken Klammern losgerissen werden.

Das Beiliegen gewährt jedoch, so lange es möglich ist, einen doppelten Vortheil, denn es bietet den stärksten Theil des Schiffes dem Stöße der Wellen dar und hat noch außerdem das Gute, daß man so nahe als möglich die gewünschte Richtung beibehalten kann. Freilich ist es nur ein mittelmäßiger Nothbehelf, dessen man sich Sicherheitshalber bedient, wenn man nicht lensen kann; auch muß man jedenfalls zu dem Letzteren übergehen, wenn ein Sturm so schwer ist, daß das Beiliegen an sich gefährlich wird. In nichts können die Eigenschaften eines Schiffes so durchaus erprobt werden, als

in der Art, wie es sich in einer derartigen Schwierigkeit benimmt, wie denn auch ein tüchtiger Offizier seine Kenntnisse nie triumphirender an den Tag legen kann, als wenn er Gelegenheit hat, zu zeigen, daß er im Stande ist, das ungeheure Gewicht seines Schiffes in einer Weise zu leiten, welche es befähigt, seine Vollkommenheit kund zu geben. Ein derartiger Augenblick ist deshalb eine Stunde der Prüfung sowohl für den Kapitän, als für das Fahrzeug.

Einem Landbewohner, der nichts von der See kennt, wird nichts leichter scheinen, als ein Schiff vor dem Winde laufen zu lassen, mag die Gewalt des Windes seyn, welche sie will. Seine Unwissenheit aber übersteht die meisten Schwierigkeiten, und wir wollen den Gefahren, die sich daran knüpfen, nicht vorgreifen, sondern sie im regelmäßigen Lauf der Erzählung gehörigen Orts auftreten lassen.

Lange vor Mittag oder der erwähnten Stunde sah Kapitän Truck voraus, daß er durch die Wellen, welche beständig über Bord schlugen, genöthigt werden dürfte, sein Schiff vor den Wind zu bringen. Er verschob jedoch dieses Manöver bis auf den letzten Augenblick und hatte, wie er glaubte, genügende Gründe dafür. Je länger er das Schiff im Beiliegen erhielt, desto weniger wich er von seinem Kurse nach New-York ab, und desto größer war die Wahrscheinlichkeit, heimlich und unbeobachtet dem Foam zu entkommen, da das letztere, welches seine Stellung besser behauptete, den Montauk allmählig ins Lee triffen und deshalb natürlich sich weiter entfernen ließ.

Aber die Krisis wollte keine längere Zögerung gestatten. Alle Matrosen wurden aufgeboten, das große Marssegel nicht ohne bedeutende Schwierigkeit aufgeholt, und dann ertheilte Kapitän Truck, obschon nur ungerne, Befehl, das Besahnstagssegel zu streichen, das Steuer hart aufzustellen und das Schiff vermittelst der Maaen zu drehen. Dieß ist, wie vorhin erwähnt wurde, jedesmal ein bedenklicher Wechsel, denn das Schiff ist den Verheerungen jeder un-

gewöhnlich großen Welle ausgesetzt, wenn sie, während es fast regungslos da liegt, mit voller Macht auf die Breitseite stürzt. Um daher das erforderliche Manöver zu vollziehen, stieg Kapitän Truck um einige Webelinnen in das Focktackelwerk (er war ein zu scharfer Berechner, um in den Hinterwänden auch nur eine Oberfläche, so klein, wie die seines Körpers war, dem Winde preiszugeben) und blickte von da aus windwärts, ob nicht ein augenblickliches Einlullen stattfinde und der Ocean einen Moment biete, in welcher weniger als gewöhnlich große und gefährliche Wellen heranbrausten. Sobald der ersehnte Augenblick eintrat, gab er ein Zeichen mit der Hand, und das zuvor hart niedergedrückte Steuer wurde nun hart aufgehoben.

Dies ist stets ein athemloser Moment in einem Schiffe, denn da Niemand den Erfolg vorauszusehen im Stande ist, so gleicht er dem Eintritt in die Schußweite einer feindlichen Batterie. Im Nu kann ein Duzend Menschen über Bord gefegt oder das Schiff selbst auf die Seite geworfen seyn. John Giffingham und Paul, die einzigen auf dem Decke befindlichen Passagiere, begriffen die Gefahr und bewachten die leichtesten Wechsel mit dem Interesse von Männern, die so viel auf dem Spiele stehen hatten. Anfangs ging die Bewegung des Schiffes mit einer Trägheit vor sich, die in schlechtem Einklange mit dem Eifer der Mannschaft stand. Dann hörte das Stoßen auf und das Fahrzeug stürzte mit Macht in den ungeheuren Wellentrog, als wollte es sich nie wieder erheben. Der Sturz war so tief gegangen, daß das Focksegel furchtbar anschlug und Rumpf und Spieren vom Steven bis zum Sterne schütterten. Als es sich mit der nächsten Welle wieder hob, glitt zum Glück der schäumende Ramm darunter hin, und die schlanken Stengen drehten sich schwerfällig gegen den Wind. Wie übrigens der Montauf sein Gleichgewicht wieder gewonnen hatte, stürzte er durch die Salzfluth dahin und drängte, als die nachfolgenden Roller herankamen, schnell vorwärts. Dennoch warf ihn die Welle auf die Seite und

drängte die ganze Masse ins Lee, die untern Raaenarme in den Ocean eintauchend. Tonnen Wassers ergossen sich mit dem dumpfen Tone der Erdscholle, welche auf einen Sarg fällt, auf das Deck. In diesem großartigen Augenblick schrie der alte Jack Trucl, welcher, triefend von der Sprüh, die über ihn hingewaschen hatte, baaren Hauptes und mit glänzend nassen grauen Haaren im Tafelwerk stand, aus voller Brust:

„Holt die Fockbrassen ein, Jungen! Hinweg mit der Raa wie mit einem Fidelbogen!“

Es wurde aller Kraft aufgeboden. Nur ungerne gaben die Raaen, auf die eine fast unwiderstehliche Luftsäule drückte, langsam nach, und wie das Segel den Wind mehr senkrecht auffing, schleppte es den ungeheuren Rumpf mit einer Gewalt, ähnlich der einer Dampfmaschine, durch die See. Ehe noch eine andere Welle zu folgen vermochte, schoß der Montauf mit wüthender Geschwindigkeit dahin, und obgleich die Windvierung noch von den Wellen bestrichen werden konnte, wurde doch ihre Gewalt durch die Geschwindigkeit des Schiffes selbst dermaßen gemindert, daß die Hauptgefahr gebrochen war.

Die Bewegung des Schiffes wurde augenblicklich leicht, aber die Lage desselben konnte noch immer nicht gefahrlos genannt werden. Nicht länger von den Wogen hin und her gestoßen, sondern mit ihnen dahin gleitend, fühlten sich die Reisenden nicht mehr so belästigt, und noch ehe zehn Minuten verflossen waren, befanden sie sich meist wieder auf dem Deck, um in freier Luft Erleichterung zu suchen. Unter diesen war auch Eva, welche sich auf den Arm ihres Vaters lehnte.

Die Scene war furchtbar, ließ sich aber jetzt doch ohne persönliche Unbequemlichkeit betrachten. Die Gentlemen sammelten sich um die schöne, blasse Zuschauerin des großartigen Anblicks, um sich zu erkundigen, welche Wirkung der Sturm auf ihre zarte, an dergleichen Auftritte nicht gewöhnte Gestalt geübt hatte. Sie er-

klärte, daß sie der Eindruck des Augenblicks zwar mit ehrerbietiger Scheu, aber nicht mit Unruhe erfülle; denn man findet bei dergleichen Anlässen Frauenzimmer, weil sie an ein abhängiges Verhältniß gewohnt sind, in der Regel weit weniger furchtsam, als diejenigen, die man um ihres Geschlechtes willen für verantwortlicher hält.

„Mademoiselle Biesville hat versprochen mir zu folgen,“ sagte sie, „und da ich als Amerikanerin, so zu sagen, für die See geschaffen bin, so dürft ihr keine Ohnmachten oder auch nur Verzückungen von mir erwarten; bewahrt daher eure Theilnahme für die Parisienne auf.“

Richtig kam auch bald nachher die Parisienne mit erhobenen Händen und Augen, in welchen sich Furcht, Staunen und Bewunderung ausdrückten, aus dem Compasshäuschen. Ihre ersten Ausrufungen waren Laute des Schreckens; dann aber warf sie einen wehmüthigen Blick auf Eva und brach in Thränen aus.

„Ah, ceci est décisif!“ rief sie. „Wenn wir uns trennen, so ist es für das ganze Leben.“

„Dann unterlassen wir's lieber ganz und gar, meine theure Mademoiselle. Ihr braucht bloß in Amerika zu bleiben, um allen weiteren Unbequemlichkeiten des Meeres zu entgehen. Doch denkt nicht länger an die Gefahr, sondern bewundert die Erhabenheit dieses schrecklich schönen Panoramas.“

Wohl konnte Eva diesen Anblick mit diesem Ausdrucke bezeichnen. Die Gefahren, welche jetzt vermieden werden mußten, bestanden in dem Beidrehen und in dem Ueberstürzen des Schiffes. Es heißt zwar im Sprichwort, nichts sey leichter, als vor dem Winde zu segeln; aber es gibt Zeiten, in welchen ein Sturm selbst aus einer begünstigenden Richtung bedrohlich wird, und dies wollen wir jetzt kürzlich auseinander setzen.

Die Geschwindigkeit des Wassers, das vor einem Sturme dahin getrieben wird, ist oft so groß, wie die des Schiffes, und in

diesem Falle ist das Steuer nutzlos, weil seine ganze Gewalt von der Thätigkeit eines sich bewegenden Körpers gegen ein beziehungsweise ruhiges Element abhängt. Wenn sich nun Schiff und Wasser zumal, mit gleicher Geschwindigkeit und in der nemlichen Richtung fortbewegen, so ist natürlich die Wirksamkeit des Steuers aufgehoben, und der Rumpf wird dahingetrieben, fast ganz der Gewalt von Wind und Wellen preisgegeben. Dies ist übrigens noch nicht Alles. Die Geschwindigkeit der Wellen ist oft größer, als die des Schiffs, und dann äußert das Ruder vorübergehend gerade die entgegengesetzte Wirkung von der, welche von ihm verlangt wird. Allerdings ist diese letztere Schwierigkeit stets nur von momentaner Dauer, da sonst die Lage des Seemanns hoffnungslos seyn würde; wiederholt sich übrigens oft genug, und in so unregelmäßiger Weise, daß alle Berechnungen und Vorsichtsmaßregeln dadurch vereitelt werden. In dem gegenwärtigen Falle war die Geschwindigkeit des Montauf so groß, daß er durch das Wasser dahin zu fliegen schien, und wenn er in seinem Rennen durch eine wüthende Welle überholt wurde, so plumpte er schwerfällig in das Element nieder, gleich einem verwundeten Thiere, das, an seinem Entkommen verzweifelnd, hoffnungslos ins Gras niedersinkt und sich in sein Schicksal ergiebt. In solchen Augenblicken segten die Wogenkämme gleich dem Dunst in der Atmosphäre an ihm vorbei, und ein ungewohntes Auge konnte wohl glauben, das Schiff stehe fest, obschon es in Wahrheit mit fürchterlicher Bedeutsamkeit unter der Wassermasse dahinwirbelte.

Es ist daher kaum nöthig zu bemerken, daß der Proceß des Lenkens die pünktlichste Aufmerksamkeit auf das Steuer erfordert, weil sich's darum handelt, den Rumpf schleunigst wieder in die geeignete Richtung zu bringen, sobald er durch die Gewalt der Wellen seitwärts geworfen wurde; denn abgesehen davon, daß das Schiff im Wasserfessel seinen Weg verlieren kann — an sich schon eine große Gefahr, da es dadurch dem Angriff der nachfolgenden Wellen voll

ausgefegt ist — werden wenigstens die Decken abgefegt, selbst wenn es einem ernstlicheren Unglücke entgehen sollte.

Das Ueberstürzen ist eine weitere Gefahr, die ebenfalls dem Lenßen eigenthümlich ist. Das Schiff wird dabei von den Wogen, vor denen es hinläuft, überholt, der Ramm derselben durch den Widerstand gebrochen und über den Hackebord oder die Windvierung in Bord geworfen. Um diese Gefahr zu vermeiden führt das Schiff so lang als möglich Segel, denn man hält es für das größte Hülfsmittel beim Lenßen, den Rumpf mit größtmöglicher Geschwindigkeit durch das Wasser zu zwängen.

In Folge dieser verwickelten Zufälligkeiten lenßt dasjenige Fahrzeug am besten, welches am schnellsten segelt und am leichtesten steuert. Es gibt jedoch eine Art von Geschwindigkeit, die an sich zu einer Quelle neuer Gefahr wird. So weiß man zum Beispiel von ungemein scharf gebauten Schiffen, daß sie sich zu tief in die Wellenberge vorn eingezwängt haben; in solchen Fällen stürzt so viel Wasser auf das Deck nieder, daß sich das Fahrzeug nie wieder heben kann. Ein derartiges Schicksal trifft besonders diejenigen, welche einen amerikanischen Klipper zu segeln versuchen, ohne seine Eigenthümlichkeiten zu verstehen. Von dieser letzteren Gefahr jedoch hatte der kesselbodige Montauk mit seinen vollen Bugen nichts zu befürchten; Kapitän Truett drückte aber seine Zweifel aus, ob die Korvette sich wohl erdreisten werde, dem Kurse, den er selbst eingeschlagen hatte, zu folgen.

Der Thatbestand schien die Ansicht des Paketschiffers zu bestätigen, denn als die Nacht einbrach, ließen sich die Spieren des Foam nur noch schwach und wie Fäden eines Spinnwebes vor den hellen Streifen des Abendhimmels unterscheiden. Einige Minuten später verschwanden auch diese Linien, welche denen in einer Zauberlaterne glichen, vor den Augen der Ausluger auf den Masten: denn vom Decke aus hatte man schon über eine Stunde nichts mehr davon gesehen.

Die großartigen Schrecknisse der Scene steigerten sich mit der Dunkelheit. Eva und ihre Begleiterin hielten sich an dem Sturmhäuschen fest und beobachteten stundenlang das übernatürlich aussehende Licht, welches das schäumende Meer von sich strahlte und dem Schauspieler einen schauervollen Reiz verlieh. Das Bewußtseyn der Gefahr erhöhte sogar die Wonne; denn die Stimmung des Augenblicks war feierliche, großartige Erhebung, und die erste Wache war schon eine Stunde aufgezo- gen, ehe die Gesellschaft den Entschluß fassen konnte, sich von dem herrlichen Schauspiel des tobenden Meeres loszureißen.

Zwölftes Kapitel.

Touchstone. Warst du jemals bei Hof, Schäfer?

Chorie. Nein, gewiß nicht.

Touchstone. Dann bist du verdammt.

Chorie. Will nicht hoffen — —

Touchstone. In der That, du bist verdammt, gleich einem schlecht gerösteten Ei, das nur auf der einen Seite Glut hatte.

Wie es euch gefällt.

Die Passagiere waren zwar endlich in den Raum hinuntergegangen, aber Niemand dachte daran, sein Lager aufzusuchen. Einige ergingen sich in gebrochenen, halbverständlichen Zwiegesprächen, und einige machten den vergeblichen Versuch, sich durch Lektüre zu unterhalten; die Meisten aber saßen da und sahen sich in stummer Besorgniß an, denn der Wind heulte durch Spieren und Tackelwerk oder brach sich in wildem Getöse in den Ecken und Bollwerken des Schiffes. Eva saß auf einem Sopha ihres Gemachs, hatte ihr Haupt auf der Brust ihres Vaters ruhen und sah stumm durch die offenen Thüren in die Vorderkajüte hinaus; denn Niemand schien zum Aufsuchen der Einsamkeit geneigt zu seyn, wenn es nicht etwa zum Zwecke eines stillen Gebetes geschah. Selbst Mr. Dodge hatte den nagenden Zahn des Meides, seine philanthropische, aus-

schließliche Demokratie und — was vielleicht noch sicherer seine wandelbaren Ansichten von den Dingen unter dem Monde verrieth — seine tiefe Verehrung vor dem Range vergessen, welche er so lebhaft in dem Verlangen, Sir George Templemores Freundschaft zu kultiviren, bekundete. Was den Baronet selbst betraf, so saß er, daß Gesicht mit seinen Händen bedeckt, an dem Kajütentische, und einmal hörte man ihn sogar ein Bedauern ausdrücken, daß er je an Bord eines Schiffes gegangen war.

Saunders unterbrach die düstere Stille, die unter dieser charakteristischen Gesellschaft herrschte, mit seinen Vorbereitungen zum Nachtessen. Er deckte jedoch nur das eine Ende der Tafel, und ein einzelnes Couvert zeigte, daß Kapitän Truick diniren wollte, da er seit dem Frühstück nichts zu sich genommen hatte. Der aufmerksame Steward nahm sorgfältig Bedacht auf die Lieblingsgerichte seines Commandeurs, denn nicht oft bekommt man, was wenigstens die Quantität betrifft, einen besser bestellten Tisch zu sehen, als derjenige war, welcher bei der erwähnten Gelegenheit beschickt wurde. Außer dem gewöhnlichen Schinken und Mastochsenfleisch waren auch Ueberreste von Enten, eingepöckelte Auster — ein Amerika fast ausschließlich eigenthümlicher Leckerbissen — eingemachte Oliven, Anchovis, Datteln, Feigen, Mandeln, Rosinen, kalte Kartoffeln und Puddinge vorhanden, die inösesammt in einem einzigen Gange aufgetragen und so auf dem Tische geordnet waren, daß Kapitän Truick mit seinem Arme Alles erreichen konnte; denn obgleich Saunders nicht ganz ohne Geschmack war, kannte er doch die Eigenthümlichkeiten seines Oberen zu gut, um irgend ein wesentliches Erforderniß zu verabsäumen, weshalb er denn auch besondere Sorge getragen hatte, alle Gerichte in Radien aufzustellen, die nach einem gemeinsamen Mittelpunkte führten — und dieser Mittelpunkt war kein anderer, als der festgeschraubte Armstuhl, in welchem der Meister des Paketschiffs gerne seine Mußstunden zubringen pflegte.

„Ihr werdet noch manche Fahrt zu machen haben, Mr. Toast,“ bedeutete der Steward mit Geziertheit seinem Untergebenen oder dem Stewardsmaten, wie man ihn bisweilen scherzhafterweise zu nennen pflegte, „ehe Ihr das Diner eines Gentlemen so pünktlich beschicken könnt. Jede plat,“ (Saunders hatte nemlich in der Havre Linie gedient und einige derartige Worte aufgefangen) „jede plat muß im Armbereich des convive seyn, namentlich wenn dieser zufälligerweise Kapitän Truck ist, welcher nichts weniger leiden kann, als wenn beim Tafeln eine Zögerung stattfindet. Was die entremets betrifft, — diese dürfen schon mit Salzäßchen und Senstöpfschen untermengt stehen, so daß sie mit Leichtigkeit an ihre geeignete Plätze kommen können.“

„Ich weiß nicht, was ein entremet ist,“ entgegnete der Untergeordnete, „und es wäre mir gar lieb, Sir, wenn ich meine Aufträge in einem Englisch erhielte, das ein Gentleman auch verstehen kann.“

„Ein entremet, Mr. Toast, ist ein Bissen, der zwischen die Hauptgerichte hineingestellt wird. Nehmen wir an, ein Gentleman beginne mit Schweinsfleisch; wenn er nun genug davon gegessen hat, so möchte er ein Bißchen Grog oder ein Glas Porter haben, ehe er das Ochsenfleisch anschneidet. Während ich nun den ersten mische oder den Stöpsel ziehe, erfrischt er sich mit einem entremet — einem Entenflügel zum Beispiel, oder vielleicht einem Tellerchen mit eingesalzten Austern. Ihr müßt wissen, daß es gar verschiedene Passagiere giebt; die einen sitzen hin, essen und machen sich lustig von der Stunde der Ausfahrt bis zum Anlangen im Hafen, während andere, möcht ich sagen, den Ocean sentimental nehmen.“

„Sentimental, Sir? Denk wohl, das sind diejenigen, welche sich des Beckens ungewöhnlich oft bedienen?“

„Dieß hängt vom Wetter ab. Ich habe schon Personen gekannt, die in einer ganzen Woche nicht so viel zu sich nahmen, um eine einzige Tafel schön damit beschicken zu können; so-

Bald sie sich aber genesen fühlten, war es eigentlich entsetzlich, wie sie drauf los aßen. Auch macht es einen großen Unterschied aus, ob sich die Passagiere gut in einander schicken können, denn angenehme Gefühle machen guten Appetit. Verliebte sind stets wohlfeile Passagiere.“

„Dies ist außerordentlich, denn ich habe stets geglaubt, sie seien schwer mit etwas Anderem, als mit sich selbst zufrieden zu stellen.“

„Ihr habt Euch nie in einem größeren Irrthume befunden, denn ich bin selbst Zeuge gewesen, wie einmal ein Verliebter eine süße Kartoffel nicht von einer Zwiebel und einen Drillischack nicht von einem alten Weibe unterscheiden konnte. Aber von allen Passagieren sind mir die Musterkartenreiter und Hausirer am meisten zuwider. Diese Kerle würden, wenn es der Kapitän erlaubte, die ganze Nacht über aufsitzen und den nächsten Tag im Bette liegen bleiben, dabei aber an einem fort in ihren Berths trinken. Nun, diesmal haben wir ein schmiegsames Häuflein beisammen, und im Ganzen ist es eigentlich eine Herablassung und ein Vergnügen, ihnen aufzuwarten.“

„Na, ich denke, Mr. Saunders, sie sind doch nicht so gleich, daß sie es nicht noch mehr seyn könnten.“

„Nicht mehr, als Wildpret und Schweinefleisch — vollkommen richtig, Sir, denn diese Kajüte ist ein wahrer Lohklos, was Benehmen und Character betrifft. Ganz oben an setze ich die Gfinghams oder rechne sie als A. Nummer Eins, wie Mr. Leach das Schiff nennt, und dann sind auch Mr. Sharp und Mr. Blunt ganz artige Gentlemen. Nichts ist leichter, Mr. Coast, als zu sagen, wer ein Gentleman ist; und da Ihr eine neue Profession angefangen habt, in der es Euch, wie ich um der Ehre der Farbe willen hoffe, gut ergehen wird, so könnt Ihr Euch wohl die Zeit nehmen, zu erfahren, wie dies zugeht, namentlich, da Ihr von einem Passagiere, der nicht ein ächter Gentleman ist, nie viel weiter

erwarten dürft, als Schererei. Da ist namentlich Mr. John Gingham — sein Bedienter sagt, er lasse sich nie Geld herausgeben, und wenn ihm am Rock ein Ärmel nicht recht ist, kommt er auf der Stelle in die alte Garderobe.“

„Na, es muß eine Freude seyn, einem solchen Herren zu dienen. Mr. Dodge aber, glaube ich, Sir, ist ein scharfer Patron.“

„Euer Geschmack fängt an bemerklich zu werden, Toast, und wenn Ihr ihn gehörig ausbildet, so werdet Ihr bald erstaunlich viel Menschenkenntniß gewinnen. Mr. Dodge ist, wie Ihr ganz richtig andeutet, nicht sehr fein gebildet oder sonderlich geeignet, in einer gentilen Gesellschaft Figur zu machen.“

„Und doch scheint er viel auf Gesellschaften zu halten, Mr. Saunders, denn er hat seit unserer Ausfahrt schon fünf oder sechs Bilben wollen.“

„Sehr wahr, Sir; aber nicht jede Gesellschaft ist gentil. Wenn wir nach New-York zurückkommen, muß ich dafür sorgen, daß Ihr unter einen besseren Schlag kommt, als derjenige war, in welchem Ihr Euch bei unserer Ausfahrt umtrieb. Freilich paßt Ihr noch nicht für unsern Zirkel, der ganz conclusiv ist; aber Ihr könnt Euch dazu erheben. Mr. Dodge hat mit mir Wahlgeschichten durchmachen wollen, um zu sehen, ob wir nicht unter den Zwischendeckpassagieren eine Gesellschaft zur Enthaltbarkeit von geistigen Getränken und eine andere für Fortpflanzung der Moral und der religiösen Grundsätze unsrer Vorfäter erfinden können. Was das erste betrifft, Toast, so sagte ich ihm, es sei unerträglich genug, in einem Loch eingesperrt zu seyn, wie das Zwischendeck — man brauche daher nicht das Bißchen Tröstung auszuschließen, das man einem guten Schlückchen verdankt; und hinsichtlich des zweiten erklärte ich ihm, sein Vorschlag scheine mir einen Angriff auf die Gewissensfreiheit zu enthalten.“

„Da habt Ihr's ihm schön heimgegeben, Sir,“ entgegnete der Stewardsmate lachend, oder vielmehr lichernd, denn dieser

Ausdruck dürfte wohl am besten auf die Art, wie er sich in Heiferkeit erging, passen, „und ich hätte nur mitansehen mögen, wie verdugt er da stand. Es kommt mir vor, Mr. Saunders, Mr. Dodge wolle seine Gesellschaft zu Unterstützung der Freiheit und der Religion nur deshalb aufbringen, um über beide mit seinen eigenen Erfindungen den Meister spielen zu können.“

Saunders legte seinen langen, gelben Finger auf die breite, flache Nase seines Gefährten und erwiderte mit der Miene beifälliger Zustimmung:

„Toast, Ihr habt seinen Character so gut getroffen, wie ich hier mit meinem Finger Eure römische Nase. Er ist ein Mann, ganz geeignet, um unter dem gemeinen Volk und den Irischern Profelyten zu machen“ — die hybernischen Bauern und die amerikanischen Neger sind geschworene Feinde — „aber er paßt durchaus für nichts, was achtbar oder anständig ist. Geschähe es nicht um des Sir George willen, so würde ich mich kaum herablassen, sein Staatsgemach zu reinigen.“

„Was sind Eure Ansichten in Betreff des Sir George, Mr. Saunders?“

„Was soll ich sagen? Sir George ist ein Gentleman, der einen Titel hat, und darf daher natürlich nicht allzu scharf beurtheilt werden. Er hat mich bereits mit einem Sovereign becomplimentirt und mir seine Absicht angedeutet, daß es ihm auch auf ein weiteres nicht ankomme, wenn wir unsern Hafen erreichen.“

„Es nimmt mich gewaltig Wunder, daß ein solcher Gentleman verabsäumen konnte, sich ein Staatsstüblein apart für seine eigene Bequemlichkeit zu miethen.“

„Sir George hat mir Alles dies in einem Gespräch auseinandergesetzt, das wir bald nach dem Beginne unsrer Bekanntschaft in seinem Gemache abhielten. Er geht in einer Staatsangelegenheit nach Canada und hatte zur Einschiffung nur eine Stunde Zeit. Für ein besonderes Zimmer war er zu spät gekommen, und sein

Bedienter folgt ihm mit den übrigen Effekten im nächsten Schiffe nach. Oh! Sir George kann mit allem Fug unter die achtbaren und liberalisirten Leute gezählt werden, obschon vielleicht eine Menge von Umständen zusammengewirkt haben, ihn in einem weniger glimpflichen Lichte erscheinen zu lassen.“

Nach dieser Belehrung, in welcher Mr. Saunders sein Wörterbuch eifrig in Anspruch genommen hatte, meinte Toast, daß so viele Umstände wohl geeignet seyn möchten, auch einen besseren Mann in die Klemme zu bringen. Er dachte eine Weile nach oder erging sich wenigstens in einer Operation, deren Ausdruck in seinem freisunden glänzenden Gesicht für Nachdenken gedeutet werden konnte, und sagte sodann:

„Es will mir vorkommen, Mr. Saunders, daß die Gffinghams sich nicht sonderlich mit Sir George einlassen mögen.“

Saunders blickte zur Speisekammerthüre hinaus, um zu recognosciren; als er aber fand, daß noch immer allenthalben die vorerwähnte nüchterne Ruhe herrschte, so öffnete er ein Schubfach und zog eine Londoner Zeitung heraus.

„Um Euch mit dem Vertrauen zu behandeln, das einem Gentleman in einer so achtbaren und verantwortlichen Stellung gebührt, wie Ihr sie einnehmt, Mr. Toast,“ sagte er, — „es hat sich gestern in meiner Anwesenheit ein kleines Ereigniß verlauten lassen, das mir merkwürdig genug vorkam, um mich zum Aufheben dieser Zeitung zu bewegen. Mr. Sharp und Sir George waren zufällig allein in der Kajüte beisammen, und der Erstere, wie ich alsbald merkte, Toast, hatte Lust, dem Letzteren ein Bißchen von seinem Hochmuth zu benehmen, denn Ihr werdet wahrgenommen haben, daß zwischen den Gffinghams, Mr. Blunt, Mr. Sharp und dem Baronet noch nie eine Unterhaltung stattfand. Um nun so zu sagen seinem Hochmuth das Eis zu brechen, fängt Sir George an: ‚in der That, Mr. Sharp, die Zeitungen kümmern sich so genau um persönliche Verhältnisse, daß man nicht einmal auf’s Land hinaus kann, um ein Bißchen frische Luft zu schöpfen, ohne daß sie es be-

richten. Ich meinte, keine Seele wisse von meiner Abreise nach Amerika, und doch seht Ihr sie mit mehr Einzelheiten berührt, als mir lieb ist.' Zum Schlusse gab Sir George Mr. Sharp diese Zeitung und zeigte ihm den Abschnitt hier. Mr. Sharp las ihn, legte das Blatt nieder, und erwiderte kalt: 'es ist ganz erstaunlich, Sir; aber Unverschämtheit ist ein allgemeiner Fehler des Zeitalters.' Und dann verließ er die Kajüte. Sir George war so ärgerlich, daß er in sein Staatsgemach ging und die Zeitung vergaß; sie fiel daher — Ihr wißt Toast, — einem Grundsatz zufolge, der im Vattel vorkommt, dem Steward zu."

Die beiden Ehrenmänner ergingen sich nun auf Kosten ihres Befehlshabers in gedämpfter Heiterkeit; denn obschon Mr. Saunders im Allgemeinen ein sehr gravitätischer Mann war, so konnte er gelegentlich doch auch lachen und tanzte namentlich ausgezeichnet gut — wenigstens seiner eigenen Meinung nach.

„Wollt Ihr nicht den Abschnitt lesen, Mr. Toast?“

„Ganz unnöthig, Sir; Euer Bericht darüber wird mir vollkommen leserlich und befriedigend seyn.“

Durch diesen höflichen Winkelzug ersparte sich Mr. Toast, welcher von der Kunst des Lesens ungefähr eben so viel verstand, als ein Affe von der Mathematik, die Widerwärtigkeit, eingestehen zu müssen, in welcher sorglosen Weise er früher die Gelegenheit, etwas zu lernen, verabsäumt hatte. Zum Glück hatte Mr. Saunders, der als Dienstmann in der Familie eines Gentleman erzogen worden war, seine Jugend besser benützt, und da er sich auf sein Wissen viel einbildete, so fand er ein besonderes Wohlgefallen daran, es bei jeder Gelegenheit zur Schau zu stellen. Er suchte daher den betreffenden Abschnitt auf und begann seine Vorlesung in jener Art belehrenden Tones und gesuchten Manier, womit Gentlemen, welche erst nach Dreißig die Anmuthigen zu spielen beginnen, ihre Complimente zu machen pflegen:

„Wie wir hören, ist Sir George Templemore, Baronet und Parlaments-Mitglied für Boodleigh, im Begriff, unsre amerikanischen Colonien in der Absicht zu besuchen, mit der Bedeutung der mißliebigen Fragen, welche eben jetzt dort so viel Aufregung verursachen, sich genauer bekannt zu machen und nach seiner Rückkehr die Sache in den Debatten des Unterhauses zur Sprache zu bringen. Wir glauben, Sir George wird am ersten mit dem Paketboote, das von Liverpool abgeht, aussegeln und zeitig genug wieder zurückkehren, um nach den Osterferien seinen Sitz im Parlament einnehmen zu können. Seine Dienerschaft und sein Gepäck ging gestern mit der Liverpoolscher Kutsche von London ab. Während der Abwesenheit des Baronets wird Sir Gervaise de Brush den Jagdbezirk übernehmen, dagegen aber der Haushalt zu Templemore-Hall eingestellt seyn.“

„Aber wie kam Sir George hieher?“ lautete jetzt ganz natürlich Mr. Toast's Frage.

„Da er zu lang in London aufgehalten wurde, so war er genöthigt, sich unsres Schiffes zu bedienen oder zurückzubleiben. Die Passagiere säumen oft eben so lange, Mr. Toast, wie die Matrosen. Ich habe mich oft gewundert, wie Gentlemen und Ladies so gerne auf sich warten lassen, so daß die Speisen oft ganz schaal und unschmackhaft werden, während man sie doch warm genießen sollte.“

„Saunders!“ rief die kräftige Stimme des Kapitäns, der jetzt von seinem sogenannten Throne in der Kajüte Besitz genommen hatte.

Die ganze elegante Ausdrucksweise und der vornehme Anstrich des Steward verschwanden mit einemmale bei dem wohlbekanntem Tone; er steckte den Kopf zu der Speisekammerthür hinaus und gab die auf jeden Ruf schiffsgerechte Antwort:

„Ja, ja, Sir.“

„Laßt Euer Wörterbuch nur in der Speisekammer dort und

zeigt Eure Physiognomie in meiner Gegenwart. Zum Teufel, was würde wohl Battel zu einem Nachtessen wie dieses hier sagen?"

„Ich denke, Sir, er würde es für ein Schiff in einer harten Noth ein sehr gutes Nachtessen nennen. Dies ist meine ehrliche Meinung, Kapitän Truck, und ich täusche nie einen Gentleman in Sachen der Verköstigung. Schätze wohl, Mr. Battel würde dem Nachtessen da Beifall schenken, Sir.“

„Kann seyn, denn er hat wohl eben so gut, als andere Leute Dummheiten gemacht. Geht und mischt mir ein Glas, just so, wie ich's liebe, wenn ich den ganzen Tag keinen Tropfen gehabt habe. Gentlemen, will vielleicht einer von euch mir die Ehre erweisen, bei einer Schnitte mitzuhalten? Dieses Ochsenfleisch ist nicht schlecht, und hier haben wir, was Schinken betrifft, einen wahren Marylander. Kein Mangel an Berg, um die Nigen zu verstopfen.“

Den Gentlemen hatte jedoch der Sturm allen Appetit verdorben, und außerdem befanden sie sich nicht in der Lage des Kapitän Truck, welcher seit dem Morgen nichts genossen hatte. Nur Mr. Monday, der Musterkartenreiter, wie ihn John Gffingham genannt hatte, welcher schon oft genug zur See gewesen war, um mit ihren Wechselfällen vertraut zu seyn, ließ sich ein Glas Grog als bonne bouche nach dem Madeira, den er zu sich genommen hatte, gefallen. Kapitän Truck's Gflust kehrte sich übrigens wenig an den Zustand des Wetters; denn obgleich der Ehrenmann zu aufmerksam auf seine Obliegenheiten war, um das Deck zu verlassen, bevor er sich überzeugt hatte, daß die Angelegenheiten gut von Statten gingen, machte er sich doch, nachdem er seinen Sinn einmal auf's Essen gesetzt hatte, so wohlgemuth an sein Mahl, daß man wohl sah, wie wenig er bei scharf nagendem Hunger auf Förmlichkeiten hielt. Eine Zeit lang war er zu sehr beschäftigt, um sprechen zu können, und machte regelmäßige Angriffe auf die verschiedenen Plats, wie sie Mr. Saunders nannte, ohne sonderlich auf das Material oder die Kunst des Koches zu

achten. Nur hin und wieder hielt er inne, um zu trinken, was jedesmal mit so großem Eifer geschah, daß nicht ein Tropfen im Glase zurückblieb. Gleichwohl war Mr. Truak ein mäßiger Mann, denn er genoß nie mehr, als seine physischen Bedürfnisse zu fordern schienen oder seine gute Constitution ertragen konnte. Endlich kam er jedoch an die Entremets des Stewards und begann, was er „Werg“ nannte, in die Rippen seines Diners zu stoßen.

Mr. Sharp hatte nebst Eva diesem ganzen Manöver von der Damenkabine aus zugehört, und da er jetzt die Zeit für günstig hielt, sich über den Zustand der Dinge auf dem Deck zu erkundigen, so kam er, von seiner schönen Gefährtin beauftragt, in die Hauptkabine heraus, um die betreffende Frage zu stellen.

„Die Damen wünschen zu wissen, wo wir sind und wie es mit dem Sturme steht, Kapitän Truak,“ begann er, nachdem er in der Nähe des Thrones Platz genommen hatte.

„Meine theure Lady,“ rief der Kapitän, um die Diplomatie einer Gesandtschaftsmission unter seinen Passagieren kurzweg abzuschneiden, „ich wünsche von Herzen, daß ich Euch und Mademoiselle Biesville überreden könnte, ein wenig von diesen eingepöckelten Mustern zu kosten; sie sind so fein, wie Ihr selbst, und in jeder Hinsicht würdig, einer Meersee vorgesezt zu werden, wenn es ein dergartiges Ding gäbe.“

„Ich danke Euch für das Compliment, Kapitän Truak; aber während ich mir die Freiheit nehme, es abzulehnen, stelle ich die Bitte, Euch an den Bevollmächtigten zu wenden, welchen Mademoiselle Biesville“ — Eva wollte sich selbst dabei nicht berühren — „von ihren Wünschen unterrichtet hat.“

„Ihr begreift also wohl, Sir,“ nahm Mr. Sharp wieder das Wort, „daß Ihr allen Grundsätzen gemäß, welche Battel aufstellte, mit mir zu traktiren habt.“

„Und Euch zu traktiren obendrein, mein guter Sir. Laßt Euch überreden, ein Schnittchen von diesem Antiabolitionisten zu

kosten,“ — er steckte sein Messer in den Schinken, den er noch immer mit einer Art melancholischer Theilnahme zu betrachten fortfuhr — „nicht? Nun, das allzuvielen Zureden ist fast ebenso schlimm, als gänzliche Vernachlässigung. Uebrigens bin ich mit Saunders überzeugt, Sir, daß Battel selbst, wenn er in Betreff seiner Kost nicht unverständiger ist, als in Staatsangelegenheiten, sich zwanzig Minuten nach der Mahlzeit weit glücklicher fühlen muß, als ehe er sich dazu niedergesetzt hat.“

Da Mr. Sharp bemerkte, es führe zu nichts, auf seiner Frage zu beharren, so lange der Andere in einer seiner redseligen Launen war, so beschloß er, die Dinge ihren Gang nehmen zu lassen und auf des Kapitän's Weise einzugehen.

„Wenn Battel der Mahlzeit seinen Beifall zollte, so würden nur wenige Menschen Ursache haben, sich über das Geschick zu beklagen, welches sie so gut versorgt hat.“

„Ich schmeichle mir, Sir, daß ich mich, namentlich in einer Bö, so gut auf ein Souper verstehe, als Battel oder irgend ein anderer Mann.“

„Und doch war Battel einer der gefeiertsten Köche seiner Zeit.“

Kapitän Truick machte große Augen und sah seinem ganz ernsthaft dastehenden Gesellschafter voll in's Gesicht; denn er liebte selbst zusehr eine kleine Neckerei, um nicht Andere gleichfalls in Verdacht zu ziehen, und stocherte daher mit verdoppelter Wachsamkeit seine Zähne aus.

„Battel ein Koch? Davon höre ich wahrhaftig zum erstenmale.“

„Es gab in früherer Zeit einen Battel, der an der Spitze seiner ganzen Kunstgenossenschaft stand — dies kann ich Euch auf Ehre versichern. Ich will übrigens nicht behaupten, daß es gerade Guer Battel ist.“

„Sir, es hat nie zwei Battels gegeben. Dies ist mir eine ganz außerordentliche Neuigkeit, und ich weiß kaum, wie ich sie aufnehmen soll.“

„Wenn Ihr meine Angabe bezweifelt, so könnt Ihr jeden der übrigen Passagiere darum befragen. Sowohl die Herren Gffingham als Mr. Blunt, Miß Gffingham oder Mademoiselle Vieville werden das, was ich Euch sagte, bestätigen — namentlich die Letztere, da er ihr Landsmann war.“

Kapitän Truck begann wieder Berg hineinzustopfen, denn Mr. Sharp's ruhiges Gesicht that Wirkung; und da er über die Folgen nachdachte, wenn sich sein Drakel als Koch ausweisen sollte, so hielt er es für gerathen, gewissermaßen nebenbei zu essen. Nachdem er ein Duzend Oliven, sechs oder acht Anchovis, eben so viel eingepöckelte Auster, Mandeln und Rosinen aber à volonté — wie es in den Ankündigungen heißt — hinuntergearbeitet hatte, schlug er plötzlich mit der Faust auf den Tisch und kündigte seine Absicht an, die Frage den beiden Damen vorzulegen.

„Meine theure junge Lady,“ rief er aus, „wollt Ihr die Güte haben, mir zu sagen, ob Ihr je von einem Koch Namens Battel gehört habt?“

Eva lachte, und ihre süßen Töne waren ansteckend, sogar in Mitte des heulenden Sturmes, der sich in den Kajüten wie eine Baßbegleitung oder das ferne Brausen eines Wasserfalls zu dem Gesange der Vögel ausnahm.

„Allerdings, Kapitän,“ antwortete sie. „Mr. Battel war nicht nur ein Koch, sondern auch der berühmteste Koch, von dem man weiß — wenn auch nicht um seiner Geschicklichkeit, so doch um seines Ehrgefühls willen.“

„Ich zweifle nicht, daß der Mann sein Geschäft gut versah, mag er Hand angelegt haben, wo er will. Und er war ein Landsmann von Euch, wie ich höre, Mademoiselle?“

„Assurément, Monsieur Battel hat mehr ausgezeichnete Souvenirs hinterlassen, als irgend ein anderer Koch en France.“

Kapitän Truck wandte sich rasch an den aufgeblähten und staunenden Saunders, der seine eigene Herrlichkeit durch diese wich-

tige Entdeckung sehr erhöht sah, und sagte in der kurzen Weise, in welcher er das Oberhaupt der Speisekammer anzureden pflegte: „Hört Ihr dies, Sir? Seht zu und macht mir ausfindig, worin sie bestehen. Sobald wir in den Hafen kommen, müßt Ihr mir ein Gericht von diesen Souvenirs vorsehen. Ich denke, sie werden auf dem Fultoner Markt wohl zu haben seyn, und vergeßt nicht, wenn Ihr dort seyd, nach einigen Zungen und Blacksfischen zu sehen. In Ermanglung derselben habe ich heute nur ein halbes Nachtessen gehabt. Ich kann mir denken, daß diese Souvenirs eine Kapitalkost seyn mußten, wenn Monsieur Battel so hohe Stücke auf sie hielt. Bitte, Mademoiselle, ist der Gentleman todt?“

„Hélas, oui! wie hätte er auch leben können mit einem Degen durch den Leib?“

„Ha! Natürlich in einem Duell umgekommen — und wenn man der Sache auf den Grund geht, wird sich herausstellen, daß er im Kampfe für seine Grundsätze starb. Ich werde fortan doppelten Respekt vor seinen Ansichten haben, denn dies ist der Provierstein von der Ehrlichkeit eines Mannes. Mr. Sharp, ein Glas Geissenheimer seinem Andenken — wir haben vielleicht schon manchem weniger würdigen Manne diese Ehre angethan.“

Der Kapitän füllte die Gläser, aber in demselben Augenblicke erschütterte ein Sturz von mehreren Tonnen Wasser auf das Deck das ganze Schiff. Einer der Passagiere im Sturmhäuschen öffnete die Thüre, um nach der Ursache zu sehen, und der Ton des zischenden Wassers nebst dem Brüllen des Windes ließ sich nun frischer und bestimmter in den Kajüten vernehmen. Mr. Truick blickte nach dem Tell-Tale zu seinen Häupten, um sich von dem Kurse des Schiffs zu überzeugen, hielt einen Augenblick inne und goß dann seinen Wein hinunter.

„Dieser Wink erinnert mich an meine Sendung,“ nahm Mr. Sharp auf's Neue das Wort. „Die Damen wünschen Eure Ansicht über den Zustand des Wetters zu erfahren.“

„Ich bin ihnen eine Antwort schuldig, wäre es auch nur zum Dank für den Wink über Battel. Wer zum Teufel hätte auch glauben sollen, daß der Mann je ein Koch war! Aber die Franzosen sind nicht wie andere Leute, und die halbe Nation besteht aus Köchen oder lebt in einer oder der andern Weise von dem Essen, das andere Leute zu sich nehmen.“

„Sie sind noch obendrein sehr gute Köche, Monsieur le Capitain,“ bemerkte Mademoiselle Biesville. „Monsieur Battel starb für die Ehre seiner Kunst, denn er stürzte sich in seinen eigenen Degen, weil die Fische nicht zeitig genug für das Diner des Königs angekommen waren.“

Kapitän Truff machte eine verduptere Miene, als je; dann wandte er sich rasch gegen den Steward um, schüttelte den Kopf und rief:

„Hört Ihr dies, Sir? Wie oft hättet Ihr schon sterben müssen, wenn Euch jedesmal, so oft die Fische vergessen waren, oder zu spät kamen, ein Degen durch den Leib gerannt worden wäre! Einmal wenigstens hätte Euch sicherer Tod geblüht, von wegen der Zungen und Blackfische.“

„Aber das Wetter?“ unterbrach ihn Mr. Sharp.

„Das Wetter, mein theurer Sir? Das Wetter, meine theure Damen, ist ein sehr gutes Wetter, mit Ausnahme des Winds und der Wellen, von denen beiden wir unglücklicherweise eben jetzt mehr haben, als wir brauchen. Das Schiff muß lenken, und da wir wie ein Rennpferd dahingehen, ohne uns Athem zu gönnen, so können wir die canarischen Inseln zu Gesicht kriegen, noch ehe unsere Fahrt vorüber ist. Gefahr hat es mit dem Schiffe nicht, so lange wir uns klar von dem Lande abhalten können, und damit dies ordnungsmäßig geschehe, will ich mich jetzt in mein Staatsgemach begeben und ausfindig machen, wo wir im gegenwärtigen Augenblicke sind.“

Auf diese Auskunft hin zogen sich die Passagiere für die Nacht Die Heimkehr.

in ihre Gemächer zurück und Kapitän Truck ging eifrig an seine Arbeit. Das Ergebniß seiner Berechnungen zeigte, daß sie westlich von Madeira vorüberkommen mußten, und dies war Alles, um was er sich für den Augenblick kümmerte, da er stets die Absicht hatte, bei erster Gelegenheit zu seinem Kurse aufzuholen.

Dreizehntes Kapitel.

Zwei Wünsche doch wird mir mein Geschick gewähren —
Noch einen Streifzug durch die Welt und dann
Ein friedlich Hüttchen mir und dir.

Byron.

Eva Gffingham schlief nur wenig; denn obgleich die Bewegung des Schiffes, so lang es noch mit Gegenwind kämpfte, weit stärker und belästigender gewesen war, hatte sich doch der ungestüme Zwist der Elemente nie in so gewaltigen Zügen geäußert, wie in diesem Sturme. Auf ihrem Lager war ihr Ohr nur durch einen fußbreiten Raum von den tobenden Gewässern draußen geschieden, und sie zitterte, als sie das Gurgeln so bestimmt hörte, wie wenn die Wellen bereits durch die Plankenfugen hereinbrächen und das Schiff füllten. Sie konnte daher lange Zeit nicht schlafen und lag zwei Stunden lang mit geschlossenen Augen da, entzückt, aber doch mit klopfendem Herzen dem furchtbaren Ringen zuhörend, das über den Ocean hintobte. Die Nacht bot keine Ruhe, denn das Getöse von Wind und Wasser machte unablässig fort, ob schon es durch die Decken und Schiffswände ein wenig gedämpft wurde; und wenn sich hin und wieder eine Thüre aufthat, war es, als dränge der ganze Tumult in die Kajüte herein. In solchen Augenblicken gewannen die Töne eine furchtbare Großartigkeit; denn selbst das Rufen des Offiziers kam dem Ohr wie ein warnender Schrei aus der Tiefe vor.

Endlich versank Eva, sogar durch ihre Besorgnisse erschöpft,

in einen unruhigen Halbschlaf, in welchem das Gebrülle des Sturms nie ganz für ihren Gehörsinn verloren ging. Um Mitternacht traf der Strahl eines Kerzenlichtes ihre Augen, und sie war im Nu hell wach.

Als sie sich in ihrem Bette aufrichtete, fand sie, daß Manny Sibley, welche ihren kindlichen Schlummer so oft und so lange bewacht hatte, an ihrer Seite stand und ihr ängstlich in's Gesicht sah.

„Dies ist eine schreckliche Nacht, Miß Eva,“ begann die geängstigte Dienerin in halbem Flüstern. „Ich konnte nicht schlafen, weil ich stets an Euch und an das denken mußte, was auf diesem weiten Gewässer noch vorkommen mag.“

„Und warum besonders an mich, meine gute Manny?“ entgegnete Eva, ihrer alten Wärterin so süß zulächelnd, wie ein Kind in Augenblicken der Innigkeit und des Gedenkens. „Warum so viel an mich, meine treffliche Anna? Gibt es nicht noch Andere, die Eurer Sorge gleichfalls würdig sind? Da ist mein theurer Vater — Ihr selbst — Mademoiselle Biesville — Vetter Jack — und —“ das warme Roth vertiefte sich auf der Wange des schönen Mädchens, obschon sie selbst kaum wußte, warum — „ja und es gibt noch viele Andere im Schiff, an die hoffentlich ein so gutes Geschöpf denken kann, wenn seine Gedanken zu Besorgnissen und seine Wünsche zu Gebeten werden.“

„Ohne Frage sind viele kostbare Seelen in dem Schiff, Ma'am, und ich bin überzeugt, daß Niemand mehr als ich wünscht, sie alle wieder wohlbehalten am Lande zu sehen; aber es scheint mir, daß Niemand von Allen so viel geliebt wird, wie Ihr.“

Eva lehnte sich spielend vorwärts, zog die alte Dienerin an sich und küßte ihre Wange. Die Augen des Mädchens glänzten, als sie das eigene glühende Antlitz an dieselbe Brust legte, die ihr früher so oft als Pfühl gedient hatte. Sie blieb eine Minute in

dieser zärtlichen Stellung, richtete sich dann wieder auf und fragte Manny, ob sie auf dem Deck gewesen sey.

„Ich gehe alle halbe Stunden hinauf, Miß Eva, denn ich meine, es sey eben so gut meine Pflicht, hier über Euch zu waschen, wie zu der Zeit, als ich Euch ganz für mich in der Wiege hatte. Ich glaube nicht, daß Euer Vater heute Nacht viel schlafen kann, und mehrere von den Gentlemen in den andern Kajüten haben sich gar nicht ausgekleidet. So oft ich an den Thüren ihrer Staatsgemächer vorbeikomme, fragen sie mich, wie Ihr in diesem Sturme Eure Zeit verbringt.“

Die Blut auf Eva's Wangen wurde höher und Anna Sibley meinte ihr Kind nie schöner gesehen zu haben, da das helle schwellende goldene Haar, welches sich dem Zwange des Häubchens entrissen hatte, an den Schläfen niederfiel und die Augen des Mädchens, aus denen stets das edelste Gefühl leuchtete, noch sanfter und strahlender als gewöhnlich machte.

„Sie verbergen die eigene Unruhe unter einer erkünstelten Besorgniß für mich, meine gute Manny,“ versetzte sie hastig, „und Eure Liebe zu mir ist Schuld daran, daß Ihr Euch so leicht durch den Kunstgriff bethören laßt.“

„Es mag seyn, Ma'am, denn ich verstehe mich nur wenig auf die Weise der Welt. Ist es nicht schrecklich, Miß Eva, denken zu müssen, daß wir in einem Schiff sind — so fern von jedem Land — und so schnell über den Grund hinwirbelnd, als ein Pferd nur rennen kann?“

„Die Gefahr liegt vielleicht nicht gerade hierin, Manny.“

„Das Meer hat doch einen Grund — nicht wahr? Ich habe schon behaupten hören, die See habe gar keinen Boden, und dies würde die Gefahr nur um so größer machen. Ich glaube, wenn ich gewiß wüßte, daß der Boden nicht sehr tief läge und sich nur hin und wieder ein Fels blicken ließe, so würde ich die Sache nicht für so gar schrecklich halten.“

Eva lachte wie ein Kind: der Gegensatz, zwischen der holden Einfachheit ihrer Blicke, ihrer Gebärde und ihres ausgebildeten Verstandes zu dem matronenhaften Aussehen der weniger unterrichteten Anna bot eines jener Gemälde, in welchen die Ueberlegenheit des Geistes über alle andere Dinge besonders augenfällig wird.

„Eure Begriffe von Sicherheit, meine theure Manny,“ sagte sie, „stimmen nicht sonderlich mit denen der Seeleute zusammen; denn ich glaube, sie würden eben jetzt nichts mehr fürchten, als Felsen und den Boden.“

„Ich fürchte, daß ich für's Wasser verdorben bin, Ma'am, denn meinem Urtheile nach könnten wir in einem solchen Sturme keinen größeren Trost haben, als wenn wir lauter dergleichen feste Dinge um uns hätten. Glaubt Ihr, Miß Eva, der Boden des Meeres, wenn es wirklich einen Boden hat, sey weiß von den Gebeinen der schiffbrüchigen Matrosen, wie die Leute sagen?“

„Ich zweifle nicht, meine gute Manny, daß die ungeheure Tiefe viele schauerliche Geheimnisse birgt; aber Ihr solltet weniger an dergleichen Dinge und mehr an die allbarmherzige Vorsehung denken, die uns auf unsern Wanderfahrten in so vielen Gefahren beschützt hat. Ihr habt früher schon in größeren Nöthen geschwebt, und seyð doch unbeschädigt davon gekommen.“

„Ich, Miß Eva? — Glaubt Ihr, ich habe um meinetwillen Furcht? Was liegt daran, wenn eine arme alte Weibsperson wie ich, ein paar Jahre früher oder später stirbt, oder wo ihr gebrechlicher Leib ein Unterkommen findet! Ich bin in meinem ganzen Leben keine so wichtige Person gewesen, daß viel darauf ankäme, wo das Bißchen, was von mir zum Vermodern übrig bleibt, nach meinem Tode in Staub zerfällt. Ich bitte Euch, Miß Gffingham, haltet mich ja nicht für so selbstsüchtig, daß ich heute Nacht um meinetwillen Unruhe fühlen könnte.“

„So gilt also diese Angst, wie gewöhnlich, immer nur mir, meine liebe, wackere alte Wärterin? Dann beruhigt Euch immer-

hin, denn diejenigen, welchen doch am besten ein Urtheil zusieht, verrathen keine Sorge, und Ihr seht ja, daß der Kapitän diese Nacht so tief schläft, wie ein jeder andere.“

„Aber er ist ein rauher Mann und an die Gefahr gewöhnt — besitzt weder Weib noch Kinder und hat, ich stehe dafür, nie an das Entsetzliche gedacht, wenn ein so kostbares Geschöpf wie Ihr in die Meereshöhlen schwimmen soll unter die raubgierigen Fische und die Seeungeheuer.“

Die arme Manny Sidley fühlte sich durch dieses Bild ihrer Phantasie auf's Tiefste ergriffen, schlang ihren Arm um Eva's schönen Körper und schluchzte ungestüm. Ihre junge Gebieterin, die an ähnliche Zärtlichkeitsergüsse gewöhnt war, tröstete sie mit Liebkosungen und Versicherungen, welche bald Manny's Fassung wieder herstellten, und dann wurde die Unterhaltung mit einem größern Anschein von Ruhe auf Seite der Dienerin wieder aufgenommen. Sie sprachen einige Minuten von ihrem zuversichtlichen Vertrauen auf Gott, und Eva gab jetzt Manny vierfältig oder mit der überwiegenden Kraft ihres gebildeten Geistes viele jener einfachen Glaubens- und Demuthslehren zurück, welche ihr als Kind von ihrer Gefährtin ertheilt worden waren. Letztere hörte gewohntermaßen mit einer Liebe und Andacht, wie sie nichts Anderes in ihr wecken konnte, auf diese Ermahnungen, die ihren Ohren wie der Wiederhall ihrer eigenen besseren Gedanken erschienen. Eva fuhr mit ihrer kleinen weißen Hand über Manny's faltige Wange, indem sie dieselbe in einer Weise, wie sie es zu tausend Malen als Kind gethan hatte, liebkoste; denn sie wußte wohl, daß die gute alte Wärterin sich in einer derartigen Zärtlichkeitsäußerung überglücklich fühlte.

„Und nun, meine gute alte Manny,“ fuhr sie fort, „werdet Ihr, ich bin's überzeugt, Euer Herz beruhigen; denn obschon Ihr Euch nur allzugerne Sorge um ein Geschöpf macht, das dieselbe nicht zur Hälfte verdient, so seyd Ihr doch viel zu verständig und

zu demüthig, um Euch einer unbegründeten Angst hinzugeben. Wir wollen ein Weilchen von etwas Anderem sprechen, und dann legt Euch nieder, um Euren müden Körper ausruhen zu lassen."

"Müde? Ich würde des Wachens nie müde werden, wenn ich dächte, daß Grund dafür vorhanden sey."

Obgleich Nanny jede weitere Anspielung vermied, begriff Eva doch wohl, daß diese Wachsamkeit nur ihr selbst galt. Sie zog ihre alte Dienerin an sich und drückte ihr auf jede Wange einen Kuß, worauf sie fortfuhr:

"Die Schiffe können auch von andern Dingen sprechen, als von ihren Gefahren. Findet Ihr's nicht seltsam, daß ein Kriegsschiff abgesendet wurde, um uns in dieser außerordentlichen Weise über den Ocean zu verfolgen?"

"Ja wohl, Ma'am, und ich wollte mit Euch darüber sprechen, sobald Ihr einmal an nichts Besseres zu denken hättet. Anfangs meinte ich, aber ich glaube, es war ein thörichter Gedanke — einer von den großen englischen Lords und Admiralen, die zu Paris, Rom und Wien soviel um uns waren, habe dieses Schiff ausgeschiedt, um Euch wohlbehalten nach Amerika zu begleiten, Miß Eva; denn ich hätte nie vermuthet, daß man so viel Wesens machen werde wegen eines entlaufenen armen Pärleins, wie diese Zwischen-deckpassagiere sind."

Eva konnte sich über diesen Einfall ihrer Dienerin eines abermaligen Lachens nicht erwehren, denn sie fühlte sich so heiter gestimmt, wie in den Tagen ihrer Kindheit, obschon ihre Bildung dem allzu ungestümen Ausdrucke dieser Heiterkeit einen Zügel anlegte. Nachdem sie Nanny's Wange abermals freundlich gestrichen hatte, entgegnete sie:

"Dazu sind die großen Lords und Admirals nicht groß genug, liebe Nanny, selbst wenn sie Lust hätten, eine solche Thorheit zu begehen. Aber ist Euch unter den vielen seltsamen Umständen,

welche Ihr auf diesem Schiffe zu bemerken Gelegenheit hattet, kein anderer möglicher Grund aufgefallen?"

Nanny sah Eva an, wandte dann ihre Augen bei Seite, blickte wieder verstoßen nach ihrer jungen Gebieterin hin und glaubte endlich antworten zu müssen —

„Ich gebe mir Mühe, Ma'am, von Jedermann gut zu denken, obgleich man bisweilen auf seltsame Gedanken geräth, ohne daß man es wünscht. Ich weiß, glaube ich, auf was Ihr anspielt, bin aber nicht ganz überzeugt, ob es mir zusteht, mich auszusprechen.“

„Gegen mich wenigstens bedürft Ihr keines Rückhaltes, Nanny, und ich gestehe, daß ich gerne erfahren möchte, ob wir über einige unserer Reisegefährten die gleichen Gedanken unterhalten. Sprecht Euch daher unverholen aus, denn es kann Euch doch nicht mehr Besorgniß einflößen, mir Eure Gedanken mitzutheilen, als wie wenn Ihr mit Eurem eigenen Kinde redetet.“

— „Oh, nicht so viel, Ma'am — nicht halb so viel; denn Ihr seyd mir zumal Kind und Gebieterin und ich blicke eben so gut um Rath zu Euch auf, als ich ihn Euch geben kann. Es ist seltsam, Eva, daß Gentlemen nicht unter ihrem wahren Namen reisen, und ich habe mir schon allerlei unangenehme Gedanken darüber gemacht, ob schon ich glaubte, es gezieme sich nicht für mich, daß ich zuerst davon spreche, so lange Euer Vater bei Euch ist, und die Mammerselle,“ denn so pflegte Nanny die Gouvernante stets zu nennen, „und Mr. John, die Euch Alle fast so sehr lieben, wie ich, und die jedenfalls viel besser verstehen müssen, was recht ist. Aber nun Ihr mich ermutigt, Miß Eva, frei heraus weg zu sprechen, will ich nur sagen, es wäre mir lieb, wenn Niemand in Eurer Nähe käme, der nicht sein Herz in der offenen Hand trüge, damit auch das kleinste Kind seinen Character und seine Beweggründe verstehen könnte.“

Eva lächelte, als sie ihre Dienerin so warm werden sah, konnte

sich aber eines leichten Erröthens nicht erwehren, obschon sie sich Mühe gab, gleichgültig zu erscheinen.

„Dies wäre wahrlich in der gemischten Gesellschaft eines Schiffes ein recht eitler Wunsch, theure Manny,“ versetzte sie. „Man kann nicht erwarten, daß Fremde bei der ersten besten näheren Berührung alle ihre Rückhaltung beseitigen, da unter solchen Umständen der Gebildete und Verständige nur um so mehr auf seiner Hut ist.“

„Ihr sprecht von Fremden, Ma'am?“

„Ich bemerke, daß Ihr Euch des Gesichtes eines unserer Reisegefährten erinnert. Warum schüttelt Ihr den Kopf?“ Und das verrätherische Roth überflog abermals Eva's liebliches Antlitz. „Ich glaube, ich hätte von zweien unserer Reisegefährten sprechen sollen; aber ich zweifelte, ob Ihr Euch eines derselben würdet erinnern können.“

„Kein Gentleman spricht je zweimal mit Euch, Miß Eva, ohne daß ich ihn im Gedächtniß behielte.“

„Ich danke Euch, liebe Manny, denn dies gehört zu den tausend anderen Beweisen Eurer unermüdblichen Theilnahme an meinem Wohl. Ich hätte Euch übrigens nicht für so wachsam gehalten, daß Ihr Euch jedes Gesicht merktet; welches mir zufälligerweise nahe kam.“

„Ach, Miß Eva, ich bin überzeugt, keinem dieser Gentlemen würde es lieb seyn, wenn er mitanhören müßte, daß Ihr in dieser gleichgültigen Weise von ihm sprecht. Beide sind Euch nicht blos ‚zufällig nahe gekommen‘; denn was den —“

„Bet, liebe Manny; wir sind an einem gedrängt vollen Plage und Ihr könntet gehört werden. Ihr müßt deshalb keinen Namen nennen, denn ich glaube, wir verstehen einander, ohne daß wir in alle diese Einzelheiten eingehen. Es wäre mir übrigens von Interesse, meine theure Manny, zu erfahren, welcher von diesen jun-

gen Männern auf Euer ehrliches, gewissenhaftes Herz den günstigsten Eindruck geübt hat.“

„Ach, Miß Eva, was gilt auch mein Urtheil in Vergleichung mit dem Eurigen, mit dem von Mr. John Effingham und —“

„Das meines Betters Jack? Im Namen aller Wunder, Manny, was hatte denn er mit der Sache zu schaffen?“

„Nichts, Ma'am. Ich kann nur so viel bemerken, daß er seine Lieblinge hat, so gut als ein Anderer, und glaube wohl sagen zu dürfen, daß auf diesem Schiffe Mr. Dodge nicht am besten bei ihm angeschrieben steht.“

„Ich glaube, Ihr könntet hiezu auch Sir George Templemore zählen,“ entgegnete Eva lachend.

Anna Sibley sah ihre junge Gebieterin bedeutsam an und lächelte, ehe sie antwortete; dann aber fuhr sie in der Unterhaltung so natürlich fort, als ob keine Unterbrechung stattgefunden hätte.

„Sehr möglich, Ma'am; auch Mr. Monday können wir beifügen und alle Uebrigen des gleichen Schlages. Aber Ihr bemerkt, wie bald er einen wahren Gentleman zu entdecken weiß; denn er steht auf ganz geselligem, freundschaftlichem Fuße mit Mr. Sharp und Mr. Blunt — namentlich mit dem Letzteren.“

Eva schwieg, denn die unverholene Berührung dieser beiden Namen wollte ihr nicht gefallen, obschon sie sich selbst kaum den Grund anzugeben vermochte.

„Mein Better ist ein Weltmann,“ nahm sie nach einer Pause wieder auf, als sie bemerkte, daß Manny sie mit einer Beklommenheit betrachtete, als fürchte sie, zu weit gegangen zu seyn, „und es kann Niemand Wunder nehmen, wenn er seines Gleichen so bald herausfindet. Es ist uns bekannt, daß diese beiden Herren nicht ganz das sind, was sie scheinen, obschon wir auch nichts Unrechtes von ihnen wissen, als vielleicht diese thörichte Veränderung ihrer Namen. Allerdings wäre es besser gewesen, wenn sie sich unter ihren wahren Bezeichnungen eingeschifft hätten — es würde

wenigstens mehr Achtung gegen uns verrathen haben, obschon beide versichern, sie hätten nicht gewußt, daß mein Vater an Bord des Montauf seine Ueberfahrt genommen habe — ein Umstand, welcher wohl wahr seyn kann, denn Ihr wißt, daß die Kajüte, welche wir erhielten, anfänglich von einer andern Gesellschaft gemiethet war.“

„Es sollte mir leid thun, Ma'am, wenn es einer dieser Herren an Achtung fehlen ließ.“

„Es ist nicht sonderlich schmeichelhaft, wenn ein junges Frauenzimmer die unfreiwillige Bewahrerin der Geheimnisse zweier gedankenloser Männer abgeben soll — dies ist Alles, meine gute Nanny. Wir kennen sie nicht wohl verrathen und sind deshalb par force ihre Vertrauten. Das Unterhaltlichste dabei ist, daß sie gegenseitig von ihrem Geheimniß unterrichtet sind — zum Theil wenigstens, und in hundert Fällen in eine ganz entzückende Verlegenheit gerathen. Was mich betrifft, so habe ich kein Mitleid mit ihnen, sondern denke, daß sie diese Strafe wohl verdienen. Sie werden von Glück sagen können, wenn ihre Bedienten sie nicht verrathen, noch ehe wir New-York erreichen.“

„Dies fürchte ich nicht Ma'am, denn es sind verständige vorsichtige Leute, und wenn sie Lust zum ausplaudern hätten, so würden sie häufig Gelegenheit dazu gefunden haben; denn Mr. Dodge hat, glaube ich, schon so viele Fragen an sie gestellt, als Sprüche im Catechismus stehen.“

„Mr. Dodge ist ein gemeiner Mensch.“

„In der Bedientenkajüte sind alle dieser Ansicht, und Jedermann ist dort so gegen ihn eingenommen, daß er keine große Aussicht hat, viel zu erfahren. Ich hoffe, Miß Eva, Mammerselle setzt keinen Argwohn in die beiden Gentlemen.“

„Zuverlässig keinen andern, als daß sie unüberlegt gehandelt haben, Nanny, denn Mademoiselle Wiesville besitzt einen Verstand und Takt, wie man sie nicht leicht wieder findet.“

„Ich meine nicht eben dies, Ma'am; aber es wäre mir lieb, noch ein Geheimniß mit Euch zu haben, das ganz mir angehörte. Ich ehre und schätze Mammerselle, denn sie hat tausendmal mehr für Euch gethan, als eine arme unwissende Person, wie ich bin, mit allem ihrem Eifer je konnte; aber dennoch glaube ich, Miß Eva, daß ich sogar Euer Schuhband mehr liebe, als sie Eure reine und schöne Seele liebt.“

„Mademoiselle Biesville ist ein vortreffliches Frauenzimmer und, wie ich überzeugt bin, mir aufrichtig zugethan.“

„Es würde schlecht von ihr seyn, wenn es anders wäre. Ihrer Anhänglichkeit an Euch will ich keinen Abbruch thun, sondern blos sagen, daß sie nichts ist, nichts seyn kann und nichts seyn wird in Vergleichung mit der, welche die Person zu Euch trägt, die Euch zuerst in ihren Armen hielt und stets in ihrem Herzen bewahrt. Mammerselle kann in einer Nacht, wie diese ist, schlafen, und dies könnte sie doch wahrhaftig nicht thun, wenn sie so besorgt um Euch wäre, wie ich.“

Eva wußte, daß Eifersucht auf Mademoiselle Biesville Nannys größte Schwäche war; sie zog daher die alte Dienerin an sich, schlang den Arm um ihren Nacken und beklagte sich über Schläfrigkeit. Ans Wachen gewöhnt und in der That außer Stande, zu schlafen, verbrachte nun Nanny eine überglückliche Stunde damit, daß sie ihr Kind, welches buchstäblich an ihrer Brust einschlies, in den Armen hielt; dann schlich sie sich nach ihrer Berth hinunter, legte sich angekleidet darauf nieder und verlor zuletzt das Bewußtseyn ihrer Besorgnisse in einem unruhigen Schlummer.

Am anderen Morgen früh wurden alle Kajüteninsassen durch einen Schrei auf dem Decke geweckt. Es war noch kaum licht, aber eine allgemeine Aufregung bemächtigte sich sämtlicher Passagiere, und ehe zehn Minuten entwichen waren, erschienen Eva und ihre Gouvernante als Letzte von denen, welche aus ihren Gemächern heraufgeeilt waren, in dem Sturmhäuschen. Es wurden

einige Fragen gestellt; aber dann eilten Alle besorgt auf das Deck, denn der Sturm hatte sich in einer Weise gesteigert, welche eine unmittelbare Gefahr befürchten ließ.

Indeß zeigte sich nichts Augenfälliges, was den plötzlichen Schreck zu rechtfertigen im Stande gewesen wäre, obschon der Sturm wo möglich mit gesteigerter Gewalt fortmachte, der Ocean ganze Cataracte niederstürzender Wellen bildete und das Schiff unter einem gerissnen Focksegel, der einzigen gesetzten Leinwand, noch immer vor den Wogen dahinschoß. Aber auch das wenige Tuch, welches dem Winde preisgegeben war, reichte zu, um das Schiff mit einer Geschwindigkeit von fast vier Seemeilen in der Stunde durch die tobenden Wellen oder vielmehr in Gesellschaft derselben fortzutreiben.

Kapitän Truë befand sich baarhauptig, so daß jede Locke seines Haars in den Wind hinausflatterte, in dem Besahntackelwerk. Hin und wieder bedeutete er dem Mann am Steuer durch Zeichen, wie er das Ruder stellen sollte; denn statt zu schlafen, wie Viele vermuthet, hatte er stundenlang in derselben Lage den Gang des Schiffes beobachtet. Als Eva auf dem Decke erschien, lenkte er eben die Aufmerksamkeit mehrerer Gentlemen nach einem Gegenstande im Sterne; aber wenige Augenblicke reichten zu, um alle Anwesenden vollständig über den Sachbestand zu unterrichten.

Ungefähr eine Kabelslänge entfernt und auf einer der Windvierungen des Montauf taumelte, gleich diesem, ein Schiff vor der Bö, obgleich es mehr Tuch führte, folglich auch schneller durch das Wasser trieb. Das plötzliche Erscheinen dieses Fahrzeugs in dem düstern Lichte des Morgens, in welchem sich zwar die Gegenstände deutlich, aber doch nicht mit der Bestimmtheit des Tages unterscheiden ließen — der dunkle Rumpf, an dem sich ein schmaler weißer Strich, mit Geschützpforten getüpfelt, hinzog — das schimmernde Hängemattentuch und alle die übrigen Bedeckungen von dunkel glänzender Leinwand, welche einem Kreuzer das Gepräge

der Eleganz und Gemächlichkeit eines Reisewagens verleihen — das Ebenmaß der Spieren und die Zierlichkeit sämtlicher Linien, des Rumpfes sowohl, als des Tackelwerks — Alles dieß machte Jedem, der etwas von dergleichen Dingen verstand, augenblicklich klar, daß der Fremde ein Kriegsschiff war. Der Belehrung des Augenscheiners fügte Kapitän Truck noch die weitere bei, daß sie ihren alten Verfolger, das Foam, in der Nähe hatten.

„Es ist korvettenartig gebaut,“ sagte der Meister des Montauf, „und muß mehr Tuch führen, als wir, um den Wellen auszuweichen; denn wenn es einer dieser langen Kerle überholte und seinen Ramm in die Kuhl würde, erginge es ihm wie einem Mastrosen, der am Sonnabend des Guten zuviel genossen hat und durch eine zweite Dosis seine Rechnung mit dem Zahlmeister wohl für immer abschließen könnte.“

Mit dem plötzlichen Erscheinen der Korvette hatte es folgende Bewandtniß. Sie war so lang als möglich beigelegen, zuletzt aber zum Lenßen gezwungen worden, und da sie ein dichtgeriffes Hauptmarssegel führte, so wurde sie um ungefähr zwei Knoten in der Stunde schneller durch das Wasser gedrängt, als das Paketschiff. Sie mußte demselben Kurse folgen und holte daher letzteres ein, als der Tag eben zu grauen begann. Der oben erwähnte Schrei war eine Folge der plötzlichen Entdeckung einer so gefährlichen Nähe, und der Augenblick war jetzt herangekommen, in welchem sie auf das verfolgte Schiff loszustürzen im Begriffe stand. Das Vorbeifahren des Foam bot unter solchen Umständen einen großartigen aber erschütternden Anblick. Der englische Kapitän stand gleichfalls in dem Besahntackelwerk seines Schiffes und wurde von den riesigen Wellen, über die sein Fahrzeug taumelte, hin und hergewiegt. Er hielt ein Sprachrohr in der Hand, als sei ihm selbst in Mitte des furchtbaren Kampfes der Elemente der Auftrag, welcher ihm erteilt worden, keinen Augenblick aus dem Sinn gekommen. Kapitän Truck rief seinerseits gleichfalls

nach einem Sprachrohre und schwenkte es, die Folgen befürchtend, dem Andern zu, damit er sich mehr ferne halte. Die Andeutung wurde entweder nicht verstanden, denn der Kriegsschiffer schien ganz und gar auf seinen Zweck erpicht zu seyn, oder war die See zu unbewältigbar, als daß dem Winke hätte Folge gegeben werden können; genug, die Korvette trieb auf einer Welle in furchtbarer Nähe gegen das Paketschiff heran. Der Engländer setzte sein Sprachrohr an und man hörte seinen Ruf durch das Toben der Winde. Zu gleicher Zeit erhob sich das weiße Feld von Alt Albion mit dem St. Georgs-Kreuz über den Bollwerken, und wie es das Gaffel-Ende erreicht hatte, peitschte das Flaggentuch in Bändern umher.

„Zeigt ihm den Vratroost!“ schrie Kapitän Truck durch sein Sprachrohr, dessen Mündung er hordeinwärts gedreht hatte.

Da Alles bereit war, so wurde dieser Befehl augenblicklich befolgt und bald sah man die Streifen Amerikas gleichfalls fast in Fegen flattern. Die beiden Schiffe liefen nun eine kurze Strecke weit in parallelen Linien und rollten so schwerfällig von einander ab, daß man das blanke Kupfer der Korvette fast bis auf den Kiel sehen konnte. Der Engländer, welcher mit seinem Schiffe verkörpert zu seyn schien, setzte abermals sein Sprachrohr an, und man konnte einzelne Worte zum Beispiel — „Beiliegen,“ — „Befehl,“ — „Mittheilung,“ unterscheiden; aber das Heulen des Sturmes machte das Verständniß des ganzen Zusammenhangs unmöglich. Der Engländer gab jetzt seine Bemühungen, sich Gehör zu verschaffen, auf, denn die beiden Schiffe rollten jetzt gegen einander und es gewann den Anschein, als würden ihre Spieren sich unter einander verfassen. Im Nu hatte Mr. Leach seine Hand an der Hauptbrasse, um sie loszulassen; aber das Foam stürzte auf einer Welle, gleich einem Pferd, das den Sporn fühlt, dahin und schoß, keinem Steuer mehr gehorchend, vorwärts, als sei es im Begriffe das Reitknie des Montauf zu kreuzen.

Es folgte ein athemloser Augenblick, denn alle an Bord der beiden Schiffe glaubten jetzt, daß ein Zusammenprallen unvermeidlich sey — um so mehr, weil der Montauf den Einfluß der Welle in demselben Momente verspürte, als ihre Wirkung für das Foam aufgehört hatte; es gewann den Anschein, als wolle er sich unmittelbar in den Stern des letzteren stürzen. Sogar die Matrosen klammerten sich convulsivisch an den Tauen an, und selbst die Rühnsten, hielten für eine Weile ihren Athem zurück. Die Rufe, „Backbord, hart Backbord, und gesegen's euch der Teufel!“ von Seiten des Kapitäns Truck, wie auch — „Steuerbord, hart Steuerbord!“ von Seiten des Engländers konnten von Allen in den beiden Schiffen deutlich vernommen werden, denn es war ein Augenblick, in welchem das Schreien eines Matrosen das Getöse des Sturmes zu übertäuben im Stande ist. Die Schiffe schienen erschreckt zurückzuweichen und schoßen dann unter einem Winkel auseinander, das Foam voran. Alle weiteren Versuche einer Mittheilung waren vorderhand nutzlos, denn im Laufe einer Viertelstunde hatte sich die Korvette schon ziemlich entfernt und rollte weiter, ihre Rocken fast ins Wasser tauchend.

Kapitän Truck machte über dieses Abenteuer gegen seine Passagiere wenig Worte; sobald er aber eine Cigarre angezündet hatte und die Sache mit seinem Hauptmaten besprach, sagte er zu dem Letzteren:

„Vor einer Minute noch hätte ich keinen Schiffszwieback für beide Schiffe und nicht viel mehr für ihre Ladungen gegeben. Man muß doch sehr gleichgültig gegen seine Nebenmenschen seyn, wenn man ihre Seelen und ihre Leiber obendrein wegen ein Bißchen Taback in so große Gefahr bringt!“

Den ganzen Tag über blies der Sturm wüthend fort, denn das Schiff lief in die Bö — eine Erscheinung, die wir erklären müssen, da sie den meisten unserer Leser wahrscheinlich unverständlich ist. Alle Stürme beginnen im Lee, oder mit andern Worten,

der Wind wird an irgend einer bestimmten Stelle zuerst verspürt und später, je weiter man von derselben zurückweicht, in der Richtung empfunden, aus welcher der Wind bläst. Am stärksten ist er stets in der Nähe seines Anfangspunktes, während er sich im Zurückweichen augenscheinlich vermindert. Dies ist daher ein Grund mehr, das Velliegen dem Lenssen vorzuziehen, denn letzteres führt nicht nur zu weit vom wahren Kurs ab, sondern auch näher nach dem Schauplatz, wo die Elemente in ihrer größten Wuth toben.

Vierzehntes Kapitel.

Mein guter Hoch-Bootsmann, hab Acht!

Sturm.

Um Sonnenuntergang war der Flecken, welcher das gereifte Marssegel der Corvette andeutete, im Süden unter den Horizont hinuntergesunken und von dem Foam nichts weiter zu sehen. Der Montaut hatte an mehreren Inseln vorbeigetriffet, die mitten in der Wuth des Sturmes ruhig und lächelnd aussahen; aber es war unmöglich, nach einer derselben umzuholen. Man konnte nichts weiter thun, als das Schiff todt vor dem Winde halten, es vor dem Beidrehen bewahren und Sorge tragen, daß es sich von den Felsen und dem Boden klar hielt, nach denen sich Manny Sidley so sehr sehnte.

Die Passagiere waren nachgerade mit der Scene vertrauter geworden, so daß sie weniger Besorgnisse hegten, und da das Segeln vor dem Winde denjenigen, welche zur Seekrankheit geneigt sind, die zuträglichste Schiffsbewegung ist, so war jetzt die Aufmerksamkeit der Reisenden hauptsächlich dem Kurse zugewendet, welchen das Schiff steuern mußte. Der Wind hatte so weit gegen Westen umgeholt, daß sie, wenn sie noch viele Stunden länger zu lenssen genöthigt waren, nothwendig auf die Küste von Afrika treffen

Die Heimkehr.

14

mußten, denn Kapitän Trucl hatte sich durch seine Beobachtungen überzeugt, daß er genau südöstlich von den canarischen Inseln stand. Dies war freilich ein weiter Abstand von seinem eigentlichen Kurse, aber die Segelgeschwindigkeit machte die Thatsache hinreichend klar.

Dies war auch wirklich der Moment, in welchem der Montauf die Gewalt des Sturmes oder vielmehr denjenigen Theil derselben, welcher ihm vorbehalten war, am schwersten fühlte. Es war nemlich ein Glück für das gute Schiff, daß es nicht einige Stunden früher in diese Breite eingetreten war, weil um diese Zeit hier ein eigentlicher Orkan gewüthet hatte. Kapitän Trucl fühlte sich jetzt durch die Verantwortlichkeit und die Gefahr seiner Lage ernstlich beunruhigt, obschon er, wie es einem klugen Offizier ziemt, seine Besorgnisse für sich behielt. Er wiederholte alle seine Berechnungen mit größter Genauigkeit, schätzte behutsam die Segelgeschwindigkeit ab und entnahm daraus, daß zehn oder fünfzehn Stunden weiter unausbleiblich einen Schiffbruch zur Folge haben mußten, wenn sich inzwischen der Wind nicht ermäßigte.

Glücklicherweise begann die Wö gegen Mitternacht sich zu brechen. Der Wind blies zwar noch immer mit furchtbarer Gewalt, aber doch weniger stätig, und es traten Zwischenräume von halbstündiger Dauer ein, in welchen das Schiff sogar am Volien weit mehr Tuch hätte führen können. Die Geschwindigkeit des Schiffes nahm daher verhältnißmäßig ab, und als der Morgen graute, konnte man auch nach langer und angelegentlicher Musterung von den Masten im Osten nirgends Land entdecken. Sobald sich Kapitän Trucl von dieser wichtigen Thatsache überzeugt hatte, rieb er vergnügt die Hände, ließ sich eine Kohle für seine Cigarre bringen und begann mit Saunders über die Dualität des Kaffees, welcher während des Sturms verabreicht worden war, zu schelten.

„Diesen Morgen wollen wir etwas Besseres haben, Sir,“ fügte er nach einem scharfen Berweise bei, „und merkt Euch wohl — wir sind jetzt in der Nachbarschaft des Landes Curer Vorväter,

wo Ihr allen Grund zum Wohlverhalten hättet. Höre ich noch einmal von einem so ärmlichen Plempel, so setze ich Euch an's Land und lasse Euch einen Sommer oder zwei nackt und unter den Drangoutangs herumlaufen.“

„Ich gebe mir bei allen passenden Gelegenheiten Mühe, Euch und Allen, mit denen ich zu segeln die Ehre habe, nach Gefallen zu handeln“, entgegnete der Steward; „aber der Kaffee, Sir, kann in solchem Wetter, Sir, unmöglich sehr gut seyn, Sir. Ich meine, der Wind muß ihm den Wohlgeschmack weggeblasen haben, denn ich würde es ja gern gestehen, wenn er nicht so gut wie gewöhnlich gerochen hätte, als ich die Ehre hatte, ihn zuzubereiten. Was Afrika betrifft, Sir, so schmeichle ich mir, Kapitän Truck, daß Ihr mich zu hoch schätzt, um zu glauben, ich passe in die Gesellschaft der ungebildeten und ungezogenen Menschen, welche jenes wilde Land bewohnen. Ich erinnere mich nicht, ob meine Vorfahren aus diesem Theile der Welt kommen oder nicht; aber wenn's auch der Fall ist, Sir, so haben mich meine Manieren und mein Beruf hoffentlich ganz unfähig für eine Gemeinschaft mit ihnen gemacht. Ich weiß, ich bin nur ein armer Steward, Sir; aber Ihr werdet Euch gefälligst erinnern, daß Euer großer Mr. Battel auch nichts Anderes war, als ein Koch.“

„Hole der Teufel den Kerl, Leach; ich glaube, nur dieser Dünkel ist Schuld daran, daß wir die letzte Zeit so schlechten Kaffee erhalten haben. Meint Ihr, es könne wahr seyn, daß ein so großer Schriftsteller wirklich nichts Besseres war, als ein Koch, oder wollte mich jener Engländer nur aufziehen und mir den Küstenvolk des Küstenvolkes zeigen? Ich möchte dies fast glauben, wenn nicht auch die Damen ihr Zeugniß abgelegt hätten; aber diese würden sich doch wahrscheinlich nicht zu einem solchen unanständigen Spasse hergeben. — Warum habt Ihr da beigelegt, Sir? Packt Euch in Eure Speisekammer und vergeßt nicht, daß die Bö sich gebrochen hat. Wir wollen uns insgesammt diesen Morgen zu

Tische setzen und unsre Zähne so scharf brauchen, als Eure Brüder am Lande dort, die sich vielleicht zum Frühstück mit einem gebratenen Säugling verlustiren.“

Saunders, der, so zu sagen ex officio, an dergleichen Kapitel gewöhnt war, ging schmolleud an seine Arbeit und trug Sorge dafür, einen gebührenden Theil seiner üblen Laune auf Mr. Coast abzuladen, der natürlicherweise in demselben Verhältnisse, wie sein Oberer, an der eigenen Person das Gewicht von Kapitän Trucl's Ansehen tragen mußte. Es ist vielleicht ein Glück, daß die Natur auf diese leichte und augenfällige Erleichterungs-Methode hingewiesen hat, da sonst die rohe Gewohnheit auf einem Schiffe das Verhältniß zwischen dem Befehlshaber und dem, welcher zu gehorchen verpflichtet ist, mitunter fast unerträglich machen würde.

Die Entladungen des Kapitäns waren jedoch nur von kurzer Dauer, und bei gegenwärtiger Gelegenheit gerieth er bald in eine ungewöhnlich gute Stimmung, da jede nachfolgende Minute mehr und mehr die erfreuliche Gewißheit brachte, daß sich der Sturm seinem Ende näherte. Der Meister des Montauf hatte seine dritte Cigarre beendet und wollte eben Befehl zum Entreffen des Focksegels und zum Aufziehen des dicht gerifften großen Marssegels geben, als die meisten Passagiere, zum erstenmal diesen Morgen, auf dem Decke erschienen.

„Wir sind jetzt Guinea näher, als mir lieb ist, Gentlemen,“ rief ihnen Kapitän Trucl als Gruß zu, „und haben die schönste Aussicht, uns bald quer über den ganzen Atlantischen schlagen zu müssen, was vielleicht eine Fahrt von dreißig oder fünfunddreißig Tagen ausmacht. Lassen wir übrigens nur diese See ruhig werden, und dann hoffe ich, Euch zu zeigen, was der Montauf außer den Passagieren und der Ladung noch in sich hat. Ich denke, wir werden das Foam noch eben so gut vom Halse kriegen, als die B. Einmal meinte ich, seine Leute dürften wohl an die Küste von

Cornwall waten müssen; aber jetzt, glaube ich, haben sie's wahrscheinlicher mit dem Sand der großen Wüste Sahara zu versuchen.“

„Es steht zu hoffen, daß sie diesem letzteren Unglück eben so gut entkommen sind, wie dem ersten,“ bemerkte Mr. Gffingham.

„Möglich; aber der Wind hat nach Nordwesten umgeschlagen und in den letzten zwölf Stunden nicht bloß geseufzt. Capo blanco ist keine hundert Stunden vor uns, und bei seiner Reisegeschwindigkeit kann der Gentleman mit dem Sprachrohre jetzt über den Trümmern seines Schiffs philosophiren, wenn er nicht verständig genug war, mehr nach Westen umzuholen, als wir ihn zuletzt haben steuern sehen. Sein Schiff hätte den Namen ‚Scud‘* und nicht ‚Foam‘ erhalten sollen.“

Männiglich drückte die Hoffnung aus, daß dem Schiffe, ob schon sie demselben ihre eigene gegenwärtige Lage zuschreiben mußten, nichts Schlimmes begegnet seyn möchte, und alle Gesichter heiterten sich auf, als sie das Tuch fallen sahen, zum Zeichen, daß die Gefahr vorüber sey. Der Wind ließ überhaupt so schnell nach, daß das Marssegel kaum aufgehißt war, als schon der Befehl ertheilt wurde, ein weiteres Reff auszuschütteln, und im Laufe von einer Stunde war alles schwere Tuch, das vor dem Wind ziehen konnte, gesetzt, ausschließlich in der Absicht, das Schiff stetig zu halten.

Die See war übrigens noch immer furchtbar anzusehen, und Kapitän Trucl mußte von seinem Kurse abhalten, um die Gefahr einer Ueberschwemmung der Decken zu vermeiden. Das Rennen mit den Wellenkämmen hatte jedoch sein Ende erreicht, denn die Wogen hören, wenn sich die Gewalt des Windes erschöpft hat, bald auf, überzuschlagen und sich zu brechen.

Zu keiner Zeit ist die Bewegung des Schiffes unangenehmer oder überhaupt gefährlicher, als in dem Zwischenraume zwischen dem Aufhören eines heftigen Sturmes und dem Eintreten eines neuen Windes. Das Schiff wird ganz unlenksam und gleitet in

* Scud, die vom Wind gefagte Wolke.

die Wellentröge hinab, während das Wasser über die Decken hereinbricht, und oft ernstlichen Schaden anrichtet; auch haben Spieren und Tackelwerk viel auszustehen, weil sie den plötzlichen ungestümen Wellenstößen Troß bieten müssen. Alles dies wußte Kapitän Truck wohl, weshalb er denn auch, ehe er das Deck verließ, um dem Aufgebote zum Frühstück zu folgen, Mr. Leach die größte Vorsicht einschärfte.

„Die neuen Wände, die wir in London anschlugen, wollen mir nicht gefallen,“ sagte er, „denn das Tauwerk hat sich während dieser Bö in einer Weise gestreckt, daß das alte Tackelwerk zu straff angespannt ist. Haltet daher Alles bereit, damit gleich nach dem Frühstück der Mannschaft ein frisches Zugnetz daran angelegt werden kann. Wohlgemerkt, haltet das Schiff aus dem Troge, Sir, und gebt auf jeden Roller Acht, den Ihr Euch nachstürzen seht.“

Erst nachdem Kapitän Truck diese Einschärfungen zu verschiedenen Malen wiederholt und zwischenhinein nach dem Wind oder etliche Minuten lang nach den Masten gesehen hatte, begab er sich nach der Kajüte hinunter, um über Mr. Saunders Kaffee zu Gericht zu sitzen. Sobald er in seinem Throne oben an der langen Tafel Platz genommen und den Passagieren die gebührende Aufmerksamkeit erzeigt hatte, übte er die Pflicht der Restauration, wie der Steward in seiner gezierten Rede das Essen zu nennen pflegte, mit einem Eifer, der ihn bei solcher Gelegenheit nie im Stiche ließ. Er hatte eben eine Tasse des Kaffees zu sich genommen, über welchen von Saunders eine Vorlesung gehalten worden war, als ein schweres Klappen der Segel ankündigte, daß der Wind plötzlich ganz und gar aufgehört hatte.

„Dies ist eine schlimme Neuigkeit,“ sagte Kapitän Truck, als er hörte, wie die Leinwand lose gegen die Masten schlug. Es ist mir nie lieb, wenn ein Schiff seine Fittige schüttelt, während schwere See vorhanden ist; aber immerhin sind wir hier besser daran, als in der Wüste Sahara, und so will ich Euch denn, meine

theure junge Dame, eine Tasse von diesem Kaffee empfehlen, welcher heute durch die Furcht vor Drangoutangen gewürzt ist, wie Mr. Saunders Euch mitzutheilen die Ehre haben wird —“

Einer plöblichen Erschütterung des ganzen Schiffes folgte ein Knall, ähnlich dem einer Muskete. Kapitän Truck stand auf, stützte sich in vorgebeugter Haltung auf die eine Hand, und in jedem Zuge seines Gesichtes sprach sich Erwartung und Mißtrauen aus. Es folgte ein zweites hüßloses Rollen des Schiffes, und unmittelbar darauf wiederholte sich das Knallen drei oder viermal, wie wenn starke Laue rasch hinter einander rissen. Dann vernahm man das Krachen brechenden Gebälkes, und es gewann den Anschein, als ob in chaotischer Verwirrung der Himmel über dem unglücklichen Schiffe einsürze. Die meisten Passagiere schlossen die Augen, und als sie dieselben einen Moment später wieder öffneten, war Mr. Truck verschwunden.

Es ist kaum nöthig, die nun folgende Verwirrung zu schildern. Eva erschrak sehr, benahm sich aber doch muthig, obschon Mademoiselle Biesville so sehr zitterte, daß Mr. Gffingham sie unterstützen mußte.

„Wir haben unsere Masten verloren,“ bemerkte John Gffingham gelassen — „ein Unfall, der wahrscheinlich nicht sehr gefährlich seyn wird, obschon er die Fahrt um einen oder zwei Monate verlängern dürfte. Je nun, wir gewinnen dadurch den Vortheil, mit dieser guten Gesellschaft näher bekannt zu werden — ein Vergnügen, für das wir nicht dankbar genug seyn können.“

Eva warf einen bittenden Blick auf ihn, denn sie bemerkte, daß seine Augen unwillkürlich auf Mr. Monday und Mr. Dodge hafteten, gegen die, wie sie wohl wußte, ihr Vetter eine unüberwindliche Abneigung hegte. Seine Worte dienten jedoch zu Erklärung des Vorgangs und die meisten Männer eilten auf das Deck, um sich von dem Thatbestand zu überzeugen.

John Gffingham hatte Recht. Das neue Tackelwerk, welches

sich während des Sturms sehr ausgedehnt hatte, war die Veranlassung geworden, daß in dem Rollen des Schiffes die anderen Tane zu viel angespannt wurden. Die am meisten ausgesetzte Wand war zuerst gerissen; drei oder vier andere folgten der Reihe nach, und ehe man noch Zeit gewann, Sicherungsmittel anzubringen, ging auch der Rest in Brüche, und der Hauptmast knackte entzwei. An der Stelle, wo dies geschah, ließ sich im Kerne morsches Holz wahrnehmen. Der Mast fiel über die Seite und riß den Besahnmast sammt allem Tauwerk mit sich; auch derjenige Theil des Fockmastes, der über dem Marsse stand, folgte nach Kurzem. Von dem ganzen verwickelten Gewebe des Tauwerks, von den stolzen Spieren, und den weiten Falten der Segel, welche kürzlich noch das Deck des Montauf überschattet hatten, war nur noch der verstümmelte Fockmast, die Fockraa sammt ihrem Segel und die niedergestürzte Hauptkardeele übrig. Alles Uebrige lag entweder wirr auf dem Deck oder schlug im Wasser gegen die Wandungen des Schiffes.

Einen Augenblick drückte sich in Kapitän Trucks hartem, wetterbraunem Gesichte, als sein Blick über die eben geschilderten Trümmer hinslog, ein bitterer Zug des Schmerzes und der Sorge aus. Sein Geist schien jedoch auch auf Unglück gefaßt zu seyn, und er befahl Coast, ihm eine glimmende Kohle zu bringen, mit welcher er ruhig eine Cigarre anzündete.

„Hier ist eine Kategorie, die der Teufel holen möge, Mr. Leach,“ sagte er, nachdem er einen Zug gethan hatte. „Ihr thut ganz recht, Sir; kappt das Wrack und sucht das Schiff mit Gewalt davon wegzubringen, oder wir haben zu gewärtigen, daß einige dieser Balken sich durch die Planken bohren. Ich habe immer gedacht, der Londoner Sailer, in dessen Hände der Agent gerathen war, sey ein verdammter Spitzbube, und jetzt weiß ich vollkommen genug, um darauf schwören zu können. Frisch darauf losgehauen, Zimmermann, daß wir uns möglichst bald diesen Rippenstößen entziehen können; — 's ist ein Kapitalschiff, der Montauf, Mr. Monday, denn

sonst würden auch die Pumpen herausgerollt und die Schiffsküche umgestürzt worden seyn.“

Man machte keinen Versuch irgend etwas zu bergen, so daß das Wrack schon nach fünf Minuten im Sterne schwamm und das Schiff glücklich dieser neuen Gefahr enttriffen war. Trotz seiner erzwungenen Gelassenheit aber blickte Mr. Truak doch mit einer kläglichen Miene nach der schönen Ausstattung zurück, die ihm kürzlich noch so viele Freude gemacht hatte, denn die Rocken, Kreuzbäume, Langsahlingen und Marsen hoben sich mit den Wellen oder tauchten in die Tröge nieder wie spielende Wallfische. Die Gewohnheit übrigens, stets der Gefahr in's Auge zu sehen, macht den Seemann zum Philosophen, und in keinem Zuge zeigte sich der Character des Kapitäns achtungswürdiger, als in der Männlichkeit, mit welcher er den Gedanken von sich ferne hielt, über ein unvermeidliches Unglück zu trauern.

„Der Montauk glich jetzt einem seiner Zweige beraubten Baume, oder einem Koffe mit steif gewordenen Gliedern — seine Herrlichkeit war größtentheils dahin. Nur der Fockmast stand noch, und auch dieser hatte seine Stenge verloren — ein Umstand, welchen Kapitan Truak mehr als jeden andern beklagte, weil er, wie er sich ausdrückte, „das Ebenmaß der Spiere zerstörte, die sich als bewährtes Holz gezeigt hatte.“ Die wesentlichere Bedeutung lag jedoch darin, daß es jetzt schwierig, wo nicht unmöglich war, vorn eine Nothstenge aufzusetzen. Da sowohl der Hauptmast, als der Befahnmast ganz in der Nähe des Decks abgeknackt war, so hatte man hierin fast noch das einzige Erleichterungsmittel, und eine Stunde nach dem Unfall kündigte Mr. Truak seine Absicht an, südlich zu steuern, um in den Passatwind zu kommen, und dann den günstigen Wind zu einer Fahrt über das atlantische Meer zu benützen, wenn es ihm nicht etwa möglich würde, die Inseln des grünen Vorgebirgs zu erreichen, wo er vielleicht eine Art neuer Ausstattung gewinnen konnte.

„Ich wünsche weiter nichts, meine theure junge Dame,“ sagte er zu Eva, welche sich, sobald das Brack triffsig gefappt war, gleichfalls auf das Deck wagte, um die Verwüstung mitanzusehen, „ich wünsche weiter nichts, meine theure junge Dame, als daß die westlichen Winde zwei oder drei Wochen ruhen; dann aber kann ich die Zusage geben, euch Alle noch zeitig genug nach Amerika zu bringen, so daß ihr daselbst euer Christfestmahl verzehren könnt. Ich glaube nicht, daß Sir George noch in diesem Jahr viele weiße Bären in den Rocky-Mountains schießen wird; es bleiben aber dann so viel mehr für eine andere Jahreszeit übrig. Das Schiff befindet sich in einer Kategorie, und wer es leugnen will, ist ein unverschämter Spitzbube; übrigens hat man schon schlimmere Kategorien mit dreister Stirne wegraisonniren hören. Alle Vordersegel reichen nicht zu, um von einem Legerwall abzuhalten; aber dennoch hoffe ich dem Unglück zu entgehen, daß meine Augen die afrikanische Küste erblicken müssen.“

„Sind wir noch weit von ihr entfernt?“ fragte Eva, welche die Gefahr, in ihrem gegenwärtigen Zustande an eine unbewohnte Küste geworfen zu werden, an welcher man vergeblich nach einem Hafen späht, wohl begriff. „Ich glaube, ich möchte lieber in der Nachbarschaft eines jeden andern Landes seyn, als in der Nähe der afrikanischen Küste.“

„Namentlich der afrikanischen Küste zwischen den Canarien und Capo blanco,“ versetzte Kapitän Truak mit einem ausdrucksvollen Achselzucken. Es gibt freilich wirthlichere Gegenden, denn wenn man allen Berichten Glauben schenken darf, so kommen die ehrlichen Leute an dieser Küste nie mit einem Christen zusammen, ohne daß sie ihn auf ein Kameel setzen, mit ihm etliche hundert Stunden unter einer glühenden Sonne durch die Sandwüsten traben und ihm nichts zu essen geben, als eine Art Gehäcksel, welches sogar einem Schottländer den Appetit benehmen könnte.“

„Und Ihr wollt uns nicht sagen, wie weit wir von diesem

schrecklichen Lande entfernt sind, Monsieur le Capitain?“ fragte Mademoiselle Biesville.

„In zehn Minuten sollt ihr Alles erfahren, meine Damen, denn ich bin im Begriffe die Länge zu beobachten. Es ist zwar schon ein wenig spät, wird aber doch noch angehen.“

„Und wir dürfen auf die Zuverlässigkeit Eurer Angabe bauen?“

„Nehmt das Ehrenwort eines Mannes und eines Matrosen darauf.“

Die Damen schwiegen, während Mr. Truë fortfuhr, die Zeit und den Sonnenstand aufzunehmen. Sobald er mit seinen Berechnungen fertig war, kam er mit einem Gesichte zu ihnen, in welchem sich noch immer die gute Laune ausdrückte, obschon sein Auge unstät umherschweifte.

„Und das Resultat?“ fragte Eva.

„Ist nicht ganz so schmeichelhaft, als ich wünschen könnte. Die Küste ist keinen Grad mehr entfernt; aber da sich der Wind beinahe gelegt hat, so können wir hoffen, daß sich Mittel finden lassen, weiter vom Lande abzukommen. Ich bin unverhohlen gegen Euch gewesen, muß aber bitten, daß Ihr das Geheimniß für Euch behaltet, denn wenn meine Leute wissen, wie es steht, so träumen sie mir von Türken, statt zu arbeiten.“

Es bedurfte keiner großen Beobachtungsgabe, um zu bemerken, daß Kapitän Truë mit der Lage seines Schiffes durchaus nicht zufrieden war. Ohne Hintersegel und fast ohne die Mittel, eines anzufertigen, war es vergeblich, an ein Umholen gegen die See zu denken — namentlich gegen die schwere See, welche noch immer von Nordwesten herrollte. Der Kapitän trachtete daher vorderhand nach nichts Anderem, als das grüne Vorgebirge anzuthun, wo er natürlich einige Aussicht hatte, die Beschädigungen des Schiffes theilweise auszubessern; auch wußte er wohl, daß er unterwegs auf die Passatwinde treffen mußte. Er würde viel weniger Besorgniß gehegt haben, wenn das Schiff um einen Grad oder zwei weiter südlich — etwa auch um einen Grad weiter im Westen gestanden hätte, da

in diesem Theile des Oceans die vorherrschenden Winde aus Nordosten kommen; aber es war nicht leicht, ein Schiff unter einem Focksegel, dem einzigen regelmäßigen Segel, das noch an seiner Stelle stand, so weit zu bringen. Allerdings standen ihm einige der gewöhnlichen Matrosen-Ausfunftsmittel zu Gebot, und die Mannschaft wurde augenblicklich in Thätigkeit gesetzt, um sie in Anwendung zu bringen; da jedoch die Hauptmasten so nahe an den Decken abgeknackt waren, so wurde es ungemein schwer, Nothmasten aufzurichten.

Etwas mußte übrigens versucht werden. Man holte daher die ledigen Spieren heraus und begann die geeigneten Vorbereitungen, um sie an ihre Plätze zu setzen und so gut aufzutackeln, als es die Umstände erlauben wollten. Sobald die See nieder ging und die Stätigkeit des Schiffes es zuließ, gelang es Mr. Leach, im Vorderschiffe einen dürstigen Nothbehelf für ein unteres Prallsegel und eine Art Stagsegel anzubringen. Vermitteltst dieses weiteren Tuchs ließ sich der Schiffsschnabel südlich stellen, während der Wind leicht aus Westen kam. Gegen Mittag hatte sich der Wellenschlag sehr gemindert; aber sie legten eben in drei Stunden eine einzige Seemeile zurück — eine trübselige Aussicht für Leute, die einen so langen Weg vor sich hatten und sich in der Nähe einer Küste befanden, welcher der Ruf nichts weniger, als Gastfreundlichkeit nachrühmte. Es verbreitete sich daher allgemeine Freude auf dem Montauf, als gegen Abend der Ruf: „Segel ho!“ erscholl.

Das fremde Schiff ließ sich in Südosten blicken und steuerte auf einem Kurse, der es ganz nahe in ihre eigene Fahrstraße bringen mußte, denn der Montauf lief damals quer durch die See. Der Wind war übrigens so leicht, daß Kapitän Truck seine Ansicht dahin abgab, sie würden den Fremden vor Einbruch der Nacht nicht ansprechen können.

„Wenn ihn die Küste nicht aufgegriffen hat, muß jener flunfernde Gentleman, der mit seinem leichten Tuche weit besseres Glück

gehabt zu haben scheint, als wir, der Foam seyn," sagte er. „Taback oder kein Taback — junger Ghemann oder junge Ghefrau — der Kerl hat uns endlich, und es bleibt uns kein anderer Trost, als daß wir ihm sehr verpflichtet seyn werden, wenn er uns nach Portsmouth oder in was immer für einen andern christlichen Hafen nehmen will. Wir haben ihm gezeigt, was ein Kesselboden vor dem Wind leisten kann, und jetzt mag er uns ein Schlepptau windwärts zuwerfen, wie ein edelmüthiger Gegner. Dies ist's, was ich einen Battel'schen Grundsatz nenne, meine theure junge Dame.“

Wenn er dies thut, wird er sich in der That als einen edelmüthigen Gegner erweisen," versetzte Eva, „und wir können dann zuverlässig seine Menschlichkeit rühmen, was immer wir auch von seinem Wahnsinne halten mögen.“

„Seyd Ihr vollkommen überzeugt, das Schiff in Sicht sey die Korvette?“ fragte Paul Blunt.

„Was anders könnte es seyn? Zwei Schiffe sind hinreichend, um hier unten an der Küste von Afrika in die Klemme zu kommen, und wir wissen, daß sich der Engländer irgend wo im Lee von uns befinden muß. Dennoch will ich gestehen, ich hätte ihn für fernher gehalten, wenn nicht etwa gar unter den Muselmännern, wo er bald zur Federleichtigkeit einschrumpfen müßte, wie Kapitän Riley, der nach einer Wanderung durch die Wüste just noch mit Haut und Knochen wieder herauskam.“

„Ich glaube doch nicht, daß jene Oberbramsegel die Verhältnisse eines Kriegsschiffs haben.“

Kapitän Truck sah den Jüngling einen Augenblick fest an, wie man einem Manne gegenüber zu thun pflegt, aus dessen Mund man ein gutes Urtheil hört, und wandte dann seine Blicke auf den Gegenstand, von dem sie eben sprachen.

„Ihr habt Recht, Sir,“ entgegnete er nach kurzer Prüfung, „und ich muß mir da in meinem eigenen Berufe von einem Menschen eine Lehre ertheilen lassen, der jung genug ist, um mein Sohn seyn

zu können. Der Fremde ist augenscheinlich kein Kreuzer, und da sich in dieser Breite nirgends ein Hafen befindet, so haben wir's wahrscheinlich mit einem Trader zu thun, der, wie wir, so weit herunter verschlagen wurde."

"Und in der That, Kapitän," fügte Sir George Templemore bei, "wir dürfen uns aufrichtig freuen, daß er gleich uns dem Schiffbruch entronnen ist. Was mich betrifft, so beklage ich die armen Unglücklichen an Bord des Foam aus dem Grunde meines Herzens, und ich könnte fast wünschen, daß ich ein Katholik seyn möchte, um für sie Messopfer bringen zu lassen."

"Ihr habt Euch während dieser ganzen Geschichte als einen Christen erwiesen, Sir George, und ich werde nicht vergessen, welche schöne Erbietungen Ihr gemacht habt, dem Schiff lieber mit Euren Mitteln freundschaftlich beizuspringen, als uns in den Klauen der Philister fallen zu lassen. Wir haben mit jenem schnellfüßigen Renner in unsrem Kielwasser schon mehr als einmal in einer Kategorie gesteckt, und Ihr seyd der Mann gewesen, Sir George, welcher am nachdrücklichsten seinen Wunsch an den Tag legte, uns wieder herauszuschaffen."

"Ich fühle stets Interesse für das Schiff, in welchem ich eine Fahrt mache," entgegnete der Baronet selbstgefällig, denn es machte ihm Vergnügen, seine Freigebigkeit so offen loben zu hören, "und würde lieber tausend Pfunde in die Schanze geschlagen haben, damit es nur nicht genommen werde. Ich denke, dies ist so der Geist eines ächten Fuchsjägers."

"Ober eines Admirals, mein guter Sir. Offen gesprochen, Sir George, als ich die Ehre hatte, zum erstenmal mit Euch bekannt zu werden, glaubte ich nicht, daß so viel in Euch stecke. Es war eine Art englischer Aufmerksamkeit auf allerlei Tand, eine Art Knieschnallenthum an Eurem Debut, wie es Mr. Dodge nennt, so daß ich nicht erwartete, den Mann von ganzer Seele, welcher nur von einer Idee durchdrungen ist, in Euch zu finden."

„O! ich liebe eben meine Comforts,“ entgegnete Sir George lachend.

„Ich kann mir dies denken und wundere mich nur, daß Ihr nicht raucht. Mr. Dodge, Euer Zimmergefährte da, sagt mir, Ihr hättet sechsunddreißig Paar Hosen.“

„Ganz richtig — ja, es fehlt in der That nicht. Wenn man auf Reisen geht, wünscht man sich doch anständig zu kleiden.“

„Na, wenn uns zufälligerweise das Glück blüht, durch die Wüste zu reisen, so kann Eure Garderobe schon einen ganzen Harem aufstackeln.“

„Ich wünschte nur, Kapitän, Ihr erwieset mir die Gunst, Eines Morgens in unser Staatsgemach zu treten, denn ich bin im Besitze vieler Merkwürdigkeiten, die ich Euch gerne zeigen möchte: namentlich ein Besteck von Rasirmessern — ein Toiletten-Étui — ein Paar Patentpistolen — und den Lebenserhalter, den Ihr so sehr bewundert, Mr. Dodge. Mr. Dodge hat das Meiste von meinen hübschen Sachen gesehen und wird, glaube ich, Euch sagen, daß Manches darunter ist, was wirklich eine kurze Beschreibung verdient.“

„Ja, Kapitän, ich muß sagen,“ bemerkte Mr. Dodge — die ganze Unterhaltung fand nämlich zwischen den gedachten drei Personen beiseits Statt, während der Mate den Schiffsdienst besorgte; denn die Gewohnheit hatte es Mr. Trucl leicht gemacht, sich mit seinen Passagieren zu unterhalten und zugleich seine Leute anzuspornen — „ja, Kapitän, ich muß sagen, daß ich noch nie auf einen Gentleman traf, der besser mit dergleichen Nothwendigkeiten ausgestattet gewesen wäre, als mein Freund Sir George. Die englischen Gentlemen sind jedoch überhaupt in dergleichen Dingen sehr erfinderisch, und ich gestehe, daß ich ihren Scharfsinn bewundere.“

„Namentlich in Betreff der Hosen, Mr. Dodge. Habt Ihr auch eine entsprechende Anzahl Röcke, Sir George?“

„Allerdings, Sir, denn es wäre doch ein Bißchen abgeschmackt,

in Hemdärmeln herumlaufen zu wollen. Indes wünschte ich doch, Kapitän, wir könnten Mr. Dodge ein Bischen weniger republikanisch machen. Er ist zwar ein ganz angenehmer Zimmergenosse, aber doch etwas langweilig, wenn er auf Könige oder Fürsten zu sprechen kömmt.“

„Ihr haltet also am Volk, Mr. Dogbe, oder an der alten Kategorie?“

„Ueber diesen Punkt kann ich mit Sir George nie einig werden, denn er ist ein starrer Anhänger der Monarchie; ich sage ihm übrigens stets, er werde deshalb nicht schlechter behandelt werden, wenn er unter uns komme. Er hat mir einen Besuch in unserem Theile des Landes versprochen, und ich sicherte ihm mit meinem Ehrenworte eine unqualifizirt gute Aufnahme zu. Hoffentlich kennt Ihr die ganze Bedeutung eines Ehrenworts?“

„Wie ich höre,“ fuhr der Baronet fort, „so ist Mr. Dodge der Herausgeber eines öffentlichen Journals, in welchem er seine Leser mit einem Bericht über seine Abenteuer und mit seinen Reisebemerkungen unterhält: „The Active Inquirer“* — lautet der Titel. Ist's nicht so, Mr. Dodge?“

„Dies ist der Name, Sir George. „The Active Inquirer“ — so lautet die gegenwärtige Bezeichnung, obschon wir, als wir Mr. Adams unterstützten, „The Active Enquirer“ mit einem E auf dem Titel drucken ließen.“

„Eine Unterscheidung ohne Unterschied — dies gefällt mir,“ entgegnete Kapitän Truak. „Ich habe nun zum zweitenmale die Ehre, mit Mr. Dodge zu segeln, und ein eifrigerer Frager hat nie seinen Fuß in ein Schiff gesetzt, obschon ich früher nicht wußte, wozu er alle die eingeholte Auskunft brauchte. Ich finde also jetzt, daß es zu seinem Handwerk gehört.“

„Mr. Dodge nennt es einen Beruf, Kapitän, und dünkt sich hoch über den Handwerker erhaben. Er sagt mir, seit unserer

* Der eifrige Frager.

Ausfahrt habe sich mancherlei an Bord dieses Schiffes zugetragen, was ganz schöne Artikel geben werde.“

„Den Teufel auch! — Da möchte ich doch gar zu gerne erfahren, Mr. Dodge, was Ihr in Betreff dieser Kategorie, in welcher sich der Montauf befindet, zu sagen wißt.“

„O Kapitän, habt keine Sorge vor mir, wenn Eure Persönlichkeit in Frage kömmt. Ihr wißt, ich bin ein Freund, und Ihr habt keinen Grund, etwas zu fürchten, obschon ich dies nicht von Allen an Bord sagen möchte. Es sind Passagiere in diesem Schiff, gegen die ich eine entschiedene Antipathie habe, und deren Benehmen mich mit unqualifizirter Mißbilligung erfüllt.“

„Ihr gedenkt also, sie in einem Artikel zu bearbeiten?“

Mr. Dodge warf sich nun mit dem Dünkel eines gemeinen aufgeblasenen Menschen in die Brust, der sich nicht nur im Besitz einer von Andern gefürchteten Macht wähnt, sondern auch von seinem eigenen Werthe so sehr geblendet ist, daß er glaubt, seine Ansichten müssen auch für diejenigen richtig seyn, welche, wie ihm jede Faser seines ganzen neidischen und böshastigen Organismus sagt, in jeder Hinsicht ihm weit überlegen sind. Zwar wagte er es nicht, sein Gift ganz auszusprudeln; aber dennoch konnte er es nicht über sich gewinnen, es völlig zu unterdrücken.

„Diese Gffinghams, dieser Mr. Sharp und dieser Mr. Blunt,“ murmelte er, „meinen besser zu seyn, als andere Leute; aber wir werden sehen! Amerika ist kein Land, wo sich die Leute im Zimmer einschließen und in der Einbildung leben können, daß sie gnädige Herren und gnädige Frauen seyen.“

„Gott behüte meine Seele!“ entgegnete Kapitän Truück mit erkünstelter Einfalt, „wie habt Ihr dies ausfindig gemacht, Mr. Dodge? Was ist's nicht Schönes um einen eifrigen Trager, Sir George!“

„O, ich merke es bald, wenn ein Mensch aufgeblasen ist von der Vorstellung, er sey Wunder was. Was den Mr. John Gffingham
Die Heimkehr.

betrifft, so war er so lange auf Reisen, daß er ganz vergessen hat, er kehre jetzt zurück nach dem Lande der gleichen Rechte!“

„Ganz richtig, Meister Dodge — nach einem Lande, in dem sich kein Mensch in seine Zimmer einschließen darf, wenn ihn etwa die Lust dazu anwandelt. Dies ist der Geist, Sir George, der eine große Nation zu bilden im Stande ist, und Ihr seht, daß die Tochter wahrscheinlich so würdig werden wird, wie die alte Dame. Aber mein theurer Sir, wißt Ihr auch gewiß, das Mr. John Gffingham unbedingt so hohe Stücke auf sich selber hält? Es wäre doch verdrießlich, in einer so ernstern Angelegenheit einen Mißgriff zu begehen und einen Zeitungsartikel für nichts und wieder nichts aufzuwenden. Ihr solltet Euch an das Versehen jenes Irlands erinnern!“

„Was ist damit?“ fragte der Baronet, der durch den unbeugsamen Ernst des Kapitän Truck völlig mystifizirt war; denn von dem Character des Letzteren konnte man wohl sagen, er sey durch lange Gewohnheit dazu gebildet worden, die Schwächen seiner Nebenmenschen mit ruhiger Verachtung zu behandeln. „Wir hören Allerlei in unserem Club; aber ich kann mich nicht auf das Versehen eines Irlands erinnern.“

„Er hielt irrthümlicherweise das Trommeln in seinem eigenen Ohr für irgend ein unerklärliches Geräusch, welches auch seine Kameraden hören müßten.“

Mr. Dodge fühlte sich unbehaglich; denn bei einem gemeinen Menschen steht Niemand so sehr im Respekt, als ein gelassener Spötter, der kein Bedenken trägt, von seiner geistigen Kraft Gebrauch zu machen. Er schüttelte daher in drohender Weise seinen Kopf, that, als habe er etwas zu thun, und ging in das Schiff hinunter, den Baronet und den Kapitän allein zurücklassend.

„Mr. Dodge ist ein eisenköpfiger Freund der Freiheit,“ sagte der Erstere, sobald sein Zimmergenosse außer Hörweite war.

„Ja, dies ist er, denn Ihr habts ja aus seinem eigenen

Munde gehört. — Es fällt ihm nicht ein, einen Menschen thun zu lassen, was er eben Lust hat. In Amerika wimmelt es von dergleichen eifrigen Fragern, und ich kümmerge mich nicht darum, wie viel von diesem Volke Ihr niederschießt, ehe Ihr Eure Büchse an den weißen Bären versucht, Sir George.“

„Ihr müßt übrigens zugestehen, Kapitän, daß es viel artiger von den Gffinghams wäre, wenn sie sich weniger in ihre Kajüte einschließen und uns ein Bißchen öfter Zutritt in ihre Gesellschaft gestatteten. Ich bin ganz Mr. Dodge's Ansicht, daß ein solches ausschließliches Wesen ungemein verdrießlich ist.“

„Ich habe einen armen Teufel in dem Zwischendeck, Sir George, dem ich ein Stück Leinwand gab, um eine Beschädigung an seinem Hauptsegel auszubessern; er könnte wohl das gleiche sagen, wenn er etwas von Euren Sechsunddreißig wüßte. — Nehmt eine Cigarre, mein theurer Sir, und vertreibt Euch die Grillen mit Rauchen.“

„Danke, Kapitän — ich rauche nie. In unserem Club wird nicht geraucht, obgleich Einer oder der Andere bisweilen nach dem Divan geht, um einen Schibuck zu versuchen.“

„Wir können die Kajüten nicht für uns Alle haben, da sonst Niemand im Vorderschiff bleiben möchte, Sir George. Wenn es den Gffinghams in ihrem eigenen Gelasse gefällt, so glaube ich ehrlich, daß es aus dem einfachen Grunde geschieht, weil es das beste im Schiff ist; denn ich stehe Euch dafür, wenn ein besseres da wäre, so würden sie bereit genug seyn, umzuziehen. Ich vermute übrigens, wenn wir nach Amerika kommen, wird Mr. Dodge auch Eure Person mit einem Artikel in dem „Active Inquirer“ beehren.“

„Die Wahrheit zu sagen, er hat bereits etwas der Art angedeutet.“

„Und warum nicht? Ueber die sechsunddreißig Paar Hosen, die Patentrasirmesser und das Toiletten-Stuis läßt sich schon ein

sehr belehrender Artikel zusammenschmieden — der Rocky-Mountains und der weißen Bären gar nicht zu gedenken.“

Sir George begann sich nun gleichfalls unbehaglich zu fühlen und entfernte sich nach einigen nichtsagenden Bemerkungen über den kürzlichen Unfall.

Kapitän Truif, der nie anders als aus der Ecke seines linken Auges lächelte, wandte sich ab und begann seine Leute aufzustören; zugleich warf er Saunders hin und wieder mit so großer Gleichgiltigkeit einen Wink zu, als ob er steif und fest an die unfehlbare Orthodoxie einer Zeitung glaube und namentlich eine hohe Achtung gegen den Herausgeber des „Active Inquirer“ hege.

Die Voraussagung des Meisters in Betreff des fremden Schiffes erwies sich als richtig, denn es kam Abends gegen neun Uhr in Aufweite und legte nun sein großes Marssegel an den Mast. Das Fahrzeug war ein mit Ballast geladener Amerikaner, der von Gibraltar nach New-York wollte und dem Geschwader im mittelländischen Meere Proviant zugeführt hatte. Es war westlich von Madeira von dem Sturme überfallen worden und hatte, nachdem es sich möglichst lange gehalten, gleichfalls lenken müssen. Dem Berichte der Offiziere zufolge stand das Joam mehr küstenwärts und war jetzt wahrscheinlich gescheitert. Das eigene Entkommen verdankte der Amerikaner bloß dem Nachlassen des Windes; denn sie hatten schon das Land in Sicht gehabt, ohne übrigens Beschädigung zu erleiden, da es ihnen noch möglich wurde, in Zeiten umzuholen.

Zum Glücke bestand der Ballast dieses Schiffes aus süßem Wasser, und Kapitän Truif verbrachte den Abend in Unterhandlungen, welchen zufolge er einen Theil seiner Zwischendeckpassagiere auf das Fahrzeug seines Landsmanns überpflanzte, weil er fürchtete, bei dem verkrüppelten Zustande des Montauf dürften die Vorräthe verbraucht seyn, ehe er Amerika erreichen konnte. Am Morgen wurde es Allen an Bord freigestellt, sich auf dem Proviant-

fahrzeuge einzuschiffen, und sämtliche Zwischendeckpassagiere nebst den meisten Kajüteninsassen benützten diese Gelegenheit, den entmasteten Montauf gegen ein Schiff umzutauschen, das wenigstens mit vollem Tackelwerk versehen war. Demgemäß wurden auch die Borräthe umgeladen, und gegen Mittag des andern Tages segelte der Fremde am Winde weiter, denn die See war leidlich glatt, ob schon die Brise noch immer von vorne kam. In drei Stunden verlor sich das Proviantschiff im Nordwesten außer Sicht, während der Montauf seinen eigenen trägen Kurs gegen Süden fortsetzte, um entweder in die Passatwinde zu kommen, oder eine von den Inseln des grünen Vorgebirges zu erreichen.

Fünftehntes Kapitel.

Stephano. — Seine vordere Stimme spricht nur Gutes von einem Freunde, die hintere aber führt lose Reden und weiß nur Verläumdungen auszustößen.

Der Sturm.

Die Lage des Montauf war nach dem Abgange so vieler Passagiere verlassener, als je. So lange es auf den Decken noch von Menschen wimmelte, hatte das Schiff ein lebensvolles Aussehen, welches dazu diente, die Unruhe zu mildern; nun aber sämtliche Zwischendeckpassagiere und so Viele aus den Kajüten abgegangen waren, begannen die Zurückbleibenden in Betreff der Zukunft ernstlichere Besorgnisse zu unterhalten. Als der Punkt, welcher die oberen Segel des Borrathschiffes bezeichnete, hinter der Meereskrümmung verschwand, bedauerte Mr. Giffingham, daß er nicht gleichfalls seinen Widerwillen gegen eine überfüllte und unbequeme Kajüte so weit hatte überwinden können, um mit seiner eigenen Gesellschaft an Bord zu gehen. Dreißig Jahre früher würde er sich glücklich geschätzt haben, wenn er für eine Fahrt ein so gutes Schiff mit so gemächlichen Einrichtungen gefunden hätte; aber andere An-

gewöhnungen bringen auch einen Wechsel in unsern Ansichten hervor, und er hielt es jetzt fast für unmöglich, Eva und Mademoiselle Bievville in eine Lage zu bringen, wie sie sich diejenigen stets gefallen lassen mußten, welche zu Anfang dieses Jahrhunderts Seereisen machten.

Wie bereits bemerkt wurde, hatten die Kajütenpassagiere sich verschiedentlich entschlossen. Die Zurückbleibenden bestanden aus den Gffinghams und ihrer Gesellschaft, Mr. Sharp, Mr. Blunt, Sir George Templemore, Mr. Dodge und Mr. Monday. Mr. Gffingham's Gründe bestanden in der größeren Bequemlichkeit des Paketschiffes und in der Hoffnung, eine Ankunft an den Inseln würde das Schiff in die Lage bringen, die geeigneten Ausbesserungen vorzunehmen, so daß es Amerika fast eben so schnell erreichen konnte, als das träg segelnde Schiff, welches sie eben erst verlassen hatte. Mr. Sharp und Mr. Blunt hatten erklärt, daß sie seinen Glücksstern theilen wollten — eine mittelbare Redeweise, die eigentlich der Tochter galt. Daß John Gffingham blieb, verstund sich von selbst, obschon er dem Fremden den Vorschlag gemacht hatte, er solle sie nach einem Hafen tauen. Die Ausführung desselben scheiterte jedoch an dem Umstande, daß die beiden Kapitäne über den Steuerkurs nicht einig werden konnten, wie sich denn auch eine ernstlichere Schwierigkeit in Betreff der Vergütung herausstellte, da der Fremde einige ziemlich verständliche Winke über Berggeld fallen ließ. Monday dagegen mochte sich nicht von den Borräthen des Stewards trennen, von denen ihm jetzt, wie er richtig folgerte, weit mehr zufallen mußte, als früher.

Sir George Templemore war an Bord des Borrathschiffes gegangen und hatte durch einige sehr klare Demonstrationen seine Absicht angedeutet, sich selbst und die sechsunddreißig Paar Hosen nach diesem Fahrzeug zu überpflanzen; als er jedoch die Einrichtungen und namentlich den beschränkten Platz sah, in welchem er sich und seine zahlreichen Merkwürdigkeiten unterbringen sollte, fühlte

er sich doch dem Opfer nicht gewachsen. Andererseits wußte er, daß ihm jetzt ein ganzes Staatsgemach zu Theil werden würde, weshalb der verwöhnte, schwachköpfige junge Mann die augenblickliche Gemächlichkeit und das Vergnügen, seiner Lieblingschwäche nachzuhängen, der Sicherheit vorzog.

Was Mr. Dodge betraf, so besaß er die amerikanische Eilwuth, weshalb er unter die Ersten gehörte, welche ein allgemeines Schwärmen vorschlugen, sobald ruckbar wurde, daß der Fremde die Passagiere aufnehmen würde. Im Laufe der Nacht war er eifrig bemüht gewesen, eine Partie zu der „Resolution“ zu bewegen, die Klugheit fordere, daß der Montauf von allen seinen Passagieren verlassen werde; und sogar nachdem dieser Plan fehlgeschlagen war, erging er sich sehr beredt in den Winkeln des Schiffes (denn Mr. Dodge war zu bescheiden und zu rein demokratisch, um je laut zu sprechen, wenn er nicht unter den schützenden Fittigen der öffentlichen Meinung stand) über die Zweckmäßigkeit, daß Kapitän Truett sein eigenes Urtheil dem der Mehrzahl unterstelle. Er hätte übrigens eben so gut gegen den letzten Sturm schelten und hoffen können, ihn dadurch zum Aufhören zu zwingen, als ihm ein derartiger Versuch gegen die festgewurzelten Begriffe welche der alte Seemann von seiner Pflicht hatte, Aussicht versprach; denn kaum war ein derartiges Ansinnen hingedeutet worden, als er schon seine Weigerung in einem Tone herausknurrte, der, eben weil er seine Passagiere sonst nicht so zu behandeln pflegte, die Vorstellung auf's Wirksamste zum Schweigen brachte. Nachdem diese beiden Pläne fehlgeschlagen waren, versuchte Mr. Dodge angelegentlichst, Sir George zu überzeugen, daß er seine Interessen und seine Sicherheit nicht besser wahren könne, als wenn er an Bord des Proviantschiffes gehe; aber alle seine Beredsamkeit und der feste Fuß, den er durch unablässige Schmeicheleien in dem Herzen des Andern gewonnen hatte, waren außer Stande, die Gemächlichkeitsliebe, namentlich aber die Leidenschaft des Baronet zu überwinden,

welche ihn so großes Vergnügen an seinen hundert Merkwürdigkeiten finden ließ. Die Hosen, die Nasirmesser, das Toiletten-Stuis, die Pistolen und die meisten anderen Dinge hätten sich allerdings in einen Koffer packen lassen; aber Sir George liebte es, sie täglich anzusehen, weshalb sie wo möglich stets vor seinen Augen paradiren mußten.

Als Mr. Dodge fand, es sey vergeblich, Sir George Templemore aus dem Paketschiffe fortzuschwagen, erklärte er plötzlich zum Erstaunen Aller seine Absicht, daß er gleichfalls bleiben wolle. Einige machten Halt, um sich noch in der Hast eines solchen Momentes nach seinen Beweggründen zu erkundigen. Seinem Zimmergefährten dagegen versicherte er, nur die innige Freundschaft, die er zu ihm fühle, könne ihn veranlassen, auf die Aussicht, die Heimath noch vor den Herbstwahlen zu erreichen, zu verzichten.

Auch ging Mr. Dodge in dieser Angabe nicht sehr weit von der Wahrheit ab; denn als amerikanischer Demagoge gab er sich genau dem Einflusse jener Gefühle und Neigungen hin, die ihn an allen andern Orten zu einem Hösling gemacht haben würden. Allerdings war er — oder glaubte es wenigstens — in einer Diligence mit ein paar Gräfinnen gereist; aber von diesen hatte er sich in Folge der Macht der Umstände zu früh wieder trennen müssen, während er hier einen bona fide englischen Baronet ganz für sich in einem raumbeschränkten Staatsgemach hatte, und seine Einbildungskraft schwelgte in dem Ruhme und dem Glück einer solchen Bekanntschaft. Was waren die stolzen und abgemessenen Öffinghams gegen Sir George Templemore? Er schrieb sogar ihre Zurückhaltung gegen den Baronet dem Neide zu — eine Leidenschaft, von deren Vorhandenseyn er sehr lebhaft Vorstellungen hatte — und fand eine geheime Wonne darin, in einem so kleinen Raume mit einem Manne abgeschlossen zu seyn, der den Neid eines Öffingham zu erregen vermochte. Ehe er daher seine aristokratische Priese aufgab, die er allen seinen benachbarten demokratischen

Freunden zur Schau zu stellen gedachte, beschloß er lieber von seiner gewohnten Hast abzulassen und seinen Lohn in der künftigen Lust zu suchen, in seinem heimischen Kreise von Sir George Templemore, seinen Naritäten, seinen Reden und Scherzen sprechen zu können. Außerdem kitzelte, so sonderbar es auch erscheinen mag, Mr. Dodge doch das Verlangen, bei den Gffinghams zu bleiben, denn ob schon seine Eifersucht und das Bewußtseyn ihrer Ueberlegenheit in seinem Innern nur Haß erzeugte, war er doch jeden Augenblick bereit, Frieden mit ihnen zu schließen, vorausgesetzt, daß dies durch eine unverholene Einräumung der Rechte eines vertraulichen Umgangs geschehen konnte. Was dagegen die nichts ahnende Familie betraf, die für Mr. Dodge's Glück von so wesentlicher Bedeutung geworden war, so dachte sie nur selten an dieses Individuum, ließ sich wenig träumen, welche hohe Stelle sie in seiner Werthschätzung einnahm, und handelte blos nach den Eingebungen ihres Geschmacks und ihrer Grundsätze, wenn sie keinen Gefallen an der Gesellschaft des Journalisten finden konnte. Sie glaubte, namentlich in dieser Hinsicht freisich bewegen zu können, um so mehr, da ihre Angehörigen schon in Folge der genossenen guten Erziehung selten sich tadelnde Bemerkungen über Personen erlaubten und nie auf Klatschereien eingingen.

In Folge dieser widersprechenden Gefühle von Seiten Mr. Dodge's — der Berwöhntheit des Sir George Templemore — des Interesses, welches die beiden Gentlemen an Eva nahmen — der Vorliebe Mr. Monday's zu Xeres und Champagner — des gleichen der Entschiedenheit Mr. Gffinghams blieben diese Personen die einzigen Insassen der Kajüten des Montauf. Von dem großen Haufen, welcher nunmehr abgezogen ist, haben wir bisher nichts gesprochen, namentlich da ihn die erwähnte Ueberstedelung an Bord des Proviantschiffes im Laufe unserer Geschichte kein weiteres Interesse verleiht.

Wenn wir sagen wollten, es sey Kapitän Truck nicht wehmüthig um's Herz gewesen, als er das Trausportschiff unter den

Horizont versinken sah, so würden wir dem mannhafsten Matrosen weit mehr Philosophie zuschreiben, als er wirklich besaß. Im Laufe eines langen und ereignisreichen Berufslebens hatte er wohl schon allerlei Ungemach durchgemacht, aber nie zuvor sich genöthigt gesehen, Beistand aufzubieten, und seine Passagiere einem anderen Schiffe zu übergeben, damit es dieselben nach dem bedungenen Hafen bringe. In dem gegenwärtigen Falle kam ihm der Akt, welchen die Nothwendigkeit forderte, sogar als Makel für seinen Seemannsruf vor, obgleich in Wahrheit der Unfall dem im Kerne des Mastes versteckten Mangel zuzuschreiben war. Der ehrliche Kapitän seufzte oft, rauchte den Nachmittag über fast noch einmal so viel Cigarren, als gewöhnlich, und wie endlich die Sonne glorreich im fernen Westen unterging, betrachtete er in melancholischem Schweigen den Himmel so lang, als noch einer von den herrlichen Gold- und Purpurstreifen, welche in der Dämmerung die Wolken zu säumen pflegen, zurückblieb. Er beschied sodann Saunders nach dem Halbedeck, wo folgendes Gespräch zwischen ihnen stattfand:

„Wir sind in einer ganz verkehrten Kategorie, Meister Steward!“

„Sie könnte wohl besser seyn, Sir. Ich wünsche nur, daß die gute Butter anhalte, bis wir unsern Hafen erreichen.“

„Wenn Ihr's daran fehlen laßt, so werde ich dafür Sorge tragen, daß man Euch in das Gefängniß des Staats oder wenigstens in jene gothische Hütte auf Blackwells-Insel stecke.“

„Haltet zu Gunsten, Kapitän Truck, Alles nimmt ein Ende — sogar die Butter. Vermuthlich wird auch Mr. Battel dies zugeben, Sir, wenn er anders von der Kochkunst etwas versteht.“

„Hört, Saunders, wenn Ihr je wieder in meiner Gegenwart darauf hindeutet, Battel habe zu den Kupferkesseln in Beziehung gestanden, so werde ich mir die Freiheit nehmen, Euch hier herum an die Küste zu setzen, wo Ihr Euch mit Zurüstung eines Diners aus gebratenen jungen Affen unterhalten könnt. Ich weiß, daß Ihr an Bord des andern Schiffes waret und die Einrichtungen

beaugenscheinigtet. Wie werden die Gentlemen darin ihre Zeit verbringen können?"

„Erbärmlich, Sir — ich gebe Euch als ein ächter Gentleman mein Ehrenwort darauf, Sir. Würdet Ihr's wohl glauben, Kapitän Truck — der Steward ist ein kohlrabenschwarzer Neger, trägt Ohrenringe, ein rothes Flanellhemd und besitzt nicht die mindeste Erziehung. Was den Koch betrifft, so würde ihn Jenny Ducks, den wir an Bord haben, in einer Prüfung ausstechen; auch ist nur eine Cambüse und ein einziges Paar Kessel vorhanden.“

„Nun, in diesem Falle werden die Zwischendeckpassagiere so gut fahren, wie die in der Kajüte.“

„Ja, Sir, und die Kajüte so schlecht, wie das Zwischendeck. Ich für meinen Theil degustire Freiheit und Gleichheit.“

„Ueber diesen Punkt solltet Ihr mit Mr. Dodge sprechen, Meister Saunders — es dürfte dann einen harten Kampf setzen. Darf ich fragen, Sir, ob Ihr Euch zufälligerweise erinnern könnt, welchen Wochentag wir haben?“

„Ohne Controvers, Sir. Morgen ist's Sonntag, Kapitän Truck, und ich denke, es ist tausend Schade, daß wir keine Gelegenheit haben, die Kirchengebete für uns in Anspruch zu nehmen, Sir.“

„Wenn morgen Sonntag ist, so muß wohl heute Samstag seyn, Mr. Saunders, wenn nicht etwa die letzte Bö eine Verwirrung in den Kalender gebracht hat.“

„Ganz natürlich, Sir, und sehr richtig bemerkt. Alle Welt räumt ein, daß es keinen bessern Seemann gebe, als den Kapitän Truck, Sir.“

„Dies mag wahr seyn, mein ehrlicher Bursche,“ entgegnete der Kapitän verstimmt, nachdem er drei oder vier qualmende Züge aus seiner Cigarre gethan hatte; „aber ich bin hier unten in der Nachbarschaft des Landes Eurer liebenswürdigen Familie kläglich aus meinem Wege. Wenn heute Samstag ist, so werden wir dem-

nächst Samstag Abend haben, und seht zu, daß wir Coaste auf unsre ‚Schätzchen und Weiber‘ ausbringen können. Ich bin zwar mit keinerlei derartiger Waare begabt, fühle aber doch, daß mir etwas Aufheiterndes Noth thut, damit ich meine Gedanken zu der Zukunft erheben kann.“

„Verlaßt Euch auf meinen Kopf, Sir — es freut mich, Euch so sprechen zu hören; denn ich glaube, Sir, ein Schiff ist nie so achtbar und gentil, als wenn es alle Feiertage celibirt. Es wird heute Abend eine ganz auserlesene und sehr angenehme Gesellschaft geben, Sir.“

Nach diesen Bemerkungen entfernte sich Mr. Saunders, um sich mit Coast über den Gegenstand zu benehmen, und Kapitän Truett schickte sich an, Mr. Leach die betreffenden Befehle für die Nacht zu ertheilen. Das stolze Schiff bot in der That einen Anblick, der geeignet war, einen Seemann schwermüthig zu machen, denn zu dem einzigen regelmäßigen Segel, das noch stand, dem Focksegel, war inzwischen eben ein unteres, unvollkommen aufgetackeltes Prallsegel gekommen, das keinem frischen Stöße Stand halten konnte, während eine sehr kunstlose Nothstenge einem Obenbramssegel als Halt diente, das nur in freiem Winde geführt werden konnte. Im Hinterschiffe gingen allerdings Vorbereitungen vor sich, welche von dauernderer Natur waren. Der obere Theil des noch stehenden großen Mastes war knapp am Zwischendecke abgehauen und eine Vorrichtung angebracht worden, die das Einsetzen einer Stenge zuließ. Die Spiere selbst lag getakelt auf dem Deck, und ein paar Böcke konnten jeden Augenblick gehißt werden, um die Stenge aufzurichten. Aber die Nacht brach ein, weshalb die Mannschaft aufhörte, die Maaen aufzutakeln, die Segel anzuschlagen und die übrigen Spieren, welche benützt werden sollten, zuzurüsten, indem man den letzten Akt, das Aufrichten des Ganzen bis auf den nächsten Morgen verschob.

„Wir kriegen wahrscheinlich eine ruhige Nacht“, sagte der Ka-

pitän, mit seinen Blicken den Himmel musternd. „Bietet morgen um acht Uhr alle Matrosen auf; dann wollen wir wohlgemuth dran gehen, um aus dem alten Kumpfe eine Brigg zu machen. Diese Stenge wird ausreichen, um das Gewicht der Hauptvaa zu tragen, wenn nicht etwa abermals eine Bö kommt; und wenn wir das neue Hauptsegel reffen, sind wir schon im Stande, etwas zu recht zu bringen. Die Bramstenge wird natürlich oben passen, und wenn wir ein wenig freihalten, läßt sich's schon einrichten, daß sie das Segel führt. Im Nothfalle finden wir's vielleicht auch möglich, unsern Nothbehelf dahin zu beschwägen, daß er auch ein Prallsegel erträgt. Für weiter haben wir kein Holz mehr; indes wollen wir versuchen, ob wir nicht aus den ledigen Spieren, die wir von dem Proviantschiff erhielten, auch hinten etwas aufrichten können. Um Glock vier könnt Ihr die Leute entlassen, Mr. Leach, damit die armen Teufel ihren Samstag Abend im Frieden zubringen mögen. Es ist Unglück genug, entmastet zu seyn — man braucht daher nicht auch noch dem Grog Abbruch zu thun.

Der Mate gehorchte natürlich, und der Abend schloß mit der schönen, ruhigen Glorie einer milden Nacht, wie man sie nur unter so niedrigen Breitengraden findet. Diejenigen, welche das Meer nie unter solchen Umständen gesehen haben, wissen nicht, wie zauberhaft es sich ausnimmt in den Augenblicken seiner Ruhe. Der Ausdruck Schlaf paßt wohl für die eindrucksvolle Stille; denn die langen trägen Wellen, auf welchen das Schiff sich hob und senkte, störten kaum die Oberfläche. Der Mond erhob sich erst um Mitternacht, und Eva ging, von Mademoiselle Biesville und den meisten ihrer männlichen Gefährten begleitet, im klaren Sternenlichte auf dem Decke umher, bis sie der Bewegung in dem beschränkten Raume müde war.

Von der Back her, wo die Mannschaft ihren Sonnabend beging, hörte man häufiges Singen und Gelächter — dergleichen auch gelegentlich einen rohen Witz in der Form eines Toastes.

Aber die Ermattung übermächtigte halb die Heiterkeit, und die erschöpften Matrosen, welche die Wache unten hatten, begaben sich nach ihren Lagern, diejenigen zurücklassend, welche in Folge ihrer Dienstpflicht oben bleiben mußten, um die langen Stunden an Plätzen, wie sie dieselben auf dem Decke finden konnten, hinzunicken.

„Eine weiße Bö,“ sagte Kapitän Truck, zu den linkschen Segeln aufblickend, welche kaum im Stande waren, im Laufe von drei Stunden das Schiff eine Seemeile weit durch's Wasser zu bringen, „würde uns bald all unser Tuch beschlagen haben, und wir sind hier ganz an dem Platze, wo uns ein solches Zwischenpiel blühen könnte.“

„Und was würde dann aus uns werden?“ fragte Mademoiselle Viefoille rasch.

„Ihr würdet besser thun, zu fragen, Mamsell, was aus diesem Gedanken von einem Marssegel und aus jenem Prallsegel würde, das ganz aussteht, wie ein Amerikaner in London, der seine Hosenstege vergessen hat. Die Leinwand würde Drachen spielen und wir dürsten mit unsere Erfindungen wieder vorne anfangen. Ein Schiff könnte kaum schlimmer in die Klemme gerathen, als wir in diesem Augenblicke, wenn uns ein derartiger afrikanischer Anflug zusetzte.“

„Im gegenwärtigen Falle, Kapitän,“ bemerkte Mr. Monday, der durch das Hochlichtfenster den unten vorgehenden Vorbereitungen zusah, „können wir getrost unseren Samstag-Abend feiern, denn ich sehe, der Steward hat etwas bereit, und der Punsch sieht sehr einladend aus — des Champagners gar nicht zu gedenken.“

„Gentlemen, wir wollen unsre Pflicht nicht vergessen,“ erwiderte der Kapitän. „Wir sind nur eine kleine Familie und haben's deshalb um so mehr nöthig, uns auch als eine fröhliche zu erweisen. Mr. Giffingham, ich hoffe wir werden die Ehre Eurer Gesellschaft haben, wenn es gilt, auf die Schätzchen und Frauen anzustoßen.“

Mr. Giffingham hatte keine Gattin, und da die Einladung unter so eigenthümlichen Umständen vorgebracht wurde, so wirkte sie auf ihn sehr peinlich, wie Eva aus den Zittern seines Armes deutlich entnahm. Sie deutete in mildem Tone ihre Absicht an, nach der Kajüte hinunterzugehen, und die ganze Gesellschaft folgte nach. Für die Unterhaltung des Kapitäns war es ein Glück, daß sie das Deck verließ, da derselben sonst wenige Theilnehmer angewohnt haben würden. Es bedurfte übrigens einer eigentlichen Presse, um die Gentlemen zu bewegen, daß sie ihm die Ehre ihrer Gesellschaft schenkten, und es stand einige Minuten an, ehe es ihm gelang, sie alle um den Kajütentisch zu versammeln, wo Jeder bald ein Glas köstlichen Punsch vor sich hatte.

„Mr. Saunders ist vielleicht kein Hexenmeister oder Mathematiker, Gentlemen,“ rief Kapitän Truck, während er das Getränk mit dem Löffel einschöpfte, „versteht aber die Theorie des Süßen und Sauren, des Starken und Schwachen; ich erlaube mir daher dieses Getränk zu loben, noch ehe ich es gekostet habe. Na, Gentlemen, es giebt besser aufgetackelte Schiffe auf dem Meer, als das unsrige ist, aber nur wenige mit comfortableren Kajüten, einem stärkeren Rumpfe oder besserer Gesellschaft. Gefällt's Gott, so können wir, nun wir unseres lästigen Schattens ledig sind, wieder ein paar Hölzer oben anbringen, und dann glaube ich, mir noch immer mit der vernünftigen Hoffnung schmeicheln zu können, daß ich alle diejenigen, welche mir die Ehre erwiesen haben, bei mir zu bleiben, in kürzerer Frist zu New-York landen werde, als ein gemeiner Drogher mit allen seinen Beinen und Armen die Fahrt zu machen im Stande wäre. Mit eurer Erlaubniß soll der erste Toast lauten: ein glücklicher Ausgang dem, was so unheilvoll begonnen hat!“

Kapitän Trucks harte Züge zuckten ein wenig, als er diese Anrede hielt, und wie er den Punsch hinuntergoß, glänzten seine Augen unwillkürlich. Mr. Dodge, Sir George und Mr. Monday wiederholten den Trinkspruch mit voller Stimme Wort für Wort,

während die andern Gentlemen sich verbeugten und stumm Bescheid thaten.

Der Anfang einer regelmäßigen Belustigungsscene ist gewöhnlich steif und förmlich, weshalb es einige Zeit anstand, ehe Kapitän Truck seine Gefährten zu der Höhe zu steigern vermochte, auf welcher er sie zu sehen wünschte; denn ob schon er ein sehr mäßiger Mann war, liebte er doch ein geselliges Gläschen, namentlich in Zeiten, wenn dadurch der Ausübung seines Berufes kein Abtrag geschah. Eva und ihre Gouvernante hatten es zwar abgelehnt, an der Tafel Platz zu nehmen, willigten aber doch ein, sich an einem Orte niederzulassen, wo man sie sehen und gelegentlich mit in die Unterhaltung ziehen konnte.

„Ich trinke nun schon seit vierzig Jahren und mehr jeden Samstag-Abend auf die Gesundheit der Frauen und Liebchen, meine theure junge Dame,“ sagte Kapitän Truck, nachdem die Gesellschaft ungefähr einige Minuten bei ihren Gläsern gefessen hatte, „ohne daß ich je in diese Glücksbreite gerieth oder mich selbst mit einem derartigen Gegenstand versah. Aber obgleich ich meine eigenen Interessen und meine zeitliche Wohlfahrt so sehr vernachlässigt habe, mache ich mir's doch stets zur Regel, allen meinen jungen Freunden den Rath zu ertheilen, daß sie sich spliffen lassen, noch ehe sie dreißig sind. Mancher ist schon zu mir mit dem festen Vorsatz an Bord gekommen, ewig ein Junggeselle zu bleiben, und verließ zu Ende der Fahrt mein Schiff mit dem preiswürdigen Vornehmen, das erste hübsche junge Frauenzimmer zu ehelichen, das ihm in den Wurf käme.“

Eva besaß zuviel mädchenhaftes Selbstgefühl und wußte die wahre Würde ihres Geschlechtes zu sehr zu schätzen, um an Scherzen über den Ehstand oder über die Liebe Theil zu nehmen; auch begriffen sämmtliche Gentlemen von ihrer Gesellschaft den Character der jungen Dame zu gut, — ihrer eigenen feinen Bildung gar nicht zu gedenken — um diesen Versuch des Kapitäns zu

unterstützen; der Wit des ehrlichen Seemanns fand daher außer einigen flüchtigen Bemerkungen von Seiten der Uebrigen weiter keinen Anklang.

„Stehen wir nicht ungewöhnlich weit unten, Kapitän Truck?“ fragte Paul Blunt, in der Absicht, dem Gespräche eine andere Wendung zu geben; „und doch sind wir noch immer nicht mit dem Passatwinde zusammen gefallen. Ich traf sie an dieser Küste gemeiniglich in einer Höhe von sechs oder sieben und zwanzig Graden und wenn ich nicht irre, bemerktet Ihr heute, daß wir uns unter dem vier und zwanzigsten befänden.“

Kapitän Truck blickte den Sprecher eine Weile scharf an und nickte dann beifällig mit dem Kopfe.

„Ich bemerke, Ihr habt diesen Weg schon früher gemacht, Mr. Blunt. Ist mir's doch gleich vorgekommen, Ihr seiet ein Span von demselben Holze — von dem Augenblicke an, als ich Euch den Fuß beim Heraussteigen aus dem Boote auf die Seitenklampen setzen sah. Ihr kamt nicht papagaienzehig, wie ein waltzendes Bauernmädchel an Bord, sondern seztet den Ballen des Fußes fest aufs Holz und schwenktet Euch in Armslänge wie ein Mann, der weiß wie er seine Muskel zu brauchen hat. Auch zeigt Eure gegenwärtige Bemerkung, daß Ihr wohl begreift, wo ein Schiff seyn sollte, um sich am rechten Plage zu befinden. Was die Passatwinde betrifft, so sind sie ein wenig unsicher, ungefähr wie der Sinn einer Dame, wenn sie mehr als einen guten Antrag erhalten hat; denn ich weiß, daß sie schon bis zu dreißig hinauf bliesen, und dann konnte man sie wieder unter drei und zwanzig oder gar tiefer noch immer nicht finden. Es ist meine Privatansicht, Gentlemen, und ich benütze mit Vergnügen diese Gelegenheit, sie kund zu thun, daß wir an dem Rande der Passatwinde oder in jenen leichten, neckenden Winden stehen, die sich neben denselben hinziehen, wie man ja auch an der Seite starker stätiger Meeresströmungen Wirbel spielen sieht. Wenn wir das Schiff aus dieser

Befatzgegend — so lautet, glaube ich das Wort, Mr. Dodge — zwingen können, so wird es uns gut genug ergehen; denn ein Nordost- oder ein Ostwind kann uns sogar unter den Felsen, die wir jetzt führen, bald in die Höhe der Inseln bringen. Wir sind freilich der Küste sehr nah — näher, als mir lieb ist; aber wenn wir eine gute Brise kriegen, so ist's nur um so besser für uns, da sie uns wohl windwärts finden wird.“

„Aber diese Passatwinde, Kapitän Truck —“ fragte Eva: „wenn sie stets in die gleiche Richtung blasen, wie ist es möglich, daß der letzte Sturm unser Schiff in eine Meeresgegend führen konnte, wo sie vorherrschen?“

„Das stets, meine theuere junge Dame, ist gleichbedeutend mit bisweilen. Obgleich leichte Winde in der Nähe der Passatwinde vorherrschen, so blasen da doch auch bisweilen Böen und zwar gewaltige Kerle, wie wir kürzlich erst selbst erlebt haben. Ich denke, wir kriegen jetzt gesetztes Wetter, und zähle mit ziemlicher Sicherheit darauf, daß wir namentlich, wenn wir in einen südlichen amerikanischen Hafen einlaufen wollen, wohlbehalten anlangen werden, obschon es mit der Geschwindigkeit nicht eben so gut aussehen wird. Ich hoffe, noch vor Ablauf von vier und zwanzig Stunden unsere Decken mit weißem Sand bestreut zu sehen.“

„Rührt dies von einer Naturerscheinung her, welche dieser Gegend eigenthümlich ist?“ fragte Eva's Vater.

„Es kommt oft vor, Mr. Gffingham, wenn Schiffe nahe an der afrikanischen Küste in die stätigen Winde gerathen. Die Wahrheit zu sagen, das Land, welches etwa acht oder zwölf Stunden von uns entfernt liegt, ist nicht sehr einladend, und obschon sich's nicht leicht ausfindig machen lassen wird, wo sich der Garten Eden befindet, so begeht man doch eben kein Wagniß, wenn man behauptet, dort könne er unmöglich seyn.“

„Aber warum sehen wir denn kein Land, wenn wir so gar nah an der Küste sind?“

„Im Tafelwerk könnte man's jetzt vielleicht wohl sehen, wenn wir welches hätten. Wir sind übrigens südlich von den Gebirgen und in einer Höhe, wo die große Wüste bis an die Küste reicht. Aber ich bemerke, Gentlemen, daß Mr. Monday all' diesen Sand sehr trocken findet, weshalb ich mir erlaube, insgesammt ‚eure Liebchen und Frauen‘ hoch leben zu lassen.“

Die meisten von der Gesellschaft thaten auf den gewöhnlichen Toast mit Lebhaftigkeit Bescheid, obschon die beiden Essinghams kaum ihre Lippen nekten. Eva warf einen schüchternen Blick nach ihrem Vater und ihre Augen füllten sich mit Thränen, als sie dieselben wieder abwandte, denn sie wußte, daß jede derartige Anspielung schmerzliche Erinnerungen in seiner Seele hervorrief. Was ihren Vetter Jack betraf, so war er ein zu entschiedener Hagestolz, so daß sie sich bei seiner Theilnahmlosigkeit an dem Trinkspruche eigentlich nichts dachte.

„Ihr müßt in Amerika Euer Herz in Acht nehmen, Sir George Templemore,“ rief Mr. Dodge, dem der genossene Punsch die Zunge löste. „Unsre Damen sind berühmt wegen ihrer Schönheit und dabei ungemein populär, kann ich Euch versichern.“

Sir George machte ein vergnügtes Gesicht und dachte dabei wahrscheinlich an irgend ein besonderes Exemplar von den Sechszunddreißigen, das er bei seinem ersten Auftreten in einer derartigen Gesellschaft zu benützen beabsichtigte.

„Ich gebe zu, daß die amerikanischen Damen schön sind,“ sagte Mr. Monday, „glaube aber, daß ein Engländer um deswillen sein Herz keiner besondern Gefahr aussetzt, wenn er an die Schönheiten seiner eigenen Insel gewöhnt ist. Kapitän Truck, ich habe die Ehre, auf Eure Gesundheit zu trinken.“

„Schön gesagt,“ rief der Kapitän, sich für das Compliment verbeugend; „und ich schreibe mein eigenes hartes Geschick der Thatsache zu, daß ich stets zwischen zwei Ländern, die in Betreff dieses Artikels so begünstigt sind, segeln mußte; wer wäre auch da

im Stande gewesen, über die Wahl mit sich in's Reine zu kommen? Ich habe schon zu tausend Malen gewünscht, es möchte nur eine einzige schöne Frau in der Welt geben; denn der Mann hätte dann nichts weiter zu thun, als sich in sie zu verlieben und sie unverweilt zu heirathen oder sich an dem nächsten besten Nagel aufzuhängen.“

„Das ist ein grausamer Wunsch für uns Männer,“ entgegnete Sir George, „da wir dann zuverlässig wegen der Schönheit Streit kriegen würden.“

„In einem solchen Falle,“ nahm Mr. Monday wieder auf, „würden wir von gemeinem Schlage den Ansprüchen des Adels das Feld räumen und uns mit einfacheren Gefährtinnen begnügen, obgleich der Engländer seine Unabhängigkeit liebt und leicht rebellisch werden könnte. Ich habe die Ehre auf Eure Gesundheit und Eure Wohlfahrt zu trinken, Sir George.“

„Ich protestire gegen Euren Grundsatz, Mr. Monday,“ sagte Mr. Dodge, „denn er ist ein Eingriff in die Menschenrechte. Vollkommene Freiheit des Handelns muß in einer solchen Angelegenheit eben so gut behauptet werden, wie in allen andern. Ich räume ein, daß die englischen Damen ungemein schön sind, werde aber stets den Vorzug der amerikanischen Schönen verfechten.“

„Wir wollen auf ihre Gesundheit trinken, Sir. Es fällt mir nicht ein, Mr. Dodge, ihre Schönheit in Abrede zu ziehen; aber ich glaube, Ihr müßt mir zugeben, daß ihr Zauber vergänglich ist, als der unsrer britischen Damen. Gott segne sie übrigens beiderseits, und ich leere dieses Glas aus vollem Herzen und aus ganzer Seele auf das Wohl der zwei Nationen.“

„Sehr höflich, Mr. Monday; aber was das Hinschwinden der Schönheit betrifft, so bin ich nicht überzeugt, ob ich Eurer Behauptung eine unbedingte Billigung zu Theil werden lassen kann.“

„Nun, Sir, Ihr werdet zugeben, daß euer Klima nicht das

beste ist und die Constitutionen fast eben so schnell aufreibt, als eure Staaten Constitutionen machen.“

„Ich hoffe, es ist doch keine wirkliche Gefahr von dem Klima zu besorgen?“ ließ sich jetzt Sir George vernehmen. „Schlimme Himmelsstriche sind mir ganz besonders zuwider, und aus diesem Grunde habe ich mir's zur Regel gemacht, nie nach Lincolnshire zu gehen.“

„In diesem Falle, Sir George, wäret Ihr besser zu Hause geblieben; denn was das Klima betrifft, verbessert man sich selten, wenn man Alt-England verläßt. Es ist nun das zehnte Mal, daß ich nach Amerika reise, vorausgesetzt, daß ich überhaupt dahin gelange, und obgleich ich große Achtung vor dem Lande habe, finde ich doch, daß ich jedesmal, so oft ich es verlasse, wieder älter geworden bin. Mr. Gfingham, ich gebe mir die Ehre, auf Eure Gesundheit und Euer Wohlergehen zu trinken.“

„Ihr lebt zu gut, wenn Ihr unter uns seyd, Mr. Monday,“ sagte der Kapitän. „Wir haben zu viele weiche Krabben, harte Auster und Destillirapparate — zu viel alten Madeira und edlen Xeres, als daß ein Mann von Eurem wohlbekannten Geschmack denselben sollte widerstehen können. Bleibt weniger lang an der Tafel sitzen, geht bei diesem Ausfluge öfter in die Kirche und laßt uns dann hören, was Ihr nach zwölf Monaten über die Folgen berichten könnt.“

„Ihr verkennt meine Lebensweise ganz und gar, Kapitän Truck — ich gebe Euch mein Ehrenwort darauf. Obgleich ich im Essen gerne eine Auswahl treffe, so genieße ich doch nur selten künstlich zusammengesetzte Speisen, sondern halte es einfach mit Gesottenem und Gebratenem. In dieser Hinsicht ein ächter, altmodischer Engländer, befriedige ich meinen Appetit mit kernhaftem Ochsenfleisch, Schöps, Truthühnern, Schweinflisch, Puddingen, Kartoffeln, Rüben, Möhren und ähnlicher einfacher Kost; und dann trinke ich nie. — Ladies, ich gebe mir die Ehre, euch eine glückliche Heimkehr in's

Vaterland zu wünschen. — Ich schreibe den ganzen Uebelstand dem Clima zu, welches Einem nicht gestattet, gehörig zu verdauen.“

„Mr. Monday, ich unterschreibe die meisten Eurer Ansichten, und glaube, daß nur selten ein paar Menschen mit einander den Ocean kreuzen, welche im Allgemeinen harmonischere Gesinnungen hätten, als dies zwischen Euch, Sir George und mir der Fall ist,“ bemerkte Mr. Dodge, indem er einen scharfen Seitenblick nach der übrigen Gesellschaft hinwarf, wie wenn er andeuten wollte, daß sie sich in einer entschiedenen Minderheit befinde; „aber in diesem Falle fühle ich mich genöthigt, meine Stimme als verneinend einregistriren zu lassen. Ich glaube, Amerika hat ein so gutes Clima und im Allgemeinen so gute Verdauungskräfte, als gemeiniglich den Sterblichen zu Theil werden; mehr als dies nehme ich für mein Land nicht in Anspruch, aber mit weniger könnte ich mich unmöglich zufrieden geben. Ich bin ein wenig auf Reisen gewesen, Gentlemen — vielleicht nicht so viel, wie die Herren Gffingham; aber Niemand kann mehr sehen, als zu sehen ist, und ich behaupte, Kapitän Truck, daß meinem geringen Urtheil nach, das, wie ich wohl weiß, eigentlich gar nicht anzuschlagen ist —“

„Warum macht Ihr dann Gebrauch davon und verlaßt Euch nicht lieber auf ein besseres?“ fragte abgebrochen der derbe Kapitän.

„Man muß es brauchen, wie man es hat, oder ganz darauf verzichten, Sir. Meinem geringen Urtheile nach, welches wahrscheinlich viel geringer anzuschlagen ist, als das der meisten Uebrigen an Bord, glaube ich, daß Amerika eine sehr gute Sorte Land genannt werden kann. Ich habe Einiges von andern Ländern, Regierungen und Völkern gesehen und mir jedenfalls aus meinen Erfahrungen die Ueberzeugung geholt, daß Amerika als Land gerade gut genug für mich ist.“

„Ihr habt nie wahrere Worte gesprochen, Mr. Dodge, und ich bitte Euch, mit Mr. Monday und mir zu einem frischen Glas Punsch zu greifen, nur um der Verdauung nachzuhelfen. Ihr habt mehr von der Menschennatur gesehen, als Euch Eure Bescheiden-

heit auszusprechen erlaubt, und ich denke daher, die Gesellschaft würde es Euch sehr Dank wissen, wenn Ihr alle Bedenken beseitigt und uns Eure Privatansichten über die verschiedenen Völker, die Ihr besucht habt, mittheiltet. Erzählt uns etwas von jenem Ditter, den Ihr am Rhein machtet.“

„Es steht zu hoffen, daß Mr. Dodge seine Bemerkungen zu veröffentlichen gedenkt,“ sagte Mr. Sharp, „und es wäre nicht recht, also seinem Stoffe vorzugreifen.“

„Ich bitte Gentleman, daß ihr euch um deswillen keine Sorge macht, denn mein Werk wird weniger aus Privatanekdoten bestehen, als vielmehr philosophischer und allgemeiner Natur seyn. Saunders holt mir das Manuscript, das Ihr auf dem Simse unsres Staatsgemachs neben Sir Georges Patent-Zahnstocheretuis finden werdet. — Dies ist das Buch; und nun muß ich die Gentlemen und Ladies bitten, eingedenk zu seyn, daß ich hier nur die Ideen aufzeichnete, wie sie mir eben aufstiegen, ohne daß bis jetzt die reiferen Betrachtungen daran geknüpft sind.“

„Genießt ein wenig Punsch, Sir,“ unterbrach ihn der Kapitän abermals, indem er sein hartes Nordwestergesicht in die Falten der gefestesten Aufmerksamkeit legte. „Nichts klärt die Stimme besser, als Punsch, Mr. Dodge. Die Säure verbannt die Heiserkeit, der Zucker sänstigt die Töne, das Wasser macht die Zunge geschmeidig und der Jamaica kräftigt die Muskeln. Mit einer hübschen Menge Punsch in sich wird der Mensch bald ein anderer — ich habe den Namen jenes großen Redners aus dem Alterthum vergessen — indeß, Battel hieß er nicht.“

„Ihr meint den Demosthenes, Sir; und ich bitte Euch, zu bemerken, Gentlemen, daß dieser Redner ein Republikaner war. Uebrigens kann es keiner Frage unterliegen, daß die Freiheit der Ausbildung aller höheren Befähigungen sehr günstig ist. Wünschen die Ladies vielleicht einige Notizen über Paine zu hören, oder soll ich mit etlichen Auszügen über den Rhein anfangen?“

„Oh! de grâce — Ihr werdet doch so gütig seyn, Paris nicht zu übersehen“ — bemerkte Mademoiselle Biesville.

Mr. Dodge verbeugte sich anmuthig, blätterte in seinem Privat-Journal und ließ sich im Herzen der genannten großen Stadt nieder. Nach einigem Räuspern begann er in ernstem pedantischem Tone zu lesen, damit hinreichend zeigend, welchen Werth er seinen eigenen Bemerkungen beilegte:

„Wie gewöhnlich um zehn bedschunirt — eine Stunde, die ich äußerst unvernünftig und unpassend finde, wie ihr überhaupt in Amerika die allgemeinste Mißbilligung zu Theil werden würde. Es wundert mich nicht, daß ein Volk, welches so ungeeignete Stunden hält, in seinen Sitten so unmoralisch und verderbt wird. Der Geist gewöhnt sich an's Unreine, und alle Empfänglichkeiten werden abgestumpft, wenn man außer den naturgemäßen Zeiten etwas genießt; ich schreibe daher viel von dem Verderbniß Frankreichs auf Rechnung der Tagesstunden, in welchen man daselbst die Nahrung zu sich nimmt —“

„Voilà une drôle d'idée!“ rief Mademoiselle Biesville.

„— in welchen man daselbst die Nahrung zu sich nimmt,“ wiederholte Mr. Dodge, welcher den unwillkürlichen Ausruf der Gouvernante für Beifall hielt, den sie der Wichtigkeit seiner Ansicht zollte. „In der That muß der Brauch, bei dieser Mahlzeit Wein zu genießen, zugleich mit der Unsittlichkeit der Stunde ein Hauptgrund seyn, warum die französischen Damen in solchem Uebermaße zu trinken pflegen.“

„Mais, monsieur!“

„Ihr bemerkt, Mademoiselle stellt die Wichtigkeit Eurer Thatfachen in Frage,“ bemerkte Mr. Blunt, der in Gemeinschaft mit allen Zuhörern, Sir George und Mr. Monday ausgenommen, sich einer Scene zu erfreuen begann, die anfangs nichts als Abgeschmacktheit und lange Weile in Aussicht gestellt hatte.

„Ich gebe Euch mein Ehrenwort, daß ich es aus der besten

Quelle habe; denn andernfalls würde ich mich nicht erdreisten, eine so schwere Beschuldigung in ein Werk aufzunehmen, das Aufsehen machen soll. Die Angabe rührt von einem englischen Gentleman her, der zwölf Jahre in Paris wohnte und mir mittheilte, ein großer Theil der Modedamen in dieser Hauptstadt, mögen sie was immer für einem Lande angehören, seien ausschweifend.“

„A là bonne heure, monsieur! — mais zu trinken, dies ist etwas ganz Anderes.“

„Nicht so sehr, als Ihr Euch vorstellt, Mademoiselle,“ entgegnete John Gffingham. „Mr. Dodge ist in der Sprache sowohl, als in der Moral ein Purist und bedient sich der Ausdrücke ganz anders, als wir weniger unterrichteten Plauderer. Unter ausschweifenden Menschen versteht er Säufer.“

„Comment!“

„Allerdings. Ich denke, Mr. John Gffingham wird uns Amerikanern wenigstens das Zeugniß geben, daß wir unsere Sprache besser reden, als irgend ein anderes bekanntes Volk. Nach dem Dedschuniren einen Viehafer genommen und nach dem Palaste gefahren, um die Abfahrt des Königs und der Königlichen Familie nach N'July zu sehen.“

„Pour où?“

„Pour Neuilly, Mademoiselle,“ antwortete Eva ruhig.

„— nach N'July zu sehen. Seine Majestät saß zu Pferd und ritt Seiner Durchlauchtigen Familie und dem ganzen übrigen adeligen Geleite voraus; der König trug einen rothen Rock, der an den Nähten mit weißen Borden besetzt war, blaue Beinkleider und einen aufgeschlagenen Hut.“

„Ciel!“

„Ich machte ihm, als er an mir vorbeikam, eine angemessene republikanische Achtungsbezeugung, die er mit einem huldvollen Lächeln und einem wohlwollenden Blicke seines königlichen Auges beantwortete. Der honorable Louis Philipp Orleans, der gegen-

wärtige Beherrscher der Franzosen, ist ein Herr von stattlicher Haltung und gebieterischer Außenseite; in der Staatsgalla, die er bei dieser Gelegenheit trug, erschien er „jeder Zoll ein König.“ Er reitet mit Anmuth und Würde; auch gibt er durch die Feierlichkeit seiner Haltung seinen Unterthanen ein Beispiel von Anstand und Ernst, so daß zu hoffen steht, seine Regierung werde einen wohlthätigen und Segen bringenden Einfluß auf die Sitten des Volkes üben. Seine gravitätische Haltung war ganz des Schulmeisters von Habdenfeld würdig.“

„Par exemple!“

„Ja, Mamsell — so meine ich's: Anderen zum Exempel. Denn obgleich ich ein reiner Demokrat und in jeder Hinsicht ein Gegner des Ausschließlichen bin, machte doch die königliche Würde in dem Benehmen Seiner Majestät und die große Einfachheit seiner ganzen Haltung einen tiefen Eindruck auf mich. Ich stand in dem Gedränge neben einer sehr fein gebildeten Gräfin, welche Englisch sprach, und sie erwies mir die Ehre, mich zu einem Besuch in ihrem Hotel, das in der Nähe der Bourse lag, einzuladen.“

„Mon Dieu — mon Dieu — mon Dieu!“

„Nachdem ich meiner schönen Gefährtin versprochen hatte, mich pünktlich einzufinden, begab ich mich nach Notter Dam —“

„Es wäre gut, wenn Mr. Dodge ein wenig bestimmter in seinen Namen wäre,“ sagte Mademoiselle Biesville, welche an der Sache ein Interesse zu nehmen begann, wie es selbst werthlose Ansichten zu wecken pflegen, wenn sie Dinge betreffen, welche uns theuer sind.

„Mr. Dodge ist ein wenig profan, Mademoiselle,“ bemerkte der Kapitän; „da jedoch sein Journal wahrscheinlich nicht auf Damen berechnet ist, so müssen wir es ihm zu Gute halten. Wohl an, Sir, Ihr gingt also nach jenem garstigen Plage?“

„Nach Notter Dam, Kapitän Truck, wenn Ihr erlaubt — und ich schmeichle mir, daß dies recht gutes Französisch ist.“

„Ich denke, Ladies und Gentlemen, wir haben ein Recht, auf einer Uebersetzung zu bestehen; denn Leute, die einfach für's Gefottene und Gebratene sind, wie Mr. Monday und ich, weinen bisweilen, wenn sie lachen sollten, sobald das Gespräch in etwas Anderem als in altmodischem Englisch geführt wird. Langt zu, Mr. Monday, und vergeßt nicht, daß Ihr nie trinkt.“

„Notter Dam, Mamsell, bedeutet, glaube ich, ‚unsre Mutter‘; die Kirche unsrer Mutter. — Notter oder noster: unser — Dam, Mutter: notter Dam. Hier machte die Irreligion des Gebäudes und der gänzliche Mangel an Pietät in der Architektur einen peinlichen Eindruck auf mich. Es wimmelte von Götzendienst und Weihwasser. Wie oft habe ich Gelegenheit gefunden, die Vorsehung zu preisen, daß sie mich von jenen frommen Vorfahren abstammen ließ, die lieber ihr Glück in der Wildniß suchten, als vom Glauben und von der Liebe abließen. Was Bequemlichkeit und ächten Geschmack betrifft, so steht das Gebäude den gewöhnlicheren amerikanischen Kirchen weit nach, so daß ich ihm meine unbedingte Mißbilligung zu Theil werden lassen mußte.“

„Est-il possible, que cela soit vrai, ma chère!“

„Je l'espère bien, Mademoiselle.“

„Ihr mögt despair bien, Bäschen Eva,“ sagte John Effingham, dessen schönes wellenlinieniges Gesicht einen mehr als gewöhnlichen Ausdruck von Verachtung blicken ließ.

Die Damen flüsterten sich einige Erklärungen zu, und Mr. Dodge, welcher meinte, er dürfe nur wollen, um der Erreichung seines Zieles sicher zu seyn, fuhr mit der ganzen Selbstzufriedenheit eines Provinzial-Kritikers in seinen Bemerkungen fort.

„Von Notter Dam begab ich mich in einem Cabrioly nach dem großen Nationalbegräbnißplatz Père la Chaise, so genannt von dem Umstande, daß seine Entfernung von der Hauptstadt Chaisen nöthig macht für die Convoys —“

„Was ist dies — wie muß ich dies verstehen?“ unterbrach

ihn Mr. Trucl. „Muß man durch die Straßen von Paris unter einem Convoy segeln?“

„Monsieur Dodge veut dire, convoi. Mr. Dodge will convoi sagen,“ legte sich Mademoiselle Biesville freundlich ins Mittel.

„Mr. Dodge ist ein gründlicher Republikaner und ein Befechter der Rotation in der Sprache sowohl, als in den öffentlichen Aemtern. Uebrigens muß ich Euch der Inconsequenz beschuldigen, mein theurer Freund, und wenn mich's das Leben kosten sollte. Ihr sprecht in der That Eure Worte nicht stets in der gleichen Weise aus, und als ich die Ehre hatte, Euch vor sechs Monaten herauszunehmen, gabt Ihr bei Euren Uebungen in den Continentsprachen, wie Ihr's nanntet, vielen von den Worten, die ich damals aus Eurem Munde zu hören das Vergnügen hatte, ganz andere Laute.“

„Durch Reisen gewinnt man stets, Sir, und es kann wohl nicht in Frage kommen, daß meine Kenntniß in fremden Sprachen durch die Uebung in den Ländern, wo sie geredet werden, sich beträchtlich erweitert hat.“

Die Vorlesung des Journals wurde jetzt durch eine lange Abschweifung über Sprachen unterbrochen, in welcher die Herren Dodge, Monday, Templemore und Trucl hauptsächlich das Wort führten. Auch mußte mittlerweile die Punschbowle zweimal neu gefüllt werden. Wir wollen von dieser gelehrten Abhandlung, die hauptsächlich aus Gemeinplätzen bestand, nicht viel berichten, ob schon einige der Bemerkungen ein Proßchen vom Ganzen geben mögen.

„Ich nehme mir die Freiheit, zu sagen,“ entgegnete Mr. Monday auf eine von Mr. Dodge's schwunghaften Tiraden über die Vorzüge seines eigenen Volkes, „daß es doch ganz außerordentlich erscheint, einem Engländer zumuthen zu wollen, er solle aus seinem eigenen Lande gehen, um die eigene Sprache rein sprechen zu hören. Ich kenne Guer Volk, Mr. Dodge, und getraue mich

baher, die Behauptung aufzustellen, daß nirgends besser Englisch gesprochen wird, als in Lancashire. Sir George, ich trinke auf Eure Gesundheit!“

„Mehr patriotisch als gerecht, Mr. Monday. Jedermann gibt zu, daß die Amerikaner der östlichen Staaten in der ganzen Welt am besten Englisch sprechen, und ich denke, jeder dieser Gentlemen wird dies zugeben.“

„Auf die Gefahr hin, mit meiner Ansicht für nichts zu gelten,“ rief Kapitän Truett, „muß ich meinerseits sie dahin ausdrücken, daß man eine Woche oder zehn Tage im River zubringen muß, wenn man ein vollkommenes Englisch hören will. Ich muß sagen, Mr. Dodge, daß ich gegen manche von Euren Ausdrucksweisen Einwendungen zu erheben habe — namentlich gegen das Wort Onion (Zwiebel), das ich Euch erst gestern wie Ingon aussprechen hörte.“

„Es ist eine etwas eigenthümliche Ansicht, daß Mr. Monday sich vorstellt, man finde das beste Englisch in Lancashire,“ bemerkte Sir George Templemore; „denn ich versichere Euch, daß wir in London nur mit Mühe die Gentlemen, die aus Eurem Theil des Königreichs kommen, verstehen können.“

Dies war ein schwerer Hieb von Seite eines Mannes, in welchem Mr. Monday einen Verbündeten zu finden gehofft hatte, weshalb denn auch dieser Gentleman Anlaß nahm, seine Unzufriedenheit mit Punsch hinunterzuspülen.

„Wir sind übrigens ganz von dem Convoi oder von dem Convoy abgekommen, Kapitän,“ sagte Mr. Sharp, „und Mr. Dodge — der Leidtragenden gar nicht zu gedenken — hat ein Recht, sich zu beschweren. Ich bitte diesen Gentleman, daß er in seinen unterhaltenden Auszügen fortfahre.“

Mr. Dodge räusperte sich, that einen weiteren Zug aus seinem Glase, blies die Nase auf und fuhr fort:

„Der berühmte Begräbnißplatz ist in der That seines hohen

Rufes würdig, denn bei der Beerdigung herrscht die größte republikanische Einfachheit. Man wirft Gräben auf, in welche die Leichen Seite an Seite ohne Unterschied des Ranges und nur mit Berücksichtigung der Ordnung, in welcher die Convoys anlangen, niedergelegt werden. Ich denke, Gentlemen, dieser Satz wird großen Beifall finden in Amerika, wo die Stimme der Mehrheit jeden Gedanken an Ausschließlichkeit verbannt hat.“

„Was mich betrifft,“ bemerkte der Kapitän, „so würde ich keine sonderlichen Einwendungen dagegen erheben, von einem solchen Grabe ausgeschlossen zu seyn. In so gemischter Gesellschaft muß man ja fürchten, die Cholera zu kriegen.“

Mr. Dodge überschlug einige Blätter und gab sodann weitere Auszüge.

„Die letzten sechs Stunden waren einer gründlichen Erforschung des Standes der schönen Künste geweiht. Mein erster Besuch galt der Gullytien und dann verbrachte ich ein paar belehrende Stunden in den Gallerien des Musy —“

„Où donc?“

„Le Musée, Mademoiselle.“

„— wo ich mehrere ganz außerordentliche Leistungen im Fache der Bildhauerkunst und Malerei entdeckte. Namentlich fiel mir ein Teller auf, welcher in der berühmten Hochzeit von Cana abgebildet war; man hätte ihn für ächtes Delfter Porcelain halten können. Auch sah ich in dem Gemälde einen Finger an der Hand einer Dame, der eigentlich dazu geschaffen zu seyn schien, den Trauring anzunehmen und zu behalten.“

„Habt Ihr Euch nicht erkundigt, ob sie schon versagt war? — Mr. Monday, wir wollen ihre Gesundheit trinken.“

„St. Michael und der Drache ist ein Scheffdowrie —“

„Un quoi?“

„Un chef-d'oeuvre, Mademoiselle.“

„Die Art, wie der Engel mit seinen Füßen den Drachen fest-

hält, erscheint ganz so, wie wenn ein Kind mit den Füßen auf einen Wurm tritt. Das Bild ist ungemein rührend und ansprechend. In der That wimmelt es in den Werken der alten Meister an derartigen Zügen der Natur, und ich sah mehrere Früchtestücke, die Einem zum Einbeißen Lust machten. Man kriegt in der That Appetit, wenn man so viele Dinge hier sieht, und es wundert mich nicht länger, daß ein Raphael, ein Titian, ein Correggio, ein Guido —“

„Un qui?“

„Un Guido, Mademoiselle.“

„Oder ein Cowley —“

„Darf ich fragen, wer dies wohl seyn mag?“ erkundigte sich Mr. Monday.

„Ein junges Genie in Dodge Town, welches in Aussicht stellt, mit der Zeit den Namen eines Amerikaners berühmt zu machen. Er hat ein neues Schild für einen Laden gemalt, das in seiner Art ganz so vortrefflich ist, als die Hochzeit von Cana. ‚Ich stand in Thränen vor der Verzweiflung einer Niobe,‘“ fuhr er zu lesen fort, „und sah die Windungen der Schlangen im Laocoon, der mit krampfhafter Hast nach ihnen griff; es war mir, als könne ich sie zischen hören.“ Diese Stelle wird, wie ich glaube, wahrscheinlich auch von dem uralten New-Yorker beachtet werden — einem der allerbesten kritischen Journale unserer Tage, Gentlemen.“

„Sprecht Eurem Punsch ein wenig mehr zu, Mr. Dodge,“ nahm der aufmerksame Kapitän das Wort; „die Sache wird ergreifend und bedarf der Alleviation, wie Saunders sagen würde. Mr. Monday, Ihr werdet in den schlimmen Geruch allzugroßer Nüchternheit kommen, wenn Ihr nie Euer Glas leert. Fahrt ins Himmels Namen fort, Mr. Dodge.“

„Abends begab ich mich noch in die Grand Opery —“

„Où donc?“

„Au grand Hopferei, Mademoiselle,“ versetzte John Gffingham.

„In die Grand Opéry“ nahm Mr. Dodge mit Nachdruck wieder auf, und seine Augen begannen nachgerade zu leuchten; denn er hatte um der Begeisterung willen dem Punsche oft Zuspruch gethan — „wo ich eine Musik hörte, welche tief unter derjenigen stand, deren wir uns in Amerika erfreuen — namentlich bei der allgemeinen Parade und an Sonntagen. Der Mangel an Wissenschaftlichkeit war augenfällig, und wenn dies Musik seyn soll, so verstehe ich wahrhaftig nichts davon.“

„Eine sehr gute Bemerkung!“ rief der Kapitän. „Mr. Dodge ist ein trefflicher Schriftsteller, denn er verabsäumt keine Gelegenheit, seine Ansichten durch die unwidersprechlichsten Thatfachen zu belegen. Er hat Geschmack gewonnen an den Leistungen Zip Coon's und Long Tail Blue's; man darf sich daher nicht wundern, daß er mit Verachtung auf die untergeordneteren Künstler heruntersteht.“

„Was die Tänze betrifft,“ fuhr der Herausgeber des Active Inquirer fort, „so machten sie entschieden den Eindruck auf mich, daß sie nicht schlechter hätten seyn können. Die Bewegungen eigneten sich eher für ein Leichenbegängniß, als für einen Ballsaal, und ich behauptete ohne Furcht vor einem Widerspruch, daß es in ganz Amerika keine Assembly gibt, wo nicht ein Cotillion in der halben Zeit getanzt würde, welche an jenem Abend das Vally dazu brauchte.“

„Le quoi?“

„Ich glaube, ich habe dem Wort nicht die eigentliche Pariser Pronunciation gegeben — die Franzosen nennen es hal-leh,“ fuhr der Leser in großer Unschuld fort.

„Dies erinnert an's Lee, wie wir an Schiffsbord zu sagen pflegen. Mr. Dodge, als Meister dieses Schiffes bitte ich Euch, den vereinigten oder, wie Saunders sagen würde, den condensirten Dank der Passagiere für diese Belehrung anzunehmen, und nächsten Sonntag hoffen wir auf eine Erneuerung des Vergnügens. Ich

bemerke, die Damen werden schläfrig, und da Mr. Monday nie trinkt, die andern Gentlemen aber mit ihrem Punsch fertig sind, so wollen wir uns jetzt zurückziehen, um uns auf morgen für ein saures Tagewerk vorzubereiten.“

Kapitän Truck machte diesen Vorschlag, weil er sah, daß ein paar von der Gesellschaft des Punsch's voll waren und Eva mit ihrer Gefährtin einzusehen begann, daß es passend sey, sich zu entfernen. Auch fühlte er die Nothwendigkeit der Ruhe, um der Anstrengung des nächsten Morgens gewachsen zu seyn.

Die Gesellschaft brach daher, allerdings sehr gegen die Wünsche der Herren Dodge und Monday auf, und Mademoiselle Wiefville verbrachte noch ein Stündchen in dem Staatsgemach von Miß Gessingham, sich in mehreren sehr überflüssigen Beschwerden über die Art ergehend, wie der Herausgeber des Active Inquirer die Pariser Zustände betrachtete, indem sie zugleich viele neugierige Fragen in Betreff seiner Beschäftigung und seines Characters anknüpfte.

„Ich bin nicht ganz überzeugt, meine theure Mademoiselle, ob ich Euch eine sehr gelehrte Schilderung des Geschöpfes geben kann, das Ihr aller dieser Fragen werth achtet; aber unter Benützung von Mr. John Gessingham's Belehrung und einiger Worte, die Mr. Blunt fallen ließ, glaube ich, sie sollte etwa folgendermaßen lauten: — Amerika brachte einmal einen sehr ausgezeichneten Philosophen hervor, Franklin mit Namen —“

„Comment, ma chère? tout le monde le connaît.“

„Dieser Monsieur Franklin begann seine Laufbahn als Buchdrucker; da er aber ein hohes Alter erreichte und sich zu hohen Ehrenstellen erhob, so wurde er eben so gut ein Philosoph auf dem Boden der Ethik, als er es früher durch seine Studien im Felde der Physik geworden war. Nun ist Amerika voll von Buchdruckern, und die meisten halten sich für Franklins, bis sie durch die Zeit und fehlgeschlagene Hoffnungen klüger werden.“

„Aber die Welt hat bis jetzt nur einen einzigen Franklin gesehen?“

„Wird auch wahrscheinlich so bald keinen zweiten zu sehen kriegen. In Amerika bringt man den jungen Leuten die ganz richtigen Begriffe bei, daß sie sich durch Verdienst zu den höchsten Staatsstellen heben können, und Mr. John Giffingham meint, daß sich nur allzuvielen davon einbilden, weil es ihnen freistehet, sich alle hohe Eigenschaften, die zufälligerweise eben Geltung haben, anzueignen, passen sie in der That zu gar Allem. Sogar mein Vetter gibt zu, daß diese Eigenthümlichkeit dem Lande sehr zu Statten komme; aber er behauptet, daß sie auch viel Schaden bringe, indem sie aller Orten zu dem Ausschließen anmaßender Leute Veranlassung gebe. Unter diese letzte Classe zählt er nun auch Mr. Dodge. Statt den mechanischen Theil der Presse zu besorgen, für den er erzogen wurde, hat er sich in den Kopf gesetzt, den geistigen zu leiten, und in dieser Absicht gibt er den *Active Inquirer* heraus.“

„Es muß ein sehr werthvolles Journal seyn.“

„Höchst wahrscheinlich entspricht es seinen Zwecken. Ihr bemerkt, daß Unwissenheit und Vorurtheile der Provinz in ihm stecken, und ich stehe dafür, er braucht seine Zeitung zum Circulationsmittel derselben, indem er sie außerdem noch zum Organe der persönlichen Bitterkeit, des Neides und der Lieblosigkeit macht, durch welche sich gewöhnlich die Anmaßung characterisirt, die sich selbst irrthümlicher Weise für edlen Ehrgeiz hält. Mein Vetter Jack behauptet, daß es in Amerika von Leuten dieses Gelichters wimmle.“

„Und Monsieur Giffingham?“

„Oh, Ihr wißt, Mademoiselle, mein Vater ist die Milde und Liebe selbst; er betrachtet nur die lichten Stellen des Bildes, denn er behauptet, aus der Regsamkeit und Schwungkraft eines solchen Zustandes der Dinge entsprängen sehr viele gute Resultate. Er räumt zwar ein, daß viel schreiende Unwissenheit als Weisheit ausgeframt werde, — daß viel engherzige Unduldsamkeit unter

den Deckmantel der Grundsatzfestigkeit und Freiheitsliebe sich breit mache, und daß leider nur zu oft gemeine, persönliche Anfechtungen alles sittliche Gefühl und allen Rechtsinn verletzen; aber dennoch besteht er darauf, daß die Folgen im Allgemeinen gut seyen.“

„In einem solchen Falle bedarf es eines unparteiischen Schiedsrichters. Ihr habt der Ansicht des Mr. Blunt Erwähnung gethan. Comme ce jeune homme parle bien francais!“

Eva stockte und wechselte leicht die Farbe, ehe sie antwortete.

„Ich weiß nicht, ob Mr. Blunts Meinung in einer derartigen Frage den Ansichten meines Vaters und meines Vetzters gegenüber von Belang ist,“ sagte sie. „Er ist sehr jung, und wir sind nicht einmal darüber im Klaren, ob er überhaupt ein Amerikaner ist.“

„Tant mieux, ma chère. Er ist viel in dem Lande gewesen, und von dem Eingeborenen hat man sich nicht eben des richtigsten Urtheils zu versehen, wenn ihm gegenüber der Fremde viele Gelegenheit zu beobachten hatte.“

„Diesem Grundsatz zufolge, Mademoiselle, müßt Ihr also in allen Punkten, in welchen ich das Unglück habe, mit Euch anderer Meinung zu seyn, auf Euer Urtheil über Frankreich verzichten,“ versetzte Eva lachend.

„Pas tout à fait,“ entgegnete die Gouvernantin gut gelaunt. „Alter und Erfahrung müssen doch gelten pour quelque chose. Et Monsieur Blunt?“

„Monsieur Blunt neigt sich, wie ich fürchte, mehr auf die Seite des Better Jack, als auf die meines lieben, theuren Vaters. Er sagt, in der amerikanischen Presse und um dieselbe wimmle es von Leuten, deren Character, Bosheit, Intoleranz, Unwissenheit, Gemeinheit und sonstige Laster mit allen diesen Liebenswürdigkeiten auf Seiten Mr. Dodge's wetteiferten. Auch behauptet er, sie üben einen unberechenbaren Schaden durch den Einfluß auf diejenigen, denen keine besseren Belehrungsquellen zugänglich seyen, indem das durch niedrige Eifersucht und gemeiner Meid an die Stelle der

Grundsätze und des Rechtes gesetzt würden; solche Leute verdrängen — ich bediene mich seiner eigenen Worte, Mademoiselle," fügte Eva, im Bewußtseyn der Treue ihres Gedächtnisses erröthend, bei — „den guten Geschmack und ächte Liberalität durch gehaltlose Provinzialansichten, vermischten die Grundsätze der Freiheit mit den Antrieben eines persönlichen Neides und gemeiner Stellenjägeri — kurz, verlören ihre Pflichten gegen die Oeffentlichkeit ganz aus dem Gesichte, indem sie sich nur Mühe gäben, ihre eigenen Interessen zu fördern. Er sagt, das Gouvernement sey in Wahrheit eine Pressokratie und dazu noch eine Pressokratie, welche nicht einmal das versöhnende Verdienst guter Grundsätze, des Talents, eines gebiegenen Geschmackes oder der Kenntnisse für sich habe."

„Dieser Monsieur Blunt hat sich also sehr bestimmt ausgedrückt und dabei suffisament éloquent," entgegnete Mademoiselle Wiesville ernst; denn die verständige Gouvernante bemerkte wohl, daß sich Eva einer Sprache bediente, die von ihrer gewöhnlichen zu sehr verschieden war, um nicht die Vermuthung in ihr rege zu machen, daß sie die Worte des Sprechers buchstäblich angeführt habe. Zum erstenmal erwachte in ihr der schmerzliche Verdacht, daß sie den Verkehr zwischen ihrem Pflegling und den beiden angenehmen jungen Männern, welche der Zufall ihnen als Reisegefährten zugeführt hatte, nicht sorgfältig genug bewacht habe. Nach einer kurzen Pause des Nachsinnens kam sie wieder auf den Gegenstand des abgebrochenen Gesprächs zurück.

„Ce Monsieur Dodge, est-il ridicule?"

„Ueber diesen Punkt wenigstens, meine theure Mademoiselle kann kein Irrthum obwalten. Und doch behauptet Better Jack steif und fest, er werde den Unsinn, den wir mitanhören mußten, seinen Lesern als Ansichten über Europa aufstischen, die ihrer vollsten Beachtung würdig seyen."

„Ce conte du roi! mais c'est trop fort!"

„Mit dem an den Nähten bordirten Rock und dem aufgeschlagenen Hut!“

„Et l'honorable Louis Philippe d'Orleans!“

„Orleans, Mademoiselle; d'Orleans würde antirepublikanisch seyn.“

Die beiden Frauenzimmer sahen sich einige Augenblicke schweigend an und brachen dann, obschon im Allgemeinen mit anständiger Mäßigung, in ein herzliches, anhaltendes Gelächter aus. In der That lachte Eva in der Schwungkraft ihres jugendlichen Geistes und in ihrem feinen Gefühle für das Komische so lange fort, bis ihr die Locken über die rothigen Wangen niederfielen und ihre leuchtenden Augen eigentlich vor Entzücken zu tanzen schienen.

Sechszehntes Kapitel.

Er ging sodann an's Ufer ohne Harren,
Wo weder Zollhaus ihn noch Contumaz
Mit läst'gen Fragen quälten nach dem Platz,
Woher er kam und wann er ausgefahren. —

Byron.

Kapitän Trucl versank, sobald sein Haupt das Kissen berührte, in einen tiefen Schlaf. Mit Ausnahme der Frauenzimmer folgten die Uebrigen bald seinem Beispiele, und da das Schiffsvolk ungemein ermüdet, auch außerdem die Nacht ruhig war, so konnte man nach kurzer Zeit auf dem Deck nur noch ein einziges Paar offener Augen finden — nämlich die des Mannes am Steuer. Der Wind starb dahin, so daß zuletzt auch dieser Ehrenmann von der Verschuldung des Ginnickens auf seinem Posten nicht ganz freizusprechen war.

Unter solchen Umständen wird es nicht sonderlich überraschen, wenn wir berichten, daß die Kajüte am nächsten Morgen durch die plötzliche Nachricht aufgeschreckt wurde, das Land befände sich

dicht am Borde des Schiffes. Alles eilte auf's Deck, von dem aus man mit den bestimmtesten Umrissen in einer Entfernung von nicht ganz einer Seemeile die gefürchtete afrikanische Küste sehen konnte. Sie bot den Blicken eine lange, gebrochene Linie von Sandhügeln dar, ohne daß ein Baum, höchstens da und dort ein Strauch, dem Auge einen Ruhepunkt bot, während das ferne, nordöstlich gelegene Gebirg in einem dunstigen Hintergrunde lag. Der Rand der eigentlichen Küste, welche dem Schiffe am nächsten stand, war mit Buchten ausgezackt, und da und dort zeigten sich sogar Riffe; der Gesamtcharacter der Landschaft aber war ein Bild dürerer, sonnverbrannter Unfruchtbarkeit. Mit Scheu und Bewunderung blickten bei dem allmählich kräftiger werdenden Lichte des Tages die Insassen des Fahrzeugs einige Minuten auf diesen Schauplatz der Verödung hin, bis endlich ein Ruf vom Vorderkastell „ein Schiff“ meldete.

„In welcher Richtung?“ fragte Kapitän Truück finster, denn die plötzlich unerwartete Nähe dieser gefährlichen Küste hatte Alles, was in dem Temperamente des alten Meisters Schroffes und Abflößendes lag, aufgeregt. „In welcher Richtung, Sir?“

„Auf der Backbordwindvierung, Sir; es liegt vor Anker.“

„Es ist gestrandet!“ riefen in demselben Augenblicke, als die Worte von den Lippen des letzten Sprechers geglitten waren, ein halb Duzend Stimmen.

Das Fernglas gab bald über diesen wichtigen Punkt weitere Auskunft. Etwa eine Seemeile sternwärts von ihnen waren die Spieren eines Schiffes sichtbar; der Rumpf saß auf dem Sande auf, so daß man nicht länger daran zweifeln konnte, es sey ein Wrack. Der erste Eindruck bei Allen war, daß dies endlich das Foam sey; aber Kapitän Truück erklärte bald diese Ansicht für irrig.

„Dem Tackelwerk und dem Bau nach ist es ein Schwede oder ein Däne,“ sagte er — „ein stämmiges, festes, gedrungenes Fahrzeug, das jetzt hoch und trocken auf dem Sande liegt, als ob es dort gebaut worden wäre. Es scheint nicht einmal im Boden lech

geworden zu seyn, und die meisten seiner Segel wie auch alle Raaken befinden sich am gehörigen Orte. Keine lebende Seele läßt sich darauf blicken. Ha! dort sind Anzeichen von Zelten, die am Lande aus Segeln gemacht wurden, und Reste von aufgebrochenen Güterballen! Die Mannschaft ist angegriffen und wie gewöhnlich in die Wüste geführt worden; dies ist ein furchtbarer Wink, den Montauf nicht auf den Grund laufen zu lassen. Ruft die Leute herbei, Mr. Leach, und schaff die Scheerböcke herauf, damit wir schleunigst mit unseren Nothmasten zu Stande kommen; ohne Hintersegel treibt uns die schwächste landwärts wehende Brise an die Küste.“

Während die Maten und die Matrosen sich anschickten, das Werk zu vollenden, welches sie Tags zuvor zugerüstet hatten, war Kapitän Truck mit seinen Passagieren beschäftigt, alle Umstände, die mit dem Wrack in Verbindung standen, möglichst zu ermitteln und über die Gründe Aufschluß zu suchen, warum sie in einer so ganz andern Gegend lagen, als sie früher geglaubt hatten.

In Betreff des ersten Punktes ließ sich wenig mehr Aufklärung einholen. Das fremde Schiff lag ohne Frage hoch und trocken an einem harten sandigen Ufer, wo es wahrscheinlich in der letzten Bö gescheitert war; auch glaubte der Kapitän unverkennbare Merkmale einer theilweisen Plünderung zu entdecken. Mehr ließ sich aus dieser Entfernung nicht entdecken, und die Arbeit auf dem Montauf war zu dringend, als daß man ein Boot hätte mit Matrosen bemannen und zur Untersuchung ausschicken können. Da sich jedoch Mr. Blunt, Mr. Sharp, Mr. Monday und die Diener der beiden ersten erboten, den Rutter zu rudern, so wurde endlich beschlossen, von den Thatsachen genauere Einsicht zu nehmen, und Kapitän Truck selbst trat an die Spitze des Ausflugs. Während die Vorbereitungen dazu getroffen werden, mag ein Wort der Erläuterung den Leser über den Grund belehren, warum der Montauf so weit leewärts gekommen war.

Das Schiff stand so nahe an der Küste, daß man nun deut-

lich sehen konnte, es sei durch eine am Lande hinziehende Strömung getrieben worden, die aller Wahrscheinlichkeit nach in hoher See gegen die Küste umgebogen hatte. Die unmerkliche Abdrift so vieler Stunden, die zwischen der angestellten Beobachtung des vorigen Tags und der Entdeckung der Küste abgelaufen waren, hatte zugereicht, um das Schiff weithin zu führen; man mußte daher die gegenwärtige Lage ausschließlich dieser einfachen Ursache, zu welcher vielleicht noch einige Nachlässigkeit am Steuer im Laufe der Nacht einen Beitrag lieferte, zuschreiben. In diesem Augenblicke kam ein leichter Luftzug vom Lande her, und wenn man den Schnabel seewärts hielt, war es, wie Kapitän Truck nicht zweifelte, möglich, dem Unglück zu entinnen, welches das andere Schiff während der Wuth der Bö betroffen hatte. Ein Wraf ist für Seeleute stets ein Gegenstand großen Interesses; nachdem daher Mr. Truck alle diese Dinge in Betracht gezogen hatte, kam er zu dem vorerwähnten Entschlusse, sich über die Geschichte des in Sicht befindlichen Fahrzeugs, soweit es die Umstände gestatteten, Aufklärung zu verschaffen.

Der Montauf hatte drei Boote — das Langboot, ein großes sicheres und gut gebautes Fahrzeug, welches in den gewöhnlichen Schoren zwischen dem Fockmast und großen Mast stand — ein Jollenboot und einen Kutter. Da dem Schiffe der große Mast fehlte, so war es fast unmöglich, das erstere ins Wasser zu bringen, während dagegen die anderen, welche auf beiden Windvierungen an Penterbalken hingen, leicht niedergelassen werden konnten. Die Paketschiffe führen selten andere Waffen, als eine leichte Kanone zu Signalen, die Pistolen des Kapitäns und vielleicht ein paar Vogelflinten. Zum Glück waren die Passagiere besser vorgesehen, denn sämtliche Gentlemen — mit Ausnahme des Mr. Monday und Mr. Dodge, wenn sie überhaupt, wie Kapitän Truck zu sagen pflegte, zu dieser Kategorie gehörten — hatten Pistolen und die meisten auch Vogelflinten. Eine sorgfältige Untersuchung der Küste durch die Ferngläser ergab zwar keine Merkmale von Feindesnähe;

aber dennoch wurden alle diese Waffen sorgfältig gesammelt, geladen und in die Boote gebracht, damit man auf den schlimmsten Fall vorbereitet sei. Mundvorrath und Wasser wurde gleichfalls eingenommen, worauf sich die Partie zum Ausbruch anschickte.

Kapitän Truick und einer oder zwei Theilnehmer an dem Abenteuer befanden sich noch auf dem Deck, als Eva in jener seltsamen Liebe zur Aufregung, die oft auch die zartesten Gemüther befällt, ihr Bedauern ausdrückte, daß sie an dem Ausfluge nicht Theil nehmen könne.

„Es liegt etwas eigenthümlich Wildes im Landen an einer afrikanischen Wüste,“ sagte sie, „und ich glaube, Mademoiselle, eine nähere Besichtigung des Braks würde uns für das Wagniß wohl schadlos halten.“

Die jungen Männer schwankten zwischen den Wünsche, eine solche Begleiterin zu haben, und ihrem Bedenken über die Klugheit eines derartigen Schrittes. Kapitän Truick erklärte jedoch, von Gefahr könne keine Rede seyn, und da Mr. Giffingham seine Einwilligung gab, so wurde der ganze Plan dahin abgeändert, daß auch die Damen eingeschlossen werden sollten; denn eine Abwechslung in der Eintönigkeit einer Windstille und die Befreiung von dem engen Banne eines Schiffes versprach so viel Vergnügen, daß männiglich mit Eifer und Freude auf die neue Anordnung einging.

An der Fockraa wurde ein Tau aufgezoogen, ein Stuhl hineingeschlungen, und zehn Minuten später schwammen die beiden Damen im Kutter auf dem Meere. Das Fahrzeug war mit sechs Rudern versehen und hatte die Bedienten der beiden Herren Giffingham, die der Herren Blunt und Sharp, desgleichen auch die letztgenannten beiden Gentlemen zur Bemannung, während Mr. Giffingham das Steuer lenkte. Kapitän Truick setzte sich in das Jollenboot, in welchem er selbst ein Ruder führte, und hatte Saunders, Mr. Monday und Sir Georg Templemore zu Gehülfsen; denn die Maten und die regelmäßige Schiffsmannschaft waren mit dem Aufstackeln

des Nothmastes beschäftigt. Mr. Dodge lehnte es ab, sich bei dem Abenteuer zu betheiligen, indem er sich mit der Hoffnung schmickelte, es biete sich ihm jetzt eine günstige Gelegenheit, in den Staatsgemächern nach vergessenen Briefen und Papieren zu spioniren oder anderweitig sich Belehrungsstoff für den Active Inquirer zu sammeln.

„Schaut nach dem Rutter und sorgt dafür, Mr. Leach, daß Alles für das Ablafen des Anfers klar gehalten werde, im Falle Ihr weiter küstenwärts kommen solltet,“ rief der Kapitän, ehe die Boote von der Seite des Montauf abstießen. „Das Schiff trifftet zwar längs dem Lande hin, aber der Wind, den ihr habt, wird kaum hinreichen, den Wellenzug gegen das Ufer zu überbieten. Sollte etwas Unrechtes vorkommen, so zieht an dem Nothmast vorn eine Flagge auf.“

Der Mate winkte mit der Hand, und die Abenteuerer ruderten hinweg, ohne seine Antwort weiter zu vernehmen. Es war für die Meisten in den Booten eine seltsame Empfindung, sich in ihrer gegenwärtigen Lage zu sehen; namentlich konnten Eva und Mademoiselle Biefville kaum ihren Sinnen glauben, als sie fanden, wie die Nußschalen, in denen sie sich befanden, gleich Blasen auf den langen trägen Wellen sich hoben und senkten — denn so wenig leßtere in dem Schiffe fühlbar gewesen waren, ähnelten sie doch jetzt den schweren Athemzügen eines Leviathan. Die Boote glitten unter dem Einflusse der Ruder zwar immer vorwärts, schienen aber doch auf Augenblicke gleich Spielzeugen der gewaltigen Tiefe hüßlos hin und herzuschwanken, und es stand einige Minuten an, ehe sich Eva sicher genug fühlen konnte, um sich ihrer Lage zu erfreuen. Auch schien diese immer bedenklicher zu werden, je weiter sie sich von den Montauf entfernten, und noch ehe eine halbe Seemeile zurückgelegt war, bereute das Mädchen, trotz der Liebe ihres Geschlechts für Aufregung, doch herzlich, daß sie das Wagniß unternommen hatte. Die Gentlemen waren übrigens insgesammt wohl-

gemuth, und da die Boote nahe zusammenhielten, so fürzte Kapitän Truck den Weg mit seinem eigenthümlichen Wize, obgleich Mr. Gffingham, der sich nur aus Beweggründen der Menschlichkeit den Ausfluge angeschlossen hatte, ernst blieb. So geschah es denn, daß Eoa zuletzt gleichfalls auf andere Gedanken gerieth.

Als sie sich dem Ende ihrer kleinen Expedition näherten, gewannen unter der ganzen Partie neue Gefühle die Oberhand. Die einsame, düstere Großartigkeit der Küsten, die erhabene Verödung — denn selbst eine nackte Sandwüste kann durch ihre endlose Ausbreitung erhaben werden — das dumpfe Stöhnen des Meeres an der Küste und die ganze Scene der Verlassenheit, im Vereine mit den Ideenverbindungen, welche Afrika, die Zeit und der Wechsel seiner geschichtlichen Bedeutung darboten — Alles dies wirkte zusammen, um wehmüthig angenehme Empfindungen hervorzurufen. Der Anblick des Schiffes, welches, obschon es hülflos und verlassen auf dem Sande lag, Bilder europäischer Civilisation mit sich führte — erhöhete noch den Eindruck des Ganzen.

Ohne Zweifel war in der letzten Bö das Schiff auf einer Welle nach einem Punkte getragen worden, der nicht hinreichende Schwimmtiefe hatte — vielleicht bis auf einige Ellen von der Stelle, wo es jetzt lag. Kapitän Truck gab nachstehende Erläuterung über den wahrscheinlichen Hergang der Sache.

„An allen sandigen Küsten,“ sagte er, „bilden die rückkehrenden Wogen, nachdem sie sich am Ufer gebrochen haben, eine Barre, da sie den Sand des Gestades abspülen. Diese befindet sich gewöhnlich in einer Entfernung von dreißig oder vierzig Faden seewärts, und innerhalb derselben ist das Wasser häufig tief genug, um ein Schiff flott zu erhalten. Da jedoch eine solche Barre die Rückkehr allen Wassers hindert, so erzeugt das sogenannte Untertauen von Punkt zu Punkt schmale Kanäle, durch welche das Element entweichen kann. Letztere erkennt man an dem Aussehen des Wassers, denn die Wellen brechen sich an solchen Plätzen weniger,

als an den Stellen, wo der Grund näher an der Oberfläche liegt, und alle erfahrene Seeleute sind mit dieser Thatsache wohl bekannt. Ohne Zweifel hat der unglückliche Meister dieses Schiffes, als er sich genöthigt sah, an die Küste zu laufen, um das Leben seiner Mannschaft zu retten, einen derartigen Platz gewählt und daher sein Schiff nach einem Punkte gedrängt, wo es trocken liegen blieb, sobald die See wieder fiel. Solch ein würdiger Kamerad hätte wohl ein besseres Schicksal verdient, denn das Wrack ist noch keine drei Tage alt, und doch läßt sich keine Spur von denen blicken, welche sich in dem stattlichen Fahrzeuge befanden.“

Der Kapitän machte diese Bemerkungen, während die Mannschaft der beiden Boote in kurzer Entfernung von der Wasserlinie, wo das Branden des Meeres die Richtung der Barre andeutete, auf ihren Rudern lag. Auch konnte man den Kanal unmittelbar im Sterne des Schiffes deutlich sehen, da sich an dieser Stelle die See bloß hob und senkte, ohne in Rämmen überzuschlagen. Gegen Süden streckten sich einige kecke schwarze Klippen vorwärts und bildeten eine Art Bai, in welcher man ohne Gefahr landen konnte; sie waren übrigens in einer Gegend an die Küste gekommen, wo die Einförmigkeit des Sandgrundes, wie sich im Näherkommen herausstellte, nicht viel durch die Anwesenheit anderer Gegenstände gehoben wurde.

„Haltet den Kutter nur gerade außerhalb der Brandung, Mr. Gffingham,“ fuhr Kapitän Truck fort, nachdem er aufgestanden und eine Weile das Ufer gemustert hatte. „Ich will in den Kanal einfahren und in jener Bai dort landen. Habt Ihr Lust, mir zu folgen, so gebt das Steuer an Mr. Blunt ab, sobald Ihr von mir ein Signal erhaltet. Gebt auf euere Ruder Acht, Gentlemen, und seht beim Landen nach euren Waffen, denn wir sind in einem gar spitzbübischen Welttheile. Wenn etwa die Affen oder Orangoutangs ihr Verwandtschaftsrecht an Mr. Saunders ansprechen sollten, so

werden wir's nicht leicht finden, sie zu bereden, daß sie uns das Vergnügen seiner Gesellschaft lassen."

Der Kapitän gab ein Zeichen und das Jollenboot lief in den Kanal ein. Nachdem es eine Wendung nach Süden gemacht hatte, sah man es noch innerhalb der Brandung sich heben und fallen; dann aber verschwand es hinter den Felsen. Eine Minute später erschien Mr. Truck mit seinem ganzen Geleite — den einzigen Mr. Monday ausgenommen, welcher als Schildwache bei dem Boot blieb — auf dem Felsen und machte sich nach dem Wrack auf den Weg. Bei dem letzteren angelangt, stieg er hurtig sogar bis zu den Kreuzbäumen des Hauptmastes hinan und unterwarf die Ebene jenseits der Bank, welche dieselbe den Blicken derer unten entzog, einer langen Musterung; dann gab er denen, welche sich in dem Kutter befanden, durch ein Signal zu verstehen, daß sie herankommen könnten.

„Sollen wir's wagen?“ rief Paul Blunt in einem Tone, in welchem sich die Bitte um Bejahung ausdrückte.

„Was sagt Ihr, theurer Vater?“

„Ich hoffe, daß wir noch immer nicht zu spät kommen, um irgend einem Christen in Bedrängniß Hülfe zu bringen, mein Kind. Nehmt das Steuer, Mr. Blunt — wir wollen im Namen des Himmels und um der Nächstenliebe willen folgen.“

Das Boot rückte vor; Paul Blunt stand aufrecht und lenkte das Steuer, zügelte aber seine Hast um der kostbaren Fracht willen, die seinem Fahrzeuge vertraut war. Es trat jetzt ein Augenblick des Zitterns für die Damen ein, denn es gewann den Anschein, als sollte das leichte Boot wie der Meerschäum, an dem es vorbeischoß, auf's Gestade fliegen; aber die stätige Hand des Steuermanns wandte die Gefahr ab, und in der nächsten Minute befanden sie sich flott an der Seite des Jollenboots. Die Damen gelangten ohne viele Schwierigkeit an's Land und erstiegen die Spitze des Felsens.

„Nous voici donc en Afrique!“ rief Mademoiselle Biesville

im Gefühle der Ueberraschung, welche Alle befällt, die sich mit einemmale in irgend einer merkwürdigen neuen Lage befinden.

„Das Wrack — das Wrack,“ flüsterte Eva; „laßt uns nach dem Wracke gehen. Vielleicht ist Hoffnung vorhanden, noch irgend einen unglücklichen Leidenden zu retten.“

Sie begaben sich nun insgesammt nach dem Wracke und ließen nur die beiden Bedienten zurück, welche Mr. Monday seiner Wache entheben mußten.

Es erregte einen tiefen Eindruck, neben einem Schiffe auf der Sandküste Afrika's zu stehen, wo die Verödung eines aufgegebenen Fahrzeuges durch die Verlassenheit einer Wüste noch erhöht wurde. Die Lage des fast aufrecht stehenden und im Sand eingebetteten Schiffes legte dem Hinansteigen der Damen weit weniger Schwierigkeit in den Weg, als man hätte erwarten sollen, da der Zugang bereits durch ein angebrachtes rohes Gerüste erleichtert war. Der Anblick wurde hier noch viel aufregender, denn man sah allenthalben das Bild einer hastig verlassenen theuren Wohnung.

Noch ehe Eva und Mademoiselle Biesville auf dem Deck anlangten, hatten die Uebrigen bereits ausfindig gemacht, daß keine lebende Seele zurückgeblieben war. Alle Koffer, Truhen, Kommoden, und andere Aufbewahrungsgeräthschaften der Kajüte waren durchstört, desgleichen viele Kisten aus dem Raume heraufgeholt und geplündert worden, wie man denn auch einen Theil ihres Inhalts noch auf den Decken umhergestreut liegen sah. Das Schiff war jedoch nur leicht befrachtet gewesen, und das Hauptfargo, welches aus Salz bestand, augenscheinlich unberührt geblieben. An den Masten war ein dänisches Wimpel angeschlagen — ein Beweis, daß Kapitän Truck schon aus der Ferne den Character des Schiffes richtig beurtheilt hatte. Auch der Name ließ sich ermitteln. Das Fahrzeug hieß, in's Deutsche übertragen, der Führer, und gehörte nach Copenhagen. Weitere Auskunft ließ sich nicht gut einholen; denn es fanden sich keine Papiere vor, und was von der Ladung

zurückgeblieben, war so vermischt oder untermengt, wie es Saunders nannte, daß sich über den Hafen, wo das Kargo eingenommen worden, — wenn dies überhaupt an einem und demselben Plage geschehen war, — keine befriedigende Vermuthung aufstellen ließ.

Augenscheinlich waren mehrere der leichten Segel fortgeführt, aber alle schwereren an den Maaen, die sich noch an ihren Plätzen befanden, zurückgelassen worden. Das Schiff war groß und ungemein stark, was schon aus dem Umstande erhellte, daß es beim Stranden keinen Leck gefangen hatte. Es fehlte an nichts, es in den Ocean zu bringen, als an Maschinerie und an der erforderlichen Bemannung; denn wäre es nur wieder flott gewesen, so hätte es seine Fahrt fortsetzen können, als ob gar nichts vorgefallen wäre. Aber eine derartige Wiederherstellung war hoffnungslos und die bewunderungswürdige Maschine glich einem Manne, der in der Blüthe seiner Kraft und Jugend dahingerafft wurde, auf die Küsten dieses unwirthlichen Landes geworfen, um an der Stelle, wo es lag, zu vermodern, wenn es nicht etwa die Wanderer der Wüste um des Holzes und Eisens willen zertrümmerten.

Nicht leicht konnte in einem Geiste, wie der des Kapitän Truck war, ein Gegenstand wehmüthigere Gedanken hervorrufen, als ein solcher Anblick. Ein schönes Schiff, fast in allen seinen Theilen vollkommen, dem Wesen nach unbeschädigt und dennoch völlig außer dem Bereiche weiterer Benützung, erschien seinen Blicken als ein Bild des bejammernswürdigsten Verlustes. Das Geld, welches das Fahrzeug gekostet hatte, schlug er weit weniger an, als die Eigenschaften, welche in solcher Weise zu Grunde gegangen waren.

Er untersuchte den Boden, den er für das Unterbringen der Ladung sowohl, als für die Schwimmsfähigkeit auf dem Meere gleich vortrefflich fand, bewunderte die gute Zimmermannsarbeit, prüfte mit seinem Messer die Eigenschaft des Holzes und erklärte die norwegischen Tannen, welche zu den Spieren verwendet worden waren, für fast so guten Zeug, als nur irgend einer in den süd-

lichen Wäldern Amerika's gefunden werden könne. Auch das Tackelwerk betrachtete er in der Weise eines Mannes, der gerne bei den Eigenschaften eines viel beklagten verstorbenen Freundes verweilt.

Auf dem Sande um das Schiff her, namentlich aber unter dem Gerüste, das zum Hinansteigen gedient hatte und augenscheinlich in aller Hast errichtet worden war, um Gegenstände von dem Fahrzeuge auf den Rücken von Lastthieren zu bringen, welche die Bürde nach der Wüste nehmen sollten — waren allenthalben die Spuren von Kameelen und Pferden deutlich zu unterscheiden. Auch Fußstapfen von Menschen waren zu erblicken, und der Umstand, daß sich die Abdrücke von Schuhen mit denen von nackten Füßen mengten, bot eine erschütternde und betrübende Gewißheit.

Aus allen diesen Anzeigen folgerte Kapitän Truak, das Schiff habe vor zwei oder drei Tagen gestrandet, während dagegen die Blünderer noch nicht viele Stunden abgezogen seyen.

„Wahrscheinlich entfernten sie sich mit dem, was sie fortzuschleppen konnten, gestern Abend um Sonnenuntergang, und ich zweifle nicht, daß sie mit Nächstem wieder zurückkommen werden — oder wenn auch nicht sie, so werden doch wenigstens Andere erscheinen. Gott beschütze die armen Menschen, die in eine so unglückliche Knechtschaft gerathen sind. Welche günstige Gelegenheit fände sich nicht jetzt, Einen oder den Andern zu retten, der sich zufälligerweise in der Nähe dieses Plazes versteckt hätte!“

Die ganze Gesellschaft faßte den Gedanken mit einemmale auf und Alle setzten sich eifrig in Bewegung, um das hohe Felsufer, das fast so weit als die Stengen anstieg, zu untersuchen, ob sie nicht irgend einen versteckten Flüchtling entdecken könnten. Die Gentlemen gingen wieder in den Raum hinunter, und die Herren Sharp und Blunt riefen in deutscher, englischer und französischer Sprache denen, welche sich etwa verborgen hatten, zu, sie möchten hervorkommen. Aber kein Laut antwortete auf die freundliche Einladung. Kapitän Truak stieg abermals in das Tackelwerk hinauf,

um in's Innere des Landes schauen zu können, ohne jedoch etwas Anderes, als die weite unbevölkerte Wüste zu erblicken.

Die Stelle, wo die Kameele nach dem Ufer heruntergekommen waren, lag nicht ferne, weshalb die Meisten von der Gesellschaft sich dahin begaben und nach der Höhe der jenseits gelegenen Ebenen hinanstiegen. Paul Blunt ging voran und spannte, als er die Höhe des Ufers erreichte, beide Hähne seiner Vogelflinte, weil man nicht wissen konnte, ob nicht vielleicht Feinde in der Nähe waren. Sie fanden jedoch nur eine schweigende, fast aller Vegetation baare Wüste, die sich beinahe so bahlos vor ihnen ausbreitete, wie das Meer, das sie hinter sich zurückgelassen hatten. In einer Entfernung von hundert Ruthen konnten sie übrigens einen Gegenstand unterscheiden, der halb im Sande eingescharrt schien, und die jungen Männer drückten den Wunsch aus, danach hinzugehen, nachdem sie zuerst denen im Schiffe zugerufen hatten, sie sollten einen Mann in's Tafelwerk schicken, der Lärm machen könne, im Falle sich ein Haufen Muselmänner blicken lasse. Als Mr. Esfingham von ihrer Absicht Kunde erhielt, ließ er Eva und Mademoiselle Biesville in den Kutter steigen, denselben bemannen und über die Barre hinaus nach einer Stelle rudern, wo er in Erwartung des Ausgangs liegen blieb.

Ein Kameelpfad, dessen Spur durch den Sand fast wieder verwischt war, führte nach dem Gegenstande hin, und die Abenteurer, welche mühsam in dem nachgiebigen Grunde weiter zogen, erreichten bald den gewünschten Ort, wo sie die Leiche eines Menschen fanden, der augenscheinlich eines gewaltsamen Todes gestorben war. Sein Anzug und seine Außenseite deuteten mehr auf einen Passagier als auf einen Matrosen; auch konnte man deutlich unterscheiden, daß er noch nicht lange, vielleicht kaum zwölf Stunden, seinen letzten Athem ausgeröchelt hatte. Sein Schädel war durch einen Säbelhieb gespalten. Man beschloß, vor den Damen die schreckliche Entdeckung geheim zu halten, und deckte den Leichnam, nach-

dem man zuerst dessen Taschen untersucht hatte, hastig mit Sand zu: denn ganz gegen den gewöhnlichen Gebrauch war der Todte nicht entkleidet worden. Man fand nichts weiter, als einen Brief in deutscher Sprache, den eine Gattin an ihren Mann geschrieben hatte. Der Inhalt war zwar einfach, aber doch zärtlich und natürlich: er sprach von der Hoffnung eines baldigen Wiedersehens — ach, die Unglückliche ließ sich wenig träumen von dem kläglichen Loose, welches den geliebten Gatten in dieser fernen Wüste betrosfen hatte!

Da sich außerdem nichts entdecken ließ, so kehrten die Abenteurer hastig wieder nach dem Ufer zurück, wo sie fanden, daß Kapitän Truck seine Nachforschungen beendigt hatte und ungeduldig ihrer Rückkehr entgegen sah. Während das Interesse dieser Scene unsere Reisenden in Anspruch nahm, war der Montauf hinter einem Vorgebirge verschwunden, auf welches er bei der Abfahrt der Boote zugetrieffet war. Der Umstand, daß man nichts mehr von ihm sah, erhöhte das allgemeine Gefühl der Einsamkeit, und die ganze Partie eilte jetzt in das Jollenboot, als fürchte sie, zurückgelassen zu werden. Außer der Barre angelangt, nahm der Kutter wieder seine frühere Bemannung ein, und die Boote ruderten fort, das dänische Schiff in seiner einsamen Verödung als ein Denkmal seines Unglücks auf dem Ufer zurücklassend.

Wie sie sich weiter vom Lande entfernten, kam ihnen der Montauf wieder zu Gesicht, und Kapitän Truck theilte seiner Reisegesellschaft die angenehme Kunde mit, daß der Nothhauptmast stehe und das Schiff Hintersegel führe, wie klein und mangelhaft sie auch wären. Statt übrigens wie bisher den Schnabel gen Süden zu halten, war Mr. Leach augenscheinlich bemüht, wieder gen Norden nach dem Vorgebirge, welche das dänische Schiff einschloß, zu kommen — das heißt, er suchte den gemachten Weg wieder zurückzulegen. Mr. Truck zog hieraus den richtigen Schluß, daß seinem Maten der Anblick der Küste sternwärts von ihm nicht ge-

fiel und er deshalb offene See zu gewinnen suchte. Er ermunterte daher seine Begleiter zum Rudern und es stund nicht viel mehr denn eine Stunde an, als sich die ganze Partie wieder an Bord des Montauf befand, die Boote aber ihre Plätze wieder an den Fensterbalken einnahmen.

Siebenzehntes Kapitel.

Ich war am Bord des Königsschiffes, wo
Im Schnabel jetzt, dann wieder in der Kuhl,
Auf dem Verdeck, so wie in der Kajüte,
Ich Staunen weckte überall.

Sturm.

Hatte Kapitän Truck die Lage des Montauf schon nicht gefallen, als er seinen Maten den Kurs wechseln sah, so fand er noch mehr Ursache dazu, als er wieder an Bord war und Gelegenheit hatte, sich ein richtigeres Urtheil zu bilden. Die Strömung führte das Schiff nicht nur gen Süden, sondern auch küstwärts, denn die Richtung der Grundschwelen trieb es zwar langsam, aber doch unausbleiblich dem Lande zu. Das Gestade war an dieser Stelle noch weit zackiger, als an dem Orte, wo der Däne gestrandet hatte; auch kamen hier Andeutungen von Bäumen zum Vorschein, und die Felsen liefen in unregelmäßigen Riffen nach der See hinaus. Weiter im Süden konnte man die Klippen an der äußeren Seite des Schiffes erblicken, während sie unmittelbar im Stern kaum ein paar hundert Ruthen entfernt lagen. Der Wind kam zwar aus einer günstigen Richtung, war aber leicht und aussetzend, und Mr. Leach hatte jeden Stich Tuch angeschlagen, den die Umstände überhaupt zu führen gestatteten. Auch das Loth war versucht worden, und es stellte sich dabei heraus, daß der Grund aus hartem, mit Felsen gemischtem Sande bestand, das Wasser aber eine Tiefe hatte, um das Auswerfen des Ankers zu gestatten. Kapitän

Truck verzweifelte übrigens nach Einholung dieser Gewißheit nicht unbedingt, was schon aus dem Umstand erhellte, daß er Mr. Saunders vor sich beschied; denn bis jetzt hatte von denen, welche den Ausflug in den Booten mitgemacht, Niemand ein Frühstück zu sich genommen.

„Tretet hieher, Mr. Steward,“ sagte der Kapitän „und erstattet Bericht über den Zustand der Küche. Ihr habt, Eurer Gewohnheit gemäß, auch unter den Verschlüssen jenes unglücklichen Dänen umhergestört und ich wünsche zu wissen, welche Entdeckungen Ihr gemacht habt. Ihr werdet so gut seyn, Euch zu erinnern, daß es bei allen derartigen öffentlichen Expeditionen nicht gestattet ist, Unterschleif zu treiben oder ein Privatjournal zu halten. Habt Ihr keinen Stockfisch gesehen?“

„Sir, ich würde das Schiff für beschimpft halten, wenn es einem derartigen Artikel Zutritt zur Speisekammer gestattet hätte, Sir. Wir haben zwar Zungen und Blacksfische in Menge, Kapitän Truck, aber kein Gentleman, der sich solcher Kost erfreuen kann, braucht seine Ambition auf Stockfisch zu setzen.“

„Ich bin ganz Eurer Ansicht; aber die Erde ist nicht aus Stockfischen gemacht. Ist Euch nicht vielleicht etwas Butter in den Wurf gekommen?“

„Ein wenig, Sir; er taugt übrigens kaum dazu, um einen Mast damit zu schmieren. Auch traf ich auf einen der heillossten Käse, Sir, denen mich, glaube ich, je mein schlimmes Geschick in den Weg führte. Es nimmt mich nicht Wunder, daß die Afrikaner das Wrack verlassen hatten.“

„Ihr folgtet natürlich ihrem Beispiele, Mr. Saunders, und ließt den Käse liegen.“

„Ich folgte meinem eigenen Index, Sir, denn ich möchte nicht mit solchem Käse in ein und demselben Schiff bleiben, Kapitän Truck, selbst wenn ich darüber die Ehre verlieren müßte, Sir, unter einem so großen Befehlshaber zu dienen, wie Ihr seyd. Ich denke,

es ist kein Wunder, daß das Schiff scheiterte; denn sogar die Hai-
fische würden es meiden. Schon der Gedanke an seine Unreinig-
keiten, Sir, macht, daß sich mir der Magen im Leibe umdreht.“

Der Kapitän winkte zustimmend mit dem Kopfe, ließ sich
eine Kohle reichen und bestellte dann das Frühstück. Die Mahl-
zeit wurde stumm, gedankenvoll und sogar wehmüthig eingenommen,
denn Alle dachten an die armen Dänen und ihr klägliches Schick-
sal, während diejenigen, welche auf der Ebene gewesen waren, in
der Leiche des Ermordeten noch weiteren Stoff für ihre Betrachtun-
gen fanden.

„Ist es nicht möglich, etwas zu thun, um die armen Leute
aus der Gefangenschaft zu befreien?“ fragte endlich Eva.

„Ich habe schon darüber nachgedacht, mein Kind, sehe aber
kein anderes Mittel, als die Dänische Regierung von ihrer Lage
zu unterrichten.“

„Könnten wir nicht gleichfalls etwas zu Erreichung des Zwe-
ckes beisteuern? Geld dürste, wie ich meine, doch wohl das Noth-
wendigste seyn.“

Die Gentlemen sahen einander beifällig an, obgleich sie meist
stumm blieben, weil keiner zuerst sprechen wollte.

„Wenn mit hundert Pfunden etwas ausgerichtet werden kann,
Miß Giffingham,“ begann Sir George Templemore nach einer ver-
legenen Pause, indem er eine Banknote in dem erwähnten Betrage
auf den Tisch legte, „und Ihr uns die Ehre erweisen wollt, das
Lösegeld aufzubewahren, so mache ich mir ein großes Vergnügen
daraus, Euch diese Summe anzubieten.“

Dies war schön gesagt und, wie Kapitän Truick später er-
klärte, auch schön gehandelt, obgleich der Antrag ein wenig plöz-
lich kam, so daß Eva erröthete und anfangs nicht recht wußte, was
sie thun sollte.

„Ich nehme Eure Gabe an, Sir,“ sagte sie endlich, „und
will sie mit Eurer Erlaubniß meinem Vater einhändigen, welcher

besser wissen wird, als ich, wie sie verwendet werden muß, um unsern wohlthätigen Zweck in Ausführung zu bringen. Ich glaube, ich kann eben so viel für meine Person beisteuern.“

„Zuverlässig, meine Liebe — und zweimal so viel, wenn es nöthig ist. John, hier findet sich eine passende Gelegenheit für Eure Theilnahme.“

„Zeichnet mich mit so viel auf, als Ihr wollt,“ versetzte John Gffingham, dessen Menschenfreundlichkeit, sobald der Geldpunkt in Frage kam, unbegrenzt war, obschon er es nicht liebte, Sentimentalität zur Schau zu tragen. „Hundert Pfund oder tausend — gleichviel, wenn es gilt, die armen Menschen zu retten.“

„Ich glaube, Sir, wir Alle müssen einem so schönen Beispiele folgen,“ bemerkte Mr. Sharp; „und ich hoffe aus dem Grunde meines Herzens, daß sich dieser Plan nicht fruchtlos erweisen möge. Vielleicht ließe sich durch Vermittlung einiger der öffentlichen Agenten zu Magadore der gewünschte Zweck erreichen.“

Mr. Dodge erhob viele Einwendungen, da es in der That seine Mittel überstieg, eine so freigebige Beisteuer zu leisten, und sein Character in einer Schule gebildet worden war, die zu viel Neid und Eifersucht erzeugt hatte, um es ihm möglich zu machen, die Unzulänglichkeit seiner Mittel auch in einem so werthlosen Punkte, als der Geldbesitz ist, einzugestehen. In der That war er schon so lange daran gewöhnt, im Widerspruche mit dem Zeugnisse seiner eigenen Sinne, die Behauptung, „ein Mensch sey so gut wie der andere,“ festzuhalten, daß er gleich den Meisten, welche seiner unpraktischen Sippschaft angehörten, stillschweigend das allgemeine, obschon unwürdige Uebergewicht bloßen Reichthums anerkannte und eben so natürlich seine Unzulänglichkeit in einem Punkte nicht eingestehen mochte, den er zu Allem in Allem machte, selbst wenn er am lautesten gegen jedwede Unterordnung declamirte. Er verließ daher die Kajüte und hätte vor Neid und Eifersucht fast ver-

gehen mögen, weil Andere sich unterfangen hatten, Beisteuern zu geben, denen er sich in Wirklichkeit nicht gewachsen fühlte.

Andererseits bekundete sowohl Mademoiselle Vieville, als Mr. Monday die edlen Gesinnungen, in denen sie erzogen worden waren. Erstere übergab Mr. Giffingham ruhig einen Napoleon, und dieser nahm die Gabe mit derselben aufmerksamen Höflichkeit an, mit welcher er die größeren Beiträge in Empfang genommen hatte, während Mr. Monday eine Fünfspundnote mit einer so herzlichen Bereitwilligkeit herbeiholte, daß dadurch in den Augen seiner Begleiter die Sünde manchen Glases Punsch wieder gut gemacht wurde. Während diese Collecte vor sich ging, wagte es Eva nicht, nach Paul Blunt hinzusehen, obschon es sie verdroß, daß er sich nicht gleichfalls dabei betheiligte. Er blieb stumm und gedankenvoll — ja, in seinem Gesicht schien sich sogar ein schmerzlicher Zug auszudrücken, und sie wunderte sich, ob es möglich sei, daß ein Mann, dessen Art zu leben doch gewiß auf ein großes Einkommen hindeutete, so gedankenlos gewesen seyn konnte, sich der Mittel zu einer Handlung zu berauben, die er so augenscheinlich auszuführen wünschte. Die Meisten der Gesellschaft waren jedoch zu fein gebildet, um den Gegenstand zu einem Gesprächsstoffe zu machen, und bald nachher erhoben sie sich insgesammt von der Tafel. Eva fühlte sich jedoch sehr beruhigt, als sie von ihrem Vater erfuhr, der junge Mann habe ihm nachher hundert Guineen eingehändigt und sich noch außer diesem Beitrage erboten, sobald sie das grüne Vorgebirg oder die Canarien erreichten, selbst nach Mogadore zu gehen, um den wohlthätigen Plan ohne Zögern zur Ausführung zu bringen.

„Der junge Mann hat ein edles Herz,“ sagte der Vater hoch erfreut, als er Blunts Erbieten seiner Tochter und seinem Vetter mittheilte; „und ich werde gegen die Ausführung dieses Entwurfes keine Einwendung erheben.“

„Wenn er sich anheischig macht, dieses Schiff auch nur eine einzige Minute früher zu verlassen, als nöthig ist, so verdient er

in der That eine goldene Bildsäule," versetzte John Gffingham: „denn er hat hier Alles, was einen jungen Mann, wie er ist, fesseln kann, dazu aber auch jeden Grund zur Eifersucht.“

„Better Sack!“ rief Eva vorwurfsvoll, durch diese plötzliche unverhohlene Rede ganz außer Fassung gebracht.

Mr. Gffinghams ruhiges Lächeln bekundete, daß er seinen Better sowohl, als seine Tochter vollkommen verstand, erlaubte sich aber keine weitere Aeußerung. Eva sammelte sich schnell wieder und wandte sich — über sich selbst zürnend wegen des mädchenhaften Ausrufs, der ihr entwischt war — an den Angreifer.

„Ich weiß nicht,“ sagte sie, „ob ich mich mit Mr. John Gffingham in einem Gespräch beiseits blicken lassen darf, selbst wenn es durch die Anwesenheit meines eigenen Vaters unverfänglich erscheinen könnte.“

„Und darf ich fragen, warum diese plötzliche Zurückhaltung, meine beleidigte Schönheit?“

„Blos weil das Gerücht in Betreff der zarten Beziehung, in welcher wir zu einander stehen, bereits sehr thätig gewesen ist.“

In John Gffinghams Zügen drückte sich Ueberraschung aus, obschon er seine Neugierde zügelte; denn lange Gewohnheit hatte ihn gelehrt, auch da Gleichgiltigkeit zur Schau zu tragen, wo er sie nicht immer fühlte. Der Vater benahm sich weniger abgemessen, sondern forderte ruhig eine Erklärung.

„Es hat den Anschein, wie wenn unser Geheimniß entdeckt sey,“ entgegnete Eva, eine feierliche Miene annehmend, als handle sich's um einen sehr wichtigen Punct. „Während wir in Betreff jenes unglücklichen Schiffes unsere Neugierde befriedigten, war Mr. Dodge für die löbliche Industrie des Active Inquirer thätig, indem er unsere Staatsgemächer ausspionirte.“

„Eine solche Gemeinheit ist unmöglich!“ rief Mr. Gffingham.

„Nicht doch,“ versetzte John. „Wessen könnte man sich nicht versehen von einem Demagogen, von einem Menschen, der sich Dinge anmaßt, von denen er nicht einmal eine Vorstellung hat —

von einem Manne, dessen Lebenselement Neid und Verrath ist — mit einem Worte von einem Quasi-Gentleman? Wir wollen hören, was uns Eva zu sagen hat.“

„Die Gewährleistung habe ich von Anna Sibley, die ihn auf der That ertappte. Ihr erinnert Euch des freundlichen Briefs, den Ihr unmittelbar vor unserem Abgang von London an meinen Vater schreibt, Vetter Jack — Ihr thatet es, weil Ihr Euerer redlichen Zunge die Aeußerungen Eures redlichen Herzens nicht vertrauen wolltet. Diesen Brief lese ich nun täglich — nicht wegen den darin enthaltenen Versprechungen, wie Ihr mir wohl glauben werdet, sondern um der warmen Zuneigung willen, welche Ihr darin gegen ein Mädchen ausdrückt, die nicht zur Hälfte verdient, was Ihr für sie fühlt und thut.“

„Pah!“

„Nun, mögt Ihr es immer für läppisch halten; aber ich las erst diesen Morgen noch den Brief und ließ ihn achtlos auf meinem Tische liegen. Aber in seinem unsterblichen Verlangen, dem Publicum etwas vorzulegen, wie es seinem hohen Beruf und seiner Pflicht gebührt, hat ihn auch Mr. Dodge gelesen. Wie es denn nun bisweilen eifrigen Neuigkeitskrämern zu ergehen pflegt, hat er einige Stellen unrichtig gedeutet und daraus den Schluß gezogen, ich werde unmittelbar nach meiner Ankunft in Amerika eine glückliche Gattin werden und den Titel Miß Eva Gfingham gegen den einer Mrs. John Gfingham vertauschen.“

„Unmöglich! Niemand kann so thöricht oder überhaupt so niederträchtig seyn!“

„Ich möchte eher glauben, mein Kind,“ fügte der mildere Vater bei, „daß Mr. Dodge Unrecht geschehen ist. Kein Mensch, der sich der Stellung eines Gentleman auch nur im mindesten nähert, könnte eine so nichtswürdige Handlung begehen, wie die von Dir genannte ist.“

„Oh, wenn Ihr gegen die Angabe weiter nichts einzuwenden habt,“ bemerkte der Vetter, „so bin ich bereit, ihre Wahrheit eid-

lich zu erhärten. Aber Eva hat Einiges von Kapitän Trucks Spottsucht aufgegriffen und ist entschlossen, ihren Character gleich anfangs durch einen kühnen Zug zu beihätigen. Sie ist gewiß und kann's mit der Zeit zu einem vollkommenen Schalk bringen.“

„Ich danke Euch für das Compliment, Better Jack, muß es aber ablehnen, da ich in meinem ganzen Leben nie ernster gesprochen habe. Daß der Brief gelesen wurde, bestätigt mir Nanny, welche die Wahrheitsliebe selbst ist, als Augenzeuge; auch weiß sie aus dem Munde des Maten, welcher die Kunde unmittelbar aus der ersten Quelle bezogen hat, daß Mr. Dodge seitdem eifrig bemüht war, die Neuigkeit von meinem großen Glücke in Umlauf zu setzen. Um übrigens begreiflich zu finden, daß ein derartiger Mann zu einem solchen Schlusse kam, braucht Ihr Euch bloß die Ausdrücke des Briefs zu vergegenwärtigen.“

„In meinem Briefe stand nichts, was eine so einfältige Muthmaßung rechtfertigen könnte.“

„Ein Active Inquirer weiß Entdeckungen zu machen, von denen Ihr Euch wenig träumen laßt, lieber Better Jack. Ihr sprecht davon, daß es Zeit sey, das Wanderleben aufzugeben und sich endlich zur Ruhe zu setzen; dann gebe es keine Trennung mehr, und es sey Eure Absicht — sehe man nur den verschwenderischen Menschen — Eva zur künftigen Herrin Eures Vermögens zu machen. Gesteht nur Alles dies ein, Ihr Bösewicht, oder ich werde nie wieder einem Manne Glauben schenken.“

John Gffingham gab keine Antwort, aber der Vater drückte mit Wärme seine Entrüstung darüber aus, daß ein Mensch, der nur im geringsten Grade Anspruch darauf mache, unter Gentlemen Zutritt zu erhalten, eine derartige Nichtswürdigkeit sollte begangen haben.

„Wir können kaum seine Gegenwart länger unter uns dulden, John, und es ist fast Gewissenssache, ihn dahin zu schicken, wo der Pfeffer wächst.“

„Wenn Ihr derartige Begriffe von Anstand unterhaltet, Edward, so ist's wohl das Klügste, dahin zurückzukehren, woher Ihr gekommen seyd; denn an dem Orte, nach welchem Ihr zieht, werdet Ihr — denkt an mich, — solche Gentlemen zu Hunderten finden.“

„Ich lasse mir von Euch nicht weiß machen, daß ich mein Vaterland so wenig kenne, obschon ich einräumen will, daß es in Amerika so gut wie in anderen Orten Leute gibt, die sich durch ihr Benehmen brandmarken.“

„Früher hat man durch ein derartiges Benehmen Schande auf sich gehäuft; jetzt aber ist es nicht mehr der Fall. Die Pöbelherrschaft hat alle ehrenwerthen Männer in eine klägliche Minderzahl versetzt, und sogar Mr. Dodge wird Euch sagen, daß der Wahrheit das Ruder gebühre. Veröffentlicht er meinen Brief, so wird ein großer Theil seiner Leser der Ansicht seyn, er behaupte bloß die Freiheit der Presse. Der Himmel steh' uns bei! Ihr habt auf Euren Reisen geträumt, Ned Giffingham, während Euer Vaterland in Allem, was gut und achtungswürdig ist, in zwölf Jahren einen Rückschritt von wenigstens hundertem gemacht hat.“

Da dies John Giffinghams gewöhnliche Sprache war, so machten sich seine Zuhörer nicht viel daraus, obschon Mr. Giffingham noch entschiedener die Absicht ausdrückte, jeden, auch den unbedeutenden Verkehr, welchen er seit der Ausfahrt mit dem Uebelthäter unterhalten hatte, vollends abzubrechen.

„Besinnt Euch eines Bessern, mein theurer Vater,“ versetzte Eva, „denn ein solcher Mensch ist kaum einer derartigen Ahndung würdig. Er steht, was Grundsätze, Benehmen, Character, Stellung und alles Uebrige betrifft, zu tief unter Euch, als daß es der Mühe werth wäre, überhaupt auf ihn zu achten; und dann — wenn wir die Mummerei, in welche uns die Zufälligkeiten des Schiffslebens geworfen haben, aufklären wollten, so dürften sich wohl über Andere ebenso gut Bedenken herausstellen, als über diesen Wolf in Schaafskleidern.“

„Nennt ihn lieber einen Esel, der sich scheeren und anstreichen ließ, damit er einem Zebra gleiche,“ murmelte John. „Der Kerl hat nicht eine einzige auch nur so respectable Eigenschaft an sich, als die schlimmste ist, die sich am Wolfe vorfindet.“

„Raubgier ist ihm wenigstens nicht abzuspreehen.“

„Auch kann er unter einer Meute heulen — so viel will ich meinetwegen zugestehen; aber ich bin mit Eva der gleichen Ansicht, daß wir ihn entweder unmittelbar mit Maulschellen behandeln, oder mit Verachtung züchtigen müssen, die stets mittelbar oder stumm zu Werke geht. Ich wünschte nur, er wäre auch in das Staatsgemach jenes hübschen jungen Menschen, des Paul Blunt getreten; dieser stände wenigstens in einem Alter und hätte Feuer genug, ihm eine Lehre zu geben, die einen guten Artikel für seinen Active Inquirer abgeben dürfte, wenn sie nicht etwa den Herausgeber selbst zu einem Scheerenauschnitt machte.“

Eva wußte wohl, daß sich der Verbrecher auch in dem erwähnten Gemache eingedrängt hatte, besaß aber doch zu viel Klugheit, um ihn zu verrathen.

„Dadurch würde er sich den Ehrenmann nur desto mehr verpflichten,“ bemerkte sie lachend, „denn Mr. Blunt sagt über den Herausgeber des Active Inquirer, er habe den Fehler an sich, zu glauben, daß die Erde sammt allem ihrem Inhalt bloß dazu geschaffen sei, um Stoff für Zeitungsartikel herzugeben.“

Die Gentlemen lachten mit Eva, und Mr. Essingham fügte bei, „es scheine Leute zu geben, welche so durchaus selbstüchtig, so ganz und gar auf ihre eigenen Interessen erpicht und so allen Gefühls für die Rechte und die Empfindungen Anderer baar seyen, daß sie den Wunsch öffentlich aussprechen, alle übrigen Befugnisse der Macht der Presse unterzuordnen; nicht etwa,“ fügte er bei, „um zu überzeugen oder sie zum Werkzeug der Vernunft zu erheben, sondern um einen rohen, bestechlichen und niederträchtigen Tyrannen aus ihr zu machen. Statt des Rechtes soll sie der Selbstsucht die-

nen, und können sie mit ihr nicht ihre persönlichen Interessen fördern, so entwürdigen sie dieselbe wenigstens zum Hebel persönlicher Leidenschaften.“

„Euer Vater befehrt sich, scheint's, zu meinen Ansichten, Miß Gffingham,“ sagte John, „und wird, noch ehe er zwölf Monate in den Vereinigten Staaten ist, die Entdeckung gemacht haben, daß daselbst keine andere Herrschaft besteht, als die der Presse, deren Lenker — eine anmaßende Bande, die sich ohne Verdienst selbst vorne anstellt — nur aus Personen bestehen, die nichts bei dem Spiele zu wagen haben — ja, nicht einmal ein Bißchen Ehre.“

Mr. Gffingham schüttelte den Kopf zweifelnd; das Gespräch nahm jedoch in Folge eines Gewühls im Schiff eine andere Wendung. Der vom Land kommende Wind hatte angefrischt, und sogar das schwere Tuch, auf welches sich der Montauf jetzt hauptsächlich verlassen mußte, war, wie es die Matrosen nennen, vom Schlaf erwacht oder wurde vom Maste weggeblasen, so daß es flätig gebauscht da stand — zur See, wo das Wasser in fortwährender Bewegung ist, stets ein Beweis, daß die Brise steif zu werden beginnt. Mit solcher Unterstützung gelang es dem Schiff, die vereinigte Thätigkeit der schweren Grundschwellen und der Strömung zu überwinden. Langsam kam es vom Lande ab, bis die Luft einen Augenblick zu murmeln begann, als ob der Wind noch schärfer blasen wolle; dann aber flappten mit einemmale alle Segel. Der Wind war dahin geschwebt, wie ein Vogel, und eine dunkle Linie seewärts verkündigte, daß die Brise von dem Ocean herkommen würde. Das Gewühl in dem Schiffe war eine Folge der Vorbereitungen, welche getroffen wurden, um diesem Umschlagen zu begegnen.

Der neue Wind brachte nichts mit sich, als überhaupt die Gefahr, daß das Schiff an die Küste getrieben werden könnte. Er war leicht und nur eben zureichend, den Montauf in seiner gegenwärtigen Lage etwa eine halbe Seemeile weit in der Stunde durch

das Wasser zu drängen — und dies noch obendrein in einer Linie, welche nahezu mit der Küste parallel war; Kapitän Trucl sah daher auf den ersten Blick, daß er genöthigt sein würde, Anker zu werfen. Ehe er jedoch dies thun wollte, hielt er ein langes Gespräch mit seinem Maten, worauf er ein Boot niederzulassen befahl.

Das Loth wurde ausgeworfen und der Boden noch immer als gut erfunden, obgleich er nur aus hartem Sand bestand und nicht den besten Haltegrund hatte.

„Eine schwere See würde das Schiff zum Dreggen veranlassen,“ bemerkte Kapitän Trucl; „und käme es zu tüchtigen Stößen, so würde die Linie dunkler Risse, die wir im Sterne liegen haben, in einer Stunde sogar aus der Pennsylvania Zimmerspäne machen, wenn zufälligerweise dieses große Schiff hier läge.“

Er stieg sodann in's Boot und ließ sich längs der Risse hinrudern, um einen Einlaß zu untersuchen, den Mr. Leach gesehen haben wollte, ehe er den Schiffsschnabel nach Norden gestellt hatte. Ließ sich an dieser Stelle ein Durchgang finden, so konnte man das Fahrzeug wahrscheinlich hinter das Riff bringen, und es war dann möglich, einen Lieblingsplan des Kapitäns, auf den er jetzt die höchste Wichtigkeit legte, auszuführen. Eine Fahrt von etwa einer Viertelstunde brachte das Boot nach dem Einlasse, wo Mr. Trucl nachstehende Entdeckung machte. Die Allgemeinbildung der in Sicht befindlichen Küste bestand aus einer leichten Eintiefung, in die das Schiff so weit getrieffet hatte, daß es bereits innerhalb einer Linie stand, die man sich von dem einen Auslaufen bis zum andern gezogen dachte. Es war daher wenig Hoffnung vorhanden, ein so verkrüppeltes Fahrzeug, wie der Motauf war, gegen Wind, See und Strömung wieder in den Ocean hinauszudrängen. Ungefähr eine Seemeile von dem Schiff wurde das zwar niedrige Gestade felsig, und die Risse liefen stellenweise bis auf fünftausend Ruthen in's Meer hinein, während sie an allen anderen Orten sich auf die volle Hälfte dieser Entfernung seewärts erstreckten. Die Formation

war unregelmäßig, hatte aber den Allgemeincharacter eines Riffs, dessen Lage sowohl durch die Brandung, als durch die schwarzen Felsmassen, die sich da und dort über dem Wasser zeigten, angedeutet wurde; der Einlaß war schmal, gekrümmt und soweit von Gestein umgeben, daß es zweifelhaft wurde, ob überhaupt eine Durchfahrt vorhanden war, obgleich die Glätte des Wassers in Mr. Leach Hoffnung geweckt hatte. Sobald Kapitän Truck an der Mündung dieser Durchfahrt angelangt war, fühlte er sich durch den Anschein der Dinge so sehr ermutigt, daß er dem Schiffe das verabredete Signal zum Vieren und südwärts Steuern gab. Hierdurch wurde zwar für die hohe See Grund verloren, aber der Montauf konnte, selbst, wenn es andernfalls angegangen wäre, mit so wenig Wind doch nicht laviren, und der Kapitän entnahm aus der Abtrifft, welche stattgefunden hatte, seit er das Schiff verlassen, daß eine derartige schnelle Maßregel nöthig war. Auch konnte das Schiff vor dem Einlaß ebenso gut ankern, wie an einem andern Orte, wenn es überhaupt genöthigt war, außen Anker zu werfen; und dann hatte man doch immerhin die Aussicht einer Einfahrt.

Sobald der Schnabel des Schiffes wieder gen Süden gekehrt war und Kapitän Truck die Ueberzeugung gewonnen hatte, daß der Montauf jetzt in leidlich sicherer Entfernung längs dem Riffe lag und in so günstiger Richtung stand, als er nur hoffen konnte, wurde die Untersuchung begonnen. Wie ein umsichtiger Seemann ruderte er eine Strecke von den Felsen weg, denn er wußte wohl, daß jede Wassertiefe im Innern unnütz war, wenn er außen auf ein Hinderniß traf. Der Tag war so schön und das Meer, weil sich keine Flüsse herein ergossen, in dieser niedrigen Breite so klar, daß man auch bei beträchtlicher Tiefe leicht auf den Boden sehen konnte. Natürlich aber verließ sich der Kapitän nicht allein auf den Gesichtssinn, sondern war eifrig mit seinem Senkblei beschäftigt, obgleich sich auch aller Augen anstrengten, ob sich nicht etwa Felsen blicken ließen.

Der erste Wurf des Loths zeigte fünf Faden an — eine Tiefe, die sich bis in die Nähe des Einlasses fast immer gleich blieb; hier aber fiel das Blei nach vierthalb Faden auf einen Felsen. An dieser Stelle wurde nun eine sorgfältigere Untersuchung vorgenommen, aber vierthalb Faden blieben der leichteste Wurf. Da der Motau fast einen Faden weniger Wassertracht hatte, so rückte der vorsichtige alte Meister weiter einwärts. Unmittelbar in der Mündung des Durchgangs besand sich ein großer flacher Felsblock, der sich fast bis an die Meeresfläche erhob und bei niederer Ebbe wahrscheinlich über das Wasser hervorstand. Kapitän Truck glaubte anfangs, dieses Hinderniß könne alle seine Hoffnungen auf Erfolg vereiteln; aber eine genauere Untersuchung belehrte ihn, daß sich auf der einen Seite ein schmaler Kanal besand, der übrigens immerhin weit genug war, um ein Schiff durchzulassen.

Von dieser Stelle an krümmte sich der Durchgang, obschon sich das eigentliche Fahrwasser durch den Wellenbruch am Riff hinreichend unterscheiden ließ. Nachdem Kapitän Truck Alles aufs Sorgfältigste geprüft hatte, sprach er die Ueberzeugung aus, daß es möglich sei, ein Schiff mit drei Faden Tracht ganz in das Riff hineinzubringen, hinter welchem sich ein weiter Raum besand, der sich allmählich mit Sand auffüllte. Letzterer war jedoch — wie im gegenwärtigen Falle — zur Zeit der Hochfluth, fast ganz mit Wasser bedeckt und hatte zwischen den Bänken die gewöhnlichen Kanäle. Nachdem der Meister einen derselben eine Strecke weit verfolgt hatte, fand er ein Becken von vier Faden Wassertiefe und geräumig genug, um ein Schiff aufzunehmen; auch lag es glücklicherweise ganz nahe bei einem Theile des Riffs, der fast immer über dem Wasser stand, wenn nicht etwa eine schwere See darüber hinschlug. Hier ließ er eine Boje fallen, denn er hatte sich zu diesem Zweck mit mehreren Spierenbruchstücken versehen, und auf dem Rückwege bezeichnete er alle kritischen Punkte des Fahrwassers in ähnlicher Weise. Auf dem flachen Fels in der Mündung ließ er einen der Matrosen

zurück, der bis um den Gurt im Wasser stand; denn man wußte, daß die Fluth im Fallen begriffen war.

Das Boot ruderte nun wieder nach dem Schiffe hin, welchem es in einer Entfernung von etwa zwanzig Ruthen vor der Einfahrtmündung begegnete. Die Strömung trieb südlich, weshalb das Schiff rascher vorwärts kam, als mit der nördlichen Schnabelstellung; auch hatte es weit weniger gegen die Küste hin abgestriiftet. Dennoch war der Wind so leicht, die Grundwellen so flätig, und man mußte so kleine Hintersegel führen, daß sich große Zweifel erhoben, ob man im Stande seyn werde, die Felsen hinreichend zu umluven, um in den Einlaß zu gelangen. In der nächsten halben Stunde erscholl, je nachdem der Wind nachließ, wohl zwanzigmal der Befehl, Anker zu werfen, während jedesmal Gegenordre gegeben wurde, so oft ein wiederauflebender Luftzug eine vortheilhafte Benützung der augenblicklichen Gelegenheit hoffen ließ. Es waren Augenblicke fieberischer Aufregung, denn das Schiff stand jetzt den Klippen so nahe, daß seine Lage im Falle eines sich hebenden Windes oder einer steigenden See höchst unsicher wurde, da der Sand des Bodens für einen guten Haltgrund zu fest war. Man konnte übrigens bei gegenwärtigem Wetterstande hoffen, im Nothfalle das Fahrzeug etwa fünfhundert Ruthen weit in die hohe See zu bugfieren, weshalb Kapitän Truck mit einer Kühnheit weiter steuerte, die er unter andern Umständen wohl kaum gefühlt haben würde. Der Anker hieng an einem einzigen Schlage des Stoppers und konnte auf jeden Wink niedergelassen werden; Mr. Truck aber stand zwischen den Maststöcken, beobachtete den langsamen Fortgang des Schiffes und verglich jeden Fuß breit, den das Fahrzeug im Lee machte, mit den Klippen.

Diese ganze Zeit über stand der arme Matrose im Wasser und erwartete die Ankunft seiner Freunde, welche ihrerseits ängstlich sein Gesicht beobachteten, je deutlicher es ihnen beim Näherkommen wurde.

„Ich sehe seine Augen,“ rief der Kapitän wohlgenuth. „Setzt einen Ruck an den Vollenen und laßt vorwärts schießen, so gut es gehen will, Mr. Leach; Ihr braucht Euch nicht an diese Pseudo-Marssegel zu kehren. Nehmt sie ohne Weiteres ein, Sir, denn sie bringen uns jetzt doch mehr Schaden, als Nutzen.“

Die Blöcke der Geitau rasselten und die Bramsegel, welche den Dienst der Marssegel verrichten mußten, obschon sie sich zum Auffangen des Windes kaum bis an die unteren Raaen erstreckten, kamen schnell herein. Es folgten fünf Minuten bangen Zweifels, worauf der Kapitän den ermutigenden Befehl ertheilte:

„Bemannt die Hauptstaggarnaten, Jungen; zieht tüchtig an und haltet euch bereit, laufen zu lassen.“

Dies wurde als ein Zeichen betrachtet, daß das Schiff weit genug windwärts gekommen sei, und das Commando — „herein mit dem großen Segel!“ welches bald folgte, wurde mit einhelligem Jubel aufgenommen.

„Hört auf mit dem Steuer und richtet euch, die Fockraa ins Geviert zu brassen,“ rief Kapitän Truck, indem er seine Hände rieb. „Habt Acht, daß beide Buganker zum Ablausen klar seien; und ihr, Coast, bringt mir die funkelndste Kohle aus der Schiffsküche.“

Die Bewegungen des Montauf gingen nothwendigerweise langsam von Statten; aber er gehorchte dem Steuer und fiel ab, bis die Buge nach dem Matrosen im Wasser hinstanden. Sobald der wackere Bursche das Schiff herankommen sah, watete er bis an den Rand des Felsen, wo er senkrecht gegen den Grund abfiel und winkte denen im Schiffe, ohne Furcht heranzukommen.

„Auf zehn Fuß weit heran!“ rief er. „Auf der andern Seite ist nichts übrig.“

Da der Kapitän hierauf vorbereitet war, so wurde das Schiff demgemäß gesteuert, und als es langsam an dem sich hebenden und fallenden Wasser vorbeikam, warf man dem Matrosen ein Tau zu und holte ihn an Bord.

„Backbord!“ rief der Kapitän, sobald sie an dem Felsen vorbei waren. „Backbord das Steuer, Sir, und hebt auf die erste Boje ab.“

In dieser Weise trieb der Montauk langsam aber stätig weiter, bis er in dem Becken angelangt war, wo unverweilt ein Anker niedergelassen wurde. Die Kette wurde angezogen, bis das Schiff in einige Entfernung hinübergezängt war, und dann ging der andere Buganker ins Wasser. Das Focksegel wurde aufgeholt, und eingerollt, dem Schiffe die Kette gegeben, und dann folgte die Erklärung, das Fahrzeug liege sicher vor Anker.

„Jetzt erwarte ich,“ rief der Kapitän, dem mit der Verantwortlichkeit auch die Besorgniß entschwunden war, „wenigstens zum Mitglied der New-Yorker philosophischen Gesellschaft ernannt zu werden; denn obgleich dies eine gar gelehrte Societät ist für einen Mann, der nie ein College besuchte, so habe ich doch an der Küste von Afrika einen Hafen entdeckt, Ladies und Gentlemen, den ich hoffentlich, ohne all zu große Eitelkeit, Truchhafen werden nennen dürfen. Wenn übrigens Mr. Dodge dies antirepublikanisch vorkommen sollte, so wollen wir die Sache dahin vergleichen, daß wir ihn Truch- und Dodgehafen nennen; oder halten wir's so, daß wir die Stadt, welche sich früher oder später an seinen Ufern erheben muß, den Namen Dodgeborough beilegen — der Hafen kann dann mir belassen bleiben.“

„Sollte Mr. Dodge in ein solches Abfinden willigen, so würde er sich selbst den Makel der Aristokratie zu Schulden kommen lassen,“ versetzte Mr. Sharp; denn Alle gingen bereitwillig in den Scherz des Kapitäns ein, sobald sie sich in Sicherheit wußten. „Ich stehe dafür, daß es seine Bescheidenheit nicht zuläßt, auf diesen Plan einzugehen.“

„Ich weiß nicht, Gentlemen,“ erwiderte der Gegenstand dieser Bemerkungen, „warum wir Ehrenbezeugungen zurückweisen sollten, die uns rechtmäßigerweise durch die Stimme des Volks übertragen werden; denn es kömmt überhaupt häufig unter uns vor, daß man

Städte und Counties nach ausgezeichneten Mitbürgern benennt. Einige meiner eigenen Nachbarn sind bereits geneigt gewesen, mich in dieser Weise zu ehren, und meine Zeitung geht in Wirklichkeit von einem Orte aus, der meinen unwürdigen Namen trägt. Ihr bemerkt also, daß die vom Kapitän vorgeschlagene Bezeichnung nichts Neues wäre.“

„Eurer anerkannten Bescheidenheit gemäß hätte ich auf etwas der Art schwören wollen,“ sagte der Kapitän. „Ist der Platz so groß als London?“

„Er kann sich bis jetzt eines nicht viel größeren Umfangs rühmen, als meines eigenen Geschäftslokals, einer Schenke, eines Ladens und einer Schmiedewerkstätte, Kapitän; aber Rom wurde nicht in einem Tage gebaut.“

„Eure Nachbarn müssen Leute von außerordentlichem Verstande seyn, Sir; aber der Name?“

„Er ist noch nicht unbedingt entschieden. Anfangs hieß der Platz Dodgetown; aber dies währte nicht lange, weil man die Benennung für gemein und zu gewöhnlich hielt. Sechs oder acht Wochen nachher schöpften wir ihm —“

„Wir, Mr. Dodge?“

„Ich meine das Volk, Sir. Ich bin so sehr daran gewöhnt, mich selbst mit dem Volke in Verbindung zu bringen, daß ich bei Allem, was es thut, eine Hand mit im Spiele zu haben glaube.“

„Und auch sehr passend, Sir,“ bemerkte John Gffingham, „da es wahrscheinlich ohne Euch gar kein Volk gegeben haben würde.“

„Wie stark mag wohl die Einwohnerzahl von Dodgetown seyn, Sir?“ warf der beharrliche Kapitän auf diesen Wink ein.

„Nach dem Census vom Januar zählten wir siebzehn — der Census vom März aber ergab achtzehn. Ich habe eine Berechnung gemacht, aus welcher hervorgeht, daß, wenn sich die Bevölkerung in gleichem arithmetischem Verhältniß steigert, in ungefähr

zehn Jahren hundert Einwohner vorhanden seyn werden, und dies ist schon eine sehr achtbare Bevölkerung für einen Platz auf dem Lande. Ich bitte um Verzeihung, Sir, das Volk änderte sechs oder acht Wochen nachher den Namen in Dodgeborough um; als jedoch im nämlichen Sommer eine neue Familie ankam, bildete sich eine Partei, welche ihn in Dodgeville verwandelt wissen wollte, und dieser Name wurde ungemein populär, da VILLE im Lateinischen eine Stadt bezeichnet. Man muß übrigens zugeben, daß die Leute den Wechsel oder die Rotation in den Namen eben so sehr lieben, wie in den Aemtern, und sie nannten daher den Platz einen ganzen Monat lang Butterfield-Hollow — einem neuen Einwohner zu Ehren, der Butterfield hieß. Dieser zog jedoch im Herbst wieder weg. Nachdem man nun die Namen Belindy, (anglice Belinda), Ninive, Grand Caire und Pumpkin Valley versucht hatte, machten sie mir das Erbieten, den alten Namen wiederherzustellen, vorausgesetzt, daß sich ein edleres und passenderes Addendum auffinden lasse, als Town, VILLE, oder Borough war. Es ist noch immer nicht ausgemacht, wie der Ort heißen soll; ich glaube übrigens, wir werden ihn schließlich als Dodgeople oder Dodgeopolis bezeichnen.“

„Dies ist zeitgemäß und wird für einen kurzen Kreuzzug ohne Zweifel einen sehr guten Namen abgeben. Das Butterfield-Hollow sah in Wahrheit ein Bißchen aus, wie eine Rotation im Amte, Sir.“

„Ich hatte keinen Gefallen daran, Kapitän, und gab dies auch dem Squire Butterfield unter vier Augen zu verstehen; denn da er eine Majorität für sich hatte, so mochte ich mich nicht allzu stark über den Gegenstand aussprechen. Sobald ich ihn jedoch aus der Schenke fort hatte, schlug der Strom die andere Richtung ein.“

„Ihr habt ihn also geradezu entstöpselt?“

„Ja, das that ich, und Niemand hat nach seinem Rückzug je wieder von ihm oder von seinem Hollow gehört. Es gibt einige unzufriedene und anmaßende Neurer, welche dergleichen thun, als

wollten sie den Platz nach seinem alten Namen Morton benennen; diese sind jedoch bloß die Vasallen eines Menschen, welchem vor dem das Patent gehörte, der aber nun schon seit vierzig Jahren todt ist. Wir sind nicht die Leute dazu, einen muffigen alten Namen zu erhalten oder moderne Knochen zu ehren.“

„Geschieht ihm Recht, Sir; Ihr habt ihn wie Männer von Verstand bedient! Will er einen Platz nach sich genannt wissen, so soll er am Leben bleiben, wie andere Leute. Was nützt auch einem todten Mann ein Name? Man sollte es daher zum Gesetz machen, daß Jeder, dem sein Kabel ausschlüpft, seinen Namen auf irgend einen ehrlichen Kerl übertrage, der einen schlechten hat. Es dürfte eben so gut seyn, namentlich alle großen Männer zu zwingen, daß sie ihren Ruhm denjenigen überlassen, welche für sich selbst keinen zu gewinnen im Stande sind.“

„Ich möchte mir erlauben, auf eine Verbesserung in den Ortsnamen hinzudeuten, und Mr. Dodge wird es mir wohl gestatten,“ bemerkte Mr. Sharp, der sich an dem kurzen Gespräche höchlich erbaut hatte. „Dodgeople ist ein wenig kurz und dürfte vielleicht durch seine Brusquerie anstößig werden. Durch Einschaltung eines einzigen Buchstabens ließe sich Dodg=people daraus bilden — oder könnte man eine Umwandlung in Dodge=Adrianopel vornehmen; dies wäre jedenfalls ein sehr klangreicher und republikanischer Titel. Adrian war ein Kaiser, weshalb sogar Mr. Dodge gegen eine derartige Verbindung nichts einzuwenden haben dürfte.“

Mittlerweile begann der Herausgeber des *Active Inquirer* — denn man faßte ihn eben jetzt an seiner schwächsten Seite — sich ungemein gehoben zu fühlen, denn er lächelte und rieb sich die Hände, als dächte er, der Spaß sey ganz absonderlich angenehm. Ueberhaupt besaß er eine eigenthümliche Weise, die Dinge zu beurtheilen — eine Weise, die in auffallendem Widerspruch zu allen seinen öffentlichen Bekenntnissen trat, obschon sie im Ganzen eher einen charakteristischen Zug der ganzen Classe, der er angehörte, als des

einzelnen Individuums bildete. Als Ultra-Demokrat und Amerikaner besaß Mr. Dodge eine kriechende Vorliebe für ausländische Ansichten. Obgleich eigene Erfahrung ihn auf's Genäueste mit allen Betrügereien, Fälschungen, Gemeinheiten und den sonstigen gewöhnlichen Kunstgriffen des Zeitungschreibens bekannt gemacht hatte, ermangelte er doch nie, an die Wahrheit, Umsicht, Ehrlichkeit und Talentfülle alles dessen gewissenhaft zu glauben, was in der Form von Druckschriften vom Ausland eingeführt wurde. Allerdings hatte er schon seit Jahren wöchentlich seine zunächst wohnenden Kollegen der Lüge bezüchtigt und konnte unmöglich sich selbst bergen, daß ihm mit Recht der gleiche Vorwurf gemacht werden konnte; aber trotz seiner Eingeweihtheit in die Geheimnisse des Gewerbes verschlang er doch unbedingt Alles, was ihm durch ein europäisches Journal geboten wurde. Wer den Mann nur wenig kannte, hätte auf den Glauben kommen können, er heuchle bloß Leichtgläubigkeit, um dadurch seinen eigenen Zwecken zu dienen: man würde übrigens hiedurch seinem festen Vertrauen Unrecht thun, denn es war auf jene Bewunderung und Unwissenheit eines Provinzialbewohners gegründet, die den Bauern, welcher zum erstenmal nach London kommt, sein Erstaunen darüber ausdrücken läßt, daß der König wirklich auch ein Mensch ist. Wie es seiner Colonialabkunft gebührte, stand seine geheime Ehrfurcht und Achtung vor einem Engländer genau im Verhältniß seiner angeblichen Liebe zu dem Volke, und seine Unterwürfigkeit vor dem Range richtete sich ganz nach dem Maßstabe der verzehrenden Eifersucht, die er gegen Alle in seinem Innern trug, von denen ihm sein Gefühl sagte, daß sie mehr waren, als er. In der That, das Eine war die Ursache des Andern; denn diejenigen, welche in Wirklichkeit gleichgiltig sind gegen ihre eigene Stellung in der Gesellschaft, kümmern sich bei Anderen oben so wenig darum, so lange diese den Unterschied durch Ueberlegenheitsanmaßung nicht fühlbar machen wollen.

Als daher Mr. Sharp, in dem sogar Mr. Dodge bereits

den Gentleman und zwar einen englischen Gentleman ausgefunden hatte, sich in die spielende Unterhaltung des Augenblicks einließ, war der Herausgeber des *Active-Inquirer*, der nicht entfernt an eine Mystifikation dachte, sogleich zu glauben geneigt, er sey ein Gegenstand des Interesses für diese Person, obschon er sich gegen deren Abgeschlossenheit und stolze Zurückhaltung seit ihrer Gemeinschaft unterschiedliche Seitenhiebe erlaubt hatte. Die Bier übrigens, mit welcher Amerikaner von Mr. Dodge's Character die Krumen der Schmeichelei, die von dem Tische eines Engländers fallen, aufzuhaschen pflegen, ist eine geschichtliche Thatsache, und der Herausgeber selbst fühlte sich nie so glücklich, als wenn er einen Artikel abdrucken lassen konnte, in welchem die herablassende Mutter dem nie ersterbenden Glauben der Töchter einige Worte des Trostes spendete. Weit entfernt also, an dem Gesprochenen Anstoß zu nehmen, verfolgte er den Gegenstand noch lange, nachdem der Kapitän bereits wieder in seinem Berufe thätig war, und zwar mit solcher Ausdauer, daß, sobald sich auch Mr. Sharp aus dem Staube gemacht hatte, Paul Blunt Anlaß nahm, diesem Gentleman über seine zunehmende Vertraulichkeit mit dem gebildeten und biederen Volkskämpen ein Compliment zu machen. Mr. Sharp gab seine Unflugheit zu, und wenn die Sache auch sonst keine weiteren Folgen hatte, so gewährte sie doch den beiden jungen Männern einen Augenblick der Aufheiterung, und zwar zu einer Zeit, in welcher die Besorgniß über alle ihre fröhlicheren Gefühle schnell die Oberhand gewann. Als sie jedoch versuchten, Miß Gfingham mit in ihre Unterhaltung zu ziehen, hörte sie die junge Dame bloß mit ernster Miene an; denn die von Mary Sidley entdeckte Gemeinheit hatte ihr alle Lust benommen, den Gegenstand der Erörterung auch nur mit der Vertraulichkeit des Lächerlichen zu behandeln. Als die Gentlemen diese Zurückhaltung, deren Grund sie sich nicht erklären konnten, bemerkten, gaben sie dem Gespräch eine andere

Wendung, das durch die Betrachtung ihrer eigenen Lage bald ernst genug wurde.

Die Verhältnisse, in denen sich der Montauf befand, waren jetzt gewiß von der Art, daß sie nicht nur bei denen, welche nur wenig mit der See bekannt waren, sondern auch bei Erfahreneren Unruhe wecken mußten. Miß Giffingham's Dienerin hatte nun ganz, wonach sie sich gesehnt hatte — nemlich viele Felsen und Sandbänke in Sicht, das Land aber in nicht großer Entfernung. Damit nun der Leser sich die Sachlage klarer vergegenwärtigen könne, wollen wir sie ausführlicher schildern.

Westlich von dem Schiffe lag das Meer — eine weite, ruhige, glänzende Fläche, unter jenem ewigen Athmungsproceß, der stets an die Respiration eines riesigen Ungeheuers erinnert, sich hebend und fallend. Zwischen dem Schiffe und der unermesslichen Wasserwüste, kaum dreihundert Fuß von dem ersteren entfernt, erstreckte sich eine unregelmäßige brandende Linie, die da und dort mit niedrigen nackten Felsköpfen getüpfelt war und die Richtung des Riffs bezeichnete. Dies war das einzige Bollwerk zwischen dem Becken und den tobenden Wellen, im Falle abermals ein Sturm losbrechen sollte, obschon der Kapitän Truick der Ansicht war, es dürfte zu reichen, um die Wogen so weit zu brechen, daß der Ankergrund gesichert war. Sternwärts vom Schiffe übrigens begann, nur vierzig Faden vom Schiffe, mit dem Fortschreiten der Ebbe eine abgerundete Sandbank aufzutauhen, und da der Grund hart war, folglich ein Anker nur schwer festpacken konnte, so stand zu befürchten, daß das Schiff nach der erwähnten Bank hindreggen möchte. Wir sagen, daß der Boden hart war, denn der Leser muß wissen, nicht das Gewicht des Ankers allein sichert ein Fahrzeug, sondern es ist auch außerdem nöthig, daß seine zugespitzte Schaufel sich in den Grund einschlage. Die Küste selbst war kaum fünfhundert Ruthen entfernt, und das ganze Becken innerhalb des Riffs zeigte bei zunehmender Ebbe über dem Wasser hervorstehende Sandanhäufungen. Indesß

waren noch immer viele Kanäle vorhanden, und man konnte vielleicht, wenn man sich nur auf ihre Windungen verstund, mehrere Stunden in denselben herumsegeln, ohne an dem Einlaß vorbeizukommen, da die gedachten Kanäle nach jeder Richtung hin vom Schiff aus eine Art verwickelten Netzwerks bildeten.

Nachdem Kapitän Truck ruhig alle Eigenthümlichkeiten seiner Lage erwogen hatte, ging er an's Werk, um sein Schiff allen Ernstes zu sichern. Die beiden leichten Boote wurden unter die Bugen gebracht, eine Spiere quer darüber hingelegt und der niedergelassene Stromanker daran befestigt. Diesen führte man sodann nach der Bank im Stern, schaffte ihn mit angestrongter Kraft auf dieselbe hinauf und bohrte einen Ankerarm bis an den Schaft in den tiefen Sand. Vermittelt einer Halse und eines angeschlagenen Bergtaus hoben die Matrosen, welche auf den nächsten Bänken standen, die Kette heraus und befestigten sie an dem Ankerringe, worauf der schlaffe Theil wieder eingezogen und das Schiff im Sterne festgemacht wurde, damit ein vom Lande herkommender Wind es nicht gegen das Riff hinzwänge. Da von dieser Seite her kein Wellenschlag kommen konnte, so erschienen der einzelne Anker und die Kette als zureichend zweckdienlich. Sobald man die Boote wieder benützen konnte und noch ehe man die Kette nach der Bank gebracht hatte, waren zwei Kedschen nach dem Riff geführt und so unter die Felsen gelegt worden, daß sowohl Arme als Schäfte an den Vorsprüngen festpacken konnten. An diese Kedschen legte man leichtere Ketten, und nachdem alles Schlasse eingeholt war, so daß es allenthalben möglichst gleichförmig strammte, gab Kapitän Truck die Erklärung ab, sein Schiff sey jetzt in der Lage, vor jeder Bö, woher sie nur immer kommen möge, Stand zu halten. Den Winden und Wellen gegenüber konnte man allerdings den Montauf füglichweise für sicher halten, denn auf der Seite, aus welcher am meisten Gefahr zu besorgen stand, waren zwei Buganker niedergelassen und von vier Stellen aus kleinere

Ketten an den beiden Redschen befestigt. Auch war Kapitän Truif nicht in den gewöhnlichen Irrthum gefallen, daß er die Kraft seiner Befestigung für hinreichend verstärkt hielt, indem er die Ketten durch die Ringe zog, sondern jedes Halttau war sowohl an Bord, als an den Redschen besonders angelegt, so daß jede Kettenlänge an sich als unabhängige Befestigung gelten konnte.

Das Ansehen eines Schiffskommandeurs ist so unbedingt, daß Niemand sich herausnahm, den Meister nach den Beweggründen aller dieser außerordentlichen Vorsicht zu fragen, obschon man sich allgemein dem Eindruck hingab, er beabsichtige, an Ort und Stelle zu bleiben, bis der Wind günstig werde oder wenigstens nicht mehr die Gefahr zu besorgen stehe, durch die Strömungen und Grundwellen auf die Küste geworfen zu werden. Paul Blunt bemerkte außerdem, er glaube, der Kapitän beabsichtige, das glatte Wasser innerhalb des Riffs zu Herstellung besserer und wirksamerer Nothmasten zu benutzen. Mr. Truif hob jedoch alle Bedenken, indem er sich offen ausdrückte. Als er nemlich an Bord des dänischen Wracks war, hatte er mit dem Blicke eines Sachverständigen die Spieren, die Segel und das Tackelwerk untersucht, und obgleich sie eigentlich für ein Schiff berechnet waren, das zweihundert Tonnen weniger faßte, als der Montauf, so meinte er doch, sie für sein eigenes Schiff benutzen und in einer Weise verwenden zu können, daß sie allen nöthigen Zwecken einer Fahrt über den Ocean entsprachen, vorausgesetzt, daß die Muselmänner und das Wetter eine Ueberspannung derselben gestatteten.

„Wir haben glatt Wasser und leichte Winde,“ sagte er, als er seine Auseinandersetzung schloß, „und die Strömung führt südwärts an dieser Küste hin. Wenn wir nun alle unsere Kräfte aufbieten und eine wohlwollende Vorsehung unser Unternehmen begünstigt, so hoffe ich, daß der Montauf noch unter gesetzten Oberbramssegeln und in einer Lage, Euch am Wind führen zu können, den Hasen von New-York erreichen wird. Der Matrose, welcher

nicht im Stande ist, sein Schiff aufzutackeln, sobald er Holz, Tane und Blöcke genug hat, Mr. Dodge, ist weit besser auf dem Lande aufgehoben und mag dort eine Zeitung schreiben. Wenn Ihr daher, meine theure junge Lady, übermorgen hier über den nördlichen Bord nach der Küste hinschaut, dürft Ihr einen Floss gegen Euch herkommen zu sehen erwarten, ob dem Euch das Herz vor Freude jubeln wird, denn er bringt allen Freunden eines guten Schmauses die Hoffnung, zu New-York noch an einem Weihnachtsmahle Theil nehmen zu können.“

Achtzehntes Kapitel.

Hier scharr' ich dich in diesem Sande ein —
 Lear.

Nachdem Kapitän Trucl seinen Entschluß gefaßt, seine Absichten angekündigt und sein Schiff in Ordnung gebracht hatte, ertheilte er bestimmt und mit Klarheit Befehl zum Ausbruch. Da die Damen zurückbleiben mußten, so bemerkte er gegen die beiden Herren Gffingham, daß er natürlich das zartere Geschlecht in ihnen nicht des Schutzes berauben wolle, obgleich ihnen im Schiffe nicht viel Leides begegnen könne.

„Ich möchte den Montauf gerne Mr. Blunts Obhut übertragen,“ fügte er bei, „denn ich bemerkte an diesem Gentleman eine Art Seemannsinstinkt. Will Mr. Sharp gleichfalls bleiben, so wird eure Gesellschaft nur um so angenehmer seyn; dagegen erbitte ich mir aber die Gunst, Gentlemen, die starken Arme aller eurer Diener benützen zu dürfen. Mr. Monday hält bei mir aus in Gutem und Schlechtem, und ein Gleiches ist, wie ich mir schmeichle, auch bei Sir George Templemore der Fall. Sollte übrigens Mr. Dodge zurückbleiben wollen, so wird dem Active-Inquirer ein denkwürdiger Artikel entgehen, denn wir haben in diesem Falle für die Expedition keinen andern Historiker, als den, welchen ich selbst beauftrage.“

Mr. Saunders wird inzwischen die Ehre haben für Euch zu kochen, alles andere Volk aber gedulde ich nach dem Dänen mitzunehmen.“

Da sich gegen diese Anordnung keine ernstlichen Einwendungen erheben ließen, brachen eine Stunde nach Festlegung des Schiffes der Kutter und das Jollenboot auf; denn Kapitän Truck wollte das Brack noch am nemlichen Abend erreichen, um in guter Zeit seine Scheerböcke für die Arbeit des nächsten Morgens vorbereiten zu können. Er hoffte im Lauf des nächsten Tages wieder zurückkehren zu können. Zeit war, wie er wohl wußte, nicht zu verlieren, denn die Beduinen konnten mit jeder Stunde zurückkehren, und die Ruhe auf offener See ist zu allen Zeiten eine Sache, auf die man nicht mit Sicherheit zählen kann. Mit der erklärten Absicht, sich rasch ans Werk zu machen, obschon er sich der geheimen Besorgniß, mit den Eigenthümern des Landes einen Kampf bestehen zu müssen, nicht erwehren konnte, nahm nun der Kapitän sämtliche Offiziere und Matrosen seines Schiffes, welche möglicherweise erübrigt werden konnten, desgleichen auch diejenigen Passagiere, von deren Arbeit er sich Nutzen versprach, mit sich. Da ihm für den Zweck der Einschüchterung, schon die Anzahl als wichtig genug vorkam, so trug er fast eben so viel Sorge für den äußeren Schein, als für irgend etwas Anderes, da er sonst wahrscheinlich auf die Theilnahme des Mr. Dodge, keinen sonderlichen Werth gelegt haben würde; denn die Wahrheit zu sagen, — er war der Ansicht, der Herausgeber des Active-Inquirer dürfe die Eigenschaft, welche durch das erste Wort in dem Titel seines Journals angedeutet war, eher in jeder anderen Weise als im Kampfe bethätigen. In die Boote wurde nur so viel Mundvorrath und Wasser geschafft, als etwa für die Fahrt nach dem Brack nöthig war; auch nahmen die Abenteurer weder Laue, noch Blöcke, kurz nichts mit sich, als Waffen und Munition, da die Untersuchung am Morgen den Kapitän belehrt hatte, es befände sich, ungeachtet der stattgehabten bedeutenden Plünderung von allem Nothwendigen, noch eine hinreichende Menge

an Bord des gestrandeten Schiffes. In der That war der Umstand, daß sich daselbst noch so viel vorfand, einer der Gründe zur Eile, weil man daraus mit Zuversicht den Schluß ziehen konnte, daß diejenigen, welche das Fehlende mitgenommen hatten, bald wieder zurückkommen würden, um den Rest zu holen. Sämmtliche Jagdfinten und Pistolen, nebst allem Pulver- und Kugelvorrath, der sich in dem Schiffe vorfand, wurden in die Boote geschafft, so daß nur die leichte Kanone, welche man zu dem Zwecke an Bord genommen hatte, schlafende Lootsen damit zu wecken, zurückblieb. Der Kapitän hatte sie vor dem Abzuge laden lassen, damit sie zu einem Lärmsignal benützt werden könne, falls in der Lage des Schiffes eine wesentliche Veränderung vorgehen sollte.

Die Partie bestand aus dreißig Mann, die meist mit Feuerwaffen der einen oder der andern Art versehen waren, und ruderte mit muthigem, zuversichtlichem Vertrauen auf einem glücklichen Erfolg durch den Einlaß hinaus. Die Boote waren allerdings gedrängt voll; aber es fehlte nicht an Raum zum Rudern, und man hatte die Lansen auf dem Decke zurückgelassen, weil man wußte, daß sich im Wrack zwei Boote, darunter ein ziemlich großes, befanden. Mit einem Worte, da Kapitän Truck von dem Augenblicke an, als er von der Lage des Dänen Einsicht nahm, sich Alles wohl erwogen hatte, so konnte er jetzt sein Vorhaben methodisch und mit Umsicht zur Ausführung bringen. Wir wollen ihn auf seinem Wege begleiten und denen, welche in dem Montauf zurückblieben, in einem andern Kapitel unsre weitere Aufmerksamkeit schenken.

Die Entfernung zwischen den beiden Schiffen betrug ungefähr vier Seemeilen, und da auf dieser Strecke ein Landvorsprung in die See hinausragte, so verloren die Ruderer in weniger als einer Stunde den Montauf, der, seines ganzen Stolzes beraubt, in dem Riff vor Anker lag, aus den Augen. Fast in demselben Augenblicke bekamen sie das Wrack zu Gesicht, und Kapitän Truck setzte mit großem Interesse sein Fernglas an, um sich zu überzeugen, wie es

in jener Richtung ausfah. Alles war ruhig und kein Zeichen verrieth, daß der Platz seit dem Morgen besucht worden sei. Er theilte diese Kunde seinen Leuten mit, die unter dem Sporn eines wahrscheinlichen Erfolges nur um so eifriger ihre Ruder bearbeiteten, so daß die Boote mit immer zunehmender Geschwindigkeit vorwärts trieben.

Die Sonne stand noch in einiger Höhe über dem Horizont, als der Kutter und die Jolle durch den schmalen Kanal sternwärts von dem Brack ruderten und wie früher unter den Klippen anlegten. Kapitän Truck sprang zuerst ans Land und ging nach dem Schiffe voran; auch sah man ihn nach fünf Minuten bereits in den Kreuzbäumen des Vorderschiffs, von wo aus er die Ebene mit seinen Fernrohre untersuchte. Alles war so öde und verlassen, wie früher, weshalb er Befehl erteilte, ohne Zögerung die Operationen zu beginnen.

Ein Haufen der besten Matrosen schaffte die ledige Stenge und Unterraas des Dänen heraus, worauf er sich anschickte, ein paar Scheerböcke herzustellen, — eine Arbeit, die jedenfalls mehrere Stunden Zeit erforderte. Mr. Leach führte eine andere Abtheilung nach dem Vorderschiffe und der zweite Mate eine weitere nach hinten, wo sie sich anschickten, die betreffenden Bramstengen, Stengen und Marssegeltraaen niederzulassen, während Kapitän Truck vom Decke aus eine ähnliche Operation am Besahnmast überwachte. Da die Matrosen mit Eifer arbeiteten und ein ziemliches Häuflein unten geblieben war, um die Zugleinen weiter zu geben und die Taljereepen aufzufassen, so kam schnell Spiere um Spiere herunter, und wie die Sonne eben westwärts in den Ocean tauchte, lag Alles, mit Ausnahme der Untermasten, neben dem Schiffe auf dem Sande, ohne daß die Decken auch nur im Mindesten beschädigt worden wären. Ehe man jedoch die unteren Raaen aus dem Schiffe brachte, war auch die Lantsche aus ihren Klampen gehoben und gleichfalls neben dem Schiffe auf den Boden gesetzt worden.

Der Kapitän ließ nun sämtliche Matrosen auf dem Sande antreten und ertheilte Befehl, das Boot vom Stapel zu lassen — ein etwas verfängliches Geschäft, da hin und wieder schwere Rollwogen heranschlugen. Sobald es flott war, wurde dieses werthvolle Beförderungsmittel nach den Klippen hinaufgerudert, und nun begannen die Matrosen, es mit dem stehenden Tackelwerk und den Segeln zu beladen, welche letztere eben so schnell losgemacht worden waren, als die Spieren herunterkamen. Man hatte auch zwei Redschon vorgefunden, deren eine mit einer Halse belegt wurde, um das Langboot außerhalb der Barre vor Anker bringen zu können. Da man auch Leinen beigebracht hatte, so wurden nun die Raaen nach derselben Stelle hinausgezogen, und für die Nacht fest an einander gebunden. Einen großen Theil des laufenden Tackelwerks, viele Blöcke und unterschiedliche andere kleine Gegenstände schaffte man in die Boote des Montauf und in die Jolle des Bracks, welche noch immer am Stern desselben hing, jetzt aber gleichfalls niedergelassen und auf's Wasser gebracht wurde. Diese Erwerbungen miteinbegriffen, besaßen unsre Abenteurer nun vier Boote, von denen eines eine beträchtliche Größe hatte und eine nicht unansehnliche Fracht zu führen im Stande war.

Mittlerweile war es spät und so dunkel geworden, daß Kapitän Truck beschloß, die Arbeiten bis zum Morgen einzustellen. Während der paar Stunden eifriger Anstrengung hatte er alle Raaen, die Segel, das stehende und laufende Tackelwerk, die Boote und viele andere Gegenstände von geringerem Belang geborgen, so daß nichts von wesentlicher Bedeutung auf dem Dänen zurückgeblieben war, als die unteren Stücke der drei Masten. Diese waren übrigens für ihn in Wahrheit Alles in Allem, da er ohne sie nur wenig besser daran war, als zuvor; denn sein eigenes Schiff besaß lediges Tuch und überflüssige Raaen genug, um außer dem Grundgebälk eine anständige Tackelung herzustellen. Letzteres war jedoch eben das wesentliche Erforderniß; denn alle anderen

Stücke nahm er hauptsächlich nur deshalb mit, um die Masten besser befestigen zu können, als wenn er zu diesem Zwecke Spieren und Segel benützte, welche doch nicht ursprünglich dem Grundgerüst angepaßt waren.

Um acht Uhr erhielt die Mannschaft ihr Abendessen und traf sodann Vorbereitungen, sich für die Nacht einzuthun. Der Kapitän besprach sich mit seinen Maten über die Art, wie in Betreff der Mannschaft die Nacht über die geeignetsten Verfügungen getroffen werden könnten, und kam dabei zu dem Schlusse, daß er eine wohlbewaffnete Abtheilung von zehn Mann mit sich in das Schiff nehmen wollte, während der Rest sich nach den Booten zu begeben hätte, die an der vor der Barre geankerten Lanchse befestigt waren. Sie machten sich nun Betten aus Segeln, stellten eine Wache aus, und bald schliefen die meisten Matrosen so ruhig, als ob sie in ihren eigenen Berths an Bord des Montauf lägen. Nicht so erging es Kapitän Truck und seinen Maten. Die Matrosen waren längst verstummt, und sogar Mr. Monday, der die Flasche Wein, welche er Vorwärts halber von dem Paketschiff mitgenommen, zu Ende gebracht hatte, sack bereits in der Kajüte unter einigen alten Segeln, als die Offiziere noch immer auf dem Decke des Dänen einhergingen. Es war eine klare Sternnacht, aber der Mond wurde erst bis gegen Morgen erwartet. Der Wind kam in heißen Stößen über den Sand des Binnenlandes hergefegt, aber so leicht, daß er nur wie Seufzer der Wüste über sie hinathmete.

„Es ist ein Glück, Mr. Leach,“ sagte der Kapitän in Fortsetzung des Gesprächs, welches er in gedämpfter Stimme mit seinen Maten hielt, weil ihm ihre gegenwärtige Lage doch nicht ganz geheuer vorkam; „es ist ein Glück, Mr. Leach, daß wir am Stern den Stromanker ausgelegt haben, sonst dürfte unser Schiff wohl sein Kupfer an den Ranten der Klippen blank reiben. Die Luft scheint zwar leicht zu seyn, aber hätte der Montauf all' sein Tuch

beigeseht, so würde er bald die Flügel schlagen und sich von dieser Küste fortmachen. Hätten wir nur schon Alles fertig."

"Ja, ja, Sir — hätten wir nur erst Alles fertig!" wiederholte Mr. Leach, als wisse er recht gut, wie viel saure Arbeit noch nöthig sey, ehe sie sich dieses glücklichen Augenblicks erfreuen konnten.

"Dies ist freilich zu wünschen. Ich denke, wir werden im Stande seyn, morgen um die Frühstückzeit diese drei Pfähle aus dem Burschen zu ziehen, und dann reichen ein paar Stunden für den Floß aus. Sind wir damit im Reinen, so bringt uns ein Rudern von sechs oder acht Stunden wieder nach unserem Fahrzeug zurück.

"Wenn Alles gut abläuft, kann es gehen, Sir."

"Gut oder übel — es muß gehen. Wir sind jetzt nicht in einer Lage, um Strohmännchen zu spielen."

"Ich hoffe, es wird sich ausführen lassen, Sir."

"Mr. Leach!"

"Kapitän Truück!"

"Die Wahrheit zu sagen, Sir, wir sind in einer verdamnten Kategorie."

"Dies ist ein Wort, auf das ich mich nicht sonderlich verstehe; aber wir haben hier ein gar unbequemes Berth — wollt Ihr vielleicht dies damit andeuten?"

Es trat eine lange Pause ein, während welcher die beiden Offiziere, von denen der eine alt und der andere jung war, emsig auf dem Decke hin- und herschritten.

"Mr. Leach!"

"Kapitän Truück!"

"Betet Ihr auch bisweilen?"

"Früher habe ich mich wohl mit dergleichen abgegeben, Sir; aber seit ich mit Euch segle, lehrte man mich ich solle zuerst arbeiten und hintendrein beten. War nun die Schwierigkeit durch Arbeit überwunden, so schien mir das Beten gemeiniglich überflüssig zu seyn."

„Ihr hättet dann ein Dankgebet sprechen können. Ich glaube, Euer Großvater war ein Pfarrer, Leach.“

„Ja, Sir, — und wie ich höre, hat Euer Vater dasselbe Gewerbe getrieben.“

„Man hat Euch ganz richtig belehrt, Mr. Leach. Mein Vater war ein so demüthiger, frommer und bescheidener Christ, wie nur je einer auf das Kanzelpult geklopft hat — ein armer Mann und, wenn ich die Wahrheit sagen soll, ein armer Prediger obendrein, aber eifrig und aus dem Grunde seines Herzens andächtig. Ich entlies ihm, als ich zwölf Jahre alt war, und brachte seit dieser Zeit nie wieder acht Tage hinter einander unter seinem Dache zu. Er konnte nicht viel für mich thun, da er nur wenig Erziehung und kein Geld hatte; auch vermuthe ich, daß er sein Geschäft so ziemlich nur um des Glaubens willen betrieb. Er war ein guter Mann, Leach, obschon er für eine Person, die sich als Volkslehrer aufgethan hat, zu wenig auf's Einnehmen hielt; und was meine Mutter betrifft — wenn je ein reiner Geist auf Erden weilte, so hatte er sich ihren Körper zum Wohnplatz gewählt.“

„Ja, dies ist so gemeiniglich bei den Müttern der Fall, Sir.“

„Sie lehrte mich beten,“ fügte der Kapitän mit etwas heiserer Stimme bei; „aber offen gesprochen, seit ich mich auf dieser Londoner Linie umtreibe, finde ich nur wenig Zeit für etwas Anderes, als schwere Arbeit, so daß mir aus Mangel an Uebung das Beten als das schwerste Geschäft vorkommt, an das ich Hand legen könnte.“

„Gerade so ergeht es uns Allen. Ich bin der Ansicht, Kapitän Truck, daß die Unternehmer der Londoner und Liverpooler Fahrten ein ziemliches Häuflein verlornen Seelen zu verantworten haben.“

„Ja, ja, wenn man's nur ihnen zuschieben könnte, so wäre es gut genug; aber mein ehrlicher alter Vater behauptete stets, daß Jedermann für seine eigenen Sünden in die Lücke treten müsse. Freilich wollte er auch wissen, es sey uns Allen zum Voraus be-

stimmt, ob wir unseren Kurs steuerbord oder backbord bilden müßten — sogar schon ehe wir vom Stapel gelassen wären.“

„Eine solche Lehre macht das Leben zu einem leichten Fluthweg, denn ich sehe nicht ein, was es dann den Menschen nützen kann, Segel zu führen, sich in den Wind zu klemmen und von den bösen Lüften klar abzusteuern, wenn er weiß, daß er trotz aller seiner Mühe daran stranden muß.“

„Ich habe mich schon in Kreuz und Quere abgearbeitet, um diese Sache in den Kopf zu kriegen, konnte aber nie etwas daraus machen. Sie ist sogar eine härtere Nuß, als die Logarithmen. Wäre mein Vater der einzige gewesen, den ich solche Dinge lehren hörte, so würde ich mir wenig daraus gemacht haben, denn er war nicht sonderlich geschult worden und predigte vielleicht nur so von Geschäfts wegen; aber auch meine Mutter glaubte mit Leib und Seele daran, und sie war eine zu gute Frau, um lange auf einem Kurs zu bleiben, wenn er nicht auf die Wahrheit abzielte.“

„Aber warum es nicht von Herzen glauben und das Steuer fliegen lassen, Sir? Man kömmt auf dem einen Gange so gut, als auf dem anderen an's Ende der Reise.“

„Es ist nicht sonderlich schwer, sich hinauf oder sogar durch das Fahrwasser des Todes zu arbeiten, Leach; aber die Hauptsache ist, ausfindig zu machen, in welchem Hafen man zuletzt ankeru kann. Meine Mutter lehrte mich beten, und als ich zehn Jahre alt war, konnte ich alle zehn Gebote, den Glauben des Herrn und das apostolische Gebet hersagen; auch war ich so schräg weg in den Catechismus hineingekommen. Aber, du meine Güte, alles dies ist wieder hinausgeschwitzt, wie die Wärme aus einem Grönländer.“

„So viel ich weiß, wurden die Leute in Gurer Zeit besser erzogen, Kapitän Truick, als es heutzutage der Fall ist.“

„Kein Zweifel — durchaus kein Zweifel. Zu meiner Zeit lehrte man junge Bürschlein, ihre Vorgesetzten, das Alter, den Catechismus, die Frömmigkeit, das apostolische Gebet und was

dergleichen Dinge mehr sind, respektiren; aber seit den letzten fünfzig Tagen sind in Amerika die guten Sitten jämmerlich sternwärts gegangen. Ich will mir nicht schmeicheln, daß ich noch so gut bin, wie ich in der Zeit war, als ich unter der Leitung meiner lieben, vortrefflichen Mutter stand; aber man braucht nicht gerade nach Newgate zu gehen, um in der Welt schlimmere Menschen zu treffen, als John Truck ist. Nun, was z. B. die Laster betrifft, Leach — ich fluche nie.“

„Dieß kann Euch Euer Feind nicht nachsagen, Sir; und Mr. Monday trinkt nie.“

Da die Nüchternheitsbethörung von Seiten eines der Passagiere sowohl unter den Offizieren als unter den Matrosen des Schiffes zum stehenden Wiße geworden war, so wurde es Kapitän Truck nicht schwer, den Sinn der erwähnten Worte zu fassen; aber obgleich ihn die Erwiederung verdroß, da er ausschließlich das Recht zu haben glaubte, die Leute necken zu dürfen, so befand er sich doch in einer zu gemüthlichen und nachdenksamen Stimmung, um ernstlich aufzubrausen. Nach einer kurzen Pause nahm er das Gespräch wieder auf, als ob gar nichts vorgefallen wäre, was die Harmonie hätte stören können.

„Nein, ich fluche nie — oder wenn es der Fall ist, so geschieht es in ordentlicher, gentlemanischer Weise. Nie aber erlaube ich mir jene groben Flüche, deren sich die Pferde-Jockey's zu bedienen pflegten, die vordem von dem Flusse ausgehleten.“

„Waren dies schwere Flucher?“

„Fragt lieber, ob der Nordwester ein schwerer Wind sey. Diese Kerle pflegten, nachdem die Religion sie einen Monat oder zwei am Lande in die Mache genommen hatte, wie ein Orkan loszubrechen, sobald sie in hohe See kamen und einmal hübsch aus Hörweite der Pfarrer und Ältesten waren. Ich ließ mir sagen, der alte Joe Bunk habe in der Barre mit einem Fluch begonnen den er nicht eher zu Ende brachte, bis seine Brigg in der Höhe

der Notaufspitze lag. Es ist mir oft zweifelhaft gewesen, Leach, ob wohl etwas damit gewonnen werde, wenn man die Religion und Moral wie einen Baumwollenballen zusammenpresse, wie dies um den Fluß herum der Brauch ist.“

„Gar Viele fangen an, in derselben Weise zu denken, denn wenn unsere Leute einmal losbrechen, greift es wie eine Pockenpest um sich.“

„Ich bin immer ein Verfechter der Erziehung gewesen und glaube nicht, daß man mich mehr lehrte, als vernünftig war. Auch bin ich sogar der Ansicht, daß ein Gebet einem Schiffmeister mehr Nutzen bringen könne, als das Latein, und habe oft, selbst in meinen alten Tagen noch, meine Zuflucht dazu genommen, obschon es vielleicht nicht ganz in der Bibelsprache abgefaßt ist. Selten fehlt mir's am Winde, ohne daß ich so zu sagen geistig darum bete, und was den Rheumatismus betrifft, so bitte ich stets, ich möchte ihn wieder loskriegen, wenn ich ihn nicht etwa steuerbord und backbord verwünsche. Ist es Euch nie aufgefallen, daß die Moralität der Welt abgenommen hat, seit die Dampfboote eingeführt wurden?“

„Die Boote liefen schon, ehe ich geboren wurde, Sir.“

„Sehr wahr; Ihr seyd noch ein blutjunger Mensch. Die Menschheit scheint vorwärts zu fliegen, und Niemand will sich mehr mit Beten oder Bereuen seiner Sünden aufhalten, wie es sonst der Fall war. Das Leben gleicht ganz und gar einer Seefahrt. Wir sondiren uns behutsam vorwärts, bis wir die Untiefen an unserer eigenen Küste im Sterne haben, und dann machen wir's uns auf tiefem Wasser leicht. Kommen wir aber wieder in die Nähe eines seichten Grundes, so nehmen wir das Loth heraus und geben ein Bißchen Acht, wie wir steuern. Nur das Abfahren von einer Küste und das Anlangen an einer andern macht uns alle diese Mühe.“

„Ihr hattet doch wohl etwas im Sinne, Kapitän Truck, als Ihr mich fragtet, ob ich auch bete?“

„Allerdings. Wenn ich mich eben jetzt zum Beten in Bewegung setzen wollte, so würde ich für morgen um glatt Wasser

bitten, damit wir den Floß gut nach dem Schiffe tauen könnten. —
 „Wst, Leach, habt Ihr nicht etwas gehört?“

„O ja — einen Ton, ganz anders als man ihn gemeiniglich
 vom Lande her im Winde zu vernehmen pflegt. Wahrscheinlich
 rührt er von einem wilden Thiere her, denn Afrika ist voll davon.“

„Ich glaube, wir könnten's von dieser Beste aus wohl mit
 einem Löwen aufnehmen. Wenn der Kerl nicht das Gerüste auf-
 findet, kann er uns kaum entern, und wenn wir ein paar Planken
 davon abwerfen, so haben wir mit einemmale eine Zugbrücke.
 Schaut dorthin, — wenn ich nicht etwas am Ufer sich regen sehe,
 sind meine Augen ein paar Juwelenblöcke.“

Mr. Leach, der in die angeedeutete Richtung blickte, glaubte
 gleichfalls am Rande des Ufers einen sich bewegenden Gegenstand
 zu bemerken. Die Spitze, auf welcher das Brack sich befand, lag
 nicht weit von dem Gestade ab, und die Spiere des fliegenden Klü-
 vers, welche noch stand, sprang gegen die Ansteigung, wo sich die
 Küste bis zur Höhe der Wüstenebene hob, so sehr vor, daß das
 Holzwerk von dem Gebüsch, welches die letztere säumte, nur durch
 einen Raum von etwa zehn Füßen getrennt war. Die Spiere hatte
 sich zwar, weil sie der Unterstüßung des Stagen entbehrte, ein wenig
 geneigt; aber ihr Ende ragte noch immer zureichend in die Höhe,
 um sich über das Laub zu erheben und Jeden, der auf ihr saß,
 die Ebene überblicken zu lassen, so gut es eben im Sternenlicht
 angehen wollte. In der Meinung, daß sich's hier um einen wich-
 tigen Dienst handle, ertheilte Kapitän Truck zuerst seinem Maten
 die geeignete Weisung, wie er im Nothfalle unter den Leuten Lärm
 machen sollte, ging dann vorsichtig auf dem Bugspriet hinaus und
 bediente sich nun der Fußtawe, um an das äußere Ende der Spiere
 zu gelangen. Da dieß mit der Festigkeit eines Seemanns und zu
 Verhinderung aller Entdeckung mit der größten Vorsicht geschah, so
 lag er bald auf dem Gebälk ausgestreckt, den Körper mit den
 Beinen unten im Gleichgewicht erhaltend und aufmerksame Blicke

umherwerfend, obgleich ihn die Finsterniß hinderte, fernere Gegenstände überhaupt, oder näher gelegene nur mit einiger Deutlichkeit zu unterscheiden.

Nachdem Kapitän Truak eine Minute so da gelegen, entdeckte er in einer Entfernung von etwa hundert Schritten hinter dem Gebüsch auf der Ebene einen Gegenstand, der sich augenscheinlich bewegte. Dies spornte seine Wachsamkeit im höchsten Grade, denn wenn er auch nicht selbst die Merkzeichen gesehen hätte, daß die Beduinen oder Mauren schon auf dem Brack gewesen waren, so wußte er doch, daß sie beständig in Haufen um die Küste her lungerten, namentlich wenn ihnen ein schwerer Sturm aus dem Westen Beute in Aussicht stellte. Da mit Ausnahme der Maten alle seine Leute schliefen und die Boote kaum noch von ihm selbst, der doch ihre Lage kannte, unterschieden werden konnten, so gab er der Hoffnung Raum, daß die Anwesenheit seiner Partie von etwa in der Nähe herumstreichenden Barbaren nicht wohl habe entdeckt werden können. Allerdings mußte die Veränderung, welche das Brack durch die Entfernung der Spieren in seinem Aussehen erlitten hatte, jedem auffallen, der es zuvor gesehen hatte; aber dieser Wechsel konnte ja auch durch einen andern Haufen Freibeuter veranlaßt worden seyn, wenn nicht etwa diejenigen, welche jetzt herunterkamen, — falls es überhaupt Eingeborene waren — das Schiff zum erstenmale zu Gesicht bekamen.

Der Leser kann sich leicht denken, daß es dem würdigen Meister durchaus nicht wohl zu Muth war, als ihm dieser Gedanke rasch durch den Sinn ging. Dennoch blieb er ruhig, und da er entschlossen war, sich selbst gegen eine Armee den Rückzug zu erkämpfen, so klammerte er sich mit einer Gewalt an die Spiere an, die einem Tiger Ehre gemacht haben würde. Der Gegenstand auf der Ebene bewegte sich abermals, und da jetzt jenseits die Wolken auseinander wichen, so konnte er deutlich den Kopf und den Hals eines Dromedars unterscheiden. Es war jedoch nur ein einziges Thier

und auch die schärfste Untersuchung ließ keine Spur von einem menschlichen Wesen entdecken. Nachdem er etwa eine Viertelstunde auf der Spiere gelegen und diese ganze Zeit über keinen anderen Ton gehört hatte, als das Seufzen des Nachtwindes und das dumpfe, stätige Plätschern der Brandung, stieg er wieder auf das Deck hinunter, wo sein Mate in angelegentlichster Spannung erwartete, welchen Bericht der Kapitän zu ertheilen haben werde. Letzterer wußte die Bedeutung dessen, was er entdeckt hatte, vollkommen zu würdigen; da er aber ein besonnener Mann war, so mochte er die Gefahr nicht aus eigenem Antriebe noch vergrößern.

„Die Mauren sind an der Küste drunten,“ sagte er in gedämpfstem Tone; „aber ich glaube nicht, daß ihrer mehr als zwei oder höchstens drei seyn können — wahrscheinlich Spione oder Kundschafter. Wären wir im Stande, uns ihrer zu bemächtigen, so könnten wir ihren Kameraden einige Stunden Vorsprung abgewinnen, und mehr brauchen wir nicht. Das Salz und die übrige Oberlast des alten Dänen soll ihnen dann von Herzen gegönnt seyn. Leach, seyd Ihr der Mann dazu, um mir in dieser Angelegenheit beizustehen?“

„Habe ich Euch je im Stich gelassen, Kapitän Truck, daß Ihr diese Frage stellt?“

„Mein, nein, mein wackerer Bursche. Gebt mir Eure ehrliche Hand und laßt diesen Druck da ein Angelöbniß seyn auf Leben und Tod.“

Der Mate erwiederte den ehernen Druck seines Befehlshabers und Jeder wußte jetzt, daß er eine Zusicherung erhalten hatte, auf die er sich verlassen konnte.

„Soll ich die Leute wecken, Sir?“ fragte Mr. Leach.

„Bei Leibe nicht. Jede Stunde, welche die Matrosen jetzt dem Schlafe weihen können, ist so viel werth, wie ein unterer Mast. Diese noch stehenden Stangen müssen unser Grundgerüst abgeben, und auch nur eine derselben ist uns eben jetzt von größerer Wich-

tigkeit, als zu einer andern Zeit eine ganze Flotte von Schiffen. Nehmt eure Waffen und folgt mir; zuerst aber wollen wir dem zweiten Maten kund thun, was wir im Sinne haben.

Dieser Offizier schlief auf dem Decke, denn er war durch die Anstrengungen des Nachmittags so erschöpft, daß ihm ein wenig Ruhe zur größten Wohlthat wurde. Kapitän Truck hatte ihn nach den Booten schicken wollen, ließ ihn aber, weil er seine große Schläfrigkeit bemerkte, an der Stelle, wo er lag, seinen Schlummer thun. Auch der Ausluger war eingenickt; jetzt aber wurden beide geweckt und mit dem Zustande der Dinge am Lande bekannt gemacht.

„Haltet eure Augen offen, aber bewahrt ein Todtenschweigen,“ schloß Kapitän Truck; „denn ich wünsche diese Kundschafter zu täuschen und sie über unsere Gegenwart in Unwissenheit zu lassen. Sobald ich übrigens ‚Alarm!‘ rufe, bietet ihr alle Matrosen auf und säubert den Raum für ein Treffen; aber nicht früher. Gott behüte Euch, meine Jungen, und vergeßt ja nicht, die Augen offen zu halten. Leach, ich bin bereit.“

Der Kapitän stieg nun vorsichtig mit seinem Begleiter auf den Sand herunter, schlich an dem Stern des Schiffes vorbei, und nun schlugen sie den Weg nach der Fulle ein, welche an den Klippen bereit lag, die beiden Offiziere nach der Lansche zu führen. Hier fanden sie die beiden Matrosen, welchen die Bewachung des Bootes anvertraut worden war, in so tiefem Schlaf, daß man sie leicht ohne allen Lärm hätte binden können. Nach einigem Zögern beschloß Kapitän Truck, sie ihre Sorgen wegträumen zu lassen und sich mit seinem Maten nach der Stelle zu begeben, wo das Ufer anstieg.

Hier mußten sie die größte Vorsicht anwenden, denn sie traten jetzt buchstäblich in Feindesland. Die kurze Ansteigung war so steil, daß sie fast auf Händen und Füßen weiter klettern mußten; indeß legten sie diesen Theil ihres Kundschafterzugs ohne viel Ge-

fahr zurück, und die Abenteurer standen bald, von einigen Büschen geschützt, auf der Ebene.

„Dort ist das Kameel,“ flüsterte der Kapitän. „Ihr seht seinen gekrümmten Hals und den Kopf, den es von Zeit zu Zeit in die Höhe reckt. Das Thier befindet sich keine fünfzig Schritte von der Leiche des armen Deutschen. Wir wollen uns jetzt längs dieser Gebüschlinie hinziehen und scharf nach dem Reiter auslugen.“

Sie schlichen sich in der angeedeuteten Weise vorwärts, bis sie zu einem Punkt kamen, wo das Gebüsch aufhörte und das Ufer ganz in der Nähe des Bracks durch eine Oeffnung überblickt werden konnte.

„Seht Ihr die Boote, Leach — dort herum, in gleicher Linie mit den Steuerbord-Deckbalken des Dänen? Sie sehen aus wie schwarze Flecken auf dem Wasser, und einem unwissenden Beduinen könnte man es nicht übel nehmen, wenn er sie für Felsen hielte.“

„Nur mit dem Unterschied, daß sie auf den Kollwogen sich heben und fallen. Wahrhaftig, wer einen solchen Boock schießen könnte, müßte doppelt ein Türke seyn.“

„Die Wanderer in der Wüste nehmen's nicht so genau. Freilich, das Brack hat seit gestern ziemliche Veränderungen erlitten, und es sollte mich nicht Wunder nehmen, wenn sogar ein Muselman dies ausfände; aber —“

Ein Griff von Mr. Leach's Fingern, die sich fast in's Fleisch seines Kapitän's einkrallten, und eine Hand, welche nach dem Gebüsch auf der anderen Seite der Oeffnung hindeutete, brachten plötzlich Mr. Truck's Flüstern zum Schweigen. Eine menschliche Gestalt stand, unmittelbar dem Klüverbaum gegenüber, am Saume des Ufers. Sie war in eine Art Mantel gehüllt und die lange Muskete, die sie im Arme trug, ließ sich nur durch eine leichte Abweichung in dem allgemeinen Umrisse unterscheiden. Der Maure — denn er konnte nichts Anderes seyn — blickte augenscheinlich nach dem Brack hin, wagte sich dann dreister hinaus und trat

auf die Stelle, die frei von Gebüsch war. Die Todtenstille am Gestade täuschte ihn; er näherte sich mit weniger Vorsicht dem Punkte, wo die beiden Offiziere im Hinterhalte lagen, und hielt dabei fortwährend den Blick auf das Schiff geheftet. Einige Schritte brachten ihn in Kapitän Truct's Bereich. Dieser holte nun mit seinem Arm gut aus, ließ seine Faust vorwärts fliegen und versetzte dem unvorsichtigen Barbaren einen schweren Schlag zwischen die Augen. Der Araber stürzte wie ein geschlachteter Dohle zusammen, und noch ehe er wieder recht zur Besinnung kam, war er an Händen und Füßen gebunden, sodann ohne Umstände nach dem Ufer hinuntergerollt worden, während seine Feuerwaffen als Beute in den Händen der Sieger blieben.

„Der Bursche steckt in einer Kategorie,“ flüsterte der Kapitän; „aber wir müssen jetzt nachsehen, ob nicht etwa noch ein Anderer in der Nähe ist.“

Ein langes sorgfältiges Nachforschen blieb ohne Erfolg, weshalb jetzt beschlossen wurde, das Kameel den Weg hinunterzuführen, um zu verhindern, daß es am andern Morgen von irgend einem Umherstreicher gesehen würde.

„Wenn wir die Untermasten bei Zeiten herauskriegen,“ fuhr der Kapitän fort, „so werden diese Landpiraten keine Warten in Sicht haben, nach denen sie steuern können, und in einem Lande, in welchem ein Sandforn so ziemlich aussteht, wie das andere, können sie wohl eine Woche lang jagen, ehe es ihnen gelingt, das rechte Land zu finden.“

Sie näherten sich dem Kameel mit weniger Vorsicht, als gewöhnlich, denn der Erfolg ihres Unternehmens hatte sie aufgereggt und ihrer Behutsamkeit Eintrag gethan. Mit einem Worte, sie glaubten, ihr Gefangener sey entweder ein einsamer Wanderer oder von einem Haufen, der vielleicht am nächsten Morgen eintreffen wollte, als Kundschafter vorausgeschickt worden.

„Wir müssen vor der Sonne auf und an der Arbeit seyn,

Mr. Leach," sagte der Kapitän mit klarer aber doch gedämpfter Stimme, als sie sich dem Kameel näherten.

Das Thier stieß den Kopf in die Höhe, worauf es die Luft einzuschnüffeln schien und einen Schrei ausstieß. Jetzt sprang im Nu ein Araber vom Sande auf, wo er geschlafen hatte, und schwang sich auf den Rücken des Kameels. Man sah noch, wie er zurückschaute, und noch ehe die verdutzten Matrosen Zeit fanden, über ihre weiteren Schritte einen Beschluß zu fassen, war das zur Gile angetriebene Thier in der Dunkelheit bereits außer Sicht. Kapitän Truck hatte seine Bogelflinte angelegt, ohne jedoch Feuer zu geben.

"Wir haben kein Recht, den Kerl todt zu schießen," sagte er, "und unsere Hoffnung beruht nun ganz auf der Weite des Wegs, den er zurückzulegen hat, um sich seinen Kameraden anzuschließen. Wenn unser Gefangener, wie ich vermuthet, ein Häuptling ist, so können wir ihn als Geißel betrachten und vielleicht eben so viel Nutzen aus ihm ziehen, als er aus einem seiner Kameele. Verlaßt Euch darauf, wir werden vor ein paar Stunden nichts mehr von ihnen sehen; wir können daher die Gelegenheit benützen, ein Bißchen zu schlafen. Der Mensch muß auch seine Wache im Raum haben, oder er wird so dumm und unfügsam wie ein Marsstriegel."

Nachdem der Kapitän einmal diesen Entschluß gefaßt hatte, säumte er auch nicht, ihn in Ausführung zu bringen. Sie kehrten nach dem Ufer zurück, machten daselbst die Füße ihres Gefangenen, den sie wie einen Holzblock auf dem Sande liegen fanden, frei und nöthigten ihn, vermittelst des Gerüstes nach dem Deck des Schiffes hinaufzusteigen. Auf dem Wege nach der Kajüte musterte Mr. Truck, der mit einem Lichte voranging, seinen Gefangenen von allen Seiten und machte Bemerkungen über ihn, als wäre der Maure irgend ein wildes Thier aus der Wüste gewesen.

Der Eingeborene war ein dunkelfarbiger, sehniger Mann von etwa vierzig Jahren und in hohem Grade mager — überhaupt bot seine ganze Gestalt das Bild eines Geschöpfes, das, wie man

glauben sollte, für die erschöpfende Bewegung eines Dromedars und für die Kost einer Wüste nicht besser hätte passen können. Außer der langen Muskete, die man ihm abgenommen hatte, führte er ein furchtbares Messer bei sich, und sein Hauptgewand bestand aus einem groben Mantel von Kameelhaar, der ihm zugleich als Mütze, Rock und Unterkleid diente. Seine wilden, schwarzen Augen funkelten, als ihm Kapitän Truff seine Lampe vor's Gesicht hielt, und man sah deutlich, daß er den Unfall, welcher ihm zugestoßen, für ein sehr ernstliches Unglück hielt. Da an einen Verkehr durch Worte nicht zu denken war, so versuchten die beiden Seeleute, sich durch eine höchst dürftige Zeichensprache verständlich zu machen, die, wie das Raisonnement mancher Leute, gerade den Gegensatz von dem erzielte, was eigentlich beabsichtigt wurde.

„Vielleicht meint der arme Teufel, wir gedenken ihn aufzuzehren, Leach,“ bemerkte der Kapitän, nachdem er einige Zeit ohne Erfolg seine Pantomimengeschicklichkeit versucht hatte, „und er könnte einigen Grund zu dieser Vorstellung haben, da er niedergeschlagen wurde, wie ein Ochs, der fortan in der Küche eine Rolle spielen soll. Probiert, ob Ihr dem unglücklichen Tropf nicht wenigstens begreiflich machen könnt, daß wir keine Menschenfresser sind.“

Der Mate begann sodann ein ausdrucksvolles Geberdenspiel, welches mit zureichender Klarheit den Proceß des Abhäutens, Zerlegens, Kochens und Verspeisens an den Körper des Beduinen darstellte, um zu guter Letzt den ganzen Hergang durch ein kräftiges Zeichen der Verneinung zum Schlusse bringen zu können; da er jedoch keine passenden Stellvertreter für die kleinen einsilbigen Wörter „ja“ und „nein“ aufzufinden wußte, so wurde der Sinn seiner Pantomimensprache dermaßen verwirrt, daß ihn sogar der Kapitän selbst nicht zu deuten wußte.

„Zum Henker, Leach,“ unterbrach er ihn, „der Mann muß wohl meinen, Ihr wollet ihm sagen, daß er nicht gut zu essen sey, weil Ihr so viele wunderliche und verkehrte Geberden macht. Ein

Zeichen ist ein Nothmast für die Zunge, und jeder Seemann sollte sich Uebung darin verschaffen für den Fall, daß er an einer wilden unbekanntem Küste Schiffbruch leidet. Der alte Joë Bunk hatte ein Wörterbuch darüber, und wenn's windstill Wetter war, pflegte er unter seinen Pferden oder seinem Rindvieh umherzugehen und stundenweise sich mit ihnen zu unterhalten. Er machte Figuren zu der Sprache und lehrte sie uns jungen Leuten, die sich den Zufälligkeiten der See aussetzen wollten. Na, ich will einmal meine Geschicklichkeit an diesem Beduinen versuchen, denn ich könnte nicht einschlafen, wenn der ehrliche Schwarze meinen sollte, wir gedächten ein Frühstück aus ihm zu machen."

Der Kapitän begann sodann seine eigenen Erläuterungen in der Sprache der Natur. Auch er schilderte den Hergang des Kochens und Verzehens an dem Gefangenen — denn er hielt diese Vorrede für unerlässlich; dann aber gab er, um sein Entsetzen vor einer solchen Handlung anzudeuten, eine sehr gute mimische Darstellung des Processes, den er oft unter seinen seekranken Passagieren mitangesehen hatte, indem er dadurch zeigen wollte, wie sehr ihm der Kanibalismus im Allgemeinen und das Verzehren des Beduinen im Besonderen zum Ekel sey. Hierüber gerieth jedoch der Gefangene in die größte Unruhe und begann als Erläuterung zu der Beredsamkeit des Kapitäns in seiner eigenen Sprache auf's Kläglichste zu winseln, so daß über die Bedeutung seines Gesöhns kein Irrthum obwalten konnte. Die Wahrheit zu gestehen, Mr. Truick war über dieses Fehlschlagen sehr ärgerlich, obschon er, wie alle Personen in gleicher Lage, die Schuld lieber allem Anderen, als sich selbst zuschrieb.

"Ich fange an, zu glauben, Mr. Leach," sagte er, "daß dieser Kerl zu dumm ist für einen Spionen oder Kundschafter. Am Ende haben wir nichts weiter, als einen blödsinnigen Tropf gefangen, der sich von seinem Stamme verirrt, weil er nicht Verstand genug besaß, in der Wüste den Weg zu finden. Ein Mensch mit nur einem

Quentchen Hirn hätte mich begreifen müssen, und doch seht Ihr aus seinen Lamentationen und seinem Gewinsel, daß er von Allem, was ich sagte, eben so wenig verstanden hat, als stünde er unter einem ganz andern Breitengrade. Der Bursche mißkennt meinen Character ganz und gar, denn wenn ich auch wirklich je gedächte, mich selbst zum Vieh herabzuwürdigen und meine eigenen Species aufzuzehren, so könnte doch Niemand, der die menschliche Natur auch nur im mindesten kennt, auf den Gedanken kommen, daß ich mit einem Schwarzen den Anfang machen werde. Was haltet Ihr von dem Irrthum des Mannes, Mr. Leach?"

„Ich bin ganz einfach der Ansicht, Sir, daß er meint, Ihr gedenket ihn zu braten und dann so viel von seinen Rippen zu verspeisen, daß Ihr wieder einem Mariner gleich ausgeworfen müßt — zwei Stunden in einem fort. Und wenn ich die Wahrheit sagen soll, so glaube ich, daß die meisten Leute aus Euren Zeichen die nämliche Folgerung gezogen haben würden; denn sie waren so unverkennbar kanibalisch, als nur irgend etwas der Art, was mir je zu Gesicht gekommen ist.“

„Und was zum Teufel konnte er aus den Eurigen machen, Meister Kochbuch?“ rief der Kapitän mit einiger Hitze. „Glaubte er vielleicht, Ihr gedenket Euer Fleisch mit vierzehntägigem Fasten zu kasteien? Nein, nein, Sir; Ihr seyd zwar ein ganz achtbarer erster Offizier, aber mit Joë Bunts Grundsätzen der Zeichensprache ebenso wenig bekannt, als unser Zeitungsschreiber hier etwas von Wahrheit und Anstand weiß. Nur Eure fehlerhafte Art von Selbstgespräch ist's, was den armen Tropf auf einen un rechten Gang gebracht hat. Eure Idee hat so fest in ihm gewurzelt, daß er sie auch auf meine Mittheilung übertrug und sich dadurch in eine Kategorie hineinbrachte, die ihm, so lang seine Angst anhält, kein Buch aus dem Kopf jagen könnte. Bei keinem ‚scheuen Thiere‘ darf man mit Logik kommen, sagte der alte Joë Bunk. Hört mich an, Leach; ich habe gute Lust, diesen Spitzbuben triffsig zu schicken

und sein Gewehr sammt dem Messer zum Besten der Sieger als Prise zu verurtheilen. Ich glaube, ich könnte besser schlafen, wenn ich wüßte, daß er durch die Wüste dahintrabte und der Angst überhoben wäre, morgen aufgezehrt zu werden.“

„Es nützt nichts, ihn zurückzuhalten, Sir, denn sein Kamerad, der sich auf dem Dromedar aus dem Staube gemacht hat, segelt hundert Fuß weit, während dieser einen, und wenn unter seiner Partie Lärm gemacht wird, so geht es gewiß nicht von diesem Burschen aus. Er wird unbewaffnet sein, und wenn wir ihm seinen Pulver- und Kugelbeutel nehmen, kriegen wir auch einige Munition für sein Gewehr, welches doch immerhin eine Kugel so weit werfen wird, wie die Taschenpistole der Königin Anna. Ich für meinen Theil, Sir, bin der Ansicht, es nütze nicht viel, ihn zurückzuhalten, denn ich glaube nicht, daß er uns verstehen lernen würde, selbst wenn er einen Monat hier bliebe und die ganze Zeit über in die Schule ginge.“

„Ihr habt vollkommen Recht, und so lange er unter uns ist, werden wir stets unangenehmen Mißverständnissen ausgesetzt seyn. Laßt daher seine Bindsel, schickt ihn triffstig und möge ihn der Teufel holen.“

„Der Mate, der mittlerweile schläfrig geworden war, entsprach der Aufforderung, und im Nu war der Beduine in Freiheit. Anfangs wußte der arme Tropf nicht, was er mit derselben machen sollte; aber ein kräftiger Wink a posteriori, durch den Fuß des Kapitäns Truck angebracht, dessen Humanität von etwas roher Seesnatur war — setzte ihn bald nach der Kajütentreppe hin in Bewegung. Als die beiden Offiziere das Deck erreichten, sprang ihr Gefangener schon das Gerüste hinunter, und in der nächsten Minute sahen sie die unbestimmten Umrisse seiner behenden Gestalt am Ufer hinanklettern. Sobald er die Höhe erreicht hatte, eilte er einwärts in die Wüste und verschwand vor den Blicken der Nachschauenden.“

Nur Menschen, deren Gefühle durch lange Vertrautheit mit der Gefahr abgehärtet waren, konnten sich unter den Umständen, in welchen sich unsere beiden Seeleute befanden, dem Schläfe hingeben. Beide waren übrigens zu ruhig und zu sehr daran gewöhnt, sich bei einem plötzlichen Lärm wieder aufzuraffen, um die kostbaren Augenblicke in weibischen Besorgnissen zu vergeuden; denn sie wußten, daß sie am Morgen aller ihrer physischen Kraft bedürfen würden, mochten nun Feinde anlangen oder nicht. Sie musterten daher die Auslugwache, trugen derselben auf, der Ablösungsmannschaft die größte Sorgfalt zu empfehlen, und dann streckte sich Mr. Truick auf dem Lager des armen Dänenkapitans, der jetzt ein Gefangener in der Wüste war, aus, während Mr. Leach in die Sölle stieg und nach dem Langboot hinübruderte. Sie hatten das Haupt noch nicht fünf Minuten auf die aus dem Stegreif angefertigten Pfühle niedergelegt, als beide schon in tiefen Schlaf versunken waren.

Neunzehntes Kapitel.

Ja, wenn er Licht hat, macht er's gut genug;
 Ich auch. Er thut's mit größ'rer Anmuth zwar,
 Doch ich natürlicher.

Dreikönigsabend.

Der Schummer des Müden ist süß. Von dem ganzen Häuflein, das jetzt am Rande der großen Wüste im Schlaf begraben lag und jedem Augenblick einen Angriff von Seiten der raubgierigen, grausamen Eingeborenen ausgesetzt war, dachte nur ein Einziger an die Gefahr, obgleich dieser in Wahrheit so wenig bloßgestellt war, daß sie für ihn weit weniger Bedeutung hatte, als für die meisten Andern; aber freilich besaß er eine Phantasie, die ihn weit öfter auf Abwege brachte, als sie ihn nützlichen oder edeln Zwecken zuführte. Die Person, welche ich meine, befand sich in einem der Boote, und da sie in ziemlicher Entfernung von dem Lande lagen, dergleichen auch

die Berber wahrscheinlich ein Fahrzeug, selbst wenn sie es besaßen, nicht zu handhaben gewußt hätten, so war er natürlich gegen Alles geschützt, wenn nicht etwa eine Kugel aus ihren langen Musketen nach ihm hinüberslog. Aber selbst diese ferne Gefahr reichte zu, ihn wach zu halten; denn es sind gar verschiedene Dinge, Groll zu nähren, Klatschereien auszutragen, schnurrige Zeitungsartikel zu schreiben, und von Volksrechten zu deklamiren, oder dem Feuer einer Gewehrsalve zu stehen. Für die ersteren Thätigkeiten hatten Natur, Herkommen, Erziehung und Gewohnheit Mr. Dodge vorzüglich passend gemacht, während er für das Letztere auch nicht den geringsten Beruf in sich fühlte. Obgleich Mr. Leach, als er an Bord der Boote seine Ausluger bestellte, den Herausgeber des Active Inquirer ganz übersehen hatte, befand sich doch während jener ganzen Nacht keine activere Wache in den Fahrzeugen, als eben dieser Gentleman, der die schlastrunkenen Matrosen wohl zwanzig Mal durch einen blinden Lärm geweckt haben würde, wenn ihn nicht die ruhige Gelassenheit der phlegmatischen Männer, denen der Dienst eigentlich übertragen war, daran gehindert hätte. Diese wackeren Leute wußten zu gut das Köstliche des Schlafes zu würdigen, um die Ruhe ihrer Kameraden ohne Grund durch die angstvollen Besorgnisse eines Menschen stören zu lassen, der einen ewigen Sporn zur Furcht in dem Bewußtseyn der eigenen Verdienstlosigkeit in sich trug. Die Nacht entschwand daher ohne Beunruhigung, und die Ordnung einer regelmäßigen Wache wurde nicht unterbrochen, bis der Ausluger im Brack, dem erhaltenen Befehle gemäß, Kapitän Truick und seinen Maten weckte.

Es war jetzt genau der Augenblick, in welchem die ersten, so zu sagen flüchtigen Sonnenstrahlen in die Atmosphäre glitten und — um uns eines wunderlichen Ausdrucks zu bedienen, „die Dunkelheit derselben verdünnten.“ Man konnte nicht länger bei dem Licht der Sterne oder des Mondes sehen, obgleich die einen wie der andere noch am Himmel standen; aber die Gegenstände, obschon noch

unbestimmt und schattenhaft, hatten ihre wahren Umrisse, während jeder Moment ihre Oberflächen deutlicher erscheinen ließ.

Als sich Kapitän Truck auf dem Deck zeigte, warf er den ersten Blick nach dem Meere hin; denn eine ernstliche Störung der Ruhe desselben wäre ein Todesstoß für alle seine Hoffnungen gewesen. Zum Glück war in dieser Hinsicht kein Wechsel eingetreten.

„Die Winde scheinen sich in der letzten Bö ganz außer Athem geblasen zu haben, Mr. Leach,“ sagte er, „und wir werden wahrscheinlich die Spieren so ruhig herumkriegen, als wären es Sägböcke, die in einem Mühlteiche schwimmen. Sogar die Grundschwellung hat nachgelassen, und die Brecher an der Barre gleichen dem Plätschern in einem Waschkübel. Laßt die Leute heraufkommen, Sir, damit wir vor dem Frühstück noch einen Zug an diesen Stangen thun können; wir möchten sonst noch einen Beduinen zu braten kriegen.“

Mr. Leach rief die Boote an und erteilte den Arbeitern den Befehl, ans Land zu kommen; dann klopfte er wie gewöhnlich auf das Deck und rief „alle Hände“ in das Schiff. Nach einer Minute kamen die Leute gähmend und die Arme reckend zum Vorschein; denn nicht einer von ihnen hatte seine Kleider abgelegt, und die meisten machten nach rechts und links ihre Seemannsweise mit so viel Gleichgiltigkeit, als lägen sie ruhig in dem Hafen ihrer Bestimmung. Nachdem acht oder zehn Minuten aufs „Recken“ und „Rüsten“ — wie sich Mr. Leach ausdrückte — verwendet worden waren, mußte wieder die ganze Mannschaft — mit Ausnahme zweier Matrosen in der Lansche und des Mr. Dodge — auf dem Deck des Dänen antreten. Der Zeitungsschreiber hatte das Amt der Schildwache über die Jolle auf sich genommen, die wie gewöhnlich an den Klippen lag, um nach Bedarf Gegenstände fortzuschaffen.

„Schickt einen Matrosen in das Fockmars hinauf, Mr. Leach,“ sagte der Kapitän, der wie ein Windhund den Mund aufsperrte; „aber einen Kerl mit scharfen Augen, keinen von den Kunden, die

das wolkige Wetter im Kalender mit den Nasen suchen. Er soll gut nach der Wüste hinauslugen, um zu sehen, ob sich keine Beduinen blicken lassen.“

Obgleich das untere Tackelwerk abgeräumt worden war und wohlbehalten in der Lantsche lag, hing doch noch an jedem Mast eine Gurtleine, oder „Guntleine“, wie Kapitän Truak sich in dem ächten Dorisch seiner Profession ausdrückte, so daß in möglichster Schnelligkeit ein Mann in die Höhe geholt werden konnte. Da es noch zu dunkel war, um mit Bestimmtheit weithin sehen zu können, so rief ihm der Kapitän zu, er solle an Ort und Stelle bleiben, bis ihm Befehl zum Herunterkommen erteilt werde, und von seinem Posten aus scharfen Lugaus halten.

„Wir hatten heute Nacht einen Besuch von einem verhungert aussehenden Spitzbuben,“ fügte er bei, „und er mußte ein größerer Einfaltspinsel seyn, als er mir schien, wenn er nicht ehestens nach dem Ochsenfleisch und den Stockfischen im Brack zurückkäme. Also tüchtig aufgepaßt!“

Die Männer waren zwar an die Weise ihres Commandeurs gewöhnt, sahen sich aber doch jetzt ernster an und warfen einen Blick auf ihre Waffen; auch übte diese Nachricht vollkommen die beabsichtigte Wirkung, denn sie bewog die Matrosen, mit mehr als verdoppeltem Eifer an ihre Arbeit zu gehen.

„Statt an ihrem Taback sollen die Jungen an diesem faulen,“ bemerkte der Kapitän gegen Mr. Leach, während er in der Schiffsküche nach einer guten Kohle spähetete, um seine Cigarre damit anzuzünden. „Ich stehe dafür, die Scheerböcke kommen um dieser Kunde willen nicht langsamer herauf, so verzweifelte Philosophen auch unter meiner Gentry stecken mögen.“

Diese Voraussage traf richtig ein, denn statt noch lange auf dem Deck herum zu gähnen und sich zu strecken, wie es noch eine Minute zuvor der Fall gewesen war, begannen die Matrosen jetzt ihre Arbeit allen Ernstes, riefen sich gegenseitig nach den Fallen

und Spillenstangen, oder ermunterten einander, unten an die Scheerböcke zu treten.

„Drauf los!“ rief der Mate lächelnd, als er sah, wie rasch der Wink des Kapitän Wirkung gethan hatte. „Trillt aus Leibeskraften, ihr Leute, und laßt uns diese Beine auf's Ende setzen, damit sie marschiren können.“

Dem Befehle wurde buchstäblich Folge geleistet, und der Tag war eigentlich noch nicht recht angebrochen, als die Scheerböcke sich bereits fest an ihren Plätzen befanden. Männiglich entwickelte seine volle Thätigkeit, und da die Arbeit durch Leute geleitet wurde, deren Einsicht nie fehlgriff, so würde sich ein Landbewohner wohl sehr über die Behendigkeit gewundert haben, mit welcher die Mannschaft zunächst den schweren Hauptmast aushob und ihn sammt Top, Mars und Allem so weit in die Luft hinaufzog, daß er über die Seite niedergelassen werden konnte. Das letztere Geschäft war eigentlich nur noch eine Spielerei, und der massenhafte Baum lag bald seiner ganzen Länge nach auf dem Sande. Kapitän Truck erkannte wohl die große Bedeutsamkeit dieser Spiere, da er mit ihr und mit den Theile des Fockmastes, der noch auf dem Paketschiff stand, allein schon seine Reise vollenden konnte, während er ohne sie nicht im Stande war, irgend etwas aufzutackeln, was auf dem Hinterschiffe wesentlichen Nutzen geleistet hätte. Er rief daher seinen Leuten, als er auf das Gerüste sprang, zu, sie sollten ihm folgen und noch vor dem Frühstück den Mast ins Wasser lassen.

„Wir wollen uns zuerst dieses Kerls versichern, ihr Leute,“ fügte er bei, „denn er ist unsere Hauptstütze. Haben wir diesen Stecken hübsch in unserm Floß, so können wir noch eine Fahrt machen; aber Niemand darf an seine Zähne denken, bis wir ihn außer Gefahr wissen. Wir müssen die Spiere haben, und wenn wir uns genöthigt sehen sollten, mit dem Kaiser von Marocco darum Krieg zu führen.“

Die Matrosen wußten, wie nöthig es war, daß sie sich anstrengten, und arbeiteten demgemäß. Das Mars wurde abgeschlagen und nach dem Wasser hinuntergebracht, dann aber die Spiere rund gehauen und nachgerollt — ein Geschäft, das nicht ohne viele Mühe von Statten ging, da man die Langsahlingen an dem Mast gelassen hatte; indeß begünstigte doch die geneigte Fläche des Sandufers die Arbeit. Am Wasserrande angelangt, wurde der vordere Theil mittelst Handspacken flott oder doch so weit zum Schwimmen gebracht, daß es nur noch geringer Kraft bedurfte, den ganzen Stamm weiter zu bewegen. Nun schlang man von den Booten aus eine Leine ans äußere Ende und befestigte das Mars an der Seite der Spiere.

„Jetzt setzt eure Handspacken an, Jungen, und hebt drauf los!“ rief der Kapitän. „Lüpfst alle miteinander und haltet den Baum gerade — lüpfst — so, der vordere Theil schwimmt! — Holt an, holt an ihr in dem Boote! — lüpfst Alle zumal, als ob ihr Riesen wäret! — Ah, drei Fuß gewonnen durch diesen Ruck, meine Schakinder — gebt's ihm noch einmal, Gentlemen, denn dies seyd ihr — und rückt insgesammt nach, wie Mädchen in einem Cotillion — vorwärts damit! — Was Teufels machst du im Fockmars da für große Augen? Hast du nichts Besseres zu thun, als Dich damit zu unterhalten, daß Du uns zusehst, wie wir uns die Gedärme aus dem Leibe lüpfen?“

Das angelegentliche Interesse für die Sicherung dieser Spiere hatte sich auch auf den Wächter im Mars ausgedehnt, so daß er, statt befohlenermaßen die Wüste zu beobachten, nach den Arbeitern am Gestade niederschaute und seine Theilnahme an ihren Anstrengungen durch Vorbeugung seines Körpers verrieth, als müsse er gemeinschaftlich mit seinen Kameraden lüpfen. Durch diese scharfe Zurechtweisung an seine Nachlässigkeit erinnert, wandte er sich hurtig wieder der Wüste zu; aber schon im nächsten Augenblicke gab er das furchtbare Lärmsignal:

„Die Beduinen!“

Sämmtliche Arbeiter ließen nun von ihrem Geschäfte ab und wollten in Masse nach ihren Waffen eilen; aber Kapitän Truck's Ruhe hinderte sie daran.

„In welcher Gegend?“ fragte er ernst.

„Auf dem fernsten Sandhügel — vielleicht drei Viertelstunden im Binnenland.“

„Wodrauf steuern sie los?“

„Gerade auf uns herunter, Sir.“

„Wie reisen sie?“

„Sie haben Kameele und Pferde; Alle sind beritten, Sir.“

„Wie stark ihre Anzahl?“

Der Ausluger hielt inne, als ob er zählen wolle, und rief sodann: „'s ist ein starker Haufen, Sir — wohl ihrer Hundert, glaube ich. Sie haben aufgebracht, Sir, und scheinen nach einem Ankergrunde umherzuseh'n.“

Kapitän Truck zögerte und blickte gedankenvoll nach dem Masse hin.

„Jungen!“ sagte er, indem er mit Nachdruck seine Hand über den massigen Baum schüttelte, „diese Spiere ist uns von größerer Wichtigkeit, als uns die Milch der Mutter in unsern Säuglingstagen war. Sie ist für uns Essen und Trinken, Leben und Hoffnung. Laßt uns schwören, daß wir sie mitnehmen wollen, und wenn tausend Beduinen gegen uns anrückten. Nehmt eure Handspacken wieder auf und lüpf auf das Signal — hebt, als ob ihr eine Welt zu bewegen hättet — lüpf, Männer, lüpf!“

Die Matrosen gehorchten, und der Mast schob sich um mehr als die Hälfte der erforderlichen Weite in's Wasser. Aber jetzt rief der Ausluger, daß die Beduinen sich rasch dem Schiffe näherten.

„Noch eine Gewaltanstrengung, Männer,“ sagte Kapitän Truck, gluthroh vor Eifer, indem er zugleich seinen Hut auf den Boden warf, um in Person ein Beispiel zu geben. — „Lüpf!“

Die Matrosen hoben, und die Spiere schwamm.

„Setz zu den Waffen, Jungen, und Du da droben im Mars, halte Dich hinter der Mastspitze versteckt. Wir müssen uns bereit halten, um dieser sauberen Sippchaft zu zeigen, daß wir uns nicht vor ihr fürchten.“

Ein Zeichen mit der Hand bedeutete den Männern in der Lansche, anzuholen und die hochwichtige Spiere schwamm langsam über die Barre nach dem Floße hin.

Die Matrosen eilten nun nach dem Schiffe hinauf — ein Posten, von dem aus Kapitän Truck sich gegen einen ganzen Stamm halten zu können meinte, während Mr. Dodge, so gut er es im Stande war, unaufhörlich die Rolle weiter ruderte, um die Lansche zu erreichen. Alle Vorstellungen waren vergeblich, denn er hatte bereits die Barre erreicht, noch ehe sein Manöver bemerkt wurde. Sir George Templemore und Mr. Monday riefen ihm zwar laute Verwünschungen nach, weil er die am Lande Befindlichen auf so schändliche Weise im Stich lasse, aber vergeblich. Zum Unglück für den Erfolg stand Mr. Dodge's Geschicklichkeit nicht ganz im Verhältniß zu seinem Eifer; als er daher bei der Barre anlangte und daselbst finden mußte, daß er außer Stande war, den Bootschnabel seewärts zu richten oder das Fahrzeug nur überhaupt zu handhaben, so sprang er geradenwegs in's Wasser und schwamm aus Leibeskräften auf die Lansche zu. In dieser körperlichen Uebung besaß er Gewandtheit genug, so daß er wohlbehalten seinen Zielpunkt erreichte; aber im Herzen verfluchte er alles Reisen, die Wüste, die Beduinen, das Menschengeschlecht im Allgemeinen, und gab keinem andern Wunsche Raum, als wieder ruhig unter seinem geliebten Volke in Dodgeopolis zu sitzen. Das Boot trieb natürlich wieder auf den Sand zurück, und zwei von der Mannschaft des Montauf nahmen es in ihre Obhut.

Sobald Kapitän Truck auf dem Deck des Dänen angelangt war, wurden die Waffen ausgeheilt. Man sah wohl, daß er nicht

beabsichtigte, den Krieg zu beginnen, da er im eigentlichen Sinne nichts dabei gewinnen konnte; aber obschon er nicht viele Worte machte, war er doch fest entschlossen, sich nicht lebendig greifen zu lassen, so lang noch eine Möglichkeit vorhanden war ein derartiges Unglück abzuwenden. Der Mann auf dem Marsse gab beständige Nachricht von den Bewegungen der Beduinen und kündigte bald an, daß sie auf Pistolenschußweite von dem Ufer Halt gemacht hätten, wo sie ihre Kameele zusammenkoppelten; auch berichtete er, daß er in seiner ursprünglichen Schätzung ihrer Streitkraft der Wahrheit ziemlich nahe gekommen sey.

Indeß war Kapitän Truick nichts weniger als mit seiner Lage zufrieden. Das Ufer war höher, als das Deck des Schiffes, und so nahe an demselben, daß die Bollwerke des Dänen nicht viel Schuß bieten konnten, selbst wenn sie die erforderliche Dicke besäßen hätten, was übrigens nicht der Fall war. Ferner lag das Schiff ein wenig auf die Seite geneigt und mit dem Bug dem Lande zugekehrt, so daß es gut durch eine Salve bestrichen werden konnte; ein kluger Feind war daher, wenn er sich durch das Ufer deckte, im Stande, ohne viele Bloßstellung für sich selbst einen seiner Gegner nach dem andern niederschieszen. Das Wagniß eines Ausfalles nach der Ebene war zu groß, denn wenn auch die Felsen gegen das Land hin einen leidlichen Schuß boten, so waren unsre Abenteurer doch auf der Schiffsseite durchaus nicht gedeckt. Die Streitmacht zu theilen, durfte man nicht wagen, und wenn Mr. Truick das Schiff aufgab, so konnten die Beduinen sich desselben bemächtigen und auch die andere Stellung beherrschen, abgesehen davon, daß er den Rest der Vorräthe, welche er sich zu sichern wünschte, verlor.

In gefährlichen Lagen kommt der Mensch schnell auf einen Gedanken, und obgleich der Kapitän sich nie in ähnlichen Verhältnissen befunden hatte, machten ihn doch sein praktischer Sinn und seine große Ruhe zu einem unschätzbaren Befehlshaber für diejenigen, welche unter seinem Commando standen.

„Ich weiß nicht, Gentlemen,“ sagte er, sich an die Passagiere und Maten wendend, „ob Battel irgend eine Regel aufgestellt hat, welche man in diesem Falle zum Leitfaden nehmen könnte. Die Beduinen sind ohne Zweifel in einem Sinne die gesetzmäßigen Eigenthümer des Landes; aber es ist eine Wüste — und eine Wüste ist, gleich der See, Gemeingut für Alle, welche sich zur Zeit in derselben befinden. In Afrika gibt es keine Strandrichter und wahrscheinlich auch in Betreff der Wracke kein anderes Gesetz, als das Recht des Stärkeren. Außerdem sind wir durch schlechtes Wetter hieher getrieben worden, und dies ist eine Kategorie, über welche sich Battel sehr umständlich ausspricht. Wir haben ein Recht an die Gastfreundschaft dieser Beduinen, und wenn sie uns dasselbe nicht einräumen wollen — Gott verdamme mich, Gentlemen, so habe ich gute Lust, so viel davon zu nehmen, als ich für nöthig finden werde. Mr. Monday, ich möchte Eure Ansicht über den Gegenstand hören.“

„Ich setze das größte Vertrauen in Euer Wissen, Kapitän Truif,“ entgegnete Mr. Monday, „und lasse mich für den Frieden eben so gut bereit finden, wie für den Krieg, obgleich mein Beruf in den Bereich des ersteren fällt. Ich würde, wenn es angeht, mit dem Versuch einer Unterhandlung beginnen, Sir, und in diesem Falle möchte ich mir die Erlaubniß erbitten, eine Ansicht auszudrücken; dann aber wäre ich ohne Umstände für den Krieg.“

„Ich bin ganz Eurer Meinung, Sir; aber in welcher Weise sollen wir mit einem Volk unterhandeln, welches kein Wort von dem versteht, was wir sagen? Freilich, wenn sie in der Zeichensprache bewandert wären, so ließe sich vielleicht etwas mit ihnen ausrichten; aber ich habe Grund zur Annahme, daß sie in allen dergleichen Dingen dummer sind, als die Säuglinge. Wir würden uns schon durch das erste Protokoll, wie's die Schreiber nennen, in eine Kategorie bringen.“

Nun meinte Mr. Monday, es gebe eine Sprache, die Jeder-

mann verstehen könne, und er verrieth große Lust, von ihr Vorthail zu ziehen. Beim Durchstören des Wrack hatte er nämlich außer einer Tonne Holländer auch ein Faß gewöhnlichen Branntweins aufgefunden, und er drückte jetzt seine Ansicht dahin aus, wenn man den Beduinen derartiges Getränk anböte, so könnte man wenigstens die Wirkung erzielen, sie in gute Laune zu versetzen.

„Ich habe Leute gekannt, die, wenn man trocken mit ihnen verhandelte, in Geschäftssachen so störrisch waren, wie Maulfessel, aber bei einer Flasche ganz vernünftig und geschmeidig wurden,“ sagte er, nachdem er angedeutet hatte, wo der Branntwein zu finden sey. „Ich glaube daher, im Falle wir den Beduinen ein solches Anbieten machen, so werden wir sie bald in geeigneterer Stimmung finden, wenn sie das Gut nur erst eine Weile in Besitz haben. Sollte sich's nicht so herausstellen, so gestehe ich für meine Person, daß ich weit weniger Widerwillen fühlen würde, auf sie Feuer zu geben.“

„Ich habe irgendwo gehört, daß die Muselmänner nie trinken,“ bemerkte Sir George, „und in diesem Falle haben wir zu gewärtigen, daß unser Anerbieten mit Verachtung zurückgewiesen werde. Dann findet auch noch eine weitere Schwierigkeit in Betreff der ersten Besitznahme statt; denn wenn diese Leute dieselben sind, welche schon früher hier waren, so werden sie's uns nicht sonderlich Dank wissen, wenn wir ihnen einen kleinen Theil von dem geben, was sie ganz ansprechen zu dürfen glauben. Wollte mir zum Beispiel Jemand meine Patentpistolen anbieten und dies als einen Grund geltend machen, daß er meine Patentrasirmesser, mein ostindisches Toilettenetuis oder meine anderen Seltenheiten mitnehmen dürfe, so gestehe ich, daß ich mich ihm nicht sonderlich dafür verbunden fühlen würde.“

„Trefflich auseinandergesetzt, Sir George, und ich würde ganz Eure Ansicht theilen, wenn ich nicht glaubte, daß diese Beduinen wirklich durch ein Bißchen Trinken milder gestimmt werden könnten. Hätte ich nur einen passenden Gesandten, den man mit dem Aner-

bieten an sie schicken könnte, so würde ich ohne Weiteres zu dem Plane meine Zuflucht nehmen.“

Nach kurzem Zögern erbot sich Mr. Monday, wenn er einen Begleiter finde, den Beduinen den Vorschlag zu überbringen; denn er besaß genug Verstand, um zu begreifen, daß er sich nicht sehr vor dem Ergriffenwerden zu fürchten brauchte, so lange es galt, einen so starken bewaffneten Haufen zu überwinden; auch war er muthig genug, das Wagniß zu bestehen. Er verlangte nur einen Begleiter, und Kapitän Eruck war so erstaunt über die Beherztheit des Freiwilligen, daß er sich vornahm, selbst mit ihm zu gehen. Hiergegen erhoben jedoch die beiden Maten sowohl, als die ganze übrige Mannschaft kräftige aber achtungsvolle Einsprache; denn sie fühlten die Wichtigkeit ihres Befehlshabers zu sehr, um in eine derartige Bloßstellung willigen zu können, da nicht einmal dem Maten gestattet werden konnte, ohne zureichende Beweggründe an einem so bedenklichen Versuche Theil zu nehmen. Sie konnten fechten wenn sie wollten, sollten aber nicht unbewaffnet und wehrlos dem Löwen in den Klauen laufen.

„Es ist gerade von keinem Belang,“ sagte Mr. Monday. „Zwar wäre es mir lieb gewesen, wenn ich einen Gentleman hätte zum Begleiter haben können; aber ich denke, keiner von diesen braven Burschen wird eine Einwendung dagegen erheben, über der Flasche ein Stündchen in der Gesellschaft eines Beduinen-Scheiks zuzubringen. Was sagt ihr, meine Jungen — will sich einer von euch freiwillig mir anschließen?“

„Ich, ich, Sir!“ riefen Duzend Stimmen in einem Athem.

„Nein, dies geht nicht,“ legte sich der Kapitän ins Mittel. „Ich brauche meine Leute, denn mein Herz hängt noch immer an diesen beiden noch stehenden Stangen, und wir haben die See von vorn, dazu noch mit einer steifer Brise zu kämpfen, bis wir wieder nach dem Montauf zurückkommen. Ha, beim Götze, da fällt mir etwas ein! Was haltet Ihr von Mr. Dodge's Begleitung, Mr.

Monday? Er ist an Committees gewöhnt, und der Dienst wird ihm wohl gefallen; auch bedarf er wahrscheinlich nach der Tunte, die er erlitten hat, einer kleinen Stimulanz. Mr. Leach, nehmt ein paar Mann, fährt in der Jolle ab und bringt Mr. Dodge ans Land. Meldet ihm mein Compliment und sagt ihm, er sey einstimmig zu einem höchst ehrenvollen, einträglichem — ja und zu einem populären Auftrage gewählt worden.“

Da dies ein Befehl war, so erhob der Mate kein Bedenken ihn sogleich in Vollzug zu setzen. Er saß bald in der Jolle und ruderte nach der Lansche hin. Kapitän Truë rief mittlerweile den Ausluger an und fragte, was die Beduinen trieben. Die Antwort lautete befriedigend — sie seyen noch immer mit ihren Kameelen und mit dem Aufschlagen ihrer Zelte beschäftigt. Dies deutete nicht eben auf unmittelbaren Krieg hin. Mr. Truë befahl daher dem Mann auf dem Marsse, augenblicklich von ihrer Annäherung Nachricht zu geben, und meinte sodann, die Zeit werde immerhin noch ausreichen, um die Scheerböcke fortzurücken und den Befahnmast auszuziehen. Das Geschäft wurde demgemäÙ ohne weitere Zögerung wieder aufgenommen.

Da jeder arbeitete, als gälte es sein Leben, so hing diese leichte Spiere nach einer Viertelstunde in den Fallen. Nach weiteren zehn Minuten hatte man die Hielung über die Bollwerke gehoben, und der Mast glitt fast zu gleicher Zeit auf den Sand nieder. Zum Abschlagen des Marses und zum Hinunterrollen der Spiere nach dem Wasser brauchte man wieder einige Minuten, und dann wurde die Mannschaft zum Frühstück gerufen, weil die Schildwache oben meldete, daß die Beduinen in derselben Weise beschäftigt seyen und ihre Kameele mölken. Dies war ein glücklicher Waffenstillstand und Jeder verzehrte sein Mahl in aller Ruhe, da er sich der vollen Zuversicht hingeben konnte, diejenigen, welche ihnen so großes Mißtrauen einflößten, seyen in derselben friedlichen Weise beschäftigt.

Indeß verloren weder die Araber, noch die Matrosen unnöthige Zeit mit ihrem Frühstück. Dem Berichte des Auslagers zufolge kamen und gingen erstere in Abtheilungen von fünfzehn oder zwanzig Mann — Ankunft sowohl als Abzug in östlicher Richtung. Hin und wieder ging oder kam auf einem flüchtigen Dromedar ein einzelner Gilbote, als fände ein Verkehr mit andern Haufen Statt, welche tiefer in der Wüste lagen. Alle diese Nachrichten machten Kapitän Truc große Unruhe, und er hielt es allen Ernstes für Zeit, entschiedene Maßregeln einzuschlagen, um die Sache zur Entscheidung zu bringen. Da er jedoch jeden Aufschub in seinem eigenen Interesse benützen konnte, so befahl er zuvörderst seinen Leuten, die Scheerböcke nach dem Vorderschiffe zu schaffen, weil er hoffte, auch noch den Fockmast herausnehmen zu können, der ihm sehr zu Statten kommen mußte, weil ihm dadurch die Nothwendigkeit erspart blieb, für den, welcher noch im Paketschiffe stand, eine neue Spitze anzufertigen. Dann machte er sich mit seinen beiden Gesandten bei Seite, um ihnen die geeigneten Weisungen zu ertheilen.

Mr. Dodge war kaum wohlbehalten in der Lansche angelangt, als er allen seinen Muth wieder aufleben fühlte — und mit dem Muth kehrte auch sein Scharfsinn, seine Eigenliebe und seine Zuversichtlichkeit zurück. So lang er im Wasser schwamm, hatte es auf der ganzen Welt keinen degenmäßigeren Menschen gegeben, und es waren ihm sogar einige Bedenken über die Nichtigkeit aller seiner Lieblingsansichten von Freiheit und Gleichheit gekommen; denn im Augenblicke der Gefahr denkt der Mensch schnell, und der Moment war gerade von der Art, daß man ihn leicht zu der Einräumung hätte bewegen können, er sey in allen seinen gewöhnlichen Praktiken ein gemeiner Demagoge und Heuchler — ein Mensch, der keine andere Triebfeder kannte, als sein Ich — dessen eingewurzelte Leidenschaften in Meid, Mißtrauen und Bosheit bestanden — oder mit andern Worten, daß er ganz das Geschöpf sey, wel-

thes er wirklich war. Zunächst kam nun die Scham, und er suchte begierig nach Ausflüchten, um den Mangel an Muth zu bemänteln, den er an den Tag gelegt hatte. Wir wollen die Rede, die er in der Lansche hielt, und die Mittel übergehen, durch welche es Mr. Leach gelang, ihn wieder nach dem Lande zu bringen, indem wir uns darauf beschränken, seine Rechtfertigung getreu in den Worten zu geben, wie er sie jetzt etwas hastig in eigener Person dem Kapitän Trud vortrug.

„Ich muß Eure Anordnung nicht recht verstanden haben, Kapitän,“ begann er; „denn obgleich ich nicht eigentlich weiß, wie es zuging, — genug, es kam mich so an, und mein Inneres sagte mir unmittelbar nach dem Lärmruf wegen der Beduinen, daß ich in die Lansche müsse, weil dort mein Posten sey. Vielleicht lag der Grund darin, weil ich wußte, daß die Segel und Spieren, um deren willen wir hergekommen waren, meistens dort lagen — also ein Ort, der mit besonderer Entschlossenheit vertheidigt werden mußte. Ich glaube fest, wenn die Feinde zu uns hinausgewatet wären, so würde ich wie ein Tiger gefochten haben.“

„Ohne Zweifel hättet Ihr dies gethan, mein theurer Sir, und wie eine wilde Katze obendrein. Unser Urtheil führt uns Alle oft irre, sowohl im Krieg als in der Politik, und es ist eine weltbekannte Thatsache, daß am Ende diejenigen als die besten Soldaten erscheinen, welche beim ersten Angriff ein wenig zurückgewichen sind. Aber Mr. Leach wird Euch den Plan des Mr. Monday auseinandergefetzt haben, und ich zähle eben so sehr auf Euren Muth als auf Euren Eifer. Ihr findet jetzt eine vortreffliche Gelegenheit, Beides zu bethätigen, da Ihr Euch früher nur auf Versicherungen beschränken mußtet.“

„Wenn es nur eine Gelegenheit wäre, den Beduinen mit dem Schwerte in der Hand entgegenzutreten.“

„Pah, pah, mein theurer Freund; Ihr könnt meinerwegen zwei Schwerter mitnehmen, wenn Ihr wollt. Wer so voll Kampflust

ist, kann nie die Schlacht auf seine eigenen Bedingungen hin gewinnen. Füllt die Beduinen mit dem Schnaps des armen Dänen an, und wenn sie nur im geringsten dergleichen thun, als wollten sie gegen uns anrücken, so verlassen wir uns auf Euch, daß Ihr Lärm macht, damit wir uns für den gehörigen Empfang vorbereiten können. Ueberlaßt uns den Beginn des Tanzes, wie wir Euch die Friedensverhandlungen vertrauen.“

„Aber wie wäre dies möglicherweise einzuleiten, Mr. Monday? Wie können wir in Zeiten Lärm machen?“

„Se nun,“ entgegnete der unerschütterliche Kapitän, „Ihr braucht nur den Scheiß niederzuschießen; dadurch trefft Ihr zwei Fliegen mit einem Schläge. Ihr greift natürlich zu Euren Pistolen und laßt sie hackbord und steuerbord auf sie loskrachen. Verlaßt Euch darauf, wir werden Euch hören.“

„Daran zweifle ich nicht; aber ich nehme Anstand an der Klugheit des Schrittes. Er sieht wahrhaftig aus, Mr. Monday, wie eine muthwillige Versuchung der Vorsehung. Auch erheben sich in mir Gewissensbedenken. Ihr seyd doch hoffentlich überzeugt, Kapitän, daß in alledem nichts liegt, was gegen die Gesetze Afrika's verstößt? Gute Moral und religiöse Einflüsse dürfen nicht übersehen werden. Mein Geist ist in die Grundzüge derselben vollkommen eingeübt.“

„Ihr seyd ein viel zu gewissenhafter Mann für einen Diplomaten,“ sagte Mr. Truak, zwischenhinein die Wolken einer frischen Cigarre von sich blasend. „Es ist nicht nöthig, daß Ihr auf die Weiber schießt, und was kann ein Mann weiter verlangen? Macht keine weiteren Umschweife, sondern geht wohlgemuth an den Dienst, den Jedermann von Euch erwartet, da ihn Niemand nur halb so gut erfüllen könnte; und wenn Ihr je wieder nach Dodgeopolis zurückkommt, so habt Ihr für die ersten sechs Monate des Jahres Stoff genug, Eure Zeitung jeden Tag mit einem Artikel auszustatten.“

Sollte Euch etwas Ernstliches zustoßen, so verlaßt Euch auf mich, daß ich Eurem Andenken Gerechtigkeit widerfahren lasse.“

„Kapitän, Kapitän, dieses Spielen mit der Zukunft ist gottlästerlich. Nur selten darf man ungestraft von dem Tode sprechen, und es thut mir wahrhaftig in der Seele weh, hören zu müssen, daß über derartige Dinge so leichtfertig gesprochen wird. Ich will zwar gehen, denn ich sehe nicht gut ein, wie der Sache anders abzuhelfen wäre; aber wir wollen es in freundlicher Absicht thun und Geschenke überbringen, die uns eine gute Aufnahme und eine wohlbehaltene Rückkehr sichern.“

„Mr. Monday nimmt das Branntweintönnchen des Dänen mit, und Ihr könnt Euch mit Allem, was noch vorhanden ist, beladen, nur nicht mit dem Fockmast. Um diesen werde ich kämpfen, selbst wenn die Löwen aus der Wüste herauskämen, um den Beduinen zu helfen.“

Mr. Dodge hatte noch viele Einwürfe, die er zum Theil offen aussprach, zum Theil aber im Innersten seiner Seele für sich behielt. Ohne sein unglückliches Untertauchen im Wasser würde er zuverlässig seine Rechte als Passagier in Anspruch genommen und sich unverholen geweigert haben, bei einer derartigen Gelegenheit Dienste zu leisten; aber er fühlte die Schande, die auf ihm lastete, und die Nothwendigkeit, durch eine entschieden muthige Handlung seine Ehre zu retten. Die von den Beduinen beobachtete Neutralität ermuthigte ihn übrigens sehr, denn er stützte sich auf die von Kapitän Truck ausgesprochene Ansicht, der Scheik werde, wenn er anders ein kluger und besonnener Mann sey, nicht zu Gewaltthätigkeiten schreiten, so lange ein gut bewaffneter Feindeshaufen im Besiz des Brack sey.

„Ihr mögt ihm sagen, Gentleman,“ fuhr Mr. Truck fort, „daß ich, sobald ich den Fockmast aus dem Dänen geholt habe, den Platz räumen und ihm das Brack mit allem seinem Inhalt überlassen wolle. Der Stecken kann ihn doch nichts nützen, mir

aber ist er ins Herz gewachsen. Legt ihm diese Angelegenheit einfach vor, und wir werden dann ohne Zweifel als die besten Freunde von der Welt scheiden können. Merkt Euch übrigens noch das Eine: wir werden in demselben Augenblicke, in welchem Ihr aufbrecht, die Spiere lüpfen, und solltet Ihr Merkmale zu einem Angriff entdecken, so gebt uns in Zeiten Nachricht, daß wir zu unsern Waffen greifen können.“

Durch diese Gründe ließ sich Mr. Dodge bereden, seine Sendung anzutreten, obschon seine Schlaueit und seine Besorgnisse weitere Motive bildeten, die er übrigens sorgfältig zu verhehlen bemüht war. Wenn er nemlich bei seinem eigenen Hausen blieb, so wußte er wohl, daß man, im Falle es zu einer Schlacht kam, von ihm eine Theilnahme am Kampf erwartete; befand er sich übrigens bei den Feinden, so konnte er sich aller Wahrscheinlichkeit nach verstecken, bis die Sache vorüber war — denn für einen Mann von seiner Sinnesart hatte die Sklaverei lange nicht so viel Schrecken, als ein plötzlicher Tod.

Mr. Monday stieg in der Gesellschaft seines Mitbeauftragten das Ufer hinan; Ersterer trug das Fäßchen mit Branntwein, Letzterer einige unbedeutende Geschenke, die er in dem Bracke zusammengerafft hatte. Inzwischen aber war die Mannschaft des Montauf in der Ueberzeugung, daß die Beduinen noch immer ruhig seyen, ernstlich ans Werk gegangen, ihren großen Zweck weiter zu verfolgen. Am Rande der Ebene verabschiedete sich Kapitän Truck von seinen Gesandten, obgleich er noch einige Zeit stehen blieb, um den Stand der Dinge in dem wild aussehenden Lager zu mustern, welches sich etwa zweihundert Schritte von seinem Standorte ab befand. Der Ausluger hatte jedenfalls die Anzahl der Beduinen nicht übertrieben, und Anlaß zur größten Unruhe gab unsrem Kapitän die Thatsache, daß die Belagerten augenscheinlich in fortwährendem Verkehr mit Andern standen, welche wahrscheinlich hinter einer Reihe von Sandhügeln, die in der Entfernung von

etwa fünfzig Ruthen den Horizont des Binnenlands begrenzen, Posten gefaßt hatten; denn alle Ab- und Zugehenden bewegten sich stets in dieser Richtung. Nachdem er abgewartet hatte, bis seine beiden Envoyés das Lager erreicht hatten, stellte er einen Ausluger auf das Ufer und kehrte nach dem Brack zurück, um das vor Allem wichtige Geschäft zu beschleunigen.

Sobald sich die beiden Beauftragten einmal auf das Unternehmen eingelassen hatten, übernahm Mr. Monday die Rolle des Handelns. Er war ein Mann von Muth und durchaus nicht geeignet, sich Gefahren vorzustellen, wo sie nicht ganz augenfällig vorhanden waren; auch besaß er großes Vertrauen in die friedestiftenden Eigenschaften seines Lönnchens. In der Nähe der Zelte kam ihnen ein Beduine entgegen, und obgleich an eine Unterredung nicht zu denken war, so gelang es ihnen doch, durch bloße Mimik und Beifügung des einzigen Wortes „Scheik“ dieser Person vorgestellt zu werden.

Da die Bewohner der Wüste schon so oft geschildert wurden, so wollen wir annehmen, daß sie unsern Lesern bereits bekannt sind, und in unserer Erzählung gerade so fortfahren, als ob wir's mit Christen zu thun hätten. Vieles, was über die Gastfreundlichkeit der Beduinen geschrieben wurde, mag sich vielleicht auf einen Theil derselben beziehen und in so ferne wahr seyn, kann aber keine Anwendung finden auf die Stämme an der Küste des atlantischen Meeres, wo die Gewohnheit, den gestrandeten Schiffen aufzulauern, dieselbe entfittlichende Wirkung hervorgebracht zu haben scheint, die man unter ähnlichen Verhältnissen auch anderwärts findet. Indes mußte doch ein Schiff, nur von wenigen erschöpften, gestrandeten Matrosen vertheidigt, und ein anderes, das einen so starken, gut bewaffneten Haufen, wie der unter Kapitän Truck's Befehlen stehende war, zur Bedeckung hatte, eine ganz verschiedene Wirkung auf die Habgier dieser Barbaren üben. Sie kannten den großen Vortheil, den ihnen ihr eigener Grund bot, und begnügten sich, die Greig-

niffe abzuwarten, ehe sie sich auf einen zweifelhaften Kampf einlassen wollten. Mehrere von dem Haufen waren schon zu Mogadore gewesen, und Andere hatten sich ziemlich richtige Begriffe von der Macht der Schiffe verschafft. Da sie nun überzeugt waren, die Männer, welche jetzt auf dem Brack arbeiteten, seyen nicht mit den Mitteln versehen, die Ladung, auf welche sie selbst es abgesehen hatten, fortzuschaffen, so bewog sie — für den Augenblick wenigstens — sowohl Neugierde als Vorsicht, vielleicht in Verbindung mit gewissen Plänen, über welche die Führer bereits unter sich einig geworden waren, sich ruhig zu verhalten.

Die Beduinen waren nicht so unwissend, um belehrt werden zu müssen, daß irgend ein anderes Schiff in nicht großer Entfernung liege, und hatten daher ihre Kundschafter nach allen Richtungen ausgesandt, um über den Stand der Dinge Gewißheit einzuholen, ehe sie ihre schließlichen Maßregeln trafen; denn der Scheik selbst hatte einen ziemlich richtigen Begriff von der Macht eines Kriegeschiffes und von der Gefahr, mit einem solchen Feinde anzubinden. Das Ergebnis seiner Politik wird sich daher besser im Laufe der Erzählung herausstellen.

Die Aufnahme der beiden Gesandten des Kapitän Truck war von jener verstellten lächelnden Höflichkeit begleitet, die immer mehr abzunehmen scheint, je weiter man im Westen reist, während sie auf einem Zuge ostwärts zunimmt, obgleich unsere beiden Freunde nicht eben auf jene ausgesuchte Feinheit trafen, mit welcher sie im Palaste eines indischen Rajas behandelt worden wären. Der sogenannte Scheik war kein eigentlicher Scheik, jedenfalls aber ein Mann, der im Ansehen stand, und als Mr. Monday und Mr. Dodge ihm vorgeführt wurden, lud er sie durch Zeichen ein, sich niederzulassen und von den ihnen angebotenen Erfrischungen Gebrauch zu machen. Da letztere nicht sonderlich appetitlich aussahen, so säumte Mr. Monday nicht, seine eigene Gabe anzubieten und die Eigenschaften desselben zu empfehlen, indem er selbst in Betreff

der Art, wie sie zu behandeln wäre, mit dem guten Beispiele voranging. Obschon Muselmänner, trugen seine Wirthhe doch kein Bedenken, aus dem Becher zu kosten, und nach zehn Minuten eines posslerlichen Geberdenspieles hatten die häufigen Libationen beiderseits eine Art Vertraulichkeit zu Stande gebracht.

Der Mann, welcher in der Nacht vorher so unhöflich von Kapitän Truck gefangen genommen worden war, wurde nun eingeführt, und die im Zelt Befindlichen legten große Neugierde an den Tag, ob der Bericht desselben, daß die Fremdlinge Gefallen daran fänden, ihre Nebenmenschen aufzuzehren, wahr sey. Die Bewohner der Wüste hatten im Laufe der Zeit von ihren verschiedenen Gefangenen allerlei Angaben vernommen, wie zuweilen Matrosen ihre Kameraden gespeist hätten, und es waren unbestimmte Sagen unter ihnen im Umlauf, welche durch die Erzählung des Mannes neu ins Leben gerufen wurden. Hätte der Scheik gleich Mr. Dodge ein Journal geführt, so würde er durch seine Fragen wahrscheinlich zu manchen Aufzeichnungen über die Sitten und Gebräuche der Amerikaner gekommen seyn, die eben so originell gewesen wären, wie diejenigen, welche der Herausgeber des *Active Inquirer* über die von ihm besuchten Nationen niedergezeichnet hatte.

Mr. Monday schenkte dem Geberdenspiel des Beduinen, in welchem derselbe bemüht war, auseinanderzusetzen, wie ihn Kapitän Truck zu einem Frühstück habe machen wollen, große Aufmerksamkeit und theilte sodann, nachdem der Vortrag zu Ende war, seinem Begleiter mit, der Scheik habe sie eingeladen, beim Diner zu bleiben — ein Vorschlag, den er anzunehmen geneigt sey. Mr. Dodge's feiner Verstand betrachtete übrigens die Sache aus einem ganz anderen Gesichtspunkt; denn mit einer Fertigkeit, die in der That einigermaßen zu Gunsten der Zeichensprache gedeutet werden könnte, kam er zu dem gleichen Schluß, wie der arme Beduine selbst, nur mit dem wesentlichen Unterschied, daß er meinte, die Araber hätten Lust, ein Mahl aus ihm zu machen. Mr. Monday jedoch, der

ein berber Rindfleischesser und Brantweintrinker war, verwarf vornweg diesen Gedanken und glaubte die Sache einfach dadurch abmachen zu können, daß er auf zwei oder drei junge Kameele deutete und den Herausgeber fragte, ob er meine, irgend ein Mensch — möge er nun Christ oder Türke seyn — werde je daran denken, ein so dürres, mageres und unappetitliches Subjekt, wie er sey, zu verspeisen, wenn sie so treffliche Kost anderer Art neben sich hätten. „Laßt Euch Guern Brantwein schmecken, wenn der Becher an Euch vorbeikommt, Mensch, und beruhigt Euch immerhin über das Diner, welches ohne Zweifel nahrhaft und anständig ausfallen wird. Hätte ich gewußt, daß uns eine solche Gunst zugedacht wäre, so hätte ich dem Scheik ein Besteck von Birminghamer Messern und Gabeln herausgebracht, denn er scheint ein feiner, gutgearteter Mann zu seyn. Ja, ich getraue mir zu sagen, daß wir einen Kapitalkerl in ihm finden werden, wenn er einmal einige Kameelsteaks und eine gehörige Portion Schnaps im Leibe hat. Mr. Scheik, ich trinke aus dem Grunde meines Herzens auf Eure Gesundheit.“

Die Zufälligkeiten des Lebens hätten unter so eigenthümlichen Umständen kaum ein Paar Männer zusammensühren können, deren Charactere so schnurstracks entgegengesetzt waren, wie die von Mr. Monday und Mr. Dodge. Sie waren die vollkommenen Inbegriffe zweier großen Classen unter ihren beziehungsweise Nationen und so ganz das Widerspiel von einander, daß man in ihnen kaum Abkömmlinge von einem gemeinschaftlichen Urstamme erkennen konnte. Der Erstere war schwerfällig, starrköpfig, dreist, geradeaus und verb in seinem Benehmen — auch fehlte es ihm nicht an Offenheit, obschon er sich, trotz aller seiner scheinbaren Freimüthigkeit im Handel sehr schlau zu benehmen wußte; Letzterer aber benahm sich in allen Stücken äußerst verschmitzt und mißtrauisch, um so mehr, weil er nicht sehr schnell begriff, war falsch in seinen Reden, schmeichelte auf's Kriechendste, wenn er seine eigenen Interessen be-

heiligt glaubte, und bemäntelte zu allen anderen Zeiten den Neid und die Verläumdungssucht, welche in seinem Inneren wütheten, mit einer scheinbaren Ruhe, welche wenigstens das Verdienst hatte, daß sie Niemand täuschte. Beide waren Männer von leidenschaftlichen Vorurtheilen, obschon die des Mr. Monday nur auf alte Dogmen, Religion, Politik und Moral Bezug hatten, während die des Anderen in der Sünde des Provinzialdünkels und in einer Erziehung begründet waren, die sich nicht ganz frei von dem Fanatismus des siebzehnten Jahrhunderts gehalten hatte. In Folge dieser schroffen Characterverschiedenheit betrachtete natürlich Jeder bei gegenwärtigem Anlasse die Dinge von einem ganz andern Standpunkte aus. Mr. Monday war nämlich geneigt, Alles freundschaftlich zu nehmen, während Mr. Dodge überall nur durch die Brille des Argwohns sah; Letzterer würde daher, wenn sie nach dem Brack zurückgekehrt wären, sogleich zu den Waffen gerufen, Ersterer dagegen dem Kapitän Truff gerathen haben, er solle hinausgehen und dem Scheick selbst einen Besuch machen, wie man es mit einem respectablen, geselligen Nachbar zu halten pflege.

Zwanzigstes Kapitel.

Dies ist von größerem Werth, als Königreiche —
Ist köstlicher, als all der Scharlachsaß
Im Lebensborn. O, laß es nicht entchlüpfen!

Cotton.

So standen die Sachen. Der Scheick und seine Gäste besprachen sich in Zeichen, aber in einer Weise, die gegenseitig ein völliges Mißverständniß zur Folge hatte; Mr. Monday trank, Mr. Dodge erging sich in Muthmaßungen, und alle zehn Minuten kamen Boten im Lager an oder gingen ab, bis endlich ein Beduine hastig mit dem Finger in die Richtung des Bracks deutete. Der obere

Theil des Fockmastes stieg langsam in die Höhe, und der Ausluger in dem Marsse klammerte sich, um nicht zu fallen, an der Spiere fest, welche sich zu neigen begann. Der Scheif erkünstelte ein Lächeln, wurde aber augenscheinlich sehr unruhig und sandte zwei oder drei Boten in das Lager hinaus. Mittlerweile begann die Spiere sich zu senken und war bald ganz hinter dem hohen Gestade verborgen.

Man sah jetzt, daß die Beduinen der Meinung waren, der Augenblick sey gekommen, welcher sie zu einer Einnengung aufforderte. Der Scheif ließ daher seine Gäste in der Gesellschaft von zwei oder drei Andern, welche sich dem Zechgelage angeschlossen hatten, und eilte aus dem Zelte, nachdem er sie zuvor, so gut es durch Zeichen gehen wollte, der Fortdauer eines freundlichen Verhältnisses versichert hatte. Er legte alle seine Waffen bei Seite und begab sich, von zwei oder drei alten Männern, die ungefähr in seinen Jahren stehen mochten, begleitet, dreißt nach dem Ufer hin, wo er, nachdem er ruhig auf das Sandgestade hinuntergestiegen, den Kapitän Truck antraf, welcher bemüht war, die Spiere in's Wasser zu lassen. Das Mars schwamm bereits, und der Stamm selbst wurde eben in eine rollgerechte Lage gebracht, als die häßlichen, aber ernst aussehenden Verbern unter den Arbeitern erschienen. Da letztere von der Annäherung der Gäste und von dem Umstande Kunde erhalten hatten, daß sie unbewaffnet wären, so ließ keiner von seinem Geschäfte ab, um sie zu bewillkommen, den einzigen Kapitän ausgenommen.

„Legt Hand an die Spiere,“ sagte er, „während ich diese Gentlemen unterhalte. Es ist ein gutes Zeichen, daß sie ohne Waffen zu uns kommen, und man soll uns nicht nachsagen, daß wir an Höflichkeit hinter ihnen zurückbleiben. Eine halbe Stunde wird unsere Angelegenheiten in's Reine bringen und dann soll dieser Gentry Alles gegönnt seyn, was auf dem Dänen zurückbleibt. — Guer Diener, Gentlemen — ich bin erfreut, euch zu sehen und er-

bitte mir die Ehre, euch Allen, vom Ältesten bis zum Jüngsten, die Hand drücken zu dürfen.“

Ogleich die Beduinen nichts von dem verstanden, was er sagte, so ließen sie sich doch von Kapitän Truck kräftig die Hand schütteln und brachten lächelnd mit eben so viel anscheinender Gütmüthigkeit, als der alte Seemann an den Tag legte, ihre eigenen Complimente vor.

„Gott sey den Dänen gnädig, wenn sie in die Knechtschaft dieser Halunken gerathen sind,“ sagte der Kapitän laut, während er dem Scheik zum zweitenmal auf's Herzlichste die Hand drückte; „denn eine heillosere Bande von Dieben ist mir nie zu Gesicht gekommen, Leach. Uebrigens hat doch Mr. Monday die gute Eigenschaft des Schnapses an ihnen versucht, denn der alte Spitzbube da riecht überlaut nach Wachholder und Fett. — Kollt die Spiere fort, Jungen — noch ein halb Duzend solcher Rucke, und ihr habt sie auf ihrem natürlichen Element, wie die Zeitungen sagen. — Ich bin hochehrent, euch zu sehen, Gentlemen; wir sind hier an diesem Ufer nur schlecht mit Stühlen versehen, aber so, wie wir sie haben, sind sie euch mit Vergnügen angeboten. — Mr. Leach, der Beduinen=Scheik; — Beduinen=Scheik, Mr. Leach. — He, du auf der Höhe dort?“

„Sir!“

„Keine Bewegungen unter den Beduinen?“

„Ungefähr dreißig sind eben auf Kameelen in die Wüste geritten, Sir; weiter nicht.“

„Keine Zeichen von unsern Passagieren?“

„O ja, Sir. Dort kommt Mr. Dodge unter vollem Segel und hält so gerade auf's Ufer ab, als er seinen Kurs nur anlegen kann.“

„Ha! — wird er verfolgt?“

Die Matrosen hielten in ihrer Arbeit inne und warfen einen Seitenblick nach ihren Waffen.

„Durchaus nicht, Sir. Mr. Monday ruft ihm nach, und die

Beduinen scheinen zu lachen. Mr. Monday splißt just die Hauptbrasse mit einem von jenen Schurken.“

„So mag der atlantische Ocean sich in Acht nehmen, denn Mr. Dodge wird sicherlich über ihn hinrennen. Lüpft wacker, meine Schatzfinder, und der Stecken wird flott seyn, noch ehe der Gentleman gehörig unter Dach ist.“

Die Matrosen arbeiteten aus Leibeskräften; aber ihr Eifer war nichts gegen den des Herausgebers, der jetzt durch's Gebüsch brach und mit einer Schnelligkeit gegen das Ufer herabstürzte, die ihn, wenn er sie hätte fortsetzen können, in Monatsfrist bis nach Dodgeopolis gebracht haben würde. Die Beduinen stuzten über diese plötzliche Erscheinung; als sie aber bemerkten, daß ihre Umgebung lachte, so schienen sie geneigt zu seyn, die Unterbrechung gleichfalls in Heiterkeit aufzunehmen. Der Ausluger meldete nun, daß sich Mr. Monday mit fünfzig Beduinen näherte, letztere jedoch ohne Waffen und der Erstere ohne seinen Hut. Der Augenblick war kritisch, aber Kapitän Truck verlor seine Festigkeit nicht. Er ertheilte hastig seinem zweiten Maten Befehl, mit einem kleinen Häuflein, das schon früher für diesen Dienst ausgelesen worden war, unter die Waffen zu treten, und drängte den Rest seiner Leute, ihre Anstrengungen wieder aufzunehmen. Dies war kaum geschehen, als Mr. Monday sich auf dem Hochufer zeigte; er hatte in der einen Hand eine Flasche, in der andern ein Glas und rief Mr. Dodge laut zu, er solle zurückkehren und mit den Beduinen trinken.

„Beschimpft die Christenheit nicht in einer so unmanierlichen Weise,“ sagte er, „sondern zeigt diesen Gentlemen der Wüste, daß wir wissen, was der Anstand fordert. Kapitän Truck, ich bitte Euch, Mr. Dodge zur Rückkehr zu zwingen. Ich war eben im Begriffe, den Beduinen das ‚God save the King‘ zu singen, und ein paar Minuten später hätten wir mit dem ‚Rule Britannia‘ angefangen; wir wären auf diese Weise die besten Freunde und

Kameraden von der Welt geworden. Kapitän Truck, ich habe die Ehre, auf Eure Gesundheit zu trinken."

Aber Kapitän Truck betrachtete die Sache anders. Der Mast schwamm, und seine beiden Gesandten waren nun wohlbehalten zurück, denn auch Mr. Monday kam, obschon von allen Beduinen begleitet, auf den Sand herunter. Er hielt es daher für besser, daß Mr. Dodge bleiben und seine eigenen Leute zwar im Frieden, aber doch so schnell als möglich von den Beduinen getrennt werden sollten. Nachdem die Anholleine am Mast befestigt war, wurde die Spiere langsam durch die Brandung gezogen, und jetzt erließ er den Befehl, daß seine Leute ihre Geräthschaften aufnehmen, zu den Waffen greifen und sich in Masse an den Klippen versammeln sollten, wo noch immer die Jolle lag.

„Tummelt euch, Männer, aber verliert die Besonnenheit nicht; denn es stehen bereits hundert dieser Schurken am Gestade, und Alle, welche später kommen, sind bewaffnet. Wir könnten zwar noch einige andere nützliche Dinge von dem Brack mitnehmen; aber der Wind kommt vom Westen herein, und unser Hauptaugenmerk muß darauf hingehen, daß wir bergen, was wir haben. Nehmt Mr. Monday am Arme, Leach, denn er ist eben jetzt so voll von Diplomatie und Schnaps, daß er seine Sicherheit ganz außer Acht läßt. Was Mr. Dodge betrifft, so sehe ich, daß er sich bereits so gut in's Boot gestaut hat, wie die untere Sonnenreihe in einem mit Syrup geladenen Schiff. Zählt die Leute ab, Sir, und sorgt dafür, daß keiner zurückbleibt."

Mittlerweile hatte der Stand der Dinge am Ufer eine wesentliche Veränderung erlitten. Das Brack war voll von theils bewaffneten, theils unbewaffneten Beduinen, während Schlägel, Hebebäume, Handspaken, Borgtaue, Tackelwerkfringe und Merlpfrieme auf dem Sande umherlagen, wie die Matrosen sie hatten fallen lassen. Eine Abtheilung von fünfzig Beduinen stand um die Felsen her, wo sich nun sämtliche Matrosen gesammelt hatten — zum Theil mit Afrikanern untermengt, die augenscheinlich bemüht waren,

das freundschaftliche Verhältniß zu unterhalten, das Mr. Monday angeknüpft hatte. Da ein Theil dieser Leute gleichfalls bewaffnet war, so wollte Kapitän Trucl diese Traulichkeit gar nicht gefallen; aber die geringe Anzahl seiner eigenen Leute und die unvortheilhafte Stellung, in welcher er sich befand, zwangen ihn, mehr zur Politik, als zur Gewalt seine Zuflucht zu nehmen, um sich aus der Verlegenheit herauszuwinden.

Die Beduinen drängten jetzt heran, mischten sich unter die Matrosen, überflutheten das Schiff und schwärmten am Ufer hin und her — ihre Anzahl mochte mehr als zweihundert betragen. Es stellte sich jetzt heraus, daß ihre eigentliche Streitmacht viel zu niedrig angeschlagen worden war, und daß sie sich von Seiten derer, welche hinter dem Sandhügel lagen, fortwährend vergrößerte. Alle, welche zuletzt erschienen, führten Waffen irgend einer Art, und mehrere brachten Feuergewehre herbei, welche sie dem Scheik und denen, die zuerst nach dem Ufer heruntergestiegen waren, einhändigten. Dennoch verrieth kein Gesicht eine feindselige Absicht, und die Matrosen konnten kaum ihre Befehle ausführen, weil sie beständig durch den Austausch von Freundschaftsäußerungen unterbrochen wurden.

Dennoch lebte Kapitän Trucl der Ueberzeugung, daß Feindseligkeiten beabsichtigt würden, und obgleich er sich einigermaßen hatte überraschen lassen, setzte er sich doch jetzt in Thätigkeit, um seine Fehler mit großer Umsicht und bewunderungswürdiger Festigkeit wieder gut zu machen. Sein erster Schritt zielte dahin ab, seine Leute aus dem Haufen, in dem Alles durcheinander drängte, herauszuwinden — eine Maßregel, die er dadurch zur Ausführung brachte, daß er Einige weiter unter den Klippen eine Stellung einnehmen ließ, die vertheidigt werden konnte und zugleich eine ziemliche Deckung bildete, während sie noch obendrein eine unmittelbare Verbindung mit ihrem Landungsplatze herstellte; dann befahl er den Uebrigen sich einzeln nach diesem Punkte zurückzuziehen. Um

Auffehen zu vermeiden, wurde Jeder bei Namen aufgerufen, und in dieser Weise gelangte der ganze Trupp nach dem vorgeschriebenen Raume, ehe die Beduinen, welche unter sich schreien und sprachen, die Bewegung wahrzunehmen schienen. Als einige den letzteren zu folgen versuchten, wurden sie von der Schildwache höflich zurückgewiesen. Diese ganze Zeit über zeigte Kapitän Truck die größte Herzlichkeit gegen den Scheik, in dessen Nähe er blieb, während er allenthalben von Beduinen umgeben war. Mittlerweile hatte in dem Brack das Werk der Plünderung allen Ernstes begonnen — ein günstiges Anzeichen, wie er glaubte, da Leute in einer derartigen Beschäftigung muthmaßlich nicht sonderlich geneigt waren, einen feindlichen Angriff zu machen. Indes wußte er wohl, daß unter diesem barbarischen Volke auf Gefangene großes Gewicht gelegt wurde, und daß ein Versuch, in offenen Booten, die seine Leute jedem Schuß von dem Brack aus bloßstellten, den Floß vom Lande wegzutauen, recht leicht vereitelt werden konnte, wenn die Beduinen Lust hatten, denselben zu hindern.

Nachdem Kapitän Truck einige Minuten über seine Lage nachgedacht hatte, erließ er seine Schlußbefehle. Die Jolle konnte im Nothfalle ein Duzend Mann führen, obschon sie sich dann sehr zusammendrängen mußten und dem Feuer ausgesetzt waren; er ließ daher acht einsteigen und ertheilte ihnen die Weisung, nach der Lansche hinzurudern. Mr. Leach begleitete diese Abtheilung in der Absicht, einmal ihre Bewegungen zu leiten und dann von seinem Commandeur getrennt zu seyn, damit wenigstens ein Theil derjenigen, welche für das Paketschiff von so großer Wichtigkeit waren, Aussicht auf Rettung hatten. Diese Trennung wurde bewerkstelligt, ohne daß die Beduinen Anstoß daran nahmen, obschon Kapitän Truck bemerkte, daß der Scheik das ganze Manöver sorgfältig beobachtete.

Sobald Mr. Leach die Lansche erreicht hatte, ließ er eine leichte Kedsch in die Jolle schaffen und das zusammengerollte leichtere Tackelwerk oben auflegen oder an den Bugen der Lansche festmachen.

Raum war dies geschehen, als das Boot eine ziemliche Strecke von dem Lande abbruderte und die Tawe zuerst von der Lansche dann von dem Boot selbst ausholte, bis nichts mehr davon übrig war. Dann wurde die Kedsch niedergelassen, und die Matrosen in der Lansche begannen die angehängten Tawe einzuholen. Da nun die Tolle sogleich wieder zurückkehrte und ihre Mannschaft an der Arbeit mithalf, so begann die ganze Reihe von Booten, nachdem man zuerst die Kedsch, vor der sie geritten, aufgezogen, langsam vom Ufer zurückzuweichen.

Kapitän Truak hatte sich über die Wirkung dieses Manövers eine ganz richtige Muthmaßung gebildet. Es war so ungewöhnlich und geschah so allmählig, daß Lansche und Floß nach der Kedsch aufgewarpt waren, ehe die Beduinen eigentlich begriffen, was vorging. Die Boote waren nun ungefähr fünfzehn Ruthen von dem Brack entfernt, denn Mr. Leach hatte völlig zweihundert Faden kleinen Tauwerks auslaufen lassen; die Entfernung minderte daher beträchtlich die Gefahr, welche von den Musketen der Beduinen zu besorgen stand, obschon sich die Nachen noch immer in Schußweite befanden. Ueber diesem Geschäfte war nun nahezu eine Stunde entschwunden; denn da sich Wind und Wellen hoben, war die Bewegung nicht leicht in anderer Weise oder überhaupt in kürzerer Frist auszuführen.

Der Zustand des Wetters und das sich steigende Ungestüm der Barbaren, machten es nun für die, welche sich noch an den Klippen befanden, ungemein wünschenswerth, wieder in ihre Boote zu kommen. Schon ein sehr mäßiger Windstoß mußte sie zwingen ihre sauer erworbenen Vortheile aufzugeben, und aus dem Benehmen der Umgebung ging ziemlich deutlich hervor, daß die Freundschaft nicht mehr lange Bestand halten konnte. Sogar der alte Scheik zog sich zurück, schloß sich aber, statt auf das Brack zu gehen, dem Haufen am Ufer an, wo man ihn mit mehreren andern alten Männern, die heftig gestikulirten und je zuweilen auf die

Boote oder nach den Matrosen auf den Klippen hindeuteten, eine ernsthafte Besprechung anknüpfen sah.

Mr. Leach ruderte nun mit beiden Jollen und dem Kutter einwärts nach der Barre, indem er die Hälfte seiner Leute in der Lansche zurückließ, weil jedes der Fahrzeuge nur zwei Ruder führte. Dies geschah deshalb, damit sich die Leute im kritischen Augenblicke nicht zu sehr drängen müßten und für den Nothfall sowohl zum Fechten als zum Rudern Raum blieb — eine Vorsichtsmaßregel, die ausdrücklich auf Kapitän Truets vorläufige Befehle genommen worden war. Als die Boote die Felsen erreichten, ließen die Matrosen keine ungeordnete Hast blicken, um an Bord zu kommen, sondern verbrachten wohl eine Viertelstunde in Vorbereitungen, wie wenn ihnen durchaus nichts am Fortkommen liege, und selbst dann nahm nur die Jolle einen Theil ein, um denselben ganz gemächlich über die Barre hinauszurudern. Dort blieb sie nun liegen, um die Ueberfahrt der übrigen Boote im Nothfalle mit ihrem Feuer zu decken. Der Kutter ahmte dieses Manöver nach, und das Boot des Wracks ging zuletzt ab. Kapitän Truett verließ die Felsen erst, nachdem sich alle Anderen eingeschifft hatten; aber dann beeilte er sich, um durch eine schnelle, plötzliche Bewegung an Bord zu kommen.

Uebrigens wurde kein Schuß abgefeuert, und der Kapitän sah sogar seine heißesten Erwartungen überboten, als er in der Lansche anlangte, ohne daß einer seiner Leute Schaden genommen hätte, und die viel ersehnten Spieren hintendrein taucten. Er konnte sich die Friedfertigkeit der Beduinen nicht erklären, denn seit den letzten zwei Stunden hatte er mit jedem Augenblicke sicher auf den Beginn der Feindseligkeiten gerechnet. Indes war er noch immer nicht ganz außer Gefahr, obschon er Zeit hatte, sich umzublicken und die nunmehrigen Maßregeln mit mehr Ueberlegung zu treffen. Zuerst kam die Meldung, daß es an Mundvorrath und Wasser fehle, denn in Betreff dieser Erfordernisse hatte die Mannschaft auf das Wrack gerechnet und in ihrer Hast, zuvörderst den Fockmast zu bergen und

dann für sich selbst Sorge zu tragen, einen so wichtigen Punkt ganz übersehen — vielleicht weniger aus Uebereilung, als vielmehr deshalb, weil sie wußten, daß der Montauf so nahe war. Dennoch war sowohl Speise als Trank höchst wünschenswerth, wo nicht unerläßlich für Leute, welche noch viele Stunden schwerer Arbeit vor sich hatten, und Kapitän Trucks erster Gedanke war, ein Boot nach dem Schiffe abzuschicken, um den Bedarf beizuschaffen. Nur mit Widerwillen stand er von diesem Vorhaben ab, weil das Wetter eine drohendere Gestalt annahm.

Ein Sturm war zwar nicht zu fürchten, aber eine scharfe Seebrise begann jetzt zu blasen, und die Meeresfläche wurde wie gewöhnlich aufgeregelt. Der Kapitän änderte daher alle seine Plane und schenkte jetzt der Vergung der über Alles wichtigen Spieren ausschließlich seine Aufmerksamkeit.

„Wir können morgen essen, Männer,“ sagte er; „aber wenn wir diesen Masten verlieren, wird unsere Aussicht, andere zu kriegen, in der That klein seyn. Nehmt ein Häuflein Leute auf den Floß, Mr. Leach, und verdoppelt die Bande, während ich sehe, wie wir in offene See kommen. Wenn der Wind sich noch mehr steigert, werden wir dies brauchen können und selbst dann noch schlimmer daran seyn, als wir wohl wünschen möchten.“

Der Mate begab sich auf den Floß und schickte sich an, die Spieren durch weitere Taae noch mehr zu befestigen; denn der Wellenschlag hatte sie bereits losgemacht, so daß zu fürchten stand, sie möchten sich ganz und gar trennen. Während dieß geschah, nahmen die beiden Jollen Leinen und Redschon ein, von denen sie glücklicherweise außer den zweien, die sie in dem Wrack fanden eine von dem Paketschiff mitgebracht hatten, und ruderten in die See hinaus. Sobald die eine Redschon niedergelassen war, wurde die, vor welcher die Lansche ritt, aus dem Grund gehoben, während die Boote darnach aufholten und die andere Jolle fortfuhr, den Proceß zu erneuen. In dieser Weise wurde das Ganze, Floß und

Alles, breit vom Lande abgewarpt und im Laufe von zwei weiteren Stunden ungefähr tausend Ruthen windwärts gebracht, wo das Wasser so tief wurde, daß Kapitän Truck, obschon mit Widerstreben, Befehl zum Aufhören gab.

„Ich möchte mich gerne drei oder vier Seemeilen weit in dieser Weise nach der hohen See hinausarbeiten,“ sagte er, „denn dann könnten wir den Wind in eine günstige Richtung bringen; so aber müssen wir eben Alles klar halten und uns behelfen, wie wir können. Richtet in der Lansche die Maste auf, Mr. Leach; wir wollen dann sehen, was wir mit dem trägen Floße, den wir im Schlepptau haben, ausrichten können.“

Während dieser Befehl in Ausführung gebracht wurde, richtete der Kapitän sein Glas nach dem Ufer, um zu sehen, was die Beduinen trieben; aber zum Erstaunen Aller in den Booten waren sie insgesammt verschwunden. Selbst bei sorgfältigster Musterung konnte man Niemand in der Nähe des Wrackes, am Ufer oder sogar an der Stelle entdecken, wo kürzlich noch die Zelte gestanden hatten.

„Beim Görge, Alles ist miteinander fort!“ rief Kapitän Truck, sobald er sich von dieser Thatsache überzeugt hatte — „Kameele, Zelte, Beduinen! Die Spitzbuben haben ihre Thiere bereits geladen und sind wahrscheinlich abgezogen, um ihre Beute zu verbergen, damit sie wieder umkehren, und sich eines zweiten Fanges versichern können, ehe Andere von ihrer Geyersippchaft das Nas wittern und nach dem Strande kommen. Der Teufel hole die Schurken — ich meinte wahrhaftig, sie hätten mich in einer Kategorie! Na, Glück auf den Weg! Mr. Monday, ich statte Euch meinen herzlichsten Dank ab für die männliche, freimüthige und diplomatische Weise, in welcher Ihr Euch der Obliegenheiten Eurer Sendung entledigt habt. Ohne Euch dürfte es uns kaum gelungen seyn, den Fockmast zu kriegen. Mr. Dodge, Ihr habt die tröstliche Beruhigung, Euch sagen zu können, daß Ihr Euch bei dieser

bedenklichen Gelegenheit auf eine Art benommen habt, wie es kein Anderer in unserem ganzen Haufen gethan haben würde.“

Mr. Monday schloß seine Schnapsdünste weg, aber Mr. Dodge verbeugte sich für das Compliment und schwelgte in der Vorahnung vieler trefflichen Bemerkungen für sein Journal, mit denen er die Spalten des Active Inquirer zu füllen hoffte. Ja, er begann sogar bei sich zu überlegen, ob er nicht über seine Erlebnisse ein eigenes Buch schreiben könne.

Jetzt begann der mühseligste und bedenklichste Theil der Aufgabe, der sich Kapitän Trucl unterzogen hatte — natürlich die Berührung mit den Beduinen ausgenommen: nämlich das Geschäft, alle die schweren Spieren eines großen Schiffs, die in einem einzigen Floß zusammengeknötet waren, mit userwärts wehendem Winde in einer der Küste nah gelegenen See weiter zu schleppen. Allerdings fehlte es nicht an Händen, da er in der Lansche zehn und in allen übrigen Booten vier Ruder bemannen konnte; aber nachdem die Segel standen und eine Stunde lang stätig fortgerudert worden war, stellte sich's heraus, daß sie trotz aller ihrer Anstrengungen nicht im Stande seyn würden, ihre Beute vor dem folgenden Tage nach dem Schiffe zu bringen, wenn der Wind in gleicher Weise andauerte. Die Abtrifft in's Lee oder gegen die Küste hin war bedenklich stark, da jede herankommende Welle die ganze Masse dem Ufer näher brachte; auch waren sie mittlerweile ungefähr dreißig Ruthen südwärts gekommen und mußten jetzt ankern, um sich vor der Brandung klar zu halten, die sich eben jetzt gut fünfzig Ruthen in die See hinein erstreckte.

Zum Glück war Entschiedenheit ein Hauptzug in Kapitän Trucls Character. Er begriff wohl, welcher lange und schwere Kampf ihnen bevorstand, und die Matrosen hatten noch keine zehn Minuten gerudert, als er Mr. Leach, der sich im Rutter befand, den Befehl ertheilte, seine Leine abzuwerfen und an die Seite der Lansche zu kommen.

„Rudert nach dem Brack zurück, Sir,“ sagte er; „und bringt Alles mit, was Ihr an Brod, Wasser und anderen Tröstungen auffinden könnt. Ich sehe wohl, wir werden's für die Nacht brauchen können. Wir wollen für Euch Lugans halten, und wenn sich Beduinen auf der Ebene blicken lassen, soll eine Muskete abgefeuert werden. Sind ihrer so viele, daß ein Wink zum Reißaus nehmen nöthig wird, so sollen zwei Signalschüsse geschehen und das große Segel der Lansche für ein paar Minuten beschlagen werden. Mehr Zeit können wir freilich nicht für Euch erübrigen.“

Mr. Leach gehorchte dieser Weisung und führte sie mit gutem Erfolg aus. Zum Glück hatte der Koch die Kessel gut genug gefüllt, um für vier und zwanzig Stunden Proviant zu bieten — ein Umstand, der den Beduinen entgangen war, weil sie nicht wußten, wo sie dieses Labsal zu finden hatten. Außerdem fehlte es nicht an Brod und Wasser, wie denn auch der Instinkt eines der Matrosen eine „Bull Jamaica“ aufzufinden gewußt hatte, welche vortrefflich dazu diente, das Volk in guter Stimmung zu halten. Diese sehr zeitgemäßen Vorräthe langten in demselben Augenblicke an, als die Lansche Anker warf, und Mr. Trucl hieß sie aus dem Grunde seines Herzens willkommen, da er ohne sie wohl in Bälde genöthigt gewesen wäre, seine kostbare Prise aufzugeben.

Sobald die Leute sich erfrischt hatten, wurde das lange und mühselige Geschäft des Abwarpens wieder aufgenommen, und im Laufe von zwei weiteren Stunden stand der Floß eine volle Seemeile weit in der Aufshuning; denn eine Untiefe hatte es möglich gemacht, daß die Redschan diesmal weiter hinaus benützt werden konnten, als früher. Dann wurden wieder die Segel gesetzt und die Ruder abermals in Anspruch genommen. Aber die See erwies sich noch immer feindlich, obgleich sie die Strömung getroffen hatten, welche sie gen Süden zu führen begann. Ohne Wind und Wellen würden jetzt die Boote beziehungsweise leicht und rasch fortgerückt seyn; aber diese beiden widrig wirkenden Mächte trieben sie so schnell

uferwärts, daß sie kaum um tausend Ruthen von dem Wrack abgekommen waren, als sie schon zum zweitenmal ankern mußten.

Unter solchen Umständen blieb unseren Abenteurern keine andere Wahl, als das Abwarpen in gleicher Weise fortzusetzen und dann die gewonnene hohe See so gut als möglich zu benützen. Durch diese Anstrengung gelang es ihnen, um Sonnenuntergang in die Nähe des Vorgebirgs zu kommen, welches die Gesichtslinie nach ihrem eigenen Schiffe hin abschnitt, und von hier aus mußten sie nach Kapitän Trucks Berechnung etwas weniger als zwei Seemeilen von dem Motauk entfernt seyn. Der Wind hatte angefrischt, aber obgleich er keineswegs so stark war, um den Wellenschlag gefährlich zu machen, so steigerte er doch die Mühe der Matrosen in so hohem Grade, daß der Kapitän wohl oder übel sich entschloß, einen passenden Ankerplatz aufzusuchen und seinen erschöpften Leuten einige Ruhe zu gönnen.

Die Matrosen waren außer Stande, ihren Floß in einen Hafen zu bringen, denn nördlich von dem Landvorsprung oder auf der Seite, wo sie sich befanden, lag weder ein Riff noch eine Bai, die ihnen hätten Schutz bieten können. Die Küste war eine einzige fortgesetzte Wellenlinie von Sandbänken, und wenn Wind vorhanden war, brandete das Wasser bis auf eine Entfernung von fünfhundert Ruthen seawärts; der Ort, wo das dänische Schiff auf den Strand saß, war daher höchst wahrscheinlich absichtlich gewählt worden, um das Leben der Mannschaft zu retten. Unter solchen Umständen blieb nichts Anderes übrig, als wieder auf eine sichere Entfernung abzuwarpen und die Boote, so gut es gehen wollte, für die Nacht zu sichern. Dies geschah gegen acht Uhr, und Kapitän Truck ertheilte nun Befehl, noch zwei Kedschen niederzulassen, weil er nicht in der Dunkelheit triffsig werden wollte, wenn es anders in seiner Macht lag, es zu verhindern. Nachdem die Leute mit ihrem Aufrage zu Stand gekommen waren, erhielten sie ihr

Nachessen, worauf eine Wache aufgesetzt wurde und die Uebrigen sich zum Schlafe anschickten.

Die drei Passagiere waren von der Arbeit befreit geblieben, weeshalb sie sich jetzt freiwillig erbaten, bis Mitternacht für die Sicherheit der Boote zu wachen, damit die Mannschaft Gelegenheit finde, sich so viel wie möglich der Ruhe zu erfreuen. Letztere lag auch schon eine halbe Stunde nachher in tiefem Matrosenschlummer, während Kapitän Truick und die Gentlemen, welche in der Lansche saßen, sich über die Ereignisse des Tages besprachen.

„Ihr habt die Beduinen sehr unterhaltlich und behergerecht gefunden, Mr. Monday,“ bemerkte der Kapitän, indem er eine Cigarre anzündete — bei ihm ein sicheres Anzeichen, daß er Lust zum Plaudern hatte. „Meint Ihr nicht auch, wenn man sie jung in die Schule geschickt, Tanzen gelehrt und anderweitig civilisirt hätte, so würden sie wohl in dieser unserer wanderlustigen Welt ziemlich leidliche Schiffskameraden abgegeben haben?“

„Auf mein Wort, Sir, ich betrachte den Scheik als einen ungemein gentlemanischen Burschen und einen grundguten Kerl. Er griff ohne Grimasse nach seinem Glase, lächelte, wenn er etwas sagte, obgleich ich kein Wort davon verstehen konnte, und antwortete auf alle meine Bemerkungen so höflich, als verstände er Englisch. Ich muß sagen, Mr. Dodge hat, meiner Meinung nach, einen großen Mangel an Rücksicht bekundet, als er so ohne Umstände seine Gesellschaft verließ. Ich stehe dafür, der Gentleman hat's übel genommen und würde sich auch in dieser Weise ausgesprochen haben, wenn er uur gewußt hätte, wie er seine Ansicht über die Sache verständlich kund geben sollte. Sir George, ich bedaure, daß wir bei dieser Gelegenheit nicht die Ehre Eurer Gesellschaft hatten, denn wie ich höre, haben diese Beduinen eine ganz besondere Achtung vor dem Adel und der Gentry. Mr. Dodge und ich, wir beide waren nur ein dürstiger Ersatz für einen Gentleman wie Ihr.“

Diese anezogene Bescheidenheit seines Reisegefährten, war

nicht sonderlich nach dem Geschmacke des Demokraten, der aus purem Meide so lange schon bemüht gewesen war, Andere zu überzeugen, daß er keinen Menschen nachstehe, obschon es ihm trotz aller seiner Mühe nie ganz gelingen wollte, diese Selbsttäuschung für unumsößliche Wahrheit zu halten. Indes säumte er dennoch nicht, die Gefühle, welche Mr. Mondays Aeußerung geweckt hatte, an den Tag zu legen.

„Sir George Templemore hat ein zu richtiges Gefühl für die Rechte der Nationen, um hier einen Unterschied zu machen, Mr. Monday.“ sagte er. „Wenn ich den Beduinen-Scheik ein Bißchen plötzlich verließ, so geschah es aus keinem andern Grunde, als weil mir seine Manieren nicht gefielen, denn ich halte Afrika für ein freies Land, in welchen Niemand gehalten seyn kann, länger in einem Zelte zu bleiben, als es eben seiner Bequemlichkeit zusagt. Kapitän Truett weiß, daß ich bloß nach dem Ufer herunterkam, um ihm mitzutheilen, der Scheik beabsichtige mir zu folgen, und wird daher meinen Beweggrund ohne Zweifel gebührend würdigen.“

„Wenn auch nicht, Mr. Dodge.“ entgegnete der Kapitän, „so müßt Ihr eben wie andere Patrioten von der Nachwelt erwarten, daß sie Euch Gerechtigkeit widerfahren lasse. Die Gelenke und Sehnen sind bei verschiedenen Leuten so verschieden gebildet, daß man nie genau wissen kann, wie man ihre Geschwindigkeit berechnen soll; so viel aber will ich, wenn Ihr es wünscht, nach unsrer Ankunft in der Heimath eiblich erhärten, daß sich, wenn es Eile gilt, wohl kein besserer Bote auffinden läßt, als Mr. Steadfast Dodge. Sir George Templemore, wir haben, seit wir diese Expedition antraten, nur wenig von Euren Ansichten gehört, und es würde mich freuen, Eure Meinung über die Beduinen und alles Andere, was sich im Augenblick daran knüpfen läßt, zu vernehmen.“

„O Kapitän, ich halte die Glenden für abscheulich schmutzig, und

wenn man von dem Neufferen einen Schluß ziehen darf, so möchte ich sagen, daß es ihnen kläglich an Comforts fehlen muß.“

„Namentlich in Betreff der Hosen; denn ich bin zu glauben geneigt, Sir George, daß Ihr mehr besitzt, als sich unter der ganzen Nation finden lassen. Man muß in der That reisen, Gentlemen, wenn man die Welt zu sehen wünscht, denn ohne diesen Abstecher nach der afrikanischen Küste herunter würde keiner von uns je gewußt haben, wie die Beduinen leben und welche hurtige Strandräuber sie sind. Wenn man mir für meine Person die Wahl ließe zwischen dem Dienst des Jemmy Ducks an Bord des Montauf und dem eines Scheiks in diesem Stamme, so würde ich, wie wir in Amerika zu sagen pflegen, Mr. Dodge, die Entscheidung dem Volke überlassen und alle meine Kräfte anbieten, um den ersteren Posten zu erhalten. Sir George, ich fürchte, alle diese County-Tongues — wie's Mr. Dodge nennt — in Wind und Wetter werden, wenigstens für diesen Herbst, der Büffeljagd auf den Prärieen einen ernstlichen Abtrag thun.“

„Ich bitte, Kapitän Truck, mein Französisch nicht also in Unzehr zu bringen. Ich nenne eine fehlgeschlagene Erwartung nicht „County Tongues,“ sondern „Contra Toms“*. Der Ausdruck kommt wahrscheinlich von einer Person her, die Tom hieß und sich jeder andern contra oder zuwider verhielt.“

„Vollkommen gut auseinandergesetzt und so klar wie Leckwasser. Sir George, hat Euch Mr. Dodge erzählt, wie sich diese Beduinen des Lebens erfreuen? Um das Spülwasser zu sparen, ist ein ganzes halb Duzend von diesen Gentlemen zumal von demselben Teller. Vollkommen republikanisch und ganz ohne Stolz in ihren Ansichten, Mr. Dodge.“

„Allerdings, Sir, sind mir während der kurzen Zeit meines Aufenthalts in ihrem Lande viele ihrer Gewohnheiten als einfach und preiswürdig aufgefallen, und ich glaube wohl, daß ein Mann,

* *Contre temps.*

der Muße hat, sie zu studiren, Stoff zur Bewunderung finden wird. Ich kann mir leicht Lagen denken, in welchen Niemand ein Recht hat, sich eine ganze Schüssel zuzueignen.“

„Ohne Zweifel, und wer etwas so Unvernünftiges wünschen wollte, müßte in der That ein großes Schwein seyn. Was ist es nicht Köstliches um den Schlaf! Da liegen nun diese wackeren Burschen und denken so wenig an ihre Gefahren und Mühen, als wären sie in ihrer Heimath und würden von sorgfältigen frommen Müttern bewacht. Wie wenig dachten die guten Seelen, welche sie pflegten und über ihren Wiegen fromme Lieder sangen, an die Beschwerlichkeiten, zu denen sie ihre Kinder heranzogen! Es ist gut, daß wir nie unser Schicksal voraus wissen, da sonst die Meisten von uns nur unglückliche Hunde wären. Meint Ihr nicht auch, Sir George?“

Der Baronet wurde betroffen über diese Verufung, die dem wunderlichen Kapitän durch den Sinn kam, wie etwa eine Wolke eine sonnige Landschaft verdunkelt, und murmelte hastig etwas von der Hoffnung vor sich hin, daß doch wohl kein besonderer Grund vorhanden sei, auf dem Wege nach dem Schiffe weitere ernstliche Hindernisse zu befürchten.

„Es ist keine Kleinigkeit, einen schweren Floß mit so leichten Booten fortzutauen — namentlich in der Richtung, in welcher wir ihn gerne haben möchten,“ entgegnete der Kapitän gähmend. „Wer auf Wind und Wetter baut, vertraut sich einem unsicheren Freunde an, der wohl geeignet ist, Einen gerade in dem Augenblicke im Stiche zu lassen, wo man seiner Dienste am meisten bedarf. So günstig auch jetzt der Anschein ist, würde ich von meinem kleinen Vermögen, unter dem sich kein einziger leicht verdienter Dollar befindet, doch gerne ihrer Tausend hingeben, wenn ich diese Spieren wohlbehalten an Bord des Montauf und fest an die geeigneten Plätze eingesetzt wüßte. Die Masten sind für ein Schiff, was die Glieder für den Menschen, Gentlemen; ohne sie rollt und taumelt es umher, wie Wind, Strömung und Wellen es haben wollen, während

es unter ihrer Beihülfe spaziert, tanzt, hüpfet — ja und sogar fast spricht. Das stehende Tackelwerk sind die Knochen und Knorpel — das laufende Zeug die Venen, in welchen das Leben des Fahrzeuges kreist, und die Blöcke bilden die Gelenke.“

„Und was ist das Herz?“ fragte Sir George.

„Das Herz ist der Befehlshaber. Unter einem tüchtigen Commandeur kann kein gutes Schiff je verloren gehen, so lange es noch einen Fuß Wasser unter seinem falschen Kiel oder ein Taugarn hat, mit dem sich etwas ausrichten läßt.“

„Und doch war der Däne mit alle dem versehen.“

„Mit Allem, nur nicht mit dem Wasser. Das beste Fahrzeug, das nur je von Stapel gelassen wurde, ist nicht so viel werth, als ein einzelnes Kameel, wenn es hoch und trocken auf dem Sand von Afrika liegt. Ach diese armen Unglücklichen! Und doch hätte ihr Geschick auch das unsrige werden können, obschon ich nur wenig an die Gefahr dachte, so lange wir uns in Mitte der Beduinen befanden. Es ist mir noch immer ein Geheimniß, warum sie uns entkommen ließen, namentlich, da sie so bald von dem Brack abzogen. Auch war's ein großer Haufen, denn wenn einer Alle zählte, welche kamen und gingen, so müssen sie sich wohl auf mehrere Hundert belaufen haben!“

Der Kapitän wurde nun still und gedankenvoll — ja, sogar unruhig wegen seines Schiffes, da der Wind sich zu steigern fortfuhr. Ein- oder zweimal sprach er davon, in einem der leichten Boote nach dem Montauf hinaufzufahren zu wollen, um in Person nach seiner Sicherheit sehen zu können; indeß gab er den Gedanken wieder auf, da er sah, wie die Wellen sich hoben und der schwere Floß die Banden, von welchen er zusammengehalten wurde, zu zersprengen drohte. Endlich schloß auch er ein, und wir verließen ihn und seine Gesellschaft für eine Weile, um nach dem Montauf zurückzukehren und zu berichten, was sich an Bord desselben zutrug.

Einundzwanzigstes Kapitel.

Nichts mehr als dies — rund um das Riesenwrack,
 Streckt kahl dahin sich endlos und verlassen
 Des Sandes Ebne.

Shelley.

Wie man sich erinnern wird, hatte Kapitän Truick, weil er wohl wußte, wie wichtig für den glücklichen Erfolg seines Unternehmens ein rasches Handeln war, keinen Matrosen, mit Ausnahme des Stewards Saunders keinen Diener — mit einem Worte keine Männer in dem Schiffe zurückgelassen, als die beiden Herren Eßingham, Mr. Sharp, Mr. Blunt und die eben vorhin erwähnte Person. Fügen wir noch Eva Eßingham, Mademoiselle Biesville, Anna Sibley und eine französische Femme de chambre bei, so ist die ganze Gesellschaft aufgezählt. Der Kapitän hatte anfangs einen seiner Maten zurücklassen wollen; ermutigt jedoch durch den sicheren Ankergrund, die Kraft seiner Festlegungsmittel, die Kahlheit seines Schiffes, gegen die Wind und Wellen wenig ausrichten konnten, den Schutz, welchen das Riff bot und die zuversichtliche Ueberzeugung zu den Kenntnissen Mr. Blunts, welcher im Laufe der Fahrt zu verschiedenen Malen seine große Vertrautheit mit dem Schiffswesen kund gegeben, hatte er die früher angedeutete Entscheidung gefaßt und den letztgenannten Gentleman für die Zwischenzeit mit dem Commando über den Montauf betraut.

Nach dem Abzuge des rührigen Matrosenvolkes gewann die Lage derjenigen, welche in dem Schiffe zurückgeblieben waren, ein ernstes und aufregendes Interesse. Die Nacht brach mild und ruhig ein. Kein Mond stand am Himmel; aber dennoch wandelten die Reisenden mit seltsam wonnigen Gefühlen, in welche sich noch die Empfindung der Einsamkeit und des Verlassenseyns mischte, stundenlang auf dem Decke umher. Mr. Eßingham und sein Vetter zogen

sich lange vor den Uebrigen nach ihren Gemächern zurück, während Letztere mit einer Freiheit und Zwanglosigkeit, dergleichen sie, solange sie an Bord waren, nie gefühlt hatten, ihren Spaziergang fortsetzten.

„Unsere Lage ist wenigstens neu für ein Häuflein Pariser, Wiener, Römer, oder mit welchen anderen Namen man uns sonst bezeichnen möchte,“ bemerkte Eva.

„So sagt lieber Schweizer,“ entgegnete Blunt, „denn ich glaube, selbst der Kosmopolit hat ein Recht, unter ihnen seinen Lieblingsaufenthalt zu wählen.“

Eva verstand die Anspielung auf die paar Wochen, welche er in ihrer Gesellschaft unter der großartigen Scenerie der Alpen verbracht hatte, mochte aber doch ihre Gedanken nicht kund geben; denn wie unbefangen auch ein Mädchen seyn mag, hängt ihm doch stets eine gewisse Empfindlichkeit an, sobald auf Gegenstände die Sprache kommt, die das Herz näher berühren.

„Ihr zieht also die Schweiz allen übrigen Euch bekannten Ländern vor?“ fragte Mr. Sharp. „Von England wollen wir gar nicht reden; denn obgleich wir, die Söhne dieser Insel, so viele Zauber daran sehen, muß doch zugestanden werden, daß Fremde selten von ganzem Herzen in unser Lob einstimmen. Ich glaube, die meisten Reisenden würden Italien die Palme zugestehen.“

„Ich bin ganz derselben Ansicht,“ entgegnete der Andere, „und stünde es mir frei, einen Aufenthalt für's ganze Leben zu wählen, so würde ich Italien zu meiner Heimath machen. Dennoch glaube ich, daß wir einen Wechsel in unsern Wohnplätzen eben so sehr lieben, wie den in den Jahreszeiten. Italien ist der Sommer, und ich fürchte, man könnte sogar eines ewigen Junis müde werden.“

„Ist nicht Italien vielmehr ein Herbst — ein Land, in welchem die Ernte eingethan ist und wo man bereits das Laub fallen sieht?“

„Mir erscheint es wie ein ewiger Sommer,“ sagte Eva, „sofern für junge Frauenzimmer Alles ewig ist. Meine Unwissenheit würde dort stets Stoff zur Belehrung und mein Geschmack Ausbildung finden. Aber mag auch Italien Sommer oder Herbst seyn, was ist wohl das arme Amerika?“

„Natürlich der Frühling,“ entgegnete Mr. Sharp höflich.

„Welcher Ansicht seyd Ihr, Mr. Blunt? Ihr scheint alle Theile der Welt gleich gut zu kennen — seyd Ihr damit einverstanden, unserem Lande — meinem Land wenigstens diesen lieblichen Titel zu verleihen?“

„Es verdient ihn in mannigfaltiger Hinsicht, obschon vielleicht in anderen Punkten der Ausdruck Winter passender am Orte wäre. Amerika ist ein Land, das man nicht so leicht begreifen kann — in einzelnen Dingen gleich der Minerva erwachsen geboren, in andern aber zuverlässig noch immer ein unmündiges Kind.“

„Ich möchte doch wissen, welche Dinge Ihr namentlich in die letztere Classe einreihet,“ versetzte Mr. Sharp.

„Zuvörderst muß ich hier die Kraft namhaft machen,“ antwortete der Andere mit einem leichten Lächeln, „dann die Ansichten, den Geschmack und vielleicht auch die Wissenschaften. Was übrigens den wesentlichsten Theil der letzteren, ihre praktische Anwendung — desgleichen die Erleichterung der gewöhnlicheren Bequemlichkeiten betrifft, so dürfte Amerika wohl berechtigt seyn, sich in Vergleichung mit anderen Nationen einen Sommer zu nennen. Die Amerikaner stehen gewiß nicht an der Spitze der Civilisation, Miss Gffingham, wie so Viele Eurer Landsleute glauben, liegen aber auch nicht ganz unten, wohin so Viele von Mademoiselle Biesville's und Mr. Sharp's Landsleuten sie in ihrem frommen Eifer versetzen möchten.“

„Und was sprechen Mr. Blunt's Landsleute über diesen Gegenstand?“

„Ihre Ansichten liegen vielleicht der Wahrheit so fern, als

die irgend eines Andern. Ich bemerke, daß über den Ort meiner Herkunft einige Zweifel bestehen," fügte er nach einer unschlüssigen Pause bei, die, wie Alle hofften, vielleicht damit ein Ende nahm, daß der Sprecher das Sachverhalten einfach namhaft machte — „aber ich glaube, von diesem Umstand Vorthail ziehen zu können, um nach Gutdünken loben oder tadeln zu können; denn unter so bewandten Umständen kann Niemand meine Aufrichtigkeit anfechten oder mir Parteilichkeit und Vorurtheile zur Last legen."

„Dies wird ganz von der Wichtigkeit Cures Urtheils abhängen. In einem Punkte habt Ihr mich jedoch auf Curer Seite — darin nemlich, daß Ihr dem köstlichen, träumerischen Italien den Vorzug gebt! — Gleichwohl mag Mademoiselle dies als ein Majestätsverbrechen gegen ihr oher Paris betrachten, und ich fürchte, auch Mr. Sharp wird sein London für beeinträchtigt halten."

„Schlagt Ihr in der That London so wohlfeil an?" fragte der letztere Gentleman mit mehr Theilnahme, als er vielleicht selbst an den Tag zu legen glaubte.

„Gewiß nicht, denn ich würde dadurch meinem Geschmack und meinem Wissen wenig Ehre machen. In hundert Dingen erscheint mir London ohne Frage als die schönste Stadt der Christenheit. Es ist allerdings kein Rom, und wenn es nach etwa fünfzehn Jahrhunderten in Trümmern läge, so frägt sich's, ob wohl die Leute nach den Ufern der Themse schwärmen würden, um unter dem verfallenen Gemäuer ihr Daseyn zu verträumen; aber was die Annehmlichkeiten des Lebens, das schöne Grün der Landschaft mit den lieblichen Parks, die Architektur und überhaupt Größe einer gewissen Art betrifft, so wüßte ich kaum, wohin ich gehen sollte, um ein zweites London zu finden."

„Ihr sagt nichts von seiner Gesellschaft, Miß Essingham?"

„Für ein Mädchen von meiner beschränkten Erfahrung wäre es anmaßend, hierüber sprechen zu wollen. Ich höre so viel von dem guten Sinne der Nation, daß ich es nicht wage, etwas gegen

ihr gesellschaftliches Leben zu sagen, und es wäre Ziererei von mir, wenn ich mir herausnehmen wollte, es zu loben; wenn aber meiner geringen Einsicht ein Urtheil zusteht, so möchte ich sagen, daß mir Eure Frauen als auffallend fein gebildet und talentvoll vorkamen. Dennoch —“

„Fahrt fort — ich bitte Euch. Erinnert Euch, daß wir in einem allgemeinen Staaten-Congreß feierlich darüber eins geworden sind, Cosmopoliten zu seyn, bis wir uns wohlbehalten hinter Sandy Hooft befinden. La franchise ist also le mot d'ordre.“

„Wohlan, jedenfalls möchte ich euch Engländer nicht als ein rebheliges Volk schildern,“ fuhr Eva lachend fort. „In Gesellschaft seyd ihr also ganz so angenehm, wie Leute sich nur machen können, die nie lachen und nur selten sprechen.“

„Et les jeunes Américaines?“ fragte Mademoiselle Vieville lakonisch.

„Meine theure Mademoiselle, Eure Frage ist schrecklich. Mr. Blunt hat mich bereits versichert, daß sie ohne Unterlaß sichern.“

„Quelle horreur!“

„Es ist allerdings schlimm genug; aber ich halte den Bericht für Verläumdung. Nein, wenn ich mich aussprechen darf, so lobe ich mir die Gesellschaft von Paris und die Natur von Neapel. In Betreff New-York's will ich vorderhand mein Urtheil dahin gestellt seyn lassen, Mr. Blunt.“

„Was immer auch die einzelnen Vorzüge seyn mögen, die Eure Bewunderung zu Gunsten dieses großartigen Emporiums — wie die schwunghaften Schriftsteller die Hauptstadt Eures Staates nennen — in Anspruch nehmen werden, glaube ich doch, Euch vorauszusagen zu können, daß Euch weder die Gesellschaft noch die Natur sonderlich zusagen wird; denn erstere ist in der That zu New-York gar nicht vorhanden. Man geht zwar wie in London viel mit einander um; aber der Verkehr ist ungefähr so geregelt, wie ein Regiment, das aus verschiedenen Brigaden zusammengesetzt

wurde und in dem man bisweilen den Tambourmajor für den Obristen hält.“

„Bisher habe ich Euch für einen New-Yorker gehalten,“ bemerkte Mr. Sharp.

„Und warum jetzt nicht mehr? Soll der Mensch blind seyn gegen Thatsachen, die so augenfällig sind, wie die Mittagssonne, weil er da und dort geboren wurde? Wenn ich Euch eine unangenehme Wahrheit gesagt habe, Miß Gffingham, so müßt Ihr die Schuld der Verletzung auf die franchise schieben. Ich glaube, Ihr seyd kein Manhattan-Kind.“

„Ich stamme aus dem Gebirge und wurde auf dem Landstige meines Vaters geboren.“

„Dies gibt mir wieder Muth, denn wir haben demnach Niemand hier, dessen kindliche Anhänglichkeit an die Heimath dadurch gekränkt werden konnte.“

„Nicht einmal die Curige?“

„Was mich betrifft,“ entgegnete Paul Blunt, „so bin ich in Wahrheit ein Cosmopolit, während ihr es nur aus Uebereinkunft seyd. Es frägt sich sogar, ob ich mir dieselbe Freiheit gegen Paris oder London nehmen könnte, die ich mir dem glorreichen Manhattan gegenüber erlaubt habe, da ich nur wenig Vertrauen in die Nachsicht meiner Zuhörer setze. Mademoiselle Biesville zum Beispiel würde mir kaum vergeben, wenn ich mir eine Nüge über das Erstere erlauben wollte.“

„C'est impossible! Ihr wäret es nicht im Stande, Monsieur Blunt. Vous parlez trop bien français, um nicht Paris zu lieben.“

„Allerdings liebe ich Paris; und was noch mehr ist, ich liebe Londres oder sogar la Nouvelle York. Als Cosmopolit spreche ich wenigstens dieses Privilegium an, obschon ich nicht gegen die Mängel aller dieser Städte blind bin. Wenn Ihr Euch erinnert, Miß Gffingham, daß New-York ein geselliges Bivouak — ein Platz

ist, wo statt der Truppen Familien gelagert sind, so werdet Ihr die Unmöglichkeit einsehen, daß es eine anmuthige, wohlgeordnete und gebildete Gesellschaft besitze. Außerdem haben wir's mit einer Handelsstadt zu thun, und ein bloßer Handelsplatz kann wohl nie um seiner Gesellschaft willen im Ruhe stehen — denn eine solche Regelwidrigkeit besteht, glaube ich, nirgends. Was man auch über die Blüthe des Verkehrs sagen mag, so werden doch nur Wenige behaupten wollen, daß sich's an solchen Orten sehr angenehm leben lasse.“

„Das alte Florenz zum Beispiel?“ bemerkte Eva.

„Florenz und sein Handel war eigenthümlicher Art, und die Verhältnisse der Dinge wechseln mit den Umständen. In Florenz war zur Zeit seiner Größe der Handel ein Monopol, das nur in den Händen Weniger lag und so betrieben wurde, daß die Ersten der Stadt nicht in unmittelbare Berührung damit kamen. Die Medici handelten mit Specereien und Seide, wie man's in der Politik treibt — das heißt durch Agenten. Sie bekamen ihre Schiffe wahrscheinlich nie zu Gesicht und standen zu ihrem Handel in keiner andern Beziehung, als daß sie den Geist desselben leiteten — waren so zu sagen als die Gesetzgeber zu betrachten, welche den Verkehr ordneten, nicht aber als Ausverkäufer, welche ein Muster befühlten, die Weine kosten oder die Früchte beknaupeln. Die Medici waren Handelsherren — eine ganz andere Classe von Menschen, als die der bloßen Faktore, welche von dem Einen kaufen und gegen einen bestimmten Aufschlag im Preis an Andere verkaufen — deren ganzer Unternehmungsgeist in einer Erweiterung ihrer Liste sicherer Kunden und in der Führung eines sogenannten „regelmäßigen Geschäftes“ besteht. Monopole thun zwar dem Ganzen Eintrag, heben aber zuverlässig die begünstigten Wenigen. Die Medici und die Strozzi waren sowohl Fürsten als Kaufleute, und ihre Umgebung bestand hauptsächlich aus untergeordneten Personen. Die Concurrency unserer Tage zertheilt die Früchte des Handels auf Tausende,

Die Heimkehr.

und obschon er sich als ein Ganzes erweiterte, hat er doch durch die Vertheilung in seinen Einzelheiten Noth gelitten.“

„Ihr könnt aber doch gewiß nicht bedauern, daß heutzutage Tausende ein gemächliches und achtbares Auskommen finden, während vor dreihundert Jahren ein einziger Magnifico in Hülle und Fülle lebte?“

„Gewiß nicht. Ich freue mich sogar, daß es nunmehr anders ist, aber wir müssen Namen nicht mit Dingen verwechseln. Wenn wir tausend bloße Faktore für einen einzigen Handelsherrn haben, so ist die Gesellschaft — in der allgemeinen Bedeutung des Wortes — augenscheinlich im Vortheil; hätten wir übrigens statt ihrer nur einen einzigen Medici, so wäre der Gewinn auf Seite der Gesellschaft — ich nehme den Ausdruck jetzt in einem anderen, gesonderten Sinne. Im Ganzen will ich weiter nichts sagen, als daß durch das Herunterkommen des Geschäftes nothwendig auch seine Eigenschaften litten — oder mit andern Worten, der New-Yorker Kaufmann ist eben so wenig ein Lorenzo, als die Druckerjungen Frankline sind.“

„Mr. Blunt kann kein Amerikaner seyn,“ rief Mr. Sharp, „denn diese Ansichten müßten als Kezerei erscheinen.“

„Jamais, jamais,“ schloß sich die Gouvernante an.

„Ihr vergeßt stets den Vertrag des Cosmopolitismus. Man ist übrigens auswärts in Betreff des amerikanischen Handels sehr irriger Meinung. Was den Großhandel allein betrifft, so gibt es wohl keine christliche, Seefahrt treibende Nation von einiger Ausdehnung, in welcher so Wenige bei einem derartigen Geschäftszweige theilhaftig wären, als eben in den Vereinigten Staaten Amerika's. Ihre Bevölkerung ist Ackerbau treibend, obgleich der Zustand des Uebergangs, in welchem sich ein Land während des Laufs einer raschen Ansiedelung stets befinden muß, mehr Einkäufe und Verkäufe von liegendem Eigenthum veranlaßt, als sonst gewöhnlich ist. Aber auch abgesehen von dieser Eigenthümlichkeit bieten die

Amerikaner, als ganzes Volk nicht die Verhältnisse, an die man in Europa unter den gewöhnlichen Verkäufern gewöhnt ist.“

„Dies ist nicht die allgemein gangbare Ansicht,“ bemerkte Mr. Sharp.

„Nein, und der Grund davon liegt darin, weil alle amerikanischen Städte, oder wenigstens fast alle, die überhaupt in andern Ländern bekannt sind, bloße Handelsstädte sind. Der handelstreibende Theil einer Gemeinschaft ist obendrein auch stets der Concentrationspunkt und hat es natürlich in Ermangelung eines Hofes, einer politischen oder einer socialen Hauptstadt vorzugsweise in seiner Gewalt, sich Gehör und Geltung zu verschaffen, so lange nicht eine unmittelbare Berufung an die andere Classe stattfindet. Die Wahlen zeigen gemeiniglich gerade so wenig Sympathie zwischen der Mehrheit und den Handelsklassen als mit der öffentlichen Wohlfahrt verträglich ist. In der That besitzt Amerika nur sehr wenige eigentliche Großkaufleute — ich verstehe darunter Männer, welche die Triebfedern, nicht aber die Produkte des Verkehrs sind — obgleich es sich im gewöhnlichen Handel durch seine ungeweinte Thätigkeit auszeichnet. Derjenige Theil des Volkes, welcher sich mit dem Faktoriwesen abgibt — denn so muß ich den Geschäftszweig nennen, in welchem ein regelmäßiger Agent die Vermittlung zwischen den Producenten und Consumenten besorgt — bildet zwar in seiner Eigenschaft eine hohe Classe, gehört aber nicht der hohen Classe der eigentlichen Handelsherren an; denn wer sich zu Lyon ein Stück Seide, die Elle zu drei Franken, anfertigen läßt, um es gehöriger Zeit an den Detailverkäufer zu vierthalb Franken abzulassen, ist eben so wenig ein wahrer Kaufmann, als der Sachwalter, welcher in seinen Vorträgen die gerichtlich vorgeschriebenen Formen beobachtet, ein Rechtsgelehrter genannt werden kann.“

„Ich glaube nicht, daß diese Ansichten in Amerika sehr populär erfunden werden dürften, wie Mr. Dodge sagt,“ bemerkte Eva lachend. „Aber wann werden wir dieses Amerika erreichen?“

Während wir von dergleichen Dingen reden, sind wir hier in einem fast verlassenen Schiffe und kaum eine halbe Stunde von der großen Wüste Sahara entfernt. Wie schön diese Sterne sind, Mademoiselle. Wir haben nie zuvor ein Gewölb gesehen, das mit so funkelnden Edelsteinen besät gewesen wäre.“

„Den Grund davon müssen wir wohl in der Breite suchen, unter der wir uns befinden,“ versetzte Mr. Sharp.

„Zuverlässig. Wer kann uns wohl genau den Breitengrad angeben, unter dem wir gegenwärtig stehen?“

Als Eva diese Frage stellte, wandte sie sich unwillkürlich an Mr. Blunt; denn die ganze Gesellschaft war stillschweigend mit sich darüber einig geworden, daß er mehr von Schiffen und Schifffahrt verstehen müsse, als sie Alle miteinander.

„Ich glaube, wir befinden uns nicht weit vom vierundzwanzigsten — also ganz nahe am Wendekreise und an einem Orte, der volle sechzehn Grade südlich von unserem Hafen liegt. Das nachsetzende Schiff und die Bö haben uns nahezu fünfhundert Seemeilen von dem Kurse abgebracht, den wir hätten einschlagen sollen.“

„Zum Glück haben wir Niemand, Mademoiselle, der um unsererwillen Sorge tragen könnte, oder überhaupt Niemand, der so lebhaftes Interesse an uns fühlte, um sich über unsere Verspätung sehr zu betrüben. Ich hoffe, Gentlemen, daß ihr in dieser Beziehung eben so ruhig seyn könnt.“

Dies war das erste Mal, daß sich Eva eine Frage erlaubte, welche Paul Blunt hätte veranlassen können, auf eine nähere Aeußerung über seine Verhältnisse einzugehen. Auch bereute sie augenblicklich ihre Worte, obschon sie keinen Grund dazu hatte, da der junge Mann sich nicht bewogen fand, darauf zu antworten. Mr. Sharp bemerkte, seine Verwandten in England könnten kaum etwas von ihrer Lage wissen, bis Briefe von ihm einliefen, um sie über ihn zu beruhigen; und was Mademoiselle Biesville betraf, so

hatte das harte Geschick, welches sie zwang, das Amt einer Erzieherin zu übernehmen, auch fast alle natürlichen Bande zerrissen.

„Ich glaube, wir werden heute Nacht auf der Hut seyn und Wache halten müssen,“ nahm Eva wieder auf, nachdem das allgemeine Schweigen eine Weile gewährt hatte. „Ist es nicht möglich, daß uns die Elemente in dieselbe Lage versetzen, in welcher wir das arme Dänenschiff gefunden haben?“

„Möglich allerdings, aber kaum wahrscheinlich,“ entgegnete Mr. Blunt. „Das Schiff liegt fest vor Anker und die schmale Klippenreihe zwischen uns und dem Ocean dient bewunderungswürdig dazu, um das Wasser zu brechen. Es wäre freilich nicht angenehm, in unsrem gegenwärtigen hülflosen Zustande an einer Küste, wie diese, auf den Strand geworfen zu werden.“

„Warum hebt Ihr unsre gegenwärtige hülflose Lage so heraus? Spielt Ihr vielleicht auf die Abwesenheit unsrer Mannschaft an?“

„Ja und auf die Thatsache, daß wir, wie ich glaube, zu unsrer Vertheidigung nicht einmal eine Taschepistole aufbieten können; denn alle Feuerwaffen wurden in die Boote geschafft.“

„Können wir hier nicht Tage, ja sogar Wochen lang in der Nähe des Ufers liegen, ohne von den Beduinen entdeckt zu werden?“ fragte Mr. Sharp.

„Ich fürchte, nein. Ich weiß aus dem Munde von Seesoldaten, daß die Berbern stets längs der Küste hinschwärmen, namentlich nach Stürmen, weil sie auf Bracke zu treffen hoffen; und ihren Berichten zufolge ist es ganz erstaunlich, wie bald sie ein stattgehabtes Unglück auswittern. Man findet selten Gelegenheit auch nur in einem Boote zu entwischen.“

„Aber ich hoffe, daß wir hier wenigstens sicher sind?“ rief Eva einigermaßen erschrocken und schauernd, eben so sehr im Scherze als in wirklicher Unruhe.

„Ich sehe hierorts keinen Grund zur Besorgniß, so lange wir

hoffen können, das Schiff von der Küste abzuhalten. Die Beduinen haben keine Boote, und wenn es auch der Fall wäre, würden sie es doch nicht wagen, damit ein flottes Schiff anzugreifen, wenn sie nicht wüßten, wie wahrhaft hilflos wir in diesem Augenblicke sind.“

„Dies ist ein frostiger Trost; aber ich werde auf eure gute Obhut bauen, Gentlemen. Mademoiselle, ich glaube, es ist nahe zu Mitternacht.“

Eva und ihre Begleiterin wünschten sodann höflich den beiden jungen Männern gute Nacht und zogen sich nach ihren Staatsgemächern zurück. Mr. Sharp dagegen blieb noch eine Stunde länger bei Mr. Blunt, welcher es auf sich genommen hatte, die ersten paar Stunden zu wachen, um sich mit ihm in heiterem fröhlichem Gespräche zu ergehen; denn obgleich die beiden jungen Männer in ihrem Innern sich wohl bewußt waren, daß sie sich zu gleicher Zeit um Eva's Gunst bewarben, fand doch zwischen ihnen eine edle und männliche Nebenbuhlerschaft statt, die keinen hinderte, dem Anderen volle Gerechtigkeit widerfahren zu lassen. Sie sprachen von ihren Reisen, ihren Ansichten über die Gebräuche der verschiedenen Völker, ihren Erlebnissen in fremden Ländern und dem Vergnügen, das sie gefunden, als sie Orte besuchten, welche durch ihre Erinnerungen an die Geschichte des Alterthums oder durch Kunstschätze berühmt waren; aber keiner wagte es, auch nur ein Wort über das junge Wesen verlauten zu lassen, das sich eben zur Ruhe begeben hatte und das beide noch immer vor dem Auge des Geistes stehen sahen, nachdem die leichte anmuthige Gestalt längst verschwunden war. Endlich ging auch Mr. Sharp nach seinem Gemache hinunter, weil sein Gefährte darauf bestand, jetzt allein zu bleiben, wenn der Andere nicht haben wolle, daß er selbst auch noch die zweite Wache mitmache. Von dieser Zeit an ließ sich mehrere Stunden lang kein anderes Geräusch im Schiffe vernehmen, als der Tritt des einsamen Wächters. Um die anberaumte Zeit fand die Ablösung statt, und derjenige, welcher bisher auf dem Posten gestanden hatte,

gab sich der Ruhe hin, während der frühere Schläfer die Wache bezog. Aber mit Tagesanbruch fühlte sich Paul Blunt, der in tiefem Schlummer lag, an der Schulter gerüttelt.

„Verzeiht mir,“ flüsterte Mr. Sharp behutsam; „aber ich fürchte, es steht uns in unserer Verlassenheit eine höchst unangenehme Störung bevor.“

„Ihr himmlischen Mächte — doch nicht die Beduinen?“

„Leider besorge ich dies; es ist übrigens noch zu dunkel, um über die Thatsache Gewißheit einholen zu können. Wenn Ihr aufstehen wollt, können wir mit einander über die Lage, in der wir uns befinden, zu Rathe gehen. Ich bitte, beeilt Euch.“

Paul Blunt, der sich hastig auf den einen Arm aufgerichtet hatte, fuhr nun mit der Hand über die Stirne, um sich zu überzeugen, ob er wirklich wache. Er hatte sich unausgekleidet niedergelegt und stand im nächsten Augenblick mitten in seinem Gemache.

„Die Sache ist zu ernsthaft für einen bloßen Irrthum; wir wollen sie daher nicht beunruhigen und ja keinen Lärm machen, Sir, bis sich die Unglücksbotschaft als Gewißheit herausgestellt hat.“

„Ich bin hierin vollkommen mit Euch einverstanden,“ entgegnete Mr. Sharp, der zwar völlig gelassen, aber doch augenscheinlich bekümmert war. „Ich könnte geirrt haben und wünsche deshalb Eure Ansicht zu hören. Alles an Bord, bis auf uns beide, liegt in tiefem Schlafe.“

Der Andere zog seinen Rock an, und in einer Minute befanden sich Beide auf dem Decke. Der Tag hatte noch nicht zu dämmern begonnen, und das Licht reichte kaum zu, um so nahe Gegenstände, wie die auf den Klippen waren, zu unterscheiden, namentlich, wenn sie keine Bewegung zeigten. Die Klippen selbst waren jedoch stellenweise sichtbar; denn die Ebbe hatte den oberen Theil des Riffs fast ganz bloßgelegt. Die beiden Gentlemen näherten sich vorsichtig den Bugen des Schiffs und verbargen sich unter den

Bollwerken, von wo aus Mr. Sharp seine Begleiter auf die Gegenstände aufmerksam machte, die ihn beunruhigt hatten.

„Seht Ihr den zugespitzten Fels — ein wenig rechts von der Stelle, wo die Kedsch angebracht ist?“ sagte er, in die Richtung hindeutend, welche er meinte. „Er ist jetzt leer; aber doch weiß ich gewiß, daß, ehe ich zu Euch hinunterging, ein Gegenstand darauf war, der seitdem verschwunden ist.“

„Vielleicht war es ein Seevogel: denn der Tag ist nahe und wahrscheinlich sind einige davon bereits in Bewegung. War der Gegenstand groß?“

„Wie es mir vorkam, von der Größe eines Menschenkopfs; doch dies ist bei Weitem noch nicht Alles. Dort, weiter gegen Norden, bemerkte ich drei Körper, die sich in das Wasser nach der Stelle hin bewegten, wo die Klippen nie über die Meeresfläche herausragen.“

„Das können Reiher gewesen seyn; denn ich glaube, daß man derartige Vögel oft in diesen niedrigen Breiten findet. Ich kann nichts entdecken.“

„Wollte Gott, daß ich mich getäuscht hätte, obschon ich es nicht wohl glauben kann.“

Paul Blunt ergriff jetzt den Arm des Andern und hielt ihn in der Weise eines Menschen fest, der aufmerksam lauscht.

„Habt Ihr dies gehört?“ flüsterte er hastig.

„Es klang wie das Klirren von Eisen.“

Mr. Blunt schaute umher, griff eine Handspade auf, eilte hurtig nach der Hielung des Bugspriets und trat zwischen die Maststöcke. Hier beugte er sich vorwärts und schaute angelegentlich nach den Ketten, welche als Bugbefestigungen über den Bollwerken lagen. Diese liefen ganz nah in parallelen Linien neben einander fort und bildeten nur eine leichte Krümmung, da sie zum Vertauen des Schiffes straff angespannt waren. Von den Klippen oder von dem Platze aus, wo die Kedschen angelegt waren, bis nach einer Stelle hin, die nur

etwa dreißig Fuß von dem Schiffe abstand, war diese Linie mit lebenden Wesen betüpfelt, die behutsam aufwärts krochen. Auch zeigte ein zweiter Blick sogleich, daß es Menschen waren, die verflohlen auf Händen und Füßen näher kamen.

Mr. Blunt erhob die Handspaxke und schlug mehreremal heftig an die Ketten. Die Wirkung davon war, daß der ganze Haufe der Beduinen — denn er mußte wohl aus solchen bestehen — plötzlich vorzurücken aufhörte und sich rittlings auf die Ketten setzte.

„Dies ist schrecklich!“ sagte Mr. Sharp. „Aber lieber wollen wir sterben, als sie an das Schiff heranlassen.“

„Ja das müssen wir. Tretet hieher, und wenn sie wieder vorrücken, schlägt auf die Ketten. Es ist kein Augenblick zu verlieren.“

Während Paul Blunt hastig diese Worte sprach, übergab er dem Andern die Handspaxke und eilte sodann nach den Bätingen hinunter, wo er die Ketten von ihren Befestigungen loszumachen begann. Die Beduinen hörten das Klirren der Eisenringe, als er einen Schlag um den andern auf das Deck niederwarf, und kamen nicht weiter heran. Auf einmal gaben zwei Linien unter ihnen nach und dann zwei weitere. Dies war das Signal zu einem gemeinschaftlichen Rückzug, und Mr. Sharp konnte nun deutlich fünfzehn Männergestalten zählen, die nach dem Riff zurückkletterten. Die Einen hielten sich mit den Armen fest, die Andern lagen halb im Wasser, und wieder Andere zappelten neben den Ketten, wie es eben gerade kam. Nachdem Mr. Blunt so das Schiff losgemacht hatte, fielen die Ketten in die See und der Montauf triffete langsam sternwärts, wo er vor seinen Rabeln ritt. Während dies vorging, standen die beiden jungen Männer schweigend auf dem Vorderkastell, als wäre Alles, was sie eben mit angesehen, nur ein Traum gewesen.

„Dies ist in der That entsetzlich!“ rief Paul Blunt. „Wir haben nicht einmal eine Pistole hier — keine Vertheidigungsmittel, nichts als einen schmalen Wassergürtel zwischen uns und diesen Barbaren! Ohne Zweifel sind sie obendrein mit Feuertgewehren

versehen, und sobald es sich aufhellt, wird es sogar unsicher seyn, nur auf dem Deck zu bleiben.“

Mr. Sharp ergriff die Hand seines Gefährten und drückte sie mit Wärme.

„Gott segne Euch,“ sagte er mit erstickter Stimme, „Gott segne Euch auch für diesen kurzen Aufschub. Aber ohne diesen Guern glücklichen Gedanken wären Miß Gffingham — die Uebrigen — wir Alle schon jetzt in den Händen dieser schonungslosen Glenden. Dies ist kein Augenblick für falschen Stolz oder klägliche Täuschung. Ich glaube, jeder von uns würde bereitwillig sterben, um jenes schöne, unschuldige Wesen vor dem Gesichte zu bewahren, das ihr in Gemeinschaft mit uns droht.“

„Mit Freuden wollte ich mein Leben hingeben, wenn ich sie in diesem Augenblicke wohlbehalten in einem civilisirten, christlichen Lande wüßte.“

Die edelmüthigen jungen Männer drückten sich gegenseitig die Hand, und in jenem Augenblicke war jedes Gefühl von Eifersucht oder Nebenbuhlerschaft ganz und gar vergessen. Beide fühlten nur den reinen Antrieb eines glühenden Wunsches, dem Mädchen zu dienen, das sie liebten, und es läßt sich wohl mit Wahrheit behaupten, daß kaum ein anderer Gedanke, als der an Eva, in ihrem Innern Raum fand. In der That war ihre gemeinsame Besorgniß für sie so überwältigend, und ihre Gefangenschaft schien ihnen um so viel schrecklicher als die einer jeden andern Person, daß sie für den Augenblick vergaßen, es seyen noch Andere im Schiff — und dazu noch Andere, welche vielleicht mitwirken konnten, das befürchtete Unglück abzuwenden.

„Sie sind vielleicht nicht in zu großer Anzahl zugegen,“ sagte Paul Blunt nach einigem Nachdenken; „in diesem Falle dürften sie wohl, nachdem die Ueberraschung fehlschlug, nicht im Stande seyn, eine zureichende Streitkraft aufzubieten, um vor der Rückkehr der Boote einen offenen Angriff zu wagen. Gott sey Dank, daß wir

nicht im Schlafe überfallen wurden und unbewußt einem so grausamen Gesichte erliegen mußten. Fünfzehn oder zwanzig werden sich kaum erdreisten, dieses Schiff nehmen zu wollen, wenn sie nicht vollkommen von unsrer Schwäche und namentlich von unstrem Mangel an Vertheidigungsmitteln unterrichtet sind. Wir haben eine leichte Kanone an Bord, die geladen ist; auch mit dieser können wir sie im Schach halten, wenn wir nur unsere Schwäche nicht verrathen. Wir wollen die Uebrigen wecken, denn jetzt ist kein Augenblick zum Schlafen. Für eine Stunde oder zwei wenigstens sind wir sicher, da sie ohne Boote nicht wohl früher Mittel finden können, zu uns an Bord zu kommen.“

Die beiden jungen Männer begaben sich nun in den Raum hinunter und traten dabei unwillkürlich so leicht auf, wie Leute, die sich einer nahen Gefahr bewußt sind. Paul Blunt ging voraus und traf zu seiner großen Ueberraschung Eva an der Thüre der Damenkajüte, wo sie augenscheinlich ihre Ankunft erwartete. Sie war angekleidet, denn die Besorgniß und die Neuheit ihrer Lage hatte sie bewogen, sich in den meisten ihrer Kleider niederzulegen, so daß einige Augenblicke zureichten, um ihre Toilette hastig zu ordnen. Miß Essingham war blaß, schien aber alle ihre Kraft aufgebieten zu haben, um eine Schaustellung weiblichen Schreckens zu verhindern.

„Es muß etwas nicht ganz richtig seyn!“ sagte sie mit unwillkürlichem Zittern, indem sie unbewußt ihre Hand auf Paul Blunts Arm legte. „Ich hörte das Klirren von schwerem Eisen, das auf das Deck niederfiel.“

„Faßt Euch, theuerste Miß Essingham — ich bitte, faßt Euch. Wir sind nur gekommen, um die Gentlemen zu wecken.“

„Sagt mir das Schlimmste, Powis — ich stehe darum. Ich kann — ich glaube, ich bin stark genug, es anzuhören.“

„Ich fürchte, Eure Einbildungskraft hat die Gefahr übertrieben.“

„Die Küste?“

„Von dieser haben wir nichts zu befürchten. Die See ist ruhig und unsre Befestigungen sind vollkommen gut.“

„Die Boote?“

„Werden ohne Zweifel bald zurückgekehrt seyn.“

„Wahrhaftig — ich will nicht hoffen“ — rief Eva, indem sie einen Schritt zurückwich, als hätte sie ein Ungeheuer zu Gesicht bekommen — „doch nicht die Beduinen?“

„Sie können nicht ins Schiff kommen, obschon einige derselben in der Nähe umherschwärmen. Freilich, ohne Mr. Sharps Wachsamkeit hätten wir Alle in unserem Schlaf gefangen genommen werden können; so aber wurden wir gewarnt, und es unterliegt jetzt keinem Zweifel, daß wir im Stande seyn werden, die paar Barbaren, die sich jetzt gezeigt haben, einzuschüchtern, bis Kapitän Truick zurückkehren wird.“

„Dann danke ich Euch aus dem Grunde meiner Seele, Sir George Templemore, und mit meinem Danke wird sich der meines Vaters, wie auch die Gebete aller derer vereinigen, denen Ihr einen so großen Dienst geleistet habt.“

„Nicht doch, Miß Effingham; obgleich Eure Theilnahme mir so theuer ist, daß ich es kaum über mich bringen kann, Euren Dank abzulehnen, zwingt mich doch die Liebe zur Wahrheit, ihm ein gerechteres Ziel zu geben. Ohne das schnelle Handeln des Mr. Blunt — oder des Mr. Powis, wie ich ihn Allem nach jetzt wohl nennen muß — wären wir wahrlich insgesammt verloren gewesen.“

„Wir wollen uns über Eure Verdienste nicht streiten, Gentlemen, denn ich sehe, ihr Beide habt unsern herzlich gefühlten Dank verdient, und wenn ihr meinen Vater und Mr. John Effingham wecken wollt, so will ich hingehen, um Mademoiselle Biesville und meine Dienerin aus ihren Betten zu holen. Wahrhaftig, dies ist keine Zeit zum Schlafen.“

Nachdem die beiden jungen Männer an die Thüren der älteren Gentlemen geklopft hatten, kehrten sie auf das Deck zurück, denn sie fühlten, daß es nicht gehener war, in einem solchen Augenblicke lange unten zu bleiben. Dort war jedoch Alles vollkommen ruhig, und auch bei sorgfältigster Prüfung konnten sie keine Spur eines menschlichen Wesens auf dem Riff entdecken.“

„Die Klippen sind weiter südlich durch das tiefere Wasser von dem Ufer abgeschnitten,“ sagte Paul Blunt — denn wir fahren fort, die beiden Gentlemen bei ihren noms de guerre zu nennen, wenn nicht etwa besondere Gelegenheiten eine Ausnahme machen — „und wenn die Fluth zurückkehrt, kann jene Stelle nicht mehr durchwatet werden. Die Beduinen wissen dies wahrscheinlich, und da ihr erster Versuch fehlschlug, so werden sie sich, weil das Wasser jetzt wieder steigt, wohl nach dem Ufer zurückziehen. Vermuthlich werden sie nicht auf dem Felsbände bleiben wollen, das auch während der Fluth über die Meeresfläche hervorragt — und dies noch obendrein Angesichts der Streitkräfte, die sie möglicherweise in einem solchen Schiffe finden könnten.“

„Aber sind sie nicht vielleicht bekannt mit der Abwesenheit der meisten unserer Leute und eben deshalb darauf erpicht, das Schiff zu nehmen, ehe sie zurückkehren können?“

„Dies ist allerdings das Schlimmste von dem, was wir mutmaßen können, und vielleicht nur zu wahr; aber da der Tag jetzt anzubrechen beginnt, so werden wir bald das Aergste erfahren, denn nichts ist schlimmer, als die Ungewißheit.“

Die beiden Gentlemen schritten eine Weile schweigend neben einander auf dem Halbdecke hin und her. Mr. Sharp ergriff zuerst wieder das Wort.

„Die natürliche Aufregung des Schreckens hat Miß Gffingham bewogen,“ sagte er, „mein Incognito zu verrathen, das Ihr, wie ich fürchte, abgeschmactt genug finden werdet. Ich versichere Euch übrigens, daß es eben so zufällig ist, als es vielleicht beweggrundlos war.“

„Es müßte denn seyn, daß Ihr der amerikanischen Demokratie nicht trautet,“ entgegnete Paul lächelnd, „und Euch daher geneigt fühlte, durch jeweilige Aufopferung Eures Rangs und Titels sie für Euch günstig zu stimmen.“

„Ihr thut mir wahrhaftig Unrecht. Mein Bedienter, der wirklich Sharp heißt, hatte das Staatsgemach gemiethet, und als ich mich mit seinem Namen anreden hörte, beging ich die Schwäche, denselben beizubehalten, weil ich meinte, er dürfte für ein Paketboot bequem genug seyn. Hätte ich auch nur im Mindesten vermuthet, mit den Giffinghams zusammenzutreffen, so würde ich mich dieser Thorheit nicht schuldig gemacht haben, da ich Mr. und Miß Giffingham von früher her kenne.“

„Während Ihr Euch wegen eines so verzeihlichen Vergehens entschuldiget, vergeßt Ihr, daß es einem Mann gegenüber geschieht, der denselben Fehler begangen hat. Ich kannte Euch von Person, weil ich Euch auf dem Continent gesehen hatte, und da ich Euch geneigt sah, unter dem unansehnlichen Namen Sharp zu reisen, setzte ich mir's in einem Augenblicke der Gedankenlosigkeit in den Kopf, die entgegengesetzte Bezeichnung Blunt anzunehmen. Ein Reisenamen ist bisweilen sehr bequem, obschon ich vermuthe, daß es allen Täuschungen vorbehalten ist, früher oder später ihre eigene Strafe herbeizuführen.“

„Jedenfalls ist so viel sicher, daß die Unwahrheit zu ihrer Unterstützung wieder der Unwahrheit bedarf. Da wir aber einmal damit angefangen haben, würde es nicht passender seyn, dabei zu verharren, bis wir Amerika erreicht haben? Ich wenigstens kann jetzt mein Recht an meinen eigenen Namen nicht behaupten, ohne einen Usurpator absetzen zu müssen.“

„Für Euch wird es zuverlässig sehr zweckmäßig seyn, wäre es auch nur deshalb, um der Huldigung jenes doppelt destillirten Demokraten, des Mr. Dodge, zu entgehen. Was dagegen mich betrifft, so bekümmert man sich zu wenig um mich, als daß es von Belang wäre, wie ich genannt werde, obschon ich es aus

Gründen, die ich nicht wohl auseinandersehen kann, vorziehe, die Dinge zu belassen, wie sie sind.“

Sie brachen nun den Gegenstand ab, obschon sich Beide gegenseitig dahin verstanden, daß ihre frühere Bezeichnungen vorderhand beibehalten werden sollten. Das kurze Zwiegespräch hatte kaum geendet, als die Uebrigen auf dem Deck erschienen. Alle legten eine erzwungene Ruhe an den Tag, obgleich die Blässe der Damen die Angst ihres Inneren bekundete. Eva kämpfte mit ihrer Besorgniß um ihres Vaters willen, der, als er die erste Mittheilung über den Sachbestand erfuhr, ganz übermannt war und heftig zitterte, jetzt aber sich mit Würde benahm, obschon ihm seine Befürchtungen das Innerste zusammenschürten. John Gffingham war ernst und hatte nur in der Bitterkeit seiner ersten Empfindungen einige Flüche über seine eigene Thorheit vor sich hin gemurmelt, die ihn bewogen, sich in dieser Weise ohne Waffen betreten zu lassen. Einmal war sogar der schreckliche Gedanke an die Nothwendigkeit, als letzte Zuflucht Eva zu opfern, durch den Sinn gezeit, weil er selbst ihren Tod für minder schlimm hielt, als ihre Gefangenschaft; aber die Zärtlichkeit, die er zu ihr fühlte, und seine bessere Natur verbannten bald diese unnatürliche Vorstellung. Als er sich übrigens denen auf dem Deck anschloß, geschah es unter dem allgemeinen, aber unbestimmten Eindruck, der Augenblick sey nahe, in welchem die Umstände es erfordern dürften, daß sie Alle miteinander stürben. Niemand war anscheinend mehr gefaßt, als Mademoiselle Wiesville. Ihr ganzes Leben war eine Kette von Aufopferungen gewesen, so daß sie sich jetzt darauf gefaßt hielt, es auf einem Schauplatze der Gewaltthat zu enden. Mit einer Art von Heldemuth, der ihrer Nation eigen ist, hatten sich ihre Gefühle zu einer Art von Römerfestigkeit gesteigert, und sie war vorbereitet, ihr Geschick mit nicht geringerer Fassung, als die der Männer war, über sich ergehen zu lassen.

Dies waren die ersten Empfindungen und Eindrücke derer, die

aus der Sicherheit der Nacht geweckt worden waren, um die Kunde der nahen Gefahr zu vernehmen; aber sie milberten sich, sobald die Reisenden sich in der freien Luft gesammelt hatten und ihre Lage bei dem mehr und mehr zunehmenden Lichte zu untersuchen begannen. Mit dem vorrückenden Tage musterte namentlich Paul Blunt sorgfältig die Klippen in der Nähe des Schiffes, indem er sogar nach dem Fockmarse hinaufstieg, weil er von hier aus die ganze Linie des Riffs übersehen konnte, und ein Anflug von Hoffnung belebte jede Brust, als er die frohe Kunde meldete, daß sich in dieser Richtung nichts Lebendiges blicken lasse.

„Gott sey gepriesen!“ sagte er mit Inbrunst, als sein Fuß beim Herabsteigen das Deck wieder berührte; „die Barbaren haben wenigstens ihren Angriff aufgeschoben. Die Fluth ist so hoch gestiegen, daß sie es nicht wagen dürften, auf den Klippen zu bleiben, um nicht abgeschnitten zu werden; denn ohne Zweifel halten sie uns für bewaffnet und für stärker, als wir wirklich sind. Die leichte Kanone in der Back ist geladen, Gentlemen, obschon nicht mit einer Kugel versehen, da sich, wie Saunders mir sagte, keine Kugeln im Schiff befinden; ich meine daher, es dürfte passend seyn, sie abzufeuern, einmal um die Beduinen einzuschüchtern, und dann, um unsern Freunden ein Signal zu geben. Das Brack ist nicht so weit entfernt, daß der Knall nicht gehört werden könnte, und ich denke, sie werden uns wenigstens ein Boot zu Hülfe schicken. Der Schall ist ein schneller Bote, und wir können in kurzer Zeit Beistand haben. Vor sechs oder acht Stunden wird das Wasser nicht weit genug ablaufen, um unsern Feinden einen abermaligen Versuch auf das Riff möglich zu machen; wir dürfen daher hoffen, daß Alles noch gut gehen werde.“

Dieser Vorschlag wurde in Berathung gezogen. Auf angestellte Erkundigung zeigte sich's, daß alles Pulver im Schiff, nachdem man die Kanone zum Zwecke eines Signalschusses geladen hatte, in die Boote geschafft worden war, folglich kein zweites

Nothzeichen mehr gegeben werden konnte, weshalb die Entscheidung dahin lautete, keine Zeit mehr zu verlieren und die Freunde ohne Weiteres von der Gefahr in Kenntniß zu setzen, wenn anders der Knall so weit gehört werden konnte. Nachdem dieser Beschluß gefaßt war, traf Mr. Blunt unter Mr. Sharps Beihülfe ohne Zögerung die nöthigen Vorbereitungen. Letzterer leistete zwar Handreichung, so gut er konnte, beneidete aber doch die Fertigkeit, die Einsicht und das praktische Geschick, womit sein Gefährte, ein Mann von überhaupt sein gebildetem Geiste, alles für ihren Zweck Erforderliche ausführte. Statt das Stück, einen eisernen Bierpfänder, hastig zu lösen, verdoppelte Mr. Blunt zuerst die Watte, stieß sie mit aller Kraft in den Lauf hinunter und bestrich dann die Mündung mit Fett, um dadurch, wie er sagte, den Ton zu verstärken.

„Ich will mich an keiner theoretischen Erklärung versuchen,“ fügte er mit einem wehmüthigen Lächeln bei; „aber alle Freunde von Salutationen und Salven behaupten, daß dieses Verfahren sehr zweckmäßig sey. Mag übrigens die Sache ihre Richtigkeit haben oder nicht, so hängt doch jedenfalls zuviel davon ab, ob wir uns hörbar machen können, als daß wir irgend etwas verabsäumen dürften, was auch nur im Mindesten in Aussicht stellt, diesen Einen großen Zweck zu unterstützen. Wenn Ihr mir jetzt beistehen wollt, Sir George, so wollen wir die Kanone nach dem Steuerbord hinüberschleppen, damit wir sie auf der Seite abfeuern können, welche dem Brack zugekehrt ist.“

„Der Fertigkeit nach zu urtheilen, die Ihr schon bei mehreren Gelegenheiten an den Tag gelegt habt, wie auch aus dem Umstande, daß Ihr mit den seemännischen Ausdrücken so gut bekannt seyd, möchte ich wohl den Schluß ziehen, daß Ihr gebient habt,“ entgegnete der wirkliche Baronet, während er seinem Gefährten half, die Kanone nach einer Geschützpforte an der nördlichen Seite des Schiffes zu bringen.

„Ihr irrt nicht in meinem Berufe, denn ich bin in der That zum Seemann erzogen — ja fast geboren worden, und obgleich ich als Reisender schon seit vielen Jahren von meinen früheren Wohnheiten abgekommen bin, so ist mir doch von dem, was ich einmal wußte, nur wenig verloren gegangen. Wären nur fünf Andere hier, die sich eben so gut auf Schiffe verstünden, wie ich, so getraute ich mir wohl, unser Fahrzeug trotz seines verkrüppelten Zustandes aus dem Riff hinauszuführen und die Beduinen auszulachen. Wollte Gott, unser würdiger Kapitän wäre nie über die Seiten hinuntergestiegen.“

„Ohne Zweifel that er Alles in bester Absicht.“

„Dies unterliegt keiner Frage; er handelte nicht anders, als wie es eine empfehlenswerthe Klugheit fordert. Dennoch hat er uns in einer höchst kritischen Lage zurückgelassen. Dieses Zündpulver ist ein wenig feucht, und ich traue ihm nicht recht. Die Kohle, wenn ich bitten darf.“

„Warum gebt Ihr nicht Feuer?“

„In dem Augenblicke, in welchem es darauf ankommt, bereue ich fast das von mir vorgeschlagene Auskunftsmittel. Wißt Ihr ganz gewiß, daß sich keine Pistolen mehr unter unseren Effekten befinden?“

„Ich fürchte, daß sich nichts mehr aufstreiben läßt. Saunders berichtet, alle, selbst die kleinsten, seyen für die Boote in Anspruch genommen worden.“

„Die Ladung in diesem Geschütz könnte für viele Pistolen oder auch für einige Jagdflinten ausreichen. Ich möchte sogar im Nothfalle das Riff bestreichen können, und wenn ich auch nur alt Eisen statt der Kugel hineinstopfen müßte! Es kommt mir fast vor, wie ein Abschied von einem letzten Freund, wenn ich mich von dieser einzigen kostbaren Ladung Schießpulver trennen soll.“

„Ihr müßt dies allerdings am besten verstehen, obschon ich fast glaube, daß die Herren Gffingham Gurer ersten Ansicht sind.“

„Es ist kindisch, in einer solchen Sache zu schwanken, und ich will daher nicht länger zögern. Auf Augenblicke scheint die Luft in die Richtung unserer Freunde hin zu wehen; wenn eine dieser Strömungen wiederkehrt, will ich Feuer geben.“

Eine weitere Minute führte die günstige Gelegenheit mit sich, und Paul Blunt oder Paul Powis — denn dies mußte augenscheinlich sein wahrer Name seyn — setzte die Kohle an. Der Knall tönte scharf und lebhaft; aber wie der Rauch sich verflüchtigte, drückte Paul wieder seine Zweifel über die Klugheit des eben vollbrachten Schritts aus. Hätte er damals gewußt, daß die kämpfenden Schallstrahlen sich in ihren Radien vertheilten, ohne das Brack zu erreichen, so würde sein Leid noch viel größer gewesen seyn. Dies war übrigens eine Thatsache, über die er damals keine Ueberzeugung einholen konnte, und die Insassen des Paketschiffs mußten zwei oder drei Stunden warten, bis sie nur die Gewißheit gewannen, daß ihr Versuch fehlgeschlagen war.

Mit dem zunehmenden Licht ließ sich auch die Küste überblicken, die eben so still und verlassen zu seyn schien, wie das Riff. Eine halbe Stunde lang milderte sich allmählig die Spannung der Gefühle, und die Unterhaltung, welche nachgerade sich aufheiterte, kehrte wieder in den früheren Gang zurück, als plötzlich ein Ruf von Saunders die Unruhe erneuerte. Letzterer bereitete das Frühstück in der Schiffsküche, von wo aus er gelegentliche ängstliche Blicke nach dem Lande hinwarf, und sein schnelles Auge hatte zuerst eine neue noch ernstlichere Gefahr entdeckt, die ihnen jetzt drohend nahte.

Es wurde nemlich ein langer Zug von Kameelen sichtbar, die von der Wüste herkamen und ihre Richtung nach dem Theil des Riffes nahmen, welcher das Ufer berührte. An dieser Stelle erblickte man jetzt auch etliche und zwanzig Beduinen, welche die Ankunft ihrer Freunde erwarteten — darunter aller Muthmaßung nach auch diejenigen, welche versucht hatten, das Schiff durch

Ueberraschung zu nehmen. Da die Ereignisse, welche zunächst folgten, mit der Politik und der scheinbaren Friedensliebe, welche die Barbaren in der Nähe des Bracks an den Tag gelegt hatten, in engem Zusammenhange standen, so wird es passend seyn, hier auseinander zu setzen, wie sich der Stand der Dinge unter diesen Kindern der Wüste verhielt und was sie bewog, Kapitän Trucc nicht anzugreifen.

Der Däne war, wie man auf dem Montauf ganz richtig angenommen hatte, in der letzten Bö auf den Strand getrieben und die Mannschaft unmittelbar darauf von einem der kleinen Beduinenhaufen, welche stets unmittelbar nach einem Sturme an der Küste umherzustreifen pflegen, gefangen genommen worden. Außer Stande, von der Ladung viel fortzuschaffen, hatten diese Räuber nur die Gefangenen in Sicherheit gebracht und waren sodann nach einer Dase im Binnenlande geeilt, um ihren Freunden die wichtige Nachricht mitzutheilen; zugleich aber ließen sie Kundschafter am Ufer, um alsbald Bericht zu erhalten, wenn wieder ein ähnliches Unglück stattfand oder in der Lage ihrer gegenwärtigen Prise ein Wechsel eintrat. Diese Kundschafter hatten den Montauf entdeckt, wie er verkrüppelt und ohne Masten längs der Küste hinrissfete, und ihn bis zu seinem Ankern innerhalb des Riffes nicht außer Augen gelassen. Auch die Abfahrt der Boote war nicht unbemerkt geblieben, und obgleich die Späher nicht wissen konnten, wohin eigentlich dieser Ausflug abzielte, so fanden sie doch bald, daß das Ziel in nichts Anderem, als in dem Bracke bestand. Alles dies war natürlich den Häuptlingen der verschiedenen Haufen, welche in der Nähe der Küste lagen, mitgetheilt worden, und mehrere derselben hatten den Entschluß gefaßt, zur Wegnahme des zweiten Schiffs ihre Streitkräfte zu vereinigen und dann die Beute zu theilen.

Als Morgens die Beduinen an der Küste in der Nähe des Bracks anlangten, begriffen die Aeltesten unter ihnen leicht, auf was es bei dem Zug der Boote abgesehen war, und nachdem sie

ziemlich genaue Auskunft über die Zahl der Leute, die um den Dänen beschäftigt waren, eingeholt hatten, kamen sie zu dem sehr richtigen Schluß, daß sich in dem vor Anker liegenden Schiffe nur eine sehr kleine Besatzung befinden könne. Unter dem Raube, welchen sie von dem Dänen fortgeschafft, war auch das Spähglas gewesen, und Mehrere unter ihnen kannten den Gebrauch desselben, weil sie schon ähnliche Dinge in anderen gestrandeten Schiffen gesehen hatten. Vermittelt dieses Fernrohr entdeckten sie nun, sobald es hell genug geworden war, die Zahl sowohl als die Lage derer an Bord des Montauk und richteten danach ihre Operationen ein. Diejenigen, welche um die Zeit, bei der wir nunmehr in unserer Geschichte angelangt sind, hinter den Sandhügeln der Wüste aufgetaucht und wieder verschwunden waren, wie auch die, deren wir im vorigen Kapitel bereits Erwähnung thaten, kamen aus dem Innern her, um sich in die Richtung des Risses zu begeben, und der Vortrab der Letzteren war es, den Saunders eben erst entdeckt hatte. In Folge des abgerundeten Küsteneinschnitts und des mehrerwähnten Landvorsprungs war die Entfernung der beiden Schiffe zu Wasser völlig nochmal so lang, als die beiden Lagerpunkte der Beduinen, und diejenigen, welche jetzt dem Paketschiff gegenüber angelangt waren, schlugen in aller Ruhe ihre Zelte auf, gleich Leuten, die sich vor der Rückkehr der Mannschaft nicht fürchteten und den Erfolg mehr von einer Schaustellung ihrer Anzahl als von gedeckten Manövern erwarteten.

Sobald die Gentlemen den starken Haufen, welcher mehr als hundert Köpfe zählte, überblickt hatten, beriethen sie sich mit einander über die Maßregeln, deren Befolgung nothwendig werden mußte. Natürlich wandten sich nun alle Blicke auf Paul Blunt, der, seiner eigenen Aussage zufolge, zum Seemann erzogen worden war und schon bisher zu wiederholten Malen bekundet hatte, wie gewandt und wirksam er sich in bedenklichen Lagen zu benehmen wußte.

„So lange die Fluth anhält,“ bemerkte dieser Gentleman, „sehe ich keinen Grund zu Besorgnissen. Jedenfalls sind wir außer dem Bereich ihres Musketenfeuers — wenigstens so weit, daß die Schüsse der Beduinen unsicher und harmlos werden müssen; wir können daher getrost der Ankunft der Boote entgegensehen. Freilich, wenn diese nicht zeitig genug eintreffen und die Ebbe Nachmittags so tief sinkt, wie heute Morgen, so dürfte unsre Lage sehr bedenklich werden. Das Wasser um das Schiff mag allensfalls für einige Zeit Schuß bieten; aber die Entfernung des Riffes ist so klein, daß sie durch Schwimmen zurückgelegt werden kann.“

„Zuverlässig können wir doch das Schiff gegen Leute halten, die sich aus dem Wasser heben und an den Seiten heranklettern wollen?“ versetzte Mr. Sharp.

„Möglich, wenn wir nicht von der Küste aus belästigt werden. Aber denkt Euch zwanzig oder dreißig entschlossene Schwimmer, die, von den langen Musketen der Beduinen geschützt, das Schiff gleichzeitig an verschiedenen Stellen angreifen, und Ihr werdet leicht einsehen, wie wenig wir auf eine wirksame Abwehr hoffen dürfen. Der Erste unter uns, der sich blicken ließe, um die Enterer zurückzuweisen, würde wie ein Hund niedergeschossen werden.“

„Es war ein schreckliches Versehen, uns einem so grausenvollen Schicksal auszusetzen!“ rief der geängstigte Vater.

„Etwas der Art sieht man freilich leichter ein, wenn der Fehler begangen ist,“ bemerkte John Gffingham. „Als Seemann, der einen so wichtigen Zweck auszuführen entschlossen war, hätte übrigens Kapitän Truick nicht besser handeln können, und wir dürfen ihm keinen Vorwurf machen, wie auch der Erfolg ausfallen mag. Das Sammeln ist nutzlos, und es bleibt uns jetzt nichts übrig, als auf Mittel zu sinnen, um, ehe es zu spät ist, die drohende Gefahr aufzuhalten. Mr. Blunt, Ihr müßt unser Führer und Rathgeber seyn. Ist es nicht möglich, das Schiff aus dem Riff hinauszuziehen?“

führen und es an einer Stelle vor Anker zu legen, wo wir nicht mehr der Gefahr ausgesetzt sind, geentert zu werden?"

„Ich habe bereits an dieses Auskunftsmittel gedacht, und in diesem milden Wetter dürfte es wohl angehen, wenn wir nur ein Boot hätten; aber ohne dies ist es unmöglich.“

„Aber wir haben ja noch ein Boot,“ versetzte er, seinen Blick nach der Lansche gleiten lassend, die in den Schoren stand.

„Dieses ist zu schwerfällig für unsere Zwecke, selbst wenn es ins Wasser gebracht werden könnte. Uebrigens ist letzteres an sich schon eine Aufgabe, die wir fast nicht auszuführen im Stande sind.“

Es folgte ein langes Schweigen, während dessen die Gentlemen vergeblich sich abmühten, ein Mittel zu entdecken, um den Beduinen zu entkommen; wir sagen vergeblich, weil bei derartigen Anlässe die erfolgreiche Maßregel gemeiniglich eher das Resultat einer plötzlichen Eingebung, als das eines anhaltenden, quälenden Nachdenkens ist.

Zweiundzwanzigstes Kapitel.

Der Schmerz lauscht jetzt
Mit heil'ger Ehrfurcht auf der Tugend Stimme,
Kein Klagen stört die feierliche Stille,
Und inne hält der Thränen Fluth.

Glover.

Von allen menschlichen Empfindungen trägt die Hoffnung am häufigsten. So lange noch ein scheinbarer Grund vorhanden ist, von irgend einer Seite her Hülfe zu erwarten, verzögert der Mensch seine Anstrengungen sogar Angesichts der dringlichsten Gefahr und hält sich noch immer an der Hoffnung fest, wenn längst die Vernunft angefangen hat, an der Möglichkeit eines Erfolgs zu zweifeln. Ebenso erging es der Gesellschaft in dem Montauf. Zwei oder drei kostbare Stunden gingen in dem eiteln Wahn verloren,

Kapitän Truif müsse den Nothschuß gehört haben und wenigstens eines der Boote jeden Augenblick eintreffen.

Paul Blunt war der Erste, der sich dieses Blendwerks entschlug. Er wußte, daß ihr Signal, wenn überhaupt, schon nach einigen Sekunden von den Freunden gehört werden mußte, desgleichen, daß es zu dem Veruse eines Seemanns gehört, rasch einen Entschluß zu fassen. Eine Stunde eifrigen Ruderns hätte den Kutter von dem Brack nach dem Vorsprunge führen müssen, wo es von dem Fockmarse aus vermittelst des Fernglases hätte erblickt werden können. Aber jetzt waren schon zwei Stunden entschwunden, ohne daß sich eine Spur von einem Boote entdecken ließ, und mit schwerem Herzen sah sich der junge Mann genöthigt, alle Hoffnungen auf zeitige Hülfe von dieser Seite her aufzugeben. John Gffingham, der einen weit thatkräftigeren Character, als sein Vetter besaß, obschon ihm dieser an Muth und Festigkeit nicht nachstand, beobachtete aufmerksam die Bewegungen ihres jungen Führers und konnte in dessen Gesicht den bitteren Schmerz über die gekäufchte Erwartung nicht verkennen, als er zum letztenmale vom Mars herunterstieg, zu welchem er seit der Berathung so oft hinan geklettert war, um nach dem erwarteten Beistand auszulugen.

„Ich lese in Eurem Gesichte, daß wir nichts von den Booten zu hoffen haben,“ sagte John Gffingham. „Unser Nothschuß ist nicht gehört worden.“

„Ich erwarte nichts mehr. Wir sind jetzt ganz auf unsere eigenen Anstrengungen und auf ein wohlwollendes Walten der Vorsehung hingewiesen.“

„Dieses Unglück ist so schrecklich und hat uns so plötzlich betroffen, daß ich kaum daran glauben kann! Sind wir denn wirklich in Gefahr, Gefangene der Barbaren zu werden? Muß Eva Gffingham — die schöne, unschuldige, gute, engelgleiche Tochter meines Veters ihr Opfer — vielleicht die Bewohnerin eines Serails werden?“

„Dies ist der bitterste Gedanke! Hätte ich tausend Körper und tausend Leben, so wollte ich gerne die maßlosesten Qualen über die einen ergehen lassen und die anderen mit Freuden hingeben, um ein so entsetzliches Unglück abzuwenden. Glaubt Ihr, daß die Damen ihre wahre Lage kennen?“

„Sie sind eher unruhig, als erschreckt. Mit uns hoffen sie vertrauensvoll auf die Boote, obgleich der Umstand, daß stets weitere Haufen in das Lager der Barbaren kommen, dazu beigetragen hat, sie die wahre Beschaffenheit der Gefahr mehr erkennen zu lassen.“

Jetzt rief Mr. Sharp, der auf dem Sturmhäuschen stand, nach dem Fernglase, um sich überzeugen zu können, was ein Bebuinenhaufen treibe, der sich an dem Ende des Riffs, welches dem Ufer zugekehrt war, gesammelt hatte. Aber während er danach hinschaute, verdüsterte sich sein Antlitz, und ein Ausdruck von Hoffnungslosigkeit beschattete seine schönen Züge, als er das Fernrohr absetzte.

„Wieder ein neuer Grund zur Unruhe?“

„Die Glenden haben eine Anzahl Spieren aufgerafft und binden sie jetzt zusammen, um einen Floß zu bilden. Sie sind auf unsere Gefangennehmung erpicht und ich sehe kein Mittel, ihnen zu entkommen.“

„Wären wir Männer allein, so hätten wir doch wenigstens den bitteren Trost, unser Leben theuer zu verkaufen; aber es ist ein schrecklicher Gedanke, Wesen bei uns zu haben, die wir weder retten, noch mit unseren Feinden einem gemeinschaftlichen Untergange weihen können.“

„In der That schrecklich — und die Hülslosigkeit unserer Lage erhöht noch den Jammer.“

„Können wir nicht Bedingungen anbieten — und wäre nicht vielleicht mit einer Zusage von Lösegeld, für welche Geiseln gestellt werden, etwas auszurichten? Bereitwillig wollte ich mich den Hän-

den der Barbaren überantworten, wenn ich dadurch die Uebrigen befreien könnte.“

Mr. Blunt ergriff die Hand des Sprechers und beneidete ihn für einen Augenblick um diesen edelmüthigen Gedanken; dann aber schüttelte er mit bitterem Lächeln den Kopf, als wisse er, wie vergeblich sogar diese verzweifelte Selbstaufopferung seyn würde.

„Mit Freuden wollte ich mich in diesem Werke Euch anschließen; aber der Vorschlag ist in jedem Sinne unausführbar. Auf Lösegeld dürften sie vielleicht eingehen, wenn sie uns Alle in ihrer Gewalt haben, aber nicht auf die Bedingung hin, irgend einen ihrer Gefangenen frei zu lassen. In der That bliebe uns auch kein Mittel, von ihnen fortzukommen; denn wenn sie einmal, was in wenigen Stunden der Fall seyn muß, im Besitze des Schiffes sind, so ist auch Kapitän Trucl trotz seiner Boote genöthigt, sich aus Mangel an Lebensmitteln zu ergeben, wenn er nicht etwa das schreckliche Wagniß vorzieht, mit einem Mundbedarf, der kaum zureichen würde, unter den allergünstigsten Umständen das Leben zu fristen, die Inseln erreichen zu wollen. Diese kieselherzigen Ungeheuer haben die Dede ihrer Wüste zum Beistand und wissen wohl, wie fürchterlich sie gegen uns im Vortheile sind.“

„Wir müssen den wahren Stand der Dinge unsern Freunden mittheilen, damit sie sich auf das Schlimmste gefaßt halten können.“

Mr. Blunt war damit einverstanden, und sie begaben sich zu John Gffingham, um ihm von der neuen Entdeckung Kunde zu geben. Dieser ernste Mann war gewissermaßen bereits auf das Aergste vorbereitet und hielt es gleichfalls für rätzlich, die wirkliche Beschaffenheit der neuen Gefahr, von der sie bedroht waren, seinem Vetter mitzutheilen.

„Ich will selbst dieses traurige Amt übernehmen,“ sagte er, „obgleich ich aus tiefster Seele bitten möchte, daß mir eine solche Nothwendigkeit erspart bliebe. Kommt es zum Aeußersten, so hege ich immer noch die Hoffnung, durch Anbieten von Lösegeld etwas

zu erzielen; aber was wird aus der zarten, lieblichen Jungfrau werden, ehe wir uns den Barbaren nur verständlich machen können? Den Schilderungen zufolge, die ich gelesen habe, muß eine Reise durch die Wüste fast sicherer Tod für Alle seyn, die Kräftigsten unter uns ausgenommen, und selbst Geld könnte seine gewöhnliche Gewalt verlieren, wenn es gegen die schlimme Natur der Wilden in die Waagschaale gelegt wird.“

„So bleibt uns also wirklich keine Hoffnung mehr?“ fragte Mr. Sharp, nachdem sich John Gffingham entfernt hatte, um sich nach den Cajüten hinunterzubegeben. „Wäre es nicht möglich, das Boot ins Wasser zu lassen und so unser Entkommen zu bewerkstelligen?“

„Ich habe bereits an dieses Hülfsmittel gedacht, aber es ist kaum ausführbar. Da übrigens Alles besser ist, als die Gefangenschaft, so wollen wir die Schritte dieser eingestrichelten Teufel genauer beobachten und zugleich sehen, ob uns nicht sonstige Mittel zu Gebot stehen.“

Paul Blunt holte nun ein Loth und ließ es über die Seite des Schiffes hinab — in der fast verlorenen Hoffnung, der Montauf könnte vielleicht über einer Vertiefung des Grundes liegen; die Leine gab jedoch, wie er erwartet hatte, nur wenig mehr, als drei Faden Tiefe an.

„Ich hatte keinen Grund, etwas Anderes zu erwarten,“ sagte er mit trauriger Miene, als er das Loth wieder anzog. „Wäre zureichend Wasser da, so könnten wir das Schiff versenken und die Lansche würde von dem Deck aus flott werden; so aber richten wir durch einen derartigen Versuch das Schiff ohne einen genügenden Zweck zu Grunde. Es könnte vielleicht heldenmüthig scheinen, wenn wir Beide, Ihr und ich, auf das Riff zu gelangen suchten und ans Ufer gingen, um mit den Beduinen zu unterhandeln; aber einen wahren Nutzen böte dieser Schritt doch nicht, da ihr hinterlistiger Character zu gut bekannt ist, als daß man sich etwas Ersprießliches davon versprechen dürfte.“

„Sie ließen sich übrigens vielleicht hinhalten, bis unsere Freunde zurückkehrten? Es wäre ja möglich, daß uns die Vorsehung auch in der äußersten Gefahr auf eine unverhoffte Weise beispränge.“

„Wir wollen noch einmal mit dem Fernrohr eine Untersuchung vornehmen. Es herrscht ein großes Gewühl unter ihnen — wahr- scheinlich ist ein neuer Haufen herbeigekommen.“

Die beiden Gentlemen stiegen nun wieder in fieberhafter Hast auf das Sturmhäuschen hinauf und setzten abermals das Instru- ment an. Nach einer Minute eifrigen Hinschauens ließ Mr. Blunt das Glas sinken, und der Ausdruck seines Gesichtes bekundete neue Sorge.

„Können unsere Aussichten möglicherweise sich noch schlimmer gestalten?“ fragte sein Gefährte rasch.

„Erinnert Ihr Euch nicht einer Flagge, die an Bord des Dänen war — dieselbe, an welcher wir die Nation erkannten, zu der das Schiff gehörte?“

„Allerdings; sie war an dem Ziehtau befestigt und lag auf dem Halbdeck.“

„Diese Flagge flattert nun in dem Lager der Barbaren. Ihr könnt sie sehen — dort unter den Zelten, welche erst kürzlich der Haufen aufgeschlagen hat, der während unsres Gesprächs auf dem Borderschiffe anlangte.“

„Und daraus schließt Ihr —?“

„Daß unsere Leute gefangen sind! Die Flagge war in dem Schiff, als wir es verließen, und wären die Beduinen vor den Anstrigen dort gewesen, so würde der Kapitän längst wieder zurück seyn. Um dieses Wimpel zu erhalten, müssen sie nach der Ankunft der Boote von dem Brack Besitz genommen haben — ein Ereigniß, das kaum ohne Kampf stattfinden konnte; ich fürchte daher, die Flagge ist ein Beweis, auf welcher Seite der Sieg ge- blieben ist.“

„Dies würde freilich das Maß unseres Glends voll machen!“

„Ja wohl; denn auf die schwache Hoffnung, daß wir von den Booten aus Hülfe gewinnen könnten, müssen wir nun ganz verzichten.“

„Schaut in Gottes Namen noch einmal hin und seht, wie weit es die Glenden mit ihrem Floß gebracht haben.“

Es folgte nun eine lange, sorgfältige Musterung, denn von diesem Punkte schien jetzt in Wahrheit das Schicksal Aller, die sich in dem Schiffe befanden, abzuhängen.

„Sie arbeiten mit Eifer,“ versetzte Mr. Blunt, nachdem er geraume Zeit durch sein Glas gesehen hatte; „aber die Sache steht jetzt weit weniger wie ein Floß aus, als zuvor. Sie binden die Spieren der Länge nach aneinander — ein neuer Strahl der Hoffnung — freilich nur in dem Falle, daß die Boote ihren Fängen entwischt sind!“

„Gott segne Euch für diese Worte! Doch was findet Ihr Ermuthigendes?“

„Nicht viel,“ entgegnete Paul Blunt mit einem wehmüthigen Lächeln; „aber wo die Gefahr am größten ist, werden oft Kleinigkeiten von großer Bedeutung. Sie fertigen eine schwimmende Stelling an — ohne Zweifel in der Absicht, vermittelst derselben von dem Riff nach dem Schiffe zu kommen. Wenn wir dann an den Ketten vierein, so können wir wahrscheinlich so weit sternwärts kommen, daß sie sich in der Länge ihrer Brücke sehr täuschen werden. Wenn ich nur hoffen könnte, daß die Boote zuletzt noch einträfen, so wäre diese Ausflucht nicht ohne Nutzen, namentlich, wenn wir bis auf den letzten Augenblick damit zögern. Die Beduinen verlieren dadurch noch eine Fluth, und ein Aufschub von acht oder zehn Stunden ist ein Menschenalter für Leute in unserer Lage.“

Mr. Sharp faßte diese Andeutung mit Begier auf, und die jungen Männer gingen eine halbe Stunde miteinander auf dem Decke hin und her, die Wahrscheinlichkeiten besprechend und die verschiedenen Mittel berathend, die am besten eingeschlagen werden

könnten. Indes fühlten doch beide die Ueberzeugung, daß der geringe Aufschub, welcher in dieser Weise erzielt werden konnte, zuletzt völlig nutzlos seyn mußte, wenn Kapitän Truck und seine Leute wirklich in die Hände des gemeinschaftlichen Feindes gerathen waren. So ergingen sie sich noch immer bald in tiefem Kleinmuth, bald wieder gehoben durch neu erwachte Hoffnungen, als Saunders im Auftrage des Mr. Gffingham sie ersuchte, nach der Kajüte hinunterzukommen.

Die beiden jungen Männer säumten keinen Augenblick, diesem Wunsche zu entsprechen, und fanden daselbst die ganze Familie in tiefster Betrübniß, wie es unter den obwaltenden Umständen auch ganz natürlich war. Mr. Gffingham saß auf einem Stuhle, und Eva's Kopf ruhte auf seinem Knie; denn sie hatte sich an seiner Seite auf den Teppich niedergeworfen. Mademoiselle Biesville ging in der Kajüte hin und her, wobei sie hin und wieder Halt machte, um ihrem jungen Pflegling einige Trostworte zuzusüstern; dann aber kehrte ihr Geist wieder zu den Gefahren ihrer gemeinsamen Lage zurück und zwar mit einer Tiefe des Gefühls, welche den Eindruck ihrer Tröstungen wieder vollständig aufhob, da sie die Angst ihrer Seele nicht verbergen konnte. Anna Sibley kniete neben ihrer jungen Gebieterin, das einmal in stumme glühende Gebete sich ergießend, dann aber das ihr so theure Mädchen wieder mit ihren Armen umschlingend, als wolle sie dasselbe schützen gegen die rohe Gewaltthätigkeit der Barbaren. Die femme de chambre schluchzte in einem Staatsgemach, während John Gffingham mit verschlungenen Armen an einer Scheidewand lehnte und in seinen Zügen eher den Ausdruck finsterner Ergebung, als den der Verzweiflung blicken ließ. Die ganze Gesellschaft war jetzt beisammen, mit der einzigen Ausnahme des Stewards, der sich den ganzen Morgen über in nicht eben stummem Jammer ergangen hatte, jetzt aber auf dem Decke stand, um die Bewegungen der Beduinen zu beobachten.

Es war kein Augenblick für eitle Förmlichkeiten, und Eva Effingham, die unter andern Umständen erschrocken seyn würde, wenn sie von ihren Reisegefährten in ihrer gegenwärtigen Lage betroffen worden wäre, erhob bei ihrem Eintritte kaum das Haupt, um für ihren wehmüthigen Gruß zu danken. Sie hatte geweint, und ihr Haar wallte in loser Fülle über ihre Schultern nieder. Ihre Thränen flossen nicht länger, und der Todtenblässe folgte ein warmes flüchtiges Erröthen, welches bekundete, daß das Ringen des Geistes über ihre weibliche Angst den Sieg davon getragen hatte. Ihr Antlitz gewann dadurch eine Liebenswürdigeit und einem Ausdruck, wie man sich dieselben gerne an den Boten des Himmels denkt. Die beiden jungen Männer glaubten sie nie so schön gesehen zu haben und empfanden einen schmerzlichen Stich durchs Herz, als sich ihnen im gleichen Augenblicke die Ueberzeugung aufdrängte, daß eben diese überraschende Anmuth vielleicht ihr gefährlichster Feind werden dürfte.

„Gentlemen,“ begann Mr. Effingham mit anscheinender Ruhe und einer Würde, welche durch keine Sorge getrübt werden konnte, „mein Vetter hat uns mit der Hoffnungslosigkeit unserer Lage bekannt gemacht, und ich habe mir um Euretwillen die Ehre dieses Besuchs erbeten. Wir können uns nicht trennen, denn die Bande des Bluts und der Liebe vereinigen uns, und unser Schicksal muß ein gemeinsames seyn; bei euch aber findet keine solche Nothwendigkeit Statt. Ihr seyd jung, kühn und thätig; vielleicht fällt euch irgend ein Plan ein, durch den ihr den Barbaren entrinnen und wenigstens euch selbst retten könnt. Ich weiß zwar, daß euch euer edelmüthiger Sinn nicht gestatten wird, gleich von vornherein einer derartigen Andeutung Gehör zu schenken; aber weitere Erwägung muß euch belehren, daß es zum Besten von uns Allen geschieht. Ihr könnt vielleicht unser Schicksal früher, als es sonst möglich wäre, denen kund thun, welche unverweilt Maßregeln treffen werden, um unsere Auslösung zu bewirken.“

„Dies ist unmöglich!“ versetzte Mr. Sharp mit Festigkeit. „Wir werden euch nicht verlassen und könnten überhaupt nie einen ruhigen Augenblick mehr finden, wenn das Bewußtsein auf uns lastete, eine so selbstsüchtige Handlung begangen zu haben.“

„Mr. Blunt verstummt,“ fuhr Mr. Gffingham nach einer kurzen Pause fort, während welcher er seine Blicke zwischen den beiden jungen Männern, hin und hergleiten ließ. „Er beurtheilt meinen Vorschlag verständiger und wird auf seine eigenen Interessen Bedacht nehmen.“

Eva richtete hastig den Kopf auf, ohne sich übrigens der Angst bewußt zu werden, die sie verrieth, und blickte nach dem Gegenstand dieser Bemerkung mit schmerzlicher Angelegenlichkeit hin.

„Ich ehre Mr. Sharps edelmüthige Gesinnung,“ antwortete nun Paul Blunt hastig, „und möchte nicht gerne einräumen, daß mein eigener erster Antrieb weniger uneigennützig war. Dennoch muß ich gestehen, daß ich mir die Sache bereits bedacht und die Wahrscheinlichkeiten des Erfolgs oder des Fehlschlagens reiflich erwogen habe. Für einen Mann, der schwimmen kann, dürfte es ausführbar seyn, das Riff zu erreichen, von dort über den Einlaß zu setzen und unter dem Schutze der äußeren Klippenreihe, welche höher ist, als die uns näher gelegene, das Ufer zu gewinnen. Er könnte dann der Krümmung der Küste folgen und entweder mit den Booten durch Signale verkehren oder auch im Nothfalle ganz nach dem Brack kommen. Alles dieß habe ich wohl bedacht, und ich war schon einmal Willens dieses Verfahren in Vorschlag zu bringen; aber —“

„Aber was?“ fragte Eva rasch. „Warum wollt Ihr diesen Plan nicht ausführen und Euch retten? Ist der Umstand, daß unser Fall hoffnungslos ist, ein Grund, warum auch Ihr umkommen solltet? So geht denn ohne Säumen, denn die Augenblicke sind kostbar; nach einer Stunde schon könnte es zu spät seyn.“

„Haltet Ihr mich wirklich einer solchen Gemeinheit fähig, Miß Eßingham, wenn sich's bloß darum handelte mich zu retten?“

„Ich nenne es nicht Gemeinheit, denn warum sollten wir Euch mit in unser Elend ziehen? Ihr habt uns bereits in einer höchst gefährlichen Lage Dienste geleistet, Powis, und es wäre nicht recht, wenn Ihr Euch stets für Leute aufopfern wolltet, die bestimmt zu seyn scheinen, Euch nie Glück zu bringen. Mein Vater wird Euch sagen, daß er der Ansicht ist, es sei jetzt Eure Pflicht, wo möglich auf Eure Rettung Bedacht zu nehmen.“

„Ich halte es für die Pflicht eines jeden Menschen,“ nahm Mr. Eßingham mit Milde auf, „sich das Leben und die Freiheit, diese theuren Gaben des Himmels, zu erhalten, wenn nicht eine gebieterische Verbindlichkeit andere Forderungen stellte. Diese Gentlemen sind ohne Zweifel durch Bande und Ansprüche gefesselt, die auf uns keinen Bezug haben, und warum sollten sie ihren Lieben Schmerz bereiten, indem sie unser Unglück theilen?“

„Ihr seht nur nutzlose Muthmaßungen an die Stelle einer kläglichen Gewißheit,“ bemerkte John Eßingham. „Da man nicht hoffen kann, die Boote zu erreichen, so ist es vergeblich, über das Passende des Schrittes viele Worte zu machen.“

„Ist dieß wahr, Powis? Ist wirklich keine Möglichkeit zu Eurem Entkommen vorhanden. Ihr werdet uns nicht täuschen — Euch selbst nicht täuschen — bloß um eines eiteln Stolzes willen!“

„Ich kann in Wahrheit sagen, und freue mich fast darüber, — denn Gott sei Dank, es bleibt mir dadurch der Kampf erspart, zwischen meiner Pflicht und meinen Gefühlen zu wählen — daß keine Aussicht mehr vorhanden ist, das Wrack im Besitz unserer Freunde zu finden,“ entgegnete Paul mit Wärme. „Es gab Augenblicke, in welchen ich dachte, daß der Versuch ausgeführt werden könne, und vielleicht wäre mir das Loos zugefallen, das Wagniß zu bestehen; aber jetzt haben wir den Beweis, daß die Beduinen Herren des Dänen sind, und wenn Kapitän Truck überhaupt ent-
Die Heimkehr. 26

kam, so ist es unter Umständen geschehen, welche kaum an die Möglichkeit denken lassen, daß er sich noch in der Nähe des Landes befinde. Wahrscheinlich ist die ganze Küste bewacht und in Besitze der Berbern, so daß man kaum hoffen darf, unbemerkt an derselben hinzukommen.“

„Aber könntet Ihr nicht dennoch ins Innre entkommen?“ fragte Eva mit Hestigkeit,

„Aus welchem Grunde? Sollte ich mich von meinen Schicksalsgenossen trennen, bloß um vor Mangel umzukommen, oder einem andern Beduinen-Haufen in die Hände zu fallen? In jeder Hinsicht fordert es unser Interesse, zusammenzuhaltten und uns im äußersten Falle von denen gefangen nehmen zu lassen, welche sich bereits an der Küste befinden, da die Beute zweier Schiffe sie geneigt machen dürfte, gegen ihre Gefangenen weniger gewaltsam zu verfahren.“

„Sklaven!“ murmelte John.

Mr. Gffingham beugte das Haupt über die zarte Gestalt Evas, die er mit seinen Armen umschloß, als wolle er sie vor den Nebeln und Gefahren der Wüste schützen.

„Da wir vielleicht unmittelbar nach unserer Gefangennehmung getrennt werden,“ nahm Paul Blunt wieder auf, „so wird es gut seyn, uns über einen gemeinsamen Plan des Handelns und über gleichförmige Aussagen zu verabreden. Wir müssen nemlich den Berbern die Ueberzeugung beibringen, die Klugheit fordere es, daß sie uns möglichst schnell in die Nähe von Mogadore schaffen, wenn sie anders baldiges Lösegeld zu erhalten wünschen.“

„Läßt sich dieser Zweck durch etwas Anderes besser erreichen, als durch die heilige Wahrheit?“ rief Eva. „Nein, nein, nein — wir wollen diese Züchtigung Gottes nicht verhöhnen, indem wir nur ein Wort — ja nur einen Gedanken mit Täuschung entstellen.“

„Täuschung wird in unfrem Falle kaum nöthig seyn; aber wenn man weiß, was auf die Beduinen wahrscheinlich den größten

Einfluß üben wird, so können wir dies wohl vorzugsweise hervorheben. Wir können nichts Besseres thun, als daß wir unsern Räubern den Umstand nahe legen, dieses Schiff gehöre nicht unter die gewöhnlichen — eine Thatsache, von der sie sich durch ihre eigenen Augen überzeugen können; — ferner haben wir sie zu belehren, daß wir keine bloßen Matrosen, sondern Reisende, also in der Lage seien, ihre Nachsicht und Mäßigung zu belohnen.“

„Ich glaube, Sir,“ unterbrach ihn Anna Sidley, indem sie von der Stelle, wo sie noch immer kniete, mit thränenvollen Augen ausblickte, „wenn diese Leute wüßten, wie sehr Miß Eva geliebt wird, so würden sie daraus Anlaß nehmen, sie nach Verdienst zu achten; dies könnte wenigstens dazu dienen, um den Wind zu mildern für das geschorene Lamm!“

„Arme Manny!“ murmelte Eva, der alten Dienerin ihre Hand entgegenstreckend, obgleich ihr Antlitz noch immer von ihren Locken bedeckt war. — „Du wirst bald erfahren, daß es auch außer dem Grabe Verhältnisse giebt, welche Alles gleich machen.“

„Fräulein?“

„Du wirst finden, daß unter den Barbaren Eva aufhören wird, deine Eva zu seyn. An mich wird nun die Reihe kommen, ein Dienstmädchen zu werden und für Andere tausendmal demüthigendere Berrichtungen vorzunehmen, als dir je für mich zu Theil geworden sind.“

Die Möglichkeit eines solchen Uebermaßes von Glend war der einfachen Anna nie eingefallen, und sie blickte ihr Kind mit liebevoller Angst an, als traue sie ihren eigenen Sinnen nicht.

„Dies ist zu unwahrscheinlich, liebe Miß Eva,“ sagte sie, „und Ihr werdet Euern Vater betrüben, wenn Ihr so verwirrt heraussprecht. Die Beduinen sind auch menschliche Wesen, obschon Wilde, und sie werden nicht im Traume an eine solche Gottlosigkeit denken.“

Mademoiselle Biesville stieß einen raschen glühenden Ruf in

Ihrer eigenen Sprache aus, der deutlich verrieth, wie elend sie sich fühlte, und Anna Sibley, die stets unruhig wurde, so oft sie in Beziehung auf Eva etwas sprechen hörte, was sie nicht verstehen konnte, blickte von der Gouvernante auf ihre Gebieterin, als bäte sie um Erklärung.

„Ich bin überzeugt, Mammerselle kann etwas der Art nicht für möglich halten,“ fuhr sie mit größerer Bestimmtheit fort; „und Ihr, Sir, werdet wenigstens nicht zugeben, daß sich Miß Eva mit so unvernünftigen und ungeheuerlichen Vorstellungen quäle.“

„Wir sind in den Händen Gottes, meine gute Anna, und Ihr könnt's vielleicht noch erleben, daß alle Eure vorgefaßten Ansichten von Schicklichkeit verletzt werden,“ entgegnete Mr. Gffingham. „Laßt uns beten, daß wir nicht getrennt werden, denn es liegt wenigstens ein inniger Trost darin, wenn uns gestattet wird, unser Elend gemeinschaftlich zu tragen. Ach, wenn wir auseinandergerissen werden sollten, dann müßte sich in der That unser Leid zur unerträglichsten Qual steigern.“

„Und wer wird auch eine solche Grausamkeit für möglich halten, Sir? Mich können sie nicht von Miß Eva trennen, denn ich bin ihre Dienerin — ihre lang erprobte, getreue Pflegerin, die sie in ihren Armen hielt und ihrer wartete, als sie noch ein hilfloses Kind war. Und auch Ihr, Sir — Ihr seyd ja ihr Vater — ihr geliebter, verehrter Vater — und ist Mr. John nicht ihr Better dem Blut und dem Namen nach? Und sogar Mammerselle hat Ansprüche daran, bei Miß Eva zu bleiben, denn sie lehrte sie viele Dinge, die, wie ich wohl glauben mag, gut zu wissen sind. O nein, nein, nein! Niemand hat ein Recht, uns voneinander zu reißen, und Niemand wird das Herz haben, es zu thun.“

„Nanny, Nanny!“ murmelte Eva, „Ihr kennt diese grausamen Beduinen nicht — könnt auch nichts von ihnen wissen.“

„Sie können nicht grausamer und unversöhnlicher seyn, als unsere eigenen Wilden, Fräulein, und diese lassen die Mutter bei

dem Kinde; und wenn sie Menschenleben schonen, so nehmen sie die Gefangenen nach ihren Hütten und behandeln sie wie ihre eigenen Leute. Gott hat in diesen östlichen Ländereien so viele Gottlose um ihrer Sünden willen umkommen lassen, daß ich nicht glaube, es könne noch Jemand übrig seyn, der schlecht genug wäre, um einem Wesen, wie Miß Eva, Leides zu thun. Faßt daher Muth, Sir, und setzt Euer Vertranen auf die heilige Vorsehung. Ich weiß, die Heimsuchung ist schwer für das zärtliche Herz eines Vaters; aber sollte es dennoch Brauch seyn, die Männer und Weiber zu trennen, — also auch Euch für eine kurze Frist von Eurer Tochter zu entfernen, so vergeßt nicht, daß ich bei ihr seyn werde, wie ich bei ihr war in ihrer Kindheit, als wir sie unter Gottes Beihülfe wohlbehalten durch so viel schwere Krankheiten brachten, so daß sie in dem Stolz ihrer Jugend heranwachsen konnte, ohne Fehler oder Mangel, zu dem vollkommenen Geschöpfe, das sie ist.“

„Wenn die Welt keine andere Bewohner hätte, als solche, die Euch gleichen, aufopfernde und biederherzige Mannn, so wäre in der That nur wenig Grund zur Besorgniß vorhanden; denn Ihr seyd eben so unfähig, selbst Unrechtes zu denken, als es Andern zuzutrauen. Es würde mir in der That eine Bergelast vom Herzen wälzen, wenn ich der Ueberzeugung leben dürfte, daß es auch nur Euch gestattet seyn werde, während der Monate der Angst und des Leidens, die uns in Aussicht stehen, in der Nähe dieses schwachen und hülflosen Mädchens zu bleiben.“

„Vater,“ rief jetzt Eva, die hastig ihre Augen trocknete und sich ohne alle Anstrengung mit so leichter Bewegung erhob, als walte nicht das Körperliche, sondern blos der Wille — die Ueberlegenheit eines Geistes gegenüber einer fast schwebenden Gestalt — „Vater, macht Euch in diesem Augenblicke des Entsetzens nicht durch den Kummer um mich noch elender. Ihr habt mich nur im Glück und Wohlergehen als ein verwöhntes, unthätiges Mädchen gefannt; aber ich fühle eine Kraft in mir, die mich selbst in dieser

den Wüste aufrecht erhalten wird. Die Beduinen können nichts Anderes im Schilde führen, als uns Alle festzuhalten, weil sie in uns Gefangene sehen, welche ihre Mühe wahrscheinlich durch ein reiches Lösegeld bezahlen können. Ich weiß zwar, ihre Art zu reisen wird äußerst beschwerlich seyn; aber wir müssen uns darein fügen. Traut daher immerhin meinem Geiste mehr zu, als meinem Leibe, wie gebrechlich er Euch auch erscheinen mag, und Ihr werdet finden, daß ich nicht ganz so werthlos bin, als Ihr Euch, wie ich fürchte, vorstellt.“

Mr. Gffingham schlug seinen Arm um den schwächtigen Leib seines Kindes und drückte Eva fast außer sich an seine Brust; sie aber raffte sich auf, wand sich mit leuchtenden, übrigens thränenlosen Augen von ihm los und blickte unter ihren Begleitern umher, als wolle sie ihren Gefühlen eine andere Richtung geben und sie den Entbehrungen und Gefahren ihrer Leidensgenossen zuwenden.

„Ich weiß, ihr seyd der Ansicht, daß ich in dieser schrecklichen Bedrängniß am meisten leiden werde,“ sagte sie. „Ihr glaubt, ich sey nicht im Stande, das mir bevorstehende Ungemach zu ertragen, und werde zuerst dahin sinken, weil ich dem Körper nach die Schwächlichste und Gebrechlichste bin; aber Gott gestattet dem Rohre, daß es sich beuge, wo die Eiche entwurzelt wird. Ich bin stärker und mehr zu dulden im Stande, als ihr euch wohl vorstellt, und wir werden es Alle erleben, daß wir uns in glücklicheren Verhältnissen wiedersehen, wenn uns unser gegenwärtiges schweres Schicksal trönnen sollte.“

Während Eva also sprach, warf sie denen, welche ihr durch Gewohnheit, Verwandtschaft und Dienstleistungen theuer waren, zärtliche Blicke zu; auch ließ sie sich in einem solchen Augenblicke nicht durch eine unnöthige Zurückhaltung hindern, freundliche Theilnahme gegen die beiden jungen Männer an den Tag zu legen, die mit tiefster Innigkeit jede ihrer Bewegungen beobachteten. Worte der Ermuthigung aus einer solchen Quelle dienten jedoch nur dazu,

um den Gemüthern der Zuhörer die schreckliche Wahrheit noch lebhafter vor Augen zu führen, und von den Anwesenden konnte sich Niemand des bitteren Vorgefühls erwehren, daß, wenn auch die Sprecherin einem grausamern Geschick entrann, schon einige der Leidenswochen, die sie so leicht nahm, zureichen würden, die jetzt so anmuthige und liebreiche Gestalt einem Grabe in der Wüste zu überantworten. Mr. Gffingham stand jetzt auf, und zum erstenmal schien die Fluth stürmischer Empfindungen, die sich so lange in seinem Inneren gesammelt hatte, den Damm der Mannheit durchbrechen zu wollen. Um Fassung kämpfend, wandte er sich an seine beiden jungen Reisegefährten und redete sie mit einem Nachdruck, mit einer Würde an, die doppelt eindringlich wirkten, da sonst sein Wesen so gelassen und ruhig war.

„Gentlemen,“ begann er, „wir können möglicherweise einander noch dienstlich werden, wenn wir uns in Zeiten verständigen — oder vielleicht seyd ihr wenigstens im Stande, mir eine Gunst zu erweisen, die ich euch durch die Dankbarkeit eines ganzen Lebens nicht zu vergelten vermöchte. Ihr seyd jung und kräftig, kühn und verständig — Eigenschaften, die euch auch unter den Wilden Achtung sichern müssen. Einer von euch kann daher eher mit dem Leben davon kommen und wieder nach einem christlichen Lande gelangen, als ein Mann von meinen Jahren, den, wie es bei mir der Fall seyn wird, die nie ersterbende Angst eines Vaters darniederbrückt.“

„Vater! Vater!“

„Ruhig, mein Herz — laß mich diese Gentlemen bitten, uns im Gedächtniß zu behalten, wenn sie einen sicheren Ort erreichen sollten; denn die Jugend ist vielleicht noch im Stande, für Dich zu thun, was die Reize unserer Jahre Deinem Vetter und mir nicht gestatten wird. Ihr wißt, daß der Geldpunkt nicht in Frage kömmt, wenn es gilt, mein Kind einem Geschicke zu entreißen, das weit schlimmer ist, als der Tod; und euch, junge Männer,

wird vielleicht am Schlusse eurer eigenen Laufbahn, die, wie ich hoffe, lang und glücklich seyn wird, das Bewußtseyn Beruhigung geben, daß ein Vater in seinem letzten Augenblicke noch Trost gefunden hat in der schönen Hoffnung, die er in die Früchte eurer edelmüthigen Anstrengungen setzte.“

„Vater, ich kann dies nicht ertragen! Es wäre zu viel, wenn Ihr das Opfer dieser Barbaren werden solltet, und ich wollte lieber, daß wir Alle uns auf einem Floße dem furchtbaren Ocean anvertrauten, als daß wir uns nur im Geringsten der Möglichkeit eines solchen Unglücks aussetzen. Mademoiselle, Ihr werdet mit mir diese Gentlemen bitten, zu unserer Aufnahme ein paar Bretter zusammenzufügen, auf denen wir gemeinschaftlich umkommen können; wenigstens haben wir dann den Trost, zu wissen, daß uns die Augen von Freunden geschlossen werden. Der, welcher die Andern überlebt, wird umgeben und gestärkt werden von den Geistesern Aller, die ihm vorangegangen sind nach einer Welt, wohin keine Sorge mehr bringt.“

„Ich habe von Anfang an diesen Gedanken im Herzen getragen,“ entgegnete Mademoiselle Biesville in französischer Sprache, und mit einem Nachdruck, welcher einen kräftigen, entschlossenen Character bekundete. „Ich möchte gebildete Damen nicht den Kränkungen und Beschimpfungen der Barbaren ausgesetzt sehen, nahm aber Anstand, einen Vorschlag zu machen, den die Gefühle Anderer zurückweisen konnten.“

„Wenn er ausgeführt werden kann, so ist er tausendmal der Gefangenschaft vorzuziehen,“ sagte John Giffingham, indem er fragend Paul Blunt anblickte.

Letzterer schüttelte jedoch verneinend den Kopf, denn da der Wind küstenwärts blies, so wußte er wohl, daß sie durch diese Maßregel bloß der Gefangenschaft entgegen gingen, ohne das äußere Gepräge des Selbstvertrauens und der Würde, welches viel-

leicht dazu dienen konnte, einen günstiger Eindruck auf die Räuber zu machen.

„Es ist also unmöglich,“ sagte Eva, als sie in Pauls Blicken den Inhalt seiner Gedanken las. Dann sank sie vor Mr. Giffingham auf ihre Knie nieder und fuhr fort: „wohlan denn, so wollen wir unser Vertrauen ausschließlich auf Gott setzen! Wir haben nur noch wenige Minuten für uns — laßt sie uns nicht in vergeblichen Klagen verschwenden. Vater, küßt mich und gebt mir noch einmal jenen theuren heiligen Segen, mit welchem Ihr mich in jenen Tagen dem Schlaf zu überantworten pflegtet, als wir kaum vom Unglück träumten, geschweige denn es in so schrecklicher Nähe sahen.“

„Gott segne Dich — Gott segne Dich, mein Herz, meine geliebte, theure Eva!“ sprach der Vater feierlich, aber mit bebender Lippe. „Möge das hehre Wesen, dessen Wege zwar unerforschlich, aber doch voll Weisheit und Erbarmen sind, Dich in dieser Prüfung aufrecht erhalten und Dich wenigstens makellos an Leib und Seele in seine Friedenswohnungen einführen. Gott hat mir Deine fromme Mutter früh entrißen und ich lebte der vermessenen Hoffnung, Du seiest mir gelassen worden zum Troste meines Alters. Der Herr segne Dich, meine Eva — ich werde ohne Unterlaß zu ihm beten, daß Du heimgehen mögest so rein und seiner Liebe so würdig, wie die, der Du das Daseyn verdankst.“

John Giffingham stöhnte, denn die gewaltsame Anstrengung, die es ihn kostete, seine Gefühle zu unterdrücken, war außer Stande, diesen Erguß seiner Seele zu hindern, obschon er sich nur in tiefen, erstickten Lauten Luft machte.

„Vater, laßt uns gemeinschaftlich beten. Anna, meine gute Anna — Du, die Du mich zuerst die Gebete des Danks und der Bitte lehrtest — knie hier an meine Seite — und auch Ihr, Mademoiselle; denn obgleich dem Glaubensbekenntnisse nach verschieden, haben wir doch nur einen Gott! Better John, ich weiß, Ihr betet oft, obschon Ihr es nicht liebt, die Erregungen Eures Innern

zu zeigen. Hier ist auch ein Platz für Euch — neben denen, die durch die Bande des Bluts mit Euch verknüpft sind. Ich weiß nicht, ob nicht diese Gentlemen vielleicht zu stolz sind, um zu beten.“

Die jungen Männer knieten mit den Andern nieder, und es trat eine lange Pause ein, während welcher alle Anwesenden ihre stummen Gebete gen Himmel entsandten, je nach der ihnen eigenthümlichen Denkweise.“

„Vater!“ ergriff Eva zuerst wieder das Wort, indem sie, noch immer vor Mr. Gffingham knieend, aufblickte und dem heißgeliebten Antlitz ihres Erzeugers zulächelte, „es bleibt uns noch eine köstliche Hoffnung, die uns selbst die Barbaren nicht rauben können. Sie mögen uns hienieden zwar trennen, aber endlich werden wir uns doch vor Gottes Angesichte wieder sehen.“

Mademoiselle Biesville schlang einen Arm um den Leib ihrer theuren Schülerin und drückte sie an ihre Brust.

„Es gibt nur einen Aufenthalt für die Seligen, meine theure Mademoiselle und eine Versöhnung für uns Alle.“

Dann erhob sich Eva von ihren Knien und fuhr mit der Anmuth und Würde ihrer feinen Bildung fort:

„Vetter John, küßt mich; wir wissen nicht, wann sich wieder eine Gelegenheit bieten mag, uns gegenseitig unsre Liebe zu bezeugen. Ihr seyd mir ein theurer, nachsichtiger Verwandter gewesen, und sollte ich auch zwanzig Jahre in der Sklaverei zubringen müssen, so würde ich doch nie aufhören, mit Schmerz und Innigkeit an Euch zurückzudenken.“

John Gffingham schloß das schöne, aufgeregte Mädchen mit der Zärtlichkeit eines Vaters in seine Arme.

„Gentlemen,“ fuhr Eva fort, und ein tieferes Roth überflog ihre Wangen, obschon aus ihren Augen die milde Glut des Wohlwollens und der Dankbarkeit leuchtete, „auch euch danke ich, daß ihr euch unserem Flehen angeschlossen habt. Ich weiß, daß junge Männer in der Sicherheit ihres Stolzes selten eine solche Demüthigung vor Gott für nöthig

halten; aber auch die Stärksten können überwältigt werden, und der Stolz ist nur ein dürftiger Ersatz für die Hoffnung eines demüthigen Sinnes. Ich vermuthe, ihr habt besser von mir gedacht, als ich es verdiene, und ich würde nie aufhören, mir selbst meine Unbesonnenheit zum Vorwurf zu machen, wenn ich glauben müßte, daß etwas Anderes, als der bloße Zufall euch in dieses zum Unglück bestimmte Schiff geführt hätte. Wollt ihr mir gestatten, den vielen Verpflichtungen, die ich gegen euch beide habe, noch eine weitere beizufügen?" Sie trat ihnen näher und sprach jetzt mit gedämpfterer Stimme. „Ihr seyd jung und daher im Stande, körperliche Leiden besser zu ertragen als mein Vater. Ich fühle die Ueberzeugung, daß uns eine Trennung bevorsteht — aber es ist vielleicht in eurer Macht, dem gebrochenen Herzen eines Vaters Trost zu bringen. — Ich sehe — ich weiß, daß ich auf euer Wohlwollen bauen darf.“

„Eva — meine theure Tochter — mein einziges, mein geliebtes Kind!“ rief Mr. Gffingham, der in der Todtenstille, welche in der Kajüte herrschte, jede, auch die leiseste Sylbe vernommen hatte — „komm zu mir, mein Herz! Keine Erdengewalt soll uns je auseinander reißen.“

Eva wandte sich rasch um und sah ihren Vater mit ausgebreiteten Armen vor sich stehen. Sie warf sich an seine Brust, und nun brach der verhaltene Sturm ihres Innern unwiderstehlich los. Sie weinten beide, Herz an Herz, mit einem Angestüm, das bei einem Manne wahrhaftig herzerreißend anzusehen war. Mr. Sharp warorgetreten, um Eva's ausgestreckte Hand zu fassen, als diese, wie bereits bemerkt wurde, sich plötzlich gegen ihren Vater umwandte; aber jetzt fühlte er den Druck von Pauls Fingern an seinem Arme, als wollten sie ihm bis auf den Knochen dringen. Um die Heftigkeit ihrer eigenen Gefühle nicht zu verrathen, eilten nunmehr die beiden jungen Männer mit einander auf das Deck,

wo sie geraume Zeit hin- und herschritten, ehe sie im Stande waren, ein Wort oder auch nur einen Blick gegenseitig auszutauschen.

Dreiundzwanzigstes Kapitel.

O Domine Deus! speravi in te;
 O care mi Jesu, nunc libera me: —
 In durâ catenâ,
 In misera poenâ,
 Desidero te, —
 Languendo, gemendo,
 Et genuflectendo,
 Adoro, imploro, ut liberes me.
 Königin Maria.

Die erhabenen Tröstungen der Religion machten auf die glühenden, edelsinnigen, jungen Männer, welche jetzt auf dem Decke des Montauf hin- und herschritten, nur wenig Eindruck. Sanfte und bildsame Gemüther geben sich dem Zuge eines mystischen Elements weit bereitwilliger hin, und von Allen, die sich in jenem Augenblicke an Bord des Unglücksschiffes beisammen fanden, waren diejenigen am ergebensten, welche vermöge ihrer körperlichen Kräfte am wenigsten im Stande waren, das grausame Schicksal, welches ihnen bevorstand, zu überstehen.

„Diese himmlische Ergebung,“ sagte Mr. Sharp in halbem Flüstern, „ist sogar noch herzerreißender, als der Ausbruch von Verzweiflung.“

„Es ist schrecklich!“ entgegnete sein Gefährte. „Alles ist besser, als die traurige Nothwendigkeit, sich thatlos in solche Umstände fügen zu müssen. Ich habe nur wenig — ja wahrhaftig gar keine Hoffnung, daß wir entkommen könnten; aber die Unthätigkeit wird zur schlimmsten Folter. Wollt Ihr mir beistehen, wenn ich den Versuch mache, dieses Boot von der Stelle zu schaffen?“

„Gebietet über mich, wie über Euren Sklaven. Wollte der Himmel, wir hätten auch nur die geringste Aussicht auf Erfolg.“

„Wir haben nur wenig zu erwarten; denn sollten wir auch mit dem Werke des Augenblicks zu Stande kommen, so fehlt es uns doch an Mitteln, die Lanché weit vom Schiffe abzubringen, da der Kapitän alle Ruder mitgenommen hat und ich weder Masten noch Segel aufzutreiben weiß. Im Besitze der letzteren könnten wir in der That bei dem Winde, der jetzt zu wehen beginnt, die Ungewißheit verlängern, indem es uns möglich würde, nach einer von jenen ferneren Sandbänken zu kommen.“

„Dann, im Namen der heiligen Jungfrau!“ rief hinter ihnen eine Stimme in französischer Sprache, „zögert keinen Augenblick, und Alle an Bord werden sich der Arbeit anschließen!“

Die Gentlemen wandten sich überrascht um und erblickten Mademoiselle Biesville, die ihnen so nahe stand, daß ihr von ihrem Gespräche nichts hatte entgehen können. Gewöhnt, auf sich selbst zu vertrauen, von einem Volke abstammend, unter dem die Frauen weit thatkräftiger und ansichtlicher sind, als vielleicht unter jeder andern christlichen Nation, und zugleich von Natur von hoher Entschlossenheit, war dieses gebildete, edelgesinnte Frauenzimmer in der Absicht auf das Deck gekommen, sich zu überzeugen, ob in der That kein Ausweg mehr vorhanden sey, um den Beduinen zu entinnen. Hätten überhaupt ihre Kenntnisse vom Schiffswesen ihrem Muthе entsprochen, so würden wahrscheinlich schon viele fruchtlose Versuche angestellt worden seyn; da ihr übrigens die See eine ganz neue Lage war, so hatte sich bis jetzt noch keine Gelegenheit gefunden, welche ihr's möglich gemacht hätte, sich Andeutungen zu erlauben, an deren Ausführung ihre Begleiter möglicherweise mitwirken konnten. Sobald sie aber Pauls Aeußerung vernommen, drang sie mit Eifer in ihn, und schon nach wenigen Minuten hatte sie es durch ihre Ueberredungsgabe dahin gebracht, daß die beiden Gentlemen ohne weitere Zögerung die nöthigen Vorbereitungen trafen. Ma-

demoiselle Biesville holte sogleich John Gffingham und Saunders herbei, und das einmal begonnene Werk wurde mit größtem Eifer fortgesetzt. Jetzt aber begab sich die Gouvernante nach den Kajüten, um persönlich in Betreff der Lebensmittel und eines bequemen Unterkommens die erforderlichen Einleitungen zu treffen, im Falle man es wirklich so weit brachte, daß sie das Schiff verlassen konnten.

Der erfahrenste Matrose hätte nicht mit mehr Umsicht und Sachkenntniß an's Werk gehen können, als Mr. Blunt bei der gegenwärtigen Gelegenheit. Saunders erhielt die Weisung, die Lantsche abzuräumen, die mit einem Dach versehen war und noch immer einen ansehnlichen Vorrath von Geflügel, Schaafen und Schweinen barg. Das Dach sollte bleiben, da es vielleicht dem Zweck eines Verdeckes entsprechen konnte; alles Uebrige wurde jedoch schleunigst aus dem Boote geschafft, und der Steward begann dann mit einer Emsigkeit, die er in seiner Kajüte selten an den Tag legte, zu segeln und zu scheuern. Zum Glück lagen die Tackeln, mit welchen Mr. Leach am Morgen zuvor die Scheerböcke aufgerichtet und den Nothmast eingesezt hatte, noch auf dem Deck, und Paul blieb daher der Mühe überhoben, neue herbeizuschaffen. Er sezte sich nun in Thätigkeit, um statt des großen Stagen zwei dieser Tackeln aufzuziehen — eine Arbeit, mit welcher er unter Beihülfe der beiden Gentlemen auf dem Decke bald zu Stande kam; und nun erklärte auch Saunders, daß das Boot in einem passenden Zustande sey, um seine Ladung einzunehmen. Die Krapper wurden losgemacht und die Falle der einen Tackel nach der Spille geführt.

Mittlerweile hatte Mademoiselle Biesville durch ihre Thatkraft und Entschiedenheit Eva und Many soweit aufgerichtet, daß Mr. Gffingham seine Tochter verlassen, und auf dem Deck erscheinen konnte, um Paul gleichfalls Handreichung zu thun. Ueberhaupt war das Interesse, welches Alle insgesammt an dem Resultate nahmen, so aufregend, daß die Damen und sogar Anna Sibley mit der femme de chambre von ihren eigenen Anstrengungen abstanden

und sich fast athemlos zwischen Zweifel und Hoffnung um die Spille sammelten, während die Männer zu winden begannen: denn es stand ernstlich in Frage, ob zureichende Kräfte vorhanden waren, um einen so schweren Körper überhaupt nur zu lüpfen. Eine Umdrehung folgte auf die andere, und die Falle spannte sich allmählig an, bis die an den Speichen ihre äußerste Kraft in Anspruch genommen sahen.

„Dreht mit vereinter Kraft, Gentlemen,“ sagte Paul Blunt, welcher Alles leitete, abgesehen davon, daß er eigenhändig mit thätig war. „Wir haben jetzt kein Gewicht, und was wir weiter ausbieten können, dient dazu, um das Boot zu lüpfen.“

Die Anstrengungen wurden zwei oder drei Minuten fortgesetzt, ohne jedoch das Geschäft merklich zu fördern; dann aber hielten Alle inne um Athem zu schöpfen.

„Ich fürchte, es übersteigt unsere Kraft,“ bemerkte Mr. Sharp. „Das Boot scheint sich nicht von der Stelle zu rühren, und die Taue sind angespannt, daß sie zu reißen drohen.“

„Wir brauchen zu der unsrigen nur noch die Kraft eines Knaben,“ sagte Paul, fragend nach den Frauenzimmern hinblickend. „In solchen Fällen zählt ein Pfund für eine Tonne.“

„Allons!“ rief Mademoiselle Bieville, indem sie der französischen Kammerjungfer winkte, ihr zu folgen. „Um einer solchen Kleinigkeit willen soll uns die Sache nicht vereitelt werden.“

Die beiden entschlossenen Frauenzimmer verwendeten nun alle ihre Kraft auf die Speichen, und dieser Zuwachs gab in der Wagschaale des Schwebens zu Gunsten der Maschine einen Ausschlag. Die Spille, die man einen Augenblick zuvor in kurzen, gewaltsamen Rucken sich drehen sah, ging jetzt zwar langsam, aber doch stetig im Kreise, und das Ende der Lansche hob sich. Eva konnte von der Theilnahme an dem Geschäfte nur dadurch abgehalten werden, daß Nanny sie mit ihren Armen umschloß, weil die gute Dienerin fürchtete, daß sie durch irgend einen Unfall Schaden nehmen könnte.

Paul Blunt erklärte nun hocherfreut seine Ueberzeugung, daß

sie genug Kräfte besäßen, um das Boot aufzubringen, obgleich die Operation noch viele Zeit und Mühe fordern würde. Wir sagen — hocherfreut; denn wie wenig nachhaltigen Trost dieser fast unverhoffte Erfolg in Aussicht stellen mochte, liegt doch stets etwas Erhebendes und Ermuthigendes in jedem Gelingen eines Versuchs.

„Wir sind Meister des Boots,“ sagte er, „vorausgesetzt, daß die Beduinen uns nicht belästigen, und können vermittlest einer Art Nothsegel wohl so weit kommen, daß sie uns nicht zu erreichen im Stande sind, bis wir die letzte Hoffnung, unsere Freunde wieder zu sehen, aufgeben müssen.“

„Also immerhin ein großer Trost!“ rief Mr. Esfingham. „Möge Gott den bittersten Theil dieses Unglücks von uns abwenden.“

Die verhaltenen Gefühle machten sich auf's Neue Luft, und Eva weinte abermals in den Armen ihres Vaters, obschon sich eine Art heiliger Freude in ihre Thränen mischten. Mittlerweile hatte Paul die Falle, an der sie eben gearbeitet, festgemacht und die andere an die Spille gebracht, worauf die Arbeit mit dem gleichen Erfolge erneuert wurde. Nach einer halben Stunde hing die Lanchse an dem Stagen, und zwar hoch genug, daß die Raatackeln angewendet werden konnten. Da jedoch letztere noch nicht aufgezogen waren, so hielt es Paul für rathlich, sich zuerst zu überzeugen, ob sie überhaupt im Stande wären, das Boot zu heben, damit man sich nicht vergeblich anstrenge; die Frauenzimmer erneuerten daher ihre Vorbereitungen in den Kajüten, während die Gentlemen den jungen Seemann im Aufziehen der Borgleinen unterstützten. Während dieser Pause im angestrengtesten Geschäfte wurde Saunders in den Raum hinunter geschickt, um nach Segeln und Masten zu suchen, denn Mr. Blunt lebte der Ueberzeugung, daß sie irgendwo im Schiffe seyn müßten, weil die Lanchse für ein derartiges Zugehör ausgestattet war.

In der Zwischenzeit beobachteten die Beduinen, wie man wohl sehen konnte, ihre Bewegungen auf's Sorgfältigste; denn sobald

Paul auf der Raa sich blicken ließ, fand eine große Bewegung unter ihnen statt, und mehrere Musketen wurden in die Richtung des Schiffes abgefeuert, obschon in Folge der großen Entfernung kein Schuß traf. Die Gentlemen bemerkten mit Besorgniß, daß die Kugeln über das Schiff hinausflogen — ein furchtbarer Beweis von der außerordentlichen Gewalt der Waffen, deren sich die Barbaren bedienten. Glücklicherweise stand das Riff, welches inzwischen vorn vor dem Schiffe fast bloß gelegt worden, an einzelnen dem Ufer näher gelegenen Stellen noch so tief unter Wasser, daß man nur durch Schwimmen darüber weg kommen konnte. John Gffingham übrigens, der die Bewegungen der Beduinen mit dem Fernglafe beobachtete, machte bald die Meldung, daß ein Haufen geneigt zu seyn scheine, nach den nackten Felsen, welche dem Schiffe am nächsten lagen, überzusetzen; denn sie hatten das Ufer verlassen und schleppten einige leichte Spieren nach, welche sie als Brücke über die verschiedenen Stellen des Tiefwassers legen wollten, da die meisten derselben schmal genug waren, um in dieser Weise einen Uebergang möglich zu machen.

Obgleich die von den Beduinen begonnene Operation nothwendig viel Zeit wegnehmen mußte, beschleunigte doch die Kunde davon alle Bewegungen auf dem Schiffe. Namentlich arbeitete Saunders, der nach erfolglosem Nachspähen zurückgekommen war, mit verdoppeltem Eifer, da er — wie es gewöhnlich bei Leuten zu gehen pflegt, die durch die Vernunft am wenigsten gestützt sind — am meisten Grausen vor dem Gedanken empfand, in die Hände der Barbaren zu fallen. Es war übrigens eine langsame, mühevolle Aufgabe, die schweren Blöcke und Fallen auf die Raaen zu bringen, und wäre nicht Paul Blunt eben so körperlich kräftig, als geschickt und erfahren in seinem Verufe gewesen, so hätten wohl alle Anstrengungen fehl schlagen müssen, weil ihm im Tackelwerk selbst Niemand an die Hand gehen konnte, obschon ihm die Uebrigen vom Deck aus an den Klapppläusern eifrige Beihülfe leisteten. Endlich

war diese wichtige Vorkehrung gelungen, worauf der junge Mann herunterstieg und die Spille wieder bemannt wurde.

Diesmal war die Beihülfe der Frauenzimmer unnöthig, da die Gentlemen allein die Lansche gegen die Schiffsseite hinausheben konnten. Paul handhabte dabei die verschiedenen Fallen so gewandt, daß das schwere Boot dem Geländer nahe kam und zwar in gehöriger Höhe, um hoffen zu lassen, daß man es darüber weg bringen könne. John Gffingham trat jetzt an die eine der Stag-tackelfallen und Paul Blunt an die andere, worauf Letzterer das Signal zum Nachschieben gab. Die Lansche bewegte sich gegen die Schiffsseite hin, bis sie das Geländer erreichte, an welchem sie auf ein Hinderniß traf. Schnell einen Umschlag mit seiner Falle fassend, sprang Mr. Blunt nach vorne und bückte sich unter das Boot, wo er bemerkte, daß der Kiel einen Belegnagel getroffen hatte. Eine einzige Drehung einer Spillenspeiche räumte das Hinderniß weg, und das Boot schwang ab. Die Stag-tackelfallen wurden jetzt ganz losgelassen, und Alle an Bord sahen nunmehr mit einem Jubel, der durch Worte kaum zu schildern ist, das hochwichtige Fahrzeug über der See schweben. Keine Musik tönte je so lieblich in das Ohr der Zuhörer, als das erste Plätschern des massenhaften Bootes, wie es schwerfällig auf die Wasserfläche niedersank. Sein Umfang, sein Dach und sein starkes Gebälk verliehen ihm ein Ansehen von Sicherheit, das im gegenwärtigen Augenblick Alle täuschte; denn in Betrachtung des Vortheils, den sie so unerwartet gewonnen, vergaßen sie der vielen Hindernisse, welche noch dem Benützen desselben im Wege standen.

Kaum waren einige Minuten verstrichen, als sich Paul schon auf dem Dache der Lansche befand, die Tackeln löste und das Boot so gegen die Schiffsseite richtete, daß es die von den Frauenzimmern gesammelten Borräthe aufnehmen konnte. Damit übrigens der Leser sich ein besseres Bild von dem Fahrzeuge machen könne,

welches die nunmehrigen Insassen des Montauf bergen sollte, wird es an Orte seyn, hier eine kurze Schilderung davon zu geben.

Das Boot war groß, stark und unter guter Leitung wohl im Stande, einer schweren See zu begegnen, aber natürlich in demselben Verhältnisse auch schwerfällig. Um es nur mit mäßiger Geschwindigkeit fortzudrängen, waren acht oder zehn große Ruder nöthig, und trotz aller eifrigen Nachforschung hatten die Gentlemen auch nicht ein einziges auffinden können. Es war ihnen jedoch gelungen, ein Steuerruder sammt Pinne zu entdecken — Gegenstände, welche bei Lansen nicht immer üblich sind, und Paul Blunt setzte sie augenblicklich an. Um die Schanddecke des Bootes waren Stützen angebracht, auf denen das leicht abgerundete Dach ruhte — eine auf Paketschiffen gewöhnliche Vorsorge, um die Vorräthe gegen das Wetter zu schützen. Die Thiere hatte man auf dem Decke laufen lassen und das Innere der Lansen gesäubert, so daß dasselbe jetzt wie eine bequeme anständige Kajüte ausah — allerdings nur roh und eng in Vergleichung mit denen des Schiffs selbst, aber doch andererseits von einer Beschaffenheit, daß sie schiffbrüchigen Seelenten als ein Pallast erscheinen konnte. Das Dach konnte man wahrscheinlich führen, bis man durch schlechtes Wetter genöthigt war, es abzuwerfen, und Paul betrachtete es daher mit Entzücken, da er nie zuvor ein Boot unter einem solchen Baldachine hatte schwimmen sehen. Fand doch das zarte Wesen, das er im Innersten seines Herzens trug, einen Schutz darunter, den er nicht einmal zu hoffen gewagt hatte. Zwischen dem Dache und dem Schanddecke des Boots waren Schubfenster angebracht, welche den ganzen Raum zwischen den Stützen ausfüllten, und wenn diese ausgezogen waren, befand man sich in einem geschlossenen Gemache, welches hoch genug war, um einen Mann ohne Hut aufrecht stehen zu lassen. Allerdings wurde das Boot durch seine Bedachung unbehülflich und bis zu einem gewissen Grade unlenksam; aber so lange sie beibehalten werden konnte, bot sie jedenfalls weit mehr

Gemächlichkeit, als wenn sie abgetragen werden mußte. Außerdem war letzteres, wenn es die Noth erforderte, zu jeder Zeit in fünf Minuten auszuführen.

Paul war eben mit einer hastigen Musterung seines Schazes — denn in diesem Lichte erschien ihm jetzt die Lansche — zu Stande gekommen, als er bei einem Blick aufwärts, ehe er die Schiffsseite hinanstieg, Eva auf sich niederschauen sah, als wolle sie ihr gemeinsames Geschick in dem Ausdrücke seiner Züge lesen.

„Mein Vater sagt,“ rief sie ihm eiligst zu, „daß die Beduinen schneller, als man wohl wünschen könne, an dem Riffe sich hinbewegen; alle unsere Hoffnungen haften daher nur an Euch und an dem Boote. Ich weiß, auf Euch können wir bauen, so lange Eure Mittel ausreichen; aber können wir mit der Lansche etwas anfangen?“

„Zum erstenmal, theuerste Miß Giffingham, thut sich mir eine kleine Aussicht auf, uns aus den Händen dieser Barbaren zu retten. Aber wir dürfen keine Zeit verlieren, sondern müssen Alles in möglichster Eile ins Boot schaffen.“

„Gott segne Euch — Gott segne Euch, Blunt, für diesen Hoffnungsstrahl! Eure Worte sind wahre Herzstärkungen und unser ganzes Leben reicht kaum zu, um Euch den Dank zu bezeugen, den wir Euch schuldig sind.“

Sie sprach dieß im natürlichen Ergusse eines lebhaften Gefühls, ohne vorherige Ueberlegung oder sonderliche Erwägung der Worte; aber selbst in diesem Augenblicke des Schreckens zuckte die Wirkung derselben fieberisch durch alle Adern des jungen Mannes. Er warf dem schönen Mädchen einen so glühenden Blick zu, daß sie darob bis zu den Schläfen erröthete und sich hastig zurückzog.

Die Gentlemen begannen nun unterschiedliche Gegenstände, welche hauptsächlich durch die Vorsorge der Mademoiselle Biesville zusammengerafft worden waren, ins Boot zu schaffen, und Paul nahm sie in Empfang, um sie ordnungslos unter das Dach zu werfen, weil er die kostbaren Augenblicke nicht mit alsbaldigem Packen

vergeuden mochte. Die Ladung bestand aus Matrazen, den Koffern, welche ihren gewöhnlichen Seeanzug enthielten oder nicht in dem Gepäckraum gestaut worden waren, Decken, eingemachten Früchten, Brod, Wein und allerlei kalten Speisen aus Saunders Vorräthen — mit einem Worte, aus Dingen, wie sie sich eben in der Hast des Augenblicks darboten. Paul wies fast die Hälfte der Artikel als unnöthig zurück, obschon er noch Manches, was sonst gleichfalls bei Seite geworfen worden wäre, aus Rücksicht für das schwächere Geschlecht annahm. Sobald er jedoch fand, daß Lebensmittel in zureichender Menge beigebracht worden waren, um die Bedürfnisse der ganzen Gesellschaft für mehrere Wochen zu befriedigen, that er der Sache durch die Erklärung Einhalt, daß es unklug sei, sich's in dieser nutzlosen Weise unbequem zu machen, der belästigenden Einwirkung auf das Boot gar nicht zu gedenken. An dem Haupterfordniß, dem Wasser, fehlte es noch immer, weshalb er jetzt das Verlangen stellte, daß die beiden Dienerinnen ins Boot stiegen, um die verschiedenen Gegenstände zu ordnen, während er selbst Sorge tragen wolle, dieses allwichtige Bedürfniß beizuschaffen; auch müsse er nachsehen, ob er nicht etwas finden könne, was als ein Ersatz für Segel dienen könne.

Seine erste Aufmerksamkeit schenkte er dem Wasser, ohne welches alle übrigen Vorbereitungen völlig nutzlos werden mußten. Aber noch ehe er an dieses Geschäft ging, benutzte er einen flüchtigen Augenblick, um von dem Stande der Dinge unter den Beduinen Einsicht zu nehmen. Sie hatten in der That hohe Zeit gehabt, denn die Fluth war nun so tief gefallen, daß die Felsen fast ganz nackt da standen, und mehrere hundert Verbern bewegten sich längs dem Riffe hin. Sie schleppten ihre Brücke nach, und nur die Langsamkeit, womit dies vor sich ging, hinderte sie, unverweilt den Punkt zu erreichen, welcher dem Schiffe gegenüber lag. Paul sah, daß kein Augenblick zu verlieren war, weshalb er Saunders rief und in den Raum hinunter eilte.

Es waren bald drei oder vier kleine Fäßchen aufgefunden, welche der Steward nach dem Wasserbehälter brachte, um sie zu füllen. Zum Glück mußte das Wasser nicht erst heraufgepumpt werden, sondern strömte sogleich in das untergehaltene Gefäß. Sobald eine Tonne gefüllt war, wurde sie durch die Gentlemen auf das Deck geschafft und mit möglichster Eile in das Boot geworfen. Sogar die, welche sich im Raume unten befanden, hörten jetzt die Beduinen jubeln, und sie bedurften großer Standhaftigkeit, um die hochwichtige Vorbereitung des Wasserausfüllens fortzusetzen. Endlich waren sie auch mit dem letzten Fäßchen zu Stande gekommen, und Paul stürzte nun auf das Deck, denn das Geschrei der Berbern deutete auf ihre unmittelbare Nähe. Als er das Geländer erreichte, fand er das ganze Riff mit Beduinen bedeckt. Einige riefen gegen das Schiff herüber, Andere machten drohende Gebarden und Hunderte waren noch mit ihrer schwimmenden Brücke beschäftigt, während Einige die an Bord einzuschüchtern versuchten, indem sie ihnen mit ihren Musketen über die Köpfe hinfeuerten. Zum Glück war ein wirksames Zielen unmöglich, so lange die Belagerten Sorge trugen, ihre Körper nicht über den Bollwerken blicken zu lassen.

„Wir haben keinen Augenblick zu verlieren!“ rief Mr. Giffingham, an dessen Brust die fast aller Bewegung unfähige Eva lag. „Das Wasser und die Lebensmittel sind im Boote; eilen wir daher im Namen eines allbarmherzigen Gottes, um diesem Schauplatze einer schrecklichen Barbarei zu entkommen.“

„Die Gefahr ist noch nicht so unabwendbar,“ entgegnete Paul mit Festigkeit. „So furchtbar und dringend der Augenblick auch zu seyn scheint, haben wir doch noch einige Minuten Zeit, uns zu bedenken. Miß Giffingham und Mademoiselle Biesville, ich bitte euch, ein Tröpfchen von dieser Herzstärkung anzunehmen.“

Er füllte aus einer Flasche, die in der Verwirrung, welche das Verschaffen der Vorräthe veranlaßt hatte, als überflüssig an der

Spille stehen geblieben war, ein Glas und hielt es an Evas blasse Lippe. Nachdem sie fast in derselben hilflosen Lage, in welcher ein Säugling die Nahrung aus der Hand seiner Wärterin hinnimmt, einen Schluck genossen hatte, kehrte das Blut nach ihren Wangen zurück; sie erhob sich aus den Armen ihres Vaters und dankte ihm mit einem erzwungenen Lächeln für seine Sorgfalt.

„Es war ein schrecklicher Augenblick,“ sagte sie, indem sie mit der Hand über die Stirne fuhr; „aber er ist vorbei, und ich fühle mich besser. Mademoiselle Vieville wird es Euch gleichfalls Dank wissen, wenn Ihr ihr ein wenig von dieser Stärkung reicht.“

Die entschlossene muthige Französin war zwar blaß, wie der Tod, und fast erstickt von dem Uebermaße ihrer Herzensangst, stellte aber doch das Glas höflich bei Seite und lehnte dessen Inhalt ab.

„Wir sind sechszig Faden von den Klippen entfernt,“ sagte Paul ruhig, „und sie müssen erst über diesen Graben setzen, ehe sie uns erreichen. Keiner von ihnen scheint geneigt zu seyn, einen Versuch mit Schwimmen zu machen, und wie sinnreich sie auch ihre Brücke zusammengesetzt haben mögen, so dürfte ihre Länge doch nicht ausreichen.“

„Wird es aber auch gerathen seyn, die Damen an der Stelle, wo das Boot liegt, einzuschiffen, und sind sie daselbst nicht den Kugeln der Beduinen preisgegeben?“ fragte Mr. Sharp.

„Alles dies soll vermittelt werden,“ entgegnete Paul. „Ich kann das Deck nicht verlassen. Wollt Ihr daher“ — er verbeugte sich leicht gegen Mr. Sharp — „nicht mit Saunders wieder hinuntergehen und nach einem leichten Segel sehen? Fehlt uns dies, so können wir nicht vom Schiffe abkommen, selbst wenn wir im Boote sind. Ich sehe eine taugliche Spiere und das nöthige Tackelwerk auf dem Deck; aber die Leinwand muß in dem Segelraume aufgesucht werden. Ich gestehe, es ist allerdings eine beängstigende Aufgabe, in einem solchen Augenblicke in den Raum hinabzusteigen;

aber ich hoffe, Ihr seht zu viel Vertrauen in uns, um zu besorgen, daß wir Euch zurücklassen.“

Mr. Sharp drückte seine Hand zur Versicherung, daß er vollkommen auf seine Treue baue, vermochte aber nicht zu sprechen. Saunders wurde jetzt herbeigerufen und erhielt seine Weisungen, worauf sich Beide hastig ins Schiff hinunter begaben.

„Wenn nur die Damen bei den Dienerinnen im Boote wären,“ sagte Paul; denn Anna Sidley und die französische Kammerjungfer befanden sich noch immer in der Lansche, wo sie, durch das Dach und die verschlossenen Fenster vor den Beduinen verborgen, die Vorräthe ordneten. „Es wäre übrigens gefährlich, den Versuch der Ueberpflanzung zu machen, so lange sie dem Feuer vom Riffe her ausgesetzt sind. Wir werden zuletzt die Lage des Schiffs verändern müssen, und es ist vielleicht am besten, wenn wir nicht länger damit zögern.“

Er winkte John Gffingham, ihm zu folgen, und begab sich sodann nach dem Vorderschiffe, um die Bewegungen der Beduinen noch einmal zu beobachten, ehe er einen entschiedenen Schritt that. Die beiden Gentlemen stellten sich hinter die hohen Schutzwände der Back und gewannen so Gelegenheit, die Feinde zu übersehen; denn die größere Höhe des Schiffdeckes verbarg Alles, was hier vorging, vor den Blicken derer, welche sich auf den Felsen befanden.

Die Berbern, welche von dem wehrlosen Zustande der Gesellschaft an Bord vollkommen unterrichtet zu seyn schienen und es auch in Wirklichkeit waren, arbeiteten eifrig fort und zeigten nicht die mindeste Besorgniß, daß ihnen von dieser Seite irgend ein Schaden zugesügt werden könnte. Ihr Hauptzweck ging darauf hin, sich in den Besitz des Schiffes zu setzen, ehe das zurückkehrende Wasser sie wieder von den Klippen vertriebe. Um dies zu bewerkstelligen, hatten sie alle, welche sich bereitwillig zeigten oder Gehorsam leisten mußten, die Brücke besetzen lassen, obgleich noch hundert Andere müßig zusahen, indem sie schriehen, in die Hände

klatschten, drohende Geberden machten und hin und wieder eine ihrer Musketen abfeuerten, deren sie vielleicht fünfzig im Besiz haben mochten.

„Sie arbeiten mit Umsicht an ihrer Brücke,“ sagte Paul, nachdem er das Benehmen derer, welche auf dem Riff beschäftigt waren, einige Minuten beobachtet hatte. „Ihr bemerkt, daß sie das äußere Ende derselben windwärts aufgebracht und es eben erst von den Klippen abgeschoben haben, damit es herumtrifft und sich an den Bugen des Schiffs verfange; dann werden sie wie Tiger an Bord stürzen. Die Spierenlinie ist zwar nur schlecht verbunden und los, so daß sie die schwächste Welle zerstören würde, kann aber doch in diesem vollkommen glatten Wasser ihren Zweck erfüllen. Sie bewegt sich nur langsam, wird aber zuverlässig im Lauf von fünfzehn oder zwanzig Minuten gegen uns herübertrifft; auch scheinen sie hievon vollkommen überzeugt zu seyn, denn wie wir sehen, sind sie mit ihrer Arbeit so wohl zufrieden, als wären sie des völligen Erfolgs bereits sicher.“

„Wenn uns bloß noch so kurze Zeit zugemessen ist, so wird es höchst wichtig seyn, daß wir uns beeilen.“

„Wir wollen uns beeilen, aber in einer andern Weise. Wenn Ihr mir ein wenig beisteht, so hoffe ich, wenigstens diese Maßregel leicht zu vereiteln, und dann haben wir noch genug Zeit, an's Entkommen zu denken.“

Unter Johns Beihülfe löste nun Paul alle Ketten von dem Bastingen und ließ das Schiff sternwärts triffen. Dieses Manöver, welches in aller Stille vor sich ging, währte mehrere Minuten; aber da der Wind inzwischen frisch geworden war, so gab die gewaltige Masse seiner Kraft nach, und als die Brücke in gerader Linie vom Riff aus oder todt gegen das Lee herumschwamm, zeigte sich's, daß zwischen dem Ende derselben und dem Schiff ein Raum von mehr als hundert Fuß lag. Es folgte nun ein Getümmel, und mehrere fielen von den nassen, schlüpfrigen Spieren herunter;

aber das Geschrei dauerte nicht lange, und die Beduinen gehorchten den Anweisungen ihrer Häuptlinge, indem sie sich mit Eifer in Thätigkeit setzten, die Brücke abzubrechen und das Material in einen Floß umzuwandeln.

Mittlerweile waren Mr. Sharp und Saunders zurückgekehrt und brachten einige leichte Leinwand, nämlich ein paar Oberbramsegel und Bramprallsegel, mit sich. Paul ertheilte nun zunächst die Weisung, eine ledige Befahnbramstenge, eine Bramleesegelspiere und einen Vorrath leichten Tauwerks auf den Gang zu schaffen, worauf er sich anschickte, den letzten Schritt zu thun. Die Zeit drängte jetzt allen Ernstes, denn die Beduinen arbeiteten rasch und unter zunehmendem Geschrei; er bot daher alle die Gentlemen zum Beistand auf und ertheilte die nöthigen Anweisungen, damit sie mit Umsicht fortarbeiten könnten.

„Legt Hand an, Saunders,“ sagte er; denn er hatte den Steward mit sich nach dem Vorderschiff genommen, da derselbe mehr an ein Schiffsgeschäft gewöhnt war, als die Uebrigen. „Legt Hand an, mein wackerer Bursche und zieht die Kette auf. Zehn Minuten sind jetzt mehr werth, als zu andern Zeiten ein ganzes Jahr.“

„'s ist schrecklich, Mr. Blunt, Sir — sehr schrecklich, thu ich versichern,“ entgegnete der Steward heulend und zwischen seinen Zügen an den Ketten die Augen wischend. „Ein solches Schicksal muß solche Kajüte befallen, Sir — und das Löffergeschirr von der allerbesten Sorte, wie man's in London oder New-York nur kriegen kann! Hätt' ich gedacht, daß es mit dem Montauf ein solches Ende nehmen sollte, Sir, so würde ich dem Kapitän Truck nie gerathen haben, auch nur die Hälfte der Vorräthe einzulegen, die er mitnahm, — namentlich nicht die schönen, feinen Weine. Oh, Sir, es ist wahrhaft entsetzlich, daß ein solches Unglück eine so elegante Vorbereitung betreffen muß.“

„Vergeßt all dies jetzt, mein wackerer Kamerad, und strengt

Guch an der Kette an. Ha! das Schiff stößt hinterwärts an! Zehn oder fünfzehn Faden weiter werden zureichen.“

„Ich habe dem Silber große Aufmerksamkeit geschenkt, Mr. Blunt, denn es ist Alles in der Liansche, Sir, sogar bis auf den zerbrochenen Senstöffel; und ich hoffe, wenn es Kapitän Truds Seele gestattet ist, die Speisekammer länger zu beaufsichtigen, so wird er ganz selig und ermutigt seyn über meine Klugheit und Vorsicht. Alles übrige Tafelzeug habe ich zurückgelassen, Sir, ob schon ich glaube, diese Muskelmänner werden außer den Austermessern nicht viel brauchen können, denn ich habe mir sagen lassen, daß sie mit den Fingern essen. 's ist wahrhaftig ganz niederdrückend und unmenschlich, wenn solche Bagabunden herkommen sollen, um einem die Schränke zu durchwühlen.“

„Zieht wacker an, Mann, und holt auf! Das Schiff hat die Brise auf seinem Backbordbuge erfaßt und fängt an, mehr von der Kette freizugeben. Vergeßt nicht, welche theuren Wesen von uns ihre Rettung erwarten.“

„Ja, ja, Sir — ich ziehe, was ich kann. Es ist mir eigentlich eine Angelegenheit um die Frauenzimmer, besonders aber um die Vorräthe, welche für die Unternehmer verloren gehen. Ein besser ausgestattetes Schiff kam nie aus den Katharinendocks oder aus dem East River, besonders was das Speisekammer-Departement betrifft, und ich wundere mich, was diese Glenden damit anfangen werden. Sie werden ganz erstaunt seyn über die Bequemlichkeit, Sir, und nicht wissen, wie sie sich derselben bedienen sollen. Auch der arme Coast! Er wird ganz abscheulich unangenehme Zeit bei den Muskelmännern haben, denn er ist nie Fische und hat eine eigentlich gentile, verbesserte Weise an sich. Es sollt' mich nicht Wunder nehmen, wenn er Alles wieder vergißt, was ich ihm mit so vieler Mühe beigebracht habe, Sir; aber vielleicht ist er todt, und dann kann's ihm ja doch nichts nützen, Sir.“

„Jetzt wird's genug seyn,“ unterbrach ihn Paul, indem er von

seiner Arbeit abließ: „denn das Schiff sitzt auf von vorn bis hinten. Wir wollen nunmehr die Spieren sammt dem Segelwerk ins Boot schaffen und dann die Damen nachholen.“

Damit nun der Leser die gegenwärtige Lage des Schiffes besser begreife, wird es nöthig seyn, zu erklären, was Mr. Powis und der Steward inzwischen gethan haben. Indem sie die Ketten auslaufen ließen, war das Schiff weiter sternwärts gekommen, bis es nach hinten am Rande der so oft erwähnten Sandbank den Grund berührte, und sobald es an diesem Ende festsaß, fielen unter dem Drucke des Windes die Buge ab, so lange die Wassertiefe es zuließ. Der Montauf lag jetzt vorn und hinten auf dem Strande, die Backbordseite dem Riff zugekehrt, und die Lansche befand sich zwischen dem Schiff und den nackten Sandbänken, durch ersteres völlig gegen die Beobachtung und den Angriff der Barbaren geschützt.

Eva, Mademoiselle Biesville und Mr. Gffingham stiegen jetzt in die Lansche.

„Sie tummeln sich mit ihrem Floße,“ sagte Paul, der sowohl die Thätigkeit der Andern leitete, als auch selbst mitarbeitete; „indef sind wir hier sicher, bis sie wirklich von den Klippen loskommen können. Die Spieren werden allerdings gegen das Schiff herunterschwimmen, aber nothwendigerweise nur langsam, denn das Wasser ist zu tief, um ansetzen zu können, selbst wenn sie Fahrstangen hätten — ich sehe übrigens nichts von den letzteren. Werft diese ledigen Segel auf das Dach der Lansche, Saunders; wir könnten sie brauchen, ehe wir einen Hafen erreichen, wenn Gott uns lange genug beschützen sollte, daß wir es so weit bringen können. Schafft auch zwei Compasse in das Boot nebst allem Zimmermannswerkzeug, das gesammelt worden ist.“

Während Paul diese Weisungen ertheilte, war er beschäftigt, das dickere Ende der Besahnbramstenge abzusägen, um sie in eine Spiere für die Lansche umzuwandeln. Als er ausgeredet hatte, war er damit zu Stande gekommen; er fertigte nun den Mastblock an, sprang

auf das Dach des Bootes hinunter und hieb an einer Stelle, welche vorläufig schon für diesen Zweck bezeichnet war, ein Loch aus, um die Spiere einzusehen. Während dies geschah, wurde das Holz selbst herübergeschafft, und eine Minute später hatte er die Freude, einen sehr tauglichen Mast aufgerichtet zu sehen. An der Raa wurde eine Oberbramssegel festgemacht, und nachdem man die Fellen, Halsen und Schooten angeschlagen hatte, war Alles bereit, um jeden Augenblick ein Segel aufziehen zu können. Hiedurch waren ihnen die Mittel der Ortsbewegung gegeben; die Gentlemen begannen daher freier zu athmen und jetzt an die kleineren Bequemlichkeiten und Erfordernisse zu denken, die in der Haft des Augenblicks übersehen worden waren. Nach einigen weiteren Minuten eifriger Thätigkeit wurde Alles für bereit erklärt, und John Gffingham begann nun ernster darauf zu dringen, daß die Gesellschaft das Schiff verlassen möchte; aber Paul zögerte noch immer. Sehnsüchtig warf er seine Blicke in die Richtung des Bracks, aus der er immer noch auf Beistand hoffte, aber natürlich vergeblich, denn es war um die Zeit, als Kapitän Truick mit Abwarpen seines Floßes beschäftigt war, um hohe See zu gewinnen. In demselben Augenblicke stieg ein Haufen von ungefähr zwanzig Beduinen auf die Spieren, welche sie neben einander gebunden hatten, und begannen langsam gegen das Schiff hinabzutreffen.

Paul blickte umher, um zu sehen, ob sich nicht noch irgend etwas Nützlichess auffinden ließe, und seine Augen trafen die Kanone. Da fiel ihm plötzlich bei, sie könnte als Schreckmittel dienen, wenn sie sich durch den Einlaß schlagen wollten; er beschloß daher sie wenigstens vorderhand in die Lantsche zu bringen, weil man sie immerhin über Bord werfen konnte, sobald sie ins rauhe Wasser hinausgeriethen — vorausgesetzt, daß es ihnen überhaupt glückte, aus dem Risse zu gelangen. Die Stag- und Raatackeln boten die erforderliche Erleichterung, und er hatte augenblicklich das Geschütz in die Schlinge. Ein paar Drehungen der Spille hoben es vom

Deck; ein paar weitere brachten es klar über die Seite, und dann wurde es mit Leichtigkeit auf das Dach niedergelassen, nachdem man zuvor Saunders in das Boot geschickt hatte, damit er eine Stütze unterstelle und das Gewicht der Kanone keinen Schaden anrichte.

Nun stiegen die Gentlemen in die Lansen, den einzigen Paul ausgenommen, welcher noch immer in dem Schiffe blieb, um die Schritte der Beduinen zu beobachten und seine Berechnungen für die Zukunft zu machen.

Es gehörte große Festigkeit und vollkommenes Vertrauen auf die eigenen Hülfsmittel und Kenntnisse dazu, um als unthätiger Beobachter zurückzubleiben, während das Floß zwar langsam, aber doch allmählig auf das Schiff zutriffete. Als es näher kam, wurde Blunt auch von den darauf befindlichen Beduinen bemerkt, die mit ihrer gewöhnlichen Arglist Zeichen der Freundschaft und Ermuthigung machten. Der junge Mann ließ sich jedoch hiedurch nicht täuschen, sondern blieb nur deshalb zurück, um ihr Benehmen genau beobachten zu können, weil er dachte, er könne vielleicht irgend einen nützlichen Wink daraus ziehen, obgleich seine Ruhe die Beduinen auf eine ganz andere Meinung brachte; denn sie gaben ihm sogar durch Zeichen zu verstehen, er solle ihnen ein Tau zuwerfen. Jetzt glaubte er übrigens, daß es Zeit sey, sich zu entfernen; er beantwortete daher das Signal befriedigend und verschwand vor ihren Blicken.

Doch auch im Hinabsteigen nach dem Boote legte der geübte und ruhige junge Seemann keine Hast an den Tag. Seine Bewegungen waren zwar rasch, und Alles, was er that, geschah mit Fertigkeit und Sachkenntniß; indeß wurde durch Verwirrung oder Unsicherheit kein Augenblick Zeit verloren. Er hißte das Segel auf, brachte die Halse herunter und stieg dann unter das Dach, nachdem er zuvor den Anstreicher eingeholt und dem Boot einen langen kräftigen Ruck gegeben hatte, so daß es von der Seite des

Schiffes abkam. Durch die letztere Maaßregel brachte er mit einemmale dreißig Fuß Wasser zwischen sich und den Montauf, ein Raum, über welchen die Beduinen nicht wegkommen konnten. Sobald er sich unter Dach befand, wurde die Schoote eingeholt, und Paul ergriff die Ruderpinne, welche er vermittelst eines schmalen Einschnitts in die Bretter innerhalb eines der Fensterläden spielen lassen konnte. Mr. Sharp nahm seine Stellung in den Bugen, wo er durch die Jalousteen den Sand und die Kanäle überblicken konnte, und deutete dem andern an, wie er steuern sollte. In demselben Augenblicke, als ein Jubelruf die Ankunft des Floßes auf der andern Seite des Schiffes verkündigte, fing im Boote das Segel zu flappen an und verkündigte dadurch seinen Insassen, daß sie weit genug von dem Montauf abgekommen seyen, um nunmehr den Einfluß des Windes zu fühlen.

Vierundzwanzigstes Kapitel.

Frisk, wackres Schifflein, denn die Ladung dein
Ist köstlicher, als Gold und Edelstein;
Und alle Schätze, die du führst, theilen
Dein Schicksal, sollt' Verderben dich ereilen.

Parf.

Die Abfahrt des Bootes geschah gerade zur rechten Zeit. Wäre es noch neben dem Schiffe gewesen, so lange sich die Beduinen unbeschäftigt auf dem Floße befanden, so hätte es in der kurzen Entfernung von ihrem Feuer bestrichen werden können, da wenigstens ein Duzend von den Enterern mit Musketen versehen waren; so aber glitt es jetzt ins Lee, während sie emsig an der Seite hinaufkletterten oder doch dem Schiffe so nahe waren, daß sie die Lansche gar nicht einmal sehen konnten. Als Paul Powis, welcher am Stern durch einen Spalt blickte, den ersten Beduinen auf dem Deck des Montauf sah, war das Boot bereits fast um Kabelslänge abgekommen und lief mit frischem freiem Winde in

einen der zahlreichen Kanäle ein, welche die nackten Sandbänke durchschnitten. Der ungewöhnliche Bau der Lansche mit ihrem umschlossenen Dache, wie auch der Umstand, daß Niemand an ihrem Bord sichtbar war, übte die Wirkung, die Barbaren unthätig zu erhalten, bis der Abstand unsere Flüchtlinge aus dem Bereich der Gefahr gebracht hatte. Es fielen zwar einige Schüsse, die aber nur aufs Ungefähr und in der Bravour der Halbwildheit abgeseuert worden waren.

Paul ließ die Lansche frei laufen, bis sie fast fünfhundert Ruthen von dem Schiffe abgekommen war; als er aber fand, daß er sich im Nordosten dem Riff näherte und in kurzer Entfernung vor ihm eine günstige Sandbank lag, so stellte er das Steuer nieder, ließ die Schoote fliegen, und das Reitknie des Boots schoß auf den Sand. Da das Wasser zureichend tief war, wurde durch eine kleine Wendung die Breitseite gegen die Bank gebracht und angelegt, so daß die Frauenzimmer, wenn sie die Läden öffneten, landen konnten.

Der Uebergang von der scheinbaren Hoffnungslosigkeit, in der sie sich noch vor ein paar Stunden befanden, zu ihrer nunmehrigen Sicherheit war so eindrucksvoll, daß sich die ganze Gesellschaft beziehungsweise glücklich fühlte. Paul und John Gffingham gaben vereint die Versicherung ab, es sey recht wohl möglich, in einem so guten Fahrzeuge eine der Inseln im Lee zu erreichen, und sie dürften sich in Gemäßheit der Umstände glücklich preisen, daß sie sich im Besitze der kleinen Barke befänden, die so gut mit allem Erforderlichen ausgestattet sey. Eva und Mademoiselle Biesville, welche während ihres Aufenthalts im Boot dem großen Lenker der Dinge ihren glühenden Dank dargebracht hatten, gingen jetzt sogar mit einem Gefühl von Freude auf dem harten Sand umher, und auf dem schönen Antlitz der Ersteren begann wieder ein Lächeln zu leuchten. Mr. Gffingham erklärte mit dankbarem Herzen, daß er in keinem Park oder Garten je einen so lieblichen Spazierweg

getroffen habe, als hier auf dem nackten, feuchten Sande in der Nähe der unfruchtbaren Saharaküste. Indes lag der ganze Zauber eben in der Sicherheit, denn die Sandbank erschien Allen nur deshalb als ein Paradies, weil sie den Beduinen von keiner Seite aus zugänglich war.

Indes konnte sich Paul Powis doch einer inneren Unruhe nicht erwehren, obgleich er eine wohlgemuthen Miene beibehielt und das Bewußtseyn, das Werkzeug zur Rettung seiner Reisegefährten gewesen zu seyn, seinem Herzen nicht nur eine schwere Last abgenommen hatte, sondern ihn sogar heiter stimmte. Er erinnerte sich der Boote des Dänen, und da er es für mehr als wahrscheinlich hielt, Kapitän Trudt sey in die Hände der Berbern gefallen, so fürchtete er, die Letzteren möchten doch noch Mittel finden, sich ihrer zu bemächtigen. Während er eifrig bemüht war, das Tackelwerk zu ordnen und einen Zigger anzufertigen, um die Lansche lenkbarer zu machen, warf er wiederholt unruhige Blicke nach Norden, in fieberischer Angst einem der so lang ersehnten Boote entgegenschauend. Er zählte zwar nicht länger auf die Rückkehr seiner Freunde, fürchtete aber, die Gegner möchten nur allzufrüh aus dieser Richtung herkommen. Indes ließ sich nichts blicken, und Saunders machte auf der Sandbank Feuer an, um die Gesellschaft mit Thee erfrischen zu können, da sie, obschon die Nacht bald einzubrechen drohte, vom Morgen an noch nichts gewonnen hatte.

„Man sieht wohl,“ sagte Paul lächelnd, als er das Mahl überblickte, welches Anna Sidley auf dem Dache des Boots aufgetragen hatte, während Schemel, Kisten und Koffer als Sitze dienen mußten — „man sieht wohl, daß unsere Lieferanten dem zarteren Geschlechte angehörten; denn wir haben hier Leckerbissen, die eher für ein Bankett, als für eine Wüste passen.“

„Ich glaubte,“ ergriff Manny in demüthiger Entschuldigung das Wort, „Miß Eva würde Geschmack daran finden, Sir; denn
Die Heimkehr.

ſie iſt an grobe Koſt nicht ſonderlich gewöhnt, und Mammerselle liebt gleichfalls etwas Feines, wie dies, glaube ich, bei allen Perſonen von franzöſiſcher Abkunft der Fall iſt.“

Eva's Augen glänzten; indeß hielt ſie es doch für nöthig, einige Worte der Entſchuldigung zu ſagen.

„Die arme Anna iſt ſchon ſo lange daran gewöhnt, die Launen eines verzärtelten Mädchens zu beſriedigen,“ ſagte ſie, „daß ich fürchte, diejenigen, welche ſo ſehr aller ihrer Kräfte bedürfen, könnten darunter Noth leiden. Es ſollte mir ewig leid thun, Mr. Powis, wenn Ihr, der Ihr für uns in jeder Hinſicht von ſo großer Wichtigkeit ſeyd, die Koſt nicht nach Eurem Geſchmacke finden ſolltet.“

„Ich habe, ohne es zu wiſſen und ganz gegen meine Abſicht mich ſelbſt dem Verdacht bloßgeſtellt, als ſey ich einer von Mr. Monday's Gourmets, ein Menſch, einfach für's Geſottene und Gebratene,“ entgegnete der junge Mann lachend; „obſchon ich bloß mein Vergnügen darüber auszudrücken wünſchte, daß für diejenigen, deren Behaglichkeit mir über Alles geht, ſo gut geſorgt wurde. Mit Vergnügen wollt ich ſogar hungern, Miß Eſſingham, wenn ich Euch unter den außerordentlichen Umſtänden, in denen wir uns befinden, frei von aller Beſchwerniß ſehen könnte.“

Eva drückte ihren Dank durch Blicke aus, und die Erregung, welche durch dieſe Worte hervorgerufen wurde, ſtellte ſchnell die Schönheit wieder her, welche kürzlich noch unter den Schauern der Furcht gelitten hatte.

„Habe ich nicht zwischen Euch und Mr. Saunders ein Geſpräch über die Vortrefflichkeit mancher Borräthe, die im Schiffe zurückgelassen werden mußten, mitangehört?“ fragte John Eſſingham, um die Verlegenheit ſeiner Nichte zu erleichtern, indem er Paul um Antwort anſah.

„Wohl möglich, denn er kürzte ſich die Zeit, als wir an den Ketten thätig waren, mit einer ſchönen Jeremiade über das Unglück ſeiner Truhen. Vermuthlich, Steward, haltet Ihr das Mißgeſchick

welches die Speisekammer betraf, für das schwerste von denen, welche den Montauf befallen haben?“

Saunders lächelte selten und hatte in diesem Punkte viele Aehnlichkeit mit Kapitän Truck, obschon bei Letzterem der Grund darin lag, daß er von jeher an eine ernste Komik gewöhnt war und dabei stets die Verantwortlichkeit seines Commandos vor Augen hatte, während der Erstere fast alle Lust an Heiterkeit etwa so verloren hatte, wie der Karrengaul das Ausschlagen verlernt — nemlich in Folge allzu angestrongter Thätigkeit. Außerdem hatte sich's der Steward in den Kopf gesetzt, das Lachen bekunde den „Nigger;“ und da er viel auf die Ehre seiner Farbe hielt, welche ungefähr in der Mitte stand zwischen einem Einfuhr-Exemplar von der Goldküste her und einem Reisplantagenaufseher, der im dritten Stadium des gelben Fiebers liegt, so hatte das Gefühl der Würde in Verbindung mit der störrischen Hingebung an die unausgesetzten Plackereien seines Berufs der Physiognomie des armen Teufels den vorherrschenden Character einer weinerlichen Sentimentalität aufgedrückt. Er hielt sich für sehr fein gebildet, weil er in so vielfache innige Berührung mit seekranken Gentlemen und Ladies gekommen war, und war sich bewußt, daß sich Niemand im Schiff einer Sprache bedienen konnte, wie die war, welche ihm stets zu Gebot stand; deshalb hörte er, ungeachtet seiner großen Hinnelgung zur Melancholie doch gerne sich selbst reden, und weil ihn nun obendrein John Gffingham und Paul ermuthigten, so nahm er vielleicht ein wenig dreist gemacht durch die nothwendige Vertraulichkeit einer Lage, die fast ein Schiffbruch zu nennen war, keinen Anstand, sich in die Unterhaltung zu mischen, obschon er dabei gegen die Gffinghams die gewohnte Ehrerbietung an den Tag legte.

„Ich schätze es für ein großes Privileg, Ladies und Gentlemen,“ bemerkte er, sobald Paul aufgehört hatte, „die Ehre zu haben, in solcher Gesellschaft ein Frack geworden zu seyn (denn so sprach der Steward im Einklang mit dem dorischen Dialekte

der Baß das Wort aus). Ich würd' es für eine Schande halten, in mancher andern Gesellschaft, die ich nennen könnte, verschlagen zu werden, obgleich ich, wie wir in Amerika sagen, nichts über sie präbiziren will in ihrer Abwesenheit. Was aber die Vorräthe betrifft, so ist mir von selbst eingefallen, daß die Damen eine feinere Kost lieben würden, und ich habe daher auch Mrs. Sibley und der andern französischen Jungfer meine Ansicht eröffnet. Glaubt ihr wohl, Gentlemen, daß es den Seelen der Todten gestattet ist, zurückzublicken auf die Ereignisse dieses Lebens, sofern sie mit ihren eigenen Gefühlen und Besorgnissen in Verbindung stehen?"

„Dies wird wohl von der Art abhängen, Steward, wie die Seelen beschäftigt sind, sollte ich meinen,“ entgegnete John Gffingham. „Zuverlässig muß es Seelen geben, denen alles Andere angenehmer seyn kann, als ein Rückblick. Doch warum stellt Ihr diese Frage?“

„Weil ich nicht glaube, Mr. John Gffingham, daß Kapitän Truick je im Himmel glücklich seyn kann, so lange sich das Schiff in den Händen der Beduinen befindet. Wäre es säuberlich und ehrenhaft ein Frack geworden und der Kapitän durch Ertrinken ums Leben gekommen, so könnte er Ruhe finden wie ein jeder anderer Christ; aber ich bin der Ansicht, Sir, wenn es für Seeleute eine besondere Marter gibt, so besteht die größte wohl darin, daß sie zusehen müssen, wie so ein Beduinentroß ihr Fahrzeug durchstöbert. Ich stehe dafür, diese Spitzbuben haben ihre Finger schon in Allem gehabt, in Zucker, Chokolade, Rosinen, Kaffee, Kuchen und Allem! Ich möchte wahrhaftig wissen, wer von den Artikeln noch Gebrauch machen möchte, nachdem sie's in Händen gehabt haben! Und da ist auch der arme Toast, Gentlemen, ein anstrengender junger Mann, aus dem etwas werden konnte, denn er hatte den Stoff zu einem guten Steward in sich, obschon ich kaum sagen möchte, daß er schon vollständig in ihm entwickelt wäre. Ich habe schon dem Tag entgegengesehen, an welchem ich ihn Mr. Leach als

meinen Vorgänger empfehlen könnte, wann einmal Kapitän Truak und ich uns zurückziehen würden — und dies wäre ohne Zweifel mit der Zeit geschehen, wenn dieser betrübende Vorfall nicht stattgefunden hätte. Ich bete andächtig zum Himmel, Toast möchte gestorben seyn, denn alles Unglück, was ihm in der andern Welt zustossen könnte, ist besser, als wenn er genöthigt seyn sollte, mit solchen beduinischen Niggers Gesellschaft zu machen. Todt oder lebendig, Rabies — ich bin stets dafür, daß ein Mensch sich achtbar halte und in einer passenden Gesellschaft bleibe.“

Das unerwartete Entkommen hatte Alle so heiter gestimmt, daß sie Saunders alle Nachsicht schenkten; auch erfreute sich dieser, während er beim Auftragen seines Mahls zwischen seinem Feuer auf dem Sande und dem Dach der Lansche hin- und herging, eines weit herzlicheren Geplauders, als je während der ganzen Fahrt, nicht einmal die Rührerszenen ausgenommen, die er mit Toast in der Speisekammer ausführte, obschon er sich hier ein wenig gehen zu lassen pflegte und die Würde des Steward in den angeborenen Liebhabereien des Schwarzen vergaß.

Paul Powis ging nur für einen Augenblick in den Scherz ein, da auf ihm die Sicherheit des Ganzen beruhte. Er war der Einzige, der sich auf die Seefahrt verstund oder überhaupt nur das Boot in rauhem Wasser zu handhaben wußte; und während die Anderen unbedingtes Vertrauen in seine Festigkeit und Einsicht setzten, fühlte er die gewöhnliche Last der Verantwortlichkeit. Er nahm daher nach Beendigung des Nachtessens, als die Uebrigen auf den Sandinseln hin und hergingen, seinen Posten auf dem Dach und beobachtete durch das Fernglas das Treiben der Beduinen; Mr. Sharp aber verzichtete mit einer Art ritterlicher Selbstverläugnung, die sein Gefährte zu schätzen wußte, auf das Glück, sich an Eva's Seite zu ergehen, und blieb in seiner Nähe.

„Die Glenden haben ohne Zweifel die Kajüten bereits verwüstet,“ bemerkte Mr. Sharp, nachdem Paul das Schiff eine Weile

beobachtet hatte. „Sie werden in einer Stunde zerstören, was herzustellen Monate gekostet hat.“

„Ich sehe dies nicht,“ versetzte Paul. „Es sind nur etwa fünfzig im Schiffe und, ihre Anstrengungen scheinen darauf abzuzielen, das Fahrzeug nach den Klippen hinüberzubringen. Sie entbehren der Mittel, ihren Raub von der Stelle aus, wo der Montauf liegt, ans Land zu schaffen und vermuthlich sind sie mit einander überein gekommen, an der Plünderung Alle theilnehmen zu lassen. Ein Paar, welche mit Häuptlinge zu seyn scheinen, gehen in den Kajüten ein und aus; die Uebrigen aber sind eifrig beschäftigt, das Schiff von seiner Stelle zu bringen.“

„Und mit welchem Erfolge?“

„Mit gar keinem, wie es scheint. Es überbietet ihre Kenntnisse von der Mechanik, eine so schwere Masse aus ihrer Lage zu zwingen. Der Wind hat das Schiff fest auf die Bank getrieben, und nichts als die Spille wird im Stande seyn, es wieder loszubringen. Die unwissenden Tröpfe haben zwei oder drei dünne Laue zwischen die Fahrzeuge und das Riff gebracht und reißen vergeblich an beiden Enden. Unsere Hauptaufgabe wird übrigens seyn, einen Ausweg in den Ocean zu finden, damit wir uns ehestens nach dem grünen Vorgebirge auf den Weg machen können.“

Paul begann nun das Riff sorgfältig zu untersuchen, um eine Oeffnung zu entdecken, durch welche die Lancher in die See hinausgebracht werden könnte. Nördlich von dem großen Einlasse befand sich eine fortlaufende Linie von Klippen, auf denen sich zu seinem großen Leidwesen bereits bewaffnete Beduinen zu zeigen begannen — ein Beweis, daß sie noch immer der Hoffnung Raum gaben, die Flüchtlinge gefangen zu nehmen; dagegen waren südlich viele Stellen zu erblicken, welche schon bei halber Fluth eine Durchfahrt hoffen ließen, und er zweifelte nicht, mit dem Eintritte der Dunkelheit eine derselben benützen zu können. Seiner Ansicht nach hatten die Beduinen nur deshalb die Boote des Wrafs noch nicht herunterge-

bracht, weil sie auf ein Entkommen in der Lansche nicht gerechnet hatten; befand sich aber letztere am nächsten Morgen noch innerhalb des Riffes, so verzweifelte er an der Möglichkeit, wirklich entweichen zu können, weil die Boote den Vortheil der Ruder besaßen — gleichviel wie unwissend auch die Barbaren in geeigneter Führung derselben seyn mochten.

Alles war jetzt bereit und das Innere der Lansche durch Decken, Koffer und Kisten in zwei Gemächer getheilt, deren vorderes die Frauenzimmer mit ihren Matratzen einnahmen, während das hintere den Männern zur Benützung angewiesen wurde. Einige von jenen gründlichen Auslegern des Gesetzes, welche die Gesetzgebung durch Handelspässe erläutern, hatten mehrere hundert rohe, bleierne Büsten Napoleons in den Montauf verladen, um sich den Zollunterschied zwischen verarbeitetem und unverarbeitetem Metall zu ersparen, und vier oder fünf Exemplare davon waren als Ballast in die Lansche geworfen worden. Diese hatte man nebst dem Wasser und allen schwereren Artikeln fest in den Boden des Fahrzeugs verpackt. Der Zigger war gefertigt und angeschlagen, desgleichen ein passender Mast mittelst des Daches eingesezt. Kurz, Paul hatte nach Kräften jede mögliche Vorforge für die Gemächlichkeit sowohl als für die Sicherheit getroffen, und Alles war zur Wiedereinschiffung bereit, sobald die passende Stunde herankam.

Der zartere Theil der Gesellschaft saß auf dem Rande des Daches, sah dem Untergang der Sonne zu und unterhielt sich mit einem Gespräche, dessen Stimmung mehr ihrer wahren Lage entsprach, als dies unmittelbar nach ihrem Entkommen der Fall gewesen war. Der Abendhimmel hatte um diese Stunde etwas von jenem wilden, wolfigten Anblick, der Kapitän Truck so viele Besorgniß eingestößt hatte; aber die Sonne tauchte prachtvoll in die flüssige Welt des Westens nieder und die ganze Scene bot mit Einschluß der endlosen Wüste, des dunkeln Riffs, des gestrandeten

Schiffs und der Regsamkeit der Beduinen, ein Bild düsterer Großartigkeit.

„Könnten wir nur voraus wissen, was uns im Laufe eines Monats begegnen wird,“ sagte John Effingham; „mit wie ganz andern Gefühlen würden wir die Gegenwart beurtheilen. Als wir vor nicht ganz drei Wochen London verließen, war unser Sinn angefüllt von den Bewegungen, den Sorgen, den Genüssen und dem Interesse einer großen, gebildeten Hauptstadt, und jetzt sitzen wir hier als heimathlose Wanderer, um an der Küste von Afrika die Abendlandschaft zu betrachten. In gleicher Weise werdet ihr jungen Männer und ihr jungen Frauenzimmer finden, daß im schnellen Hingleiten des Lebens die Zukunft so oft die Erwartungen der Gegenwart täuscht.“

„Nicht alle Zukunft ist düster, Wetter Jack,“ versetzte Eva, „und nicht alle Hoffnungen sind zur Vereitelung bestimmt. Ein barmherziger Gott sorgt für uns, selbst wenn wir am Rande der Verzweiflung zu seyn wähnen, und sendet einen Strahl unerwarteten Lichtes in unsere dunkelsten Stunden. Wahrhaftig, von allen seinen Geschöpfen sollten wir am wenigsten dies in Abrede stellen.“

„Ich stelle es nicht in Abrede. Wir sind in so einfacher Weise gerettet worden, daß sie fast nothwendig zu seyn schien, und doch so unerwartet, daß sie uns wie ein Wunder vorkommen muß. Wäre nicht Mr. Blunt oder Mr. Powis, wie ihr ihn nennt, obschon ich in das Geheimniß der Nummerei nicht eingeweiht bin — aber wäre nicht dieser Gentleman ein Seemann gewesen, so hätte es alle unsere Mittel überboten, dieses Boot ins Wasser zu bringen oder auch nur es zweckmäßig zu gebrauchen, selbst wenn wir es hätten heraus-schaffen können. Ich betrachte seinen Beruf als das erste große Walten der Vorsehung, die uns retten will, und seine überlegene Geschicklichkeit und Einsicht ist ein Umstand, der für uns keine geringere Bedeutung hat.“

Eva verstummte; aber die Gluth des westlichen Himmels war

kaum strahlender, als der Blick, welchen sie dem Gegenstand dieser Bemerkung zusandte.

„Es ist kein großes Verdienst, ein Seemann zu seyn, denn die Kunst beruht wie jede andere, bloß auf Uebung und Erziehung,“ ergriff Paul nach einem Augenblicke beengender Verlegenheit das Wort. „Wenn ich, wie Ihr sagt, das Werkzeug zu eurer Rettung war, so werde ich die Zufälligkeiten — ich könnte fast sagen die bitteren Zufälligkeiten meines früheren Lebens — nie bedauern, die mich in meiner Jugend zwangen, mein Glück auf dem Meere zu suchen.“

Es herrschte so tiefe Stille, daß man eine Nadel hätte fallen hören können, und Alle hofften, der junge Mann werde fortfahren; aber er zog es vor, zu schweigen. Saunders hörte zufällig die Bemerkung mit an, denn er leistete eben Anna Sidley im Boote Beistand und nahm den Gegenstand, welchen der Andere abgeworfen hatte, in einem Nebengespräch mit seiner Gefährtin wieder auf.

„Es ist ein Unglück, daß Mr. Dodge nicht hier ist, um den Gentleman zu befragen,“ sagte der Steward zu der Dienerin, „und dann könnten wir mehr von seinen Abenteuern hören, die ohne Zweifel sehr pathetisch und romantikalisch sind. Mr. Dodge ist ein wahrer Inquisitor, Mrs. Anna — kein solcher Inquisitor, der die Leute verbrennt und ihnen die Haut abzieht, wie an einem Orte, wo ich gewesen bin, sondern ein Inquisitor, der die Leute in anderer Weise plagt und wie wir deren eine Unzahl in Amerika haben.“

„Laßt den armen Mann in Frieden ruhen!“ sagte Nanny mit einem Seufzer. „Er ist hingegangen zur großen Rechenschaft, Steward, und ich fürchte, Niemand von uns wird, wenn's zur Schlußabrechnung kömmt, eine besonders gute Figur machen. Außer Miß Eva habe ich nie einen sterblichen Menschen gekannt, der nicht mehr oder weniger ein Sünder gewesen wäre.“

„So sagen Alle, und ich muß zugeben, daß meine Erfahrung auch für die schlimme Seite der Frage spricht. So war zum Bei-

spiel Kapitän Truck ein sehr würdiger Mann, aber er hatte doch seine Fehler — und eben so erging es Toast. Was den Erstern betrifft, so pflegte er zu fluchen, wenn er aufgebracht war, und dann nahm er durchaus keinen Anstand sich über einen Nebenmenschen auszusprechen, wenn zufälligerweise der Kaffee zu dick war oder bei dem Geflügel die Mästung nicht anschlagen wollte. Ich habe selbst mit angesehen, wie er über den Compass herfluchte, wenn das Schiff in Eifen gerieth.“

„Dies ist eine große Sünde, und es steht zu fürchten, daß in seinen letzten Augenblicken alles dies schwer auf sein Herz fiel.“

„Wenn sich die Beduinen unterstanden, ihn zu kannibalisieren, so wird er's ihnen, wie ich glaube, wohl rechts und links gegeben haben,“ fuhr Saunders fort, indem er sich ein Auge wischte; denn zwischen ihm und dem Kapitän hatte ungefähr die Zuneigung bestanden, die der Gefangene bisweilen zu den Fesseln fühlt, mit denen er sich in seiner langen Welle unterhält. „Einige seiner Flüche hätten einen Hund erwürgen können.“

„Laßt ihn ruhen — laßt ihn ruhen. Die Vorsehung ist gütig, und vielleicht hat der arme Mann noch in Zeiten bereut.“

„Und Toast gleichfalls. Wahrhaftig, Mrs. Anna, ich vergebe Toast alle die kleinen Versehen, die er gemacht hat, aus dem Grunde meines Herzens — namentlich die Geschichte, als er das Beefsteak in den Kaffee fallen ließ und Kapitän Truck mich dafür am selbigen Morgen so unbarmherzig mitnahm. Auch bete ich in Demuth, der Kapitän, der jetzt sein Sterblichkeitskabel hat fallen lassen, so daß er nichts mehr als die Seele besitzt, möge nicht dahinter kommen, damit es nicht auch im Himmel noch böses Blut zwischen ihnen gebe.“

„Steward, Ihr wißt kaum, was Ihr sagt,“ unterbrach ihn Anna, die ganz entsetzt war über seine Unwissenheit, „und ich will nicht weiter mit Euch über die Sache sprechen.“

Mr. Saunders mußte sich zufrieden geben und unterhielt sich

fortan damit, daß er den Gesprächen derjenigen zuhörte, welche sich auf dem Dack befanden. Da Paul sich nicht auf weitere Erklärungen einlassen wollte, so wurde die Unterhaltung wieder aufgenommen, als ob er nichts gesagt hätte. Sie sprachen von ihrem Entkommen, ihren Hoffnungen und dem vermeintlichen Schicksal ihrer Reisegefährten — Gegenstände, welche wohl geeignet waren, Alle mit einem Ernst zu erfüllen, der mit der schwermüthigen, aber nicht unmalersischen Landschaft im Einklange stand. Endlich kam der Abend heran, und da die Nacht finster und feucht zu werden drohte, so trafen die Damen frühzeitig ihre Vorbereitungen, um sich nach ihrem Gemache zurückzuziehen. Die Gentlemen blieben viel länger auf dem Sande, und erst um zehn Uhr befanden Paul Powis und Mr. Sharp, welche die Wache übernommen hatten, sich allein im Freien.

Dies war ungefähr eine Stunde später, als der Zeitpunkt, in welchem, wie wir früher gezeigt haben, Kapitän Trucl sich in der Lansche des Dänen zum Schlafen niederlegte. Das Wetter hatte in dem kurzen Zwischenraume einen merklichen Wechsel erlitten, und es waren Anzeichen vorhanden, die unsern jungen Seemann noch eine bedeutendere Veränderung besorgen ließen. Die Nacht war tief und eigentlich pechfinster, so daß sich nicht länger die Küste unterscheiden ließ, und die beiden Gentlemen konnten die Lage derselben nur noch an den verglimmenden Wachfeuern im Beduinenzlager und an der Richtung des Windes erkennen.

„Wir wollen jetzt einen Versuch machen,“ sagte Paul, in seinem kurzen Spaziergang auf dem Sande innehaltend und nach dem düsteren Gewölbe des Himmels ausblickend. „Mitternacht ist nahe und gegen zwei Uhr werden wir Hochfluth haben. Freilich ist's eine dunkle Nacht, um sich in einer so gebrechlichen Barke durch die schmalen Kanäle in's Meer hinauszuschlagen, aber es bleibt uns keine andere Wahl.“

„Wäre es nicht besser, das Wasser noch höher steigen zu lassen?“

Ich sehe an dieser Sandbank, daß es noch immer im Weiterrücken begriffen ist.“

„In diesen niedrigen Breiten geht die Fluth nicht hoch, und die kleine Steigung, die wir noch zu erwarten haben, kann uns von einer Bank weghelfen, wenn wir auslaufen sollten. Gehet Ihr auf das Dach — ich will die Bootshaken hereinholen und das Fahrzeug abstoßen.“

Mr. Sharp willfahrte, und nach einigen Minuten schwamm die Lansche langsam von der gastfreundlichen Sandbank ab. Paul holte den Zigger aus — ein kleines Bugsprietsegel, das sich von selbst anspannte, weil es an einer unbeweglichen Raa befestigt war — und setzte ganz hinten einen kleinen Mast ein, um auf diese Weise das Boot gegen den Wind zu zwängen. Dies brachte den Schnabel der Lansche auf; aber man mußte sehr achtsam sehn, wenn man die leichte Bewegung bemerken wollte, welche das Fahrzeug durch das Wasser machte.

„Ich trenne mich von dieser Sandbank mit so schwerem Herzen, wie von einem erprobten Freunde,“ sagte Paul in dem Flüstertone, in welchem fortan alles weitere Gespräch geführt wurde. „In ihrer Nähe weiß ich, wo wir uns befinden; aber es wird nicht lang anstehen, bis wir in dieser tiefen Finsterniß völlig verirrt sind.“

„Wir haben noch die Feuer der Beduinen als Leuchttürme vor uns.“

„Sie können uns allerdings einigen Begriff von unserer Lage geben; aber ein derartiges Licht ist ein sehr heimtückischer Führer in einer so dunkeln Nacht. Wir haben wenig anders zu thun, als das Wasser zu beobachten und uns Mühe zu geben, daß wir windwärts kommen.“

Paul setzte das Sturmsegel, dessen Eigenschaft das Oberbramsegel zu vertreten hatte, und nahm seinen Platz unmittelbar auf dem Schnabel des Boots ein, indem er seine Beine rechts und links vom Brustholz niederhängen ließ. Er hatte an der Ruderpinne zwei Leinen angebracht, von denen er jede mit einer Hand

faßte, und so steuerte er das Fahrzeug wie mit Leitseilen. Mr. Sharp saß in seiner Nähe und hielt die Schoote des großen Segels, während neben ihm auf dem Dache ein Bootshaken und eine leichte Spiere lagen, für den Fall, daß sie auf den Grund liefen.

So lange sie sich noch auf der Sandbank befanden, hatte Paul bemerkt, er könne, wenn er das Boot nah an den Wind hielt, fast tausend Ruthen weit durch einen der weitesten Kanäle kommen, wenn er nicht etwa durch Strömungen gestört würde; auch meinte er, am südlichen Ende desselben weit genug windwärts gelangt zu seyn, um den Einlaß zu erreichen, es wäre denn, daß Sandbänke in dieser Richtung lägen. Die Entfernung hatte ihn gehindert, am entlegeneren Ende dieses Kanals eine Durchfahrt durch das Riff zu entdecken; indeß hoffte er doch, daß ihm dies gelingen dürfte, da das Boot nur zwei Fuß Wassertracht hatte. Seiner Ansicht nach reichte für seinen Zweck eine kleine Lücke zu, wenn sie zur Zeit der Hochfluth nur tief genug war, um den Uebergang der Beduinen zu hindern. Das Boot ging stätig und mit ziemlicher Geschwindigkeit vor sich, wie es eben bei der Bewegung eines schweren Körpers im Dunkeln möglich war. Die Gentlemen beobachteten das Wasser vorn auf's Sorgfältigste, um die Sandbänke zu vermeiden, aber mit geringem Erfolg, denn im Vorrücken folgte bloß eine Schichte Finsterniß auf die andere. Zum Glück kamen ihnen Pauls vorläufige Beobachtungen zu Statten, so daß sie mehr als eine halbe Stunde ungehemmt weiter steuern konnten.

„Sie schlafen unter uns in völliger Sicherheit,“ sagte Paul, „während wir fast auf's Gerathewohl steuern. Wir befinden uns in einer seltsamen und sehr gewagten Lage, denn die Dunkelheit verdoppelt die Gefahr.“

„Den Wachfeuern zufolge müssen wir nahezu die Bai gekreuzt haben; ich glaube, wir können nicht mehr weit von dem südlichen Riffe seyn.“

„Ich bin derselben Ansicht, aber die Unstätigkeit des Windes

will mir nicht gefallen. Er kommt für Augenblicke frischer, aber nur stoßweise, und ich fürchte, es wird ein Umschlagen folgen. Vorderhand ist er mein bester Lootse.“

„Der Wind und die Feuer.“

„Die Feuer sind stets unsicher. Es sieht vorne dunkler aus als je.“

Der Wind hörte nun ganz auf zu blasen, und das Segeltuch klappte schwerfällig gegen den Mast. Fast im selben Augenblick verlor die Lancha ihren Weg, und Paul hatte nur noch Zeit, vorne die Bootshaken auszustoßen, um das Anprallen an einem Felsen zu verhindern.

„Dies ist also ein Theil des Riffs, der nie unter Wasser steht,“ sagte er. „Wenn Ihr auf die Klippen steigen und das Boot halten wollt, so möchte ich wohl eine Untersuchung vornehmen, ob wir nicht einen Platz zur Ausfahrt finden. Wären wir hundert Fuß weiter südwestlich, so könnten wir in die offene See hinaus, wo wir beziehungsweise sicher wären.“

Mr. Sharp willfahrte, und Paul stieg sorgfältig auf das Riff hinaus, um in der tiefen Finsterniß mittelst des Bootshakens einen Weg zu suchen. Er tastete ungefähr zehn Minuten mit größter Behutsamkeit umher, da er bei jedem Schritte Gefahr lief, in die See zu fallen. Sein Freund begann unruhig zu werden; denn schon in dieser kurzen Zeit vergegenwärtigte sich die große Gefahr ihrer gemeinschaftlichen Lage auf's Lebhafteste seinem Auge, im Falle ihrem einzigen Führer ein Unglück zustoßen sollte. Er blickte ängstlich nach der Richtung, in welcher Paul verschwunden war, bis er plötzlich seinen Arm fest angefaßt fühlte.

„Wir dürfen kaum athmen!“ flüsterte Paul hastig. „Die Felsen sind mit Beduinen bedeckt, die auf dem trockenen Theile des Riffs bleiben wollten, um am Morgen sogleich bei der Plünderung bei der Hand zu seyn. Dem Himmel sey Dank, daß ich Euch wieder gefunden habe, denn ich fing schon an zu verzweifeln. Ein Ruf würde zu sicherer Gefangenschaft geführt haben, da acht oder zehn

von den Berbern kaum fünfzig Fuß von uns schlafen. Sucht so geräuschlos als möglich wieder auf das Dach zu kommen und überlastet alles Uebrige mir.“

Sobald Mr. Sharp wieder im Boote war, schob Paul das Fahrzeug mit einem gewaltsamen Ruck von dem Felsen ab und sprang in demselben Augenblick auf das Dach. Hiedurch kam die Lansche sternwärts und für jetzt in eine sicherere Lage. Aber der Wind hatte nunmehr umgeschlagen und kam in Stößen von der Wüste her — ein Umstand, der sie wieder leewärts brachte.

„Dies ist der Anfang der Passatwinde,“ sagte Paul. „Sie sind durch die letzte Bö unterbrochen worden und kehren jetzt wieder zurück. Wären wir außerhalb des Riffs, so könnte unseren Gebeten keine schönere Erhörung zu Theil werden, als gerade durch Gewährung dieses Windes; aber hier kommt er uns sehr unzeitig. Ha! — dies hilft wenigstens dem Fahrzeuge!“

Ein Windstoß vom Lande aus füllte die Segel und im Sterne begann, obschon kaum hörbar, das Wasser zu plätschern. Das Steuer wurde nun gehandhabt und das Boot entfernte sich, vorwärtsgehend, langsam von dem Riffe.

„Wir haben allen Grund, dem Himmel zu danken! Diese Gefahr wenigstens ist vermieden. — Ha! das Boot sitzt auf.“

Die Lansche war auf eine Sandbank gelaufen. Sie waren den Klippen noch so nahe, daß sie ihre Bewegungen nur mit größter Vorsicht verfolgen konnten, und als sie behutsam die Spiere in Anwendung brachten, entdeckten die beiden Gentlemen, daß das Boot im Sterne auffaß; sie hatten daher keine andere Wahl, als sich in Geduld zu fassen.

„Es ist ein Glück, daß die Beduinen keine Hunde mit auf die Felsen genommen haben; im Lager dagegen hört man sie unablässig heulen.“

„Allerdings. Glaubt Ihr, daß wir in dieser tiefen Finsterniß je den Einlaß finden werden?“

„Er ist unser einziger Ausweg. Wenn wir dem Klippenzug folgen könnten, so müßten wir ihn nothwendig auffinden; aber Ihr bemerkt, daß sie bereits außer Sicht sind, obschon sie kaum dreißig Faden von uns abliegen. Das Steuer ist frei, folglich muß das Fahrzeug wieder vom Boden los seyn. Dieser letzte Windstoß hat uns geholfen.“

Es folgte ein abermaliges Schweigen, und die Lancha bewegte sich langsam weiter, obschon die Gentlemen über die Richtung nicht in's Klare kommen konnten. Ein einziges Feuer war noch in Sicht, aber es glimmte nur wie eine ersterbende Flamme. Von Zeit zu Zeit kam ein heißer, trockener Windstoß mit der Glut der Wüste heran; dann trat aber wieder die todtenstille Ruhe ein. Paul beobachtete eine halbe Stunde lang das Boot auf's Sorgfältigste und suchte jeden Luftzug auf's Beste zu benützen, obschon er durchaus nicht wußte, wo er stand. Das Riff hatten sie nicht wieder zu Gesicht bekommen; auch waren sie dreimal aufgefressen, und eben so oft durch die Fluth wieder frei geworden — desgleichen hatten sie den Kurs wiederholt ändern müssen. Das Ergebniß davon war jenes tiefe, peinliche Gefühl der Hoffnungslosigkeit, welches uns Alle befällt, wenn uns alles Denken im Stiche läßt und die Vernunft ein viel werthloseres Hülfsmittel wird, als der Instinct.“

„Das letzte Feuer ist erloschen,“ flüsterte Paul. „Ich fürchte, das Grauen des Tages wird uns noch immer innerhalb des Riffes finden.“

„Ich bemerke einen Gegenstand in unsrer Nähe. — Kann hier wohl eine hohe Sandbank liegen?“

Der Wind hatte gänzlich nachgelassen, und das Boot stand fast unbeweglich. Paul bemerkte ein noch tieferes Dunkel als gewöhnlich vor sich und beugte sich vorwärts, während er zugleich behutsam die Hand vorhielt.

Er stieß gegen etwas an, ohne den Gegenstand unterscheiden zu können. Es war eine harte, glatte Oberfläche, die er anfänglich für einen Felsen hielt; als er jedoch seine Augen langsam auf-

richtete, bemerkte er bei dem geringen Lichte, das noch am Himmel zurückgeblieben war, unbestimmte Umrisse, die er plötzlich erkannte. Seine Hand hatte die Windvierung des Schiffes berührt.

„Es ist der Montauf,“ flüsterte er athemlos, „und auf seinen Decken muß es von Beduinen wimmeln. Vst! — hört Ihr nichts?“

Sie lauschten und vernahmen deutlich die gedämpften Stimmen der Schildwachen — Laute, in die sich hin und wieder ein leichtes Gelächter mischte. Dies war eine Crisis, die wohl jeden Anderen, der weniger Festigkeit und Umsicht besaß, als Paul, hätte erschrecken können; er bewahrte jedoch seine Fassung.

„Wir haben hier Schlimmes und Gutes zumal,“ flüsterte er. Ich weiß jetzt, wo wir stehen. Gott sey Dank, wir sind dem Einlaß nahe — wenn wir ihn nur erreichen können. Durch einen kräftigen Ruck können wir stets die Lansche von der Schiffsseite abbringen und dadurch verhindern, daß wir geentert werden; auch glaube ich, daß wir unter Anwendung der größten Vorsicht sogar im Stande sind, das Boot unentdeckt an dem Schiffe vorbeizubringen.“

Das verfängliche Werk wurde unternommen. Man mußte sogar jedes schwerere Auftreten, desgleichen die Anwendung des Bootshakens oder die Berührung des Schiffes vermeiden, da in der lautlosen Stille der tiefen Nacht auch das leiseste Geräusch deutlich vernommen werden konnte. Sobald übrigens Paul einmal über seine wahre Lage im Reinen war, erfaßte er mit dem Auge seines Geistes alle Hindernisse, denen ein Anderer wohl nicht zu begegnen im Stande gewesen wäre; er wußte genau, wie er's beim Abhalten angreifen mußte und um wieviel er sich der Schiffsseite näherte, als er behutsam das Boot an dem massenhaften Rumpfe hinführte. Die Raa der Lansche war glücklicherweise gegen das Riff geneigt und bot daher kein Hinderniß. In dieser Weise holten die beiden Gentlemen ihr Boot bis gegen die Buge des Montauf vor, und Paul war eben im Begriffe, ihr Fahrzeug kräftig abzustößen, um

möglichst weit von dem Paketschiff weg zu kommen, als der Bewegung der Lansche plötzlich und gewaltsam Einhalt gethan wurde.

Fünfundzwanzigstes Kapitel.

Tritt ein der Ruhe Zeit,
Gleich einer Windstill', die den wilden Wellen
Des Friedens Schlummer heut,
So darf erquickend dir das Riffen schwellen;
Sein Auge ist's ja, das in tiefer Nacht
Den Schlummer dieser Riesenstadt bewacht.

Bryant.

Es rieselte den beiden jungen Männern eiskalt durch die Adern, als sie in einem so kritischen Augenblicke auf dieses unerwartete, plötzliche Hinderniß trafen, denn sie glaubten nicht anders, als daß einer von den vielen Beduinen, welche, wie sie wohl wußten, in der Nähe waren, Hand an die Lansche gelegt habe. Ihr Schrecken verschwand jedoch, als sie die Sache näher untersuchten; denn kein menschliches Wesen ließ sich blicken, und die Seite des Bootes war unberührt. Der Bootshaken konnte im Wasser kein Hinderniß finden, und doch war es auch nicht möglich, daß sie wieder auf den Strand gelaufen waren. Als übrigens Paul den Bootshaken über seinen Kopf erhob, entdeckte er bald das Hinderniß. Die Leine nämlich, deren sich die Berbern bedient hatten, um das Schiff fortzubewegen, war von der Bak bis zu dem Riffe ausgespannt und lag nun gerade dem Mast des Boots im Wege. Es wurde mit Vorsicht durchschnitten, aber das kurze Ende entglitt der Hand Mr. Sharps, welcher diese Operation vorgenommen hatte, und fiel in's Wasser. Das Geräusch wurde gehört und die Wache auf dem Decke des Schiffes stürzte jetzt in die Richtung desselben.

Es war keine Zeit zu verlieren. Paul übrigens, der noch immer das äußere Ende der Leine festhielt, zerrte mit Macht daran,

holte das Boot hastig von dem Schiffe ab und kam dadurch ein wenig vorwärts. Sobald dies geschehen war, ließ er die Leine fallen und ergriff seine Steuertau, um den Schnabel des Boots zwischen den beiden Gefahren — dem Montauf und dem Riffe — hindurch zu bringen. Dies lief nicht ohne einiges Geräusch ab. Man hatte das stärkere Austreten auf dem Dache und das Plätschern des Wassers, als die Leine niedersiel, vernommen; auch spielte das feuchte Element so laut unter den Bugen des Fahrzeugs, daß man es deutlich hören konnte. Die Beduinen auf dem Montauf riefen nun denen auf dem Riff zu, und letztere winkten ihren Kameraden, weil sie wußten, daß Kapitän Trucks Leute noch in Freiheit waren und von dieser Seite her ein Angriff zu befürchten stand.

Das nun folgende Geschrei und Getümmel war schrecklich. Die Beduinen feuerten auf's Gerathewohl Musketen ab und der Lärm von dem Lager her bildete das Echo zu dem Getümmel auf dem Schiffe und auf den Klippen. Auch die Gesellschaft, welche ruhig im Boote geschlafen hatte, wurde dadurch geweckt, und Saunders stimmte aus heller Angst in das Geschrei ein. Aber die beiden Gentlemen auf dem Decke beeilten sich, ihren Begleitern den Stand der Dinge mitzutheilen und sie zu Beobachtung des tiefsten Stillschweigens zu veranlassen.

„Sie scheinen uns nicht zu bemerken,“ flüsterte Paul Eva zu, als er sich vorwärts beugte, um den Kopf zu einem offenen Fenster hinausstecken zu können, „und eine Wiederkehr der Brise kann uns noch immer retten. Es herrscht großes Getümmel unter ihnen und ohne Zweifel wissen sie, daß wir nicht fern sind; aber so lange sie nicht genau unsern Standpunct kennen, sind wir beziehungsweise sicher. Ihr Geschrei leistet uns guten Dienst, da es uns als Landmarke dient; denn Ihr könnt Euch denken, daß ich mich keiner Stelle nähere, von der aus ich Lärm höre. Betet jetzt um Wind, theuerste Miß Gffingham; betet, daß uns der Himmel Wind schicke!“

Eva betete zwar stumm aber mit Inbrunst, während der junge

Mann alle seine Aufmerksamkeit wieder dem Boote zuwandte. Sobald sie aus dem Lee des Schiffes gekommen waren, kehrten die aussetzenden Windstöße zurück, und es trat sogar für mehrere Minuten eine stätige, schwache Brise ein, während welcher das Boot um ein Namhaftes von dem Getöse des Schiffes abkam. Auf den Klippen währte jedoch der Lärm noch immer fort und die Gentlemen gewannen bald die Ueberzeugung, daß die Beduinen sich längs des ganzen Risses aufgepflanzt hatten — so weit es nemlich über das Wasser hervorragte, was jetzt sowohl nördlich als südlich von dem Einlasse der Fall war.

„Die Fluth bringt noch immer durch den Einlaß herein,“ sagte Paul, „und wir haben mit ihrer Strömung zu kämpfen. Freilich ist sie nicht stark, aber in einem Augenblicke, wie dieser, gewinnt auch eine Kleinigkeit Bedeutung.“

„Wäre es nicht möglich, die einwärts von uns gelegene Bank zu erreichen und das Boot vermittelst dieser leichten Spieren vorwärts zu schieben?“ fragte Mr. Sharp.

Die Andeutung war nicht übel; aber Paul fürchtete, das Plätzchen des Wassers könnte die Beduinen erreichen und das Boot dem Feuer der Feinde aussetzen, da die größte Entfernung zwischen dem Riss und der inneren Sandbank an jener Stelle nicht hundert Faden überstieg. Endlich preßte ein abermaliger Luftstrom vom Lande her auf die Segel und das Wasser rauschte abermals unter den Bugen des Bootes. Paul's Herz klopfte hoch auf und er strengte, während er die Steuerleinen handhabte, vergeblich seine Augen an, um die dichte Finsterniß zu durchdringen.

„Zuverlässig,“ bemerkte er gegen Mr. Sharp, der stets an seiner Seite stand, „kam dieses Geschrei unmittelbar von vorne her. Wir steuern geraden Weges auf die Beduinen los, und sind also in der Dunkelheit irre gefahren. Verliert keinen Augenblick, das Boot abzuhalten, denn hier im Lee ist es stille.“

Da Alles dies sich aus dem Stande der Dinge von selbst zu

ergeben schien, so zog Paul, obschon er nicht recht wußte, wie er mit seiner Rechnung daran war, das Steuer auf, und das Boot fiel nahezu todt von dem Winde ab. Die Bewegung des Fahrzeuges ging nun beziehungsweise rasch und wenige Minuten brachten eine merkliche Veränderung in den verschiedenen Richtungen hervor, aus denen das Geschrei der Beduinen herüberschallte, während zu gleicher Zeit die Gewalt des Windes wesentlich nachließ.

„Ich habe es!“ sagte Paul, indem er seinen Gefährten fast frampshast am Arme faßte. „Wir sind an dem Einlasse und segeln, wie ich hoffe, unmittelbar in denselben hinein. Ihr hört den Lärm von Rechts — er kömmt von dem Ende des nördlichen Riffs her; und das Geschrei links schallt von dem südlichen Ende herüber. Das Getümmel vom Schiff, die Richtung der Landbrise, unsere Entfernung — Alles stimmt zusammen; die Vorsehung nimmt sich wieder freundlich unserer an.“

„Es wäre ein schrecklicher Irrthum, wenn wir uns getäuscht haben sollten.“

„Von Irrthum kann keine Rede seyn, denn die Umstände lassen sich durch nichts Anderes erklären. Ha — das Boot fühlt die Grundschwellung — ein gesegnetes und sicheres Zeichen, daß wir an dem Einlasse sind — wollte Gott, die Fluth wäre jetzt vorbei oder wir hätten mehr Wind.“

Es folgte eine fieberische Viertelstunde. Hin und wieder zwängten die Stöße der Nachtlust das Boot vorwärts, und dann konnten sie aus dem lauter werdenden Geschrei wieder entnehmen, daß es unter dem Einflusse einer Gegenströmung auf's Neue zurückgetrieben wurde. Auch war es nicht leicht, auf den richtigen Kurs abzuheben, denn die leichteste Abweichung von der geraden Linie veranlaßt bei einer Fahrt gegen die Fluth eine Seitenbewegung. Um der letzteren Gefahr vorzubeugen, mußte Paul sein Steuer eifrig beobachten, ohne einen anderen Führer zu haben, als das fortgesetzte laute Geschrei der Beduinen.

„Das Steigen und Fallen des Boots vermehrt meine Hoffnung,“ nahm Paul auf. „Ich denke, es wird noch besser kommen.“

„Ich kann nur geringen Unterschied bemerken, obgleich ich gerne Alles mit Euren Augen sehen möchte.“

„Ich bin überzeugt, daß die Schwellung zunimmt und das Boot häufiger steigt und fällt. Ihr findet doch, daß eine Schwellung vorhanden ist?“

„Zuverlässig. Ich bemerkte es schon, ehe wir das Boot abhielten. Dieser veränderliche Wind bringt uns eine wahre Tantalusqual.“

„Sir George Templemore — Mr. Powis,“ ließ sich eine sanfte Stimme aus dem Fenster unter ihnen vernehmen.

„Miß Gfingham!“ entgegnete Paul mit solcher Hast, daß ihm die Leitleine des Steuers entschlüpfte.

„Dies ist ein furchtbarer Lärm! — Werden wir ihn denn nie los werden?“

„Könnte ich's — oder könnte es überhaupt Einer von uns ändern, so solltet Ihr nicht mehr davon beunruhigt werden. Das Boot läuft langsam in die Durchfahrt ein, hat aber gegen die steigende Fluth zu kämpfen. Wäre der Wind nicht so unstät und leicht, so könnten wir in zehn Minuten außer Gefahr seyn.“

„Außer Gefahr — aber nur, um einer neuen entgegenzugehen!“

„Nein, ich glaube nicht, daß in einem so starken Boote auf dem Meere viel zu befürchten wäre. Im äußersten Falle könnten wir uns genöthigt sehen, das Dach abzutragen, welches unserer kleinen Barke ein etwas unförmliches Aussehen verleiht, obschon es seine Gemächlichkeit ungemein erhöht. Ich denke, wir werden bald in die Passatwinde gerathen, vor welchen unsre Lansche sogar mit ihrem Hause im Stande seyn wird, gut weiter zu kommen.“

„Aber ist das Geschrei nicht schon wieder viel näher, als zuvor?“
Paul fühlte, daß seine Wange erglühte, und seine Hand suchte

hastig die Steuerleine, denn das Boot war dem nördlichen Riffe merklich näher gekommen. Ein Luftstrom half ihm sein Versehen wieder gut machen, und Alle in der Lansche bemerkten nun bald, daß der Lärm mehr und mehr zurückwich.

„Die Strömung mindert sich,“ sagte Paul „und die Fluth ist nun so weit vorgeschritten, daß wir demnächst Hochwasser haben müssen. Wir werden sie bald zu unseren Gunsten umschlagen sehen, und dann können wir uns für sicher halten.“

„Dies ist in der That eine Segensbotschaft, und keine Dankbarkeit ist im Stande, je unsere Schuld gegen Euch abzutragen, Mr. Powis.“

Die Windstöße nahmen jetzt Pauls ganze Aufmerksamkeit in Anspruch, denn sie wurden wieder veränderlich und zuletzt kam die Brise unmittelbar von vorne, eine halbe Stunde lang in dieser Richtung fortblasend. Sobald dieser Wechsel sich fühlbar machte, wurden die Segel darnach gesetzt und das Boot begann abermals das Wasser unter seinen Bugen aufzuwühlen.

„Das Umschlagen ist so plötzlich erfolgt, daß wir uns in der Richtung nicht täuschen können,“ bemerkte Paul. „Außerdem dient uns dieser Lärm zum Lootsen. Nie war mir ein Geschrei angenehmer.“

„Ich fühle mit dieser Spiere den Boden!“ sagte Mr. Blunt plötzlich.

„Barmherzige Vorsehung beschütze und schirme das hülflose liebliche —“

„Nein, ich fühle ihn nicht länger. Wir sind schon wieder in tieferem Wasser.“

„Es war der Fels, auf welchem bei unsrer Einfahrt der Mastros stand,“ rief Paul, wieder freier athmend. „Auch freue ich mich, daß sich jene Stimmen mehr und mehr in unser Lee machen. Wir wollen auf diesem Gange festhalten“ — der Bootsschnabel

war nemlich gen Norden gerichtet — „bis wir das Riff treffen, wenn uns nicht etwa der Lärm als Warnungszeichen dient.“

Das Boot bewegte sich nun mit einer Geschwindigkeit von zwei Seemeilen* in der Stunde oder weit schneller, als auch ein sehr rascher Läufer zu gehen im Stande ist. Sein Steigen und Fallen deutete auf die lange schwere Schwellung des Oceans, und das Plätschern des Wassers begann mehr und mehr hörbar zu werden, so oft das Fahrzeug in den trägen Wellenkurven niedersank.

„Dies klingt wie die Brandung des Riffs,“ fuhr Paul fort. „Alles deutet darauf hin, daß wir außerhalb der Klippen sind.“

„Gott gebe es.“

„Wir hören deutlich Wellen, die sich an einem Felsen brechen — allerdings in unbequemer Nähe und leewärts von uns; aber dennoch schlägt diese Musik lieblich an mein Ohr.“

Das Boot steuerte stätig vorwärts und streifte mehreremale hart an vorspringenden Rissen, wie man aus dem Ton und ein- oder zweimal sogar aus dem Augenschein entnehmen konnte; aber der Lärm der Beduinen gewann allmählig eine andere Richtung und konnte bald völlig im Stern gehört werden. Paul wußte, daß das Riff bald nach Zurücklegung des Einlasses sich gen Osten bog, und gab sich nun der Hoffnung hin, daß sie schnell von dessen westlichem Ende oder jenem Theile abkommen würden, der am weitesten in den Ocean hinauslief. Hatten sie einmal so viel gewonnen, so bot sich ihnen mehr Wasser im Lee, da sein Kurs, wie er glaubte, nahezu nördlich war.

Das Geschrei zog sich immer weiter zurück, und das dumpfe Brausen der Brandung klang nicht mehr so nah, daß man von den Klippen etwas besorgen mußte.

„Habt die Güte, mir das Loth und die Leine zu bringen, die am Fuße des Mastes liegen,“ sagte Paul. „Unser Wasser scheint bedeutend tiefer zu werden und die Wellen kommen regelmäßiger.“

* Eine deutsche Meile.

Er warf das Loth aus und fand sechs Faden Wasser — ein Beweis, wie er glaubte, daß er das Riff völlig im Sterne hatte.

„Mein theurer Mr. Eßingham, Miß Eßingham und Mademoiselle“ — rief er wohlgemuth — „jetzt glaube ich, daß wir uns völlig außer dem Bereich der Beduinen befinden, wenn uns nicht etwa eine Bö wieder an ihre unwirthliche Küste zurücktreibt.“

„Dürfen wir jetzt sprechen?“ fragte Mr. Eßingham, der ein beharrliches und fast athemloses Schweigen beobachtet hatte.

„Ohne Umstände — wir sind ganz außer Hörweite, und dieser Wind, obgleich er aus einer Richtung bläst, die mir nicht gefällt, führt uns schnell immer weiter von den Elanden ab.“

In der Dunkelheit und bei dem gelegentlichen Stürzen des Bootes war es für die Uebrigen nicht räthlich, auf das Dach zu kommen. Sie öffneten daher die Läden und blickten mit einem Gefühl von Sicherheit, das sie in ihrer Lage nicht für möglich gehalten hätten, auf das düstere Wasser hinaus. Das Schlimmste war vorderhand überstanden, und in der Errettung aus einer augenblicklichen Gefahr liegt so viel Beruhigung, daß man nicht sogleich an diejenigen denken kann, welche noch im Schooße der Zukunft liegen. Sie konnten jetzt miteinander sprechen, ohne befürchten zu müssen, ihre Feinde aufzustören, und Paul redete in der ermutigendsten Weise von ihren Aussichten. Er hatte sich vorgenommen, nordwärts nach dem Brack zu steuern, und wenn es ihm nicht gelang, Auskunft über den Kapitän und seine Freunde zu erhalten, so wollte er auf die nächste im See befindliche Insel anlegen.

Von dieser beruhigenden Kunde erheitert, begab sich die Gesellschaft wieder zur Ruhe, während die beiden jungen Männer ihre Posten auf dem Dache beibehielten.

„Unser Fahrzeug muß einer Arche gleichen,“ sagte Paul lachend, indem er sich in der Nähe des Vorderstevens auf einen Koffer niederließ, „und könnte die Beduinen wohl von einem Angriffe zurückschrecken, selbst wenn sie Gelegenheit dazu finden sollten. Dieses

Haus dürfte uns übrigens sehr lästig werden, wenn wir eine schwere See oder Wellen von vorne zu befahren hätten.“

„Ihr sagt, man könne es leicht abschlagen.“

„Nichts läßt sich leichter ausführen, denn der ganze Apparat ist zum Einsetzen und Wegnehmen angefertigt. Vor dem Winde können wir's allerdings lange Zeit führen und es wird uns in diesem Falle sogar vorwärts helfen; aber am Winde macht es das Boot gaukelnd und veranlaßt eine Abtrift ins Lee. Wenn Regen oder sonst schlimmes Wetter eintritt, so ist es freilich für uns Alle ein Schatz — namentlich für die Frauenzimmer; und deshalb wird's gut seyn, es so lange als möglich beizubehalten.“

Die Brise, welche, wie bereits erwähnt, eine halbe Stunde anhielt, reichte zu, das Boot eine Strecke weit nordwärts zu führen; dann aber setzte sie aus und der Wind kam wieder stoßweise vom Lande her. Paul's Vermuthung zufolge befanden sie sich nun nahezu eine Seemeile weit von dem Einlasse, und als ein Versuch mit dem Lothe gemacht wurde, zeigte sich eine Tiefe von zehn Faden Wasser — ein Beweis, daß sie auch allmählig von der Küste abgekommen waren. Aber noch immer waren sie von dichter Finsterniß umgeben, obschon auch nicht der geringste Zweifel mehr obwalten konnte, daß sie das offene Meer gewonnen hatten.

Die leichten, neckenden Windstöße währten wohl eine Stunde, und die Lansche, deren Schnabel von den beiden Gentlemen nach bestem Wissen nordwärts gehalten wurde, machte nur geringen Fortschritt; dann aber schlug die Brise allmählig bis zu einem rechten Winkel um und begann mit einer Stätigkeit zu blasen, wie es die ganze Nacht über nie geschehen war. Paul vermuthete diesen Wechsel, obgleich er keine Mittel besaß, sich davon zu überzeugen; denn sobald der Wind auszusetzen begonnen, hatte er seinen Kurs nur wieder auf ungefähre Schätzung hin steuern können. Da die Brise auffrischte, so wurde die Geschwindigkeit des Bootes nothwendig vergrößert, obgleich es stets an dem Winde hielt, und nach halb-

flüchtiger Fahrt wurden die Gentlemen abermals unruhig über ihre Richtung.

„Es wäre schrecklich, wenn wir wieder auf das Riff treffen müßten,“ sagte Paul, „und doch weiß ich wahrhaftig nicht gewiß, ob wir nicht geraden Weges darauf zulaufen.“

„Wir sind mit Compassen versehen. Laßt uns Licht schlagen und von dem Stand der Dinge Einsicht nehmen.“

„Es wäre besser gewesen, wenn wir dies früher gethan hätten, denn ein Licht könnte uns gefährlich werden, wenn wir in der pechfinstern Nacht unsern Kurs verloren haben sollten. Es gibt übrigens kein anderes Abhülsmittel, und wir müssen's auf die Gefahr hin versuchen; zuerst aber will ich wieder einen Versuch mit dem Lothe machen.“

Er warf das Senkblei aus und fand dritthalb Faden Wassertiefe.

„Stellt das Ruder nieder,“ rief Paul, indem er nach den Schooten sprang. „Verliert keinen Augenblick, sondern stellt das Ruder nieder.“

Das unvollkommene Segelwerk und das Dach hinderte ein freies Ansprechen des Bootes, weshalb jetzt ein Moment peinlicher Beklommenheit folgte. Es gelang jedoch Paul, einen Theil der Leinwand an den Mast zu brassen, und er fühlte sich wieder sicherer.

„Das Boot hat Sternweg — stellt das Steuer um, Mr. Sharp.“

Sobald dies geschehen war, schlug die Raa an und die beiden Jünglinge fühlten eine fast eben so große Beruhigung, wie zu der Zeit, als sie den Einlaß hinter sich gebracht hatten, sobald sie fanden, daß die Ransche, dem Ruder gehorsam, wieder vorwärts zog.

„Etwas ist in der Nähe — entweder das Riff oder die Küste,“ sagte Paul, der mit der Bootleine da stand, um sie jeden Augenblick auswerfen zu können. „Das Erstere kann ich kaum glauben, da wir keine Beduinen hören.“

Sie warteten einige Minuten und warfen dann das Senfblei aus, welches jetzt zu ihrer großen Freude volle drei Faden Tiefe angab.

„Dies ist eine gute Neuigkeit; denn wie sich auch die Sache verhalten mag, so kommen wir von der Gefahr ab,“ sagte Paul, als er die Marke fühlte. „Aber jetzt wollen wir den Compaß zu Rathe ziehen.“

Sie weckten Saunders, der ein Licht schlug, und untersuchten nunmehr die Compasse. Die zuverlässigen aber geheimnißvollen Wegweiser, die schon so lang im Dienste der Menschen stehen, obschon in Entdeckung der geheimen Quellen ihrer Macht aller Scharfsinn gescheitert ist, waren natürlich ihrem leitenden Principe treu. Der Schnabel des Boots stand nordnordwestlich, der Wind blies gegen Nordosten, und ehe sie lavirt, hatten sie ohne Zweifel unmittelbar dem Ufer zugesteuert, von dem sie vielleicht kaum zwanzig Ruthen entfernt gestanden hatten. Nach etlichen Minuten hätten sie in die Brandung gerathen müssen, welche das Boot umgestürzt und höchst wahrscheinlich Alle unter dem Dache, wenn nicht auch die auf demselben ertränkt haben würde.

Paul schauderte, als sich diese Thatsachen seiner Aufmerksamkeit ausdrängten, und er beschloß, zwei Stunden lang auf seinem gegenwärtigen Kurse fortzusteuern, um mit Tagesanbruch ohne Gefahr gegen das Land umholen zu können.

„Dies ist der Passatwind,“ sagte er, „und er wird wahrscheinlich anhalten. Wir haben mit einer Strömung sowohl, als mit Gegenwind zu kämpfen; aber ich denke, wir können gegen Morgen das Cap umluven und dann vermittelst des Fernglases das Brack untersuchen. Entdecken wir nichts von unsern Kameraden, so werde ich unverweilt auf das grüne Vorgebirg abhalten.“

Die beiden Gentlemen nahmen nun abwechselnd das Steuer, und derjenige, welcher die Zeit der Ablösung zu einem kurzen Schlafe benützte, band sich an dem Mast fest, um nicht durch die Bewe-

gung des Bootes in die See gerollt zu werden. In fünfzehn Faden Wassertiefe lavirten sie abermals und steuerten gen Ost-Süd-Ost, nachdem sie sich zuvor durch Untersuchung des Compasses überzeugt hatten, daß der Wind nicht von seiner früheren Richtung abgewichen war. Bald nachher ging der Mond auf und verbreitete, obgleich der Morgen wolfig und düster war, zureichendes Licht, um alle Gefahren der Finsterniß zu beseitigen. Endlich wich die lange, angstvolle Nacht dem gewöhnlichen hellen Streifen des Tages, der sich quer über die Wüste hinzog. Paul saß an der Pinne und steuerte mehr instinktartig, als nach etwas Anderem, indem er zugleich gelegentlich auf seinem Posten einnickte; denn zwei auf einanderfolgende Nächte des Wachens und ein Tag schwerer Anstrengung hatten ihn die Gefahr sowohl, als die Sorge für Andere vergessen lassen. In solchen Augenblicken gibt sich der Mensch leicht seltsamen Träumereien hin, und Pauls geschäftige Einbildungskraft durchlief eben einige Scenen seiner frühen Jugend, als ihn plötzlich entweder seine Sinne oder seine unflät umherirrenden Seelenvermögen den gewöhnlichen kurzen, aber lauten Ruf vernehmen ließen —

„Boot ohoi!“

Paul öffnete seine Augen, fühlte, daß er die Pinne noch immer in der Hand hatte, und war eben im Begriffe, die ersteren wieder zu schließen, als die Worte mit noch größerem Nachdruck wiederholt wurden.

„Boot ohoi! Was ist dies für ein Fahrzeug? Antwort, oder wir geben Feuer.“

Dies war in verständlichem Englisch gesprochen, und Paul war im Nu hellauf wach. Er rieb sich die Augen aus und sah, daß eine Linie von Booten unmittelbar an seinem Luobuge vor Anker lag, während ein Spierenfloß sternwärts im Schlepptau hing.

„Hurrah! jubelte der junge Mann. Dies ist eine wahre Himmelspost! Ihr seyd die von dem Montauf?“

„Freilich; aber wer zum Teufel seyd Ihr?“

Die Sache verhielt sich nemlich so, daß Kapitän Trucl unter dem Oberbramssegel, dem Dach und dem Jigger seine eigene Lansche nicht erkannte. Nie zuvor hatte er ein Boot in solcher Verkleidung schwimmen sehen; auch hatte sich's noch nicht sonderlich aufgeschellt, und da er wie Paul eben aus einem tiefen Schlaf erwacht war, so lagerte über seinen Sinnen noch einige Verwirrung. Mr. Blunt begriff übrigens bald die ganze Sachlage. Er klappte sein Steuer nieder, ließ die Schoote fliegen, und eine Minute später lag die Lansche des Paketschiffs neben der Lansche des Dänen. Aus den Läden kamen Köpfe zum Vorschein, und in jedem Boot rafften sich die Schläfer auf, denn der Lärm ging durch die ganze kleine Flotte.

Aber nur die neuen Ankömmlinge fühlten Freude. Sie fanden, daß diejenigen, welche sie für todt oder gefangen gehalten hatten, frei und am Leben waren, während diese jetzt erfahren mußten, welch' ein schweres Mißgeschick sie betroffen hatte. Einige Minuten lang veranlaßte dieser Gegensatz in den Gefühlen eine verlegene Stimmung; aber die Wahrheit brachte bald Alle auf die gleiche Stufe der Nüchternheit. Kapitän Trucl nahm die Glückwünsche seiner Freunde in einer Art von Bekäubung hin, Toast machte ein gar erstauntes Gesicht, als ihm sein Freund Saunders die Hand drückte, und die Gentlemen, welche auf dem Brack gewesen waren, ließen sich die freudigen Begrüßungen derer, die eben erst den Beduinen entronnen waren, wie Leute gefallen, die von Tollhäuslern angerebet zu werden meinen. Wir übergehen die nun folgenden Aufklärungen, da Jeder sie sich selbst denken kann. Kapitän Trucl hörte Paul wie ein Mensch an, der in einem Traume befangen ist, und der Jüngling hatte längst ausgerebet, ehe er zu sprechen begann. Mit dem Wunsche, ihm etwas Erfreuliches zu sagen, theilte ihm Paul mit, welche reichlichen Vorräthe er in der Lansche mitgebracht habe, daß augenscheinlich jetzt die Passatwinde eingetreten seyen und mit welcher großen Wahrscheinlichkeit sie Alle

hoffen dürften, wohlbehalten die Inseln zu erreichen. Aber noch immer gab der alte Mann keine Antwort, sondern stieg auf das Dach seiner Lansche, auf welchem er, ohne auf etwas zu achten, hin und herschritt. Sogar Eva's Anrede und Mr. Gffingham's Trostworte blieben unbeachtet. Endlich machte er plötzlich Halt und rief seinem Maten.

„Mr. Leach!“

„Sir.“

„Dies ist eine Kategorie für Euch.“

„Ja, ja, Sir; sie ist schlimm genug in ihrer Art — aber dennoch sind wir immerhin besser daran, als die Dänen.“

„Ihr sagt mir, Sir,“ fuhr der Kapitän gegen Paul fort, „daß diese heillose Spitzbubenbande wirklich auf dem Deck des Schiffes ist?“

„Allerdings, Kapitän Truff. Sie nahmen das Schiff in Besitz, weil wir keine Mittel hatten, sie abzuhalten.“

„Und das Schiff sitzt auf dem Strande?“

„Ohne Frage.“

„Leck?“

„Ich glaube nicht. Innerhalb des Riffs ist keine Schwellung und der Montauf liegt auf dem Sand.“

„Wir hätten uns die Mühe sparen können, Leach, jene verwünschten Spieren zusammenzulauen, da sie für uns jetzt keinen weiteren Werth haben, als eben so viele Zahnstocher.“

„Allerdings, Sir; denn wir können sie nicht einmal als Ofenholz brauchen, da uns der Ofen fehlt.“

„Eine verdamnte Kategorie, Mr. Gffingham! Ich bin übrigens froh, daß Ihr in Sicherheit seyd, Sir — und auch Ihr, meine theure junge Dame. Gott segne Euch — Gott segne Euch! — Lieber wollte ich jenem Spitzbuben alle Fahrzeuge von der Londoner Linie gönnen, als eine Person, wie Ihr seyd.“

Die Augen des alten Mannes wurden feucht, als er Eva die

Hand drückte, und für einen Augenblick war das Schiff ganz und gar vergessen.

„Mr. Leach!“

„Sir.“

„Laßt den Leuten ihr Frühstück reichen und sorgt dafür, daß es eiligst geschieht. Wir kriegen wahrscheinlich einen rührigen Morgen, Sir. Lichtet auch die Kedsch; wir wollen nach diesen Ehrenleuten hinuntertrifften und sie uns ein wenig betrachten. Wir haben jetzt sowohl Wind, als Strömung für uns und wollen hurtige Arbeit machen.“

Die Kedsch war aufgezozen, das Segelwerk allenthalben gesetzt, die eine Lanch an die andere gebunden und so begann die ganze Linie von Booten und Spieren mit einer Geschwindigkeit, welche sie in ungefähr zwei Stunden nach dem Einlasse bringen mußte, gen Süden sich in Bewegung zu setzen.

„Dies ist der Kurs nach dem grünen Vorgebirge, Gentlemen,“ sagte der Kapitän mit Bitterkeit. „Wir werden vor unsrer eigenen Thüre vorbeiziehen und uns die Gastfreundschaft von Fremden erbitten müssen. Doch sorgt für das Frühstück der Leute, Mr. Leach; die Jungen sollen wenigstens ein gemächliches Mahl halten, ehe sie zu ihren Rudern greifen.“

Indeß mochte doch Mr. Truck selbst nichts genießen. Er kauete an dem Ende einer Cigarre und fuhr fort, auf dem Dache hin und herzugehen.

Nach einer halben Stunde hatten die Matrosen ihr Mahl beendet. Der Tag war jetzt angebrochen, und die Boote kamen sammt dem Floße schnell vorwärts.

„Splißt die Hauptbrassen, Mr. Leach,“ sagte der Kapitän, „denn wir sind ein Bißchen beengt; und ihr, Gentlemen, erweist mir den Gefallen, hieher zu kommen, damit wir uns berathen können. So viel wenigstens sind wir unserer Lage schuldig.“

Kapitän Truck versammelte seine männlichen Passagiere im

Stern der Dänenlansche, wo er sie folgendermaßen anzureden begann:

„Gentlemen,“ sagte er, „Alles in dieser Welt hat seine Natur und seine Grundsätze. Ich halte euch für zu gut unterrichtet und gebildet, als daß ich glauben könnte, Einer von euch werde dies in Abrede stellen wollen. Die Natur eines Reisenden besteht im Reisen und im Sehen von Merkwürdigkeiten; ferner gehört es zu der Natur alter Leute, an die Vergangenheit zu denken, während der junge Mann auf die Zukunft hofft. Die Natur eines Seemanns fesselt ihn an sein Schiff, und die Natur eines Schiffes verlangt, daß es wie ein Schiff behandelt, nicht aber wie eine im Sturm genommene Stadt verwüstet, oder wie ein der Plünderung preisgegebenes Nonnenkloster ausgeraubt werde. Ihr seyd nur Passagiere und habt ohne Zweifel eben so gut eure Wünsche und Neigungen, wie ich die meinigen. Euer Wunsch zielt ohne Frage darauf ab, wohlbehalten unter euren Freunden in New-York anzulangen, und was mich betrifft, so möchte ich den Montauf gleichfalls in möglichst kurzer Zeit und mit möglichst geringer Beschädigung nach demselben Hafen bringen. Ihr habt einen guten Seemann unter euch: ich mache daher den Vorschlag, daß ihr die Lansche des Montauf nebst den nöthigen Vorräthen nehmt und ohne weiteres auf die Inseln lossteuert, wo ihr, so Gott will, sicher anlangen werdet. Ich gebe euch den Wunsch mit auf den Weg, daß ihr, wenn ihr New-York erreicht, alle eure Verwandten in guter Gesundheit und durch die kleine Zögerung nicht beunruhigt antreffen mögt. Eure Habseligkeiten sollen sicher nach euren Weisungen verabsolgt werden, wenn es Gott gefällt, die Paketschiffgesellschaft in die Lage zu setzen, daß sie eure Aufträge honoriren kann.“

„Ihr habt also im Sinn, das Schiff wiederzunehmen?“ rief Paul.

„Allerdings, Sir,“ entgegnete Mr. Truck, der, nachdem er sein Gemüth so weit entlastet hatte, zum erstenmal diesen Morgen

zu einem kräftigen „Gem“ ansetzte und sodann seine Cigarre anzuzünden begann.

„Vielleicht geht's, Gentlemen, vielleicht aber auch nicht. Im ersteren Falle werdet ihr weiter von mir hören. Erreichen wir unseren Zweck nicht — je nun, so könnt ihr zu Hause erzählen, wir hätten so lange Segel geführt, als ein Stich ziehen wollte.“

Die Gentlemen sahen einander an — die Jüngeren achtungsvoll den Rath der Aelteren abwartend, Letztere aber an sich haltend, um den Stolz und die Gefühle der Jünglinge nicht zu verletzen.

„Wir müssen uns diesem Unternehmen anschließen, Kapitän,“ sagte Mr. Sharp ruhig, aber mit dem Ausdrucke eines Mannes von Muth und Kraft.

„Freilich, freilich,“ rief Mr. Monday; „wir müssen's zu einer gemeinschaftlichen Sache machen. Und vermuthlich wird auch Sir George Templemore mit mir in die Behauptung einstimmen, daß der Adel und die Gentry nicht oft zurückbleiben, selbst wenn sie dabei Leib und Leben in Gefahr setzen müssen.“

Der falsche Baronet ging so bereitwillig auf den Vorschlag ein, als wäre derselbe an den Mann gestellt worden, welchen er vorderhand abgesetzt hatte; denn er war zwar ein schwacher, eitler junger Mann, aber durchaus keine Memme.

„Die Sache ist sehr ernstlich,“ bemerkte Paul, „und sollte mit Methode und Einsicht geordnet werden. Das Schiff ist allerdings ein Gegenstand unserer Sorge, aber wir haben auch Personen bei uns, die unendlich kostbarer sind.“

„Sehr wahr, Mr. Blunt, sehr wahr,“ unterbrach ihn Mr. Dodge mit einiger Hast. „Es ist mein Grundsatz, Alles seinen ruhigen Gang gehen zu lassen, und ich bin überzeugt, daß schiffbrüchige Leute kaum besser oder gemächlicher daran seyn könnten, als wir im gegenwärtigen Augenblicke sind. Ich stehe dafür, diese wackeren Matrosen würden, wenn man sie um ihre ehrliche Mei-

nung befragte, sich durch eine schöne Majorität zu Gunsten des gegenwärtigen Standes der Dinge erklären. Ich bin ein Conservativer, Kapitän, und meine, man sollte zu den Ballot-Urnen seine Zuflucht nehmen, ehe wir über eine so wichtige Maßregel einen Entschluß fassen.“

Der Augenblick war zu bedeutsam für einen gewöhnlichen Scherz, weshalb dieser Vorschlag zu Mr. Dodge's großem Aerger nur mit Stillschweigen angehört wurde.

„Ich glaube, es ist Kapitän Trucks Pflicht, einen Versuch zu Wiedergewinnung seines Schiffes zu machen,“ fuhr Paul fort; „aber die Sache wird sehr ernstlich werden, und der Erfolg ist keineswegs sicher. Die Lansche des Montauk muß daher sammt allen Frauenzimmern in gefahrloser Entfernung und in kluger Obhut gehalten werden; denn jedes Unglück, welches die Enterer betrifft, liefert wahrscheinlich die übrigen Boote in die Hände der Barbaren und gefährdet die Sicherheit derer, welche wir in der Lansche lassen. Mr. Gffingham und Mr. John Gffingham bleiben natürlich bei den Damen.“

Der Vater pflichtete in der einfachen Weise eines Mannes bei, der keine Mißdeutung der Beweggründe besorgt; aber das Adlergesicht seines Verwandten verzog sich zu einem kalten spöttischen Lächeln.

„Werbet Ihr gleichfalls in der Lansche bleiben?“ fragte Letzterer mit scharfer Betonung, indem er sich an Paul wandte.

„Es würde gewiß nicht im Einklange mit meinem Character stehen, wenn ich hieran denken wollte. Mein Handwerk ist der Krieg, und ich hoffe, Kapitän Truck wird mich mit dem Kommando eines der Boote beehren.“

„Beim Zeus, ich habe dies nicht anders erwartet!“ rief der Kapitän, indem er die Hand des Andern ergriff und sie mit größter Herzlichkeit drückte. „Eben so bald würde ich glauben, der Nothanker blinzele mir zu oder der beste Buganker verziehe sein Gesicht

zu einem traurigen Lächeln, als daß Ihr Euch ducken könntet! Dennoch begreife ich vollkommen den Unterschied in unsern Stellungen, Gentlemen. Ich verlange von Niemand, daß er um meinetwillen seine Pflichten gegen diejenigen, die am Lande seiner harren, vergesse, und denke, mein regelmäßiges Volk werde, unter der Unterstützung des Mr. Blunt, der mir in der That durch seine Kenntnisse dienen kann, mit der Sache so gut zu Stande kommen, als wenn ihr Alle mit vereinten Kräften mithälset. Beim Nehmen eines Schiffes kommt es weniger auf die Zahl als auf Muth, Gewandtheit und Entschlossenheit an."

"Aber die Frage ist dem Volke noch nicht vorgelegt worden," sagte Mr. Dodge, welcher das von Kapitän Trucl gebrauchte Wort nicht in dem geeigneten Sinne aufgefaßt hatte; denn er sollte erst noch lernen, daß dieser technische Ausdruck nichts weiter als die Gesammtheit der Schiffsmannschaft in sich begreift.

"Auch dies soll geschehen, Sir," entgegnete Kapitän Trucl, "und ich bitte Euch, Acht zu haben, auf welche Seite sich die Mehrheit schlägt. Meine Jungen," fuhr er mit lauter Stimme fort, indem er auf einen Dosten stand, "ihr kennt die Geschichte des Schiffes. Was die Beduinen betrifft, so haben sie es zwar, wissen aber nicht, wie sie damit umspringen müssen, und es ist nicht mehr als freundschaftlich, wenn wir es ihren Händen wieder abnehmen. Für dieses Geschäft aber brauche ich Freiwillige. Diejenigen, welche für das Riff und für einen Angriff sind, sollen aufstehen und ihre Bereitwilligkeit durch lauten Zuruf an den Tag legen. Wer die offene See vorzieht, braucht nur still an seinem Platze sitzen zu bleiben."

Die Worte waren kaum gesprochen, als Mr. Leach auf das Schanddeck sprang und seinen Hut schwenkte; die Matrosen aber erhoben sich wie Ein Mann und ließen, von dem Maten das Signal nehmend, drei so kräftige Hurrahrufe erschallen, wie sie nur je über einer Flasche ausgebracht wurden.

„Nicht ein Einziger ist für Euch, Sir,“ bemerkte der Kapitän, dem Herausgeber zunicke, „und ich hoffe, Ihr seyd jetzt zufrieden.“

„Das Ballotiren würde wohl ein anderes Ergebniß herbeigeführt haben,“ murmelte Mr. Dodge. „Ohne Ballotage ist die Wahlfreiheit eine Unmöglichkeit.“

Niemand kehrte sich jedoch weiter an Mr. Dodge oder seine Bedenken, da im Gegentheil schnell und mit Behutsamkeit alle Vorkehrungen zum Angriff getroffen wurden. Mr. Gffingham sollte mit seinem Diener in der Lansche bleiben, während der Kapitän seine beiden Maten loosen ließ, welcher von ihnen das unerläßliche Amt eines Steuermanns übernehmen sollte. Das Loos fiel auf den zweiten Maten, der sich nicht ohne bitteren Aergerniß in die Entscheidung fügte.

Nun wurde eine Büste Napoleons zerhauen und die Bleistücke möglichst rund geschlagen, um ein Duzend bleierner Kugeln und einen Vorrath von Hagel zu Kartätschenladungen zu gewinnen. Letzteren brachte man in Segeltuchbeutel; und nachdem das Pulverfaß geöffnet war, wurden einige Flanellhemden zerrissen und Patronen angefertigt. Die Matrosen erhielten Munition und Mr. Sharp untersuchte ihre Waffen. Die Kanone wurde von dem Dach des Montauf-Bootes heruntergeschafft und im Vorderschiffe des Dänen auf einen Kooft gestellt. Das Tackelwerk und die Segel, welche sich in dem Boot befanden, brachte man jetzt auf den Floß, und nachdem in dieser Weise ausgeräumt war, wurde das Commando des zuvor passend bemannten Fahrzeugs Paul übergeben.

Die drei andern Boote nahmen gleichfalls ihre Mannschaft ein und John Gffingham erhielt den Oberbefehl über das eine, während der Kapitän und der erste Mate das Commondo der beiden übrigen übernahmen. Mr. Dodge konnte nicht wohl umhin, freiwillig seine Dienste anzubieten, und wurde dem Langboot des Dänen, wo Paul jetzt seinen Posten angetreten hatte, zugetheilt, ob-

schon Jeder, der sich ihn zu beobachten die Mühe nahm, bemerken konnte, welche große Ueberwindung ihn dieser Heldenentschluß kostete. Mr. Sharp und Mr. Monday gesellten sich dem Kapitän zu, während der falsche Sir George Templemore Mr. Leach's Boote zugewiesen wurde. Nach Beendigung dieser Vorbereitungen wartete Alles mit Ungeduld auf den Wind und die Strömung, um das Riff zu erreichen, dessen Klippen man jetzt sogar von den Decken mehrerer Boote aus deutlich sehen konnte.

Sechszwanzigstes Kapitel.

Horch, war dies nicht das Schmettern der Trompete?
In meiner Seel' erwacht der Schlachten Geist,
Und das Geschick von Königreichen und
Von Aeren hängt an dieser Schreckensstunde.

Massinger.

Die beiden Hanschen segelten noch immer neben einander, und Eva zeigte sich nun in der Nähe von Pauls Sitz an dem offenen Fenster. Ihr Antlitz war bleich, wie zur Zeit, als die früher berührte Scene in der Kajüte vorging, und ihre Lippe zitterte.

„Ich verstehe nichts von diesen kriegerischen Vorbereitungen,“ sagte sie, „hoffe aber, Mr. Blunt, daß wir von dem gegenwärtigen Zuge nichts zu besorgen haben.“

„Beruhigt Euch deshalb, meine theuerste Miß Gffingham, denn was wir jetzt vornehmen, geschieht im Einklang mit dem allgemeinen Gesetze der Menschenrechte. Hälten wir Eure Interessen und die Interessen derjenigen, welche um Euch sind, allein berücksichtigen wollen, so wären wir wohl zu einem ganz anderen Entschlusse gekommen; aber ich denke, Ihr seyd in sichern Händen, wenn unser Wagniß unglücklich ausfallen sollte.“

„Unglücklich! Es ist schrecklich, einer derartigen Scene so nahe zu seyn! Ich kann Euch nicht bitten, etwas zu thun, was Eurer

unwürdig wäre; aber wir sind Euch so tief verpflichtet, daß ich Euch sagen muß — ich hoffe, Ihr besißt zu viel Weisheit und zu viel wahren Muth, um Euch einer unnöthigen Gefahr auszusetzen.“

In den Blicken des jungen Mannes sprach sich das Uebermaß seines Dankgefühls aus, obschon ihn die Anwesenheit der Uebrigen hinderte, demselben Worte zu leihen.

„Wir alten Seehunde sind darum bekannt,“ antwortete er lächelnd, „daß wir die Sorge für uns selbst nicht verabsäumen. Wer zu einem solchen Geschäfte erzogen wurde, betreibt es in der Regel viel zu gewerbmäßig, als daß es ihm einfallen sollte, um bloßer Großthuerei willen sich unnöthigen Gefahren bloßzustellen.“

„Dies ist sehr weislich gehandelt. Auch Mr. Sharp“ — Eva erröthete tief im Bewußtseyn eines Gefühls, das zu enträthseln Paul Welten dahingegeben haben würde — „hat Anspruch an uns, die wir nie vergessen werden. Uebrigens kann mein Vater Alles dies besser ausdrücken, als ich.“

Mr. Gffingham bezeugte nun seinen wärmsten Dank für alles bereits Vorgegangene und schärfte den jungen Männern auf's Angelegentlichste Klugheit ein. Dann zog sich Eva zurück und ließ sich nicht wieder sehen. Der größte Theil der nächsten Stunde wurde von denen, welche sich in der Lansche befanden, im Gebet begangen.

Mittlerweile hatten sich die Boote und das Floß dem Einlaß auf etwa zweihundert Ruthen genähert, und Kapitän Truck ertheilte jetzt Befehl, die Redsch, welche man in die Lansche des Montauf gebracht hatte, niederzulassen. Sobald dies geschehen war, schleuderte der alte Seemann seinen Hut auf den Boden und trat mit wallenden grauen Haaren auf den Dost.

„Gentlemen, ihr habt eure Weisungen,“ begann er mit Würde; denn von diesem Augenblick an hob sich sein ganzes Wesen und zeigte einen Anflug von der Großartigkeit eines Kriegers. „Dort ist der Feind. Das Riff muß zuerst gesäubert seyn, und dann

wollen wir das Schiff nehmen. Nur Gott weiß, wer den Ausgang erleben wird; aber er muß Sieg seyn, oder John Trucks Gebeine werden auf diesem Sande bleichen! Unsere Losung lautet: ‚der Montauk und unser Eigenthum!‘ Dies ist ein Grundsatz, in welchem uns auch Battel beipflichtet. Drauf los, ihr Leute! Ein langer Ruck, ein starker Ruck und ein Ruck zumal — jedes Boot in seine Stellung!“

Er winkte mit der Hand und die Ruder fielen gleichzeitig ins Wasser. Die schwere Lansche kam zuletzt, da sie mit doppelten Banden an dem anderen Boote hing. Während es vorne losgemacht wurde, desertirte der zweite Mate von seinem Posten, schlüpfte hurtig an Bord des abfahrenden Rahnes und versteckte sich hinter dem vordersten seiner beiden Sturmsegel. Fast in demselben Augenblick machte Mr. Dodge ein entgegengesetztes Manöver, indem er that, als sey er in seinem Eifer, das Boot von der Lansche abzuschieben, an letzterer hängen geblieben. Da die Segel scharf zogen und die Ruder die Sprüh bei Seite peitschten, so war es jetzt zu spät, einen dieser beiden Mißgriffe zu verbessern, selbst wenn es von der einen oder anderen Seite gewünscht worden wäre.

Es folgten einige Minuten ernster Ruhe, während welcher jedes Boot seine Stellung in schönster Ordnung behauptete. Die Beduinen hatten mit Tagesanbruch das nördliche Riff verlassen; aber da jetzt Ebbe eingetreten war, so sah man, namentlich in der Nähe des Schiffs, Hunderte längs der südlichen Klippenreihe aufgepflanzt. Der Wind führte, wie beabsichtigt worden war, die Lansche vorwärts, so daß sie sich bald dem Einlasse näherte.

„Nehmt die Segel ein,“ rief Mr. Blunt. „Macht im Vorderschiff die Kanone frei!“

Ein schöner, großer junger Seemann mit athletischem Gliederbau stand neben dem Rost der Kanone und hatte statt der Pechpfanne ein Gefäß mit glühenden Kohlen vor sich, dessen Feuer

durch einen kunstlosen Schirm von Theerleinwand verwahrt war. In der Kohlengluth saß ein Stück erhitzten Eisens. Paul hatte kaum ausgesprochen, als sich dieser Matrose mit der eigenthümlichen Anmuth eines Kriegsschiffmanns gegen ihn umwandte und an seinen Hut griff.

„Sehr wohl, Sir. Alles fertig, Mr. Powis.“

Paul stuzte; der Andere aber lächelte stolz und in der Weise eines Menschen, der mehr weiß, als seine Kameraden.

„Wir haben uns früher schon gesehen,“ sagte Paul.

„Allerdings, Sir, und zwar gleichfalls im Bootsdienst. Ihr wart der Erste auf dem Piratenschiff an der Küste von Cuba, und ich der Zweite.“

Die Beiden wechselten einen Blick des Wiedererkennens und winkten sich mit der Hand zu, während die übrigen Matrosen unwillkürlich laut aufjubelten. Es war zu spät, um Worte zu wechseln, denn die Lansche stand bereits an dem Einlasse, wo sie von den Beduinen mit einem allgemeinen, aber harmlosen Feuer empfangen wurde. Zuerst hatte der Befehl dahin gelautet, die erste Kugel über den Köpfen der Berbern hinsiegen zu lassen, aber dieser Angriff änderte den Plan. „Drückt den Lauf nieder, Brooks,“ sagte Paul, „und stoßt einen Sack mit Kartätschen hinein.“

„Alles fertig, Sir,“ lautete nach einer weiteren Minute die Antwort.

„Die Ruder angehalten, ihr Leute — das Boot ist stetig. Gesegnets ihnen!“

Der Schuß that Wirkung; aber wie viele von den Beduinen gefallen waren, wurde nicht bekannt, da diejenigen, welche sich flüchteten, die Leichen vom Riff ins Meer hinunterstießen. Einige verbargen sich unter den Klippen, die Meisten aber eilten, was sie konnten, der Küste zu.

„Recht so!“ rief Kapitän Truck, als sein Boot an der Lansche des Dänen vorbeifegte. „Jetzt nach dem Schiffe hin, Sir!“

Die Matrosen brachen abermals in ein frohes Jubeln aus und stießen ihre Ruder ins Wasser. Mit Räumung des Riffs hatte man keine Mühe gehabt; aber die Wiedereroberung des Montauf war eine weit ernstlichere Angelegenheit, da er viermal stärker besetzt war, als die Boote und seine Vertheidiger an keinen Rückzug denken konnten. Die Beduinen hatten, wie bereits mitgetheilt wurde, während der Nacht ihre Bemühungen eingestellt, da es ihnen nicht gelungen war, bei der Ansteigung der Fluth das Fahrzeug nach dem Riff hinüberzubringen. Mehr zufällig, als in Folge kluger Berechnung, hatten sie dadurch, daß sie gegen die Klippen hin eine Leine führten, eine Maßregel getroffen, durch die es ihnen wahrscheinlich möglich geworden wäre, beim Höhersteigen des Wassers das Schiff vom Sande loszubringen. Paul hatte jedoch im Vorbeifahren das Tau durchschnitten, ohne daß die Verbern in der Verwirrung und im Lärme der Nacht, als sie jeden Augenblick angegriffen zu werden erwarteten, darauf achteten, und da der Wind wieder von der Küste herwehete, so ließen sie den Montauf immer höher auf den Sand hinaustreiben, wo er zuletzt mit der Höhe der Fluth feststehen blieb. Es war jetzt Tiefseebe vorhanden, und das Schiff lag mit seinem Riele auf, theilweise noch durch das Wasser, theilweise durch den Grund aufrecht gehalten.

Während der kurzen Pause, welche auf den Kanonenschuß folgte, redete Saunders, welcher als Leichtbewaffneter im Boote des Kapitäns saß, seinen Untergeordneten in gedämpfter Stimme an. „Ihr seyd nun im Begriffe, Loast,“ sagte er, „zum erstenmale in einer Schlacht mitzufechten, und ich kann mir aus eigener Erfahrung denken, daß dieses Ereigniß ganz besondere Empfindungen in Euch rege machen muß. Ich rathe Euch daher, Eure beiden Augen zuzumachen, bis Feuer kommandirt wird; dann aber müßt Ihr sie plötzlich öffnen, als ob Ihr eben aus dem Schlaf erwachtet, das Gewehr anlegen und den Drücker rühren. Vor Allem aber nehmt Euch in Acht, Loast, keinen von Euren eigenen Freun-

den todt zu schießen, am allerwenigsten aber den Kapitän Truck, denn dies wäre in einem solchen Augenblicke arg gefehlt.“

„Ich werde mein Bestes thun, Mr. Saunders,“ murmelte Coast mit der Theilnahmlosigkeit und dem unterwürfigen Vertrauen auf Andere, mit denen der amerikanische Schwarze gewöhnlich ins Treffen geht; „und sollte etwas Ungeschicktes passiren, so hoffe ich, daß man dies meinem Mangel an Erfahrung nachsehen wird.“

„Folgt nur, was Besonnenheit und Anstand betrifft, meinem Beispiele, Coast, und Ihr dürst sicher seyn, daß Ihr keinen Anstoß gebt. Ich will damit nicht sagen, daß Ihr auf die nämlichen Muskelmänner schießen sollt, auf die ich Feuer gebe; sondern wenn ich dem Einen einen Treff gebe, müßt Ihr den Andern todt machen. Aber nehmt Euch ja in Acht, den Kapitän Truck nicht zu beschädigen, der zuverlässig gerade vor unsere Gewehrläufe hinrennen wird, wenn er sieht, daß es da etwas zu thun gibt.“

Coast brummte eine Zustimmung, und dann trat im Boot abermals tiefe Stille ein, die nur durch die stätigen, kräftigen Ruderschläge unterbrochen wurde. Die Beduinen hatten den Versuch gemacht, den Montauf durch Ausladen zu erleichtern, und die Sandbank war bereits mit Ballen und Koffern bedeckt, die nur vermittelst der Arme und eines angebrachten Gerüstes herausgebracht werden können. Das Floß war vergrößert und um den Stern des Schiffes herum nach der Back gebracht worden, damit man es mit den bereits auf den Felsen gelandeten Gegenständen beladen könnte.

So war der Stand der Dinge auf dem Montauf, als die Boote in den Kanal einliefen, der gerade auf die Bank zuführte. Die Lansche bildete wieder die Vorhut, da sie unmittelbar nach der Einfahrt in das Riff aufs Neue ihre Segel aufgezogen hatte. Es wurde jetzt abermals ein Kugelgruß gegeben, gegen welchen das gegen die Kanone hin geneigte Schiff keinen Schuß bot. Die

Wirkung davon war, daß sämtliche Beduinen im Nu auf die Sandbank hinunter eilten.

„Hurrah!“ schrie Kapitän Truck, „die Hand voll Spreu hat die alte Barke gesäubert. Jetzt wollen wir sehen, wem sie gehören wird! Die Diebe sind aus dem Tempel, wie mein guter Vater gesagt haben würde.“

Die vier Boote standen in einer Reihe neben einander, und die Lansche führte nur ein einziges Segel. Auf der Bank herrschte große Verwirrung; aber die Beduinen suchten sich durch die Ballen und Truhen zu decken, indem sie zugleich ein scharfes obgleich unregelmäßiges Feuer eröffneten. Im Vorrücken lösten der zweite Mate und der muthig aussehende junge Seemann, welcher Brooks hieß, die Kanone, mit jedem Schuß die Beduinen aus ihren Stellungen verdrängend und nach dem Floße treibend. Das Hurrah-rufen der Matrosen wurde nun sehr lebhaft, obschon sie noch immer die Ruder eifrig handhabten.

„Jetzt stätig, ihr Leute,“ rief Kapitän Truck. „Bereitet euch zum Entern vor.“

In diesem Augenblicke stieß die Lansche auf den Grund, obschon sie noch zwanzig Ellen von der Bank entfernt war, und die übrigen Boote fuhren unter lauten Hurrah's an ihr vorbei.

„Wir sind Alle fertig, Sir,“ rief Brooks.

„So gebt ihnen wieder eine Ladung. Nehmt die Segel ein, Jungen.“

Die Kanone wurde abgefeuert, und der junge Seemann sprang mit einem freudigen Rufe auf den Mast. Aber wie er mit triumphirendem Lächeln zurückschaute, sah Paul seine Augen rollen. Er machte einen Satz in die Luft und fiel seiner ganzen Länge nach todt auf's Wasser nieder. So ist das Schicksal eines Streiters in der Schlacht — ein rascher Uebergang aus einem Zustande des Daseyns in den andern.

„Wo hängen wir,“ fragte Paul mit Festigkeit. „Vorne oder hinten?“

Der Bug war aufgefressen und vor ihnen lag wieder tieferes Wasser; das Segel wurde abermals gesetzt und die Mannschaft nach hinten gerufen. Das Boot that einen Ruck und schoß gleich einem Renner, dem plötzlich der Zügel gelassen wird, vorwärts gegen die Sandbank.

Inzwischen waren die Uebrigen nicht müßig gewesen. Keines der Boote hatte einen Musketerschuß gethan, bis alle drei fast im gleichen Augenblick, obschon an verschiedenen Punkten, auf den Sand fuhren. Dann sprangen die Matrosen insgesammt ans Land und eröffneten ihr Feuer so nahe, daß die Truhen den Angreifern eben so gut zum Schirmen dienten, wie den Angegriffenen. In demselben Augenblicke, in welchem sie innehielten, um auf's Neue zu laden, legte Paul, der eben vom Boden losgekommen war, selbst Hand an das Glüh Eisen und bestrich die hintere Seite der Bank mit einer sehr gelegen kommenden Kartätschenladung.

„Rocke an Rocke!“ jubelte Kapitän Truff. „Drauf los, Jungen und laßt sie spüren, was amerikanische Matrosen für Leute sind.“

Der ganze Haufen sprang vorwärts und von diesem Augenblick an hörte alle Ordnung auf. Fäuste, Handspacken, deren viele auf der Bank umherlagen, und Gewehrkolben arbeiteten in einer Weise gegen den Feind, daß dessen Speere und sonstige Waffen nicht sonderlich in Betracht kamen. Der Kapitän, Mr. Sharp, John Gffingham, Mr. Monday, der sogenannte Sir George Templemore und der erste Mate bildeten eine Art macedonischer Phalanx welche in den Mittelpunkt der Verbern eindrang und, indem sie sich dicht an den Feind hielt, ihren Vorthail mit einem Muthe verfolgte, der nicht einzuschüchtern war. Sie drängte die Beduinen rechts und links zurück — eine riesenkräftige, wohlgenährte Rotte. Die Ueberlegenheit der Feinde bestand nur in ihrer

Ausbauer, denn ihre Muskeln, die, wie an Rennpferden, mit einer peitschenschnurartigen Starrheit dalagen, konnten sich in physischer Gewalt nicht mit denen ihrer Gegner messen. Freilich, hätten sie im Einklange gehandelt, oder wären sie, beritten und auf dem Terrain ihrer Wüste, in ihren gewandten Bewegungen nicht gehemmt worden, so dürfte wohl das Ergebniß ganz anders ausgefallen seyn; so aber, da sie nicht gewohnt waren, mit einem Feinde auf Armslänge zu streiten, gerieth ihre Taktik in Verwirrung, und sie mußten ganz von ihrer gewohnten Fechtweise abstehen. Dennoch waren sie der Zahl nach furchtbar, und es ist wahrscheinlich, daß nur das vorübergehende Aufsitzen der Lansche in der Sache den Ausschlag gab. Sobald das Handgemenge begonnen hatte, wurde kein Schuß mehr abgefeuert; aber die Angreifer drängten die Beduinen zurück, bis der Haupthaufe der letzteren sich in der Nähe des Flosses gesammelt hatte. Dies war der Augenblick, in welchem die Lansche das Ufer erreichte, und Paul bemerkte, daß seine Leute durch die rückkehrende Fluth in große Gefahr gebracht werden konnten. Er lud daher sein Geschütz und füllte es bis an die Mündung mit Hagel. Seine Leute mußten es sodann auf ihren Rudern herausheben und nach einer großen Truhe tragen, die ein wenig beiseits von dem Getümmel des Kampfes stand. Alles dies geschah, so zu sagen, in einem Nu, denn seit dem Landen des Kapitáns waren noch keine drei Minuten verflossen.

Statt Feuer zu geben, rief nun Paul seinen Freunden laut zu, sie sollten vom Kampfe ablassen. Obgleich Kapitán Truck wie ein zorniger Löwe schnaubte, leistete er doch dem Zuruf Folge — vielleicht eben so sehr aus Ueberraschung, als aus Bereitwilligkeit. Die am härtesten bedrängten Beduinen benühten diese Pause, um sich zu der Hauptmasse ihrer Freunde in die Nähe des Flosses zurückzuziehen. Dies war Alles, was Paul wünschen konnte. Er ließ das Geschütz auf den Mittelpunct der Gruppe richten und näherte sich nun selbst dem Feinde mit Zeichen des Friedens.

„Verdammiß über sie — streckt sie nieder!“ rief der Kapitän.
 „Keine Schonung den Halunken!“

„Es wird wohl am besten seyn, wenn wir wieder angreifen,“
 fügte Mr. Sharp bei, der vom kürzlichen Gefechte noch sehr erhitzt war.

„Halt, Gentlemen; ihr sezt euch Alle in nutzlose Gefahr.
 Ich will diesen armen Wichten zeigen, was sie zu erwarten haben,
 und sie werden sich wahrscheinlich zurückziehen. Unser Verlangen
 steht nach dem Schiffe, nicht nach ihrem Blute.“

„Gut, gut,“ entgegnete der Kapitän ungeduldig. „Gebt ihnen
 ein hübsches Stück von Battel, denn wir haben sie jetzt in einer
 Kategorie.“

Die Männer der Wildniß und der Wüste schienen sich eben so
 sehr durch die Eingebung des Instinctes als durch die Vernunft
 leiten zu lassen. Ein alter Scheik trat lächelnd auf Paul zu, als
 Letzterer seinen Freunden um einige Ellen vorangeschritten war und
 ihm mit so viel Herzlichkeit die Hand anbot, als wären sie blos
 zum Austausch von Höflichkeiten zusammen gekommen. Mr. Blunt
 führte ihn ruhig nach der Kanone, steckte seine Hand hinein, zog
 einen Sack mit Hagel heraus, brachte ihn wieder zurück und zeigte
 bedeutungsvoll auf den dichten Haufen der bloßgestellten Beduinen,
 indem er den Scheik zugleich auf das glühende Eisen, welches zum
 Abfeuern des Geschüzes bereit war, aufmerksam machte. Der alte
 Beduine lächelte darüber und schien seine Bewunderung ausdrücken
 zu wollen. Dann wies Paul auf den starken, wohlbewaffneten
 Haufen, der inzwischen alle seine Musketen oder Pistolen zum Ge-
 brauch in Bereitschaft gesetzt hatte, und machte dann ein Zeichen
 gegen das Floß und das Riff hin, um dem Scheik anzudeuten, daß
 er sich mit seinen Leuten zurückziehen solle.

Der Scheik benahm sich sehr ruhig und klug; seine Leute
 waren an so verzweifelte Kämpfe nicht gewöhnt, weshalb er seine
 Geneigtheit an den Tag legte, dem Ansinnen zu willfahren. Paul
 wußte wohl, daß in den Zwistigkeiten der Afrikaner, die selten sehr

blutig werden, die Einführung eines Waffenstillstandes häufig üblich ist, und versprach sich das Beste von dem Benehmen des Scheiks, den er jetzt zu seinen Freunden zurückkehren ließ. Es folgte nun eine kurze Besprechung unter den Beduinen, worauf mehrere derselben lächelnd mit der Hand winkten und der größere Theil des Haufens sich auf das Floß drängte. Andere traten vor und erbaten sich die Erlaubniß, ihre Verwundeten und die Leichen der Gefallenen wegtragen zu dürfen — ein Liebesdienst, in welchem ihnen die Matrosen, so weit es rathlich erschien, Beistand leisteten; denn es war von größter Wichtigkeit, vor der Tücke der Feinde auf der Hut zu seyn.

In dieser außerordentlichen Weise trennten sich die Kämpfer. Die Beduinen holten einander durch eine Leine nach dem Riff hinüber und die Alten darunter machten lächelnd Zeichen der Freundschaft, bis sie auf den Klippen angelangt waren. Hier blieben sie nur einige Minuten, denn sie sahen, daß die Kameele und Dromedare bereits in die Richtung hintrabten, wo das Dänenschiff auf dem Strande lag — ein Zeichen, daß die verschiedenen Haufen der Berbern ihren Vertrag als aufgelöst betrachteten und jeder nun für eigene Rechnung plündern wollte. Diese Bewegung verursachte auf dem Riff große Rührigkeit unter den alten Scheiks und ihren Anhängern, die sich nun in aller Behendigkeit nach dem Lande auf den Weg machten. In der That hatten sie's so eilig, daß sie sämtliche Leichen und mehrere Verwundete in einiger Entfernung vom Ufer auf den Felsen zurückließen.

Die Sieger untersuchten jetzt natürlich zuerst, welchen Verlust sie erlitten hatten; dieser war übrigens weit geringer, als wohl sonst der Fall gewesen wäre, wenn sie sich nicht so muthig benommen und so schnell gehandelt hätten. Jeder Kämpfer, auch nicht ein einziger ausgenommen, hatte durch seine wackere Haltung alles Lob verdient und eben dadurch einen wesentlichen Beitrag zu Verringerung der Gefahr geleistet. Mehrere hatten leichte Beschädigungen erlitten, und

mancher Hut, manche Jacke konnte ein Kugelloch nachweisen. Mr. Sharp allein hatte zwei Schüsse durch den Hut und einen durch den Rock erhalten. Paul blutete aus einer Armwunde und Kapitän Truck glich, wie er sich selbst ausdrückte, „einem Pferde in den Hundstagen,“ denn seine Haut war an nicht weniger als fünf Stellen gestreift. Aber alle diese unbedeutenden Verletzungen, die oft um eine Haarebreite bedenklich hätten ausfallen können, galten für nichts, da Niemand ernstlichen Schaden genommen hatte oder überhaupt sich nur so belästigt fühlte, um sich als verwundet zu melden.

Die Glückwünsche waren warm und allgemein; sogar die Matrosen erbaten sich die Erlaubniß, ihrem mannhafsten alten Commandeur die Hand drücken zu dürfen. Paul und Mr. Sharp umarmten sich und äußerten aufrichtig ihre Freude darüber, daß keiner beschädigt worden war. Letzterer drückte sogar seinem Doppelgänger herzlich die Hand, da sich derselbe während des ganzen Kampfes mit großem Muthe benommen hatte. Nur John Esingham behauptete dieselbe kalte Gleichgültigkeit, mit welcher er während des Gefechtes seine Rolle gespielt hatte; sie war wirklich auffallend gewesen, denn Viele hatten mit eigenen Augen angesehen, wie er mit derselben waidmännischen Ruhe, mit welcher er vielleicht zu Hause sich eine Schnepfe herunter zu holen pflegte, beim Landen anlegte und mit seiner Jagdflinte ein paar Beduinen niederschoss.

„Ich fürchte, Mr. Monday ist ernstlich beschädigt,“ sagte dieser Gentlemen zu dem Kapitän, als dieser ihn eben beglückwünschte. „Er sitzt dort bei Seite auf jener Truhe und sieht sehr erschöpft aus.“

„Mr. Monday? Ich will nicht hoffen! Um ihn thäte mir's von Herz und Seele leid, denn er ist ein ausgezeichnete Diplomat und ein mannhafter Enterer. Und dazu noch Mr. Dodge — ich vermisse Mr. Dodge.“

„Mr. Dodge muß zurückgeblieben seyn, um die Damen zu trösten,“ entgegnete Paul, „als er fand, daß Guer zweiter Mate sie schändlicher Weise verlassen hatte.“

Der Kapitän schüttelte seinem ungehorsamen Maten zum zweitenmal die Hand, erklärte ihn mit einem Fluche für einen heillosen Meuterer und drückte zum Schluß die zuversichtliche Hoffnung aus, der Tag werde nicht ferne seyn, an welchem besagten Meuterer und Mr. Leach das Commando über zwei so gute Paketschiffe übertragen werden dürfte, als nur je welche von Amerika ausgesegelt wären.

„Sobald wir zu Hause ankommen, will ich mit keinem von euch weiter etwas zu thun haben,“ fügte er bei. „Die ganze Zeit über war mir dieser Leach einen oder zwei Fuß voraus, und was den zweiten Offizier betrifft, so sollte ich eigentlich sein Ausreißen im Log vormerken. Na, schon gut; junges Volk ist eben junges Volk, und die Alten würden's auch seyn, Mr. John Gffingham, wenn sie nur wüßten, wie sie's angreifen sollten. Aber Mr. Monday sieht in der That recht kläglich aus, und ich fürchte, wir werden für ihn die Arzneikiste durchmustern müssen.“

Mr. Monday bedurfte jedoch keiner Arznei mehr. Beim Landen war ihm eine Kugel in's Schulterblatt gedrungen, die ihn übrigens nicht hinderte, sich in's Handgemenge zu drängen. Hier wurde ihm nun, weil er außer Stande war, den Stoß abzuwehren, ein Speer durch die Brust gerannt. Die letzte Wunde war augenscheinlich sehr gefährlich, und Kapitän Truck ließ den Leidenden unverzüglich in das Schiff tragen, während John Gffingham mit einer Theilnahme und Menschenfreundlichkeit, welche in auffallendem Gegensatz zu seinem gewöhnlichen sarkastischen Wesen standen, sich erbot, seine Pflege zu übernehmen.

„Wir bedürfen jetzt aller unserer Kräfte,“ sagte Kapitän Truck, als Mr. Monday hinweggetragen wurde, „und doch sind wir es unsern Freunden in der Lansche schuldig, sie von dem Erfolge zu unterrichten. Steckt die Flagge aus, Leach; dies wird ihnen wenigstens anzeigen, daß Alles glücklich abgelaufen ist, obschon die Einzelheiten nur mündlich berichtet werden können.“

„Wenn Ihr mir das Langboot des Dänen überlassen wollt,“ unterbrach ihn Paul hastig, „so kann ich es mit Mr. Sharp wohl nach dem Floße hinaufbringen, unseren Freunden das Resultat mittheilen und die Spieren nach dem Einlaß herunter schaffen. Dadurch bleibt Ihr der Nothwendigkeit enthoben, einen Curer Leute entbehren zu müssen. Auch haben wir zugleich ein Recht, diese Gestattung zu fordern, da wir eigentlich zu denen gehören, welche sich in der Lansche des Montaut befinden.“

„Handelt ganz nach eurem Gutdünken, Gentlemen. Ihr habt mir wie Helden beigestanden, und ich bin euch zu mehr Dank verpflichtet, als euch ein Mann, der wie ich auf der Meige seines werthlosen alten Lebens steht, je beweisen kann.“

Die beiden jungen Männer warteten nicht auf eine zweite Einladung, sondern drängten schon nach fünf Minuten das Boot durch einen der Kanäle, welche landwärts führten. Nach eben so viel Zeit steuerten sie unter einer stätigen Brise durch den Einlaß hinaus.

Der Augenblick, in welchem Kapitän Truck das Deck seines Schiffes wieder betrat, war für den verwitterten alten Seemann reich an Gefühlen, die er nicht zu überwältigen vermochte. Der Montaut hatte sich zu sehr geneigt, als daß man mit Gemächlichkeit hätte darauf gehen können, weshalb er sich auf die Brüstung der großen Lucke niedersezte und daselbst wie ein Kind weinte. Dieser ungestüme Ausbruch sezte die Matrosen nicht wenig in Staunen, und sie waren höchlich verwundert, als sie ihren grauköpfigen, ernstesten, alten Befehlshaber so völlig entmannt sahen. Endlich schien er sich seiner Schwäche selbst zu schämen, denn er erhob sich wie ein gereizter Tiger und begann so streng und sachgemäß, wie er es bisher gewohnt gewesen, seine Befehle zu erlassen.

„Was zum Teufel gloht ihr denn, ihr Leute?“ knurrte er. „Habt ihr nie zuvor ein Schiff auf seinem Boden liegen sehen? Gott weiß — und was dies betrifft, so ist auch euch Allen bekannt — daß es genug zu thun giebt; ihr braucht also nicht herzustellen

wie ein Haufen Seesoldaten mit ihrem ‚Pfeifenton‘ und ihrem ‚Augen rechts.‘“

„Seyd nicht unwillig, Kapitän Truck,“ entgegnete ein alter Seehund, seine knorrige Hand ausstreckend — es war ein Bursche, der nicht einmal im Kampfe seinen Tabacksknäul aus dem Mund genommen hatte; „seyd nicht unwillig und betrachtet nur alle diese Truhen und Ballen — da liegt noch viele Ladung im Dock, welche untergebracht werden muß. Wir wollen sie bald eingestaut haben; und außer einigen Streiffchüssen und einem Vierpfünder, der unter dem Töpfergeschirre nicht ärger gewirthschaftet hat, als etwa eine Kage im Speiseschrank, ist nicht viel Schaden geschehen. Die Sache kommt mir nicht anders vor, als wie ein plötzliches Unwetter, das uns gezwungen hat, für eine kleine Weile umzuholen, obschon sie uns Gelegenheit geben wird, für den ganzen Rest unserer Tage Garne zu spinnen. Ich habe meiner Zeit schon mit Franzosen, Engländern und Türken angebunden; aber jetzt kann ich doch auch sagen, daß ich einen Strauß mit den Niggers gehabt habe.“

„Zum Henker, Du hast Recht, alter Tom, und ich will nicht weiter daran denken. Mr. Leach, laßt dem Schiffsvolk eine kleine Ermuthigung zukommen — 's ist noch genug in dem Kruge übrig, den Ihr in der Sternschuote der Pinasse finden werdet. Aber dann ans Werk und hinunter mit all dieser Oberlast, welche die Beduinen auf den Sand umhergestreut haben. Die Packung wollen wir vornehmen, sobald wir das Schiff in ein gemächlicheres Bett gebracht haben, als das ist, in welchem es jetzt liegt.“

Dies war das Signal zum Beginn der Arbeit, und die verben Theere fingen allen Ernstes an, nachdem sie zuvor auf die Verwirrung und Gefahren eines Kampfes hin ihren Grog zu sich genommen hatten. Da sie nur mit Sachkenntniß und Behendigkeit den Schaden wieder gut zu machen brauchten, welchen die unwissenden und übereilten Beduinen angerichtet hatten, so besand sich in kurzer Zeit Alles wieder an Bord des Montauf; dann aber mußten

sie ihre Aufmerksamkeit der Lage des Schiffes selbst zuwenden. Wir wollen übrigens dem Laufe der Begebenheiten nicht vorgreifen, sondern zu der Gesellschaft in der Lansche zurückkehren.

Der Leser wird sich wohl die Gefühle denken können, mit welchen Mr. Gffingham und seine Gefährten den ersten Kanonenschuß vernahmen. Da sie Alle unter Dach geblieben waren, so wußten sie nicht, wer über ihren Köpfen hin und her marschirte, obschon sie glaubten, daß es der zweite Mate sey, welcher Kapitän Trucks Befehl zufolge bei ihnen bleiben sollte.

„Meine Augen werden trübe,“ sagte Mr. Gffingham, der durch das Fernglas blickte. „Versuche lieber Du, Eva, ob du nicht sehen kannst, was vorgeht.“

„Vater, ich kann nicht hinsehen,“ entgegnete das bleiche Mädchen. „Es ist Jammer genug, dieses schreckliche Schießen zu hören.“

„Es ist schauderhaft!“ sagte Nanny, indem sie ihr Kind mit den Armen umschloß, „und ich wundre mich, daß Gentlemen wie Mr. John und Mr. Powis bei einem so gottlosen Unternehmen mitmachen können.“

„Voulez-vous avoir la complaisance, Monsieur?“ begann Mademoiselle Biesville, indem sie Mr. Gffinghams nicht wiederstrebender Hand das Fernrohr abnahm. „Ha! le combat commence en effet!“

„Sind es die Beduinen, welche jetzt Feuer geben?“ fragte Eva, die ungeachtet ihres Schreckens ihre Theilnahme nicht ausdrücken konnte.

„Non, c'est cet admirable jeune homme, Monsieur Blunt, qui devance tous les autres!“

„Aber jetzt, Mademoiselle — dies müssen wahrhaftig die Barbaren seyn?“

„Du tout. Les sauvages fuient. C'est encore du bateau

de Monsieur Blunt qu'on tire. Quel beau courage! son bateau est toujours des premiers!“

„Dieses Geschrei ist furchtbar! Sind sie im Handgemenge?“

„On crie de deux parts, je crois. Le vieux capitaine est en avant à présent, et Monsieur Blunt s'arrête!“

„Möge der Himmel die Gefahr abwenden! Können Ihr alle die Gentlemen unterscheiden, Mademoiselle?“

„La fumée est trop épaisse. Ah, les voilà! On tire encore de son bateau.“

„Eh bien, Mademoiselle?“ fragte Eva nach einer langen Pause unter Zittern.

„C'est déjà fini. Les Arabes se retirent, et nos amis se sont emparés du bâtiment. Cela à été l'affaire d'un moment, et que le combat a été glorieux! Ces jeunes gens sont vraiment dignes, d'être Français, et le vieux capitaine aussi.“

„Wird keine Botschaft an uns abgeschickt, Mademoiselle?“ fragte Eva nach einer abermaligen langen Pause, welche sie dazu benützt hatte, ihren bebenden Dank in stummen Gebeten zu ergießen.

„Non pas encore. Ils se félicitent, je crois.“

„Es muß wahrhaftig Zeit seyn, Fräulein,“ sagte die demüthige Anna, „die Taube auszuschießen, damit sie den Delzweig finden möge. Kampf und Krieg ist ein zu sündiges Treiben, als daß man sich lange damit abgeben sollte.“

„Ein Boot segelt in unsere Richtung,“ sagte Mr. Gffingham, welcher der Gouvernante, ihrem Wunsche entsprechend, das Fernglas überlassen hatte.

„Oui, c'est le bateau de Monsieur Blunt.“

„Und wer ist darin?“ fragte der Vater; denn Eva wäre nicht im Stand gewesen, auch nur ein Wort zu sprechen, und wenn man ihr die ganze Welt geschenkt hätte.

„Je vois Monsieur Sharp, oui — c'est bien lui.“

„Ist er allein?“

„Non, il y en a deux — mais — oui — c'est Monsieur Blunt, — notre jeune héros!“

Eva beugte ihr Antlitz nieder, und selbst während ihre Seele in Dank gegen Gott zerschmolz, jagten die Gefühle ihres Geschlechts das verrätherische Blut nach ihren Schläfen, so daß sie in leuchtendem Scharlach erglühte.

Mr. Gffingham nahm nun das Glas aus den Händen der muthigen Französin, welche in der Bewunderung glänzender Eigenschaften ihre Furcht ganz vergessen hatte, und erstattete einen ausführlicheren Bericht über die Lage der Dinge in der Nähe des Schiffes, wie sie sich in solcher Entfernung dem Zuschauer darbot.

Ungeachtet sie bereits so viel wußten, wurde ihnen doch die fieberische halbe Stunde, welche zwischen diesem Gespräche und dem Augenblick, als die Lansche des Dänen neben ihnen hielt, peinlich lang. Jedes Gesicht war an den Fenstern, und die jungen Männer wurden als Befreier empfangen, an deren glücklicher Ankunft Alle aufs Innigste Theil nahmen.

„Aber Wether John,“ sagte Eva, über deren sprechendes Antlitz Furcht und Freude ihre Schatten und Lichtblicke warfen, gleich Aprilwolken, die an einem klaren Himmel hinschweben — „mein Vater hat unter denen, welche sich auf der Bäck umher bewegen, seine Gestalt nicht entdecken können.“

Die Gentlemen erzählten nun, welch' ein Unglück Mr. Monday betroffen und wie John Gffingham das Amt seiner Verpflegung auf sich genommen hatte. Es folgten einige köstliche Minuten; denn nichts ist entzündender als die Wonne unmittelbar nach einem Siege. Dann küßten die jungen Männer unter dem Beistande von Mr. Gffinghams Diener die Redsch, setzten die Segel, und fünfzehn Minuten später näherte sich der Floß — der langersehnte und vielbegehrte Floß dem Einlaß.

Paul steuerte das größere Boot und gab Mr. Sharp die er-

forderlichen Weisungen zu Lenkung des anderen. Die steigende Fluth strömte durch den Einlaß hinein, und der junge Mann, welcher die Luvlage beibehielt, führte seinen langen Spierenschlepp mit solcher Sicherheit in die Oeffnung, daß der Floß, von der Strömung begünstigt, ohne an einen Felsen anzustoßen, durchkam und im Triumph bis an den Rand der Bank gebracht werden konnte. Hier wurde er befestigt, Segelzeug und Tauwerk auf den Sand geworfen, und die ganze Gesellschaft stieg ans Land.

Die letzten zwanzig Stunden erschienen den Frauenzimmern nur wie ein Traum, als sie sich wieder in hoffnungsvoller Sicherheit auf dem festen Grunde ergehen konnten. Alles war jetzt vorhanden, um sie von der gefährlichen Küste abzubringen, und man hatte weiter nichts mehr zu thun, als das Schiff vom Strande loszumachen und es aufzutackeln. Mr. Leach hatte nämlich bereits den Bericht erstattet, daß von keinem Leck die Rede und der Boden so gesund sey, wie am Tage der Ausfahrt von London.

Siebenundzwanzigstes Kapitel.

Ich wollte, ich säße in London in einer Schenke!
 All' meinen Ruhm gäbe ich hin für einen Krug
 Bier und meine Sicherheit.

Heinrich V.

Mademoiselle Diesville beeilte sich mit einer Entschiedenheit und Einsicht, durch welche sie sich in Augenblicken der Noth sehr nützlich machte, den Verwundeten ihre Dienste anzubieten, während Goa, von Anna Sidley begleitet, in das Schiff hinunterstieg und, so gut es bei der geneigten Lage des Schiffes gehen wollte, sich nach den Kajüten begab. Sie fand hier weit weniger Verwirrung, als man wohl hätte erwarten sollen, und eigentlich einen mehr komischen, als peinlichen Anblick; denn Mr. Monday besand sich in einem Staatsgemache und wurde daher nicht sichtbar.

Zuerst bemerkten sie den sogenannten Sir George Templemore, der seine Habseligkeiten überzählte und in seiner Garderobe eine traurige Lücke entdecken mußte. Vertragsmäßig hatten zwar die Beduinen von der Gesamtbeute nichts berührt, um dieselbe ehrlich auf dem Risse vertheilen zu können; um übrigens die Habgierigsten in dem Haufen mit einem Brocken zufriedenzustellen, war von den Scheiks die Erlaubniß ertheilt worden, ein einziges Gemach zu plündern. Dieses unselige Geschick hatte das des Sir George Templemore betroffen, so daß jetzt die Patentrasirmesser, das ostindische Toiletten-Etuis und anderer Tand, der unseligen Kleidungsstücke, welche der junge Mann als Augenweide in seinem Zimmer paradiren ließ, gar nicht zu gedenken, verschwunden waren.

„Erweist mir doch den Gefallen, Miß Gfingham,“ redete er Eva an, — denn obschon er sonst großen Respekt vor ihr hatte, sah er sich jetzt doch gedrungen, in Ermanglung irgend einer andern Person ihr seine Noth zu klagen, — „erweist mir doch den Gefallen, in mein Gemach hereinzublicken und mitanzusehen, in welcher heillosen Weise ich behandelt worden bin. Kein Kamm, kein Rasirmesser ist zurückgeblieben — nicht einmal ein Kleidungsstück, in dem ich anständig auftreten könnte! Wahrhaftig, ein solches Benehmen ist sogar ein Schimpf für die Civilisation von Barbaren, und sobald ich in New-York ankomme, soll es mein erster Schritt sein, die Sache gebührend Sr. Majestät Minister vorzutragen. Ich hoffe aufrichtig, daß es Euch besser ergangen ist, obschon ich nach diesem Proßchen von Gewissenhaftigkeit nicht viel für irgend Jemand erwarte. Wir werden es ihnen zuletzt noch Dank wissen müssen, wenn sie nicht das ganze Schiff ausgeraubt haben. Ich zähle darauf, daß wir Alle gemeinschaftlich Beschwerde über sie führen werden, sobald wir Amerika erreichen.“

„Dies sollte in der That geschehen, Sir,“ antwortete Eva, die ihn zwar von Anfang an als einen Betrüger gekannt hatte, aber doch geneigt war, seine Namensfälschung mehr der Eitelkeit

als irgend einem andern Grunde zuzuschreiben, und nun wegen seines im Kampfe gezeigten Muthes einiges Wohlwollen gegen ihn fühlte, „obschon ich hoffe, daß wir besser davongekommen seyn werden. Unsere Effekten waren meist in dem Gepäckraume, der, wie ich von Kapitän Trucl höre, nicht berührt wurde.“

„Da könnt Ihr in der That von Glück sagen, und ich möchte nur wünschen, daß es mir eben so gut ergangen wäre. Aber Ihr wißt, Miß Gffingham, man muß seine kleinen Bequemlichkeiten um sich haben, und ich für meine Person gestehe, daß ich in diesem Punkte ein wenig schwach bin.“

„Welch' heillose Verschwendung und Verwüstung!“ rief Saunders, als Eva auf dem Wege nach ihrer eigenen Kajüte weiter ging, um Sir Georges ferneren Beschwerden zu enttrinnen. „Sehd nur so gut, Miß Gffingham, einen Augenblick in diese Speisekammer hereinzuschauen. Ich glaube, jene Niggers haben ihre Finger in Allem gehabt, und es wird mich und Toast wohl eine Woche kosten, um die Sachen wieder in anständige Ordnung zu bringen. Einigen dieser Schreiks“ (denn so nannte der Steward die Häuptlinge) „muß es an diesem Plage wahrhaft hundewohl gewesen seyn, wie Ihr an der Art sehen könnt, in welcher sie den Senf verschüttet und diese kalte Ente verstümmelt haben. Ich habe eine ganz sterbliche Aversion gegen einen Menschen, der das Geflügel gegen die Fasern schneidet, und werdet Ihr wohl glauben, Miß Gffingham, daß der letzte Schuß, welchen Mr. Blunt abfeuerte, ein halbes Duzend Hühner, die gerade zufällig um den Weg waren, treffen oder anderwärtig verscheuchen mußte? Ich habe nämlich alle die armen Tröpflein aus den Ställen herausgelassen, damit sie selbst für ihren Lebensunterhalt sorgten, im Falle wir nicht wieder zurückkämen, und ich hätte wahrhaftig gedacht, ein so feiner und geschickter Gentleman, wie Mr. Blunt ist, würde lieber auf die Beduinen, als auf meine Hühner geschossen haben.“

„So geht es,“ dachte Eva, welche weiter ging, nachdem sie

einen Blick in die Speisekammer gethan hatte. „Was heute als ein Glück betrachtet wird, gibt morgen Anlaß zur Klage, und der Jammer über Widerwärtigkeiten ist in demselben Augenblicke vergessen, in welchem eine günstigere Lage ihren Einfluß geltend macht. Noch vor wenigen Stunden würden sich diese beiden Menschen glücklich geschätzt haben, wenn sie in diesem Schiffe nur wieder eine Heimstatt oder ein Obdach gefunden hätten, und nun zanken sie sich mit ihrem guten Glücke, weil ihnen Einiges von dem gewohnten Ueberflusse oder von ihren verzärtelnden Gemächlichkeiten fehlt.“

Wir müssen jedoch ihr überlassen, unter dem Einflusse dieser heilsamen Betrachtungen den Zustand ihres eigenen Gemachs zu untersuchen, während wir selbst nach dem Decke zurückkehren.

Es war noch nicht spät, und Kapitän Truck ging, sobald er einmal seine Gefühle beruhigt hatte, mit Eifer ans Werk, um seinen Sieg aufs Beste zu benützen. Die auf dem Sande umherliegenden Güter waren bald wieder in den Raum gebracht, und sein Hauptaugenmerk ging nun zunächst darauf hin, das Schiff wieder flott zu machen, ehe er die neuen Spieren einsetzte. Da die Redschchen sich noch an dem Riff und alle Anker an den Plätzen befanden, wo sie ursprünglich angebracht worden waren, so war weiter nichts zu thun, als die Ketten zum Heben bereit zu halten, um die Hochfluth benützen zu können. Die Zwischenzeit wurde zu Abtragung des noch stehenden unvollkommenen Tackelwerks und zu Herausschaffung der Scheerböcke benützt, um dem Rumpf des Fockmastes, wie auch den Nothhauptmast herauszuhissen, der, wie man sich erinnern wird, erst zwei Tage vorher eingesetzt worden war. Alle Geräthschaften, deren man hiezu benöthigt war, befanden sich noch auf dem Deck, und da männiglich bereitwillig mithalf, so war dieses Geschäft gegen Mittag abgethan. Der Nothmast machte nur wenig Mühe und lag bald auf der Sandbank. Kapitän Truck ließ sodann die Scheerböcke weiter rücken und den zerbrochenen Fockmast ausheben, der eben auf dem Sande unten anlangte, als

die Köche Meldung thaten, daß das Mittagessen für die Mannschaft bereit sey.

„Da liegt, ein kahler Rumpf, der arme Tom Bowliene,“ sagte Kapitän Truick zu Mr. Blunt, als die Matrosen auf ihrem Wege nach der Schiffsküche das Gerüste heraufkamen, um ihre Schüsseln aufzusuchen. „Ich habe den Montauf nicht ohne Mast gesehen seit dem Tage, als er, ein neugeborenes Kindlein, auf dem Schiffswerfte lag. Doch dort am Ufer schleicht noch immer ein halbes Duzend von jenen mumifizirten Galunken umher, obschon die große Mehrheit, wie Mr. Dodge sagen würde, eine entschiedene Neigung an den Tag gelegt hat, eine weitere Bekanntschaft mit dem Dänen zu kultiviren. Meiner geringen Meinung nach, Sir, wird dieses arme, verlassene, unschuldige Schiff heute Abend nicht mehr in seinem Innern haben, als eine von Saunders Enten, wenn sie bereits ein Stündlein abgethan ist. Wie steht's mit jenem wackern Burschen, dem Mr. Monday, Leach? Ich fürchte, er ist zwischen Wind und Wasser getroffen.“

„Wie ich von Mr. John Esfingham höre, ist er in der That übel daran. Der Erstere gestattet, wie's auch gebühlich ist, durchaus nicht, daß ihn Jemand störe, und hat die Weisung ertheilt, daß man das Staatsgemach Niemand öffne, als ihm und seinem Bedienten.“

„Ja, ja, dies ist Liebespflicht. Man hat gern ein wenig Ruhe, wenn man auf den Tod verwundet ist. Sobald sich übrigens das Schiff in einem Zustande befindet, daß man es auch ansehen kann, wird es meine Pflicht seyn, ihn zu besuchen und dafür Sorge zu tragen, daß es ihm an nichts abgehe. Wir müssen dem armen Manne die Tröstungen der Religion anbieten, Mr. Blunt.“

„Dies dürste allerdings wünschenswerth seyn, wenn wir nur Jemand hätten, der dieser Aufgabe gewachsen wäre.“

„Ich kann mir dies nicht so weit nachrühmen, als es vielleicht seyn sollte, wenn man in Betracht zieht, daß mein Vater ein

Geistlicher war; indes finden wir Meister von Paketschiffen oft Gelegenheit, uns in allem nur Erdentlichen zu versuchen. Sobald das Schiff in Ordnung ist, werde ich nicht säumen, nach dem wackeren Manne zu sehen. Beiläufig, Sir, was ist denn während des Gefechtes aus Mr. Dodge geworden?"

Paul lächelte, antwortete übrigens vorsichtig:

„Ich glaube, er ist damit beschäftigt, Notizen über den Kampf aufzuzeichnen, und wird ohne Zweifel im Active Inquirer Euch volle Gerechtigkeit widerfahren lassen, sobald ihm seine Spalten wieder zu Gebot stehen.“

„Allzuviel Gelehrsamkeit, wie mein guter Vater zu sagen pflegte, hat ihn ein bißchen toll gemacht. Doch mein Herz ist heute dankbar gestimmt, Mr. Blunt, und ich will es daher nicht so genau nehmen. Mr. Dodge hat sich im Kampfe nirgends blicken lassen — freilich sind so viele von diesen schustigen Beduinen da gewesen, daß man keine Gelegenheit fand, viel Anderes zu sehen. Wir müssen jetzt den Montauf mit möglichster Eile aus dem Risse bringen, denn um Euch ein Geheimniß mitzutheilen“ — hier dämpfte der Kapitän seine Stimme zu einem Flüstern — „es sind nur noch zwei Patronen für jedes Gewehr und eine einzige für den Bierpfünder vorhanden. Ich gestehe, daß mich sehr darnach verlangt, in hohe See zu kommen.“

„Nach dem, was wir ihnen bereits zu kosten gaben, werden sie kaum einen weiteren Versuch machen, uns zu entern.“

„Wer weiß, Sir — wer weiß. Sie schwärmen an der Küste hin wie Krähen, die Nas wittern, und sind sie einmal mit dem Dänen fertig, so werden wir sie gleich gierigen Wölfen zu Hunderten uns umschnüffeln sehen. Wie lange steht's wohl noch an bis zur Hochfluth?"

„Vielleicht eine Stunde. Ich glaube nicht, daß wir viele Zeit zu verlieren haben, bis die Leute an den Haspel müssen.“

Kapitän Truck nickte und schickte sich an, den Zustand seiner

Grundtafelage zu untersuchen. Es war ein freudiger, zugleich aber auch ein beklemmender Moment, als die Handspacken zum erstenmal eingesetzt wurden und der schlaffe Theil der Ketten hereinzukommen begann. Das Schiff hatte mehrere Stunden aufrecht gestanden und Niemand konnte daher wissen, wie fest es auf dem Grunde saß. Als die Kette angezogen wurde, begaben sich die Gentlemen, mit Einschluß der Offiziere, auf die Buge, und beobachteten angelegentlich die Wirkung eines jeden Rucks; denn nach den Vorgängen war es immerhin noch ein beängstigender Umstand, an einer solchen Küste auf dem Strande zu liegen.

„Beim Götze, das Schiff rührt sich!“ rief der Kapitän. „Treibt Alle zumal, ihr Leute, und ihr werdet den Sand aufstören.“

Die Matrosen arbeiteten tüchtig und gewannen Zoll um Zoll, bis keine Anstrengung mehr im Stande war, die schwere Maschine weiter zu drehen. Die Maten und zuletzt auch der Kapitän versuchten nach einander ihre Kraft, ohne übrigens mehr als noch einen halben Umschwung zu erzielen. Jetzt wurde Alles, selbst die Passagiere nicht ausgenommen, aufgeboten, und die ungeheure Spannung schien den Hespel zerreißen zu wollen. Dennoch blieb das Schiff unbeweglich.

„Born hängt's am festesten, Sir,“ sagte Mr. Leach. „Was meint Ihr, sollen wir nicht das Sternboot aufziehen?“

Dieses Ausfunftsmittel kam in Anwendung, und nun zeigte sich's bald, wie die gegenwirkenden Kräfte sich so nahezu das Gleichgewicht gehalten hatten, daß die Entfernung des Bootes den Ausschlag gab. Ein starker Ruck brachte das Schiff auf, ein Zoll mehr Wasserhöhe unterstützte die Anstrengung, und dann gab der massenhafte Rumpf langsam dem Borgtaue nach. Der Montauf drehte sich allmählig dem Anker zu, bis der rasche Umschwung der Hemmstangen ankündigte, daß das Schiff wieder vollkommen flott war.

„Gott sey Dank dafür, wie auch für alle Gnade, die er uns erwiesen hat!“ rief Kapitän Truck. „Laßt fortwinden, Mr. Leach,

bis die Meze vor ihrem Anker liegt, und dann wollen wir von dem Grunde Einsicht nehmen.“

Alles dies geschah und das Schiff wurde mit gebührender Rücksicht auf das Umschlagen des Windes festgelegt, der jetzt anzuhalten versprach. Man verlor keinen Augenblick. Die Scheerböcke standen noch, weshalb der Fockmast des Dänen neben Bord geholt, festgemacht und so schnell, als sich mit der erforderlichen Sorgfalt vertragen wollte, nach seinem neuen Plaze gehoben wurde. Sobald der Mast eingesezt war, rief sich Kapitän Truch voll Vergnügen die Hände und erließ unmittelbar darauf an seine Untergebenen den Befehl, ihn aufzutakeln, obgleich es mittlerweile schon spät geworden war.

„So ergeht es uns Seeleuten, Mr. Gffingham,“ bemerkte er; „von den Fallen zum Kampf und dann vom Kampf wieder zu den Fallen. Unfre Arbeit wird, wie die der Frauenzimmer, nie fertig, während das Landvolf mit dem Untergang der Sonne abbricht, weil ihm das Korn im Schlafe wächst. Ich habe es meinen Eltern nie ganz verzeihen können, daß sie mich zu einem solchen Hundeleben erzogen.“

„Ich ließ mir sagen, es sey Eure eigene Wahl gewesen, Kapitän.“

„Nun ja, vielleicht war dies der Fall, so weit nemlich das Entlaufen und der Umstand zur Sprache kömmt, daß ich mich ohne ihr Vorwissen einschiffte; aber es war ihre Pflicht, bei mir einen guten Grund zu legen und mich in einer Weise zu erziehen, die keinen Gedanken ans Entlaufen in mir hätte auskommen lassen sollen. Gleichwohl möge mir der Herr verzeihen, daß ich die zwei lieben alten Leute table, denn, aufrichtig gestanden, sie waren viel zu gut für einen solchen Sohn, und ich glaube ehrlich, sie liebten mich mehr, als ich mich selbst liebte. Na, ich habe doch die Be-
ruhigung, zu wissen, daß ich die alte Frau mit manchem Pfund

trefflichen Thees tröstete, nachdem ich mich beim China-Handel theilhaftig hatte, Mamsell."

"Liebte sie den Thee?" versetzte die Gouvernante höflich.

"Oh, gerade so sehr, wie ein Pferd den Haber oder ein Kind Rahmtörtchen. Thee, Schnupftaback und Gnade waren ihre Haupttröstungen."

"Quoi?" fragte die Gouvernante, indem sie Paul um eine Erklärung anblickte.

"Grâce, Mademoiselle; la grâce de Dieu."

"Bien!"

"Allem nach ist es doch ein trauriges Mißgeschick, eine Mutter zu verlieren, Mamsell. Es kömmt mir vor, wie das Klappen aller Bugbefestigungen, so daß man nur noch an dem Sterne hängt; denn man muß damit den Halt an dem aufgeben, was früher vorgegangen ist, und es wird Einem dann viel schwerer, sich mit der Zukunft herumzubalgen. 's ist zwar wahr, daß ich als junger Bursche meiner Mutter entließ, ohne daß ich mir viel dabei dachte; aber als sie den Stiel umbrehte und mir davon lief, begann ich zu fühlen, daß ich doch nicht den rechten Gebrauch von meinen Beinen gemacht hatte. Welche Kunde bringt Ihr von dem armen Monday?"

"Wie ich höre, beklagt er sich nicht viel über Schmerzen; aber er wird mit jedem Augenblick schwächer," entgegnete Paul. "Ich fürchte, wir dürfen nicht hoffen, daß er eine solche Verwundung überleben werde."

Der Kapitän hatte eine Cigarre herausgelangt und Toast zugewinkt, daß er ihm eine Kohle bringe; jetzt aber änderte er plötzlich seinen Sinn, denn er zerrieb den Taback zu Staub und streute ihn auf dem Decke herum.

"Warum zum Teufel geht es mit diesem Aufstakeln nicht vorwärts, Mr. Leach?" rief er unmuthig. "Ich habe nicht Lust, den

Winter auf diesem Ankergrunde zu verbringen, und verlange daher ein bißchen mehr Behendigkeit.“

„Sehr wohl, Sir,“ entgegnete der Mate, der zu der gedul- digen und gehorsamen Klasse gehörte. „Hand angelegt, meine Jun- gen, und bringt die Stränge an ihre Plätze.“

„Leach,“ fuhr der Kapitän freundlicher fort, während er noch immer unwillkürlich mit seinen Fingern arbeitete; „tretet ein wenig hieher, mein guter Freund. Ich habe in Betreff Eures guten Ver- haltens in diesem letzten Scharmüzel mein Herz noch nicht ganz gegen Euch ausgeleert, Mr. Leach. Während der ganzen Geschichte habt Ihr mir wie ein tapferer Kerl beigehtanden, und ich werde keinen Anstand nehmen, Euch, wenn wir in den Hafen kommen, dieses Zeugniß zu geben. Ich gedenke an die Unternehmer einen Brief zu schreiben, den sie ohne Zweifel veröffentlichen werden; denn was man auch gegen Amerika sagen mag, so wird doch Nie- mand in Abrede ziehen wollen, es sey leicht, etwas ins Publikum zu bringen. Das Veröffentlichen ist Speise und Trank für die Nation, und Ihr könnt Euch darauf verlassen, daß Euch Gerech- tigkeit zu Theil werden soll.“

„Ich habe nie daran gezweifelt, Kapitän Trud.“

„Nein, Sir, und Ihr habt auch keinen Augenblick gemuckt. Der große Mast kann nicht fester in einer Bö stehen, als Ihr den Niggers Stand gehalten habt.“

„Mr. Gffingham, Sir — Mr. Sharp — und namentlich Mr. Blunt —“

„Laßt dies gut seyn — auch mit ihnen will ich ins Meere kommen. Sogar Toast hat sich wie ein Mann benommen. Wohlz- an, Leach, wie ich höre, muß der arme Monday doch zuletzt sein Kabel kappen.“

„Es thut mir sehr leid, Sir, etwas der Art vernehmen zu müssen. Mr. Monday hat wie ein Soldat von Profession um sich geschlagen.“

Die Heimkehr.

„Ja, wahrhaftig. Aber selbst Bonaparte mußte den Geist aufgeben, und Wellington wird ihm eines Tages folgen. Selbst der alte Putnam ist todt. Entweder Ihr oder ich — meinetwegen auch wir Beide, Leach — ja, wir Beide werden ihm bei diesem traurigen Anlasse mit einigen Religionströstungen beispringen müssen.“

„Wir haben Mr. Gffingham, Sir, oder Mr. John Gffingham — die Herren stehen schon in Jahren und sind mit mehr Gelehrsamkeit ausgestattet.“

„Nein, das geht nicht. Allerdings wird, was sie anbieten können, brauchbar genug seyn, aber wir sind dem Schiffe einen besondern Dienst schuldig. Die Offiziere eines Paketschiffs sind keine gottvergessenen Pferde-Jockey's, sondern nüchterne, verständige Männer; deshalb gebührt es ihnen, zu zeigen, daß sie einige Erziehung haben, und zwar Erziehung von der rechten Sorte, wenn Noth an den Mann geht. Ich erwarte, Ihr werdet mir bei diesem traurigen Anlasse so mannhaften Beistand leisten, wie diesen Morgen, Leach.“

„Ich möchte um Alles nicht dem Schiffe Schande anthun, Sir, aber wahrscheinlich ist der arme Mr. Monday ein Angehöriger der Kirche von England, während wir Beide zu der Saybrook Plattform gehören.“

„Ah! der Teufel — ich habe dies vergessen! Aber Religion ist Religion, gleichviel ob alten oder neuen Schlags, und es fragt sich, ob ein Mann, der im Begriffe steht, seinen Ankergrund zu verlieren, die Sache so besonders genau nehmen wird. Die Hauptsache ist die Tröstung, und wir müssen es einzuleiten suchen, daß er im passenden Augenblick etwas davon kriegt, falle es nun eben oder uneben aus. Und nun, Mr. Leach, treibt die Leute zur Nüchternheit an, damit um Sonnenuntergang vorne Alles aufgezo-gen und der Hauptmast eingesezt sey.“

Die Arbeit schritt wacker voran, da Jedem angelegentlich darum zu thun war, das Schiff aus der bedenklichen Lage zu bringen

in welche es sowohl durch die beharrliche Nähe der Beduinen, als durch die bedrohlichen Gefahren des Wetters versetzt war. Wie es gewöhnlich am Rande der Passaten der Fall ist, war der Wind unstät und blies bisweilen von der See her, obschon er fortwährend leicht blieb und die Wechsel nicht lange dauerten. Wie Kapitän Truc gehofft hatte, waren, als die Matrosen Abends zu arbeiten aufhörten, die Fockraaen und die Fockmarssegelraaen an ihren Plätzen; ferner hatte man die Bramstenge eingezapft, so daß das Schiff mit Ausnahme seines Segelzeugs vorne völlig aufgetackelt war. Auf dem Hintertheile war weniger geschehen, obgleich unter dem Beistande der Supernumeräre, welche fortwährend Handreichung thaten, die Untermasten fest saßen; Takelwerk hatte übrigens noch nicht angebracht werden können. Die Matrosen erboten sich freiwillig, in Ablösungshaufen auch während der Nacht zu arbeiten; Kapitän Truc wollte jedoch nichts davon hören, indem er erklärte, sie hätten ihr Nachtrassen und die Ruhe wohl verdient — es solle ihnen daher von dem, was ihnen gebühre, nichts vermümmert werden.

Die Gentlemen, welche nur gelegentlich freiwilligen Dienst leisteten, übernahmen mit Vergnügen die Auslugwache, und da es an Bord nicht an Feuerbewehren, sondern höchstens an Pulver fehlte, so hegte man wegen der Beduinen keine sonderlichen Besorgnisse. Erwartetermaßen verlief die Nacht ruhig, so daß mit der Morgendämmerung männiglich sich erfrischt und gekräftigt von seinem Lager erheben konnte.

Mit der Rückkehr des Tages kamen jedoch die Beduinen wieder in Schaaren nach dem Ufer herunter; denn der letzte Sturm, welcher ungewöhnlich heftig gewesen, und die Kunde von den Bracken, welche vermittelst der Dromedare weithin verbreitet worden war, hatten an der Küste eine Streitmacht versammelt, die schon durch die Zahl der Köpfe furchtbar zu werden begann. Der Däne war nun völlig geleert, und Beute übte auf die raubgierigen Berbern

ungefähr dieselbe Wirkung, welche bekanntlich das Lecken von Blut bei dem Tiger hervorzubringen pflegt. Der Vorschmack, den sie erhalten, hatte ihre Gier nur gesteigert, und wie das Licht am Himmel austauchte, bemerkten die Insassen des Schiffes Anzeichen, daß wohl ein neuer Versuch auf ihre Freiheit gemacht werden dürfte.

Zum Glück war der schwerste Theil der Geschäfte abgethan, und Kapitän Trucl beschloß, ehe er sich auf einen zweiten Kampf mit einer so sehr verstärkten Streitmacht einließ, lieber die Spieren an Bord zu holen und das Schiff aus dem Riff hinauszunehmen, ehe es noch vollständig aufgetakelt wäre. Er ließ daher seine Leute antreten und ertheilte zuvörderst den Befehl, die Boote sollten die Redschen und den Stromanker einholen, außerdem aber auch alle Vorbereitungen zum Ausbruch des Schiffes getroffen werden. Mittlerweile setzten sich ein paar andere Haufen in Bewegung, um das Takelwerk an die Stengen zu bringen und sie aufzurichten. Da jedoch das Lichten der Anker mit Booten eine schwere Arbeit war, so wurde es Mittag, bis man sie wieder an Bord und gehörig eingestaut hatte. Um diese Zeit hingen auch die Maaen an ihren Plätzen, obgleich noch immer kein Segel angeschlagen war.

Während die Matrosen ihr Mittagsmahl einnahmen, ging Kapitän Trucl durch das Schiff, um jeden Stag und jede Wand zu untersuchen. Allerdings hatte man sich oft behelfen müssen, wie es eben gehen mochte; aber doch konnte er im Ganzen zufrieden seyn, obschon er deutlich sah, daß in Folge der Beduinennähe da und dort etwas übereilt worden war und namentlich an den Beschlagseiffingen noch Vieles zu thun übrig blieb, sobald sie sich einmal außer Gefahr befanden. Was übrigens bis jetzt geschehen war, konnte für ein gemäßigtes Wetter vollkommen ausreichen, denn es war überhaupt zu spät, um sich mit Vornahme von Veränderungen aufzuhalten.

Der Passatwind war zurückgekehrt und blies jetzt stätig, als wolle er endlich Bestand halten; auch war das Wasser außerhalb

des Riffs glatt genug, um, sobald die schwereren Spieren an ihren Plätzen waren, die erforderlichen Aenderungen vornehmen zu lassen.

Das Aussehen des Montauf war in keinem Falle so stattlich und gebieterisch, wie vor dem Sturme, trug aber doch ein Gepräge von Vollständigkeit an sich, von dem man sich das Beste versprechen konnte. Es war ein Schiff von siebenhundert Tonnen, auf welchem sich die Spieren eines Fahrzeugs von fünfhundert Tonnen befanden, weshalb er sich etwa wie ein sechs Fuß hoher Mann in dem Rocke eines Andern von fünf Fuß und neun Zoll ausnahm; indeß war doch dieses Mißverhältniß nicht augenfällig genug, um von einem Neuling überhaupt nur bemerkt zu werden. Alles Wesentliche befand sich an seinem Platze und war leidlich gut befestigt; da außerdem der Däne für eine stürmische See ausgerüstet gewesen war, so fühlte sich Kapitän Truë überzeugt, er könne sich in dem gegenwärtigen Zustande seines Fahrzeugs sogar im Winter an der amerikanischen Küste hinwagen, ohne sich dadurch einer ungewöhnlichen Gefahr auszusetzen.

Sobald die Stunde der Arbeit wieder herankam, wurde ein Boot ausgeschickt, um in möglichster Nähe des Einlasses und ein wenig windwärts von demselben eine Kedsch auszusetzen. Kapitän Truë stellte unter Berücksichtigung der Bojen, welche noch immer an ihren früheren Stellen lagen, seine Berechnungen an und fand, daß er einen schmalen Kanal benützen konnte, der gerade genug lief, um das Schiff in ununterbrochener Richtung bis zu der Kedsch hin warpen zu lassen. Mit Ausnahme der Boote war jetzt Alles an Bord; der Anker, an welchem das Schiff ritt, wurde nunmehr gelichtet und das Warptau nach der Spille gebracht, worauf sich das Schiff langsam dem Einlasse zu nähern begann.

Dieses Manöver diente den Beduinen zum Signal, denn sie strömten jetzt zu Hunderten über die beiden Theile des Risses her, schrieken und geberdeten sich wie toll. Es bedurfte vielen Muthes

und einigen Selbstvertrauens, um Angesichts einer solchen Gefahr vorzurücken, um so mehr, da die Berbern sich am zahlreichsten auf der nördlichen Klippenreihe zeigten, wo sie sich gut decken und den ganzen Kanal mit ihrem Feuer bestreichen konnten; außerdem lag dieses Riff der Stelle, wo die Redsch niedergelassen worden war, so nahe, daß man von dem einen Punkte aus den andern mit einem Steinwurf erreichen konnte. Um das Verdrießliche der Sache noch zu erhöhen, begannen die Beduinen von ihren Musketen Gebrauch zu machen, die ihnen in der Nähe allerdings nur wenig Nutzen gebracht hatten, in einiger Entfernung aber nur um so sicherer wirkten. Die Kugeln kamen hageldicht auf das Schiff gestogen, obschon die starken und hohen Bollwerke in den Bugen vorderhand der Mannschaft noch Schutz boten.

In dieser Klemme hielt Kapitän Truck mit dem Vorwärtswarpen ein und berief Mr. Blunt und seine Maten zur Berathung. Diese beiden Gentlemen waren der Meinung, daß man sich nicht stören lassen solle, und da der Rath des Ersteren den Zustand der Dinge klar auseinandersetzen wird, so wollen wir ihn wortgetreu wiedergeben.

„Unentschlossenheit entmuthigt stets die Freunde und macht die Feinde noch dreister,“ sagte er. „Ich bin daher der Ansicht, daß wir das begonnene Werk fortsetzen müssen. Je näher wir den Klippen kommen, desto leichter können wir sie bestreichen, während zugleich die Beduinen weniger im Stande seyn werden, ihre Kugeln auf unsere Decken zu senden. In der That, so lange wir gegen den Wind vorwärts warpen, können sie nicht tief genug feuern, um vom nördlichen Riff aus ein Ziel zu treffen, und auf dem südlichen sind sie zu wenig gedeckt, als daß sie sich sehr nahe heran wagen könnten. Allerdings werden wir nicht im Stande seyn, unter so schwerem Feuer und bei der guten Deckung der Feinde unsere Segel anzuschlagen oder ein Boot auszusetzen; dagegen können die Berbern wahrscheinlich durch die Kanone oder durch eine Ge-

wehrsalue von den Decken aus verscheucht werden. Geht dies nicht, so will ich selbst mich mit einem Häuflein tüchtiger Leute in die Marsse begeben; ich stehe dafür, daß wir sie dann in fünf Minuten aus dem Bereich unserer Musketen getrieben haben.“

„Es wäre ein äußerst gefährliches Unterfangen, sich in das Tackelwerk hinauf wagen zu wollen.“

„Ohne Gefahr ginge es freilich nicht, und auf einigen Verlust müßte man sich schon gefaßt halten; aber wo es einen Kampf gilt, darf man sich vor den Zufälligkeiten desselben nicht scheuen.“

„In diesem Falle stünde es Mr. Leach und mir zu, an die Spitze derer zu treten, welche sich auf die Marsse zu begeben hätten. Zum Henker, wir sind zwar verpflichtet, den Sterbenden zu trösten, haben aber auch das Recht, gegen Lebendige zu sechten.“

„Ja wohl, Sir,“ fügte der Mate bei, „dies ist ganz vernunftmäßig.“

„Es sind drei Marsse vorhanden, Gentlemen,“ entgegnete Paul ruhig, „und ich achte eure Rechte zu sehr, um ihnen Abtrag thun zu wollen. Jeder von uns kann eines auf sich nehmen, und die Wirkung wird im Verhältniß zu den Mitteln stehen, die wir anwenden. Ein einziger kräftiger Angriff wiegt ein Duzend Finten auf.“

Kapitän Truak schüttelte Paul herzlich die Hand und fügte sich in dessen Rath. Sobald sich der junge Mann zurückgezogen hatte, wandte er sich mit den Worten an den Mate:

„Im Grunde sind doch diese Kriegsschiffleute uns in der Wissenschaftlichkeit eines Angriffs und einer Abwehr voraus, obschon ich glaube, ich könnte ihm in Betreff der Signalkunde manchen Wink geben. Ich habe zwar meiner Zeit zwei- oder dreimal auf einem Kaper einen Vorschmack vom Kriegswesen bekommen, bin aber doch nicht regelmäßig in das scharfe Geschäft eingeübt. Habt Ihr gesehen, wie Mr. Blunt gestern sein Boot handhabte? Ganz wie zwei doppelte Blöcke unter einem stätigen Zug, wenn ein Be-

legnagel wie der andere ist — und dabei so kaltblütig wie eine vornehme Londoner Dame auf uns Naturmenschen herunterblickt. Was mich betrifft, Leach, ich war so scharf wie Senf und hätte mir nichts daraus gemacht, dem besten Freund, den ich auf Erden besäße, den Hals abzuschneiden, während er lächelte, als ich an ihm vorbeiruderte, obschon ich vor dem Rauch seines Geschützes kaum sein Gesicht sehen konnte.“

„Ja, Sir, dies ist so die Art der regelmäßig Gebauten. Ich stehe dafür, er hat jung angefangen, und, noch ehe er achtzehn Jahre zählte, alle seine Leidenschaftlichkeit in Fußstößen an den alten Salziacken erschöpft. Er scheint nicht zu der ächten Fluchezucht zu gehören; aber doch ist's ein großes Vorrecht des Menschen, wenn er in Leidenschaft geräth, um sich stoßen zu dürfen, wann und gegen wen er will.“

„Bei ihm ist's nicht so. Laßt Euch sagen, Leach, vielleicht könnte er uns auch Handreichung thun, wenn es mit dem armen Monday zum Abschnappen kömmt. Es ist mir gewaltig viel daran gelegen, daß der wackere Bursche mit Anstand aus der Welt gehe.“

„So macht ihm einmal den Vorschlag, Sir. Was mich betrifft, so wollte ich lieber allein in alle drei Marse hinaufsteigen, als einen sterbenden Mann in seinen Erwartungen täuschen.“

Der Kapitän versprach, zu überlegen, was sich in der Sache thun lasse, und dann wandten sie ihre Aufmerksamkeit dem Schiffe zu, welches sich in einer weiteren Minute der Redsch Joseph genähert hatte, als man es für rätzlich halten konnte.

Achtundzwanzigstes Kapitel.

Frisk, wack'res Schiffelein! denn der Sturm ist aus;
 Hast treu bewährt dich in des Wetters Graus.
 Drum breite jetzt im Morgenwind die Schwingen;
 Bald wird im Hafen dir der Willkomm klingen.

Part.

Der Montauf lag jetzt ganz nahe vor dem Einlaß, und sogar ein wenig windwärts von dessen Einmündung; aber der Kanal krümmte sich, und es war unmöglich, auch nur ein einziges Segel passend anzuschlagen, ohne die Matrosen dem Feuer der Beduinen auszusetzen, welche nach ihrem vergeblichen Schießen behutsamer und vorsichtiger geworden waren, indem sie jetzt blos nach den Stellen hinzielten, wo sich gelegentlich ein Kopf oder ein Arm blicken ließ. Eine Verlängerung dieses Zustandes der Dinge konnte das Uebel nur vergrößern; Kapitän Truck beschloß daher, einen schnellen Versuch zu machen, um seine Feinde zu verscheuchen.

In dieser Absicht wurde die am Bord befindliche Kanone geladen und fast bis an die Mündung mit Hagel gefüllt; man hob sie dann sorgfältig auf die Back und schob sie bis in die Nähe des Schanddecks vor. Hätten die Berbern den Bau eines Schiffes verstanden, so wäre es ihnen ein leichtes gewesen, während dieses Geschäftes die Hälfte der Mannschaft zu tödten, denn sie hätten nur durch die Planken feuern dürfen; da sie aber die Schwäche dieser Schutzwehren nicht kannten, so zielten sie insgesammt blos nach den Deffnungen oder über die Geländer weg.

Durch Niederlassen der Gaffel gelang es, den Brodwiner unvollkommen anzuschlagen — das heißt, er wurde nur an seiner oben stehenden Seite festgemacht. Die Raa brachte man unter dem Schutze des Sturmhäuschens und des Segelballens hinein. Der Ausholer wurde angefest, die Raa zurückgebracht und das Segel hastig mit einer schwa-

hen Leine gegen das Luv gehißt. Dies konnte nicht ohne große Gefahr bewerkstelligt werden, obgleich der Umstand, daß die Schiffsbuge den Klippen so nahe standen, die Beduinen größtentheils hinderte, das zu bemerken, was so weit hinten vorging. Andere aber, die der Küste näher waren, wurden der Arbeiten ansichtig, und die Folge davon waren mehrere Schüsse, die beinahe bedenklich hätten werden können. Namentlich fuhr dem zweiten Maten eine Kugel, kaum einen Zoll vom Kopfe ab, durch den Hut. Gleichwohl gelang es durch einige geschickte Handhabung, das Luv des Brodwinners leidlich gut zum Stehen zu bringen, und das Schiff genoß endlich den Vortheil dieses einzigen Segels.

Der dänische Kapitän war ein Seemann aus der alten Schule gewesen, denn sein Schiff hatte statt des neueren Spencers altmodische Stagssegel geführt. Mit diesen ließen sich die großen und die Befahnstagssegel mit leidlicher Sicherheit anschlagen, wenn man nur die Enden der Ziehtaue herunterbringen konnte. Weil jedoch die gedachten Segel fast lauter Hintertuch waren, so beschloß der Kapitän, einen Versuch zu Ueberholung der Bauschleinen und Leinen des Focksegels zu machen, denn dies konnte zu gleicher Zeit bewerkstelligt werden, wenn die Matrosen nach den Ziehtauenden in's Tackelwerk hinauf geschickt wurden. Auch hielt er es für möglich, ein fliegendes Fockstengenstagssegel zu setzen.

Kapitän Truck wollte in dieser Sache Niemand täuschen; er setzte daher seinen Leuten die Gefahr und die Operationsweise klar aus einander und forderte sodann Freiwillige auf. Diese waren im Augenblick zur Hand, um so mehr, da Mr. Leach und der zweite Mate mit dem guten Beispiele voran gingen und sich als das erste Paar meldeten. Damit übrigens der Leser das ganze Verfahren verstehe, müssen wir es ihm deutlicher auseinandersetzen.

Zwei Mann schickten sich an, auf ein gegebenes Signal nach der Fockraa hinaufzueilen. Diese, von denen der eine Mr. Leach war, nahmen drei kleine Knäuel Marlienen mit sich, an deren Ende

je eine Stockfischangel mit abgefeilten Widerhaken hing, damit sie sich nirgends verfange. Vermittelt dieser Angeln nun befestigten die beiden Wagehälse die Knäuel an ihre Tacken. Zwei Andere stellten sich am Fuße des großen und des Besahntackelwerks in Bereitschaft. Paul lag mit drei Mann bei der Kanone, während mehrere von den Passagieren und einige von den besten Schützen unter der Mannschaft mit Musketen oder Jagdgewehren bewaffnet wurden und ihre Posten auf der Back erhielten.

„Ist Jedermann bereit?“ rief der Kapitän von dem Halbdecke aus.

„Alles bereit!“ und „ja, ja Sir!“ lautete die Antwort von verschiedenen Theilen des Schiffs her.

„Holt den Brodwinner aus!“

Sobald dieses Segel gesetzt war, schwang sich der Stern des Schiffes gegen den Einlaß herum, so daß der Bug, auf welchem die Kanone stand, dem Theile des Riffs zugekehrt wurde, wo sich der größte Beduinenhaufen befand.

„Setzt stetig, ihr Leute, und übereilt euch nicht; seid aber gleichwohl so hurtig, wie wilde Katzen! Auf und weg!“

Die beiden Fockraamänner und die zwei an den Hintermasten sprangen gleich Gichhörnchen in das Tackelwerk und waren schon oben, noch ehe der Kapitän ausgesprochen hatte. In demselben Augenblick eilte einer von den Dreien bei der Kanone auf das Bugspriet und lief gegen den Stag hinaus. Paul und die andern Beiden erhoben sich, um die Kanone an ihre Stelle zu schieben, während die Schützen sich an den Geländern zeigten.

So Viele in rascher Bewegung, welche sich gleichzeitig im Tackelwerk zeigten, zerstreuten für einen Moment die Aufmerksamkeit der Beduinen, obschon einzelne Schüsse fielen. Paul wußte, daß die Gefahr erst dann am größten war, wenn die Leute oben länger an einer Stelle verweilten, und zögerte daher etwa eine halbe Minute, während welcher er sein Ziel nahm; dann ließ er die Kanone krachen. Er hatte den Augenblick gut gewählt, denn

Mr. Leach und die anderen Baghülle befanden sich bereits auf dem Fockraa, während die Beduinen in ihrer Hast, ein gutes Ziel zu nehmen, aus ihren Verstecken hervorgekommen waren. Auch die Schützen gaben ihre Salve; aber jetzt war es mit dem Angriffssystem so ziemlich vorüber, da fast alles Pulver im Schiffe aufgebraucht war.

Wir haben jetzt das Ergebniß dieses Manövers zu berichten. Unter den Beduinen fielen Einige, und Diejenigen, welche dem Feuer des Schiffs am meisten ausgesetzt waren, stuzten nicht wenig, so daß sie durch ihre Verwirrung beinahe eine Minute verloren; aber die Entfernteren fuhren nach der ersten Ueberraschung fort, tüchtig zu feuern. Der von uns berichtete Vorgang hatte nur ungefähr drei Minuten gewährt, da das Handeln der verschiedenen Betheligten fast gleichzeitig vor sich ging.

Der Matrose vorn war zwar dem Feinde am nächsten, aber doch am wenigsten bloßgestellt, weil er theilweise durch das Bugspriet gedeckt war, auf dem er hurtig hinauslief, bis er den Stagen erreicht hatte. Hier zerhieb er den Knoten der Fockstengenziehtaue, holte den laufenden Theil herüber und ließ den Block hereinschwimmen. Dann hatte er einen Block ein, den er mit sich hinaus genommen und in dessen Rinne er bereits die Schlinge eines Taus gelegt hatte. Sobald dies geschehen war, eilte er so hurtig als möglich wieder zurück. Diese Aufgabe, welche man für die gefährlichste gehalten, weil das Bugspriet dem Riff so nahe stand, war also zuerst und mit der geringsten wirklichen Gefahr ausgeführt worden. Der Mann hatte durchaus keinen Schaden genommen, weil ihn theilweise der Pulverdampf der Kanone, theilweise der Mast selbst deckte. Da die beiden Matrosen im Hinterschiffe die gleiche Verrichtung vorzunehmen hatten, so werden die Bewegungen des Einen auch die des Andern erklären. Als der erste Abenteurer die Raa erreicht hatte, sprang er auf dieselbe, ergriff den Haken des Ziehtaublocks und hing sich ohne Zögern an demselben an,

durch das Gewicht seines Körpers die Ziehtaue überholend. Unten standen Leute bereit, um einem Sturze Gehalt zu thun, indem sie das andere Ende des Taus festhielten, und so langte der kühne Bursche wohlbehalten wieder auf dem Deck an. Dieses Unterfangen schien den weniger an die See gewöhnten Reisenden äußerst gefährlich, obschon die Matrosen, welche die Maschinerie ihres Schiffes verstanden, sich nicht viel daraus machten.

Auf der Fockraa angelangt, eilte Mr. Leach nach der einen, und sein Gehülfe, ein gemeiner Matrose, nach der andern Nocke hinaus, wo sie je einen Haken in dem Knoten der inneren Bauschleine zurückließen und dann den Marlienballen auf das Deck warfen. Dasselbe geschah an den äußeren Bauschleinen und an den Leiken. Jetzt kehrte der Mate seiner Weisung gemäß um, sprang auf das Tackelwerk, von da auf einen Hinterstag, und glitt an demselben mit einer Schnelligkeit, die alles Zielen vereitelte, hinunter. Aber trotz der hurtigen Bewegung erhielt Mr. Leach doch einen leichten Schuß in die Schulter, während zugleich mehrere Kugeln ganz nahe an ihm vorbeizischten.

Der Matrose auf der anderen Nocke kam eben so gut mit seiner Aufgabe zu Stande und nahm nicht den mindesten Schaden, bis er das Leik festgemacht hatte; da er sich jedoch eben auf der Luvsseite des Schiffes befand und er wohl wußte, wie nützlich es seyn mußte, wenn er das Ende des Nesttackels mit sich brachte, so beschloß er, auch dieses herunter zu holen. Mit dem Rufe, man solle auf dem Deck das Tau gehen lassen, eilte er nach dem Topenanten hinaus, beugte sich darüber hin, bemächtigte sich des gewünschten Tackelendes und richtete sich auf, um nach dem Kranz der Naa einwärts zu gehen. Kapitän Truick und der zweite Mate forderten ihn vergeblich auf, von diesem Vorhaben abzustehen, denn der Umstand, daß bis jetzt Alles so gut abgelaufen war, hatte ihn tollkühn gemacht. Es hielt sogar jetzt in seiner gefährlichen Lage inne, um einen Jubelruf erschallen zu lassen; aber das Hurrah

war kaum seinen Lippen entwischt, als er von der Raa mehrere Fuß in die Höhe sprang und, das Tau in der Hand mitnehmend, senkrecht in die See fiel. Die Meisten an Bord glaubten anfangs, er sey in's Wasser gesprungen, weil er so auf die gefahrloseste Weise herunter zu kommen meinte und sich durch das Tau und durch Schwimmen bergen zu können hoffte; aber Paul deutete auf einen Blutstreifen, der sich an der Stelle des Sturzes an der Meeresoberfläche zeigte. Das Nestackel wurde vorsichtig eingeholt und das Ende tauchte ohne die Hand auf, die es kürzlich noch gefaßt hatte. Der Matrose selbst kam nie wieder zum Vorschein.

Kapitän Trucl war nun im Besiz der Mittel, drei Stagssegel, den Bordwiner und das große Focksegel zu setzen — Tuch genug, wie er meinte, um seinen vorläufigen Plan ausführen zu können. Das so theuer erkaufte Ende des Nestackels wurde mittelst einer schwachen Leine, welche man darum schlang, heringebracht.

Der nächste Befehl betraf die Aufgeiung des Brodwinners, ferner die Anklappung und Lichtung der Redsch — Aufgaben, die in der angedeuteten Reihenfolge verrichtet wurden. Sobald das Schiff freien Kiel hatte, setzte man das fliegende Fockstengenstagssegel und ein Klüvermarssegel, indem man die Galse herausholte und über die Ziehtaue schwang. Die Schoote wurde windwärts geführt und das Steuer niedergestellt. Natürlich begannen jetzt die Buge des Schiffes abzufallen; sobald aber der Schnabel dem eigentlichen Kurse hinreichend nahe stand, wurde die Schoote angezogen und das Steuerrad gedreht.

Kapitän Trucl ließ nun das Focksegel setzen, das man in der Zwischenzeit zugerüstet hatte. Dieses wichtige Segel wurde dadurch aufgebracht, daß man die Bauschleinen und Leiken an dem oberen Theile anslug und vermittelst des Nestackels das Wetterkopflägel ausholte. Sobald dieses weite Tuch sich auf dem Schiffe entfaltete, wurde die Bewegung beschleunigt, und der Montauf begann sich von der Stelle zu entfernen, von dem wüthenden Ge-

schrei und den Drohungen der Beduinen verfolgt. Auf die letzteren achtete jedoch Niemand; man ließ sie eben schreien, bis sich der Lärm in der Ferne verlor. Uebrigens bedurfte doch eine so große Masse, wie die des Montauf war, trotz der Beihülfe aller Spieren und des Windes, der gegen den Rumpf blies, einige Zeit, um die *vis inertiae* zu überwältigen, und es vergingen mehrere beängstigende Minuten, ehe er so weit von dem Verstecke der Beduinen abgekommen war, daß ihr Gezeter nicht mehr geradezu vor den Ohren der an Bord Befindlichen zu erschallen schien. Sobald aber das Schiff in solcher Ferne stand, fühlten sich Alle unaussprechlich beruhigt, obschon vielleicht die Gefahr dadurch vergrößert wurde, weil die Kugeln jetzt auch Gegenstände auf dem Deck treffen konnten.

Der Kurs wurde anfangs fast vor dem Winde gehalten. Als jedoch das Schiff an dem mehrerwähnten flachen Felsen anlangte, sah man sich genöthigt, eine leichte Krümmung zu machen, um windwärts an demselben vorbeizukommen. Man setzte jetzt die hinteren Stagssegel sammt dem Brodwiner, wodurch das Schiff an den Wind kam, und holte die Fockhalse nieder. Hätte man nur auf eine Entfernung von hundert Ellen gerade durch den Paß anlegen können, so wäre für den Fall, daß die gegenwärtige Brise Stand hielt, das Fahrzeug wieder aus dem Riff und aller weiteren Gefahren der Küste überhoben gewesen; aber die Fluth drängte mit Macht gegen die Klippe hin und der Zustand des Schiffs gestattete es nicht, daß man hart auf eine Bogenlinie drängte. Kapitän Truë wurde nachgerade unruhig, denn er bemerkte bald, daß sie, obschon nur ganz allmählig, der Gefahr immer näher kamen; er begann daher für seinen Kiel zu zittern. Dennoch trieb das Schiff stätig vorwärts, und er gab wieder der Hoffnung Raum, daß er den äußeren Klippenrand wohlbehalten erreichen dürfte. Dieser bestand aus einem zackigten, zugespizten Felsblocke, welcher nothwendig die Planken zertrümmern mußte, wenn das Schiff während

der Wellenbewegung des Meeres, welche jetzt sehr fühlbar wurde, auch nur für einen Augenblick dagegen anstieß. Nach allen durchgemachten Gefahren sah daher der alte Seemann wohl, daß seine Sicherheit durch einen von jenen unerwarteten, aber doch im Matrosenleben sehr gewöhnlichen Vorfällen ernstlich bedroht werde.

„Luv! luv, soweit Ihr könnt,“ rief Kapitän Trucl von dem Felsen nach den Segeln und von den Segeln wieder nach dem Felsen blickend. „Luv, Sir — Ihr seyd am gefährlichsten Punkte.“

„Luv ist's, Sir!“ antwortete der Mann am Steuer, welcher hinter dem Sturmhäuschen stand und vom Dach desselben, über das er wegschauen mußte, um die Segel zu Gesicht zu bekommen gedeckt wurde. „Luv kann ich wohl, und es ist's auch, Sir.“

Paul stand an der Seite des Kapitäns, welcher der Mannschaft Befehl ertheilte, sich so viel als möglich vor den Kugeln der Beduinen zu decken, die jetzt gegen das Schiff heranprasselten wie der Hagel beim Schlusse eines Donnerwetters.

„Wir werden jene Felsenspitze nicht umschiffen können,“ rief der junge Mann hastig, „und wenn wir anstoßen, ist das Schiff verloren.“

„Es soll abhalten,“ entgegnete der alte Mann finster. „Das Brustholz steht schon in gleicher Linie damit — abgehalten!“

Die Bugen des Schiffs waren jetzt ohne Frage im Bereich der Gefahr, und der Montauf schleppte sich langsam vorwärts; aber mit jedem Augenblicke kam die Breitseite dem Felsen näher, der jetzt keine fünfzig Fuß mehr abstand. Die Fockputtingen kamen an der Spitze vorbei; indeß durfte man kaum hoffen, daß man mit dem ganzen Fahrzeuge glücklich durchkommen konnte. Ein Schiff dreht sich auf seinem Schwerpunkte wie auf einem Stifte, so daß sich die beiden Enden nach entgegengesetzten Richtungen schwenken; Kapitän Trucl hoffte daher, da die Bugen bereits aus dem Bereich der Gefahr waren, so dürfte es ihm möglich seyn, durch Abhalten den Hintertheil des Schiffs an den Wind aufzubringen und in dieser Weise sich glücklich aus der Klemme zu ziehen.

„Hart auf mit dem Steuer!“ schrie er. „Hart auf. — Holt das Befahntagssegel herunter und zieht die Schoote an!“

In Betreff der Segel wurde dem Befehl Folge geleistet, aber vom Steuer her kam weder Antwort, noch wurde der Kurs des Schiffs gewechselt.

„Hart auf, sage ich Euch, Sir — hart auf, hart auf! Warum geschieht's nicht, Ihr verdammter Kerl?“

Auch jetzt blieb die gewöhnliche Antwort aus, und Paul eilte durch den schmalen Gang, welcher nach dem Steuer führte. Alles dies nahm nur eine Minute in Anspruch, aber es war die bedenklichste, welche den Montauf je betroffen hatte. Hätte das Schiff auch nur für einen Augenblick an den Fels gestossen, so wäre menschliche Kunst kaum mehr im Stande gewesen, es noch eine Stunde über Wasser zu halten.

„Hart auf, ihr Höllenkerl!“ wiederholte Kapitän Trud mit einer Donnerstimme, während Paul um die Ecke des Sturmhäuschens stürzte.

Der Matrose stand am Steuer und hielt die Speichen fest gefaßt; seine Augen waren wie gewöhnlich nach Oben gerichtet, aber die Umschläge des Steuertaschens zeigten, daß dem Befehle nicht gehorcht worden war.

„Hart auf, Mensch, hart auf — seyd Ihr toll?“

Mit diesen Worten sprang Paul an das Rad, welchem er mit eigenen Händen die erforderliche Richtung gab. Was den Matrosen betraf, so ließ er ohne Widerstreben los und fiel, während das Rad umherflog, wie ein Block nieder. Eine Kugel war ihm durch den Rücken ins Herz gedrungen; aber dennoch blieb er fest an den Speichen stehen, wie überhaupt der ächte Seemann das Steuer nicht los läßt, so lange noch Leben in ihm ist.

Die Schiffsbuge fielen schwerfällig ab und der Stern drängte an den Wind auf; aber die kurze Zögerung hatte die Gefahr vermaßen erhöht, daß das Schiff nur durch die Form des Piefs

und des Heck's gerettet werden konnte, deren aufwärtsgehende Biegung Raum gestatteten, um dem gefährlichen Punkte zu entgehen, während der Montauf sich auf einer Welle hob.

Paul konnte nicht bemerken, wie nahe dem Schiffe das Verderben stand; dagegen ließ die Durchsichtigkeit des Wassers den Kapitän sowohl als seine Maten Alles mit einer Bestimmtheit unterscheiden, welche ihnen den Athem benahm. In der That gab es einen Augenblick, in welchem der scharfe Fels unter dem Heck verborgen war, und die bestürzten Männer erwarteten mit jedem Moment das Knirschen des einbrechenden Bodens zu hören.

„Löst den Mann am Steuer ab und schickt ihn augenblicklich hieher,“ sagte Kapitän Truck mit ernster, strenger Stimme, die bedeutungsvoller war, als ein Fluch.

Der Mate rief einen Matrosen und begab sich persönlich nach dem Hinterschiff, um den Befehl zu vollziehen. Eine Minute später kehrten er und Paul zurück, die Leiche des Steuermanns mit sich bringend, welche alle erforderliche Aufklärung gab.

„Herr, Deine Wege sind unerforschlich!“ murmelte der alte Schiffsmeister, indem er den Hut abnahm, als die Leiche an ihm vorbeigetragen wurde. „In Deiner Hand sind wir weiter nichts, als Saatkörner, und so eitle, vergängliche Geschöpfe, wie der Schmetterling.“

Sobald sie den Felsen einmal hinter sich hatten, lag die offene See leewärts von dem Paketschiffe, welches nun den Wind ein wenig von hinten aufgriff und sich stätig von den Felsen entfernte, in deren Bereich ihm so viele Gefahren gedroht hatten. Der Montauf war bald weit genug von dem Riffe abgekommen, daß von den Beduinen nichts mehr zu fürchten war, obschon diese noch immer Feuer gaben und sich wie toll geberdeten, nachdem ihre Kugeln sowohl als ihre Drohungen denen an Bord längst nichts mehr anhaben konnten.

Der Körper des gefallenen Matrosen wurde zwischen die Ma-

sten gelegt und sodann der Befehl ertheilt, die Segel anzuschlagen. Da Alles bereit war, so steuerte nach einer halben Stunde der Montauf unter seinen drei Marssegeln seewärts, denn das Riff lag bereits eine halbe Meile in seinem Sterne. Zunächst wurden die Bramraaen in's Kreuz gebracht und die großen Segel gesetzt. Dann folgte das leichtere Tuch, und noch vor Sonnenuntergang steuerte das Schiff unter Prallsegeln vor dem Passatwind gegen Westen.

Jetzt zum ersten Mal von dem Augenblicke der Kunde an, daß die Beduinen sich des Schiffs bemestert hätten, empfand Kapitän Truch wirkliche Erleichterung. Er hatte sich zwar nach dem Kampfe für einen Moment glücklich gefühlt; aber bald bedrängten ihn neue Sorgen, so daß er zu keiner Ruhe kommen konnte. Nunmehr aber war der Stand der Dinge ganz anders. Sein Schiff befand sich, wenn es auch nicht gerade für einen Wettlauf ausgestattet war, in guter Ordnung; in der niedrigen Breite, in welcher er stand, kam ihm der Passatwind gut zu Statzen, und da er obendrein von seinem alten Feinde, dem Foam, nichts mehr befürchtete, so kam es ihm vor, als sey eine Bergeslast von seiner Brust abgewälzt.

„Gott sey Dank,“ bemerkte er gegen Paul, „ich kann heute Nacht schlafen, ohne von Beduinen, Rissen oder scheltenden Geschlechtern in New-York zu träumen. Ich werde zwar hören müssen, ein Anderer würde in Umgehung einer solchen Klemme mehr Geschicklichkeit gezeigt haben; übrigens wird man mir schwerlich sagen, daß sich ein Anderer besser hätte herausziehen können. Außerdem kostet diese schöne Ausstattung die Eigenthümer nichts — buchstäblich nichts; denn ich zweifle, daß der arme Däne je wieder zum Vorschein kommen wird, um die Segel und Spieren anzusprechen. Ich weiß freilich nicht, ob wir nach afrikanischem Geseß besizberechtigt sind, denn ich verstehe mich wenig auf diesen Codex, und hinsichtlich des Völkerrechts sagt, glaube ich, auch Battel nichts

über einen derartigen Gegenstand; jedenfalls aber sind wir in so thatächlichem Besitze, daß ich mich überzeugt fühle, ich werde die Ausstattung behalten, bis wir den Cast River anthon, wenn uns nicht etwa die Nordwester an der amerikanischen Küste einen Strich durch die Rechnung machen.“

„Es dürfte geeignet seyn, die Leiche zu bestatten,“ nahm Paul das Wort; denn er wußte, Eva würde sich kaum auf dem Deck blicken lassen, so lange der Körper noch da war. „Matrosen sind in Betreff der Leichen bekanntlich ziemlich abergläubisch.“

„Ich habe bereits daran gedacht, hoffte aber, die beiden spitzbübischen Hayfische zu betrügen, die unserem Kielwasser folgen, als ob sie den Fraß witterten. Es ist doch außerordentlich, Mr. Blunt, daß diese Bestien wissen, wenn eine Leiche im Schiff ist und wohl hundert Stunden weit folgen, um sich des Raubs zu versichern.“

„Es wäre allerdings außerordentlich, wenn sich die Sache so verhielte; aber wie läßt sich ein Beweis herstellen?“

„Ihr seht doch die beiden seeräuberischen Schurken im Stern?“ bemerkte Mr. Leach.

„Allerdings; aber wir würden sie wahrscheinlich auch sehen, wenn wir keine Leichen im Schiffe hätten. An Hayfischen wimmelt es in dieser Breite, und ich selbst habe seit unserer Einfahrt mehrere um das Riff gesehen.“

„In Betreff des armen Tom Smith sollen sie getäuscht werden,“ sagte der Mate, „wenn sie nicht sehr tief nach ihm untertauchen. Ich habe dem wackeren Burschen eine von den Napoleonsbüsten an die Füße gebunden, und wenn er einmal fest auf dem Boden vor Anker liegt, wird er nicht mehr so leicht heraufkommen.“

„Die Stunde ist passend für eine feierliche Stimmung,“ bemerkte der Kapitän, indem er nach dem Himmel ausblickte und das zunehmende Dämmer der Dämmerung betrachtete. „Ruft alle Matrosen zur Todtenbestattung herauf, Mr. Leach. Ich gestehe, daß ich

mich auch in Betreff des Wetters ruhiger fühlen würde, wenn wir die Leiche einmal aus dem Schiffe hätten."

Während der Mate nach dem Vorderschiffe ging, um die Mannschaft antreten zu lassen, nahm der Kapitän Paul bei Seite und ersuchte ihn, dem Hingeschiedenen den letzten Dienst zu erweisen.

"Ich selbst will ein Kapitel in der Bibel vorlesen," sagte er, "denn es wäre mir nicht lieb, wenn die Leute mit ansehen müßten, wie einer aus der Mannschaft über Bord ginge, ohne daß die Offiziere bei den Feierlichkeiten ein Wörtchen mitsprächen. Es könnte Achtungswidrigkeit erzeugen und unser Wissen in Verdacht bringen. Ihr Kriegsschiffleute übrigens seyd meist regelmäßiger zum Beten erzogen worden, als wir auf den Paketbooten, und falls Ihr ein passendes Buch bei Euch habt, so würde ich's Euch ungemein Dank wissen, wenn Ihr uns bei diesem traurigen Anlaß an die Hand gehen wolltet."

Paul machte ihm dagegen den Vorschlag, er solle Mr. Gffingham um diese Dienstleistung angehen, denn er wisse, daß dieser Gentlemen jeden Morgen und jeden Abend seine Reisegesellschaft in der Kajüte versammle und ihnen Gebete vorlese.

"Wirklich?" versetzte der Kapitän. "Dann ist er mein Mann, denn in diesem Falle muß er sich auf die Sache verstehen, und wir haben kein Stammeln oder Stottern zu hören. Ja, ja, er wird's in einem einzigen Gange durchbringen. Toast, geht hinunter, meldet Mr. Gffingham mein Kompliment und sagt ihm, daß ich ihn zu sprechen wünsche; und, hört Ihr, Toast, — ersucht ihn, er möchte ein Gebetbuch einstecken. Dann geht Ihr auch in mein Staatsgemach und bringt die Bibel herauf, die Ihr unter dem Kissen finden werdet. Die Beduinen hatten beim Plündern freie Wahl, aber es ist etwas an dem Buche, was stets für sich selber sorgt. Ich habe oft bemerkt, daß Spitzbuben selten an eine Bibel gehen und lieber zehn Romane stehlen, als nur ein einziges Exemplar von der heiligen Schrift. Das meinige gehörte vor Zeiten meiner

Mutter, Mr. Blunt, und ich wäre vielleicht ein besserer Mann geworden, wenn ich es öfter überholt hätte.“

Wir übergehen die meisten Vorbereitungen, um uns unverweilt der gottesdienstlichen Verrichtung und dem Zustande des Schiffes in dem Augenblicke zuzuwenden, in welchem seine Insassen sich zu einer Handlung versammelten, die stets feierlich und ermahnend wirkt, wie sehr sie auch der Förmlichkeiten entbehren mag. Die großen Segel wurden aufgeholt und das Hauptmarssegel an den Mast gelegt — eine Vorbereitung, welche einem Schiffe stets den Character einer feierlichen Ruhe verleiht. Die Leiche wurde auf eine Planke, die quer über einem Geländer lag, gebracht und die bleierne Büste mit in die Hängematte eingenäht. Ein Blutstreifen auf dem Tuche verrieth allein, welchen Tod der Verstorbene erlitten hatte. Die Matrosen gruppirteten sich um die Leiche her, während Kapitän Trucl und seine Maten auf dem Gange standen. Die Passagiere hatten sich auf dem Halbdeck versammelt, und Mr. Gfingham, der ein Gebetbuch in der Hand hielt, war ein wenig vorgetreten.

Die Sonne war eben in den Ocean untergetaucht, und der ganze westliche Horizont leuchtete in jenen sanften Perl- und Regenbogenfarben, welche bei mildem Herbstwetter in niedrigen Breiten den Morgens- und Abendhimmel zu schmücken pflegen. Gegen Osten war die Linie der Küste nur noch durch die Sandhügel zu unterscheiden, welche der Einbildungskraft Gelegenheit boten, sich die unermessliche Wüste auszumalen. Nach allen anderen Richtungen sah die See dunkel und düster aus: der ganze Character des Sonnenuntergangs war der eines erhebenden Bildes von oceanischer Großartigkeit und Ausdehnung, durch einen Himmel gehoben, an welchem die Tinten wie die wohlbekanntten Farben des Delphin kamen und gingen. Dazu trat noch das mehr und mehr sich vertiefende Duster der Dämmerung.

Eva drückte John Gffinghams Arm fester an sich und blickte mit ehrfurchtsvoller Bewunderung auf das herrliche Schauspiel.

„Dies ist das Grab des Seemanns!“ flüsterte sie.

„Ja, und zwar eine würdige Ruhestatt für einen so tapferen Burschen. Der Mann starb auf seinem Posten, und Powis sagt mir, seine Hand habe sich nur mit Mühe vom Steuer losmachen lassen.“

Sie verstummten, denn Kapitän Truck nahm jetzt den Hut ab — ein Beispiel, dem alle Anwesenden folgten — setzte seine Brille auf und öffnete das heilige Buch. Der alte Seemann nahm es mit der Auswahl dessen, was er vorlesen wollte, durchaus nicht genau und ersah sich gewöhnlich eine Stelle aus, von der er glaubte, daß sie auch seine Zuhörer besonders interessiren müsse, weil sie ihn vorzugsweise ansprach. Für ihn war die Bibel immer Bibel, und er schlug jetzt das Kapitel in der Apostelgeschichte auf, in welchem die Ueberfahrt des heiligen Paulus von Judäa nach Rom berichtet wird. Er las sicher, aber mit etwas gezielter Betonung vor und legte namentlich auf diejenigen Verse einen besondern Nachdruck, welche sich auf die Schifffahrt bezogen.

Paul bewahrte während dieses interessanten Vortrags vollkommen seine Selbstbeherrschung, obschon unwillkürlich ein Lächeln um Mr. Sharps schön geformten Mund zuckte. John Gffinghams ausdrucksvolles Gesicht blieb gefest und ruhig, während die Frauenzimmer zu sehr vom Eindrucke des Augenblicks ergriffen waren, um auch nur einer Spur von Lächeln Raum zu geben. Was dagegen die Matrosen betraf, so hörten sie in tiefer Aufmerksamkeit zu und wchsfelten nur hin und wieder Blicke mit einander, wenn ihnen etwa eine nautische Maßregel auffallend vorkam.

Sobald dieses erbauliche Kapitel zu Ende war, begann Mr. Gffingham den feierlichen Beerdigungs-Ritus vorzulesen. Bei dem ersten Ton seiner Stimme trat eine Windstille ein, als sey der Geist Gottes aus den Wolken niedergestiegen, und ein ehrfurchts-

voller Schauer beschlich alle Zuhörer. Die erhabenen Worte des Apostels: „ich bin die Auferstehung und das Leben, sagt der Herr; wer an mich glaubt, wird leben, ob er gleich stirbe: und wer da lebet und an mich glaubet, der wird nimmermehr sterben,“ hätten nicht besser vorgetragen werden können. Stimme, Betonung, Aussprache und Gebärde — Alles verrieth den Mann von Bildung, da sich anmaßungslose Einfachheit und eine milde Ruhe in schöner Weise mit Tiefe des Gefühls und abgemessener Würde vereinigten.

Als er die Worte sprach — „ich weiß, daß mein Erlöser lebet, und er wird mich hernach aus der Erde aufwecken — und werde darnach mit meiner Haut umgeben werden, und werde in meinem Fleische Gott sehen“ u. s. w. u. s. w. sahen die Männer mit großen Augen um sich her, wie wenn ihnen wirklich eine Stimme vom Himmel diese Erklärung gegeben hätte, und Kapitän Truck blickte ins Takelwerk hinauf, als erwarte er von dorthier einen Posaunenstoß. Eva's Thränen begannen zu fließen, als sie die vielgeliebten Töne hörte, und selbst das mannhafteste Herz, das sich in diesem vielgeprüften Schiffe befand, erbehte. John Gffingham sprach mit fester Stimme die Responsorien der Psalmen, und Mr. Sharp und Paul stimmten bald ein. Die tiefste Wirkung übte übrigens das Todtenamt, als der Sprecher bei den tröstenden aber ergreifenden Worten der Offenbarung anlangte: „ich hörte eine Stimme vom Himmel und sie sagte zu mir: schreibe — gesegnet sind die Todten, die in dem Herrn sterben“ u. s. w. Kapitän Truck gestand nachmals, er habe dieselbe Stimme zu hören geglaubt, und die Matrosen drängten sich förmlich in ihrer Unruhe näher an einander. Der Augenblick, in welchem die Leiche über Bord gelassen wurde, war gleichfalls in hohem Grade feierlich. Die Füße glitten zuerst von der Planke hinab, und der Körper versank rasch unter dem Einflusse des schweren Bleigewichts. Das Wasser schloß sich

über ihm und verwischte jede Spur von dem Grabe des Seemanns. Eva dachte bei sich, sein Verschwinden erinnere an die wenigen kurzen Stunden, welche den Schleier der Vergessenheit um die Masse der Sterblichen ziehen, nachdem der Fleischleib der Erde wieder heimgegeben ist.

Statt am Schlusse der Feierlichkeit um Gottes Segen zu bitten, begann Gffingham in ruhiger Andacht den Dankpsalm für einen Sieg: „Wenn der Herr nicht auf unserer Seite gewesen wäre, so könnten wir jetzt sagen — wäre der Herr nicht selbst mit uns gewesen, als der Feind sich gegen uns erhob, so würden sie uns rasch verschlungen haben, als sie uns so grimmig zürnten.“ Die meisten Gentlemen schloßen sich den Responsorien an, und Eva's Silberstimme klang süß und heilig unter dem Athmen des Oceans. Te Deum laudamus, „Wir preisen Dich o Gott! Wir erkennen, daß Du der Herr bist.“ „Die ganze Erde betet Dich, den Vater, an, immer und ewig,“ schloß der Leichengottesdienst, als Mr. Gffingham seine Versammlung mit der gewöhnlichen Bitte des Laien um den Segen entließ.

Wie zuvor hatte eine religiöse Feierlichkeit so tiefen Eindruck auf Kapitän Truel gemacht, denn er stand am Schlusse derselben gedankenvoll an der Stelle, wo die Leiche über Bord gelassen worden war, und blickte über die Seiten nach dem Meere hinunter, wie man Abschied nimmt von dem Grabe eines Freundes.

„Sollen wir das Hauptmarssegel füllen, Sir?“ fragte Mr. Leach, nachdem er aus Rücksicht für die Gefühle seines Befehlshabers ein paar Minuten zögernd dagestanden hatte, „oder ist es Euer Wunsch, daß wir die Raatafeln einhängen und die Lansen fest machen.“

„Noch nicht, Leach, noch nicht. Es wäre lieblos gegen den armen Jack gehandelt, wenn wir uns mit so unanständiger Eile von seinem Grabe fortmachen wollten. Ich habe bemerkt, wie die Leute um den Fluß stets in Sicht bleiben, bis die letzte Scholle

festgeschlagen und aller Schutt entfernt ist. Der wackere Bursche stand an jenen Speichen, wie ein dichtgeressenes Marssegel in einer Bö vor den Windstößen Stand hält, und wir sind ihm diesen kleinen Achtungsbeweis schuldig.“

„Die Boote, Sir.“

„Laßt sie noch eine Weile im Schlepptau. Wenn man die Raatafeln rasseln läßt und unmittelbar über seinem Kopfe Boote einstaut, so könnte es den Anschein gewinnen, als wollten wir ihm besertiren. Guer Großvater war ein Geistlicher, Leach, und es nimmt mich Wunder, daß Ihr nicht einseht, wie ungebührlich es ist, also von einem Grabe wegzueilen. Ein Bißchen Nachdenken kann keinem von uns schaden.“

Der Mate wunderte sich über die ungewöhnliche Stimmung seines Commandeurs, fügte sich aber bereitwillig darein. Die Nacht brach übrigens schnell herein, und der Himmel verlor seinen Strahlenglanz in weicheren und melancholischeren Tinten, als freue sich sogar die Natur, mit den Gefühlen der einsamen Seefahrer sympathisiren zu können.

Neunundzwanzigstes Kapitel.

's ist meine Art so, Sir, gerad' zu seyn.

Leach.

Die Verbern hatten dem Schiff und seinem Inhalt weit weniger Schaden zugesügt, als man den Umständen nach überhaupt nur hoffen konnte. Wahrscheinlich lag der Grund in dem Umstande, daß an der Stelle, wo das Schiff gelegen hatte, eigentlich nichts gelandet werden konnte; denn die Ballen, welche aus dem Schiffe heraus auf die Sandbank gebracht wurden, waren mehr in der Absicht, das Schiff zu erleichtern, als aus irgend einem andern Grunde, ausgeladen worden. Ohne Zweifel hatte auch der Vertrag zwischen den Häuptlingen seinen Einfluß geübt, obschon diese

Rücksicht unmöglich nachhaltig wirken konnte, wo einem raubgierigen Volke so starke Verlockungen zum Treubruch unablässig vor Augen lagen.

Nachdem die Insassen des Schiffes zuerst sich über die eigenen Verluste unterrichtet hatten, erkundigten sie sich natürlich auch nach denen ihrer Nachbarn, und die gewöhnliche Gesellschaft der Damenskajüte, welche sich Abends gegen neun Uhr um Eva's Sopha versammelte, unterhielt sich hauptsächlich über diesen Gegenstand, nachdem zuvor die glückliche Bergung des Schiffes Stoff zu einem kurzen, aber ernstern Gespräch geboten hatte.

„Ihr sagt mir, John, daß Mr. Monday ein Verlangen nach Schlaf habe,“ bemerkte Mr. Giffingham in fragendem Tone.

„Er ist ruhiger und schlummert. Ich habe meinen Bedienten bei ihm gelassen und diesem den Auftrag gegeben, mich zu rufen, sobald er erwacht.“

Es folgte eine Pause der Trauer, und dann schlug das Gespräch wieder die Richtung ein, von der es abgegangen war.

„Weiß man, wie viel von unseren Habseligkeiten abhanden gekommen ist?“ fragte Mr. Sharp. „Mein Bedienter berichtet, daß mir einige Kleinigkeiten fehlen, aber durchaus nichts von Werth.“

„Euer Doppelgänger muß wohl am schlimmsten mitgenommen worden seyn,“ entgegnete Eva lächelnd. „Seinen Lamentationen zufolge sollte man glauben, daß es in der ganzen Christenheit keine Spielereien mehr gebe.“

„So lange sie ihm nicht seinen guten Namen gestohlen haben, will ich mich nicht beschweren; denn ich könnte, wenn wir in Amerika anlangen, seiner bedürfen, und Gott sey Dank, wir haben jetzt wenigstens einige schmeichelhafte Aussichten, daß wir den Hafen unserer Bestimmung erreichen werden.“

„Ich vernahm von meinem Verwandten, daß der Mann, welcher in der Hauptkajüte als Sir George Templemore bekannt ist,

und derjenige, welchen wir hier unter dieser Bezeichnung anerkennen, zwei ganz verschiedene Personen sind," bemerkte John Giffingham, indem er sich gegen Mr. Sharp verbeugte, während dieser seinerseits den Gruß in einer Weise erwiderte, wie man eine nicht ganz formgerechte Vorstellung anzuerkennen pflegt. „Es gibt allerdings durch die ganze Welt auch in den höheren Ständen schwache Menschen, aber Ihr werdet wahrscheinlich denken, ich brauche mir auf meinen Scharfsinn nicht sonderlich viel einzubilden, wenn ich sage, ich habe von Anfang an gemuthmaßt, daß wir hier nicht den ächten Amphitrion hätten. Von Sir George Templemore habe ich schon sprechen hören und zwar in einer Weise, daß ich in ihm etwas mehr, als einen bloßen Fashionablen oder einen Mann von Welt erwartete, während man diesem armen Tropf nicht einmal die gedachten Prädikate beilegen kann.“

John Giffingham ließ sich so selten auf Complimente ein, daß seine freundlichen Aeußerungen gewöhnlich doppeltes Gewicht gewannen, und Mr. Sharp erkannte die Höflichkeit mit erfreueteren Gefühlen an, als er sich vielleicht selbst zugestehen mochte. John konnte nur durch Eva oder ihren Vater Kunde über ihn haben, und wenn von dieser Seite her günstige Aeußerungen über ihn gefallen waren, so mußte er sich zu doppeltem Danke verpflichtet fühlen. Ja, er glaubte sogar, in dem leichten Noth, welches das Antlitz der Tochter überflog, eine Art beschämten Zugeständnisses zu lesen, welches die Hoffnung in ihm weckte, daß sogar die Letztere ihn der Erinnerung nicht unwürdig halte; denn die des Mr. Giffingham konnte ihn nur wenig kümmern, wenn sie sich nicht auch auf Eva überpflanzte.

„Diese Person, die es so gut mit mir meint, daß sie mir die Mühe abnimmt, meinen eigenen Namen zu tragen," entgegnete Mr. Sharp, „muß wohl keine sonderlichen Ansprüche machen können, da sie sonst nach Höherem gestrebt haben würde. Ich vermute, daß er nur ein Exemplar aus dem einfältigen Haufen mei-

ner jungen Landsleute ist, die man überall in Postkutschen und Paketschiffen trifft, wo sie vor ihren weniger ehrgeizigen Nebenmenschen, so lange es gehen will, mit anmaßender Dreistigkeit schwadroniren.“

„Aber doch scheint der Mann nicht übel zu seyn, wenn man seine Thorheit, ‚unter falschen Farben segeln zu wollen,‘ wie es unser würdiger Kapitän nennen würde, abrechnet.“

„Eine Thorheit, Better Jack,“ versetzte Eva mit lachenden Augen, obschon ihr schönes Antlitz die vollkommenste Geseztheit behauptete — „die er mit so vielen Andern gemein hat!“

„Sehr richtig, obschon ich vermüthe, daß er, um sie zu begehren, hinanklimmen mußte, während Andere sich begnügten, herabzusteigen. Der Mann hat sich gestern recht gut gehalten und im Kampfe sowohl Festigkeit als Muth befundet.“

„Ich vergebe ihm den Umstand, daß er mir meinen Namen stahl,“ entgegnete Mr. Sharp, „weil er sich bei dieser Gelegenheit ausgezeichnet hat, und möchte ihm aus dem Grunde meines Herzens wünschen, daß die Beduinen weniger Vorliebe zu seinen Maritäten an den Tag gelegt hätten. Sie müssen übrigens oft in große Verlegenheit gerathen, wenn sie gerne wissen möchten, wozu die eine oder die andere ihrer Prisen gebraucht werden könne — zum Beispiel der Knopfhaken, das Schuhhorn, das Messer mit zwanzig Klingen und andere Gegenstände, die auf eine weit vorgeschrittene Civilisation hindeuten.“

„Ihr habt noch nicht davon gesprochen, wie es Euch ergangen ist, Mr. Powis,“ fügte Mr. Giffingham bei. „Hoffentlich seyd Ihr so gut weggekommen, wie die Meisten von uns, obschon Ihr am schlimmsten im Nachtheile seyn müßtet, wenn die Berbern bei der Heimsuchung ihrer Feinde den Schaden, welchen sie von ihnen erlitten, zur Richtschnur hätten machen wollen.“

„Mein Verlust ist nicht von sonderlichem Geldwerth, aber doch für mich unerseßlich,“ entgegnete Paul in wehmüthigem Tone.

Das allgemeine Interesse bekundete sich in Blicken der Theilnahme; denn da er wirklich traurig zu seyn schien, so gaben die Zuhörer der geheimen Besorgniß Raum, sein Verlust dürste sogar größer seyn, als seine Worte zu vermuthen Grund gäben. Als der junge Mann die Neugier bemerkte, die er geweckt hatte und die nur aus Höflichkeit unterdrückt wurde, so fügte er bei:

„Ich vermisse ein Miniaturbild, das für mich von unschätzbarem Werthe ist.“

Eva's Herz pochte, während ihre Augen den Teppich suchten. Die Andern schienen verwundert, und nach einer kurzen Pause bemerkte Mr. Sharp —

„Ein Gemälde wird um seiner selbst willen unter einem so barbarischen Volke kaum in Anschlag kommen; war es vielleicht kostbar gefaßt?“

„Die Fassung war allerdings von Gold und nicht ohne Kunst gearbeitet. Uebrigens wurde es wahrscheinlich mehr als eine Merkwürdigkeit, als wegen seines wahren Werthes mitgenommen, ob schon, wie ich eben bemerkte, der Montauf selbst mir kaum wichtiger — jedenfalls nicht so theuer seyn könnte.“

„Biele kleinere Gegenstände sind bloß verlegt worden,“ sagte John Gffingham. „Die Verbern griffen sie aus Neugierde oder Gedankenlosigkeit auf, um sie, wenn ihnen etwas Anderes in den Sinn kam, wieder wegzuworfen. So wurden unterschiedliche Stücke meiner Habseligkeiten in der Kajüte umher gestreut, und wie ich höre, haben allerlei Anzugsartikel der Damen ihren Weg nach den Staatsgemächern der andern Kajüte gefunden. Namentlich wurde eine Schlafhaube von Mademoiselle Biesville in Kapitän Trucks Zimmer entdeckt, und der wackere Seemann erklärte sie unverweilt für herrenloses Gut, das dem Finder gehöre. Da er nie eine derartige Kopfbedeckung trägt, so wird er wohl genöthigt seyn, sie zunächst an seinem Herzen aufzubewahren. Am Ende muß er sie gar in eine Freiheitsmütze umwandeln.“

„Ciel!“ entgegnete die Gouvernante mit Gelassenheit, „wenn der vortreffliche Kapitän uns wohlbehalten nach New-York bringen will, so soll ihm die Prise gegönnt seyn de tout mon coeur; c'est un homme brave, et c'est un brave homme à sa façon.“

„In dieser Angelegenheit sind also bereits zwei Herzen theiligt, und Niemand kann die Folgen voraus sehen; aber habt die Güte,“ fügte er gegen Paul bei, „uns das Portrait zu schildern, denn es befinden sich deren viele in dem Schiffe, und das Curige ist nicht das einzige, welches verlegt wurde.“

„Es war das Bild einer Dame — und zwar einer Dame, die, wie ich glaube, um ihrer Schönheit willen auffallen dürfte.“

Eva fühlte einen Stich durchs Herz.

„Wenn es das Portrait einer ältlichen Dame ist, Sir,“ ergriff Anna Sidley das Wort, „so ist's vielleicht dasselbe, welches ich in Miß Evas Zimmer fand. Ich wollte es Kapitän Truck geben, damit es wieder in die Hände des rechtmäßigen Eigenthümers komme.“

Paul nahm das Bild hin und betrachtete es einen Moment mit Kälte, worauf er es Anna wieder zurück gab.

„Mein Portrait ist das eines Frauenzimmers unter Zwanzig,“ sagte er, beim Sprechen erröthend, „und hat durchaus keine Aehnlichkeit mit diesem.“

Es bereitete Eva eine schmerzliche Demüthigung, als sie fühlen mußte, wie und in welcher Ausdehnung sie sich für Paul Powis interessirte. Bei allen früheren Anlässen, in welchen ihre Gefühle lebhaft zu seinen Gunsten angeregt wurden, war es ihr gelungen, sich über die Beweggründe zu täuschen; aber jetzt empfand sie die Wahrheit in jener gewaltigen Weise, die kein gefühvolles Herz mißverstehen kann.

Niemand hatte das Portrait gesehen, obschon Alle die Aufregung bemerkten, mit welcher Paul davon gesprochen hatte; als natürliche Folge erwachte daher in der ganzen Gesellschaft der ge-

heime Wunsch, in Betreff des Bildnisses die näheren Verhältnisse zu kennen.

„Die Beduinen scheinen dieselbe Vorliebe für die schönen Künste zu haben, durch welche sich die Bevölkerung der gleich Pilzen aufgeschossenen amerikanischen Städte auszeichnet,“ sagte John Gffingham. „Man läuft den Portraits nach, welche bewundert werden, so lange der Reiz der Neuheit währt, und hängt sie dann an den ersten besten Ort auf, wo sich ein Nagel für sie bietet.“

„Du hast doch alle Deine Miniaturbilder noch, Eva?“ fragte Mr. Gffingham mit Theilnahme; denn es befand sich ein Portrait ihrer Mutter darunter, welches er ihr nur aus väterlicher Zärtlichkeit abgetreten hatte, und es würde ihm tiefen Schmerz bereiten haben, wenn er hätte die Entdeckung machen müssen, daß es abhanden gekommen sey, obschon sein Vetter, ohne daß er darum wußte, eine Copie des Bildes besaß.

„Sie sind mit den Juwelen im Gepäckraume, theuerster Vater, und deshalb natürlich nicht angetastet. Wir dürfen uns freuen, daß unsre vorübergehenden Bedürfnisse sich nicht über das erstrecken, was unsere Bequemlichkeit fordert, und zum Glücke sind diese Hülfsmittel nicht von der Art, daß sie von den Barbaren sonderlich geschätzt werden könnten. Gefallsucht und der Aufenthalt in einem Schiffe passen nur wenig zusammen; Mademoiselle Biesville und ich haben daher nicht viel zur Schau ausgestellt, was die Räuber hätte verlocken können.“

Als Eva dies sprach, wandten ihr die beiden jungen Männer unwillkürlich die Augen zu, bei sich selbst denkend, daß ein so schönes Wesen der gemeinen Beihülfe künstlichen Schmuckes nicht bedürfe. Sie war in dunkelfarbigen französischen Siz gekleidet, welchen das Kammermädchen ihrem Körper in einer Weise angepaßt hatte, wie es vielleicht nur eine Französin zu thun vermag, indem ihre schmalen Schultern, die schön geformte Büste und der schlanke Leib ihre ganze Vollkommenheit in bescheidenen Umrissen blicken ließen. Der Anzug hielt jene Mittelstufe zwischen der Mode und

ihren Uebertreibungen, welche stets einen feinen Geschmack und vielleicht auch einen gebildeten Geist verräth, indem sie weder einerseits gegen die Sitte noch andererseits gegen die Selbstachtung und eine züchtige Würdigung der Schönheit verstößt. In der That zeichnete sich Eva durch jenes wichtige Merkmal einer gebildeten Dame — durch eine einsichtsvoll gewählte Toilette aus, die sich von aller Ueberspanntheit und Carrikatur fern hielt, indem darin nur auf Bequemlichkeit, Ebenmaß und zierliche Einfachheit Rücksicht genommen war. Dieß verdankte sie vielleicht größtentheils ihrem natürlichen Geschmacke, während der leichte Anflug des Modischen und der hohe Ton einer Dame von Welt, welche sich in ihrer Person und Haltung bemerklich machten, Früchte eines vertrauten Verkehrs mit der besten Gesellschaft waren, welche die Hälfte der europäischen Hauptstädte bieten konnte. Die jedem unverheiratheten Frauenzimmer ziemende Bescheidenheit und die Gebräuche eines Welttheils, in welchem sie so lange gewohnt, hatten sie in Vereinigung mit ihrem eigenen Anstandesgefühl die Würde eines einfachen Auftretens kennen gelehrt, obschon unter dieser schmucklosen Hülle unwillkürlich höhere Eigenschaften durchleuchteten. Die kleine Hand, der schöne, fein gebaute Fuß, der nur gelegentlich unter den Falten ihres Gewandes zum Vorschein kam — Beides schien ausdrücklich dazu geschaffen zu seyn, um die Anordnungen eines in jeder Weise weiblich zarten und gewinnenden Geschmacks zu heben.

„Es gehört mit unter die geheimnißvollen, großartigen Plane der Vorsehung,“ sagte John Gffingham abgebrochen, „daß es Menschen in so himmelweit verschiedenen Lagen geben kann, während doch eine gemeinsame Natur zu Grund liegt, obschon sie so bildsam ist, daß sie durch die Umstände den mannigfaltigsten Wechsel erleidet. Es gereicht dem Menschen fast zur Demüthigung, sich als Menschen zu sehen, wenn er Geschöpfe, wie diese Beduinen, zu seines Gleichen rechnen soll.“

„Ungeachtet Eurer Abneigung gegen diese Blutsverwandtschaft,
Die Heimkehr.

Better Jack, können doch die unterrichteststen und gebildetsten Personen gerade aus dieser Identität der Natur eine nützliche Lehre ziehen," versetzte Eva, welche sich zusammennahm, um Gefühle zu überwältigen, die ihr schwach und mädchenhaft zu seyn schienen. „Wenn wir sehen, was wir seyn könnten, so fühlen wir zugleich eine Mahnung zur Demuth; oder erwägen wir den Unterschied, der in der Erziehung begründet ist, — ergiebt sich uns darin nicht eine Ermuthigung beharrlich zu bleiben, um sogar noch Höheres zu erreichen?“

„Die Erde ist nur eine Kugel — und noch obendrein eine unbedeutende Kugel, wenn man sie mit den Kräften des Menschen vergleicht," fuhr John fort. „Wie viele Seefahrer haben sie nicht schon umkreist — vielleicht auch Ihr, Sir, obschon Ihr noch so jung seyd," er wandte sich dabei an Paul, der eine Verbeugung machte; „und dennoch, welche wunderbare Abwechslung der Form, der Ausbildung, der Geseze und sogar der Farbe finden wir nicht in diesen engen Grenzen, während sich außerdem überall Punkte der auffallendsten Verwandtschaft kund geben.“

„So weit mich meine beschränkte Erfahrung zu einem Urtheil befähigt," bemerkte Paul, „so habe ich nicht nur überall dieselbe Natur, sondern auch einen gemeinsam eingebornen Rechtsinn gefunden, der sogar in Mitte der wildesten Gewaltscenen oder in den zügellosesten Ausbrüchen der Leidenschaft durch die thierischen Züge des Wesens durchblickt. Die Rechte des Eigenthums zum Beispiel werden überall anerkannt, und sogar der Glende, welcher stiehlt, so oft er immer kann, ist sich augenscheinlich seines Verbrechens bewußt, weil er es heimlich thut und sich vor Beobachtung scheut. Alle Menschen scheinen dieselben allgemeinen Ansichten von natürlicher Gerechtigkeit zu haben, die nur durch politische Systeme, unwiderstehliche Versuchungen, drückenden Mangel oder widerstreitende Interessen in den Hintergrund gedrängt werden.“

„Dennoch findet man regelmäÙig, daß der Mensch allenthalben den Schwächeren unterdrückt.“

„Wohl wahr; aber er bekundet zugleich das Bewußtseyn dieses Unrechts mittelbar oder unmittelbar. So zeigt sich zum Beispiel die Thatsache, daß Einer die Größe seines Verbrechens empfindet, in der Art, wie er es zu beschönigen sucht. Was übrigens unsere Feinde, die Beduinen betrifft, so kann ich nicht sagen, daß ich, selbst im hitzigsten Kampfe mit ihnen eine Erregung des Hasses empfand, denn ihre Gewohnheiten haben ihr Verfahren gesetzlich gemacht.“

„Wie ich höre,“ unterbrach ihn Mr. Gffingham, „hatte man es nur Eurer Geistesgegenwart und Festigkeit zu danken, daß nicht viel mehr Blut unnöthigerweise vergossen wurde.“

„Es dürfte sehr in Frage stehen,“ fuhr Paul fort, indem er dieses Compliment nur mit einer leichten Verbeugung erwiderte, „ob nicht auch ein civilisirtes Volk im Hinblick auf den Gewinn ein Recht zu haben sich eingeredet hätte, Handlungen zu begehen, welche in ebenso großem Widerspruch stehen mit der natürlichen Gerechtigkeit, wie das Benehmen dieser Barbaren. Vielleicht gibt es keine Nation, welcher nicht mehr oder minder der Vorwurf gemacht werden könnte, sie habe sich durch ihre Politik schon zu Schritten verleiten lassen, die an sich mehr zu rechtfertigen waren, als das Raubsystem der Beduinen.“

„Schlagt Ihr die Rechte der Gastfreundschaft für Nichts an?“

„Werft einen Blick auf Frankreich — zeichnen sich die Franzosen, wenigstens unter ihren gegenwärtigen Beherrschern, nicht durch seine Bildung aus? Aber es ist noch nicht lange her, daß die Habe des Fremden, welcher auf ihrem Gebiete starb, einem Monarchen zufiel, der in Heppigkeit schwelgte. Vergleichen wir nun dieses Gesetz mit den Verträgen, welche Fremde einladen, sich nach dem Lande zu begeben, und die Bedürfnisse des Monarchen, der solche Raubgier an den Tag legte, mit der Lage der Berbern, denen

wir eben erst entronnen sind — bringen wir dazu noch die Größe der Versuchung in Anschlag, so sehe ich nicht ein, welchen Vorzugs sich die Christen zu rühmen hätten. Von dem Schicksal schiffbrüchiger Seeleute weiß übrigens die ganze Welt zu reden, und man hört von Plünderungen, im Nothfalle sogar von Mordthaten, die, wenn sich eine Gelegenheit dazu bot, in Ländern vorgekommen sind, welche in der Civilisation große Fortschritte gemacht haben.“

„Ihr gebt ein schreckliches Bild von der Menschheit,“ entgegnete Eva schauernd; „ich hoffe übrigens, daß diese Beschuldigung nicht mit Recht gegen Amerika vorgebracht werden kann.“

„Dies steht sehr in Frage. Amerika besitzt allerdings viele Vortheile, welche eine Verlockung zum Verbrechen schwächen, ist aber nichts weniger als vollkommen. Manchen Küstenbewohnern macht man den Vorwurf, sie hätten zu der altenglischen Praxis ihre Zuflucht genommen und falsche Lichter gezeigt, um Schiffe irre zu führen und an den Gestrandeten grausame Beraubungen zu begehen. Ich glaube, es wohnt aller Orten dem Menschen die Neigung inne, einen bedrängten Nächsten die Last des Unglücks am schwersten empfinden zu lassen. Sogar der Sarg, in welchem wir einen Freund beerdigen, muß theurer bezahlt werden, als jedes andere Stück Arbeit von gleichem Aufwand an Mühe und Material.“

„Dies ist ein düsteres Gemälde von der Menschheit, zumal, wenn es von einem so jungen Manne entworfen wird,“ entgegnete Mr. Gffingham mit Milde.

„Ich glaube, es ist wahr. Freilich zeigen nicht alle Menschen ihre Selbstsucht und Wildheit in derselben Weise, und es gibt auch einige, die völlig davon freizusprechen sind. Was Amerika betrifft, Miß Gffingham, so verwickelt es sich immer tiefer in Laster, die ihm selbst und seinem System eigenthümlich sind — in Laster, die wie ich glaube, es in Bälde zu dem gemeinsamen Niveau herabziehen müssen, obschon ich in meinem Vorwurfe nicht ganz so weit gehen möchte, wie einige Landsleute der Mademoiselle Biesville.“

„Und worin mögen ihre Vorwürfe bestehen?“ fragte die Gouvernante hastig in englischer Sprache.

„Sie erklären die amerikanische Nation für *pourrie avant d'être mûre*. Mûre kann Amerika noch lange nicht genannt werden; indefs bin ich doch nicht geneigt, es für ganz *pourrie* zu halten.“

„Wir hatten uns geschmeichelt,“ sagte Eva etwas vorwurfsvoll, „in Mr. Powis endlich einen Landsmann gefunden zu haben.“

„Und wie könnte dies einen Einfluß auf die Frage üben? Doer behauptet Ihr, ein Amerikaner vergebe seinem Nationalcharacter etwas, wenn er nicht blind wird gegen die Gebrechen seines Landes, wie groß sie auch seyn mögen?“

„Wäre es edel von einem Kinde, sich von dem Vater abzuwenden, wenn er von allen andern angegriffen wird?“

„Ihr stellt den Fall sinnreich, aber doch kaum richtig. Der Vater hat die Pflicht, das Kind zu erziehen und an seiner Veredelung zu arbeiten, während es dem Bürger zukommt, den Character seines Landes umzubilden und zu verbessern. Wie kann aber Letzteres geschehen, wenn man sich blos in Lobsprüchen ergeht? Gegen Fremde sollte man sich allerdings nicht zu frei über die Mängel des Vaterlandes auslassen, wie liberal man auch unter den Liberalen zu seyn wünscht, denn der Fremdling kann dem Uebel keine Abhilfe leisten; gegen Landsleute aber über Gebrechen Stillschweigen zu beobachten, ist nicht nur unnütz, sondern sogar gefährlich. Meiner Ansicht nach sollte vor allen Andern der Amerikaner zuerst dreist die gewöhnlichen Laster der Nation rügen, weil er mit unter diejenigen gehört, welche, den staatlichen Einrichtungen zufolge, die Macht haben, Heilmittel anzuwenden.“

„Ich denke übrigens — oder ich sollte vielmehr sagen, mein Gefühl flüstert mir zu, Amerika müsse doch eine Ausnahme bilden, da alle anderen Nationen darüber lachen, es verspotten — mit einem Worte, ihm abgeneigt sind. Ihr werdet dies selbst zugeben, Sir George Templemore?“

„Keineswegs. Ich bin der Ansicht, daß in England eben jetzt Amerika besonders geachtet wird.“

Eva erhob wie im Staunen ihre hübschen Händchen, und sogar Mademoiselle Viefoville zuckte ungeachtet ihres guten Tones und ihrer sonstigen Zurückhaltung merklich die Achseln.

„Sir George meint wahrscheinlich seine Grafschaft,“ bemerkte John Gffingham trocken.

„Vielleicht käme man zu einem besseren Verständnisse,“ sagte Paul ruhig, „wenn Sir George Templemore sich herablassen wollte, auf Einzelheiten einzugehen. Er gehört selbst zur liberalen Schule und kann als ein zuverlässiger Zeuge betrachtet werden.“

„Ich werde mich wohl gegen ein Kreuzverhör über einen solchen Gegenstand verwahren müssen,“ entgegnete der Baronet lachend; „und zuverlässig wird meine einfache Erklärung genügen. Vielleicht betrachten wir noch immer die Amerikaner als tant soit peu Rebellen; aber dies ist eine Ansicht, die bald völlig aufhören wird.“

„Gerade in diesem Punkte lassen, wie ich glaube, freisinnige Engländer Amerika gewöhnlich alle Gerechtigkeit widerfahren; aber es gibt noch andere, in denen sie ihre National-Abneigung kund geben. England glaubt, daß Amerika feindselige Gesinnungen hege, und wie Liebe Liebe erzeugt, so ruft auch Abneigung die Abneigung hervor.“

„Dies sieht wenigstens einigermaßen darnach aus, als ob die Wahrheit der Beschuldigung zugestanden werden wolle, Miß Gffingham,“ sagte John Gffingham lächelnd, „und wir können den Angeklagten entlassen. Es ist seltsam genug, daß England Amerika als rebellisch betrachtet — denn von diesem Gesichtspunkte aus betrachten in der That viele Engländer unsere Stellung — während in Wahrheit England selbst der Rebell war, und dies noch obendrein in Beziehung auf dieselben Fragen, welche die amerikanische Revolution hervorriefen.“

„Dies ist mir etwas ganz Neues,“ versetzte Sir George,

„und ich gestehe, daß ich gerne hören möchte, wie Ihr dies zu be-
weisen gedenkt.“

John Giffingham säumte nicht, die Sache zu weiterer Erör-
terung zu bringen.

„Zuvörderst müßt Ihr von Stand und Namen absehen,“ sagte
er, „und nur Dinge und Thatsachen in's Auge fassen. Bei der
Colonisation von Amerika wurde entweder durch Freibriefe oder
organische Gesetze ein Vertrag geschlossen, vermöge dessen die Ge-
biete bestimmte Rechte hatten, während sie ihrerseits dem König
zur Treue verpflichtet waren. Aber in jener Zeit war der englische
Monarch wirklich ein König. Er bediente sich zum Beispiel in der
Gesetzgebung seines Vetos und übte anderweitig seine Vorrechte,
indem er weit mehr Einfluß auf das Parlament, als das Parla-
ment auf ihn übte. Bei einem solchen Zustande der Dinge läßt
sich wohl denken, daß Länder, die durch ein Meer von einander ge-
trennt sind, nach gleichem Maßstabe der Billigkeit beherrscht wer-
den können, wenn der gemeinschaftliche Monarch gleiche väterliche
Zuneigung gegen alle seine Unterthanen hegt. Vielleicht kann ihn
die Entfernung sogar noch sorgfamer für die Interessen derjenigen
machen, welche nicht anwesend sind, um sich selbst zu schützen.“

„Ihr behandelt den Fall wenigstens aus einem loyalen Ge-
sichtspunct,“ versetzte Sir George, als Mr. John Giffingham einen
Augenblick inne hielt.

„Dies ist eben das Licht, in welchem ich ihn darzustellen
wünsche. Der Umfang der Gewalt, welche das Parlament über die
Colonien ansprach, war ein bestrittener Punct; aber ich bin sogar
geneigt, einzuräumen, daß dem Parlament alle Gewalt zustehet.“

„Wenn Ihr dies thut, so fürchte ich, daß Ihr auch alle Folge-
sätze einräumen müßt,“ sagte Mr. Giffingham.

„Ich glaube nicht. Das Parlament herrschte unter den Stuarts
unbedingt — und — wenn Ihr so wollt — auch gesetzlich über
die Colonien; aber die Engländer empörten sich gegen diese Stuarts,

enthronen sie und verliehen die Krone einer ganz neuen Familie, die nur in sehr entfernter Beziehung zu der bisher herrschenden Linie stand. Hiemit noch nicht zufrieden, schmälerten sie auch das königliche Ansehen, und der Fürst, von dem man mit Recht hätte erwarten können, daß er für alle seine Unterthanen ein gleiches Interesse fühlte, wurde ein bloßes Werkzeug in den Händen einer Körperschaft, die eigentlich nur sich selbst repräsentirte und in Wahrheit sogar der Theorie nach ein bloßes Bruchstück des Reiches war. So wurde die Ueberwachung der Colonial-Interessen von dem Herrscher auf einen Theil seines Volks übertragen, und zwar nur auf einen kleinen Theil. Amerika stand nicht länger unter der Herrschaft eines Fürsten, der väterliche Sorge trug für alle seine Unterthanen, sondern unter der Gewalt einer Clique, die selbst aus Unterthanen gebildet war und kein anderes Interesse kannte, als das eigene.“

„Und haben die Amerikaner diesen Grund für ihre Empörung vorgebracht?“ fragte Sir George. „Er klingt mir neu.“

„Sie erhoben nicht sowohl über die Ursachen, als vielmehr über die Folgen Beschwerde. Als sie fanden, daß die Gesetzgebung hauptsächlich die Interessen Englands in's Auge faßte, wurden sie unruhig und griffen zu den Waffen, ohne sich mit einer Zergliederung der Ursachen aufzuhalten. Man umhüllte sie wahrscheinlich zu viel mit dem Blendwerke hochgestellter Namen, als daß man die eigentliche Wahrheit hätte sehen können, obschon die Beweggründe da und dort edel genug hervorleuchteten.“

„Ich habe die Sache nie in so kräftigen Zügen entwickeln hören,“ rief Mr. Gffingham; „und doch glaube ich, daß diese Auffassung die geeignetste ist, um das Princip des Streites anschaulich zu machen.“

„Es ist außerordentlich, wie sehr uns die Vaterlandsliebe blenden kann,“ bemerkte Sir George lachend. „Ich gestehe, Powis“ — die kürzlichen Ereignisse hatten eine innige Vertraulichkeit und auf-

richtige Zuneigung zwischen den beiden jungen Männern hervorge-
rufen — „daß ich hier einer näheren Erklärung bedarf.“

„Ihr könnt Euch doch einen Monarchen denken,“ fuhr John
Gffingham fort, „der eine ausgedehnte und wirksame Gewalt besitzt?“

„Ohne Zweifel; nichts kann klarer seyn, als dies.“

„Laßt nun diesen Monarchen in die Hände eines Häufleins
seiner Unterthanen gerathen, welche sein Ansehen zu einem bloßen
Namen herabwürdigen, es in ihrem eigenen Interesse mißbrauchen
und ihm kein freies Wirken mehr gestatten, obgleich er zu Allem
seine Unterschrift hergeben muß.“

„Auch dies läßt sich leicht denken.“

„Die Geschichte ist voll von derartigen Beispielen. Ein Theil
der Unterthanen will sich durch einen solchen Betrug nicht bethören
lassen und empört sich dem Namen nach gegen den Monarchen, in
der That aber nur gegen ein schnödes Ränkespiel. Wo sind nun die
eigentlichen Rebellen? Der Name macht nichts aus. Hider Ali setzte
sich nie in Gegenwart des Fürsten, den er abgesetzt hatte, obgleich
er ihn lebenslänglich gefangen hielt.“

„Aber hat nicht Amerika in die Entthronung der Stuarts ge-
willigt?“ fragte Eva, in welcher die Liebe zum Recht sogar die
zum Vaterland überwog.

„Ohne Zweifel, obschon es weder alle Resultate vorausah,
noch sich zu denselben bekannte. Wahrscheinlich wußten die Eng-
länder selbst nicht die Folgen ihrer eigenen Revolution zu würdigen;
denn England steht jetzt fast in Waffen gegen die Wirkungen, die
aus der eben besprochenen Umwandlung der königlichen Gewalt
flossen. In England brachte sie einen Theil der höheren Classen
auf Kosten der ganzen übrigen Nation in den Besitz der Macht,
und Amerika sollte sich, statt von einem Fürsten, der zu seinen
Colonien dieselbe Beziehung hatte, wie zu allen seinen übrigen
Unterthanen, von Leuten beherrschen lassen, die ihm fremd waren.
Die letzte englische Reform ist eine friedlich durchgeführte Revolu-

tion, und Amerika würde mit Freuden etwas Aehnliches gethan haben, wenn es sich durch bloße Congressakten der nachtheiligen Folgen hätte erwehren können. Der ganze Unterschied besteht also nur darin, daß Amerika, durch eigenthümliche Umstände gedrängt, England um sechszig Jahre in der Empörung voranging und sich gegen eine angemessene Gewalt erhob, nicht aber gegen den gesetzlichen Monarchen oder den Souverain selbst.“

„Ich gestehe, daß mir diese Ansichten vollkommen neu sind,“ rief Sir George.

„Ich habe Euch gesagt, Sir George Templemore, daß Ihr viele neue Ideen hören werdet, wenn Ihr lange genug in Amerika bleibt. Ihr seyd zu verständig, als daß Ihr bloß deshalb durch das Land reisen könntet, um kleinliche Ausnahmen aufzusuchen, die vielleicht dazu dienen, Euren aristokratischen Vorurtheilen — oder Ansichten, wenn Ihr lieber wollt, — eine Stütze zu bieten. Nein, ich weiß, daß Ihr geneigt seyn werdet, eine Nation nicht nach vorgefaßten Meinungen, sondern nach sichtbaren Thatsachen zu beurtheilen.“

„Wie ich höre, spricht sich in Amerika eine starke Hinneigung zur Aristokratie aus; wenigstens lauten so die Berichte der meisten europäischen Reisenden.“

„Diese Berichte stammen von Menschen, welche die Bedeutung ihrer Worte nicht gehörig erwägen. Es ist allerdings wahr, daß es der Gesinnung nach in Amerika wirkliche Aristokraten giebt, wie man auch einige Monarchisten oder solche, die sich für Monarchisten halten, findet.“

„Kann sich ein Mensch in einem solchen Punkte täuschen?“

„Nichts ist leichter. Wer zum Beispiel einen bloßen Namenkönig will, ist kein Monarchist, sondern ein Träumer, welcher Namen mit Sachen verwechselt.“

„Ich sehe, Ihr seyd nicht geneigt, die Nothwendigkeit eines Gleichgewichts im Staate anzuerkennen.“

„Ich behaupte, daß in jedem Gouvernement eine überwiegende

Autorität stattfinden müsse, von der es seinen Character ableitet, und ist diese nicht die des Königs, so kann die Regierungsform keine wirkliche Monarchie genannt werden, mögen die Gesetze in was immer für einem Namen verwaltet werden. Wenn man ein Götzenbild Jupiter nennt, so verwandelt man es dadurch nicht in einen Gott, und ich zweifle sehr, ob es im gegenwärtigen Augenblicke durch das ganze englische Reich auch nur einen einzigen wahren Monarchisten gibt. Diejenigen, welche am lautesten nach dem Königthum schreien, kommen mir als die ungezügeltsten Aristokraten vor, und ein eigentlicher Aristokrat im politischen Sinne des Worts ist in der That und war von jeher der thätigste Feind der Könige.“

„Aber wir betrachten die Unterthanentreue gegen den Monarchen als eine Anhänglichkeit an das System.“

„Dies ist wieder etwas Anderes; denn hierin mögt Ihr Recht genug haben, obschon in den Ausdrücken ein Doppelsinn liegt.“

„Sir — Gentlemen — Mr. John Giffingham, Sir,“ fiel jetzt Saunders ein, „Mr. Monday wacht und ist so gar convalescent, daß ich fürchte, er wird nicht mehr lang leben. Das Schiff selbst ist nicht so conwertirt durch diese neuen Spieren, als Mr. Monday seit seinem Einschlafen.“

„Ich fürchtete dies,“ bemerkte John Giffingham, indem er sich von seinem Sitze erhob. „Setzt den Kapitän Truck davon in Kenntniß, Steward, denn er hat verlangt, man solle nach ihm schicken, wenn es zu einer Crisis komme.“

Er verließ sodann die Kajüte und die Gesellschaft wunderte sich, wie sie die Lage eines ihrer Reisegefährten so ganz hatte vergessen können, wie verschieden er auch vermöge seiner Ansichten und seines Characters von ihnen seyn mochte. Sie zeigten übrigens hierin blos den gemeinschaftlichen Zug, der sich in der ganzen großen Menschenfamilie ausspricht; denn man vergißt so gerne die

Leiden derer, welche das Ich nicht nahe genug berühren, um unmittelbar das Gefühl anzuregen.

Dreißigstes Kapitel.

Wächter, wie spät ist's in der Nacht? Wächter, wie spät ist's in der Nacht?

Jesajah.

Mr. Monday's Hauptverletzung war eine von jenen Wunden, welche gewöhnlich den Tod innerhalb achtundvierzig Stunden zur Folge haben. Mit Entschlossenheit hatte er den Schmerz ertragen und bis jetzt noch kein Bewußtseyn der großen Gefahr an den Tag gelegt, die doch Allen, welche in seine Nähe kamen, so augenfällig war. Aber jetzt war plötzlich der Nebel von seinen Sinnen verschwunden, so daß er, obschon nur ein mit Vorurtheilen angefüllter Gewohnheitsmensch, welchem der Lebensgenuß über Alles ging, am Schlusse seines kurzen Daseyns zu einem unbestimmten Gefühl seiner wahren Stellung in der sittlichen Welt, wie auch seines körperlichen Zustandes erwachte. Unter dem ersten Einflusse einer derartigen Unruhe hatte er nach John Gffingham geschickt, welcher, wie wir bereits gesehen haben, die Weisung ertheilte, auch den Kapitän Truck herbeizurufen. In Folge der früheren Uebereinkunft erschienen nun diese beiden Gentlemen mit Mr. Leach im gleichen Augenblicke an der Thüre des Staatsgemachs. Da der Raum des letzteren nur klein war, so machten sie unter sich aus, daß Mr. John Gffingham zuerst eintreten sollte, weil nach ihm ausdrücklich geschickt worden war, die Anderen aber zu erscheinen hätten, wenn es der Verwundete wünsche.

„Ich habe meine Bibel mitgebracht, Mr. Leach,“ begann der Kapitän, als er und der Mate allein waren, „denn ein Kapitel ist das Allerwenigste, was man einem Kajütenpassagier geben kann, obschon ich ein Bißchen verlegen bin, weil ich gerade keine Stelle

fenne, die besonders für den Anlaß paßt. Etwas aus dem Buch der Könige dürfte Mr. Monday wahrscheinlich zusagen, da er so durch und durch königlich gesinnt ist.“

„Es ist so lange her, seit ich das von Euch erwähnte Buch gelesen habe, Sir,“ entgegnete der Mate, indem er eifrig mit seinem Uhrenschlüssel spielte, „daß ich mich nicht getraue, meine Ansicht auszusprechen. Indes glaube ich doch, ein Bißchen Bibel dürfte ihm gut thun.“

„Es ist keine leichte Aufgabe, ein Gewissen genau zwischen Wind und Wasser zu treffen. Einmal meinte ich, auf mein Schiffsvolk einen rechten Eindruck zu machen, indem ich den Leuten die Geschichte von Jonas und dem Walfisch als einen Gegenstand vorlas, von dem ich hoffte, er werde ihre Aufmerksamkeit auf sich ziehen und ihnen die Gefahr zeigen, die wir Seeleute laufen; aber zuletzt mußte ich die Entdeckung machen, daß sie nichts von einer derartigen Erzählung wissen wollten, weil sie allzu unwahrscheinlich sey. Ihr wißt, Leach, ein Matrose verschluckt Alles — nur darf man ihm nicht mit einem Fischmährlein kommen.“

„Meiner Ansicht nach ist es immer am besten, Sir, auf der See bei allen Anreden an das Schiffsvolk die Mirakel aus dem Spiele zu lassen; denn ich sah heute Abend einige von den Matrosen die Nase darüber rümpfen, daß das Schiff des heiligen Paulus in einem Sturme vier Anker ausgeworfen hatte.“

„Die heillosen Spitzbuben sollten Gott dafür danken, daß sie nicht in diesem Augenblicke an Dromedarschwänze gebunden durch die Wüste traben müssen. Hätte ich dies gewußt, Leach, so würde ich ihnen den Vers zweimal gelesen haben. Aber Mr. Monday ist ein ganz anderer Mann und wird auf Vernunft hören. Die Geschichte von Absolon zum Beispiel ist sehr schön, und vielleicht wäre auch der Schlachtbericht für einen Mann passend, der an den Folgen einer Schlacht stirbt. Im Ganzen erinnere ich mich übrigens,

daß mein würdiger alter Vater zu sagen pflegte, in einem solchen Augenblicke müsse der arme Sünder tüchtig ausgerüttelt werden.“

„Ich glaube, Sir, Mr. Monday ist, wie die Welt eben geht und steht, ein anständig gefeseter Mann gewesen; und wenn wir ins Auge fassen, daß er ein Passagier ist, so möchte ich eher zu dem Versuch rathen, ihn leicht und ohne solche methodistische Sturzwellen abzulösen.“

„Ihr habt vielleicht Recht, Leach — Ihr habt vielleicht recht. Thue, wie Du willst, daß man Dir thue — dies ist im Grund doch eine goldene Regel. Doch da kommt Mr. John Gffingham, vermuthlich werden wir jetzt eintreten können.“

Die Vermuthung des Kapitans war richtig gewesen, denn Mr. Monday hatte eben eine Herzstärkung eingenommen und den Wunsch ausgedrückt, die beiden Offiziere zu sehen. Das Staatsgemach war ein kleines, reinliches, sogar schön ausgestattetes Stübchen von ungefähr sieben Fuß im Geviert und hatte ursprünglich zwei Lagerstätten besessen, deren obere übrigens John Gffingham, ehe er von seinem Quartiere Besitz nahm, durch den Zimmermann abschlagen ließ, so daß Mr. Monday jetzt in dem vormaligen unteren Bette lag. Hiedurch gewann er eine tiefe Lage, so daß ihm sein Wärter leichter Beistand leisten konnte. Eine mit einem Schirm versehene Lampe erhellte das Gemach hinreichend, um den Kapitän, als er sich niedersezte, den ängstlichen Ausdruck in dem Auge des Sterbenden wahrnehmen zu lassen.

„Es thut mir leid, Euch in diesem Zustande zu sehen, Mr. Monday,“ begann Kapitän Truck, „um so mehr, da er eine Folge der Tapferkeit ist, welche Ihr im Kampfe um die Wiedererringung meines Schiffs an den Tag legtet. Von rechtswegen hätte dieser Unfall einen von den Matrosen des Montauf — oder den Mr. Leach hier oder selbst mich betreffen sollen.“

Mr. Monday blickte den Sprecher an, als habe der beabsichtigte Trost völlig seine Wirkung verfehlt und der Kapitän begann

zu vermuthen, daß er mit seinen neuen Dienstleistungen einen schweren Stand haben dürfte. Um übrigens Zeit zu gewinnen, drückte er den Ellenbogen in die Seite seines Maten, ihm dadurch einen Wink gebend, daß jetzt die Reihe an ihm sey, etwas zu sprechen.

„Es hätte noch schlimmer ausfallen können, Mr. Monday,“ bemerkte Leach, seine Haltung in der Weise eines Mannes verändernd, dessen moralische und physische Thätigkeit sich pari passu entfaltet; „es hätte noch viel schlimmer ausfallen können. Ich sah einmal einen Mann, welcher in den Unterkiefer geschossen wurde und noch vierzehn Tage lebte, ohne auch nur die mindeste Nahrung zu sich nehmen zu können!“

Gleichwohl sah Mr. Monday den Maten mit großen Augen an, als meine er, die Sache hätte nicht viel schlimmer werden können.

„Dies war in der That ein schwerer Fall,“ fügte der Kapitän bei; „denn natürlich war es dem armen Teufel unmöglich, sich ohne Lebensmittel wieder zu erholen.“

„Und auch vom Trinken war keine Rede, Sir. Er nahm keinen Schluck irgend einer Flüssigkeit mehr zu sich von der Zeit seiner Verwundung an, bis er den letzten Sturz that, als wir ihn über Bord warfen.“

Vielleicht liegt Wahrheit in dem Sprichworte: „Glend liebt Gesellschaft,“ denn Mr. Monday's Auge wandte sich dem Tische zu, auf welchem noch immer die Flasche mit der Herzstärkung stand, von der ihm John Gffingham kurz zuvor gegeben hatte, weil er meinte, es sey von keinem Belang mehr, was der Verwundete genieße. Der Kapitän verstand den Blick, und da er über den hoffnungslosen Zustand des Patienten die gleiche Ansicht hegte, zugleich aber auch ihm einen freundlichen Trost bringen wollte, so goß er ein kleines Glas ein und ließ es den Kranken austrinken. Die Wirkung war augenblicklich, denn es scheint, der Branntwein, dieser verrätherische

Freund, biete stets in augenblicklichem Behagen einen kläglichen Ersatz für so viele nachhaltige Leiden.

„Ich fühle mich nicht so schlimm, Gentlemen,“ entgegnete der Verwundete mit einer Kraft der Stimme, welche die Anwesenden in Staunen versetzte. „Es ist mir besser — viel besser, und ich bin sehr erfreut, euch zu sehen. Kapitän Truck, ich habe die Ehre, auf Eure Gesundheit zu trinken.“

Der Kapitän blickte den Maten an, als sey er der Meinung, sie hätten ihren Besuch um noch vier und zwanzig Stunden verschieben können; denn so viel sahen Alle ein, daß Mr. Monday nicht mit dem Leben davon kommen konnte. Leach jedoch, welcher einen geeigneteren Standort hatte, um das Gesicht des Patienten beobachten zu können, flüsterte seinem Befehlshaber zu, es handle sich bloß um eine „labbere Kühle, die keinen Bestand haben werde.“

„Es ist mir sehr lieb, daß ich euch Beide bei mir sehe, Gentlemen,“ fuhr Mr. Monday fort. „Ich bitte, langt selber zu.“

Der Kapitän änderte jetzt seine Taktik; denn da er seinen Patienten so kräftig und wohlgemuth fand, so meinte er, daß Trostworte in diesem Augenblicke viel bessere Aufnahme finden dürften, als vielleicht eine halbe Stunde später.

„Wir sind Alle sterblich, Mr. Monday — —“

„Ja, Sir — wir Alle sind gar sterbliche Geschöpfe.“

„Und selbst die Kräftigsten und Kühnsten sollten hin und wieder an ihr Ende denken.“

„Ganz richtig, Sir — ganz richtig. Auch die Kräftigsten und Kühnsten. Wann glaubt Ihr wohl, daß wir einlaufen werden, Gentlemen?“

Kapitän Truck versicherte nachher, er sey nie zuvor über eine Frage so verduzt gewesen, wie über diese. Dennoch zog er sich gewandt aus der Klemme, denn der Geist des Befehrsseifers spornte ihn augenscheinlich in demselben Verhältnisse, in welchem der Andere Gleichgiltigkeit gegen seine Bemühungen an den Tag legte.

„Es gibt einen Hafen, nach welchem wir Alle steuern, mein theurer Sir,“ sagte er — „ich meine den Himmel, und wir sollten stets seine Landmarken und Leuchttürme vor Augen haben.“

„Ja,“ fügte Mr. Leach bei; „dies ist ein Hafen, welcher früher oder später uns Alle aufnehmen wird.“

Mr. Monday blickte von dem Einen auf den Andern, und Einiges von der Gemüthsstimmung, aus welcher er durch die Herzstärkung geweckt worden war, begann wieder zurückzukehren.

„Haltet ihr meinen Zustand für so schlimm, Gentlemen?“ fragte er mit der Hast des Erschreckens.

„Für so schlimm, wie den eines Mannes, der geraden Wegs auf einen so guten Platz lossteuert, wie dies hoffentlich bei Euch der Fall ist,“ entgegnete der Kapitän, fest entschlossen, den bereits errungenen Vortheil nicht wieder aufzugeben. „Wir fürchten, daß Eure Wunde tödtlich ist, denn mit derartigen Beschädigungen bleibt der Mensch selten mehr lange in dieser gottlosen Welt.“

„Wenn dies nicht wirkt,“ dachte der Kapitän, „so überlasse ich ihn ohne Weiteres Mr. Gfingham.“

Aber es wirkte. Das moralische Blendwerk, welches der Branntwein hervorgerufen, begann, obschon der Puls noch immer kräftig pochte, bereits zu verdunsten, und die traurige Wahrheit übte wieder ihre Gewalt.

„Ich glaube wahrhaftig, Gentlemen, daß ich meinem Ende nahe bin,“ sagte er mit matter Stimme, „und ich danke euch — für — für diesen Trost.“

„Setzt wird's an der Zeit seyn, das Kapitel einfließen zu lassen,“ flüsterte Leach. „Er scheint bei voller Besinnung und sehr zerknirscht zu seyn.“

Aus reiner Verzweiflung und in dem Bewußtseyn der eigenen Unfähigkeit, eine passende Stelle zu wählen, beschloß Kapitän Trucl die Bestimmung des Kapitels, welches er vorlesen wollte, dem Zufall zu überlassen. Vielleicht leitete ihn dabei einigermaßen jenes

geheimnißvolle Vertrauen auf die Vorsehung, welches den Menschen mehr oder weniger abergläubisch macht, indem er hoffte, eine Weisheit, welche die seinige unendlich übertreffe, werde ihn bei der Wahl leiten. Zum Glücke nimmt das Buch der Psalmen nahezu die Mitte der heiligen Schrift ein, und in der That hätten diese erhabenen Schätze frommen Lobgesangs und geistiger Weisheit nirgends besser eingereicht werden können; denn der Bibelleser, welcher sich durch den Zufall leiten läßt, wird vielleicht hier weit öfter das Buch aufschlagen, als an irgend einem andern Plage.

Wenn wir sagen wollten, Mr. Monday habe sich an Kapitän Trucks Vorlesung sonderlich erbaut, so würden wir sowohl den Vortrag des ehelichen Matrosen, als auch die Fassungskraft des Sterbenden zu hoch anschlagen. Dennoch verfehlte die feierliche Sprache der Lobpreisung und Ermahnung ihre Wirkung nicht ganz, und die Seele des Letzteren fühlte sich — zum ersten Mal wieder seit den Tagen der Kindheit — einigermaßen angeregt. Seine Einbildungskraft trug sich mit unbestimmten Bildern von Gott und dem jüngsten Gericht, und er haschte in einer Weise nach Luft, welche die beiden Seelente zu dem Glauben veranlaßte, der verhängnißvolle Augenblick sey sogar bald, als sie erwarteten, gekommen. Der kalte Schweiß stand auf der Stirne des Patienten, und seine Augen stierten wild von dem Einen auf den Andern. Der Anfall war jedoch nur vorübergehend, und sobald Mr. Monday wieder einigermaßen zur Ruhe gekommen war, wehrte er das Glas, welches ihm Kapitän Truck in mißverstandenen Wohlwollen angeboten hatte, mit einer Geberde des Ekels ab.

„Wir müssen ihn trösten, Leach,“ flüsterte der Kapitän; „denn ich sehe, er holt in der alten Weise auf, gerade so, wie es unsere Aeltesten in der Plattform angegeben haben. Zuerst Stöhnen und Teufelsgesichte, dann aber Trost und Hoffnung. Wir haben ihn jetzt in der ersten Kategorie, sollten aber nunmehr von Rechts

wegen beidrehen und ein Tau auswerfen, damit er sich daran durchhelfen kann.“

„Wenn's so weit gekommen ist, wie hier,“ sagte Leach, „so gibt man ihnen am Fluß gewöhnlich ein Gebet auf den Weg. Könnt Ihr Euch nicht eines kurzen Sprüchleins entsinnen? Vielleicht würde ihm dies Erleichterung verschaffen.“

Ungeachtet der Possirlichkeit in den Gedanken und Reden dieser beiden Ehrenmänner, übte doch die Scene einen feierlichen Eindruck auf den Kapitän sowohl, als auf den Maten. Sie handelten in der wohlwollendsten Absicht, und nicht die mindeste Leichtfertigkeit mischte sich in ihre Vorstellungen; denn außer der Verantwortlichkeit, die sie als Officiere eines Paketschiffs zu haben glaubten, fühlten sie auch eine edelmüthige Theilnahme an dem Geschehe eines Fremden, der in mannhaftem Kampfe an ihrer Seite gefallen war. Der alte Mann blickte verlegen umher, drehte an dem Thürschlüssel, wischte sich die Augen, blickte traurig den Patienten an, gab seinem Maten einen Ellenbogenstoß, um ihn aufzufordern, daß er seinem Beispiele folge, und kniete dann in einer Stimmung nieder, die für den Augenblick so andächtig war, wie die von Vielen, welche den Dienst des Herrn am Altare begehren. Das Vaterunser wußte er noch auswendig, und er sprach jetzt die Worte desselben laut, bestimmt und mit Inbrunst, obschon nicht in buchstäblicher Uebereinstimmung mit dem Texte. Einmal mußte ihm sogar Mr. Leach nachhelfen. Als er sich wieder erhob, stand der Schweiß auf seiner Stirne, als hätte er Wunder was für eine schwere Arbeit verrichtet.

Vielleicht hätte nichts einen tieferen Eindruck auf Mr. Mondays Einbildungskraft machen können, als der Umstand, daß er einen Mann von Kapitän Trucks bekanntem Character also um seines willen mit dem Herrn ringen sah. Zwar war er von Natur aus etwas stumpfsinnig und schwer fassend, weshalb der erste Eindruck nur der der Verwunderung war; aber bald folgte Ergriffenheit

und Zerknirschung. Sogar der Mate fühlte sich gerührt und erzählte nachher seinen Kameraden auf dem Deck, „es sei das härteste Tagewerk, das ihm je vorgekommen, gewesen, als er den Kapitän bei Durchführung jenes Gebetes Beistand leistete.“

„Ich danke Euch, Sir,“ feuchte Mr. Monday, „ich danke Euch. — Mr. John Gffingham — wo ist Mr. John Gffingham? Ich habe keine Zeit zu verlieren und wünsche ihn zu sehen.“

Der Kapitän erhob sich, um dem Verlangen des Sterbenden zu entsprechen, that es aber mit dem Gefühle eines Mannes, welcher seine Pflicht gethan zu haben glaubt; denn von diesem Augenblicke an trug er sich mit der geheimen Befriedigung, daß er sich in seiner Aufgabe recht mannhaft gehalten habe. In der That bemerkten auch diejenigen, welche ihn später die ganze Fahrt erzählen hörten, daß er stets weit größeres Gewicht auf die Scene im Staatsgemach legte, als auf die Schnelligkeit und Gewandtheit, womit er die Beschädigung seines Schiffes durch die von dem dänischen Fahrzeug geholten Spieren ausbesserte. Ja er schien sogar den Muth, mit welchem er den Montauf den Beduinen wieder abgenommen hatte, lange nicht so hoch anzuschlagen.

John Gffingham erschien in dem Staatsgemache, worauf der Kapitän und Mr. Leach sich entfernten, um ihn mit dem Kranken allein zu lassen. Gleich allen Männern von starkem Geiste, die sich ihrer Ueberlegenheit über ihre Nebenmenschen bewußt sind, war dieser Gentleman am meisten geneigt, denen Zugeständnisse einzuräumen, welche am wenigsten fähig waren, mit ihm zu streiten; denn obschon gewöhnlich spöttisch, finster und bisweilen sogar abstoßend, zeigte er sich jetzt doch mild und nachsichtsvoll. Er sah mit einem Blicke, daß Mr. Mondays Gemüth für neue Gefühle erwacht war, und wußte wohl, daß die Nähe des Todes oft moralische Wolken verscheuche, welche die Kräfte des Geistes verhüllten, so lange der thierische Theil noch seine volle Thätigkeit äußerte. Er war daher nicht überrascht über die plötzliche Veränderung,

die sich so augenscheinlich in dem Gesichte des Sterbenden aussprach.

„Ich glaube, Sir, ich bin ein großer Sünder gewesen,“ begann Mr. Monday, welcher in matterem Tone und in kurzen abgebrochenen Sätzen zu sprechen begann, sobald der Einfluß des geistigen Getränkes verdunstet war.

„Hierin theilt Ihr das Loos aller Sterblichen,“ entgegnete John Gffingham. „Wir wissen, daß kein Mensch aus sich selbst — keine Seele ohne Beistand von Oben im Stande ist, die Erlösung zu erringen. Der Christ muß zu seinem Heiland um Hülfe aufblicken.“

„Ich glaube, ich verstehe Euch; aber ich bin ein Geschäftsmann, Sir, und bin dahin belehrt worden, daß Vergütung die beste Sühne für ein Unrecht sei.“

„Sie sollte allerdings die erste seyn.“

„Ja, gewiß, Sir. Meine Eltern sind nur arme Leute, und es ist möglich, daß ich mich zu manchen Dingen verlocken ließ, die unpassend waren. — Und dann meine Mutter — ich war ihre einzige Stütze. — Ach, der Herr wird mir verzeihen, wenn ich Unrecht gethan habe, und ich will wohl glauben, daß es geschehen ist. — Was dieß betrifft, so wär's vielleicht gut gewesen, ich hätte weniger getrunken und mehr gedacht — übrigens, wer weiß? — Es ist am Ende doch noch nicht zu spät.“

John Gffingham hörte mit Ueberraschung, aber doch mit jener Gelassenheit und Beobachtungsgabe zu, durch welche sich sein Character auszeichnete. Er sah ein, es sey nöthig oder doch wenigstens klug, daß noch ein anderer Zeuge anwesend sey, weshalb er die Erschöpfung des Leidenden benützte und sich nach der Thüre von Coas Kajüte begab, wo er Paul durch ein Zeichen bedeutete, er möchte ihm folgen. Sie traten mit einander in das Krankenzimmer. John Gffingham ergriff nun Mr. Monday sanft bei der Hand und bot ihm etwas Nahrung an, die zwar weniger aufre-

gend wirkte, als die Herzstärkung, aber doch den Erfolg einer Wiederbelebung hatte.

„Ich verstehe Euch, Sir,“ fuhr Mr. Monday fort, indem er Paul ansah. „Ich finde zwar Alles ganz in der Ordnung, habe aber nur wenig zu sagen, da meine Papiere den nöthigen Aufschluß geben werden. Dieser Schlüssel, Sir, — das obere Schubfach des Schreibpults und das rothe Maroquin-Kästchen — nehmt Alles — dies ist der Schlüssel. Ich habe Alles zusammengehalten, weil mir eine Ahnung vorschwebte, daß meine Stunde kommen werde. In New-York werdet Ihr Zeit haben — es ist noch nicht zu spät.“

Da der verwundete Mann nur mit Mühe und in Absätzen sprechen konnte, so war John Gffingham mit Vollziehung der erteilten Anweisungen fertig geworden, noch ehe der Kranke ausgerebet hatte. Er fand das rothe Maroquin-Kästchen, nahm den Schlüssel vom Ringe und zeigte Beides Mr. Monday, welcher lächelnd ein Ja nickte. Das Pult enthielt Papier, Siegellack und allen übrigen Schreibbedarf. John packte das Kästchen in einen starken Umschlag, und petschirte denselben an drei verschiedenen Stellen mit seinem eigenen Siegel; dann bat er Paul um seine Uhr, um dessen Petschaft zu dem gleichen Zwecke benützen zu können. Nach dieser Vorbereitung schrieb er die kurze Erklärung nieder, daß der Inhalt ihnen beiden zum Zwecke der Untersuchung und zum Besten der betreffenden Berechtigten, wer sie auch seyn möchten, überliefert worden sey. Nach beigefügter Unterschrift unterzeichnete auch Paul seinen Namen, worauf das Papier Mr. Monday eingehändigt wurde, da derselbe noch Kraft genug besaß, seinen Namen zu schreiben.

„In solchen Augenblicken pflegt sich der Mensch nicht mit Kleinigkeiten abzugeben,“ sagte John Gffingham, „und dieses Kästchen enthält vielleicht Dinge, welche für beeinträchtigte und unschuldige Personen von großer Wichtigkeit sind. Die Welt weiß wenig, welche Ungeheuerlichkeiten in dieser Weise begangen werden. Nehmt das

Paket an Euch, Mr. Powis, und schließt es zu Eurem Gepäck ein, bis die Untersuchung vorgenommen werden kann."

Mr. Monday fühlte sich, nachdem er das Kistchen sicheren Händen vertraut hatte, augenfällig sehr erleichtert, denn schon Kleinigkeiten reichen zu, um die Gewissensbisse stumpfsinniger Personen zu beschwichtigen. Mehr als eine Stunde schlummerte er. Während dieser Zeit erschien Kapitän Truck an der Thüre des Staatsgemachs, um sich nach dem Zustande des Patienten zu erkundigen, und da er so günstigen Bericht hörte, begab er sich sammt allen denen, welche der Schiffsdienst nicht zur Wache berief, zur Ruhe. Paul war gleichfalls zurückgekehrt und hatte, wie überhaupt die meisten Gentlemen, seine Dienste angeboten; aber John Gffingham entließ sogar seinen eigenen Diener mit der Erklärung, daß er selbst die Nacht über nicht von der Stelle zu weichen gedanke. Mr. Monday hatte Vertrauen in ihn gesetzt und war augenscheinlich erfreut über die Aufmerksamkeit, die er ihm erwies, weshalb es unter so bewandten Umständen Mr. John Gffingham für eine Art Pflicht hielt, einen Nebenmenschen in seiner äußersten Noth nicht zu verlassen. Zwar konnte der schmerzhafteste Zustand des Leidenden höchstens in einem unbedeutenden Grade gemildert werden; aber diese Erleichterung glaubte er mit Recht so gut als irgend ein Anderer bieten zu können.

Der Tod übt auch auf die kräftigsten Nerven einen ergreifenden Einfluß, namentlich wenn er leise in der Stille und Einsamkeit der Nacht einhergeschlichen kömmt. John Gffingham war nicht leicht zu rühren, aber er fühlte dennoch die Eigenthümlichkeit seiner Lage, als er allein neben Mr. Monday saß und bald auf den Wellenschlag des Wassers lauschte, das von dem Schiff bei Seite gedrängt wurde, bald das unruhige Athmen seines Patienten beobachtete. Mehreremal fühlte er sich geneigt, für einige Minuten fortzuschleichen und aus einem Spaziergang in der reinen Seelust sich Erfrischung zu holen; aber eben so oft unterdrückte er seinen

Wunsch, weil er die eifersüchtigen Blicke des gläsernen Auges bemerkte, mit welchen der Sterbende ihn als seine letzte Hoffnung im Leben festhalten zu wollen schien. So oft John Giffingham die fieberischen Lippen des Kranken benetzte, drückten dessen Blicke die wärmsten Gefühle des Dankes aus, und ein- oder zweimal versuchte der Unglückliche seinen Empfindungen durch flüsternde Töne Worte zu leihen. John war daher außer Stande, einen Menschen zu verlassen, der so hilflos und so ganz auf ihn angewiesen dalag; und obschon er wußte, daß er ihm außer dem Trost seiner Gegenwart keinen wesentlichen Dienst leisten konnte, so besaß er doch Mitgefühl genug, um sogar noch größere Opfer bringen zu können.

Während der Sterbende in einem unruhigen Schlummer dalag, bewachte sein Wärter das Zucken seiner Gesichtsmuskeln, welches auf das Walten einer Seele, die ihre Behausung zu verlassen im Begriffe steht, hinzudeuten schien, und stellte Betrachtungen an über den Character und das Schicksal des Wesens, von dessen Hingang in die Welt der Geister er in so auffallender Weise Zeuge seyn sollte.

„Von seiner Herkunft weiß ich nichts,“ dachte John Giffingham, „als was er selbst flüchtig darüber aussprach, aber wenn man seine Stellung ins Auge faßt, so kann seine Familie kaum die Stufe der Mittelmäßigkeit erreicht haben. Er ist einer von den Menschen, welche für die gemeinsten Triebfedern, die noch in irgend einer Culturstufe zulässig sind, zu leben scheinen und deren Bildung so, wie sie ist, blos aus conventionellen Angewohnungen besteht. Unwissend in Allem, was über den Gesichtskreis seines Berufs hinausfällt, vorurtheilsvoll in dem, was sich auf Nationen, Glaubensbekenntnisse und Charactere bezieht — verschmizt, aber doch mit einem Anfluge von derber Ehrlichkeit — leichtgläubig und unduldsam — feck im Tadel und kritisirenden Bemerkungen, aber ohne einen Funken von Unterscheidungsgabe oder anderen Kenntnissen, als solchen, die er tückischen Vorschriften

verdankt — eben so unfähig, Gegenstände von einem allgemeinen Gesichtspunkte aufzufassen, als er in Kleinigkeiten starrsinnig ist — gutmüthig von Natur, und doch aus Nachahmungssucht streitlustig — zu welchen Zwecken mußte wohl ein solches Geschöpf ins Leben treten und in dieser verhängnißvollen Weise wieder aus der Welt geschleubert werden?“

Das Gespräch des Abends fiel John Effingham wieder ein, und er fuhr in seinem Innern fort:

„Wenn es unter den Nationen so viele Verschiedenheiten des menschlichen Geschlechtes gibt, so zählt zuverlässig auch das civilisirte Leben eben so viele Abarten im moralischen Sinne. Dieser Mann hat sein Gegenstück in einem eigenthümlichen Zuge aus dem amerikanischen Alltagsleben, welches durch das Ringen nach Gewinn so ganz und gar in Anspruch genommen ist; und doch, wie weit verschieden sind nicht beide in den untergeordneteren Characterzügen! Während der Amerikaner sich keine Ruhe, keine Erholung, oder der Geiergier, welche ewig an ihm nagt, kein Einschlummern gestattet, hat dieser Mann sich stets behaglich gehen lassen; der Eine hat alle seine Vergnügungen in dem gemeinschaftlichen Mittelpunkte des Gewinns gesammelt, während dieser Engländer, obschon er denselben Zweck im Auge hat, in Gemäßheit seiner Nationalansichten sich dem Glauben hingibt, er dürfe sich die Arbeit wohl durch Sinnen-genüsse erleichtern. Worin wird sich wohl ihr Ende unterscheiden? Von den Augen des Amerikaners wird vielleicht der Schleier mit einem gewaltsamen Risse weggezogen, wenn es zu spät ist und das Ziel seines Erdentreibens das Werkzeug seiner Bestrafung werden soll, weil er sieht, daß er Alles gegen die dunkle Unsicherheit des Grabes vertauschen muß; der Lärmacher und Flaschenheld aber versinkt in ein erzwungenes ohnmächtiges Beklagen, weil das Thier, das ihn bisher aufrecht erhalten, sein Uebergewicht verliert.“

Mr. Monday öffnete nun seine stieren Blicke und unterbrach

diesen Gedankengang durch sein Stöhnen. Er winkte nach der Speise, die noch da stand, und erhielt davon so viel, daß er wieder ein wenig auflebte.

„Welchen Wochentag haben wir heute?“ fragte er mit einer Hast, welche seinen freundlichen Wärter in Erstaunen setzte.

„Es ist Montag oder war's vielmehr, denn Mitternacht hat bereits geschlagen.“

„Dies freut mich, Sir — freut mich sehr.“

„Aber warum habt Ihr nach dem Wochentag gefragt? — Kann dieser Umstand jetzt für Euch von Belang seyn?“

„Man hat mir prophezeit, Sir — ich glaube an Prophezeiungen — und man hat mir gesagt, ich sey an einem Montag geboren und werde an einem Montag sterben.“

John wurde verdrießlich über diese Kundgebung eines Hastens an einem erbärmlichen Aberglauben — und dies noch obendrein bei einer Person, die kaum noch ein paar Stunden zu leben hatte, weshalb er mit ihm von dem Heiland und dem Werk der Menschen-erlösung zu sprechen begann. Im Nothfalle verstand er sich wohl auf derartige Vorträge, um so mehr, da nur Wenige klarere Vorstellungen von diesen Heilshefäßen des Christenthums besaßen, als er. Seine schwache Seite lag nur in dem Stolz und in der Kraft seines Characters — Eigenschaften, die ihn nicht geneigt machten, sich in seinem Handeln auf etwas Anderes, als auf sich selbst zu verlassen, auch wenn dabei Umstände in Frage kamen, die jedem Anderen die Nothwendigkeit ans Herz legen mußten, ausschließlich auf Gott zu bauen. Der Sterbende hörte ihm aufmerksam zu, und die Worte übten einen augenblicklichen Eindruck.

„Nein, ich will noch nicht sterben, Sir,“ sagte Mr. Monday plötzlich nach einer langen Pause.

„Der Tod ist das allgemeine Schicksal des Menschengeschlechts und wenn der Augenblick herankömmt, so müssen wir uns auf ihn gefaßt halten.“

„Ich bin keine Memme, Mr. Gffingham.“

„In einem gewissen Sinne habt Ihr Recht, denn ich habe Euch das Gegentheil beweisen sehen; indeß hoffe ich, daß Ihr Euch auch in anderer Rücksicht nicht seig betreten lasset. Ihr seyd jetzt in einer Lage, in welcher Euch alle Eure Mannheit nichts nützen kann; Ihr müßt daher Euer Vertrauen ganz und gar auf Gott setzen.“

„Ich weiß es, Sir, und gebe mir auch Mühe, es meinem Herzen einzuprägen; aber dennoch mag ich nicht sterben.“

„Die Liebe Christi ist ohne Schranken,“ sagte John Gffingham, von dem hoffnungslosen Glend des Andern auf's Tiefste ergriffen.

„Ich weiß es — ich hoffe es — ich wünsche, es glauben zu können. Habt Ihr eine Mutter, Mr. Gffingham?“

„Sie ist schon vor vielen Jahren gestorben.“

„Eine Gattin?“

John Gffingham haschte nach Luft, und in jenem Augenblick hätte man ihn für den Leidenden halten können.

„Nein. Ich habe weder Eltern noch Geschwister, weder Gattin noch Kind. Meine nächsten Verwandten befinden sich in diesem Schiff.“

„Ich bin zwar nicht viel werth; aber wie ich auch seyn mag, wird meine Mutter mich doch vermiffen. Man kann nur eine Mutter haben, Sir.“

„Dies ist sehr wahr. Wenn Ihr mir einen Auftrag an sie ertheilen wollt, Mr. Monday, so würde ich mir ein Vergnügen daraus machen, allen Euren Wünschen nachzukommen.“

„Ich danke Euch, Sir; ich weiß nicht, was ich ihr sagen lassen soll. Sie hat ihre eigenen Ansichten über Religion und — ich denke, es wird ihren Schmerz lindern, wenn sie hört, daß mir ein christliches Begräbniß zu Theil wurde.“

„Beruhigt Euch über diesen Gegenstand. Alles, was unsere Lage gestattet, soll geschehen.“

„Aber, was kann mich dies nützen, Mr. Eppingham? Ich wollte, ich hätte weniger getrunken und mehr gedacht.“

Sohn Eppingham konnte nichts über eine Neue sagen, die so nothwendig war, obgleich sie so spät kam.

„Ich fürchte, wir denken in den Tagen unserer Gesundheit und unserer Kraft zu wenig an diesen Augenblick, Sir.“

„Desto nothwendiger ist es, Mr. Monday, unsere Gedanken der göttlichen Vermittlung zuzuwenden, die uns allein retten kann, wenn wir die Gelegenheit gehörig benützen.“

Aber Mr. Monday war nicht so sehr von Neue zerknirscht, sondern eben über die Nähe des Todes erschüttert. Er hatte seine Gefühle durch lang fortgesetzte Hingebung an eine stumpfmachende Liebhaberei abgehärtet und befand sich nun in der Lage eines Menschen, der sich unerwartet in dem Bereich der furchtbarsten Gefahr sieht, ohne ein Mittel zu kennen, um ihr auszuweichen oder sie zu mildern. Er blickte ächzend umher, als suche er etwas, woran er sich anklammern könne, denn der Muth, welchen er im Stolze seiner Kraft gezeigt hatte, war dahin. Doch waren dies nur flüchtige Erregungen, welche bald wieder dem natürlichen Stumpfsinn des Mannes Platz machten.

„Ich glaube nicht, Sir,“ sagte er, John Eppingham angelegentlich ins Auge fassend, „daß ich ein sehr großer Sünder gewesen bin.“

„Auch ich will dies nicht hoffen, mein guter Freund; aber dennoch ist keiner von uns so makellos, daß er nicht des göttlichen Beistandes bedürfte, um in der unmittelbaren Gegenwart des Allerheiligsten erscheinen zu können.“

„Sehr wahr, Sir — sehr wahr, Sir. Aber ich bin in aller Form getauft und nach der Vorschrift der Kirche confirmirt worden.“

„Diese feierlichen Handlungen fassen nur Zusagen in sich, die wir erfüllen sollen.“

„Durch einen regelmässigen Geistlichen und einen Bischof, Sir — beide waren rechtgläubige und würdige Diener der Kirche.“

„Ich zweifle nicht daran, denn in England fehlt es nicht an religiösen Formen. Doch ein zerknirshtes Herz, Mr. Monday, wird zuverlässig Gnade finden.“

„Ich fühle mich zerknirscht, Sir, sehr zerknirscht.“

Es folgte nun eine halbstündige Pause, und John Gffingham glaubte anfangs, sein Patient sey wieder eingeschlummert; als er ihn jedoch aufmerkamer beobachtete, entdeckte er, daß er öfters seine Augen aufschlug und sie unstät über die zunächst gelegenen Gegenstände hinschweifen ließ. Der freundliche Wärter wollte diese scheinbare Ruhe nicht stören und ließ ohne Unterbrechung Minute um Minute verrinnen, bis Mr. Monday aus eigenem Antrieb wieder zu sprechen begann.

„Mr. Gffingham — Sir — Mr. Gffingham,“ sagte der Sterbende.

„Ich bin in Eurer Nähe, Mr. Monday, und werde nicht aus dem Zimmer weichen.“

„Gott segne Euch, Gott segne Euch! — o verlaßt doch Ihr mich nicht!“

„Ich werde bleiben — hierüber könnt Ihr beruhigt seyn; laßt mich aber nunmehr auch Eure Wünsche hören.“

„Meine Wünsche? Ich wünsche zu leben, Sir!“

„Das Leben ist eine Gabe Gottes, der es nach Gutdünken zumißt. Bittet um Verzeihung für Eure Sünden und gedenkt der Gnade und Liebe des gebenedeiten Erlösers.“

„Ich gebe mir alle Mühe, Sir. Ich glaube nicht, daß ich ein sehr großer Sünder gewesen bin.“

„Ich hoffe es gleichfalls nicht; aber Gott kann dem Reuigen verzeihen, wie groß auch seine Vergehungen gewesen seyn mögen.“

„Ja, Sir, ich weiß es — ich weiß es. Diese Geschichte ist so unerwartet gekommen. Ich bin sogar beim Nachtmahl gewesen, Sir — ja, meine Mutter hat mich zur Communion angehalten. Nichts ist vernachlässigt worden, Sir.“

John Giffingham war in seinem Verkehr mit anderen Menschen oft stolz und eigensinnig, denn seine Ueberlegenheit über die meisten seiner Nebenmenschen sowohl in Grundsatzfestigkeit, als in geistiger Kraft war zu augenfällig, um nicht auf die Ansichten eines Mannes Einfluß zu üben, der nicht daran gewöhnt war, auf seine eigenen Gebrechen zu achten; in Beziehung auf Gott aber benahm er sich stets ehrfurchtsvoll und demüthig. Geistlicher Hochmuth blieb seinem Character fremd, denn er fühlte gar wohl, wie sehr es ihm selbst an christlichen Tugenden gebrach; sein Hauptmangel bestand vielmehr darin, daß er die Schwächen Anderer mit scharfem Auge zu beobachten pflegte, ohne daß man ihm hätte nachsagen können, er bilde sich zu viel auf seinen eigenen Werth ein. Legte er an sich selbst den Maßstab der Vollkommenheit, so konnte Niemand demüthiger seyn; beschränkte er aber die Vergleichung auf seine Umgebung, so traf man nicht leicht einen stolzeren Mann oder überhaupt einen Mann, der ein größeres Recht hatte, stolz zu seyn, wenn je eine Berechtigung zu derartigen Parallelen eingeräumt werden kann. Das Gebet war bei ihm nicht zur Gewohnheit, zu einer Tagesordnung geworden, obschon er sich nie zu beten schämte; und wenn er wirklich seinen Geist in dieser Weise beugte, geschah es mit der ganzen Kraft und Ueberzeugung seines Characters. Die ärmlichen Tröstungen, welche Mr. Monday aus seiner Lage zu ziehen versuchte, gingen ihm zu Herzen, denn er sah das grausame Blendwerk ein, durch welches sich die Politik aller Staatskirchen auszeichnet, indem sie statt des Wesens der Frömmigkeit die Formen vorschreiben, obschon er andererseits, ungleich vielen seiner eigenen Landsleute, zu sehr über die engherzigen Uebertreibungen erhaben war, welche zu oft die Unschuld in Sünde

verkehren und den Frömmeler mit sektirerischem selbstgerechtem Dünkel aufblähen.

„Ich will mit Euch beten, Mr. Monday,“ sagte er, indem er neben dem Sterbelager niederkniete. „Wir wollen gemeinschaftlich Gott um Gnade bitten, damit er Euch diese Zweifel von der Seele nehme.“

Mr. Monday drückte durch eine hastige Geberde seine Zustimmung aus, und John Gffingham betete laut oder doch mit so kräftiger Stimme, daß er von dem Anderen deutlich verstanden werden konnte. Das Gebet war kurz, schön und sogar erhaben, obschon er ebensosehr das gezierte Haschen nach Schriftstellen als den inhaltsleeren Schwulst der Frömmeler von Profession vermied; es enthielt bloß einen brünstigen, unmittelbaren, leicht faßlichen Aufschwung zur Gottheit — die demüthige Bitte um Gnade für ein Wesen, welches jetzt seinen letzten Kampf kämpfte. Ein Kind hätte ihn verstehen können, während die ergreifende demüthige Aufrichtigkeit seiner Sprache auch das Herz des Mannes schmelzen mußte. Es steht zu hoffen, daß das hehre Wesen, dessen Geist das All durchweht, und dessen Wohlwollen nur seiner Allmacht gleichkömmt, dem Flehen gleichfalls Kraft verlieh, denn über Monday's Züge glitt ein wonniges Lächeln, als sich John Gffingham aus seiner knieenden Stellung erhob.

„Dank, Sir — tausend Dank,“ murmelte der Sterbende, indem er John die Hand drückte. „Dies ist besser als Alles.“

Mr. Monday fühlte sich nun erleichtert und es entschwanden einige Stunden in anhaltendem Schweigen. Nachdem sich John Gffingham überzeugt hatte, daß der Kranke schlummerte, nickte er gleichfalls ein wenig ein. Die Morgenwache war schon abgelöst, als er durch eine Bewegung auf dem Krankenlager wieder geweckt wurde. Er glaubte, sein Patient verlange Nahrung oder eine Flüssigkeit, um seine Lippen anzufeuchten, weßhalb er ihm das Eine wie das Andere anbot; Mr. Monday wies jedoch Beides zurück.

Er hatte die Hände auf seiner Brust gefaltet — die Finger aufwärts, wie Maler und Bildhauer die Heiligen im Gebete darzustellen pflegen, — und seine Lippen bewegten sich, obschon die Worte nur in einem Geflüster bestanden. John Gffingham kniete nieder und brachte dem Kranken sein Ohr so nahe, daß er die Töne auffassen konnte. Der Sterbende sprach das einfache, aber schöne Gebet, welches Christus selbst den Menschen zum Muster hinterlassen hat.

Sobald er damit zu Ende war, wiederholte John Gffingham dasselbe Gebet laut und brünstig vor sich hin; und als er nach dieser feierlichen Huldigung vor Gott seine Augen wieder aufschlug, war Mr. Monday verschieden.

Einunddreißigstes Kapitel.

Laß mich ungeschoren. Pflegst du deinen vollen Namen zu unterschreiben oder führst du ein Handzeichen, wie ein ehrlicher, aufrichtiger Mann?

Jack Rade.

In einer späteren Stunde wurde die Leiche des Entschlafenen unter denselben Förmlichkeiten, welche am Abend zuvor bei der Bestattung des Matrosen in Anwendung gekommen waren, dem Meere übergeben. Diese beiden Feierlichkeiten boten schmerzliche Rückblicke auf die Scenen, welche die Reisenden durchgemacht hatten, und erfüllten noch viele Tage nachher das Schiff mit Trauer. Da jedoch die Ueberlebenden keinen Blutsverwandten durch den Tod verloren hatten und es nicht in der Menschennatur liegt, stets zu trauern, so milderte sich allmählig dieses Gefühl, und nach drei Wochen hatten die Sterbefälle meist ihren Einfluß verloren oder machten ihn doch nur augenblicklich bei denen geltend, welche es für weise hielten, zuweilen über solche feierliche Momente Betrachtungen anzustellen.

Kapitän Truſt hatte alle ſeine Heiterkeit wieder gewonnen; denn wenn ihm auch die außerordentlichen Schwierigkeiten und Gefahren, welche über ſein Schiff ergangen waren, hin und wieder verſtimmten, ſo konnte er doch nicht ohne Stolz an die Art und Weiſe denken, wie er ſich derſelben erwehrt hatte. Was die Maten und Matroſen betraf, ſo waren ſie längſt wieder zu dem gewohnten Kreislauf von Arbeit und Scherz zurückgekehrt; denn die Zufälligkeiten des Lebens übten nur kurze und oberflächliche Eindrücke auf Naturen, denen Verluſte und Wechſelfälle zur Gewohnheit geworden waren.

Während der erſten Woche nach dem Entkommen des Schiffs ſchien Mr. Dodge faſt ganz in Vergessenheit gerathen zu ſeyn, denn er war klug genug, ſich im Hintergrund zu halten, damit Alles, was auf ihn ſelbſt Bezug hatte, in der Haſt und der Aufregung der Ereigniſſe überſehen werden möchte. Am Schluß dieſer Periode nahm er übrigens ſein Ränkeſpiel wieder auf, indem er ſich ohne Scheu zu dem Verſuch in Thätigkeit ſetzte, eine „öffentliche Meinung“ in den Gang zu bringen, durch welche er in den Ruf des Muthes zu kommen hoffte. Welcher Erfolg jedoch ſeinen tief angelegten Planen in Ausſicht ſtand, dürfte am beſten aus einer Unterhaltung zu entnehmen ſeyn, welche in der Speiſekammer zwiſchen Saunders und Toaſt ſtattſand, die eben für den letzten Samstag Abend, welchen Kapitän Truſt auf der See zuzubringen gedachte, heißen Punsch anfertigten und dabei die vertraulicheren Verhältniſſe der Cajüten beſprachen. Der Dialog fand gerade zu einer Stunde Statt, in welcher die wenigen bereitwilligen Theilnehmer an einer Beluſtigung, die ſo nachdrücklich an Mr. Monday erinnerte, in Folge der drängenden Aufforderung des Kapitäns ſich langſam um den großen Tiſch verſammelten.

„Hört, Mr. Toaſt,“ begann der Steward, während er den Punsch umrührte, „ich muß Euch ſagen, — nichts macht mir ſo große Freude, als daß Kapitän Truſt ſeine alte Natur wieder auf-

geweckt hat und abermals auf Fest- und Fasttage Bedacht nimmt, wie es dem Meister eines Packetschiffs ziemt. Ich sehe keinen vernünftigen Grund ein, warum ein Passagier auf seine natürliche Ruhe und die gewohnte Kost verzichten soll, wenn das Fahrzeug unter Nothmasten segelt. Wie es heißt, ist Mr. Monday gar schön gestorben und hat eine so erbauliche Bestattung erhalten, wie ich nur je eine zur See mit angesehen. Ich glaube wahrhaftig nicht, daß seine eigenen Freunde, wäre er am Land gewesen, ihn wirksamer oder frömmere hätten begraben können.“

„’s ist freilich schon etwas, Mr. Saunders, wenn man im Stande ist, zum Voraus Betrachtungen anzustellen über die achtbare Beerdigung, die man von seinen Freunden erhalten hat. Ja, es gereicht zu großer Beruhigung, über einen derartigen Vorgang nachzudenken.“

„Ich muß Euch zugestehen, Toast, daß sich Eure Sprache verbessert, nur erwischt Ihr die Worte zuweilen ein Bißchen unrichtig. Wir vermuthen, ehe eine Sache eingetreten ist, und stellen erst Betrachtungen an, wenn sie ihre Endschafft erreicht hat. Ihr konntet zum Beispiel vermuthen, daß der arme Mr. Monday nach seiner Verwundung sterben müsse; Betrachtungen aber waren erst am Ort, nachdem er im Wasser beerdigt war. Indes bin ich mit Euch einverstanden, daß ein großer Trost darin liegt, wenn wir wissen, daß die Rechte, welche wir an ein anständiges Begräbniß haben, gehörig klar auseinander gesetzt sind. Da uns dies an unsere Schlacht erinnert, Mr. Toast, so benütze ich die Gelegenheit, um Euch zu bedeuten, daß mir Euer gutes Verhalten sehr wohl gefallen hat. Ich habe stets ein Bißchen Angst gehabt, Ihr möchtet im Kampfe Kapitän Truck ein Leides thun; so weit ich mich aber durch genaue Inspection überzeugte, ist Niemand von Euch beschädigt worden. Wir farbigen Leute haben einige Vorurtheile gegen uns, und ich freue mich stets, wenn ich auf Jemanden treffe, der durch sein Benehmen dagegen ankämpfen hilft.“

„Man sagt sich, auch Mr. Dodge habe nicht viel Schaden angerichtet,“ entgegnete Toast. „Was mich betrifft, so habe ich, nachdem ich meine Augen geöffnet, nichts von ihm gesehen, obschon ich nicht glaube, daß ich je in meinem ganzen früheren Leben so sehr umherstierte.“

Saunders legte einen Finger an seine Nase und schüttelte bedeutend den Kopf.

„Ihr könnt Euch zuversichtslos und mit Vertrauen gegen mich aussprechen, Toast,“ sagte er; „denn wir sind Freunde, der Farbe nach mit einander verwandt und außerdem in derselben Speisekammer angestellt. Hat vielleicht Mr. Dodge über die Vorfälle jener zwei oder drei sehr ereignißvollen Tage mit Euch conversirt?“

„Er hat grimmig geklagenbuckelt, Mr. Saunders, obschon ich ihn nicht für einen Mann halte, der auch sonst gerne frei mit der Rede herausgeht.“

„Hat er Euch nicht angedeutet, es dürfte passend seyn, den Bericht über die ganze Angelegenheit durch das Volk abfassen und durch Zeugenausagen beglaubigen zu lassen?“

„Ich glaube, er wollte darauf hinaus, Sir. Jedenfalls ist er letzter Zeit viel in der Back gewesen und suchte die Leute zu verschwadiren, sie hätten das Schiff genommen — die Passagiere seyen in der ganzen Geschichte weiter nichts, als eine Belästigung gewesen.“

„Und ist das Schiffsvolk so non compax, um ihm zu glauben, Toast?“

„Je nun, Sir, es thut der Menschennatur wohl, gut von sich selbst zu denken. Ich will zwar nicht sagen, daß irgend einer wirklich daran glaubte; aber wenn meinem armen Verstand ein Urtheil zusteht, Mr. Saunders, so gibt es Leute im Schiff, denen es gar angenehm seyn würde, daran zu glauben, wenn sie könnten.“

„Sehr wahr, denn dies ist natürlich. Euer Wink, Toast, hat in meinem Geist das Bißchen Obskurität zerstreut, welches in letzter Zeit über meinem Fassungsvermögen lag. Da haben wir im Schiff

den Johnson, den Briggs und den Hewson — drei der trügsten Strolche, die man nur finden kann, und die Einzigen, welche, so viel man ruhigen Blicks mit ansehen konnte, im Kampfe sich pflichtwidrig benommen haben. Diese drei Männer nun behaupteten gegen mich, Mr. Dodge sey die Person gewesen, welche die Kanone auf die Truhe schaffte und die Beduinen nach dem Floß hintrieb. Nun sage ich aber, Niemand, der seine Augen offen hatte, konnte in einen solchen Irrthum verfallen, es sei denn, daß man ihn absichtlich begehen wollte. Seyd Ihr mit dieser Angabe einverstanden, Coast, oder widersprecht Ihr derselben?"

„Ich widersprech' ihr, Sir; denn meinem geringem Urtheile nach ist es Mr. Blunt gewesen.“

„Es freut mich, daß wir der gleichen Ansicht sind. Ich werde nichts sagen, bis der passende Augenblick kömmt, und dann will ich ohne Recrimination oder Angst meine Gesinnungen an den Tag legen, Mr. Coast; denn die Wahrheit ist und bleibt Wahrheit.“

„Ich bin froh, die Frauenzimmer von ihrer Schwermuth wieder hergestellt zu sehen; denn sie scheinen sich's jetzt ganz ostensibel wohl seyn zu lassen.“

Saunders warf einen Blick des Neides auf seinen Untergebenen, denn die Fortschritte desselben in der feinen Bildung, wie er sie in gelegentlicher Einsflectung von Fremdwörtern kund gab, bezunruhigten im hohen Grade sein eigenes Ueberlegenheitsgefühl; er unterdrückte jedoch die Eifersucht und entgegnete mit Würde:

„Die Bemerkung ist ganz richtig, Mr. Coast, und bekundet Scharfblick. Ich freue mich stets, wenn ich bemerke, daß Ihr Eure Gedanken zu höheren Dingen elewirt — um der Ehre der Farbe willen.“

„Meister Saunders,“ rief der Kapitän von seinem Armstuhle oben an der Tafel herüber.

„Kapitän Truck, Sir.“

„Wir wollen jetzt Euer Getränk kosten.“

Dies war das Signal, daß der Sonnabend beginnen sollte und die Speisekammerbeamten trugen ihr Gemische mit großem Eifer auf. Die Damen hatten zwar ruhig, aber mit Festigkeit ihre Theilnahme an der Festlichkeit abgelehnt, obschon das angelegentliche Drängen des wohlmeinenden Kapitäns so viel über die Bedenken der Gentlemen gewann, daß sie insgesammt sich einzufinden versprochen hatten, um den Anschein zu vermeiden, als nähmen sie keine Rücksicht auf die Wünsche des Schiffmeisters.

„Wahrscheinlich ist dies der letzte Sonnabend, Gentlemen, den ich in Eurer angenehmen Gesellschaft zu verbringen die Ehre haben werde,“ sagte Kapitän Truick, als er die Krüge und Gläser in einer Weise vor sich ordnete, daß er den Bedürfnissen seiner Gäste vollkommen gut entsprechen konnte; „und Eure Anwesenheit verschafft mir deshalb einen Genuß, auf den ich nicht gerne verzichten möchte. Wir stehen jetzt westlich vom Golf und, meinen Beobachtungen und Berechnungen zufolge, auf etwa vierzig Seemeilen in der Nähe von Sandy Hook, das ich euch, wenn dieser milde Südwestwind und unsere Luylage anhält, morgen früh gegen acht Uhr zeigen zu können hoffe. Man hat allerdings schon schnellere Fahrten gemacht; aber vierzig Tage wollen im Grunde noch nicht viel heißen, wenn man dabei bedenkt, daß wir uns auch Afrika betrachtet haben und an Krücken gegangen sind.“

„Den Passatwinden haben wir viel zu danken,“ bemerkte Mr. Gffingham; „denn sie haben uns gegen das Ende unserer Fahrt eben so freundlich behandelt, als sie anfangs nur mit Widerwillen uns sich anzuschließen schienen. Es ist ein bedeutungsvoller Monat gewesen, und er wird hoffentlich heilsame Erinnerungen für das ganze Leben in uns zurücklassen.“

„Niemand wird mit so viel Dank darauf zurückblicken, als ich, Gentlemen,“ fuhr der Kapitän fort. „Ihr wart nicht Schuld daran, daß wir in die Klemme geriethen, habt aber aus allen Kräften mitgewirkt, uns aus derselben herauszuwinden. Gott weiß,

was aus dem armen Montauf geworden wäre, wenn nicht ihr Alle so viel Sachkenntniß, Klugheit und Muth entwickelt hättet; ich danke euch daher sammt und sonders aus dem Grunde meines Herzens, und da ich die frohe Beruhigung habe, euch um mich zu sehen, so gebe ich mir die Ehre, auf eure Gesundheit, wie auch auf euer künftiges Glück und Wohlergehen dieses Glas zu leeren.“

Die Reisenden erwiederten diesen Trinkspruch mit Verbeugungen, unter denen sich die des Mr. Dodge besonders gewählt und augenfällig ausnahm. Der ehrliche Kapitän fühlte sich übrigens zu ergriffen, um dieses Stückchen Unverschämtheit zu bemerken; denn in diesem Augenblicke hätte er sogar Mr. Dodge umarmen und an sein Herz drücken können.

„Seyd nicht säummig, Gentlemen,“ ergriff der Kapitän aufs Neue das Wort; „laßt uns die Gläser füllen und dem Abend seine Ehre anthun. Wir stehen Alle in Gottes heiliger Obhut und triffen in den Böen des Lebens umher, je nachdem Er den Wind blasen heißt. ‚Die Liebchen und Frauen!‘ Auch wollen wir die schönen muthigen, verständigen und bezaubernden Töchter nicht vergessen, Mr. Gffingham.“

Nach diesem Proßchen von nautischer Galanterie begann das Glas zu kreisen. Der Kapitän, Sir George Templemore (wie der unächte Baronet noch immer in der Kajüte genannt wurde, weil die Fälschung nur in Eva's Kreis bekannt war,) und Mr. Dodge thaten derbe Züge, obschon der Erstere zu viel auf den Ruf seines Schiffes hielt, um zu vergessen, daß er sich im November an der amerikanischen Küste befand. Die Uebrigen nahmen nur mäßigen Antheil, obschon auch sie einigermaßen dem Einfluß der guten Laune Raum gaben, wie denn überhaupt jetzt zum ersten Mal seit ihrer Flucht aus dem Risse in der Kajüte wieder das frühere Lachen ertönte. Nachdem sie etwa eine Stunde beisammengesessen, stellte sich wieder einigermaßen die Freiheit und Behaglichkeit her, welche dem Verkehr eines Schiffes eigenthümlich sind, sobald das Eis ein-

mal gebrochen ist, und man begann sogar Mr. Dodge wieder zu dulden. Dieser Mensch hatte es, trotz seines Benehmens bei Gelegenheit des Kampfes, durch Zudringlichkeit und Schmeichelei einzuleiten gewußt, daß sein gutes Einvernehmen mit dem falschen Baronet ungefährdet blieb, während die Uebrigen eher Mitleid als Abneigung gegen den Feigling fühlten. Die Gentlemen thaten des Umstandes, daß er im kritischen Augenblicke ausgerissen, keine Erwähnung (obgleich Mr. Dodge den Zeugen desselben nie vergeben konnte), denn sie betrachteten sein Benehmen als die Folge einer natürlichen, unüberwindlichen Schwäche, die in ihm mehr einen Gegenstand des Bedauerns, als des Vorwurfs erscheinen ließ. Ermuthigt durch diese Nachsicht, deren Beweggründe er nicht begriff, hatte er sich der Hoffnung hinzugeben angefangen, daß seine Abwesenheit in der Verwirrung des Gefechts nicht entdeckt worden sey, und er trieb seine Kühnheit sogar so weit, daß er Mr. Sharp zu überreden versuchte, er sey mit unter der Bemannung der Lansche des Dänen gewesen, als dieselbe nach Wiedererringung des Montauf das Boot und das Floß nach dem Riff herunterbrachte. Allerdings traf diesen Versuch eine kalte Zurückweisung, aber doch nur so fein und abgemessen, daß der Ehrentmann noch immer der Hoffnung Raum gab, es dürfte ihm gelingen, die Uebrigen zum Glauben an seine Behauptung zu vermögen; und um dies mit desto mehr Nachdruck thun zu können, gab er sich alle Mühe, selbst auch an seine Heldenthaten zu glauben. Hatte doch während des Gefechts in seinem eigenen Seelenvermögen eine so große Verwirrung geherrscht, daß er wohl auf die Einbildung kommen konnte, auch Andere dürften außer Stande gewesen seyn, die Sachlage genau zu unterscheiden.

Unter dem Einfluß der herrschenden nachsichtigen Gesinnung forderte Kapitän Truck, nachdem die Gläser schon wacker gekreist hatten, den Herausgeber des Active Inquirer auf, die Gesellschaft mit einigen weiteren Auszügen aus seinem Tagebuch zu erfreuen.

Siezu war nicht viel Ueberredungskunst erforderlich, denn Mr. Dodge begab sich sehr bereitwillig nach seinem Staatsgemach, um die werthvollen Berichte über seine Beobachtungen herbeizubringen. Er that dies in der Ueberzeugung, daß Alles vergessen sey und er wieder den ihm gebührenden Platz in den gesellschaftlichen Verhältnissen des Schiffes einnehmen könne. Die vier Gentlemen, welche selbst in den Gegenden gewesen waren, die der Herausgeber zu schildern sich unterfang, schickten sich zum Zuhören an, wie es wohl Männer von Welt zu thun pflegen, wenn sie den oberflächlichen und werthlosen Ergüssen eines Neulings ihr Ohr leihen, weil sie sich einige Unterhaltung davon versprochen.

„Ich mache den Vorschlag, den Schauplatz nach London zu verlegen,“ sagte Kapitän Trucl, „damit auch ein einfacher Seemann, wie ich bin, in den Stand gesetzt werde, Eure schriftstellerischen Talente zu würdigen; denn obschon ich nicht daran zweifle, daß sie sehr groß sind, kann ich doch vorderhand nicht mit so gutem Gewissen darauf schwören, als ich wohl gerne möchte.“

„Wenn dies der Wunsch der Mehrheit ist,“ entgegnete Mr. Dodge, indem er sein Tagebuch niederlegte und fragend umherblickte, „so werde ich mit Freuden darauf eingehen; denn ich bin der Ansicht, daß man sich immer nach der Mehrheit richten sollte: Paris, London oder der Rhein — es kömmt mir nicht darauf an, da ich sie alle gesehen habe und deshalb qualifizirt bin, den einen eben so gut zu schildern, wie die anderen.“

„Niemand zweifelt daran, mein theurer Sir; aber ich bin nicht so gut qualifizirt, die eine von Euren Schilderungen so gut zu verstehen, wie die andere. Vielleicht drückt Ihr Euch mit mehr Gewandtheit aus, Sir, und habt besser verstanden, was zu Euch gesagt wurde, wenn es in englischer, und nicht in einer ausländischen Sprache geschah.“

„Was dies betrifft, so glaube ich nicht, daß der Werth meiner

Bemerkungen durch derartige Umstände erhöht oder gemindert werden kann; denn ich mache mir's stets zur Regel, das, was mir vorkommt, wo möglich richtig aufzuzeichnen, und mehr kann man, glaube ich, von den Eingeborenen eines Landes selbst nicht erwarten. Ihr braucht nur zu bestimmen, Gentlemen, ob ich über England, Frankreich oder das Festland einen Vortrag halten soll."

"Ich gestehe, daß ich eine Vorliebe für das Festland habe," versetzte John Gffingham, „denn ein so umfassender Geist, wie der des Mr. Dodge, sollte nicht auf eine Insel oder gar auf Frankreich beschränkt werden."

"Ich sehe, wie es steht," rief der Kapitän. „So müssen wir eben dem Reisenden auf allen seinen Schritten folgen und ihn um ein Bißchen von Beidem ersuchen. Habt die Güte, Mr. Dodge, Euch über Alles im Himmel und auf Erden zu verbreiten — London und Paris miteingeschlossen."

Auf diesen Wink hin schlug der Journalist sorgfältig einige Blätter um und begann sodann: —

„In Bruxelles angelangt (Mr. Dodge sprach dieses Wort wie Bruckfils aus) um sieben Uhr Abends und im besten Gasthause des Platzes, im silbernen Lamm abgestiegen, das in der Nähe des berühmten Rathhauses und deshalb natürlich im Mittelpunkt des schönsten Stadttheils liegt. Da wir erst am andern Morgen nach dem Frühstück wieder aufbrachen, so kann der Leser mit Recht eine Beschreibung dieser alten Hauptstadt erwarten. Sie liegt auf einem Streifen niedrigen, ebenen Landes — —"

„Ei, Mr. Dodge," unterbrach ihn der sogenannte Sir George, „ich denke, dies muß ein Irrthum seyn. Ich bin in Brüssel gewesen, und es kam mir wahrhaftig vor, als liege es größtentheils an der Seite eines sehr steilen Hügels."

„Ich versichere Euch, Sir, daß Ihr Euch getäuscht habt. In Bruxils ist so wenig Hügel zu bemerken, als auf dem Decke dieses Schiffes. Ihr seyd zu eilig gewesen, mein theurer Sir George,

wie es bei den meisten Reisenden der Fall ist, welche sich nicht Zeit nehmen, um auf die Einzelheiten zu achten. Namentlich geht es bei euch Engländern gerne im Galopp, mein theurer Sir George, und ich kann mir denken, daß Ihr mit einer vier-spännigen Post reistet — eine Art, weiter zu kommen, welche Einen wohl veranlassen kann, in der Einbildung einen Berg von der einen Stadt nach der andern zu versehen. Ich reiste meist in einer Voiture und hatte daher hinreichend Muße zum Beobachten.“

Mr. Dodge lachte jetzt, denn er fühlte, daß er sein Feld gut behauptet hatte.

„Ich denke, Ihr werdet wohl nachgeben müssen, Sir George Templemore,“ bemerkte John Gffingham, indem er auf den Namen einen Nachdruck legte, welcher unter seinen Freunden ein Lächeln hervorrief. „Brüssel liegt zuverlässig auf einer Ebene, und den Hügel, den Ihr sahet, habt Ihr ohne Zweifel in Eurer Hast von Holland mitgebracht. Mr. Dodge erfreut sich bei seiner Reismethode eines großen Vortheils; denn da er Abends in der Stadt anlangte und erst am Morgen wieder aufbrach, so stand ihm die ganze Nacht zu Gebot, um sich umzusehen.“

„So hab' ich's stets gehalten, Mr. John Gffingham; denn ich machte mir's zum Grundsatz, in jeder großen Stadt, die ich berührte, eine ganze Nacht zuzubringen.“

Dieser Umstand wird Euren Ansichten unter unseren Landsleuten einen doppelten Werth verleihen, Mr. Dodge, da sie sich selten nur halb so viel Muße gönnen, wenn sie einmal im Zuge sind. Ich hoffe, Ihr habt die belgischen Staatseinrichtungen nicht übergangen, Sir, und namentlich auch dem Zustande der Gesellschaft in der Hauptstadt, von der Ihr so viel saht, Eure Aufmerksamkeit geschenkt?“

„Es fehlt an nichts — hier sind meine Bemerkungen über diese Gegenstände — ,Belgien oder das Belgische, wie das Land jetzt genannt wird, ist eines von den schnell aufgeschossenen

Königreichen, die sich in unsern Tagen gebildet haben, und trägt, wie aus unverkennbaren Zeichen hervorgeht, das Schicksal in sich, bald durch die glorreichen Prinzipien der Freiheit über den Haufen geworfen zu werden. Wie gewöhnlich erliegt die Bevölkerung dem Drucke hartherziger Beamten und blutdürstiger Priester. Der Monarch, der ein finsterner Katholik aus dem Hause Sachsen ist — nämlich ein Sohn des Königs über dieses Land und kraft der Rechte seiner ersten Gattin der muthmaßliche Erbe des großbritannischen Thrones — trägt sich in allen seinen Gedanken mit nichts als Mirakeln und Heiligen. Der Adel bildet eine abgesonderte Klasse, schwelgt in allen Arten von Lastern — ich bitte um Verzeihung, Sir George; aber in unserem Lande muß man die Wahrheit sagen oder lieber ganz schweigen — ,in allen Arten von Lastern und bekundet auch anderweitig die ungeheuerlichen Tendenzen des Systems.“

„Mit Erlaubniß, Mr. Dodge,“ unterbrach ihn John Giffingham, „habt Ihr nichts über die Art gesagt, wie sich die Einwohner der ewigen langen Weile, stets auf einer ebenen Fläche spazieren gehen zu müssen, erwehren?“

„Leider nein, Sir. Meine Aufmerksamkeit war hauptsächlich dem Zustand der Gesellschaft zugewandt, obschon ich gerne glauben will, daß sie ihrer Ebene herzlich müde werden müssen.“

„Je nun, Sir, sie haben es so eingerichtet, daß an dem Dach ihrer Cathedralen eine Straße aufwärts und abwärts läuft; auf dieser wandeln sie nun alle Stunden des Tags hin und her.“

Mr. Dodge machte eine argwöhnische Miene, aber John Giffingham behauptete seinen Ernst. Nach einer Pause fuhr der Erstere wieder fort:

„Die Gebräuche von Bruckfills sind, wie die Sprache, ein Gemisch von Niederländisch und Holländisch. Der König, der als ein Enkel des Polenkönigs Augustus von polnischer Abkunft ist, gibt sich angelegentlich Mühe, an seinem Hof die russischen Bräuche einzufüh-

ren, während seine liebenswürdige junge Königin, die zu New Jersey geboren wurde, wo ihr durchlauchtiger Vater zu Haddonfield Schulmeister war, früh die Ansichten des Republikanismus einsaugte, durch welche sich Se. Gnaden, der ehrenwerthe Louis Philippe Orleans, der gegenwärtige König der Franzosen, auszeichnet.“

„In der That, Mr. Dodge,“ sagte Mr. Sharp. „Ihr werdet alle Geschichtschreiber so gegen Euch in den Harnisch jagen, daß sie Euch vor Neid die Gurgel abschneiden möchten.“

„Nun ja, Sir, ich hielt es für meine Pflicht, keine der schönen Gelegenheiten, die sich mir darboten, zu versäumen, denn Amerika ist ein Land, in welchem ein Zeitungsschreiber nie hoffen darf, seinen Lesern etwas ausbinden zu können. Wir geben unsrem Publikum Thatsachen, Mr. Sharp; dies mag vielleicht in England nicht üblich seyn, aber wir sind der Ansicht, daß die Wahrheit allgewaltig ist und den Sieg davontragen wird. Um übrigens fortzufahren: — Das Königreich der Belgier ist ungefähr so groß, wie die nordöstliche Ecke von Connecticut mit Einschluß einer einzigen Stadt von Rhode Island, und die ganze Bevölkerung mag ungefähr der unseres Stammes der Creek-Indianer gleichkommen, die in den wilderen Theilen unseres Staates Georgien ihre Sitze haben.“

„Diese Vergleichung ist sehr überzeugend,“ bemerkte Paul, „und hat noch obendrein das Verdienst, durch einen Augenzeugen bekräftigt zu werden.“

„Ich will nun mit euch nach Paris zurückkehren, Gentlemen, wo ich mich volle drei Wochen aufhielt. Meine Sprachkenntnisse setzen mich natürlich in den Stand, über die Gesellschaft dieser Stadt noch werthvollere Berichte abzugeben.“

„Ich hoffe, Ihr gedenkt diese Andeutungen drucken zu lassen, Sir?“ fragte der Kapitän.

„Ich werde sie wahrscheinlich sammeln und zu einem eigenen

Werk erweitern, obschon sie in den Spalten der *Active Inquirer* bereits dem amerikanischen Publikum vorgelegt worden sind. Ich kann euch versichern, Gentlemen, daß sich meine Kollegen von der Presse sehr günstig über meine Briefe ausgesprochen haben. Vielleicht ist es euch nicht unangenehm, einige ihrer Kritiken zu hören?"

Mr. Dodge öffnete hierauf ein Taschenbuch, aus welchem er sechs oder acht Streifen bedruckten Papiers herausnahm, die er, obschon sie sehr abgegriffen waren, mit großer Sorgfalt aufbewahrte. Er entfaltete den einen und las wie folgt:

„Unser Freund Dodge, Herausgeber des *Active Inquirer*, unterrichtet seine Leser und erbaut das Menschengeschlecht im Allgemeinen mit einigen trefflichen und schlagenden Bemerkungen über den Zustand Europa's — eines Welttheils, den er jetzt einigermaßen mit dem Unternehmungsggeist und der Ausdauer erforscht, wie sie Columbus an den Tag legte, als er sich in die unbekannte Unendlichkeit des atlantischen Weltmeers hinein wagte. Seine Ansichten verdienen unsere unbedingte Billigung, da sie eben so gediegen und umsichtig, als ächt amerikanisch sind. Wir denken, diese Europäer werden nachgerade einzusehen anfangen, daß Jonathan manche gar keine Begriffe von ihnen selbst, diesen Creaturen, unterhält!“ — Dies ist ein Auszug aus dem *Volksadvokaten*, einem sehr gebiegenen Journale, welches unter der Redaktion von Peleg Pond, Esquire, einem Ausbund-Republicaner und einem tiefen Menschenkenner steht.“

„Als solcher wird er insbesondere in seinem Kirchspiel erscheinen,“ fügte John Giffingham trocken bei. „Ich bitte, Sir, habt Ihr noch mehr dergleichen kritische moroeaux?“

„Wenigstens ein Duzend,“ entgegnete der Herausgeber, der sogleich wieder zu lesen anfing. „Steadfast Dodge, Esquire, der Herausgeber des *Active Inquirer* reist nun in Europa und erleuchtet den öffentlichen Geist seines Vaterlands durch Briefe mit dem Styl eines Johnson, während sie an Geschmack und Welt-

kenntniß mit den Schriften eines Chesterfield wetteifern; ihre ansprechendsten Eigenschaften sind übrigens Vaterlandsliebe, Republikanismus und Wahrheit. Wir freuen uns, aus diesen werthvollen Beiträgen zur amerikanischen Literatur zu ersehen, daß Steadfast Dodge, Esquire, keinen Grund findet, um die Bewohner der alten Welt um ihre gepriesene Civilisation zu beneiden, da er im Gegentheil mit jeder neuen Reifestation mehr und mehr die Ueberzeugung gewinnt, wie sehr unsere eigenen Zustände über die aller andern Ländern erhaben sind. Amerika hat nur wenige Männer, wie Herrn Dodge hervorgebracht, und sogar Walter Scott dürfte sich die Autorschaft einiger seiner Schilderungen zur Ehre rechnen. Wir hoffen, er werde seine Reisen noch lange fortsetzen —“

„In der Boitury,“ fügte John Giffingham ernst bei. „Ihr bemerkt, Gentlemen, wie bescheiden diese Redakteure ihr vertrauliches Verhältniß zu dem Reisenden an den Tag legen. Unser Freund Dodge, Herausgeber des *Active Inquirer*,‘ und *Steadfast Dodge, Esquire*‘ — eine Ausdrucksweise, die mehr, als in Bänden gesagt werden kann, über ihren Geschmack und ihre hohe Achtung vor der Lesewelt Zeugniß ablegt.“

„Wir sprechen stets von einander in dieser Weise, Mr. John Giffingham — hierin besteht unser *esprit du corps*.“

„Und ich sollte meinen, das Publikum thäte wohl daran, *esprit du corps* darin zu zeigen, daß es dies nicht duldet,“ bemerkte Paul Blunt.

Diese Unterscheidung ging an Mr. Dodge verloren, welcher eben nach einer seiner ausgesuchtesten Stellen über den gesellschaftlichen Zustand Frankreichs blätterte und dabei die ganze Eigenliebe dicker Unwissenheit und dummdreisten Provinzial-Dünkels an den Tag legte. Sobald dieser gründliche Beobachter der Menschen und ihres Treibens, welcher ein fremdes Volk, dessen Sprache sogar für ihn ein Kauderwelsch war, durch fünftägiges Reisen in einem Omnibus, einen vierwöchentlichen Aufenthalt in Schenken und Speisehäusern, ferner durch

dreimaligen Besuch der Theater, in welchen er kein einziges Wort verstand, studiren zu können glaubte, — die gewünschte Stelle aufgefunden hatte, schickte er sich an, den Zuhörern die Ergebnisse seiner Prüfungen vorzulegen.“

„Das weibliche Geschlecht ist in einem wahrhaft schaudervollen Zustand; nahm er wieder auf, da, wie allgemein bekannt ist, die französische Revolution weder Anstand noch Zucht oder Schönheit in der Nation zurückgelassen hat. Abends mache ich einen Spaziergang in den Gallerien des Palais Royal, wo ich mir einen Standpunct wähle und jede Gelegenheit benütze, um in der Hauptstadt Europa's die Eigenthümlichkeiten der Damen vom feinsten Geschmack zu beobachten. Hier zieht, ich gestehe es, namentlich eine Herzogin durch ihre Anmuth und ihr Embonpoint meine Bewunderung auf sich. Mein Laquais de place sagt mir, diese Dame werde bisweilen wegen ihrer Popularität und Leutseligkeit la mère du peuple genannt. Den Beispielen nach zu urtheilen, die ich hier gesehen habe, zeichnen sich die jungen Damen von Frankreich — und hierorts müssen sich wohl die Bornehmsten der Hauptstadt zusammenfinden, da der Spaziergang sich unter den Fenstern eines der königlichen Paläste befindet — keineswegs durch jene ruhige Zurückhaltung und bescheidene Züchtigkeit aus, welche man unter den jungen Schönen Amerika's findet; denn es muß im Gegentheil zugestanden werden, daß die Art, wie sie allein gehen, auffallend und meiner Ansicht nach unziemend ist, da sie nur für Männer paßt. Das Weib ist nicht dazu geschaffen, allein zu seyn, und ich getraue mir daher zu behaupten, daß das Allein-Spazierengehen gleichfalls nicht in ihrem Schöpfungszwecke liegt. Gleichwohl gestehe ich, daß eine gewisse Anmuth in der Weise dieser Damen liegt, in jede Tasche ihrer Schürzen eine Hand zu stecken und den Körper hin und her zu wiegen, so daß sie wie Herzoginnen durch die Gallerien dahinschweben. Ich möchte in aller Bescheidenheit andeuten, daß es nicht übel seyn würde, wenn die amerikanischen Schönen diesen Pariser

Gang nachahmten, denn als Reisender halte ich es für meine Pflicht, jede überlegene Eigenschaft, welche andere Nationen besitzen, anzuerkennen. Auch erlaube ich mir, im Allgemeinen auf die anmuthigen Manieren hinzudeuten, welche diese Damen von Qualität (Mr. Dodge sprach dieses Wort wie Kahlität) bei ihren Promenaden in diesem gentilen Theile von Paris beobachteten.“

„Die französischen Damen müssen sich durch die Aufmerksamkeit, die ihr ihnen geschenkt habt, sehr geschmeichelt fühlen,“ rief der Kapitän, indem er Mr. Dodge's Glas füllte. „Im Namen der Wahrheit und des Beobachtungsgeistes, Sir, fährt fort.“

„Ich wurde von einer der ersten Familien Frankreichs, welche in der rue Saint Jacques, der Saint-James-Strasse von Paris, wohnt, zu einem Balle eingeladen. Die Gesellschaft war auserlesen und bestand aus vielen der vornehmsten Personen im Königreich des Français. Hier waren die bestmöglichen Manieren zu sehen, und namentlich zeichnete sich der Tanz durch seine Anmuth und Schönheit aus. Die Art, wie die Damen ihre Köpfe auf die eine Seite drehen und in der Vor- oder Rückwärtsbewegung ihre Körper neigten, war in einem Style gehalten, welcher dem Hofe Terpsichorens Ehre machen würde. Die Frauenzimmer gehörten insgesammt den ersten Familien Frankreichs an. Ich hörte, wie eine ihr frühes Weggehen entschuldigte, weil Madame la Duchesse sie erwarte, und eine andere erklärte, daß sie Tags darauf mit Madame la Vicountesse Paris verlasse. Die Gentlemen waren, mit wenigen Ausnahmen, nach ihrer Liebhaberei gekleidet und trugen Fräcke von himmelblauer, grüner, scharlachrother oder matrosenblauer Farbe, je nach ihrer Laune; auch waren die Röcke mehr oder weniger mit Borden besetzt — so ziemlich in der Weise, wie bei dem ehrenwerthen König, den ich am Morgen nach Nully hatte abreisen sehen. Diese Unterhaltung war weit geordneter, als ich je irgend einer anwohnte: die Gentlemen benahmen sich sehr

Herablassend und ohne den mindesten Stolz, während die Damen lauter Grazie waren.“

„Grazien würde noch bezeichnender seyn, wenn Ihr mir die Hindeutung auf dieses Wort zu Gut halten wollt, Sir,“ bemerkte John Giffingham, als der Vorleser inne hielt, um Athem zu holen.

„Ich habe bemerkt, daß in den meisten Monarchieen die Menschen in ihrem Benehmen äußerst kriechend und wegwerfend sind. So ziehen zum Beispiel die Männer, wenn sie in eine Kirche treten, die Hüte ab, obschon der Geistliche noch nicht zugegen ist, und sogar die Knaben thun ein Gleiches, wenn sie nur in ein Privathaus kommen. Dies heißt früh mit der Servilität anfangen. Ich habe mitangesehen, wie Männer in der gemeinsten Weise auf dem kalten Pflaster der Kirchen knieten und anderweitig die Gefinnung bekundeten, welche nothwendig durch slavische Institutionen hervorgerufen wird.“

„Gott stehe ihnen bei!“ rief der Kapitän. „Wenn sie schon so jung anfangen, welch' eine sich bückende und knieende Bande von Halunken müssen sie nicht mit der Zeit werden!“

„Bermuthlich hat Mr. Dodge die Folgen in dem Beispiele der gemeinen alten Männer andeuten wollen, welche wahrscheinlich ihre Servilität damit begannen, daß sie mit abgezogenen Hüten in die Häuser traten,“ sagte John Giffingham.

„Ganz richtig, Sir,“ entgegnete der Herausgeber. „Ich lasse diese kleinen Züge aus dem Volksleben mit einfließen, weil ich glaube, daß sie am schlagendsten den Unterschied zwischen den Nationen nachweisen.“

„Ich muß hieraus wohl folgern,“ nahm Mr. Sharp das Wort, „daß in dem Theile Amerika's, in welchem Ihr wohnt, kein Knabe den Hut abnimmt, wenn er in ein Haus kommt, und kein Mann in der Kirche niederkniet?“

„Gewiß nicht, Sir. Unser Volk reißt früh zur Idee der Männlichkeit, und was das Knien in der Kirche betrifft, so haben

wir zwar einige abergläubische Secten — nun, ich will sie nicht nennen, aber im Ganzen kann keine Nation die Gotteshäuser vernunftgemäßer behandeln, als dies bei uns in Amerika der Fall ist.“

„Dafür will ich stehen,“ erwiderte John Effingham; „denn bei meinem letzten Besuche in der Heimath wohnte ich einem Concert in der Kirche an, in welchem ein Künstler von ausgezeichnetem Talent in Rasentönen die Gesellschaft mit jenem in Text sowohl als musikalischer Trefflichkeit so ausgezeichneten Stücke erfreute: vier und zwanzig Fiedler, all' in einer Reih'!“

„Ich glaube dies gerne,“ rief Mr. Dodge, der sich in seinem Nationalstolz aufblähte und die ganze Zeit so frei und unabhängig that, als säße er in einer Schenke. „Oh! in Ameriky ist der Aberglaube völlig erstorben! Ich habe übrigens auch einige Bemerkungen über die Kirche in meinen englischen Notizen; vielleicht wünscht ihr sie zu hören?“

„Ich bitte Euch, sie vorzulesen,“ sagte der ächte Sir George Templemore mit einiger Hast.

„Aber ich protestire gegen jede Illiberalität,“ fügte der falsche Sir George bei, indem er seine Finger schüttelte.

Mr. Dodge achtete übrigens nicht auf die beiden Sprecher, sondern schlug die von ihm beabsichtigte Stelle auf, welche er laut mit der gewöhnlichen Selbstgefälligkeit und Salbung vorlas.

„Heute besuchte ich den öffentlichen Gottesdienst der Saint — Kirche in den Minories. In der Versammlung waren viele der angesehensten Leute Englands — darunter Sir Salomon Snore, vormaliger Obersherif von London, welcher zu den einflußreichsten Männern des Reichs gezählt wird, und der berühmte Mr. Shilling von der Firma Pound Shilling und Pence. Die Anwesenden benahmen sich allerdings sehr fein, ließen aber doch ein Bißchen zu viel Gözendienst blicken. Sir Salomon und Mr. Shilling wurden mit Auszeichnung empfangen — nicht mehr wie billig, wenn man

ihre hohe Stellung bedenkt; aber das Kniebeugen und Singen erfuhr meine unbedingte Mißbilligung.“

„Sir Salomon und die andere von Euch genannte Person waren vielleicht ein Bißchen engbrüstig, so daß ihre Anmuth darunter Noth litt,“ bemerkte Mr. Sharp.

„Ich mißbillige schon aus allgemeinen Grundsätzen alles Knieen. Wenn wir vor Einem knieen, knieen wir auch bald vor einem Andern, und Niemand kann wissen, wo es enden wird. Die abschließende Weise, wie die Versammlung in Stühlen saß, deren Seiten so hoch waren, daß man den nächsten Nachbar nur mit Schwierigkeit sehen konnte, und der Umstand, daß diese Stühle, (Mr. Dodge sprach das Wort wie Stiele aus) oft Vorhänge haben, die den Eigenthümer ganz verbergen — bekundet eine Selbstsucht, welche in Amerika nicht lange Duldung finden würde.“

„Haben die Leute in Amerika keine eigenen Kirchenstühle?“ fragte Mr. Sharp.

„Oft,“ entgegnete John Gffingham, „sogar immer. Nur diejenigen Landestheile machen eine Ausnahme, wo man einen derartigen Besitz für anmaßend hält und einen Verstoß gegen die öffentlichen Rechte darin sieht, wenn sich Jemand vor seinem Nachbar dadurch auszeichnen will, daß er sich etwas aneignet, an was die ganze Gemeinde nicht bessere Ansprüche hätte, als der Eigenthümer.“

„Und kann der Besitzer eines Kirchenstuhls denselben nicht mit Vorhängen verhüllen, um im Stande zu seyn, bei der öffentlichen Gottesverehrung in seinem Inneren Einkehr zu halten?“

„Amerika ist in allen diesen Dingen das gerade Widerspiel von England. Vermuthlich kommt Ihr mit der Vorstellung zu uns, unsere Freiheit sey so maßlos, um es einem Manne zu gestatten, daß er seine Zeitung allein lese?“

„Ich gestehe, daß ich allerdings dieser Meinung bin,“ entgegnete Mr. Sharp lächelnd.

„Wir wollen ihn hierüber eines Bessern belehren, Mr. Dodge, noch ehe wir ihn abreisen lassen. Mein, Sir, Ihr habt, wie ich bemerke, sehr verkümmerte Begriffe von Freiheit. Bei uns wird Alles durch Mehrheiten abgethan. Wir essen, wenn die Mehrheit ist, trinken, wenn die Mehrheit trinkt, schlafen, wenn die Mehrheit schläft und beten, wenn die Mehrheit betet. Statt uns in Kirchenstühle mit hohen Wänden zu begraben und diese mit Vorhängen zu umgeben, haben wir den Boden amphitheatralisch erhöht, so daß Jeder den Andern sehen kann. Die Seiten der Stühle sind weggenommen und in freie und gleiche Sitze umgewandelt. Auch haben wir die Kanzeleinfassung abgetragen, um den Geistlichen ganz sehen zu können, und wie ich höre, ist jetzt sogar ein Plan im Werke, die Versammlung in die Kanzel und den Pfarrer ins Kirchenschiff zu verpflanzen, damit Letzterer sehe, er sey nicht besser, als Andere. Mr. Dodge, dies wäre eine treffliche Einrichtung für die ‚vierundzwanzig Fiedler, all' in einer Reih'.“

Der Herausgeber des *Active Inquirer* traute John Giffingham nicht ganz und nahm daher bereitwillig seine Vorlesung wieder auf, obschon er dadurch möglicherweise Gefahr lief, sich noch weiter in das Feuer seines Gegners zu bringen.

„Diesen Morgen,“ fuhr Mr. Dodge fort, „trat ich in das Kaffeezimmer eines Gasthauses, ‚Schaufel und Zange‘ genannt, um die Morgenzeitung zu lesen. Ich setzte mich an der Seite eines Gentlemans, der eben mit den ‚Times‘ beschäftigt war, und zog die Blätter des Journals, um der größeren Bequemlichkeit willen, zu mir heran; aber der Mann fragte mich in unverschämter, anmaßender Weise, ‚was zum Teufel ich damit wolle.‘ Diese Unverträglichkeit im englischen Character hat ihren Grund in der Engherzigkeit der Staatseinrichtungen, welche die Leute auf den Gläuben bringen, die Freiheit beziehe sich auf die Personen, nicht aber auf die Mehrheit.“

„Ihr bemerkt, Mr. Sharp,“ sagte John Effingham, „welchen Vorzug der Fremde vor den Eingeborenen hat, wenn es gilt, die Gebrechen eines National-Character's nachzuweisen. Vermuthlich habt Ihr bisher, wenn Ihr nach Belieben handeltet, der Vorstellung Raum gegeben, daß dies Freiheit sey?“

„Ich fürchte, daß ich mir eine solche Schwäche zu Schulden kommen ließ. Aber Mr. Dodge wird die Güte haben, weiter zu lesen.“

Der Herausgeber willfahrte in Folgendem: —

„Nichts hat mich mehr überrascht, als der gemeine Geschmack der Engländer in Betreff der Namen. So heißt zum Beispiel das selbe Gasthaus, welches man in Amerika als ‚Adlerwirthschaft‘, als ‚orientalisches oder occidentalisches Hotel‘, als ‚Angelsächsisches, demokratisches Caffeehaus‘, oder mit irgend einem andern gleich edlen und würdevollen Namen bezeichnen würde — ‚Schaufel und Zange‘. Ein anderes Gasthaus, welches man sehr passend ‚Friedenssaal‘ nennen könnte, führt den gemeinen Titel: ‚Dolly's Garfüche.‘“

Sämmtliche Gentlemen, selbst Mr. Sharp nicht ausgenommen, gaben murmelnd ihren Abscheu vor einem so gemeinen Geschmack zu erkennen. Die meisten aber hatten die anmaßende Unwissenheit und den gemeinen Dörflersinn des Vorlesers satt, so daß sie nach einander den Tisch verließen. Jetzt schickte Kapitän Truck nach Mr. Leach und dem zweiten Maten, und diese beiden Ehrenmänner blieben mit Mr. Dodge und dem falschen Baronet noch ein Stündchen sitzen, worauf auch sie sich nach ihren Lagerstätten begaben.

Zweiunddreißigstes Kapitel.

„Bei Philippi sehen wir uns wieder.“

Shakspeare.

Wer im Monat November die Küste von New-York unter Südwind erreicht, kann von Glück sagen. Es gibt zwei eigenthüm-

liche Witterungsverhältnisse, welche dem Fremden in Betreff unsres viel und sehr mit Unrecht geschmähten Klimas die ungünstigste Meinung beibringen, obschon der Vorwurf eigentlich nur den vorübergehenden Phänomenen gelten sollte. Im Sommer nemlich gibt es erdrückend schwüle Tage, und im Herbst scheint Einem zuweilen der trockene Nordwind kaum das Mark mehr in den Knochen zu lassen.

Die Passagiere des Montauf verspürten nichts von diesen beiden Uebeln und näherten sich jetzt der Küste bei klarem Himmel unter einer milden Südwest-Brise. Das Schiff war die Nacht über thätig gewesen, und als sich die Gesellschaft am Morgen auf dem Decke sammelte, erklärte Kapitän Truck, daß man in einer Stunde den lang ersehnten westlichen Continent zu Gesicht bekommen werde. Da der Montauf unter Stengen- und Bramstengen-Prallsegeln windwärts von seinem Hafen mit einer Geschwindigkeit von neun Knoten dahinlief, so war alle Wahrscheinlichkeit vorhanden, das wackere Fahrzeug werde dem Versprechen seines Meisters Ehre machen.

„Toast!“ rief der Kapitän, der sich so naturgemäß wieder in seine alten Gewohnheiten gefunden hatte, als wäre gar nichts vorgefallen — „bringt mir eine Kohle — und Ihr, Meister Steward, sorgt uns für ein gutes Frühstück. Wenn der Wind noch sechs Stunden länger anhält, steht mir das Leidwesen eines baldigen Abschieds von dieser guten Gesellschaft bevor, und Ihr gewinnt dadurch die schmerzliche Ueberzeugung, so werthen Reisegefährten nie wieder ein Mahl vorsehen zu dürfen. Dies sind Augenblicke, welche das Gemüth aufstören, und doch habe ich nie einen Speisekammerbedienteten gesehen, der nicht zu grinsen begann, sobald er sich seinem Hafen näherte.“

„Ich glaube, es ist gewöhnlich ein erfreulicher Moment für Alle, Kapitän Truck,“ sagte Eva; „namentlich aber muß es ein Augenblick herzlich gefühlten Dankes für uns seyn.“

„Dies wohl, meine theure junge Dame; aber dennoch meine

ich, Mr. Saunders werde es etwas anders erklären. Hat noch Niemand von den Mastkörben aus ‚Land‘ gerufen, Mr. Beach? Die Sandbänke von New-Jersey sollten schon sichtbar seyn.“

„Den Landnebel haben wir schon seit Tagesanbruch in Sicht, das Land selbst aber noch nicht.“

„Dann habe ich, wie der alte Columbus, die geblünte Jacke verdient — Land ho!“

Die Maten und Matrosen lachten, blickten, einander zunicke, nach vorn, und das Wort „Land“ ging von Mund zu Mund, aber nur mit der Gleichgültigkeit, mit welcher Seeleute nach kurzen Fahrten eine derartige Kunde aufnehmen. Nicht so erging es den Reisenden, die sich zusammendrängten und das ersehnte Ufer zu schauen bemüht waren, obschon sie, mit Ausnahme Pauls, noch nichts erblicken konnten.

„Wir müssen Euch um Beistand angehen,“ sagte Eva, die jetzt selten den schönen jungen Seemann anreden konnte, ohne daß eine Glut ihr eigenes liebliches Antlitz überflog, „denn wir Alle sind so ungeschickt, daß wir nichts von dem sehen können, wonach wir uns so sehr sehnen.“

„Habt die Güte, über den Schaft jenes Ankers hinzublicken,“ versetzte Paul, der froh war, einen Vorwand aufzufinden, der ihn Eva näher brachte, „und Ihr werdet auf dem Wasser einen Gegenstand bemerken.“

„Wohl,“ versetzte Eva; „aber ist es nicht ein Schiff?“

„Ja; aber könnt Ihr nicht ein wenig rechts davon über dem Meere eine nebeligte Masse entdecken?“

„Ihr meint die Wolke — eine graue, unbestimmte Dunstmasse?“

„So mag sie Euch erscheinen, ich aber erkenne darin Land. Es ist das gebirgige Ende der berühmten Hochlande von Navesink. Wenn Ihr noch eine halbe Stunde hinschaut, so werdet Ihr be-

merken, wie sich Gestalt und Oberfläche allmählig bestimmter entwickeln.“

Eva machte hastig Mademoiselle Biesville und ihren Vater auf die Stelle aufmerksam, und von diesem Augenblicke an schauten die meisten Reisenden fast eine Stunde lang unausgesetzt darnach hin. Wie Paul gesagt hatte, vertiefte sich das Blau der scheinbaren Nebelmasse, stieg mit dem unteren Rande nach der Oberfläche des Wassers nieder und verlor zuletzt alle Aehnlichkeit mit einer Wolke. Nach weiteren zwanzig Minuten wurden die Umriffe und Winkel der Berge sichtbar, an deren Seiten sich schon Bäume unterscheiden ließen. Endlich sah man auf der Höhe ein paar Leuchthürme aufwärts ragen.

Aber der Montauf hielt von diesen Hochlanden ab und bildete sich seinen Kurs nach einem langen niedrigen Sandstreifen, der etwa eine Seemeile nördlich davon lag. In dieser Richtung sah man wohl fünfzig kleine Schiffe sich einwärts sammeln oder von dem Passe abgehen, die mit ihrem hohen, schmalen Tuch an die Kirchtürme in den Ebenen der Lombardei erinnerten. Dies waren Küstenschiffe, welche ihren verschiedenen Bestimmungsorten zusteuerten. Auch befanden sich einige Schiffe darunter, welche der eingeschlagenen Richtung zufolge auf China, nach dem stillen Ocean oder nach Europa segelten.

Um neun Uhr traf der Montauf auf ein großes Schiff, das unter allen Segeln, welche ziehen konnten, in einer Bogenlinie steuerte und das Wasser vor seinen Bugen aufwühlte. Einige Minuten später näherte sich Kapitän Truch, den die Sorge für sein Schiff nicht sonderlich auf die umgebenden Gegenstände achten ließ, der Gruppe der Reisenden und begann abermals eine Unterhaltung.

„Da sind wir einmal, meine theure junge Dame,“ rief er — „keine fünf Seemeilen mehr von Sandy Hook, welches hier herum unter unserem Leebug liegt — eine so hübsche Lage, wie sie das Herz nur wünschen kann. Jener dürre, hungrig aussehende

Schooner küstenwärts von uns ist ein Neugierigkeitschiff, das, sobald es mit der Brigg in unserer Nähe fertig ist, auf uns Jagd machen wird. Wir haben dann eine gute Gelegenheit, alle unsere überflüssigen Lügen los zu werden. Der kleine Kerl dort im Lee, der auf uns abhält, ist der Lootse, nach dessen Ankunft meine Berrichtungen aufhören. Ich habe dann wenig mehr zu thun, als Saunders und Coast zu koramistren und die Schweine zu füttern.“

„Und wer ist jener Gentleman schnabelwärts von uns — der mit dem großen Marssegel an dem Mast, den aufgegeiten Untersegeln und dem leewärts gestellten Steuer?“ fragte Paul.

„Wahrscheinlich irgend ein Kunde, der seine Knieschnallen vergessen hat und ein Boot nach der Stadt abschicken mußte, um sie zu holen,“ entgegnete kaltblütig der Kapitän, während er den focus seines Fernglases suchte und dasselbe nach dem fraglichen Schiffe hinrichtete. Der Blick war lang und stätig; auch setzte Kapitän Truch zweimal das Instrument ab, um sich die Feuchtigkeit aus dem Auge zu wischen. Endlich rief er jedoch zum Erstaunen aller Zuhörer:

„Herbei, ihr Leute, und alle Prallsegel herein — wendet gegen Osten um. Hurtig, Männer, hurtig! So wahr ich ein armer Sünder bin, es ist das verwetterte Foam!“

Paul faßte den Arm des Kapitäns und hielt ihn zurück, als dieser eben in die Back springen wollte, um selbst mitzuhelfen und seine Leute zu ermuthigen.

„Ihr vergeßt, daß wir weder Spieren noch Segel haben, die für eine Jagd passen,“ sagte der junge Mann. „Auf was immer für einen Gang wir auch seewärts umholen mögen, wird die Corvette doch uns zu sehr überlegen seyn; entschuldigt mich daher, wenn ich meine Ansicht dahin ausspreche, daß eine andere Maßregel am Ort seyn dürfte.“

Der Kapitän hatte Paul's Ansichten achten gelernt und nahm die Vorstellung in aller Freundlichkeit auf.

„Welche Wahl bleibt uns?“ fragte er. Wir müssen entweder dem Löwen in den Klauen rennen oder vierein und nach Osten steuern.“

„Es sind noch zwei Fälle denkbar. Vielleicht kommen wir unbeachtet vorbei, weil das Schiff so sehr verändert ist, oder wir machen auf unsrem gegenwärtigen Gange fort und suchen in leichtes Wasser zu kommen.“

„Er hat so wenig Wassertracht, wie der Montauf, Sir, und wird uns folgen. Vor Egg Harbour treffen wir auf keinen Hafen und ich würde mich schämen, mit einem Schiff von solcher Größe in diesen einzulaufen. Wenn wir übrigens ostwärts steuern und das Cap Montauf umschiffen, welches uns schon um unseres Namens willen zum Schutze verpflichtet ist, so können wir in den Sund oder nöthigenfalls auch nach Neu-London kommen. Das Bettrennen ist dann gewonnen, und wir können den Einsatz ansprechen.“

„Erlaubt mir die Bemerkung, daß ich dies für unmöglich halte, Kapitän Truick. Todt vor dem Winde können wir nicht entkommen, da wir schon nach ein paar Stunden auf Land träfen, und werden wir entdeckt, so können wir unmöglich bei Sandy Hook einlaufen, weil uns die Corvette in einer Jagd von achtundvierzig Seemeilen nothwendig einholen muß.“

„Ich fürchte, Ihr habt Recht, mein theurer Sir — leider werdet Ihr wohl Recht haben. Die Prallsegel sind jetzt eingezogen und ich will nach den Hochlanden aufholen, unter denen ich im Nothfalle Anker werfen kann. Der Bursche soll mir dann den Battel in Güssen zu schmecken bekommen, denn ich glaube kaum, daß er es wagen wird, uns zu nehmen, wenn unser Anker in amerikanischen Grund gebissen hat.“

„Auf wie weit dürft Ihr Euch der Küste nähern?“

„Vor uns auf etwa fünfhundert Ruthen; aber um in das Hoof einzulaufen, muß man ein paar Seemeilen davon über die Barre.“

„Das letztere ist ein unglücklicher Umstand. Jedenfalls aber solltet Ihr das Schiff in Landnähe bringen — und zwar so nahe, um keinem Zweifel mehr Raum zu geben, daß Ihr Euch in amerikanischem Gewässer befindet.“

„Wir wollen's mit ihm versuchen — wir wollen's mit ihm versuchen. Sind wir doch den Beduinen entwischt, und es müßte wahrhaftig mit dem Teufel hergehen, wenn wir nicht auch John Bull umlufen sollten. Ich bitte um Verzeihung, Mr. Sharp, aber dies ist ein Punkt, der durch die Spitzfindigkeiten großer Autoritäten bereinigt werden muß.“

Die Raaen wurden nun im Vorderschiffe gebraßt und der Montauf an den Wind gebracht, so daß sein Schnabel ein wenig nordwärts von den Badhäusern bei Long Branch stand.

Ohne diese plötzliche Veränderung des Kurses würde der Montauf todt gegen die Corvette hingelaufen und vielleicht unentdeckt durchgekommen seyn, da die Spieren des Dänen ihn sehr verändert hatten. So lange er nemlich gleichförmig fortsteuerte, faßte keine Seele an Bord des Foam Argwohn; aber das besrembliche Manöver, welches zugleich die Breitseiten blicken ließ, enthüllte im Nu die Wahrheit. Die große Raa der Corvette schwang sich herum, und ihre Segel füllten sich zu demselben Kurse, den das Paketschiff aufgenommen hatte. Die beiden Fahrzeuge standen etwa vier Seemeilen vom Lande ab, das Foam zwar ein wenig voraus, aber doch eine volle Seemeile im Lee. Das letztere hatte übrigens bald lavirt und steuerte landwärts. Dies brachte die Schiffe fast in die gleiche Linie. Die Corvette befand sich ungefähr fünfhundert Ruthen todt leewärts und war jetzt noch etwas über zwei Seemeilen von der Küste entfernt; auch zeigte sie bald ihre große Segelüberlegenheit, da sie augenscheinlich zwei Fuß zurücklegte, wenn das Paketschiff einen machte.

Die Geschichte dieses unserm Kapitän so unerwarteten Zusammentreffens war sehr einfach. Sobald der Sturm nachgelassen

hatte, holte die Corvette, welche nicht zu Schaden gekommen war, längs der afrikanischen Küste auf, hielt sich so nah wie möglich an den muthmaßlichen Strich des Paketschiffs und steuerte, da sie letzteres verfehlte, bis in die Höhe von New-York. Vor dem Hook wandte sie sich an einen Lootsen und fragte, ob der Montauf angelangt sey. Die verneinende Antwort bewog ihren Kapitän, einen Offizier nach New-York zu schicken und sich mit dem britischen Consul zu benehmen. Nachdem dieser wieder zurückgekehrt war, steuerte die Corvette vom Lande ab und begann in hoher See zu kreuzen. In dieser Weise war sie schon eine Woche beschäftigt, während welcher sie Morgens einwärts zu laufen und sich bis Abends in der Nähe der Barre aufzuhalten pflegte; dann aber fuhr sie wieder in die hohe See hinaus. Als sie des Montauf zum erstenmal ansichtig wurde, lag sie gerade bei, um Vorräthe von der Stadt einzunehmen und mit einem Neuigkeitsboot Zwiesprache zu halten.

Die Passagiere des Montauf hatten eben ihr Frühstück beendet, als der Mate berichtete, daß das Schiff in seichtes Wasser gerathe und es nöthig seyn dürfte, ehestens entweder den Kurs zu ändern oder Anker zu werfen. Kapitän Truck begab sich sodann mit seinen Gefährten auf das Deck und bemerkte, daß das Land kaum fünfhundert Ruthen von ihnen ablag, die Korvette aber etwa halb so weit neben ihnen im Lee stand.

„Der Kerl ist dreist, wenn er nicht etwa einen Sandy-Hook-Lootsen an Bord hat,“ rief der Kapitän.

„Wahrscheinlich ist das Letztere der Fall,“ sagte Paul. „Wenn er hier im Dienste steht, so ist es kaum denkbar, daß er eine so einfache Vorsichtsmaßregel vernachlässigen sollte.“

„Ich denke, dies könnte Mr. Battel zufrieden stellen, Sir,“ entgegnete Kapitän Truck, als der Mann in den Puttingen, und halb drei hinausging. „Hart auf mit dem Steuer und legt die Raaen ins Geviert, Mr. Leach.“

„Wir werden jetzt bald erfahren, welche Kraft im Battel

steckt," bemerkte John Gffingham; „denn zehn Minuten werden zureichen, um die Frage säuberlich ins Reine zu bringen.“

Das Foam stellte sein Steuer nieder und lavierte schön gegen Südosten. Der Montauf lief jetzt in ungefähr vier Faden Wasser und in einer See, welche so glatt wie ein Teich war, am Ufer hin; wie er sich aber seitlich drehte, vierte die Korvette und kam ihm nach, wobei sie sich stets östlich oder am äußeren Bord desselben hielt.

„Wären wir ein Feind und jener Schaluppe gewachsen," sagte Paul, „so würde dieses glatte Wasser und die Stellung Nocke gegen Nocke rasche Arbeit machen.“

„Der Kapitän steht im Gange und nimmt uns das Maaf!" bemerkte Mr. Truif. „Hier ist das Fernrohr — es wäre mir lieb, wenn Ihr sein Gesicht untersucht und mir sagtet, ob Ihr ihn für einen Mann haltet, bei dem man mit dem Völkerrecht etwas ausrichten wird. Sorgt für Klarhaltung des Ankers, Mr. Leach, denn ich bin entschlossen, Alles stehend abzumachen, wenn jener Gentleman John Bull's alte Poffen an unserer Küste zu erneuern gedenkt. Wie kommt er Euch vor, Mr. Blunt?"

Paul gab keine Antwort, sondern legte das Fernrohr nieder und schritt unruhig auf dem Decke hin und her. Dieser plötzliche Wechsel fiel Allen auf, obschon sich Niemand eine Bemerkung darüber erlaubte. Mittlerweile war die Kriegsschaluppe schnell herangefommen, und einige Minuten nachher stand ihre Backbordsocknocke nur noch zwanzig Fuß von der großen Steuerbordnocke des Montauf. Die beiden Schiffe liefen jetzt in parallelen Linien nebeneinander her. Bald nachher zog die Korvette das untere Focksegel auf und ließ unter einer Todtenstille, die an ihrem Bord herrschte, die Bramsegel auf die Rappen niederfallen.

„Gebt mir das Sprachrohr," sagte Kapitän Truif, an die Regeling tretend; „der Gentleman hat Lust, sein Herz gegen uns zu erleichtern.“

Der englische Kapitän, welcher leicht an seinen beiden Speau-
letten zu erkennen war, hatte gleichfalls ein Sprachrohr in der
Hand, obschon noch keiner von den beiden Commandeuren von sei-
nem Instrumente Gebrauch machte, da sie sich nahe genug standen,
um sich ohne künstliche Unterstützung der Stimme besprechen zu
können.

„Ich glaube, Sir,“ begann der Kapitän des Kriegsschiffs,
„daß ich das Vergnügen habe, Mr. Truck, den Kapitän des Lon-
doner Paketschiffs Montauf zu sehen.“

„Da haben wir's; ich wette, er hat meinen Namen neben
einem John Doe und Richard Roe so sorgfältig buchstabirt, wie
man's nur in einer Fibel finden kann,“ brummte Mr. Truck. „Ihr
habt Recht, Sir; ich bin Kapitän Truck, und dies ist der Montauf.
Darf ich mich nach dem Namen Eures Schiffs und nach dem Cu-
rigen erkundigen, Sir?“

„Dies ist Sr. britannischen Majestät Schiff das Foam —
Kapitän Ducie.“

„Der ehrenwerthe Kapitän Ducie?“ rief Mr. Sharp. „War
mir's doch, als kenne ich die Stimme. Wir sind alte Bekannte.“

„Wird er vor Battel Stand halten?“ fragte Mr. Truck
ängstlich.

„Was dies betrifft, so muß ich Euch an ihn selbst verweisen.“

„Ihr scheint in dem Sturme gelitten zu haben?“ nahm Ka-
pitän Ducie wieder auf, und ein Lächeln spielte deutlich um seinen
Mund, als er die Insassen des Montauf wie alte Bekannte an-
redete. „Uns ist's besser ergangen, denn ich glaube, daß uns nicht
ein Tauendchen gerissen ist.“

„Das Schiff hat all sein Gestäng verloren,“ entgegnete Ka-
pitän Truck, „und uns die Mühe einer neuen Ausstattung gemacht.“

„Das Letztere ist Euch augenscheinlich zum Wunder gut ge-
lungen. Eure Spieren und Segel sind zwar ein wenig zu klein,
stehen aber wie ein Kirchlein.“

„Ja, ja; nun wir unser neues Tuch aufgezo-gen haben, können wir uns wohl wieder sehen lassen.“

„Darf ich fragen, ob Ihr in einem Hafen gewesen seyd, um Alles dies auszurichten?“

„Nein, Sir; wir haben unsern Bedarf längs der Küste auf-gelesen.“

Der ehrenwerthe Kapitän Ducie argwöhnte eine Neckerei und wurde ein wenig kälter, obgleich er noch immer den Ton seiner Bildung beibehielt.

„Ich wünsche Euch wegen einer wichtigen Angelegenheit unter vier Augen zu sprechen, Sir, und bedaure nur, daß ich nicht gleich am Abend Eurer Ausfahrt von Portsmouth Gelegenheit dazu fand. Es ist mir vollkommen bekannt, daß Ihr Euch in Eurem eigenen Gewässer befindet, und ich bedaure sehr, Eure Passagiere so nahe am Hafen noch aufhalten zu müssen; indes werde ich es als eine besondere Gunst betrachten, wenn Ihr mir gestatten wollt, auf eine Minute zu Euch an Bord zu kommen.“

„Von Herzen gerne,“ rief Kapitän Truck. „Wenn Ihr mir Platz machen wollt, so soll sogleich mein großes Marssegel an den Mast gebraßt werden; indes wünsche ich, meinen Schnabel vom Ufer abzustellen. — Dieser Gentleman versteht den Vattel, und wir werden keine Mühe mit ihm haben. Haltet den Anker klar, Mr. Leach, denn ‚mit schönen Worten buttert man keinen Pastinak.‘ Na, er ist ein Gentleman, und — he, Saunders, stellt eine Flasche alten Madeiras auf den Kajütentisch.“

Kapitän Ducie verließ nun das Tackelwerk, in welchem er ge-standen hatte, und die Korvette luvte gegen Osten ab, um dem Paketschiff Platz zu machen, indem sie zugleich mit an den Mast gebraßten Fockmarssegel beilegte. Der Montauf folgte diesem Bei-spiel und legte sich unter ihr Lee. Jetzt wurde ein Halbdeckboot niedergelassen, welches fünf Minuten später seine Ruder gegen den Leegang des Paketschiffs stieß, und der Commandeur der Korvette

kam jetzt, von einem pausbäckigen Midshipman und einem Herrn mittleren Alters in bürgerlicher Tracht begleitet, an Bord.

Niemand konnte Kapitän Ducie für etwas Anderes als für einen Gentleman halten. Er war schön, gut gebaut und ungefähr fünf und zwanzig Jahre alt. Seine Verbeugung gegen Eva, deren Schönheit und edle Haltung augenblicklich auf ihn Eindruck zu machen schien, verrieth einen an die beste Gesellschaft gewöhnten Mann, obschon er zu sehr Offizier war, um sich weitere Aufmerksamkeiten zu erlauben, ehe er dem Befehlshaber des Schiffs seine Achtung bewiesen und dessen Komplimente entgegengenommen hatte. Dann wandte er sich wieder an die Damen und an Mr. Gffingham, um seine Begrüßungen zu wiederholen.

„Ich fürchte,“ begann er, „daß meine Pflicht unabsichtlich dazu Anlaß gab, eure Ankunft im Hafen zu verzögern; denn vermuthlich lieben nicht viele Damen den Ocean so sehr, um denen leicht vergeben zu können, welche dazu beitragen, seine Beschwerlichkeiten zu verlängern.“

„Wir sind schon viel gereist und wissen den Obliegenheiten des Dienstes wohl etwas zu gut zu halten,“ entgegnete Mr. Gffingham höflich.

„Dies ist gewißlich wahr, Sir,“ fiel Kapitän Truick ein; „und nie hat es mein gutes Glück gewollt, in angenehmerer Gesellschaft zu reisen. Mr. Gffingham, der ehrenwerthe Kapitän Ducie — der ehrenwerthe Kapitän Ducie, Mr. Gffingham; — Mr. John Gffingham, Mamsell Biavill“ — er versuchte Eva's Aussprache des Namens nachzubilden; — „Mr. Dodge, der ehrenwerthe Kapitän Ducie; der ehrenwerthe Kapitän Ducie, Mr. Dodge.“

Der ehrenwerthe Kapitän Ducie und alle Uebrigen, wenn wir den Herausgeber des Active Inquirer ausnehmen, lächelten leicht, obschon sie sich gegenseitig achtungsvoll verbeugten. Mr. Dodge dagegen, der sich für berechtigt hielt, Jedem, der ihm begegnete, förm-

lich vorgestellt zu werden und die Bekanntschaft Aller zu machen, die er sah, mochte nun eine Vorstellung stattfinden oder nicht, trat ohne Weiteres vor, und drückte Mr. Ducie sehr herzlich die Hand.

Kapitän Truck blickte nun umher, ob er nicht noch Jemand anders finde, den er vorstellen könnte; aber Mr. Sharp stand in der Nähe der Spille, und Paul hatte sich bis nach dem Sturmhäuschen zurückgezogen.

„Ich schätze mich glücklich, Euch in dem Montauf zu sehen,“ fügte Kapitän Truck bei, indem er Mr. Ducie unwillkürlich nach der Spille hinführte, „und bedaure nur, daß ich nicht das Vergnügen hatte, in England mit Euch zusammenzutreffen. Der ehrenwerthe Kapitän Ducie, Mr. Sharp; der ehrenwerthe Kapitän —“

„George Templemore!“ rief der Befehlshaber der Korvette, von dem Vorgestellten auf den Vorstellenden blickend.

„Charles Ducie!“ rief der soit disant Mr. Sharp.

„Hier endet also ein Theil meiner Hoffnungen, und wir sind die ganze Zeit über auf einer falschen Witterung gewesen.“

„Vielleicht nicht, Ducie. Erklärt Euch.“

„Ihr müßt von dem Augenblicke Eurer Ausfahrt an bemerkt haben, welche Mühe ich mir gab, Euch zu sprechen.“

„Uns zu sprechen?“ rief Kapitän Truck. „Ja Sir, wir bemerkten allerdings, daß Ihr uns sprechen wolltet.“

„Es geschah in der Absicht, Euch mitzutheilen, daß ein Mensch, der sich Sir George Templemore nennt, gleichwohl aber ein Betrüger ist, in diesem Schiffe Ueberfahrt genommen habe. Ich muß übrigens hier finden, daß wir irre geleitet wurden, indem der wirkliche Sir George Templemore Euer Fahrzeug dem Liverpooler Schiff vorzog. Daran sind Eure verwünschten fashionablen Grillen Schuld, Templemore, um deren willen man nie wissen kann, ob Ihr im Begriffe seyd, Euch am Morgen zu erschießen, oder noch vor Abend in die Ehe zu treten.“

„Und dieser Gentleman ist also Sir George Templemore?“ fragte Kapitän Truck mit scharfer Betonung.

„Dafür kann ich bürgen, wenn anders der Umstand, daß ich ihn von Kindsbeinen an kenne, in Betracht kommt.“

„Die Sache verhält sich wirklich so, und wir haben es schon seit dem Tage unserer Ausfahrt gewußt,“ bemerkte Mr. Gffingham.

Kapitän Truck hatte wohl schon Passagiere unter falschen Namen geführt, war aber doch nie zuvor so vollständig getäuscht worden.

„Und darf ich mir die Frage erlauben,“ fügte er gegen den Baronet bei, „ob Ihr Parlamentsmitglied seyd?“

„Ich habe allerdings diese Ehre.“

„Und Templemore-Hall ist Guer Landstz — Ihr seyd gekommen, um Euch in den Canadas umzusehen?“

„Ich bin der Eigenthümer von Templemore-Hall und hoffe, die Canadas zu besuchen, ehe ich wieder zurückkehre.“

„Und Ihr“ — er wandte sich an Kapitän Ducie — „Ihr seyd ausgefahren, um einen andern Sir George Templemore zu suchen, einen falschen?“

„Dies ist ein Theil meiner Aufgabe,“ entgegnete Kapitän Ducie lächelnd.

„Sonst nichts? — Seyd ihr gewiß, Sir, daß dies der ganze Zweck Eurer Sendung ist?“

„Es ist allerdings noch ein anderer Beweggrund vorhanden,“ entgegnete Mr. Ducie, der kaum wußte, wie er Kapitän Trucks Fragen aufnehmen sollte; „indef wird hoffentlich dieser vorderhand zureichen.“

„Ich wünschte, daß Ihr in dieser Angelegenheit frei herausginget mit der Sprache. Allen Respekt — aber ich bin in amerikanischem Gewässer, und es sollte mir leid thun, wenn ich mich zuletzt noch auf Vattel berufen müßte.“

„Laßt mich die Rolle des Vermittlers spielen,“ unterbrach ihn

Sir George Templemore. „Es handelt sich hier wohl um ein Verbrechen — ist's nicht so, Ducie?“

„Allerdings — um einen unglücklichen, aber thörichten jungen Mann, Namens Sandon. Man vertraute ihm eine große Summe Staatsgelder an, und er hat sich mit vierzigtausend Pfunden aus dem Staube gemacht.“

„Ihr glaubt also, daß diese Person mir die Ehre erwiesen hat, unter meinem Namen zu reisen?“

„Wir haben Gewißheit darüber. Mr. Green hier,“ — er deutete auf den Herrn in Civil, — „steht bei demselben Bureau und hat den Verbrecher unter Eurem Namen bis auf die Portsmouther Rhede verfolgt. Sobald wir hörten, daß sich ein Sir George Templemore wirklich eingeschiffet habe, trug der Admiral kein Bedenken, mich dem Paketschiff nachzusenden. Dies ist ein unglücklicher Umstand für mich, da es einem so jungen Befehlshaber einen Federbusch eingetragen haben würde, wenn es ihm gelungen wäre, den Spitzbuben zu greifen.“

„Der Federbusch bleibt Euch vielleicht noch vorbehalten, Sir, und Ihr werdet ein Recht haben, ihn zu tragen,“ entgegnete Kapitän Truck. „Der unglückliche junge Mann, den Ihr sucht, befindet sich ohne Frage in diesem Schiffe.“

Kapitän Truck berichtete nun, daß im Raume unten sich ein Mann befinde, welchen er für Sir George Templemore gehalten und der ohne Zweifel der gesuchte unglückliche Verbrecher sey. Kapitän Ducie legte jedoch nicht die Aufmerksamkeit oder Freude an den Tag, welche von einer derartigen Mittheilung wohl zu erwarten stand, sondern hielt seine Augen auf Paul geheftet, der sich noch immer unter dem Sturmhäuschen befand. Wie Letzterer sah, daß er beobachtet wurde, kam er langsam, sogar widerstrebend, auf das Halbdeck herauf. Die Begegnungen der beiden Gentlemen waren besangen, obgleich jeder derselben vollkommen seine Fassung behauptete.

„Mr. Powis, wie ich glaube?“ begann der Offizier unter einer stolzen Verbeugung.“

„Kapitän Ducie, wenn ich nicht irre?“ entgegnete der Andere, indem er seinen Hut lüpfte, obschon sein Gesicht erglühte.

Das Benehmen der Beiden wurde übrigens im Augenblicke nur wenig beachtet, wenn gleich Alle die Worte hörten. Kapitän Truick pffiff ein gedehntes „hu — u — u — i!“ hinaus, denn dies war mehr, als alle die Vermummungen, welche ihm jemals vorgekommen. Sein Auge haftete auf den beiden Gentlemen, als sie mit einander weiter zurückgingen, und er war ganz in Nachsinnen vertieft, als er plötzlich seinen Arm berührt fühlte. Es war die kleine Hand Eva's, die sich häufig mit dem alten Seemann in gutmüthigen Neckereien zu ergehen pflegte. Mit lachenden Blicken schüttelte das Mädchen ihre blonden Locken und sagte scherzend:

„Mr. Sharp, Mr. Blunt; Mr. Blunt, Mr. Sharp.“

„Und Ihr seyd die ganze Zeit über in das Geheimniß eingeweiht gewesen, meine theure junge Dame?“

„Die ganze Zeit über — von den Portsmouther Bojen an bis auf diese Stelle hier.“

„Ich werde wohl alle meine Passagiere gegenseitig sich noch einmal vorstellen müssen.“

„Gewiß; und ich möchte Euch empfehlen, daß Ihr Euch von jedem den Lauffschein oder Paß vorlegen laßt, ehe Ihr den Namen meldet.“

„Aber Ihr werdet doch wenigstens die schöne Miß Effingham sehn, meine theure, junge Dame?“

„Nicht einmal dafür möchte ich einstehen,“ entgegnete Eva lachend und erröthend.

„Dies ist hoffentlich Mr. John Effingham.“

„Hinsfür kann ich bürgen. Es gibt keine zwei Vetter Jack auf Erden.“

„Ich möchte nur wissen, welches weitere Anliegen dieser Gent-

leman hat. Er scheint nichts Feindliches im Schilde zu führen, es müßte denn gegen Mr. Blunt seyn. Sie sehen sich so kalt und ungewöhnlich an.“

Eva kam es ebenfalls so vor, und sie verlor mit einemmale alle ihre Lust zu Neckereien. In demselben Augenblicke verließ Kapitän Ducie seinen Gefährten (die beiden Männer berührten abgemessen ihre Hüte) und kehrte zu der Gruppe zurück, die er einige Minuten früher so ohne Umstände verlassen hatte.

„Ich glaube, Kapitän Truck, Ihr kennt jetzt meinen Auftrag,“ sagte er. „Habt daher die Güte, mir zu sagen, ob Ihr einwilligt, daß ich die von Euch genannte Person in's Verhör nehme?“

„Ich kenne einen Eurer Aufträge, Sir, aber Ihr habt von zweien gesprochen.“

„Mit Eurer Erlaubniß werden beide ihre Vereinigung in diesem Schiffe finden.“

„Erlaubniß? Das klingt wenigstens höflich, meine theure, junge Dame. Gestattet mir die Frage, Kapitän Ducie — riecht einer von den besagten zwei Aufträgen nach Taback?“

Der junge Mann blickte überrascht auf und begann eine Neckerei zu argwöhnen.

„Die Frage ist so auffallend, daß ich sie nicht recht verstehe.“

„Ich möchte wissen, Kapitän Ducie, ob Ihr diesem Schiffe wegen Schmuggerei einen Vorhalt zu machen habt?“

„Gewiß nicht. Ich bin weder ein Zollbeamter, Sir, noch stehe ich im Dienste der Kroneinkünfte. Indes habe ich geglaubt, dieses Schiff sey ein regelmäßiges Paketboot, in dessen eigenem Interesse es liegen muß, sich nicht auf ein derartiges Treiben einzulassen.“

„Dann habt Ihr vollkommen richtig geglaubt, Sir, obschon wir nicht immer für die Ehrlichkeit oder Klugheit unserer Leute einstehen können. Ein einziges Pfund Taback kann dieses edle Fahrzeug in Mißkredit bringen, und weil ich bemerkte, mit welcher Aus-

dauer Ihr mir nachsehtet, so fürchtete ich, daß mit dem Zolle nicht Alles in Richtigkeit sey."

"Dann habt Ihr Euch unnöthigerweise beunruhigt, denn die beiden Aufträge, welche mich nach Amerika führten, betreffen blos Mr. Powis und Mr. Sandon, der, wie ich höre, unten in seinem Staatsgemache ist."

Die Anwesenden blickten sich gegenseitig an, ohne ein Wort zu sprechen.

"Wenn dies der Fall ist, Kapitän Ducie, so erlaube ich mir, Euch jede Erleichterung anzubieten, so weit es die Gastfreundlichkeit eines Schiffes gestattet."

"Ihr erlaubt uns also, mit Mr. Sandon Rücksprache zu nehmen?"

"Ohne Zweifel. Ich sehe, Sir, Ihr habt Battel gelesen, und versteht Euch auf die Rechte neutraler oder unabhängiger Nationen. Da diese Rücksprache wahrscheinlich von Wichtigkeit seyn wird, so wünscht Ihr vielleicht Fernhaltung von Zeugen, und ein Staatsgemach wird für Euern Zweck wohl zu klein seyn. Meine theure, junge Dame, wollt Ihr wohl die Güte haben, uns für eine halbe Stunde Eure Kajüte zu leihen?"

Eva verbeugte sich zustimmend, und Kapitän Truck lud die beiden Engländer ein, ihm hinunter zu folgen.

"Meine Anwesenheit ist bei der Besprechung nicht eben nöthig," bemerkte Kapitän Ducie; "denn Mr. Green ist in die ganze Angelegenheit eingeweiht, und ich habe eine Sache von Wichtigkeit mit Mr. Powis zu verhandeln. Wenn vielleicht von diesen Gentlemen einige die Güte haben wollen, dem Verhör anzuwohnen und Zeuge dessen zu seyn, was zwischen Mr. Sandon und Mr. Green vorgeht, so werde ich's als große Gunst betrachten. Templemore, darf ich mir von Euch diesen Gefallen erbitten?"

"Von Herzen gerne, obgleich es eine unangenehme Aufgabe ist, Zeuge zu seyn, wie die Schuld entlarvt wird. Verlange ich

vielleicht zu viel, wenn ich Mr. John Gffingham bitte, mit von der Partie zu seyn?"

"Ich wollte eben das gleiche Gesuch stellen," sagte der Kapitän. "Wir haben dann zwei Engländer und zwei Yankee's, wenn Mr. John Gffingham mir gestatten will, ihn so zu nennen."

"Ghe wir hinter dem Hook sind, Kapitän Truck, bin ich ein Yankee; in Amerika aber gehöre ich zu den mittlern Staaten, wenn Ihr so gut seyn wollt, mir die Wahl zu lassen."

Kapitän Truck that ihm durch einen Anstoß mit dem Ellenbogen Einhalt, und benützte die Gelegenheit zu einem Geslüster.

"Ich bitte Euch, mein theurer Sir, macht nur keinen solchen Unterschied zwischen außen und innen. Meiner Ansicht nach ist das Schiff diesen nämlichen Augenblick in den vereinigten Staaten Amerika's — im positiven Sinn sowohl, wie nach gesetzlichem Dazurhalten; und ich glaube, daß ich hierin den Vattel zur Stütze habe."

"So sey's drum. Ich will der Besprechung mit dem Flüchtling anwohnen, und wenn seine Schuld nicht klar erwiesen ist, soll er Schutz finden."

Die nöthigen Vorkehrungen waren bald getroffen. Man traf die Uebereinkunft, daß Mr. Green, welcher bei einer englischen Behörde angestellt war, sich gemeinschaftlich mit den genannten Gentlemen in Miß Gffingham's Kajüte begeben sollten, um daselbst den Verbrecher vorzunehmen, während Kapitän Ducie mit Paul Powis im Staatsgemach des letztern Rücksprache nehmen wollte.

Die Ersteren begaben sich unverweilt nach dem bezeichneten Orte; Kapitän Ducie aber blieb noch einige Minuten auf dem Decke, um dem Midshipman seines Bootes einen Auftrag zu ertheilen, worauf dieser den Montauk verließ und nach der Korvette hinruderte. Während dieser kurzen Zögerung näherte sich Paul den Damen und redete sie mit erkünstelter Ruhe an, obschon es ihm nicht gelang, die Aufregung seines Innern vor ihnen zu verbergen.

Auch der Diener beobachtete augenscheinlich die Bewegungen seines Gebieters mit großer Beklommenheit. Nachdem die beiden Gentlemen mit einander hinabgegangen waren, zuckte er die Achseln und erhob seine Hände, wie man wohl zu thun pflegt, wenn man plötzlich durch einen unangenehmen Vorfall betroffen wird.

Dreiunddreißigstes Kapitel.

Norfolk, Dir steht ein här'trer Spruch bevor,
Und ungern nur mag ich ihn dir verkünden.

Shakspeare.

Die Geschichte des unglücklichen jungen Mannes, der, nachdem er alle Gefahren und Abenteuer der Reise überstanden, nun so unerwartet eingeholt wurde, als er das vermeintliche Asyl schon erreicht zu haben glaubte — bestand aus nichts Anderem, als aus einem jener gewöhnlichen Gewebe von Ereignissen, die durch Eitelkeit und Schwäche zum Verbrechen führen. Sein Vater hatte unter der britischen Regierung eine Anstellung gehabt, spät geheirathet und einen Sohn und eine Tochter hinterlassen, die eben erst in's Leben eintraten, als er dasselbe verlassen mußte. Der Sohn war ihm in seinem Posten nachgefolgt, weil die Regierung in dieser Weise den unermüdlichen Eifer eines treuen Dieners belohnen wollte.

Der junge Mensch gehörte unter den großen Haufen derjenigen, die ohne Grundsätze und höheres Streben nur der Eitelkeit leben. Er gab sich keinen hervorstechenden Lastern hin, da sein Character aller der schroffen Tügte entbehrte, welche zu der dafür erforderlichen Dreistigkeit hätten ermuthigen können. Vielleicht verdankte er sein Verderben vorzugsweise dem Umstande, daß er eine leidliche Persönlichkeit besaß. Sein Vater war ein kleiner, gedrungenener, derb gebauter Mann gewesen, dessen Ehrgeiz sich nie über seine Natur erhob, und der, nachdem er in früher Jugend den Pfad des Fleißes

und der Rechtlichkeit betreten hatte, eifrig auf demselben bis an's Ende fortwandelte. Beim Sohne verhielt sich's anders. Er las so viel von aristokratischer Haltung, aristokratischen Ohren, aristokratischen Händen, aristokratischen Füßen und aristokratischem Anstand, daß er zuletzt mit Entzücken bemerkte, in allen diesen adeligen Eigenschaften unterscheide er sich nicht viel von den meisten der vornehmen jungen Männer, die er hin und wieder durch die Parke reiten oder in den Straßen gehen sah, und obschon er recht wohl wußte, daß er kein Lord war, so begann er doch sich glücklich darin zu fühlen, wenn er nur ein paar Stunden in der Woche von Fremden dafür gehalten wurde.

Die Liebhaberei für Spielereien und hübsche Sachen war ihm angeboren, wurde aber durch die Lectüre einiger Tagesnovellen, in welchen Zerrbilder von fashionabeln Herren dargestellt waren, so sehr gesteigert, daß er sich nur noch glücklich fühlte, wenn er dieser Leidenschaft fröhnen konnte: freilich eine kostspielige Schwäche, deren Befriedigung in Bälde seine rechtmäßigen Mittel erschöpfte. Einige kleine Unterschleife, welche unentdeckt blieben, ermutigten seine Thorheit, bis endlich einmal auf ein paar Wochen eine große Summe ausschließlich ihm überlassen blieb, in welche er so tiefe Eingriffe that, daß er sich flüchten mußte. Einmal Willens, England zu verlassen, hielt er es für eben so leicht, mit 40000 Pfunden zu entweichen, als mit den paar Hunderten, die er sich bereits zugeeignet hatte. Aber dieser schwere Irrthum war die Ursache seines Verderbens; denn die Größe der Summe bewog die Regierung, zu Wiedererlangung derselben ungewöhnliche Schritte aufzubieten, und gab Anlaß zu Abschiebung des Kreuzers, welcher dem Montauf nachsetzte.

Mr. Green, der zu Identifizierung des Flüchtlings abgeschickt worden, war ein kalter, methodischer Mann und in allen Stücken ein treues Seitenstück zu dem alten Sandon, dessen College er gewesen und dem er in unermüdblichem Geschäftseifer wie auch in

indolenter Ehrlichkeit treulich nachgefolgt war. Er betrachtete die Unterschlagung oder den Diebstahl — denn das Vergehen konnte kaum milder bezeichnet werden, — als einen Schimpf für die ganze Beamten-Körperschaft, zu der er gehörte und zugleich als ein Brandmal auf den Namen desjenigen, welchen er stets als ein nachahmenswerthes Vorbild treuen Geschäftseifers betrachtet hatte. Man kann sich daher wohl denken, daß dieser Mann nicht in der Stimmung war, den Verbrecher mit Nachsicht zu behandeln.

„Saunders,“ sagte Kapitän Truck in dem strengen Tone, mit welchem er oft die Topgasten anzubreien pflegte und aus dem zu entnehmen war, daß man in Erfüllung eines Befehls nicht säumen durfte, wenn man den Commandeur nicht ausbringen wollte. Geh! nach dem Gemache des Menschen, der sich selbst zum Sir George Templemore gemacht hat — vermeldet ihm mein Compliment — merkt wohl auf, was ich Euch sage, Mr. Saunders — vermeldet ihm Kapitän Trucks Compliment und bedeutet ihm, daß ich auf die Ehre seiner Gesellschaft in dieser Kajüte rechne — wohl-gemerkt, auf die Ehre seiner Gesellschaft in dieser Kajüte. Wenn ihn dies nicht aus seinem Neste hervorbringt, so werde ich zu einer wirksameren Maßregel greifen.“

Der Steward drehte das Weiße seiner Augen aufwärts, zuckte die Achseln und entfernte sich, um den Auftrag zu vollziehen, fand aber doch unterwegs noch Zeit, um in die Speisekammer zu treten und Toast mitzutheilen, daß ihr Verdacht endlich theilweise zur Wahrheit geworden sey.

„Dies beleuchtet den Umstand, daß er nicht, wie die andern Gentlemen an Bord, einen Bedienten bei sich hatte; auch erklären sich jetzt viele andere Punkte, die einer Enthüllung gar sehr bedürftig waren. Wenn ich einige Winke auf dem Deck recht verstanden habe, so ist Mr. Blunt zu einem Mr. Powis geworden — jedenfalls ein weit gentilerer Name; und da sie in der Kajüte Jemand als ‚Sir George‘ anredeten, so soll's mich gar nicht groß

Wunder nehmen, wenn sich Mr. Sharp eventuel als der wirkliche Baronit herausstellte.“

Weiter reichte die Zeit nicht, und Saunders machte sich auf den Weg, um den Verbrecher vorzuladen.

„Dies ist der unangenehmste Theil des Dienstes, der auf einem zwischen England und Amerika fahrenden Paketschiffe lastet,“ fuhr Kapitän Trucl fort, sobald Saunders außer Sicht war. „Fast nie kann man ausfahren, ohne daß sich einer oder der andere Ausreißer in das Zwischendeck oder in die Kajüte einschleicht, und so werden wir oft aufgeboten, den Civilbehörden auf beiden Seiten des Wassers Beihülfe zu leisten.“

„Amerika scheint bei unsern englischen Spitzbuben in gutem Geruche zu stehen,“ bemerkte der Beamte trocken. „Dieser Sandon ist schon der Dritte, welcher im Lauf von drei Jahren aus unserem Departement dahin entwichen ist.“

„Euer Departement scheint also sehr fruchtbar an Spitzbuben zu seyn, Sir,“ entgegnete Kapitän Trucl ziemlich in demselben Geiste, wie der Erstere seine Bemerkung vorgebracht hatte.

Mr. Green war ein so berber Engländer, wie es Alle von seiner Klasse auf der Insel sind. Pedantisch, von unermüdlicher Thätigkeit, redlich und in Allem, was er that, ein Freund der Ordnung hatte er weder Zeit, noch Lust, seine Kenntnisse zu erweitern, wenn ihn dies nur die geringste Anstrengung kostete. In Folge der — geistig wenigstens — beschränkten Sphäre, in welcher er sich bewegte, hielt er alle die Vorurtheile fest, welche in der Zeit herrschend waren, als er seine erste Bildung genoß. Sein Haß gegen Frankreich war unüberwindlich, denn er hatte in seiner Jugend gelernt, diesen Staat als den Erbfeind Englands zu betrachten; und was Amerika betraf, so hielt er es für den gemeinsamen Zufluchtsort aller Schurken seines eigenen Landes und für einen Strich, wo Leute wohnten, die sich gegen ihren König empört hatten, weil sie ihre Abgeneigtheit gegen den heilsamen Zwang des Gesetzes

mit der Muttermilch eingesogen. Zwar mochte er sich eben so wenig öffentlich darüber auslassen, als er Lust fühlte, die Straßen mit der Erklärung auf und ab zu rennen, daß Satan der Vater der Sünde sey; aber von der unumstößlichen Wahrheit der Thatsache war er in dem einen wie in dem anderen Falle auf's vollkommenste überzeugt. Gab er übrigens gelegentlich etwas von diesen Ansichten kund, so geschah es nur etwa in der Weise, wie der Mensch hustet — nicht etwa, weil er husten will, sondern, weil er nicht anders kann. Als er daher den Gegenstand so natürlich eingeleitet fand, so darf es Niemand Wunder nehmen, wenn ihm während des kurzen Gespräches, das nun folgte, einige seiner eigenthümlichen Meinungen entwichen.

„Es gibt freilich unter uns, so gut wie anderwärts, schlechte Menschen, Sir,“ entgegnete er auf den Hieb des Kapitäns Truck; „aber was uns dabei am meisten auffällt, ist die Thatsache, daß sie alle nach Amerika gehen.“

„Und zu uns kommen Spitzbuben, wie in andere Staaten, Sir; aber wir müssen die Bemerkung machen, daß sie insgesammt aus England kommen.“

Mr. Green schien das Schlagende dieser Erwiederung nicht zu begreifen, sondern wuschte seine Brillengläser ab, während er zugleich seinem Gesichte die Miene würdevollen Ernstes zu verleihen bemüht war.

„Einige von den ausgezeichnetsten Männern in Amerika sind, glaube ich, Engländer gewesen,“ fuhr er fort, „welche den Aufenthalt in den Colonien dem in der Heimath vorzogen.“

„Hieron habe ich nie gehört,“ entgegnete der Kapitän. „Wollt Ihr die Güte haben, mir nur einen Einzigen zu nennen?“

„Nun ja — zuvörderst haben wir da Guern Washington. Ich hörte meinen Vater oft sagen, er sey mit Washington zu Warwickschire in die Schule gegangen, habe aber, so lange derselbe noch in England war, nie viel Gescheidtes an ihm finden können.“

„Ihr seht also, daß wir etwas aus ihm machten, als wir ihn auf die andere Seite hinüberkriegten, da er sich zuletzt doch als eine recht anständige und achtbare Person auswies. Nach dem, was man aus einigen eurer Zeitungen lies't, sollte man wohl glauben, König Wilhelm genieße in Eurem Lande den Ruf eines achtbaren Mannes.“

Mr. Green war zwar höchlich betroffen, von seinem Monarchen in so unehrerbietiger Weise sprechen zu hören, antwortete aber rasch:

„Er ist ein König, Sir, und benimmt sich wie ein König.“

„Vermuthlich nur um so besser um der Prügelsuppe willen, die er als junger Bursch von dem Vermonter Schneider erhalten hat.“

Kapitän Truck glaubte nemlich eben so zuversichtlich an dieses gemeine Gerücht über den fraglichen Fürsten, als Mr. Green der Ueberzeugung lebte, Washington habe seine Laufbahn als ein ganz gewöhnlicher Mensch begonnen, oder Mr. Steadfast Dodge der lächerlichen Geschichte von dem Haddonfelder Schulmeister unbedingtes Vertrauen schenkte; denn alle diese drei Sagen erfreuen sich gleich großer historischer Glaubwürdigkeit.

Sir George Templemore blickte überrascht auf John Essingham, welcher nun mit Ernst das Wort nahm.

„Elegante Auszüge, Sir, aus den gemeinen Klatschereien zweier großen Nationen. Wir tragen uns viel mit dergleichen Histörchen, und ihr seyd auch nicht ganz unschuldig in diesem Punkte. Gesteht aufrichtig, Ihr habt den schmähenden Gerüchten über Amerika selbst schon Gehör geschenkt.“

„Zuverlässig glaubt Ihr nicht, daß mir Washington's Laufbahn so wenig bekannt sey?“

„Nein, ich habe eine andere Meinung von Euch. Eben so wenig glaube ich, daß Euer gegenwärtiger König von einem Vermonter Schneider gepeitscht wurde, oder daß Louis Philipp in New-Jersey Schulmeister war. Unsere Stellung in der Welt erhebt uns

über dergleichen Ausschmückungen. Aber habt Ihr nicht einige ungünstige Vorstellungen über Amerika, namentlich in Betreff seiner Geneigtheit, Schurken ein Unterkommen zu geben, wenn sie mit vollen Taschen kommen?"

Der Baronet lachte, konnte sich aber eines Erröthens nicht erwehren. Er wäre gerne freisinnig gewesen, weil er wohl wußte, daß Liberalität den Mann von Welt auszeichnet und ein unerlässliches Erforderniß der feinen Bildung ist; indes wird es immerhin einem Engländer sehr schwer, gegen die Eizdevant-Colonien wahre Liberalität an den Tag zu legen, und dies fühlte auch Sir George in seinem ganzen moralischen System, obschon er sich alle Mühe gab, dagegen anzukämpfen.

„Ich gestehe, daß die Geschichte mit Stephenson in England einen ungünstigen Eindruck gemacht hat,“ entgegnete er mit einigem Widerstreben.

„Ihr meint das entwichene Parlamentsmitglied?“ entgegnete John Gffingham mit einem Nachdruck auf den beiden Worten. „Aber Ihr werdet uns doch nicht die Wahl seines Zufluchtsortes zum Vorwurf machen; denn er wurde durch ein fremdes Schiff, das zufällig nach Amerika bestimmt war, auf der See aufgelesen?“

„Diesen Umstand gewiß nicht, da er, wie Ihr sagt, reiner Zufall war. Aber fand nicht irgend etwas Außerordentliches bei seiner Befreiung aus dem Arrest statt?“

„Sir George Templemore, es gibt nicht viele Engländer, gegen welche ich mich über diesen Gegenstand auch nur einen Augenblick auslassen möchte,“ versetzte John Gffingham mit Ernst. „Ihr gehört übrigens unter diejenigen, die ich achten gelernt habe, und es thut mir sehr leid, bei einem Mann von Eurem in Wahrheit edelmüthigen Character solche irrige Vorstellungen bemerken zu müssen. Nur wenig Nachdenken muß Euch zeigen, daß keine civilisirte Gesellschaft bestehen könnte, wenn sie den Schurken um seines Geldes willen schätzte und auszeichnete; was aber den von

Euch ange deuteten besondern Fall betrifft, so war erstlich Stephenson durchaus nicht sonderlich bemittelt, und zweitens verdankt er seine Befreiung aus der Haft einem Grundsatz, der vor allen Gerichtshöfen Geltung finden wird, wo das Gesetz stärker ist, als die politische Gewalt — ein Grundsatz, den wir unmittelbar aus der Großbritanischen Gesetzgebung ableiten. Glaubt mir, wir sind so weit entfernt, uns einflussreiche Schurken aus andern Ländern zu wünschen, daß vielmehr mit jedem Tage die Abneigung zunimmt, überhaupt Einwanderer aufzunehmen, da ihre Anzahl der eingeborenen Bevölkerung unbequem wird.“

„Aber warum schließt Amerika keinen Vertrag mit uns zu wechselseitiger Auslieferung der Verbrecher?“

„Ein unübersteigliches Hinderniß in Herstellung eines derartigen Cartels liegt in der Natur unserer Regierung, da sie aus einem Staatenbunde besteht, in welchem nicht allenthalben derselbe Criminal-Codex Geltung hat. Ein Hauptgrund aber ist der übermäßig künstliche Zustand eurer Gesellschaft, der einen geraden Gegensatz zu dem unsrigen bildet und den Amerikaner nicht geneigt macht, unbedeutende Verbrecher mit so schwerer Strafe zu belegen. Ihr müßt nicht vergessen, daß der Amerikaner in dergleichen Dingen eine Stimme hat, und er kann sich nicht darein finden, einen halb verhungerten Tropf wegen Diebstahls hängen, oder einen Menschen, der einen Hasen schießt, nach Botany-Bay schicken zu lassen. Die Leichtigkeit, mit der man in Amerika seinen Lebensunterhalt gewinnen kann, hat bisher die meisten Schelme nach ihrer Ankunft in verhältnißmäßig ehrliche Leute umgewandelt, ob schon ich glaube, daß wir in Bälde es nöthig finden werden, um des Selbstschutzes willen, den uns eure nunmehr so viel verbesserte Polizei zur Pflicht machen wird, unser System zu ändern. Wie ich höre, veranlaßt das allgemeine Gerücht, mit dem man sich über uns trägt, viele Schurken, denen England jetzt zu heiß wird, nach Amerika auszuwandern.“

„Kapitän Ducie möchte gerne wissen, ob Mr. Truſt gutwillig geſtatten wird, dieſen Verbrecher nach dem Toam zu ſchaffen.“

„Ich glaube nicht, daß er es überhaupt geſtatten wird, wenn man ihn nicht gewaltsam dazu zwingt, im Falle das Geſuch irgend wie als ein Recht angeſprochen werden wollte; denn dann wird er mit allem Jug die Erklärung abgeben, daß die Bewahrung ſeines Nationalcharacters wichtiger iſt, als wenn ein Duzend Schelme ſich der Strafe entziehen. Ihr mögt dann vielleicht ſein Verfahren hart deuten; aber ich werde glauben, daß er beſugt iſt, jedem ungeſetzlichen Eingriff in ſeine Rechte Widerſtand entgegenzuſetzen. Den Vorgängen zuſolge hätte ich übrigens geglaubt, Kapitän Ducie hege eine friedlichere Geſinnung.“

„Vielleicht habe ich mich zu ſtark ausgedrückt. Ich weiß, es iſt ſein Wuſch, den Verbrecher mit zurückzunehmen, kann aber kaum glauben, daß er ſich für dieſen Zweck anderer Mittel, als der Ueberredung bedienen wird. Ducie iſt in jeder Hinſicht ein Mann von Ehre und ſeiner Bildung. Er ſcheint in unſerem jungen Freund Powis einen Bekannten gefunden zu haben.“

„Die Begegnung der beiden Gentlemen hat mich überrascht, da ſie kaum freundlich genannt werden kann; und doch ſcheint ſie eben jezt Ducie's Gedanken ſogar mehr in Anſpruch zu nehmen, als die Geſchichte mit dem Flüchtling.“

Beide wurden nun ſtumm und gedankenvoll, denn in John Effingham tauchten zu viele unangenehme Muthmaſungen auf, als daß er hätte ſprechen mögen, und der Baronet war zu edelmüthig, um einen Zweifel über einen Mann laut werden zu laſſen, den er zwar als ſeinen Nebenbuhler kannte, aber dennoch aufrichtig zu achten und zu lieben begonnen hatte. Endlich wurde das Geſpräch, in welchem Mr. Green allmählig ſtarrköpfiger und verdrießlicher, Kapitän Truſt dagegen derber und beißender geworden war, plötzlich

durch das zögernde und widerstrebende Eintreten Mr. Sandons unterbrochen.

Das Schuldbewußtseyn, dieser gewaltige Vertreter einer gerechten Vorsehung, da er das Vorhandenseyn eines inneren Mahners, des Gewissens, beweist, war mit schmerzlicher Bestimmtheit in einem Gesichte abgebildet, das sonst nicht viel Anderes als den Ausdruck hohlköpfiger Eitelkeit blicken ließ. Obschon von Person groß und kräftig gebaut, zitterten Sandons Glieder doch dermaßen, daß er sich kaum aufrecht erhalten konnte, und als der Unglückliche den ihm wohlbekannten Mr. Green vor sich sah, sank er auf seinen Sitz nieder, weil ihm die Beine den Dienst versagten. Der Beamte beobachtete ihn mit finsterner Miene mehr als eine Minute durch seine Brille.

„Dies ist ein trauriger Anblick, Henry Sandon,“ sagte er endlich. „Indeß freut es mich wenigstens, daß Ihr Euer Verbrechen nicht durch frechen Troß zu vergrößern sucht, sondern in gebührender Weise die Größe desselben fühlt. Was würde Euer rechtschaffener, unermüdblich thätiger Vater gesagt haben, wenn er es hätte erleben müssen, seinen einzigen Sohn in einer solchen Lage zu sehen?“

„Er ist todt!“ entgegnete der junge Mensch mit erstickter Stimme. „Er ist todt und kann nie etwas davon erfahren.“

Der unglückliche Verbrecher schien eine Art unheimlicher Freude zu empfinden, als er diese Worte sprach.

„Allerdings ist er todt; aber es sind noch Andere vorhanden, die unter Eurer schändlichen Aufführung leiden. Eure unschuldige Schwester ist noch am Leben und erliegt unter dem Gefühle der Schaam.“

„Sie wird Jones heirathen und Alles vergessen. Ich habe ihr tausend Pfund gegeben und sie muß jetzt verehlicht seyn.“

„Hierin seydt Ihr im Irrthum, denn sie ist in der That John Sandon's Tochter und hat das Geld wieder zurückerstattet. Mr.

Die Heimkehr.

Jones aber weigert sich, die Schwester eines Diebs zum Weibe zu nehmen."

Der Verbrecher war eher eitel und gedankenlos, als selbstsüchtig; auch liebte er seine Schwester, das einzige andere Kind seiner Eltern, weshalb er den Schlag, der ihn von dieser Seite her traf, mit doppelter Gewalt fühlte.

"Julia kann ihn zwingen, daß er sie heirathe," rief der erschütterte Bruder. "Er ist durch ein feierliches Verlöbniß an sie gefesselt und das Gesetz wird sie schützen."

"Kein Gesetz ist im Stande, einen Mann gegen seinen Willen zu einer Ehe zu zwingen, und Eure arme unglückliche Schwester fühlt zu zart gegen Euch, wie wenig Ihr's auch um sie verdient habt, als daß sie Mr. Jones Gelegenheit geben möchte, sich durch Bloßstellung Eures Verbrechens zu vertheidigen. Doch dies heißt nur Worte vergeuden, Mr. Sandon, denn man vermißt mich in dem Bureau, wo ich die Geschäfte in den Händen eines unerfahrenen Stellvertreters zurücklassen mußte. Natürlich laßt Ihr's Euch nicht einfallen, eine Handlung zu vertheidigen, von der Euch Euer Gewissen sagen muß, daß sie nicht zu entschuldigen sey."

"Leider bin ich ein wenig gedankenlos gewesen, Mr. Green — oder, wie ich vielleicht besser sagen sollte, unglücklich."

Mr. Sandon war in den allgemeinen Irrthum derjenigen verfallen, die, wenn sie auf Abwege gerathen, die Schuld gerne auf ihr Unglück, nicht aber auf sich selbst schieben. Mit einer Treuherzigkeit, die ihn, hätte sie einer besseren Sache gedient, zu einem achtbaren Mann gemacht haben würde, hatte er sich bemüht, sein Verbrechen unter allerlei Vorwänden der Noth vor sich selbst zu entschuldigen, und war endlich sogar so weit gegangen, seine Handlung damit rechtfertigen zu wollen, daß ihm selbst Unrecht geschehen sey. Dieses vermeintliche Unrecht betraf die Vereinerung seiner eigenen Ansprüche und sollte einigermaßen den Betrug entschuldigen, obschon die Posten, welche ihm gestrichen wurden, nur zwanzig

zig Pfund betrogen und seine Unterschlagung eine so große Summe betraf. Unter dem Einflusse derartiger Gefühle hatte er auch obige Antwort gegeben.

„Ein wenig gedankenlos — unglücklich! So also bezeichnet Ihr ein Verbrechen, welches Euern Vater fast wieder aus dem Grabe hervorrufen könnte, Henry Sandon? Doch ich will nicht mehr von Gefühlen reden, die Ihr nicht zu verstehen scheint. Ihr gesteht, von den Staatsgeldern Euch 40,000 Pfund zugeeignet zu haben, an die Ihr weder ein Recht noch einen Anspruch habt?“

„Ich habe allerdings einiges Geld in Händen, das, wie ich nicht in Abrede ziehe, der Regierung gehört.“

„Gut; und hier ist meine Vollmacht, es von Euch in Empfang zu nehmen. Gentlemen, wollt ihr die Güte haben, euch zu überzeugen, daß dieses Dokument regelmäßig ausgestellt und beglaubigt ist?“

John Gffingham und die Anderen durchsahen das Aktenstück und erklärten, daß es ganz in Ordnung zu seyn scheine.

„Wohlان, Sir,“ nahm Mr. Green wieder auf, „zuvörderst verlange ich die Wechsel, welche Ihr in London für dieses Geld erhieltet, und Euere regelmäßiges Indossement an meine Ordre.“

Der Schuldige schien sich auf dieses Ansinnen gefaßt gehalten zu haben, denn er war jetzt mit demselben Leichtfinn, mit welchem er sich das Geld zugeeignet hatte, bereit, es wieder zurückzustellen, ohne die Bedingung seiner eigenen Sicherheit daran zu knüpfen. Da er die Wechsel in seiner Tasche hatte, so setzte er sich sogleich an einen Tisch nieder, besorgte die verlangten Indossements und händigte die Notizen Mr. Green ein.

„Ich habe hier nur für 38,000 Pfund Wechsel,“ sagte der Beamte, nachdem er die Tratten nach einander untersucht und ihren Betrag zusammengerechnet hatte, „und man weiß, daß Ihr vierzigtausend entwendet habt. Ich verlange den Rest.“

„Wie, wollt Ihr mich ohne Heller in einem fremden Lande lassen?“ rief der Verbrecher im Tone des Vorwurfs.

„Ohne Heller — in einem fremden Lande?“ wiederholte Mr. Green, indem er über seine Brille zuerst nach Mr. Truck, dann nach Mr. Sandon hinblickte. „Was Euch nicht gehört, muß zurückerstattet werden, und wenn Ihr Euch das Hemd vom Leibe ziehen müßtet. Jedes Pfund, das Ihr habt, gehört dem Staate und Niemand anders.“

„Ich bitte um Verzeihung, Mr. Green — und Ihr seyd wahrhaftig grün genug, wenn Ihr dergleichen Sätze aufstellt, in welchen weder Battel, noch die revidirten Statuten Euch unterstützen werden,“ unterbrach ihn Kapitän Truck. „Die Effekten eines Passagiers können nicht aus dem Schiffe entfernt werden, bis seine Ueberfahrt bezahlt ist.“

„Dies bestreite ich in allen Fällen, in welchen die königlichen Einkünfte benachtheiligt werden könnten, Sir. Die Ansprüche der Regierung gehen allen andern vor, und das Geld, welches einmal der Krone gehört hat und von der Krone nicht regelmäßig ausbezahlt wurde, bleibt immerhin Kroneigenthum.“

„Was scheere ich mich um Kronen und Krönungen! Wie mir vorkömmt, meint Ihr, Meister Green, Ihr sprecht in Somerset-House.“

Nun war Mr. Green ein Stern von so vollkommen bestimmter Bahn, daß seine Ideen selten in der Tangente ihres gewohnten Umlaufs abwichen. Er hatte so oft sagen hören, England herrsche über die Colonieen, über den Osten und Westen, über Canada, das Cap und Neu-Süd-Wales, daß es ihm nicht leicht wurde, sich zu denken, er könnte außer dem Einfluß der britischen Gesetze stehen. Hätte er die Heimath verlassen, um auszuwandern oder auch nur zu reisen, so würde sein Geist vielleicht gleicheren Schritt mit dem Körper gehalten haben; so aber war er in aller Hast, die Amtsbrille noch auf der Nase, von seinem Pult abgerufen wor-

den, und man durfte sich daher nicht sehr wundern, daß er sich kaum in die Beschaffenheit seiner gegenwärtigen Lage hineinzufinden vermochte. Das Kriegsschiff, in welchem Alles Sr. Majestät gehörte, trug dazu bei, seinen Wahn zu unterstützen, und es wäre zuviel verlangt gewesen, wenn man einem solchen Manne hätte die Zumuthung machen wollen, er solle alle seine lang gehegten Vorstellungen so plötzlich aufgeben. Kapitän Trucl's unehrerbietiger Ausruf versetzte ihm fast den Athem, und er ermangelte nicht, den Abscheu, welchen er darüber fühlte, in dem Ausdrucke seines Gesichtes kund zu geben.

„Ich bin, wie ich vermuthe, in einem von Sr. Majestät Paketschiffen, Sir, und Ihr werdet mir die Aeußerung erlauben, daß ich mit Recht eine größere Ehrerbietung vor den hohen Symbolen des Königthums erwartet hätte.“

„Darüber würde sogar der alte Joe Bunk lachen müssen. Ihr seyd in einem New-Yorker Postschiff, Sir, in welchem keine andere Majestät etwas zu befehlen hat, als Ihre Majestäten John Griswold und Compagnie. Wahrhaftig, mein guter Sir, die See hat Euer Hirn ein wenig in Verwirrung gebracht.“

Nun wußte zwar Mr. Green, daß die Vereinigten Staaten von Amerika ihre Unabhängigkeit errungen hatten; aber der ganze Hergang der Sache war in seinem Geiste so mit Rebellion und französischer Alliance vermengt, daß er stets zweifelte, ob die neue Republik überhaupt gesetzlich existire; auch hatte man ihn schon sein Erstaunen darüber ausdrücken hören, daß die zwölf Oerrichter nicht längst einen so unconstitutionellen Stand der Dinge zur Ausgleichung gebracht und die amerikanische Regierung durch ein Mandamus abgeschafft hatten. Sein Abscheu steigerte sich in demselben Maßstabe, in welchem Kapitän Trucl seine Unehrerbietigkeit in stärkeren Ausdrücken an den Tag legte, und es stund sehr zu besorgen, daß die Harmonie, welche bisher zwischen den betreffenden

Personen geherrscht hatte, schnell einen gewaltsamen Bruch erleiden dürfte.

„Die Achtung gegen die Krone kann bei einem wahrhaft getreuen Unterthanen durch die See nicht erschüttert werden, Sir,“ entgegnete Mr. Green mit Schärfe; „wenigstens bei mir nicht, wie sich nun auch die Sache bei Euch verhalten mag.“

„Bei mir? Ha zum Teufel, Sir, haltet Ihr mich für einen Unterthanen?“

„Leider für einen recht schlechten obendrein, und wenn Ihr in London selbst geboren wäret.“

„Ach, mein theurer Sir,“ versetzte Kapitän Truck, indem er den Andern am Rockknopfe faßte, als bemitleide er dessen Verblendung. „In London wachsen keine solche Leute. Ich komme vom Fluß her, und dort gab es nie einen Unterthanen — auch keine andere Majestät, als die von der Say-Brook-Plattform. Endlich fange ich an, Euch zu begreifen. Ihr seyd einer von jenen wohlmeinenden Menschen, welche da glauben, die Erde sey nichts, als ein Gehäuse für die Insel Großbritannien. Na, ich meine, der Fehler liegt mehr in Eurer Erziehung, als in Eurer Natur, und einen Irrthum muß man zuguthalten. Darf ich fragen, was in Beziehung auf diesen unglücklichen jungen Mann Euer weiterer Wunsch ist?“

„Er muß jedes Pfund von den Staatsgeldern, die er in seinem Besitz hat, wieder zurückerstatten.“

„Dies ist nicht mehr wie billig, und ich sage Ja.“

„Und Diejenigen, welche von ihm unter was immer für Vorwänden einen Theil dieses Geldes erhalten haben, müssen Alles an die Krone zurückgeben.“

„Mein guter Sir, Ihr habt keinen Begriff von dem vielen Champagner und anderen guten Dingen, welche der unglückliche junge Mensch in diesem Schiff verbraucht hat. Obschon nur ein falscher Baronet, hat er doch wie ein ächter Lord gelebt, und es

Kann Euch unmöglich einfallen, den Schiffseigenthümern die Unterhaltung eurer Spitzbuben aufzubürden.“

„Die Regierung macht keinen Unterschied, Sir, und nimmt stets ihr Eigenthum in Anspruch.“

„Nicht doch, Mr. Green,“ unterbrach ihn Sir George Templemore. „Ich zweifle sehr, ob die Regierung selbst auf englischem Grund und Boden Geld zurückfordern würde, das ein Kassendieb oder ein Betrüger für seine Tagesbedürfnisse vorausgibt hat. Um so weniger scheint sie mir also berechtigt zu seyn, die paar Pfunde anzusprechen, die Kapitän Truck gesetzmäßig verdient hat.“

„Das Geld ist nicht gesetzmäßig verdient, Sir; denn es widerspricht allem Gesetz, einem Verbrecher zur Flucht aus dem Königreiche zu helfen, und ich bin nicht überzeugt, ob nicht schon bloß auf diese Handlung Strafen gesetzt sind. Was aber Staatsgelder betrifft, so können sie nie ohne die gebührenden amtlichen Formen und in gesetzmäßiger Weise die Schatzkammer verlassen.“

„Mein theurer Sir George,“ ergriff der Kapitän wieder das Wort, „überlaßt es mir, dies mit Mr. Green abzumachen, der ohne Zweifel nur bevollmächtigt ist, eine Quittung über das Ganze auszustellen.“

„Was soll mit dem Delinquenten geschehen, Sir, nachdem Ihr sein Geld an Euch genommen habt?“

„Natürlich wird er in dem Foam nach England zurückgebracht, und es thut mir leid, sagen zu müssen, daß er dort den Gerichten anheim fällt.“

„Wie — mit oder ohne meine Erlaubniß?“

Mr. Green machte große Augen, denn sein Geist war ganz von dem Schlage jener Leute, die es bei einem vormaligen Colonisten für hohe Vermessenheit halten, die Rechte eines alten Landes anzusprechen, selbst wenn sie es so weit gebracht haben, zu begreifen, daß die Trennung gesetzlich und vollständig stattgefunden hat.

„Er hat Fälschung begangen, Sir, um den Kassendiebstahl zu verheimlichen. Dies ist ein schreckliches Verbrechen; aber diejenigen, welche es begehen, dürfen nicht hoffen, den Folgen zu enttrinnen.“

„Glender Betrüger — ist dies wahr?“ — fragte Kapitän Truick den zitternden Schuldigen in strengem Tone.

„Er nennt mein Uebersehen Fälschung, Sir,“ entgegnete der Letztere mit ersticker Stimme. „Ich habe nichts begangen, wodurch ich Leben oder Freiheit verwirkt hätte.“

In diesem Augenblicke trat Kapitän Ducie, von Paul Powis begleitet, in die Kajüte. Ihre Gesichter glühten; auch drückte sich in ihrem gegenseitigen Benehmen einige Verstörtheit aus, obgleich sie die Formen der Höflichkeit nicht vernachlässigten. Zu gleicher Zeit benützte Mr. Dodge, welcher fast vor Begierde starb, der geheimen Verhandlung anzuwohnen, die Gelegenheit, um ebenfalls hereinzuschlüpfen.

„Ich freue mich, daß Ihr kommt, Sir,“ begann Mr. Green, „denn es dürfte sich ein Anlaß bieten, die Dienste von Sr. Majestät Offizieren in Anspruch zu nehmen. Mr. Sandon hat seine Wechsel ausgeliefert bis auf zweitausend Pfund, die noch unberichtigt sind. Weitere fünfunddreißig habe ich unlängbar bis auf den Meister dieses Schiffes verfolgt, der sie als Passagiergeld bezogen hat.“

„Ja, Sir, dieser Umstand ist so augenfällig, wie die Hochlande von Navestink hier von diesem Deck aus,“ fügte der Kapitän des Montauf trocken bei.

„Tausend Pfund sind von der Schwester des Veruntreuers zurückerstattet worden,“ bemerkte Kapitän Ducie.

„Sehr wahr, Sir; ich hatte vergessen, ihm diese Summe gut zu schreiben.“

„Den Rest hat der unglückliche Mensch wahrscheinlich auf jene thörichten Spielereien verwendet, auf die er, wie ich höre, so sehr

verfessen war, und denen er eine achtbare Stellung sowohl, als seinen Seelenfrieden zum Opfer brachte. Was das an den Kapitän bezahlte Ueberfahrtsgehalt betrifft, o ist es ehrlich verdient worden, und ich wüßte nicht, daß die Regierung irgend ein Recht hätte, es zurückzufordern.“

Diese Ansicht erregte in Mr. Green sogar noch größeres Entsetzen, als Kapitän Truck's Sprache; auch vermochte er es nicht über sich zu gewinnen, seine Gefühle zu unterdrücken.

„Wir leben wahrhaftig in gefährlichen Zeiten,“ murmelte er, vorzugsweise gegen John Gffingham hin sprechend, dessen Neufheres ihm besondere Achtung einzulösen schien, „wenn die Sprößlinge des Adels so verderbliche Ansichten unterhalten. Vergeblich glauben wir in England, daß die Schändlichkeiten der französischen Revolution durch Billy Pitt ihres vergiftenden Einflusses beraubt worden seyen. Ja, wahrhaftig, Sir, wir leben in gefährlichen Zeiten, denn die Krankheit hat sich bis in die höheren Klassen hinauf verpflanzt. Ich höre, daß man allen Ernstes Anschläge schmiedet gegen die Perücken der Richter und Bischöfe — zunächst wird's dann an den Thron kommen. Alle unsere ehrwürdigen Institutionen stehen in Gefahr.“

„Ich möchte selbst auch glauben, daß der Thron gefährdet ist, wenn sein Bestand auf den Perücken beruht, Sir,“ entgegnete John Gffingham mit komischem Ernst.

„Es ist meine Pflicht, Kapitän Truck,“ fuhr Kapitän Ducie fort, welcher von seinem Begleiter so ganz und gar verschieden war, daß er kaum derselben Species anzugehören schien, „Euch zu bitten, daß Ihr uns die Person des Verbrechers sammt seinen Habseligkeiten ausliefert. Wir können dann Euch und Euren Passagieren die Unannehmlichkeit ersparen, von dieser widerlichen Gesellschaft noch mehr ansehen zu müssen.“

Sobald von Auslieferung die Rede war, trat die ganze Gefahr seiner Lage in den schreckhaftesten Zügen vor die Seele des

Schuldigen. Er wurde bald roth bald blaß, und seine Füße weigerten sich, ihn zu tragen, obschon er einen verzweifelten Versuch machte, von seinem Sitze aufzustehen.

Nach einem kurzen Schweigen wandte er sich an den Befehlshaber der Korvette und flehte ihn in den kläglichsten Tönen um Erbarmen an.

„Ich bin bereits schwer gestraft,“ fuhr er fort, als ihm die Stimme wieder zurückkehrte, „denn die wilden Beduinen haben mir Alles geraubt, was ich Werthvolles besaß. Diesen Gentlemen hier ist bekannt, daß sie mir mein Toiletten-Stuis nebst mehreren andern dazu gehörigen merkwürdigen und werthvollen Gegenständen, desgleichen auch fast alle meine Kleider geraubt haben.“

„Dieser Mensch ist kaum ein zurechnungsfähiges Wesen,“ sagte John Gffingham, „denn kindische Eitelkeit ersetzt bei ihm Grundsätze, Selbstachtung und Pflicht. Seine Schwester ist um seines Verbrechens willen unglücklich geworden: er kann die begangene That nicht ablängnen, und eine furchtbare Strafe steht ihm bevor; aber dennoch tragen sich seine Gedanken stets mit jenen Spielereien.“

Kapitän Ducie warf dem Glenden einen Blick des Mitleids zu, und aus seinen Zügen ließ sich deutlich entnehmen, wie sehr ihm die Erfüllung dieser Pflicht zuwider war. Dennoch hielt er sich für verbunden, weiter in Kapitän Truick zu dringen, daß er seinem Gesuche willfahre. Letzterer wußte nicht recht, was er thun sollte; denn einmal war es ihm in der Seele zuwider, sich den Anschein zu geben, als gestehe er einem britischen Flottenoffizier etwas zu, da er diesen Menschenschlag von früher Jugend an hassen gelernt hatte. Zwar hatte Kapitän Ducie einen günstigeren Eindruck auf ihn gemacht; aber es erregte doch Bedenken in ihm, einen Menschen dem wahrscheinlichen Tode oder irgend einer andern schweren Züchtigung zu überantworten, obschon ihm dann wieder der Gedanke nicht recht hinunter wollte, man könnte glauben, als sey es ihm

darum zu thun, einem Schelm durchzuhelfen. In dieser Klemme wandte er sich an John Gffingham um Rath.

„Es wäre mir lieb, in dieser Angelegenheit Euere Ansicht zu hören.“ sagte er zu dem vorerwähnten Gentleman, „denn ich gestehe, daß ich mich in einer Categoric befinde. Wollen wir den Verbrecher ausliefern, oder sollen wir's nicht?“

„Fiat justitia, ruat coelum,“ antwortete John Gffingham, dem es nicht einfiel, daß irgend Jemand die Bedeutung von Worten, die man im Leben so oft hört, nicht verstehen könnte.

„Dies steht, glaube ich, im Battel,“ entgegnete Kapitän Trucl. „Aber keine Regel ohne Ausnahme. Dieser junge Mann hat einige Ansprüche an uns, weil er sich den Beduinen gegenüber so wacker gehalten hat.“

„Er focht für sich selbst, Sir, und man darf es ihm nicht als sonderliches Verdienst anrechnen, daß er die Freiheit in einem Schiff der Sklaverei in der Wüste vorzog.“

„Ich bin Mr. John Gffinghams Ansicht,“ bemerkte Mr. Dodge, „und sehe nicht ein, warum ihm sein Benehmen bei jenem Anlasse zum Schuß dienen könnte. Er hat gethan, was wir Alle thaten, oder, wie Mr. John Gffingham sich so bezeichnend ausdrückte, die Freiheit in unserer Gesellschaft der Sklaverei unter den Beduinen vorgezogen.“

„Ach, liefert mich nicht aus, Kapitän Trucl!“ rief der Verbrecher. „Sie werden mich hängen, wenn sie mich einmal in ihrer Gewalt haben. Oh, Ihr könnt gewiß nicht das Herz haben, mich hängen zu lassen!“

Kapitän Trucl war über diese Verurteilung betroffen, erinnerte übrigens mit Ernst den Schuldigen daran, daß es zu spät sei, an die Strafe zu denken, wenn das Verbrechen bereits begangen worden.

„Habt keine Sorge, Mr. Sandon,“ ergriff jetzt der Kanzleimanu höhneud das Wort. „Diese Gentlemen werden Euch, wenn sie können, um der tausend Pfund willen, die Ihr noch habt, nach

New-York nehmen, denn ich höre, daß jeder Schelm in Amerika eine freundliche Aufnahme zu gewärtigen hat.“

„Dann solltet Ihr lieber auch mit uns gehen, Sir,“ rief Kapitän Truck.

„Mr. Green, Mr. Green, dies ist im mindesten Falle unbesonnen,“ legte sich Kapitän Ducie in's Mittel, der jedenfalls weit gebildeter war und sich viel besser zu beherrschen wußte, als sein Begleiter, obschon er selbst auch viele von den vorgefaßten Meinungen desselben theilte.

„Mr. John Gffingham, Ihr habt diese Unverschämtheit gehört,“ fuhr Kapitän Truck fort, indem er seine Wuth so gut als möglich zu unterdrücken suchte. „In welcher Weise können wir sie ahnden?“

„Befehlt dem Beleidiger, daß er augenblicklich Euer Schiff verlasse,“ antwortete John Gffingham mit Festigkeit.“

Kapitän Ducie war erstaunt, und sein Gesicht glühete; aber ohne sich im mindesten an ihn zu kehren, ging Kapitän Truck gelassen auf Mr. Green zu und befahl ihm, unverweilt in das Boot der Corvette zu steigen.“

„Ich gestatte weder Einrede noch Zögerung,“ fügte der aufgebrauchte alte Seemann bei, der sich Mühe gab, ruhig und würdevoll zu erscheinen, obschon es mit dem letzteren nicht recht gehen wollte. „Thut mir den Gefallen, Sir, mir die Freude zu machen, daß ich Euch ungesäumt in Euer Boot treten sehen kann, Sir. Saunders, geht auf's Deck, und sagt Mr. Leach, er soll die Seite bemannen — mit drei Matrosen, Saunders; — und nun erbittle ich mir's als die größtmögliche Gunst, daß Ihr mit mir auf's Deck kommt, oder — oder — Gott soll mich verdammen, ich schleppe Euch Hals über Kopf dahin!“

Es war für Kapitän Truck zu viel, seine Gelassenheit zu bewahren, wenn der Zorn dermaßen in ihm kochte, und der Ausbruch am Schluß seiner Rede war mit einer Geberde begleitet, die allerdings eine offene Hand zeigte, obschon aus ihr keine Kunst eines ab-

geschliffenen Zeitalters die dunkelfarbigeren Schwielen vertilgen konnte, welche er seinem früheren Leben verdankte.

„Dies ist eine dreiste Sprache gegen einen britischen Beamten, wenn er sich unter den Kanonen eines britischen Kreuzers befindet, Sir,“ rief der Commandeur der Corvette.

„Und seine Sprache war dreist genug gegen einen Mann, der in seinem eigenen Lande und in seinem eigenen Schiff ist. Euch, Kapitän Ducie, habe ich nichts zu sagen, als daß Ihr willkommen seyd; aber Euer Begleiter hat sich eine rohe Beschimpfung meines Vaterlandes erlaubt, und hole mich dieser und jener, wenn ich mir dies geduldig gefallen lasse — und sollte ich darüber nie die St. Catharine's Dock's wieder sehen. Ich habe dergleichen als junger Mensch schon satt bekommen und wünsche nicht, daß mir in meinen alten Tagen Wiederholungen geboten werden.“

Kapitän Ducie biß sich in die Lippen und suchte seinen Verdruß zu unterdrücken; denn obschon er blindlings der Meinung zugehan war, in Amerika nehme man den Teufel selbst mit Freuden auf, wenn er mit vollen Taschen komme, so hatte ihn doch die Rohheit verlegt, mit welcher sein Begleiter einen derartigen Wink den Angehörigen des Landes in's Gesicht warf. Andererseits konnte der Stolz des Offiziers Kapitän Trucks Drohung nicht verdauen, und die frühere Harmonie der Scene schien einen plötzlichen Bruch erleiden zu wollen. Kapitän Ducie war übrigens schon in dem Augenblicke, als er das Deck des Montauf betrat, das seine Benehmen der beiden Gffinghams — Eva's gar nicht zu gedenken — aufgefallen und er wandte sich jetzt einigermaßen im Tone des Vorwurfs mit den Worten an John Gffingham:

„Zuverlässig könnt Ihr, Sir, Mr. Trucks außerordentliches Benehmen nicht vertheidigen?“

„Ihr werdet mich entschuldigen, wenn ich Euch bemerke, daß dies dennoch der Fall ist. Der Mensch hat schon länger im Schiffe bleiben dürfen, als ich es gestattet haben würde.“

„Und Ihr, Mr. Powis, was ist Eure Ansicht?“

„Ich fürchte,“ entgegnete Paul mit einem kalten Lächeln, „daß ich ihn auf der Stelle zu Boden geschlagen haben würde.“

„Templemore, denkt Ihr gleichfalls so?“

„Mr. Greens Aeußerung ist leider nicht gehörig überlegt gewesen; wenn er darüber nachdenkt, wird er sie selbst widerrufen.“

Aber Mr. Green hätte sich lieber vom Leben, als von einem Vorurtheile getrennt. Er schüttelte verneinend den Kopf, um damit anzudeuten, daß er mit sich im Reinen sey.

„Wozu noch eine längere Spielerei!“ rief Kapitän Truck. „Saunders, geht auf's Deck und sagt Mr. Leach, er soll durch's Hochlicht ein Tau herunter lassen, damit wir diese höfliche Personage auf's Deck hissen können. Und hört, Saunders, — eine andere Leine soll über die Raa geschlungen werden, damit wir ihn in sein Boot heben können, wie eine Tonne Wachholber!“

„Dies geht zu weit,“ sagte Kapitän Ducie. „Mr. Green, Ihr werdet so gut seyn, Euch zu entfernen. Es kann kein Verdacht auf ein Kriegsschiff fallen, wenn es einem unbewaffneten Fahrzeuge einige Zugeständnisse zu Theil werden läßt.“

„Ein Kriegsschiff sollte ein unbewaffnetes Fahrzeug nicht verunglimpsen, Sir,“ entgegnete Kapitän Truck mit scharfer Betonung.

Kapitän Ducie's Gesicht erglühete abermals; da er jedoch über sein Verfahren mit sich einig geworden war, so zog er es klügerweise vor, zu schweigen. Mittlerweile hatte Mr. Green mit finsterner Miene seinen Hut und seine Papiere aufgenommen und sich nach dem Boote begeben; auf dem Rückwege nach London veräumte er übrigens nicht, die ganze Geschichte in einer Weise darzustellen, welche vollkommen dazu diente, um seine und seiner Freunde vorgefaßten Meinungen über Amerika zu bekräftigen. Nicht minder merkwürdig war indeß dabei, daß er Allem, was er über diesen Anlaß vorbrachte, selbst steifen und festen Glauben schenkte.

„Was soll jetzt mit diesem unglücklichen Menschen geschehen?“

fragte Kapitän Ducie, nachdem die Ordnung wieder ein wenig hergestellt war.

Die vorgefallene Mißthelligkeit war ein unglücklicher Umstand für den Verbrecher. Nach den Gefahren, die sie mit einander durchgemacht, mochte ihn Kapitän Truck zwar nicht gerne der Gerechtigkeit überliefern; aber das gentlemanische Benehmen des englischen Commandeurs, das Bewußtseyn, im letzten Wortwechsel triumphirt zu haben, und eine tiefe Achtung vor dem Gesetz — Alles dies vereinigte sich, um ihn zu bewegen, den unglücklichen, schwachköpfigen Verbrecher seinen eigenen Behörden zu überantworten.“

„Wenn ich Euch recht verstehe, Kapitän Ducie, so spricht Ihr nicht das Recht an, ihn gewaltsam aus einem amerikanischen Schiffe zu nehmen?“

„Gewiß nicht. Mein Auftrag erstreckt sich nicht weiter, als daß ich die Auslieferung verlangen solle.“

„Dies steht im Einklang mit Vattel. Unter Verlangen habe ich wohl zu verstehen — Ihr bittet, daß Euch der Gefangene überantwortet werde.“

„Mein Anliegen besteht bloß in einer Bitte,“ entgegnete der Engländer lächelnd.

„So nehmt ihn hin in Gottes Namen, und mögen Eure Gesetze barmherziger mit dem Glenden umgehen, als er gegen sich selbst oder seine Verwandtschaft gewesen ist.“

Mr. Sandon schrie laut auf und warf sich zwischen den beiden Befehlshabern, deren Beine er umfaßte, auf die Kniee nieder.

„Oh! hört mich! hört mich an!“ rief er im Tone der Todesangst. „Ich habe alles Geld hergegeben — will Alles hergeben — Alles, bis auf den letzten Schilling, wenn ihr mich gehen lassen wollt! Ihr, Kapitän Truck, an dessen Seite ich gekämpft und mitgearbeitet habe — unmöglich könnt Ihr's über's Herz bringen, mich diesen Mördern preiszugeben!“

„'s ist verdammt hart,“ murmelte der Kapitän, indem er sich

die Augen wischte; „aber ich fürchte, Ihr habt Euch alles dies selbst zugezogen. Armer Mensch! Sorgt übrigens, sobald Ihr in England ankommt, für einen guten Advokaten — es ist am Ende doch noch möglich, daß Ihr frei ausgeht.“

„Erbärmlicher Wicht!“ rief jetzt Mr. Dodge, der vor den geängstigten und noch immer auf seinen Knien liegenden Verbrecher hintrat, — „elender Mensch! Dies ist die gerechte Strafe. Ihr habt gefälscht und gestohlen — Handlungen, welche meine unbedingteste Mißbilligung finden — und seyd durchaus unpassend für jede achtbare Gesellschaft. Ich habe Euch gleich von Anfang an durchschaut und Euch nur deshalb in meiner Nähe geduldet, um hinter Eure Schliche zu kommen und sie aufzudecken, damit Ihr nicht Schande und Schmach bringet über unser geliebtes Vaterland. Ein Betrüger hat keine Aussicht in Amerika, und Ihr dürft von Glück sagen, daß Ihr wieder nach Eurer eigenen Hemisphäre zurückgebracht werdet.“

Mr. Dodge gehörte zu jener ziemlich zahlreichen Klasse, die man als „ehrlich vor dem Gesetze“ bezeichnet: das heißt, er stahl nicht und mordete nicht; und wenn er es auch mit der Verläumdung nicht eben genau nahm, so trug er doch ängstlich Sorge, daß man ihn dafür nicht gerichtlich belangen konnte. Obschon daher sein ganzes Leben ein Gewebe von gemeinen verderblichen Lastern war, so konnte man ihn doch nicht jener Unthaten beschuldigen, welche die Aufmerksamkeit von zwölf Geschworenen auf sich zu ziehen pflegen. Dies erhob ihn — natürlich nur in seinen eigenen Augen — so weit über die unklugeren Sünder, daß er ein Recht zu haben glaubte, seinen vormaligen Zimmergenossen in der eben erwähnten Weise anzureden. Die Todesangst des Verbrechers konnte jedoch durch diesen rohen Angriff nicht erhöht werden; er winkte bloß den speichelleckerischen Demagogen hinweg und fuhr fort, die beiden Kapitäne um Erbarmen anzusehen. In dem gleichen

Augenblicke trat Paul Powis auf Mr. Dodge zu und befahl ihm mit gedämpfter, aber fester Stimme, die Kajüte zu verlassen.

„Ich will für Euch beten — will Euer Sklave seyn und Alles thun, was Ihr verlangt, wenn Ihr mich nur nicht ausliefert,“ fuhr Sandon fort, der sich in seinen Aengsten eigentlich auf dem Boden krümmte. „Oh, Kapitän Ducie — als ein englischer Edelmann, habt Erbarmen mit mir.“

„Ich muß diesen Dienst meinen Untergebenen überlassen,“ sagte der englische Befehlshaber mit einer Thräne im Auge. „Wollt Ihr erlauben, daß einige bewaffnete Seesoldaten dieses unglückliche Wesen aus Eurem Schiffe fortnehmen, Sir?“

„Vielleicht ist dies das Beste; denn er wird doch nicht eher ruhig seyn, bis man ihm Gewalt zeigt. Ich sehe nicht, was sich dagegen einwenden ließe, Mr. John Gffingham.“

„Durchaus nichts. Ihr wollt Euer Schiff von einem Verbrecher säubern und laßt diejenigen handeln, unter denen er seinen Frevel begangen hat.“

„Ja, ja, ganz recht! Dies ist's, was Battel die Comität der Nationen nennt. Kapitän Ducie, habt die Güte, Eure Befehle zu erlassen.“

Der englische Commandeur hatte einige Schwierigkeiten vorausgesehen und daher beim Absenden des Bootes die Weisung ertheilt, daß es eine Corporalswache mitbringen solle. Die Seesoldaten befanden sich unfern vom Schiffe in einem Kutter und stützten sich, in unverbrüchlicher Achtung der Rechte eines Fremden, auf ihre Ruder. Nachdem die vorerwähnte Uebereinkunft getroffen war, begab sich die ganze Gesellschaft aus der Kajüte nach dem Deck hinauf, und Kapitän Truick war erfreut, als er die Soldatenwache des Foam an Bord des Montauf kommen und in den Raum hinuntergehen sah, um den Gefangenen aufzusuchen.

Mr. Sandon war allein in Eva's Kajüte zurückgeblieben, aus welcher er, sobald sich die Andern entfernt hatten, nach seinem

eigenen Staatsgemach eilte. Während die Seesoldaten an der Schiffsseite heranstiegen, begab sich Kapitän Truck wieder hinab, verbrachte eine Minute in seinem eigenen Zimmer und ging dann durch die Kajüte nach dem des Verbrechers hinüber. Er öffnete die Thüre, ohne anzupochen, und fand, wie der Unglückliche eben eine Pistole an den Kopf gesetzt hatte, so daß er gerade noch recht kam, um die Katastrophe zu verhindern. In dem Gesichte des Unglücklichen war die Verzweiflung in so grellen Zügen abgebildet, daß sich Kapitän Truck, welcher, wenn Handeln nothwendig war, nicht viele Worte zu machen pflegte, aller Verweise und Vorstellungen enthielt. Nachdem er den beabsichtigten Selbstmord vereitelt hatte, zählte er Sandon gelassen die fünf und dreißig Pfund hin, welche für dessen Ueberfahrt bezahlt worden waren, und forderte ihn auf, sie einzustecken.

„Ich habe dieses Geld unter der Bedingung empfangen, Euch wohlbehalten nach New-York zu bringen,“ sagte er, „und da ich meinerseits den Vertrag nicht erfüllen kann, so halte ich es nur für billig, die bezogene Summe zurückzuzahlen. Sie kann Euch während der Untersuchung nützlich werden.“

„Wird man mich wohl hängen?“ fragte Mr. Sandon mit erstickter Stimme und eigentlich kindischer Zaghaftigkeit.

Das Eintreten der Seesoldaten beugte der Antwort vor. Sie bemächtigten sich des Verbrechers, nahmen seine Habseligkeiten, die man ihnen andeutete, in Empfang und schafften ihn mit der gewöhnlichen militärischen Schnelligkeit nach dem Boote. Nachdem dies geschehen war, ruderte der Kutter von dem Paketschiffe weg und wurde bald nachher wieder auf das Deck der Korvette gehißt. Einen Monat später entlebte sich das unglückliche Opfer einer Leidenschaft für Tand und Spielereien in London, als er eben nach Newgate gebracht werden sollte, und ein halb Jahr nachher starb seine unglückliche Schwester an einem gebrochenen Herzen.

Bierunddreißigstes Kapitel.

Wir wollen dich dahin geleiten
Und schlagen, bringst du Marcius nicht mit,
Den ersten Weg ein.

Coriolan.

Eva und Mademoiselle Biesville hatten wider Willen einem Theil des vorerwähnten Auftritts mit angewohnt, und Kapitän Ducie wünschte sich um der Rolle willen, die er dabei hatte spielen müssen, zu entschuldigen. Zu diesem Zwecke bat er seinen Freund, den Baronet, er möchte ihn regelmäßiger vorstellen, als dies bereits durch Kapitän Trucf geschehen war.

„Es ist der angelegentlichste Wunsch meines Freundes Ducie, Miß Giffingham, Euch vorgestellt zu werden, um sich wegen der Störung, die er unter uns hervorgerufen hat, rechtfertigen zu können.“

Auf eine anmuthige Verneigung der Dame trat der junge Befehlshaber näher und drückte nach Nennung seines Namens sein Bedauern gegen die Frauenzimmer aus, welche die Entschuldigung natürlich günstig aufnahmen.

„Es ist ein neuer Dienst für mich, Verbrecher festnehmen zu müssen.“

Das Wort *Verbrecher* klang hart in Eva's Ohr, und sie fühlte, daß ihre Wange erblaßte.

„So sehr uns der Anlaß leid thut,“ bemerkte der Vater, „können wir doch ohne Bedauern die Person missen, die Ihr aus unserer Mitte zu nehmen im Begriffe seyd, denn wir haben ihn vom ersten Augenblick seines Erscheinens an als einen Betrüger erkannt. — Aber — was soll dies — geht hier nicht ein Irrthum vor? Ich bemerke, daß bereits der dritte Koffer mit P. P. bezeichnet, ins Boot geschafft wird.“

Kapitän Ducie lächelte und antwortete:

„Ihr werdet es wohl für einen schlechten Wiß halten, wenn ich sage: P. P. C.“* — Er deutete dabei auf Paul, der, von Kapitän Truück begleitet, aus der Kajüte herauskam.

Letzterer war in eifrigem Gespräch begriffen und gestikulirte gegen die Korvette hin, während er zugleich seinem Begleiter die Hand drückte.

„Muß ich Euch so verstehen,“ fragte Miß Gffingham in ernstem Tone, „daß uns Mr. Powis auch verlassen soll?“

„Er erweist mir gleichfalls die Gefälligkeit,“ — Kapitän Ducie verzog die Lippen ein wenig, als er das Wort Gefälligkeit aussprach — „mich nach England zu begleiten.“

Seine Lebensart und angelegentliche Theilnahme veranlaßten ein tiefes Schweigen, bis sich der junge Mann selbst der Gesellschaft näherte. Paul versuchte sich zu fassen und erkünstelte sogar ein Lächeln, als er seine Freunde anredete.

„Obgleich mir die Ehre der Seesoldatenwache erspart geblieben ist,“ begann er, und es kam Eva vor, als liege eine gewisse Bitterkeit in seinen Worten, „so soll ich doch gleichfalls aus dem Schiffe genommen werden. Der Zufall hat mich mehreremale in Eure Gesellschaft geworfen, Mr. Gffingham — Miß Gffingham — und sollte ich je wieder einmal so glücklich seyn, so hoffe ich, daß es mir erlaubt seyn wird, euch als alte Bekannte anzureden.“

„Wir werden zuverlässig stets die dankbarste Rück Erinnerung an Eure wichtigen Dienstleistungen bewahren, Mr. Powis,“ entgegnete der Vater. „Ich wünsche nur, daß der Tag bald kommen möge, an welchem ich das Vergnügen habe, Euch unter meinem Dach willkommen zu heißen.“

Paul streckte nun seine Hand aus, um die der Mademoiselle Biesville zu ergreifen und sie mit Artigkeit zu küssen. In gleicher Weise küßte er Eva's Hand, obschon sie fühlte, daß er bei dem Versuch zitterte. Da die Damen zu viel in Ländern gelebt hatten,

* Pour prendre congé.

in welchen unter den Bewohnern diese zierliche Begrüßungsweise üblich ist, so ging sie natürlich als etwas ganz Unversängliches vorüber.

Von Sir George Templemore trennte sich Paul mit allen Merkmalen der Herzlichkeit. Die Matrosen, denen er eine freigebige Schenkung übermacht hatte, brachten ihm drei Hurrah's, da sie wenigstens seine technischen Verdienste zu würdigen wußten, und Saunders, welcher gleichfalls nicht vergessen geblieben war, begleitete ihn dienstfrig nach der Schiffsseite. Hier rief Mr. Leach: „nach dem Foam!“ und die Leute in Kapitän Ducie's Gig setzten sich in Bereitschaft. Auf dem Gange drückte Kapitän Truck Paul abermals herzlich die Hand und flüsterte ihm etwas ins Ohr.

Alle Zurüstungen waren getroffen, und die beiden Gentlemen schickten sich an, ins Boot zu steigen. Da Eva Alles, was vorging, mit athemloser Beflommenheit beobachtete, so machte ihr das kleine Ceremoniel, das nun stattfand, viel Schmerz. Die Haltung des Kapitän Ducie gegen seinen Begleiter war ihr schon bisher auffallend vorgekommen, denn er hatte sich gelegentlich stolz und abgemessen, zu andern Zeiten aber wieder versöhnlicher und wohlwollender benommen. Allen diesen kleinen Wechselfn folgte sie mit eifersüchtiger Theilnahme, und auch nicht die mindeste Aeußerung von Achtung oder Achtungswidrigkeit entging ihr, als könne sie darin einen Schlüssel zu dem Räthsel des ganzen Vorgangs finden.

„Euer Boot ist bereit, Sir,“ sagte Mr. Leach, aus dem Gange tretend, um Paul Platz zu machen, welcher der Leiter am nächsten stand.

Der Letztere war im Begriff hinunterzusteigen, als er leicht von Kapitän Ducie an der Schulter berührt wurde. Eva meinte, ein stolzes Lächeln an dem Befehlshaber des Foam zu bemerken, als er in dieser Weise seinen Wunsch ausdrückte, den Vortritt zu

nehmen. Paul erröthete, verbeugte sich und trat bei Seite, um den englischen Offizier zuerst in sein Boot steigen zu lassen.

„Apparemment ce capitaine anglais est un peu sans façon. — Voilà qui est poli!“ flüsterte Mademoiselle Biesville.

„Die Befehlshaber von Kriegsschiffen sind kleine Könige,“ bemerkte Mr. Gffingham, dem die Sache gleichfalls aufgefallen war, mit Ruhe.

Das Gg war bald von dem Schiff los und die beiden Gentlemen wiederholten gegen die auf dem Deck ihre Abschiedsbegrüßungen. Fünf Minuten später waren sie an Bord der Korvette angelangt und das Boot wieder aufs Halbdeck gehißt.

Die Schiffe fuhren nun weiter. Die Korvette zog ein Segel um's andere auf, bis sie zuletzt unter einer Wolke von Tuch stand, und steuerte mit oben und unten gesetzten Prallsegeln gen Osten, während der Montauk seinerseits die Raaien ins Geviert legte und nach dem Hook hinunterlief. Der Lootse der Korvette war an Bord des Paketschiffs geschickt worden, und da der Wind gleich blieb, so hatte letzteres gegen elf Uhr die Barre hinter sich gebracht. In diesem Augenblick nahm sich das Foam auf der Meeresfläche nur noch wie ein kleiner schwarzer Fleck aus, über dem ein pyramidenförmiges Wölkchen zu schweben schien.

„Ihr wart nicht auf dem Deck, John, um von unserem jungen Freunde Powis Abschied zu nehmen,“ sagte Mr. Gffingham vorwurfsvoll.

„Ich möchte einer so außerordentlichen Förmlichkeit nicht mit anwohnen, obschon ich vielleicht besser gethan hätte, wenn ich aufs Deck gekommen wäre.“

„Warum besser, Better Jack?“

„Aus dem einfachen Grunde, weil der arme Monday meiner Obhut gewisse Papiere vertraut hat, die vielleicht für irgend Jemand von Wichtigkeit sind. Ich übergab sie Mr. Powis, um sie mit ihm untersuchen zu können, sobald wir in New-York angelangt

wären. In der Eile des Abschieds hat er sie mit sich fortgenommen.“

„Sie lassen sich durch einen Brief nach London zurückfordern,“ sagte Mr. Gffingham ruhig. „Habt Ihr seine Adresse?“

„Ich fragte ihn darnach; er schien aber darüber in Verlegenheit zu gerathen.“

„In Verlegenheit, Better Jack?“

„Ja, in Verlegenheit, Miß Gffingham.“

Man ließ nun den Gegenstand wie in Folge gemeinsamer Uebereinkunft fallen. Es folgten einige Augenblicke besangenen Schweigens, bis das Interesse, welches von der Rückkehr in die Heimath nach mehrjähriger Abwesenheit unzertrennlich ist, seinen Einfluß wieder geltend zu machen begann und die Gegenstände im Land mehr Aufmerksamkeit fanden. Pauls plötzliche Entfernung blieb jedoch nicht vergessen, sondern gab allen, welche Zeugen davon gewesen waren, noch Wochen lang Stoff zu verwunderter Neugier, obschon im Ganzen wenig mehr davon gesprochen wurde. Das Schiff war bald dem Hook gegenüber und die Vergleichung, welche Eva mit den felsigen Vorgebirgen und den malerischen Thürmen des mittelländischen Meeres anstellte, gereichte diesem berühmten amerikanischen Hasen durchaus nicht zum Vortheil.

„Dieser Theil unserer Bai wenigstens ist nicht sehr bewunderungswürdig,“ sagte sie, „obschon er zu versprechen scheint, daß es weiter oben besser komme.“

„Jrgend ein New-Yorker Bürgerkind, das sich der prasselnden Hitze seines Nott-Ofens durch Reisen entziehen wollte, hat sich's in poetischer Ueberspanntheit einfallen lassen, diese Bai mit der von Neapel zu vergleichen,“ sagte John Gffingham, „und seine Mitbürger schluckten die Abgeschmacktheit gierig hinunter, obschon die beiden Buchten kaum einen einzigen Zug mit einander gemein haben, welcher der einfältigen Behauptung Werth geben könnte.“

„Aber die weiter oben gelegene Bai ist doch schön?“

„Kaum hübsch. Wenn man viele Jahre nichts Anderes gesehen und die Umrisse anderer Baien vergessen hat, so geht sie allenfalls an; aber Ihr, die Ihr frisch herkommt von den kühneren See-landschaften des südlichen Europa's, werdet Euch in Eurer Erwartung sehr getäuscht finden.“

Eva war eine glühende Bewunderin von Naturschönheiten und bedauerte daher sehr, aus dem Munde ihres Veters solche Worte vernehmen zu müssen, da sie eben so großes Vertrauen in seinen Geschmack, als in seine Wahrheitsliebe setzte und der Ueberzeugung leben durfte, daß er über die gemeine Eitelkeit erhaben war, einer Sache ungebührlichen Werth beizulegen, weil er ein Eigenthumsrecht daran zu haben glaubte. Sie kannte ihn als Mann von Welt und wußte, was er über dergleichen Dinge zu sagen pflegte — desgleichen auch, daß keine Spur von Provinzialbünkel in seinem Character lag; denn obgleich er so bereit, als nur irgend Einer, und weit fähiger, als die Meisten, war, sein Vaterland und dessen Institutionen gegen die rohen Angriffe unwissender Schmäher zu vertheidigen, beging er doch nur selten den Hauptfehler, einen wirklich schwachen Punkt in Schutz nehmen zu wollen.

Die Umgebung wurde jedoch, je weiter das Schiff segelte, immer schöner, und als sie durch den Paß, welchen man die Engen nennt, fuhren, drückte Eva ihr hohes Entzücken aus. Auch Mademoiselle Biesville gerieth außer sich — vielleicht weniger wegen der Schönheiten der Landschaft, als vielmehr um des Wechsels willen, welchen nach der langen Eintönigkeit des Oceans die regsame, belebte Küste bot.

„Ihr haltet diesen Anblick für großartig?“ fragte John Gffingham.

„Nicht im geringsten, Vetter Jack; denn obschon sich manche schöne Parteen bemerklich machen, sehe ich doch auch viel Gemeines und Uermliches. Die Inseln sind allerdings nicht italienisch — eben so wenig jene Berge oder jene Linie weit auseinander stehender

Klippen; aber zusammen genommen bilden sie eine hübsche Bai, die wenigstens durch ihre Ausdehnung und ihre Zweckmäßigkeit einen gewissen edlen Anstrich gewinnt.“

„Alles dies ist wahr, denn vielleicht gibt es auf der ganzen Erde keinen zweiten Hafen, der dem Handel so viele Vortheile böte. In dieser Hinsicht gibt es meiner Ansicht nach nirgends seines Gleichen, obschon ich hundert Baien kenne, die ihn an Schönheit übertreffen. Letzteres läßt sich namentlich fast durchgängig von den natürlichen Hafen sagen, welche das mittelländische Meer aufzuweisen hat.“

Eva hatte die prachtvolle Küste Italiens noch in zu frischer Erinnerung, um über die dürftigen Landhäuser und Dörfer in Entzücken auszubrechen, welche mehr oder weniger die Bai von New-York säumen. Als sie aber den Punkt erreichten, wo man die beiden, durch die Stadt getrennten Ströme und vor sich die Höhen von Brooklin überblicken konnte, die sich jedenfalls von der einen Seite als wirkliche Höhen ausnahmen, während auf der anderen die zurückweichende Pallisadenmauer einen recht lieblichen Eindruck machte, behauptete Eva, daß die Landschaft entschieden schön genannt werden könne.

„Ihr habt Guern Punkt gut gewählt,“ sagte John Gffingham, „obschon ich nichts Großartiges daran sehen kann.“

„Aber es ist die Heimath, Better Jack.“

„Freilich, die Heimath — Miß Gffingham,“ entgegnete er gähmend; „und da Ihr keine Ladung zu verkaufen habt, so fürchte ich, Ihr werdet sie ungemein langweilig finden.“

„Wir werden sehen — wir werden sehen,“ erwiderte Eva lachend.

Nachdem sie einige weitere Minuten umhergeblickt hatte, fügte sie in einer Weise bei, in welcher sich wirklicher und erkünstelter Verdruß allerliebst mit einander vermengten: „In einem Punkte wenigstens gestehe ich, daß meine Erwartungen getäuscht sind.“

„Ihr könnt von Glück sagen, meine Liebe, wenn es nur bei diesem einzigen sein Verbleiben hat.“

„Diese kleineren Schiffe sind weit weniger malerisch, als diejenigen, welche ich zu sehen gewohnt bin.“

„Eine sehr richtige Bemerkung, und wenn Ihr ein Bischen tiefer in den Gegenstand eingehen wollt, so werdet Ihr in diesem Zubehör einer amerikanischen Landschaft ein auffallendes Gebrechen entdecken. Die hohen Spieren all der kleineren Schiffe auf diesen Gewässern üben, wenn man sie mit der einförmigen, ebenen Küste der Flußufer und der Bildung des Landes im Allgemeinen vergleicht, die Wirkung, daß sich die Umrisse der Landschaft noch kleinlicher machen. Der Hudson ist zwar ohne Frage schön und hat nicht seines Gleichen; aber dennoch würde er sich weit großartiger ausnehmen, wenn sich nicht diese hohen, linkschen Masten darauf hin und her bewegten.“

Der Lootse begann nun die Segel zu kürzen, und das Schiff fuhr nun in jenen Seearm ein, der in der eigenthümlich unzweckmäßigen Bezeichnung der Amerikaner East River genannt wird. Hier sprach unsere Heldin unverhohlen aus, daß sie etwas ganz Anderes erwartet habe; denn die Stadt selbst kam ihr gewöhnlich und unbedeutend vor. Die Batterie, auf welche sie sich noch ein wenig erinnern konnte, und von der sie so viel gehört hatte, befriedigte, trotz ihrer schönen Lage, ihre Erwartung durchaus nicht, da sie weder die Ausdehnung noch die Großartigkeit eines Parks besaß, ja, an Schönheit nicht einmal einem schattig angelegten Garten verglichen werden konnte. Da man ihr übrigens gesagt hatte, ihre Landsleute verstünden sich fast gar nicht auf die Kunst, einer Landschaft ein parkartiges Aussehen zu geben, so machte sie sich nicht viel daraus, obschon ihr der Anblick der Stadt wie auch der Schmutz und die Armuth, welche sich auf den Kaien zur Schau stellten, unangenehm auffiel. Sie mochte übrigens John Gffingham

in seiner tabellföchtigen Stimmung nicht ermuthigen und behielt deshalb ihre Ansichten vorderhand bei sich.

„Ich finde hier weniger Verbesserungen, als ich zu treffen hoffte,“ sagte Mr. Gffingham, als sie an der Werste in eine Kutsche stiegen. „Zwar waren meine Erwartungen nicht sehr hoch gespannt, John, obschon ich so viel Besens darüber machen hörte.“

„Und doch sind in Gurer Abwesenheit große, sehr große Verschönerungen vorgenommen worden; wenn Ihr Euch dieses Platzes erinnern könntet, wie er in Gurer Jugend aussah, so müßten Euch die Veränderungen wie ein Wunder vorkommen.“

„Ich kann dies nicht zugeben und bin mit Eva der Ansicht, der Platz sehe eher gemein, als ansprechend aus. Alles riecht entschieden nach der Provinz, und nirgends ist ein Zug, der einer Hauptstadt würdig wäre.“

„Beides verträgt sich recht wohl mit einander, Ned, wenn Ihr Euch nur die Mühe geben wollt, Gurer Gedächtniß anzuspornen. Die Stadt ist wirklich gemein und hat einen Provinzial-Character; aber vor dreißig Jahren war dies in einem noch viel höhern Grade der Fall, als heutzutage. Nach einem Jahrhundert wird sie wohl einer europäischen Großstadt ähnlicher werden.“

„Welche abscheulichen Dinge diese Pfähle sind!“ rief Eva. „Sie geben den Straßen das Ansehen eines Dorfes, und ich sehe nicht ein, was sie nützen sollen.“

„Sie dienen zum Ausspannen von Zeltbäckern und beweisen an sich schon den eigenthümlichen Provinzial-Character der Stadt. Wenn Ihr übrigens ein wenig nachdenken wollt, so werdet Ihr einsehen, daß es nicht wohl anders seyn kann. Es leben hier nahezu dreimalhunderttausend Seelen — zwei Drittheile davon kommen aus dem Innern oder sind aus fremden Ländern eingewandert. Ein solcher Zusammenfluß von Menschen muß in der ersten Zeit einer Stadt nothwendig einen eigenthümlichen Character ausdrücken, und wenn dieser nach dem Dorfe schmeckt, so kann man es dem Plage selbst nicht zum

Borwurf machen. Im Gegentheil ist es lächerlich, etwas Anderes zu verlangen, wenn die Thatsachen so deutlich sprechen."

"Die Straßen scheinen ganz verödet zu seyn. Ich hielt New York für eine sehr belebte Stadt."

"Und doch ist dies das Broadway, eine Straße, von der Euch jeder Amerikaner sagen wird, sie sey stets so von Menschenmassen überfüllt, daß man nicht einmal darin athmen könne."

"Nur John Gffingham macht von diesen Amerikanern eine Ausnahme," bemerkte Mr. Gffingham lächelnd.

"Dies ist also Broadway?" rief Eva fast erschrocken.

"Ohne Frage. Seyd Ihr noch nicht erstickt?"

Eva blieb still, bis der Wagen vor der Thür ihrer väterlichen Wohnung anfuhr. Mademoiselle Biesville dagegen drückte über Alles, was sie sah, ihre Freude aus — Kundgebungen, durch welche ein Landeseingeborener wohl hätte getäuscht werden können, da einem solchen nicht wohl zuzumuthen ist, daß er in der Lage sey, sich die Ursache ihres Entzückens zu erklären. Sie war erstlich eine Französin und als solche daran gewöhnt, den Leuten gerne etwas Angenehmes zu sagen, und zweitens kam sie eben erst von einem Elemente her, das sie verabscheute, weshalb das Land einen doppelt erfreulichen Eindruck auf sie machte. Der Hauptgrund lag übrigens darin, daß Mademoiselle Biesville, gleich den meisten Europäern, Amerika sich nicht nur als ein Provinzialland mit sehr tieffstehender Civilisation, sondern als einen halb barbarischen Welttheil gedacht hatte. Was sie jetzt sah, übertraf ihre Erwartungen dermaßen, daß so zu sagen der Gegensatz sie mit Entzücken erfüllte.

Da wir später Gelegenheit haben werden, von Mr. Gffinghams Wohnung zu sprechen und den Leser in die Geschichte unserer verschiedenen handelnden Personen weiter einzuführen, so übergehen wir vorderhand die Gefühle, welche Eva erfüllten, als sie sich selbigen Abend unter ihrem eigenen Dache einrichtete. Am andern Morgen jedoch trat ihr im Frühstückzimmer John Gffingham ent-

gegen, und machte sie mit ernster Miene auf nachstehenden Artikel aufmerksam, welcher in einem der Tagesblätter stand.

„Der Montauf, Londoner Paketschiff, der schon seit einiger Zeit erwartet wurde, ist laut Bericht in unseren See-Neuigkeiten gestern angelangt. Dieses Schiff hat verschiedene interessante Abenteuer durchgemacht, die, wie wir mit Vergnügen vernommen haben, in Bälde durch einen der Passagiere, einen Gentleman, welcher in jeder Hinsicht der Aufgabe gewachsen ist, der Welt vorgelegt werden sollen. Unter den ausgezeichneten Personen, welche mit diesem Schiffe angekommen sind, befindet sich unser Zeitgenosse Steadfast Dodge, Esquire, dessen unterhaltende und belchrende Briefe aus Europa bereits der Oeffentlichkeit vorgelegt sind. Mit Vergnügen hören wir, daß Mr. Dodge mehr als jemals mit seinem Vaterland zufrieden wiederkehrt und es als vollkommen gut genug für ihn bezeichnet. Man flüstert sich zu, unser gelehrter Freund habe in einigen neueren Ereignissen an der Küste von Afrika eine sehr ansehnliche Rolle gespielt, obschon seine ungemaine Bescheidenheit, die männiglich bekannt ist, ihn nicht gerne von der Sache sprechen läßt. Wir enthalten uns übrigens eines Weiteren, um ein Zartgefühl, das wir zu achten wissen, nicht zu verletzen!

„Seiner britannischen Majestät Schiff, das Foam, dessen Ankunft wir schon vor einigen Tagen gemeldet haben, enterte den Montauf in der Höhe des Hook und bemächtigte sich an Bord desselben zweier Verbrecher, von welchen dem Vernehmen nach einer die Summe von 140,000 Pfunden unterschlagen hat, der andere aber, obschon der Sproßling eines adeligen Hauses, aus dem Dienste des Königs desertirt ist. Mehr davon morgen.“

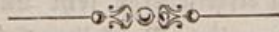
Dieser Morgen kam aber nie, denn irgend ein neuer Vorfall trat an die Stelle der zugesagten Erzählung. Ein Volk, das sich

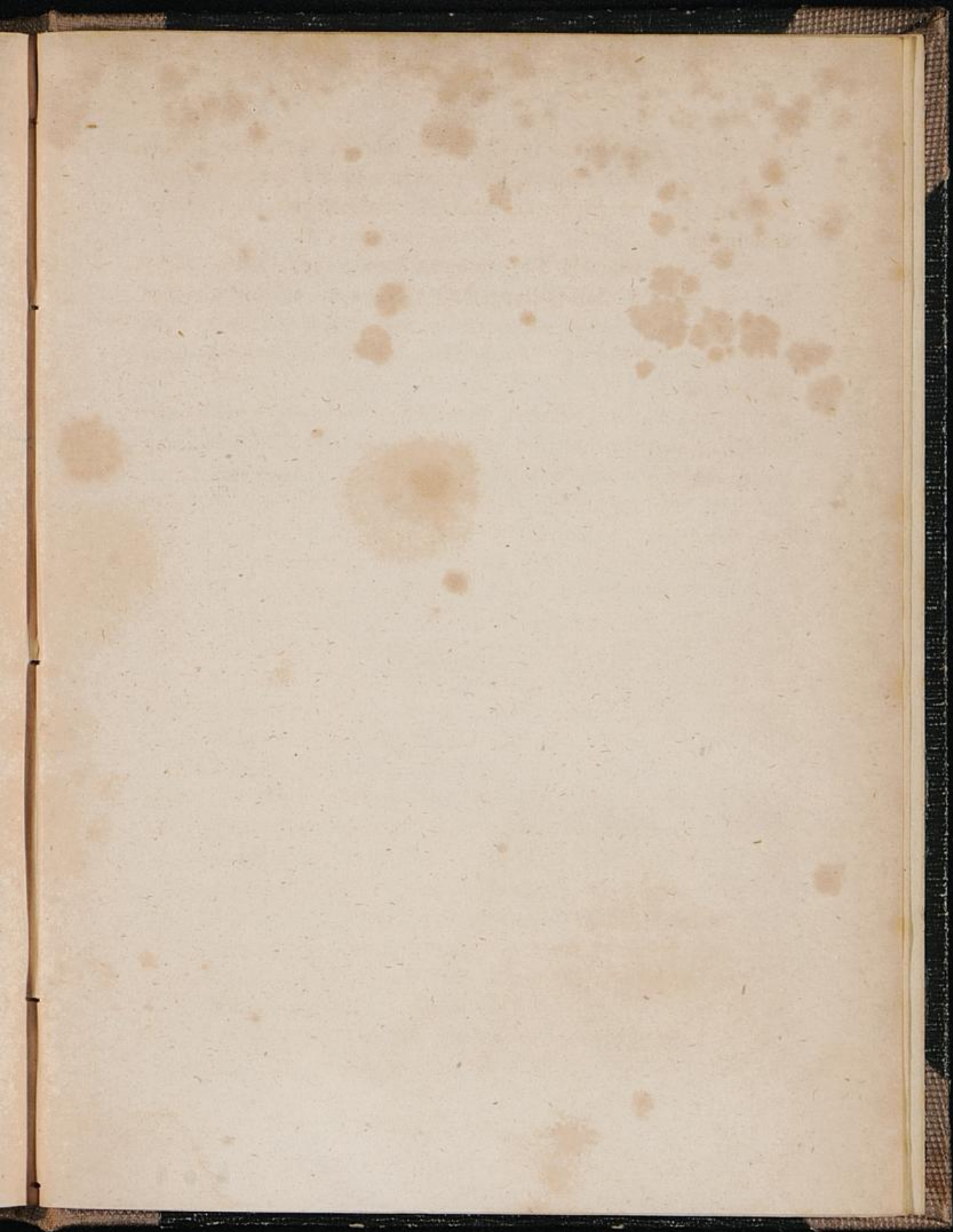
nicht einmal Zeit nimmt, zu essen, und bei dem das „Vorwärtsgehen“ sogar statt der Religion gelten muß, mag sich nicht mit einem Rückblicke auf vierundzwanzig Stunden bemühen, um eine Thatsache aufzusuchen.

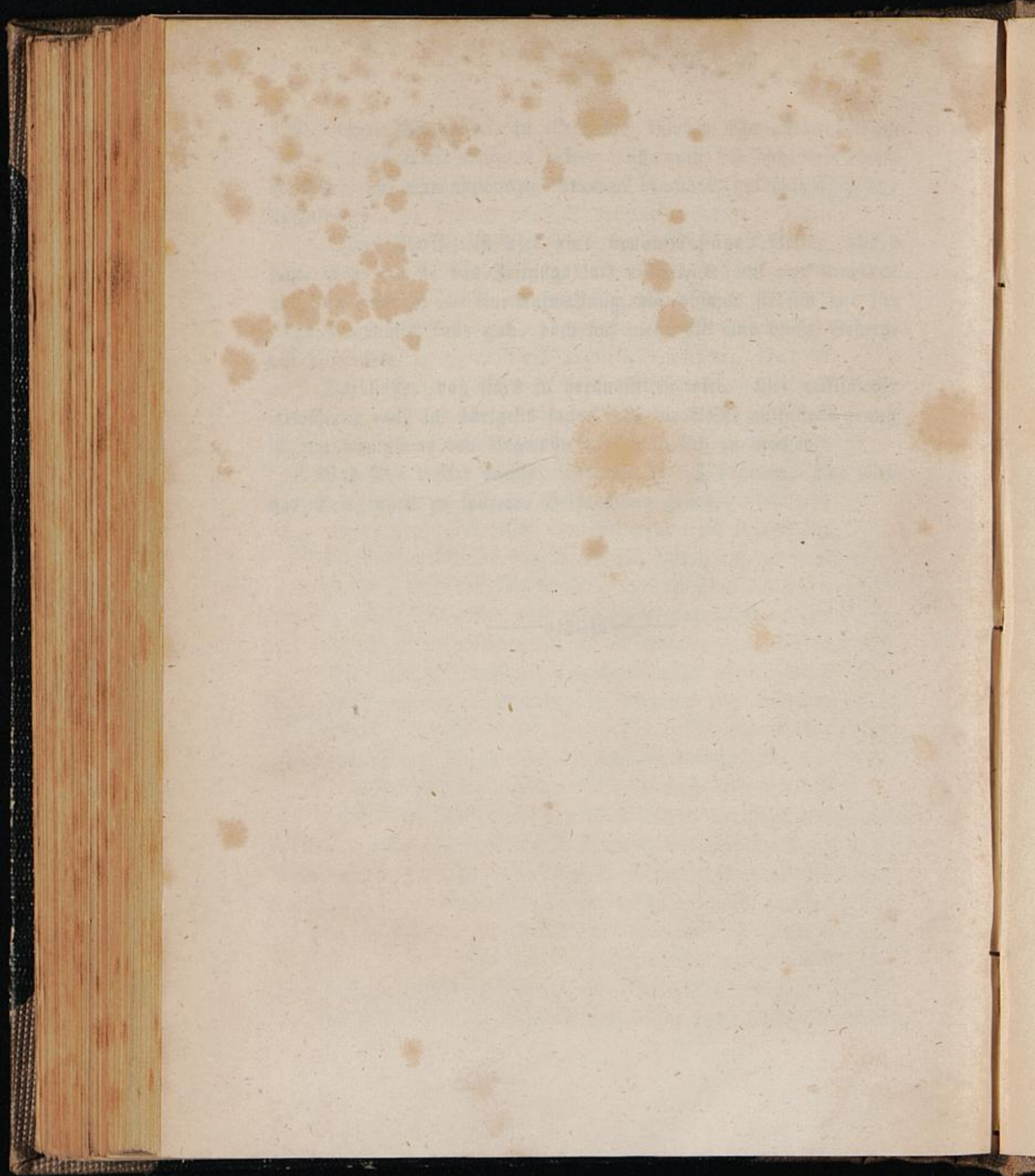
„Ohne Zweifel ist dies eine böshafte Lüge, Better Jack,“ sagte Eva, als sie das Zeitungsblatt niederlegte, mit vor Unwillen glühender Stirne — eine Aufwallung, die, obschon sie sich nur für einen Augenblick kund gab, doch auf mehr als eine bloße Besorgniß hindeutete.

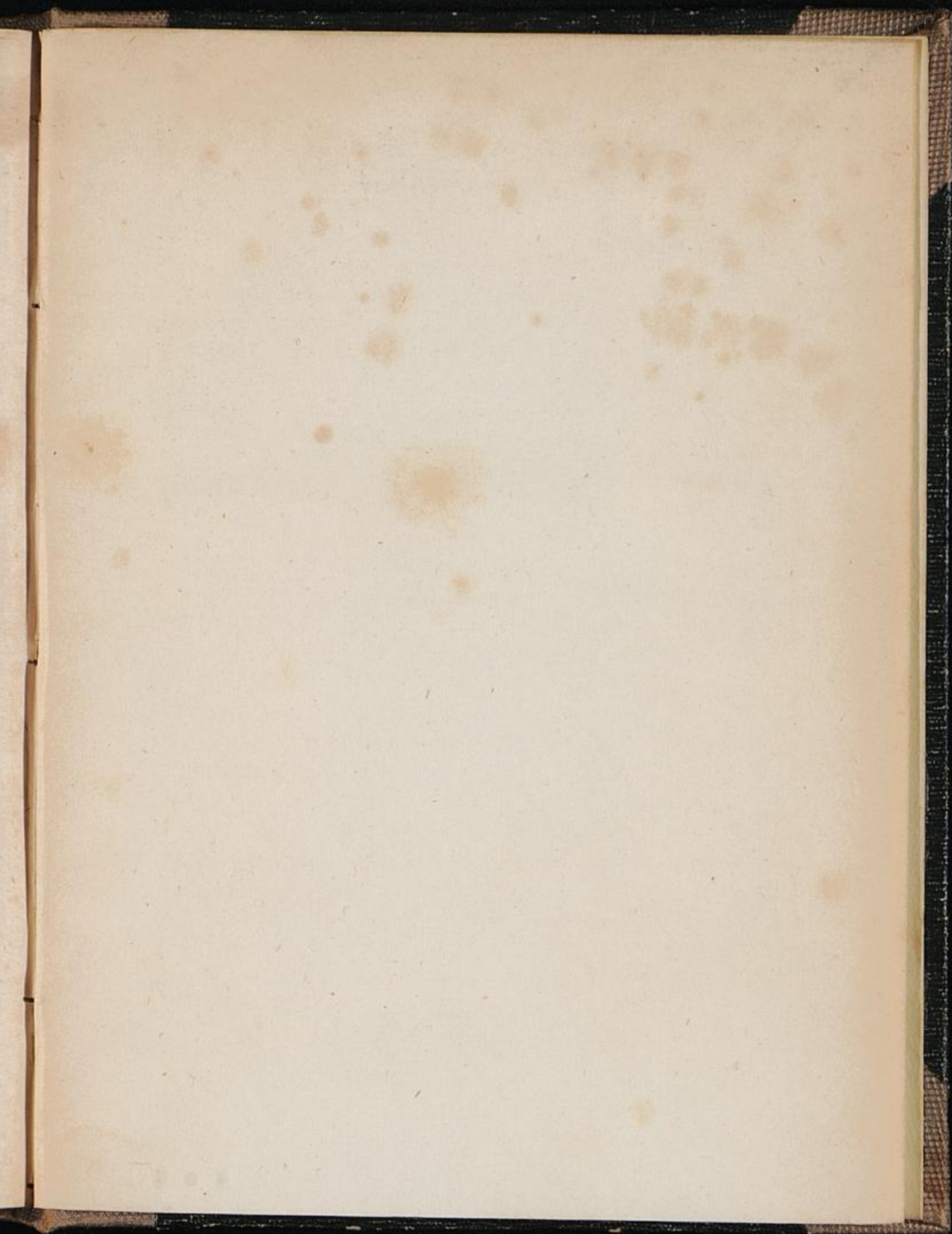
„Ich hoffe, daß sich's so herausstellen wird. Bei reiflicherer Erwägung muß ich übrigens sagen, daß die Sache auffallend genug ist, um wenigstens den Argwohn sehr natürlich zu machen.“

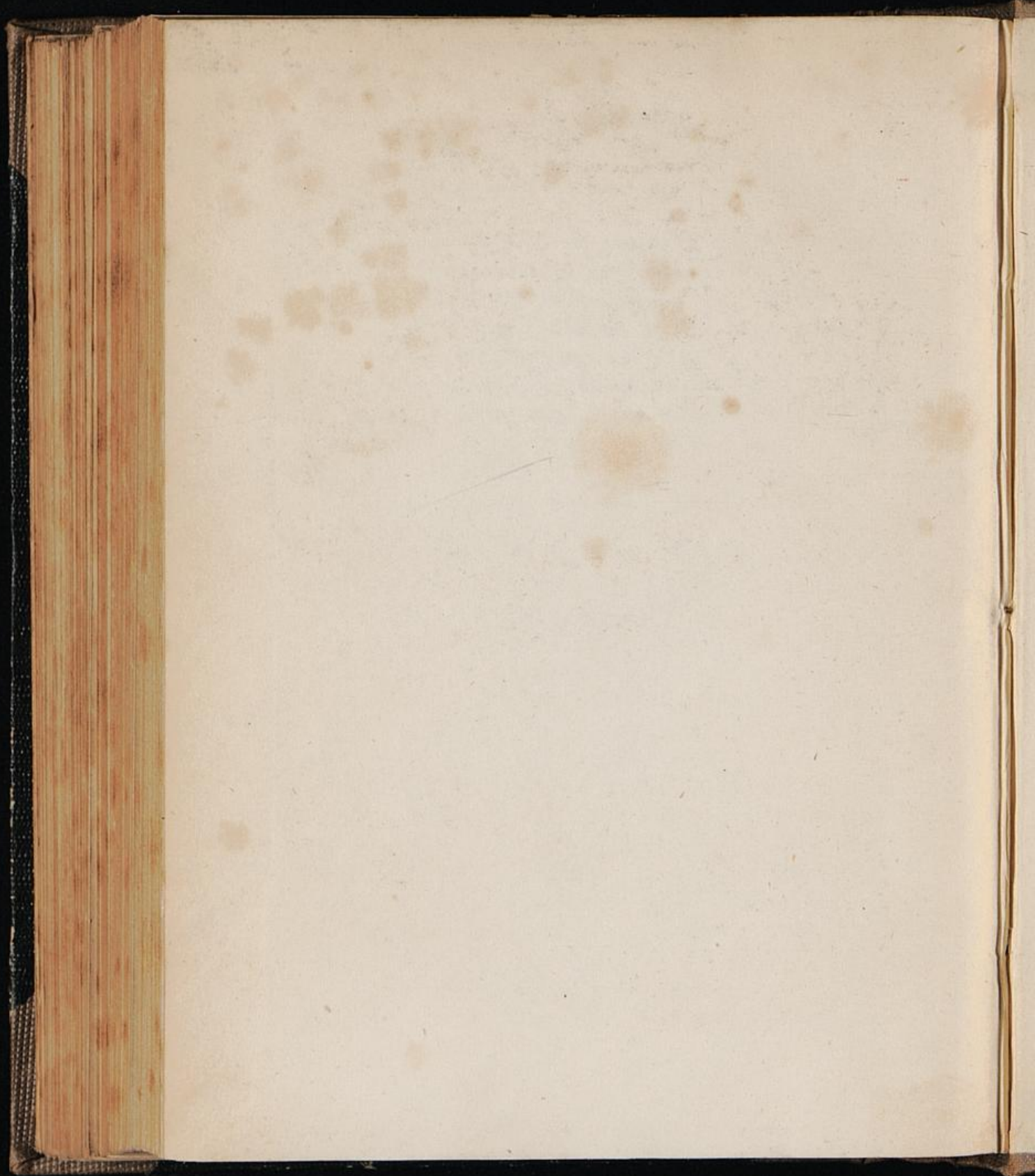
Was Eva weiter dachte, und wie sie sich benahm, dies wird uns Gelegenheit zu späterer Besprechung geben.













Inches 1 2 3 4 5 6 7 8

Centimetres 1 2 3 4 5 6 7 8 9 10 11 12 13 14 15 16 17 18 19

TIFFEN Color Control Patches © The Tiffen Company, 2007

Blue	Cyan	Green	Yellow	Red	Magenta	White	3/Color	Black
Light Blue	Light Cyan	Light Green	Light Yellow	Light Red	Light Magenta	White	Light Brown	Light Grey
Dark Blue	Dark Cyan	Dark Green	Dark Yellow	Dark Red	Dark Magenta	White	Dark Brown	Black

